

**Proletarier aller Länder, vereinigt euch !**

**Texte internationaler  
revolutionärer Erfahrungen**

VKS GmbH  
Postfach 10 20 51  
63020 Offenbach

1. Auflage 1997

ISBN 3-932636-31-7

**Dokumente zum Studium  
des Spanischen Bürgerkriegs  
(1936 – 1939)**

**Verlag Olga Benario und Herbert Baum**





## Vorbemerkung

### **Zur Bedeutung und zum Verlauf des revolutionären bewaffneten Kampfes der Völker Spaniens gegen Faschismus und militärische Intervention**

Vor rund 60 Jahren, am 18. Juli 1936, begann ein revolutionärer bewaffneter Kampf: Breite Massen von Arbeiterinnen und Arbeitern, Bäuerinnen und Bauern, Spanier Schulter an Schulter mit Basken, Katalanen und Galiziern griffen zu den Waffen zur Niederschlagung des konterrevolutionären Putsches der Faschisten. Antifaschistische, revolutionäre und kommunistische Kräfte aus aller Welt solidarisierten sich mit dem Freiheitskampf der Völker Spaniens, rund 50 000 Interbrigadisten, Genossinnen und Genossen von über 50 Nationalitäten, kamen als Freiwillige nach Spanien und setzten ihr Leben ein für die internationale Sache des Kampfes gegen Faschismus und Imperialismus. Denn von vornherein war klar: Der spanische Bürgerkrieg war keine „Privatangelegenheit“ der Völker Spaniens, sondern eine erste wichtige Schlacht des sich anbahnenden Zweiten Weltkriegs, des Kampfes der Völker der Welt gegen Faschismus und imperialistischen Krieg, insbesondere gegen die faschistische Aggression Nazi-Deutschlands und des faschistischen Italiens. Die italienischen und vor allem die deutschen Imperialisten dirigierten und forcierten die faschistischen Kräfte, indem sie den Franco-Henkern von der ersten Stunde an Ausrüstung und Soldaten schickten, Städte und Dörfer in Brand setzten.

Bis heute ist der mutige und entschlossene bewaffnete Kampf der Völker Spaniens ein Vorbild und Ansporn für alle Genossinnen und Genossen. Die konterrevolutionären Kräfte jedoch spucken Gift und Galle, demagogische Abhandlungen und Artikel füllen die Regale, unzählige antikommunistische Lügen und Verleumdungen werden ausgeschüttet über die Rolle der Kommunistinnen und Kommunisten in diesem Bürgerkrieg, über die Rolle und Unterstützung der sozialistischen Sowjetunion zu Zeiten Stalins. Um so notwendiger ist es, Fakten sprechen zu lassen.

### **Vorgeschichte und Auslöser des spanischen Bürgerkriegs**

□ **Die Vorgeschichte:** 1931 stürzten die Volksmassen die verhaßte Bourbonen-Monarchie. Die Klassenkämpfe verschärften sich, Kapitalisten schlossen ihre Fabriken, Gutsbesitzer ließen ihre Felder brachliegen. Die aus Vertretern der Republikanischen und Sozialistischen Partei bestehende bürgerliche Regierung war nicht gewillt, energisch gegen die Reaktionäre vorzugehen – dafür aber um so mehr gegen die kämpfenden Arbeiterinnen und Arbeiter sowie gegen die Bäuerinnen und Bauern. Die dringenden demokratischen Forderungen, wie z. B. die Enteignung des Großgrundbesitzes, wurden nicht wirklich angepackt. 1933 mußte die Regierung abdanken, an die Macht kam die profaschistische Regierung Lerrooux.

Die Klassenkämpfe spitzten sich immer weiter zu. Erstmals organisierten die *Landarbeiterinnen und Landarbeiter* im Juni 1934 einen *Generalstreik*, an dem sich eine halbe Million Menschen beteiligten. Der Generalstreik und bewaffnete *Oktoberaufstand der Bergarbeiter Asturiens von 1934* war die Antwort auf die offene Einbeziehung von Repräsentanten der faschistischen Reaktion in die Regierung. Die Arbeiterinnen und Arbeiter Asturiens besetzten

unter führender Beteiligung der KP Spaniens<sup>1</sup> wichtige Industriezentren, gründeten Arbeiter- und Bauernräte und erkämpften 14 Tage lang die Kontrolle über die regionalen Machtzentren. Mit 40 000 Soldaten wurde der Aufstand blutig niedergeschlagen. Schon damals erwarb sich Franco den Ruf als Arbeitermörder. Es folgten die „zwei schwarzen Jahre“: Erneut wurde ein reaktionäres Terrorregime errichtet, die Volksmassen wurden unterdrückt, die Gefängnisse waren überfüllt mit 30 000 demokratischen und revolutionären Gefangenen.

□ **Die Schaffung der Volksfront:** Im Verlauf des Jahres 1935 schlossen sich einschließlich der KP Spaniens nahezu alle linken und linksbürgerlichen Gruppen zur Volksfront zusammen und einigten sich auf eine Plattform mit den dringendsten demokratischen Forderungen<sup>2</sup>.

Das Volksfront-Bündnis trat zu den Wahlen im Februar 1936 an und errang mit 280 Sitzen die Mehrheit, wobei die Sozialistische Partei mit 99 Sitzen die stärkste Kraft darstellte, und die KP Spaniens 17 Sitze erhielt. Eine – zunächst ohne Beteiligung der KP Spaniens – von bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien dominierte republikanische Regierung wurde gebildet.

Die Arbeiter und Bauern drängten die Regierung zur Umsetzung des Volksfront-Programms und tatsächlich wurden eine Reihe positiver, radikal-demokratischer Maßnahmen zumindest in Angriff genommen: die Frage demokratischer Rechte, die Bauern- und Nationalitätenfrage sowie vor allem die Amnestierung von 30 000 revolutionären Gefangenen, hauptsächlich Teilnehmerinnen und Teilnehmer am asturischen Oktoberaufstand. Eindringlich forderten und kämpften die Genossinnen und Genossen der KP Spaniens für die konsequente Durchführung des Programms der Volksfront und vor allem für die energische Bekämpfung und Liquidierung der Reaktionäre und Faschisten. Doch die in der Volksfront-Regierung dominierenden Kräfte weigerten sich, konsequent gegen die Reaktionäre und Faschisten vorzugehen: Die Armee und der Staatsapparat wurden nicht von den reaktionären und faschistischen Elementen gesäubert, die Tätigkeit der monarchistischen und faschistischen Parteien wurde nicht energisch unterdrückt.

□ **Der konterrevolutionäre Putsch der vier Generale:** In dieser sich zuspitzenden Situation begannen die faschistischen Militärs als bewaffnete Kraft der Großgrundbesitzer, Reaktionäre und Faschisten am 18. Juli 1936 einen konterrevolutionären Putsch gegen die Volksfront-Regierung.

Nun rächte sich, daß die Reaktionäre und Faschisten ihre einflußreichen Stellungen im Staatsapparat, in der Armee und im Polizeiapparat der Volksfront-Regierung hatten behalten können.<sup>3</sup> Die linksbürgerliche Regierung versuchte die Arbeiter und Bauern Spaniens mit dem „Argument“ abzuwiegeln, es handele sich nur um isolierte Putschversuche, sie habe die Lage im Griff.

---

<sup>1</sup> Die KP Spaniens war Mitte der 20er Jahre eine relativ kleine und unbedeutende Partei mit ca. 800 Mitgliedern gewesen. Erst in den darauffolgenden Jahren, besonders durch ihre führende Beteiligung an den entscheidenden Klassenschlachten, insbesondere die Teilnahme an den bewaffneten Streiks der Bergarbeiter in Asturien 1934, hatte sie sich unter den Arbeitermassen zunehmend Ansehen und Einfluß verschaffen können. (1934: 20 000 Mitglieder, 1936: 50 000 Mitglieder.) (Siehe: MINKLOS [Internationales Agrarinstitut Moskau] (Hrsg.): „Spaniens Bauern im Kampf um Boden und Freiheit“, Moskau 1937, S.539 in diesem Reader)

<sup>2</sup> Die KP Spaniens hatte bei der Programmausarbeitung zwar weitergehende Forderungen vorgeschlagen, wie die entschädigungslose Enteignung des gesamten – nicht nur des in Händen des Adels befindlichen – Großgrundbesitzes, Arbeiterkontrolle in der Produktion, Nationalisierung der Staatsbank, aber die bürgerlichen Parteien weigerten sich, diese Vorschläge anzunehmen.

<sup>3</sup> MINKLOS (Hrsg.): „Spaniens Bauern ...“, a.a.O., S.553 in diesem Reader

## Der Beginn des bewaffneten Kampfes der Völker Spaniens gegen die spanischen Faschisten

Doch die Arbeiterinnen und Arbeiter Spaniens hatten aus ihrer eigenen Erfahrung, nicht zuletzt aus den Oktobertagen, gelernt und griffen zu den Waffen. Dabei hatten sie auch die Erfahrungen des internationalen Proletariats, die Errichtung der faschistischen Diktatur in Deutschland 1933, den Aufstand der Wiener Arbeiterinnen und Arbeiter 1934 vor Augen. Arbeiterinnen und Arbeiter stürmten die Waffendepots. Sofort bildeten sich unter führender Beteiligung der KP Spaniens antifaschistische Milizen und bereits in den ersten Tagen waren 60 000 Arbeiter und Bauern bewaffnet. Als sich am 19. Juli die La Montaña-Kaserne in Madrid dem faschistischen Putschversuch anschloß und sich 14 000 Soldaten in der Kaserne verschanzt hatten, brachen die Arbeiter und Arbeiterinnen die Waffenlager auf und stürmten mit nur 2000 Gewehren bewaffnet die Kaserne<sup>4</sup>.

Die Militärgarnisonen in „Spanisch-Marokko“, dem von Spanien kolonial besetzten Teil Marokkos, und die Garnisonen auf den Kanarischen Inseln schlossen sich dem faschistischen Putsch an. Jedoch konnten die Faschisten sich auf dem spanischen Festland nur in wenigen Städten behaupten. Vor allem die Matrosen, aber auch viele Soldaten der Luftwaffe blieben auf Seiten der Republik.

Der Plan einer handstreichartigen Machtübernahme der faschistischen Konterrevolutionäre war vereitelt worden, der Großteil des Truppennachschubs saß in Marokko fest. Doch Franco hatte Verbündete: Nazi-Deutschland und das faschistische Italien. Mit einem Vorauskommando von 30 Ju-52-Flugzeugen und großen Mengen Bomben an Bord eines als Ausflugsdampfer getarnten Frachters organisierte Nazi-Deutschland eine Luftbrücke, mit der in 20 Tagen 13 000 Soldaten – Fremdenlegionäre und in Marokko rekrutierte Söldner – mit Ausrüstung auf das spanische Festland überführt wurden.

Die Luftbrücke war der Auftakt zur militärischen Intervention Nazi-Deutschlands und Italiens, in deren Verlauf die Nazifaschisten Flugzeuge, Panzer, Geschütze sowie weiteres Kriegsmaterial und Offiziere, Ausbilder und Soldaten entsandten. Bereits in den ersten Monaten des spanischen Bürgerkriegs wurde von Nazi-Deutschland 1650 Flugzeuge, 1150 Panzer, 2600 Artilleriegeschütze und 8800 Maschinengewehre geliefert. Insgesamt schickte der deutsche Imperialismus rund 20 000 Soldaten seiner Nazi-Wehrmacht, allen voran die 4500 Mann starke Elitetruppe der „Legion Condor“, zur blutigen Niederschlagung der kämpfenden Völker Spaniens. Italien entsandte vor allem Soldaten (ca. 100 000), Gewehre und Bomben. Die Zahl der Soldaten, die zur Unterstützung der Faschisten nach Spanien geschickt wurde, beläuft sich insgesamt auf ca. 250 000.

Nachdem der geplante handstreichartige faschistische Putsch gescheitert war, setzten die Faschisten alles daran, Madrid zu erobern. Ab dem 4. November 1936 ließ Franco im Radio Burgos täglich das Programm „Die letzte Stunde von Madrid“ senden. Madrid galt praktisch als verloren. Die Volksfront-Regierung siedelte am 7. November 1936 nach Valencia über. Franco behauptete großmäulig, er werde am nächsten Tag in Madrid zur Messe sein. Nun gab die KP Spaniens die Losung „No pasarán!“ aus, rief die Bevölkerung auf, Madrid zum Grab der Faschisten zu machen. Die werktätige Bevölkerung Madrids setzte dem faschistischen Angriff erbitterten Widerstand entgegen und schlug diesen zurück. Bereits bei der Verteidigung Madrids – wie im gesamten Verlauf des spanischen Bürgerkriegs – stach die breite Beteiligung der Frauen am antifaschistischen Kampf und gerade auch am bewaffneten Kampf hervor. Eige-

<sup>4</sup> „Spanien im Kampf gegen den Faschismus“ - „Die Kommunistische Internationale“, Zeitschrift des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale (EKKI), Nr. 10, September 1936, S.218 in diesem Reader.

ne Frauenbataillone wurden gebildet<sup>5</sup>. Frauen waren Kämpferinnen der Volksarmee, Kommandantinnen, politische Kommissarinnen und Dynamiteras, d. h. mit Dynamitbomben bewaffnete Kämpferinnen. Am 8. November trafen auch die ersten Kämpferinnen und Kämpfer der erst kurz zuvor aufgestellten Internationalen Brigade ein, am Himmel tauchten zum ersten Mal sowjetische Jagdflugzeuge auf und beendeten die faschistische Luftherrschaft.

## Der Kampf für die Schaffung einer Volksarmee

Im Verlauf des Kampfes, insbesondere um Madrid, zeigte sich, daß die spontan nach Bekanntwerden des Putsches entstandenen Milizen der Arbeiter und Bauern nicht ausreichten. Jede Partei, jede Gewerkschaft hatte ihre eigene Miliz. Auch die Funktion der Miliz-Kommandeure war nicht einheitlich – sie hatten teilweise nur beratende Funktion. All das erschwerte ein einheitliches, geschlossenes Vorgehen. Darüber hinaus hatte jede Provinz ihr eigenes Oberkommando, das selbständig handelte.

Dementgegen propagierte die KP Spaniens von Anfang an die Notwendigkeit der Schaffung einer Volksarmee mit einer einheitlichen zentralen Entscheidungsgewalt, um schlagkräftig gegen die faschistische Armee vorgehen und die fortschrittlichen und revolutionären Maßnahmen der Volksfront durchsetzen zu können. Im Vergleich zu den militärisch geschulten faschistischen Truppen mußten die antifaschistischen Kräfte diese Volksarmee praktisch aus dem Nichts schaffen.

Zahlenmäßig war die gerade erst im Entstehen begriffene Volksarmee den Faschisten hoffnungslos unterlegen. Ständig erhielten diese Nachschub aus den Reihen der Fremdenlegionäre und der zwangsrekrutierten Marokkaner, von den deutschen und italienischen Faschisten, ständig wurde mehr und mehr Kriegsmaterial, Militärberater usw. geliefert. Die meisten Kämpferinnen und Kämpfer verfügten über keinerlei militärische Erfahrung. Fast die gesamte militärische Offiziersriege kämpfte auf Seiten der Faschisten und erst im Verlauf des Kriegs konnte die Volksarmee aus den Volksmassen hervorgegangene Kämpferinnen und Kämpfer, Kommandeure wie Lister oder El Campesino heranbilden.

Unter diesen scheinbar ausweglosen Voraussetzungen hatten die bewaffneten Völker Spaniens jedoch ein gewichtiges Plus auf ihrer Seite: Sie wußten, was sie verteidigten, sie wußten, wofür sie kämpften, und sie haßten die Faschisten. Deshalb waren sie bereit, ihr Leben einzusetzen gegen die faschistische Konterrevolution. Aus diesem Bewußtsein entstand der heldenhafte Einsatz und die Kühnheit, mit der sie sich anfangs nur mit Messern und Spaten bewaffnet den faschistischen Truppen entgegenstellten.

Und die Nachrichten aus den von den Faschisten besetzten Gebieten führten es vor Augen: Dort wütete der weiße Terror, die alte „Macht und Herrlichkeit“ von Gutsbesitzern, Kaziken (feudale Dorfgewaltige), Kirche und Reaktion war wiederhergestellt. Bei der Einnahme von Badajoz wurden beispielsweise alle Menschen verhaftet, die Schwielen oder Spuren eines Gewehrs an den Händen hatten. 1500 Menschen wurden in die Stierkampf-Arena getrieben und in Anwesenheit der Repräsentanten der herrschenden Klassen mit Maschinengewehren erschossen<sup>6</sup>.

Ein entscheidender Hebel innerhalb der Volksarmee waren die *politischen Delegierten*, später *politischen Kommissare*. Ihre Aufgabe war die politische Schulung, die Erläuterung der

<sup>5</sup> MINKLOS (Hrsg.): „Spaniens Bauern ...“, a.a.O., S.558 in diesem Reader.

<sup>6</sup> „Spanien im Kampf gegen den Faschismus“ - „Die Kommunistische Internationale“, Zeitschrift des EKKI, Nr. 10, September 1936, S.219f in diesem Reader.

aktuellen Lage und der Ziele des bewaffneten Kampfes der Völker Spaniens. Regelmäßig hielten sie Versammlungen ab, in denen nicht nur über die Probleme der Revolution in Spanien, sondern auch über die Kämpfe des internationalen Proletariats, wie z. B. den Befreiungskampf des chinesischen Volkes oder den Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion, die 1936 verabschiedete neue Sowjet-Verfassung, diskutiert wurde. Aufgabe der politischen Kommissare war also die Hebung des politischen Bewußtseins der Kämpferinnen und Kämpfer der Volksarmee. Sie leisteten eine gewaltige antifaschistische Agitations- und Propagandaarbeit, führten Theater- und Kino-Veranstaltungen durch. Zur Stärkung des Bündnisses der Arbeiter und Bauern bildeten sie Arbeiterstoßbrigaden, die den Bauern bei der Saat und Ernte halfen.

Eine nicht zu unterschätzende Aufgabe war auch die *Arbeit unter den Soldaten der faschistischen Armee*. Mit Flugzeugen und Raketen wurden Tausende von Flugblättern auf die faschistischen Soldaten abgeworfen, mit Lautsprechern wurden sie zum Desertieren aufgefordert. Gleichzeitig organisierte die Volksfront auch Partisanenaktionen und Sabotage in den von den Faschisten besetzten Gebieten: Brücken und Tunnels wurden gesprengt, um den Eisenbahntransport zu unterbinden, Autos und LKWs wurden zerstört, Telefon- und Telegraphenleitungen wurden durchschnitten.

## Maßnahmen und Errungenschaften unter der Volksfront-Regierung

Um den Kampf für die Durchführung des Volksfront-Programms, um den Charakter der sich im Verlauf des spanischen Bürgerkriegs entwickelnden Revolution richtig einzuschätzen, muß man sich vor Augen halten: Spanien war 1936 – trotz wachsender Industrie – in erster Linie noch ein Agrarland mit beträchtlichen Überresten des Feudalismus. 59 Prozent der arbeitenden Bevölkerung war in der Landwirtschaft tätig, auf Industrie, Transport und Handel entfielen kaum mehr als 20 Prozent. Der übrige Teil arbeitete im staatlichen Verwaltungssektor oder in der Armee. Die Verteilung des Eigentums an Grund und Boden spiegelt die sozialen Verhältnisse wider. Zwei Prozent Großgrundbesitzer (ab 100 ha gerechnet) besaßen 67 Prozent der gesamten anbaufähigen Fläche. Die riesige Masse der armen Bauern verfügte nur über 1,1 % der gesamten Ackerfläche. Den 2,5 Millionen Landarbeitern fehlte oft das Nötigste zum Essen. Auf dem Lande war der Großgrundbesitz vorherrschend, in einigen Regionen gab es Pachtverhältnisse feudalen Ursprungs, feudale Vorrechte der Großgrundbesitzer (z. B. Monopolrecht auf Fischfang in Gewässern, die an ihren Boden grenzten), das Kazikentum und sogar noch Überreste der Leibeigenschaft. Seit dem Sturz der Monarchie hatte sich daran nur sehr wenig geändert. Erwähnenswerte Industriezentren gab es nur im Baskenland und Katalonien, dabei war die Leichtindustrie vorherrschend. Hier waren 67 Prozent der fast zwei Millionen Industriearbeiter beschäftigt<sup>7</sup>.

Auf der Grundlage des energischen Kampfes breiter Massen der Ausgebeuteten, die sich bewaffnet hatten, wurden unter der Volksfront-Regierung begonnen, sehr wesentliche revolutionär-demokratische Forderungen zu verwirklichen und wurden wesentliche Errungenschaften erzielt.

- *Unterdrückung der Konterrevolutionäre und Reaktionäre* durch Versammlungsverbot für Faschisten und Reaktionäre, Verbot entsprechender Zeitungen, Propaganda usw. als Voraussetzung für folgende Maßnahmen:

<sup>7</sup> Alle Angaben aus: José Díaz: „Stalins Lehre – Ein Leitstern der spanischen Kommunisten“, 1940. Zitiert aus: „Die Kommunistische Internationale“, Zeitschrift des EKKI, Nr. 1, 1940, S.448f in diesem Reader.

- ❑ **Demokratische Rechte für die breiten Volksmassen**, wie z. B. Organisationsfreiheit, Versammlungsfreiheit. Beteiligung der Volksmassen an der Leitung des Staates.
- ❑ **Lohnerhöhungen und Arbeitsschutzgesetze** für Arbeiterinnen und Arbeiter. Beteiligung der Arbeiterklasse an der **Kontrolle der Produktion**.
- ❑ Verstaatlichung der Kriegsindustrie, des Transportwesens und der Banken. Entschädigungslose **Enteignung** derjenigen Kapitalisten, die während des Putsches die Faschisten unterstützt hatten.
- ❑ Eine sehr große Bedeutung hatte das vom kommunistischen Landwirtschaftsminister Uribe ausgearbeitete Gesetz über die **entschädigungslose Enteignung der Großgrundbesitzer, der Kirche und der Konterrevolutionäre**. Dies war ein wesentlicher Schlag zur Liquidierung der wirtschaftlichen und politischen Macht der feudalistisch-monarchistischen Reaktion. Durch das Gesetz vom 7. Oktober 1936 wurden diese Ländereien an die Landarbeiter und Bauern übergeben, die selbst frei entscheiden konnten, ob sie den Boden kollektiv oder einzeln bestellen wollen<sup>8</sup>. Bis Juli 1937 wurden vier Millionen Hektar Land an arme Bauern und Landarbeiter übergeben<sup>9</sup>. Um den Massen der ausgebeuteten und werktätigen Bauern aber tatsächlich die Möglichkeit zur Bearbeitung des Landes zu geben, erhielten sie staatliche Produktionshilfen wie Saatgut, Düngemittel, Werkzeug, Kredite.
- ❑ Maßnahmen zur **Hebung des Kulturniveaus und Einrichtung eines allgemeinen Bildungs- und Erziehungswesens** für die werktätigen Massen. Schaffung von 10 000 neuen Schulen, Alphabetisierungskampagnen, Einrichtung von Arbeiter-Lehranstalten. Jeden Monat lernten ca. 10 000 Menschen Lesen und Schreiben<sup>10</sup>. Mit Erlaß vom 30. Januar 1937 wurden die „Kultur-Milizen“ geschaffen: Inmitten des Kampfes führten Lehrerinnen und Lehrer unter den Kämpferinnen und Kämpfern der Volksarmee Alphabetisierungskurse durch. Bibliotheken, an den Frontabschnitten fahrbare Bibliothekswagen, wurden geschaffen, Wandzeitungen, Theater- und Filmvorführungen organisiert<sup>11</sup>.
- ❑ **Gesetzliche Gleichstellung der Frauen**. Beteiligung der Frauen am politischen und wirtschaftlichen Leben des Landes.
- ❑ Inangriffnahme der Frage der nationalen Unterdrückung. Von den 24,5 Millionen Einwohnern Spaniens entfielen 1936 sieben Millionen auf Katalonien, das Baskenland und Galizien. Die Volksfront billigte das schon vor dem 19. Juli 1936 erarbeitete **Autonomie-Statut für das Baskenland**, das dann am 1. Oktober 1936 mit den Kernpunkten autonome Regierung, unabhängige Gerichtsbarkeit, Zweisprachigkeit, eigenes Finanzwesen beschlossen wurde. Ähnliche Statute wurden auch für **Katalonien** und **Galizien** erlassen.

Dies waren die revolutionär-demokratischen Maßnahmen der Volksfront. Dabei muß bewußt sein, daß die Machtorgane der Volksfront, insbesondere die Regierung, dominiert waren von bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien, Anhängern der Sozialistischen Partei, der Liberalen, der Republikanischen Partei und der Parteien der baskischen und katalanischen Nationalisten. Anfang November 1936 traten auch zwei Vertreter der anarchistischen CNT und

<sup>8</sup> Kriegskommissariat der Interbrigaden: „Was die Volksfront dem Bauern und Landarbeiter gab“, Barcelona 1938, S. 573 in diesem Reader.

<sup>9</sup> Siehe Rede des kommunistischen Landwirtschaftsministers Uribe in Valencia am 4. Juli 1937. Zitiert aus: ZK der KP Spaniens (Hrsg.), „Der Weg zum Sieg“, Madrid 1937, S. 65 in diesem Reader.

<sup>10</sup> Siehe: „Rundschau über Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung“, Basel, Nr. 42, 1937, S. 1501.

<sup>11</sup> Siehe „Rundschau über Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung“, Basel, Sondernummer España, Nr. 24, Mai 1938, S. 757.

FAI der Volksfront-Regierung bei. Die wichtigsten Organe des Staates blieben in den Händen der Reformisten und bürgerlichen Parteien.

Die KP Spaniens mußte gestützt auf die Volksmassen einen zähen Kampf für die Durchführung dieser Forderungen gegen die übrigen Volksfront-Parteien führen und konnte viele ihrer weitergehenden Forderungen nicht durchsetzen. In einigen Bereichen konnten auch grundlegende demokratische Forderungen, wie etwa gleicher Lohn für Männer und Frauen, vor allem aufgrund des Widerstands der anarchistischen Kräfte, die einen „Familienlohn“ forderten, nicht umgesetzt werden. Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß die tiefgehendsten und konsequentesten Maßnahmen gerade in den Bereichen durchgeführt wurden, in denen die kommunistischen Kräfte stark waren. So wurden die revolutionär-demokratischen Maßnahmen im Rahmen der Agrarrevolution und die Schaffung eines allgemeinen Bildungswesens von kommunistischen Agrar- bzw. Erziehungsministern eingeleitet.

### **Zur Rolle der anarchistischen Kräfte im spanischen Bürgerkrieg**

Eine der übelsten antikommunistischen Lügen ist die Behauptung, die Kommunistinnen und Kommunisten hätten im spanischen Bürgerkrieg alle anarchistischen Kräfte verfolgt und unterdrückt. In Wirklichkeit war für die Kommunistische Partei auch gegenüber den anarchistischen bzw. anarchosyndikalistischen Kräften klar der Trennungsstrich zwischen Revolution und Konterrevolution, zwischen Antifaschismus und Faschismus bzw. Profaschismus entscheidend. Gleichzeitig mit dem Kampf gegen die Ideologie des Anarchismus suchten die Kommunisten die praktische Zusammenarbeit mit anarchistischen Kräften, wurde sie überall dort angestrebt und verwirklicht, wo anarchistische Kräfte bereit waren, sich in die gemeinsame Front gegen die Faschisten und Nazi-Interventen einzureihen. Dort hingegen, wo sie sich gegen den Kampf der Arbeiterinnen und Arbeiter stellten, wo sie sich gegen nötige antifaschistische Maßnahmen stellten und teilweise sogar den Faschisten in die Hände spielten, mußte gegen sie und ihre Politik Front gemacht und in der erforderlichen Weise vorgegangen werden.

In der Praxis war dies allerdings eine komplizierte Frage, denn es ging nicht und nicht vor allem nur um einige anarchistische Führer. Ein großer Teil der spanischen Arbeiterinnen und Arbeiter stand unter dem noch nicht überwundenen Einfluß des Anarchismus (daneben auch der Sozialdemokratie). Nahezu die Hälfte aller gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen und Arbeiter waren in der anarchistischen Gewerkschaft CNT. Im spanischen Bürgerkrieg gab es sowohl negative als auch positive Beispiele.

Vor allem die Führungsriege der CNT und der anarchistischen FAI waren ausgesprochene Antikommunisten. Schon 1931 beschlossen sie in einem Nichtvereinbarkeitsbeschuß den Ausschluß aller Kommunistinnen und Kommunisten aus der CNT. (Siehe: A. Souchy, „Nacht über Spanien“, Frankfurt 1975, S. 188) Während des Oktoberaufstands der Arbeiterinnen und Arbeiter Asturiens 1934 stellten sich die Anarchosyndikalisten offen gegen den Streik. Sie bedienten sich des staatlichen Rundfunks, um anarchistische Arbeiterinnen und Arbeiter vom Kampf abzuhalten (Siehe: MINKLOS: „Spaniens Bauern im Kampf um Boden und Freiheit“, Moskau 1937, S. 540 in diesem Reader). Diejenigen, die sich dennoch nicht von einer Teilnahme abhalten ließen, wurden als „Verräter“ aus der CNT und der FAI ausgeschlossen. Der konterrevolutionäre Edelanarchist Souchy brüstete sich nach Beendigung des Bürgerkriegs sogar mit folgender Geschichte:

*„In den ersten drei Monaten nach dem 19. Juli (1936) befand sich Katalonien gänzlich in den Händen der Anarchosyndikalisten, und die katalanisch-französische Grenze wurde von der FAI bewacht. Die FAI-Leute ließen ihre eigenen ausländischen Gesinnungsgenossen hinein, hatten aber Bedenken, die Grenzen für die zahlreichen Kommunisten zu öffnen. Der Organisator der antifaschistischen Miliz Kataloniens war der Anarchist*

*García Oliver, später Justizminister in der Regierung Largo Caballero. Oliver gab den Befehl, die Grenze für die Freiwilligen aus dem Ausland vollständig zu sperren. Seine Anweisung wurde von dem Chef der katalanischen Polizei, Aurelio Fernández strikt durchgeführt.“*

(Augustin Souchy, „Nacht über Spanien“, Frankfurt 1975, S.181/182)

Es ist bekannt, daß eine nicht unerhebliche Zahl dieser Leute in ihrem Antikommunismus sogar soweit ging, trotzkistische Konterrevolutionäre bei ihrem versuchten bewaffneten Putsch gegen die Volksfront in Barcelona 1937 zu unterstützen.

Andererseits ist es so, daß es auch anarchistisch beeinflusste Arbeiterinnen und Arbeiter gab, die im Verlauf des spanischen Bürgerkriegs durchaus die praktische Unhaltbarkeit einiger ihrer zentralen Positionen einsahen, die Notwendigkeit der diktatorischen Unterdrückung der Konterrevolution begriffen, sich an den Organen des neuen Staatsapparats, der Armee, Polizei, der Gerichte und sogar der Regierung beteiligten. Einer davon war Buenaventura Durruti. Alberto Careño, einer seiner engen Kampfgefährten, reiste am 10. November 1936 mit einer spanischen Delegation in die UdSSR und überbrachte den folgenden Brief Durrutis:

*„Die CNT, die FAI, die antifaschistische Miliz, die Kolonne Durruti und der Generalstab an das Proletariat der Sowjetunion: Genossen!*

*Ich benutze diesen Brief, um euch einen brüderlichen Gruß von der aragonischen Front zu schicken, wo Tausende eurer Brüder kämpfen, wie ihr vor 20 Jahren für die Befreiung der Klasse gekämpft habt, die jahrhundertlang Unterdrückung und Erniedrigung gelitten hatte. Vor 20 Jahren haben die Werktätigen Rußlands im Osten das Rote Banner – Symbol der Brüderlichkeit des internationalen Proletariats – erhoben. Ihr habt eure Hoffnungen auf das internationale Proletariat gesetzt und seine Hilfe bei dem von euch begonnenen großen Werk erwartet. Die Werktätigen der ganzen Welt haben euer Vertrauen nicht betrogen, sie haben euch aufopferungsvoll und nach Kräften geholfen.*

*Jetzt wird im Westen eine neue Revolution geboren und es entrollt sich das Banner, das das Ideal bildet, das zwei Völker, die vom Zarismus und der despotischen Monarchie unterdrückt waren, siegreich in brüderlicher Verbundenheit vereinigen wird .... Einen Gruß von allen, die mit der Waffe in der Hand gegen den Faschismus an der aragonischen Front kämpfen. Osera, den 22. Oktober 1936, Euer Genosse B. Durruti.“*

(„Die Kommunistische Internationale“, Zeitschrift des EKKI, Doppelnummer 11/12, November/Dezember 1936, S.248f in diesem Reader)

In einem Nachruf auf Durruti heißt es in der „Prawda“ vom 21. November 1936:

*„Zu der ruhmreichen Liste der heldenhaften spanischen Kämpfer, die im Kampfe gegen die faschistischen Meuterer und Interventen gefallen sind, gesellt sich der Name Durruti. Seit den ersten Tagen des faschistischen Aufstandes kämpfte Durruti mit der Waffe in der Hand an den Fronten Aragoniens gegen den Feind und riß durch sein Beispiel persönlicher Kühnheit Tausende von Arbeitern mit. Er eilte mit seiner 5000 Mann starken Kolonne nach Madrid, als die faschistischen Horden den Sturm auf die spanische Hauptstadt begannen. Durruti war ein Arbeiter von Barcelona. Sein Name war der Bourgeoisie verhaßt, vier Mal war er von ihr zum Tode verurteilt worden. Der faschistische Militärputsch veranlaßte Durruti wie noch viele spanische Anarchisten, seine Ansichten zu reflektieren. Er beherzigte die harten Lehren des Kampfes. ‚Wir müssen ein stehendes Heer schaffen. Wir werden eine eiserne Disziplin einführen. Unsere Hauptaufgabe ist die Zerschmetterung des Faschismus und die Rettung Spaniens‘ – das waren die Losungen, mit denen er an die Organisierung der Streitkräfte ging. Das revolutionäre Spanien hat einen selbstlosen Kämpfer und Todfeind des Faschismus verloren.“*

(Zitiert aus „Rundschau“, Basel, Nr. 53 1936, S. 2149)



## Die internationale Bedeutung des spanischen Bürgerkriegs

Die Situation, in der der spanische Bürgerkrieg ausgefochten wurde, war auch international von großer Dramatik und Bedeutung. In Deutschland, Italien und Japan waren bereits faschistische Diktaturen errichtet worden. Die japanischen Imperialisten versuchten, den chinesischen Befreiungskampf zu zerschlagen, das faschistische Italien besetzte Äthiopien und Nazi-Deutschland war auf dem Sprung zur Annektierung Österreichs und der Tschechoslowakei. Das war die Situation, in der sich breite Massen der Arbeiterinnen und Arbeiter sowie Bäuerinnen und Bauern Spaniens, unterstützt durch Tausende herbeigeeilte Antifaschistinnen und Antifaschisten, Kämpferinnen und Kämpfer des internationalen Proletariats, bewaffnet gegen die faschistische Konterrevolution erhoben.

Wurden die spanischen Faschisten von Deutschland, Italien und Portugal offen unterstützt, so verhielten sich die übrigen kapitalistischen Länder, vor allem die imperialistischen Großmächte Frankreich, England und USA, etwas „vorsichtiger“. Einerseits war ihnen die mit Waffengewalt verteidigte spanische Republik und vor allem die Möglichkeit einer weitergehenden Entwicklung in Richtung auf eine sozialistische Revolution ein Dorn im Auge. Andererseits mußten sie auf Druck der Protestaktionen der Bevölkerungen ihrer Länder eine scheinbare Neutralität heucheln. Doch diese anfängliche Heuchelei der „Nichteinmischung“ wurde immer mehr zur offenen Parteinahme der sogenannten „demokratischen“ Regierungen dieser Länder auf der Seite der faschistischen Interventen. Sie verwehrten der Volksfront-Regierung den Ankauf von Waffen, sperrten die Grenzen und verhängten eine Seeblockade, belieferten aber gleichzeitig inoffiziell die Faschisten mit Waffen und Material.

Die Haltung der damals sozialistischen Sowjetunion war eindeutig und klar auf der Seite der kämpfenden Völker Spaniens<sup>12</sup>. In einem an das ZK der KP Spaniens gerichteten Telegramm schrieb Stalin:

*„Die Werktätigen der Sowjetunion erfüllen lediglich ihre Pflicht, indem sie den revolutionären Massen Spaniens nach Kräften helfen. Sie legen sich Rechenschaft darüber ab, daß die Befreiung Spaniens vom Joch der faschistischen Reaktionäre keine private Angelegenheit der Spanier ist, sondern die gemeinsame Sache der gesamten fortgeschrittenen und fortschrittlichen Menschheit.“*

(Stalin, 16. Oktober 1936. Zitiert aus: „Rundschau über Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung“, Basel, Nr. 47, 1936, S.234 in diesem Reader)

## Die Verbrechen des deutschen Imperialismus und Nazifaschismus an den Völkern Spaniens dürfen nicht vergessen werden!

Bereits ab Februar 1936 wurden auf dem Fliegerhorst Wunstorf Bomberbesatzungen des teilweise dort stationierten „Kampfgeschwader Boelcke“ auf Ju-52-Bombern und Heinkel-111-Maschinen geschult, für den Einsatz in Spanien zusammengestellt und unter größter militärischer Geheimhaltung als „Zivilpersonal“ getarnt nach Spanien eingeschifft. Zum ersten Militäreinsatz kam es im Juli 1936. Für jede „Feindberührung“ gab es 200 RM (Zeit-Magazin,

<sup>12</sup> Am 23. August 1936 war die sozialistische Sowjetunion dem von England und Frankreich vorgeschlagenen Abkommen zur Nichteinmischung beigetreten, dem sich auch noch weitere 21 europäische Staaten anschlossen. Dort entlarvten die Vertreter der Sowjetunion wiederholt die Intervention Deutschlands und Italiens und die heuchlerische Politik Englands, Frankreichs und der USA. Aufgrund der anhaltenden Intervention Nazi-Deutschlands und Italiens und der stillschweigenden Zustimmung durch die übrigen Großmächte erklärte die Sowjetregierung zwei Monate später, am 23. Oktober 1936, daß sie sich an die Vereinbarung über die Nichteinmischung nicht mehr gebunden fühlen könne.

29.7.1996), für jeden Bombenflug 1000 RM Prämie (FR, 4.6.1954). Die Soldaten der Nazi-Wehrmacht wurden in ganz Spanien eingesetzt. Anfangs griffen sie von Melilla (Marokko) aus die Häfen von Málaga, Alicante und Cartagena sowie die republikanischen Panzerkreuzer an. Ihr nächster „Einsatzort“ war ab August 1936 Madrid. Mit Unterstützung von Panzerkreuzern der Nazi-Wehrmacht wurden Seeblockaden wie im Golf von Biskaya organisiert.

Bei der Einnahme Bilbaos, der Hauptstadt des Baskenlandes, im Juli 1937 wurden die spanischen Faschisten mit Flugzeugen der deutschen und italienischen Faschisten unterstützt.

Am 31. März 1937 bombardierte die berüchtigte „Legion Condor“ Durango. Bei diesem Massaker wurden 248 Menschen ermordet, zahlreiche schwer verletzt. Ähnliche Luftangriffe flog die „Legion Condor“ im April 1937 auf Bilbao, Ochandiano, Ermua, Elorrio, Egueta und Guerricaiz.

### ● **Guernica – Symbol des Vernichtungsterrors der deutschen Wehrmacht**

Das bekannteste Beispiel des deutschen Vernichtungsterrors gegen die kämpfenden Völker Spaniens ist die Bombardierung Guernicas. Guernica war seit Jahrhunderten das Symbol der Freiheit und Identität des baskischen Volkes. In Guernica war der Sitz des Parlaments der baskischen Provinzen, in Guernica stand die „Baskische Eiche“, das Symbol der Freiheit und Autonomie des Baskenlands. Guernica, das ca. 27 km hinter der Front lag, wurde am Nachmittag des 27. April 1937, dem wöchentlichen Markttag, als sich die Bauern aus der ganzen Umgebung in der Stadt befanden, bombardiert (Siehe „Rundschau“, Basel, Nr. 18, 1937, S.252 in diesem Reader). Drei Stunden lang wurde die Zivilbevölkerung – Männer, Frauen, Kinder und Greise – mit Splitter- und Brandbomben beschossen. Innerhalb dieser drei Stunden warf die „Legion Condor“ 50 000 kg Bomben (u. a. von IG-Farben produziert) ab, die Flüchtenden wurden mit Maschinengewehren beschossen. Guernica wurde durch die deutsche Luftwaffe ausgeradiert. Ziel dieses Massakers, bei dem mehr als 1600 Menschen ermordet wurden, war es, die Widerstandskraft des baskischen Volkes zu brechen, die Bevölkerung zu demoralisieren. Der Bürgermeister Guernicas schrieb am 17. Mai in einem Appell an die demokratische Weltöffentlichkeit:

*„ ... Aber Guernica war nur noch ein Haufen von Flammen und Ruinen. Auf der Asche mußte man die Aufschrift anbringen: Durch diese Stadt ist die deutsche Zivilisation marschiert ... “*

(José de Labauria, Bilbao, 17. Mai 1937. Zitiert aus: „Sustrai Erreak“, Guernica, 1987, S. 76/77)

Die Bombardierung Guernicas, die völlige Zerstörung einer ganzen Stadt aus der Luft, zeigte den Völkern der Welt zum ersten Mal deutlich den Vernichtungsterror Nazi-Deutschlands und seiner Armee. Unmittelbar nach Bekanntwerden versuchten die Nazis, ihre Verantwortung für das Massaker zu vertuschen. In der offiziellen Nazi-Propagandapresse wurde von der Zerstörung Guernicas durch „die Roten“ berichtet, Franco wurde aufgefordert, im Nichteinmischungskomitee „jegliche deutsche Beteiligung“ zu dementieren. Doch die Wahrheit konnte nicht vertuscht werden:

*„ ... Sogar gefangene deutsche Flieger haben wir, die die Wahrheit ausgesagt haben; deutsche Projektile, die in Guernica abgeworfen wurden; die Flugblätter Molas, in denen im Falle des Widerstandes die Zerstörung des Baskenlandes angekündigt wird. “*

(José de Labauria, Bilbao, 17. Mai 1937. Zitiert aus: „Sustrai Erreak“, Guernica, 1987, S. 76/77)

Nun versuchten die Nazi-Mörder als „Entschuldigung“ die Lüge von den „schlechten Windverhältnissen“ aufzutischen. Die „Erklärung“ des am Luftangriff auf Guernica beteiligten Nazi-Oberst Beust 1955:

*„... durch eine starke Windabdrift fiel die Masse der Bomben in die Stadt. “*

(K. A. Maier, „Guernica 26. 4. 1937“, a.a.O., S. 156)

Mit haargenau der gleichen Lüge über „ungünstige Windverhältnisse“ und „Sichtbehinderungen“ rechtfertigte vor zwei Monaten noch der CSU-Abgeordnete E. Riedel bei einer Bundstagsdebatte eine lächerlich geringe Wiedergutmachungszahlung für die Bombardierung Guernicas (FR, 27.11.96).

### ● **Die Interessen Nazideutschlands**

Für die deutschen Kapitalisten, Konzerne wie die IG Farben, Krupp, AEG und Siemens, brachte die aktive Beteiligung Nazi-Deutschlands am Krieg gegen die Völker Spaniens einen bedeutenden Ausbau ihres Einflusses und ihrer Positionen in Spanien. Bis zum Herbst 1938 konnten sie neben riesigen Waffenlieferungen mehr als 70 Bergwerksunternehmen in ihren Besitz bringen. Ein weiteres Mittel waren Kredite: Mit 500 000 000 Reichsmark stand das faschistische Spanien für Waffenlieferungen und Ausrüstungshilfe für die „Legion Condor“ bei Nazi-Deutschland in der Kreide, von denen 1939 erst 60 800 000 RM zurückbezahlt waren (G.T. Harper, „German Economic Policy in Spain during the Spanish Civil War“, Den Haag 1967, S. 124).

*„Hitler und Mussolini teilen mit Franco die Macht. ... Der deutsche Gesandte in Salamanca besitzt im ganzen Rebellengebiet eine unumschränkte Machtvollkommenheit, die soweit geht, daß er im Einvernehmen mit dem deutschen Generalstab die militärischen Operationen beschließt. ... Die Deutschen beuten die Eisenerzgruben von Marokko und des Baskenlandes aus ...“*

(Aus dem Referat von José Díaz auf dem Plenum des ZK der KP Spaniens. Zitiert aus: „Rundschau“, Basel, Nr. 51, 1937, S. 1929)

Über die unmittelbaren Profitinteressen hinaus war ein Sieg der spanischen Faschisten für Nazi-Deutschland auch politisch von Bedeutung. Ein erfolgreiches Beispiel des bewaffneten antifaschistischen Kampfes der Massen, vor allem aber auch die Möglichkeit eines sich daraus weiterentwickelnden Kampfes mit revolutionären Perspektiven, hätte einen gewaltigen Auftrieb für den antifaschistischen und revolutionären Kampf der Völker der Welt bedeutet.

Daneben waren auch militärische Interessen von Bedeutung, die Möglichkeit, die gerade aufgebaute Naziarmee als Probevorlauf für den 2. Weltkrieg „in der Praxis“ zu testen. Göring erklärte vor dem Nürnberger Gerichtshof:

*„Der spanische Bürgerkrieg war eine gute Gelegenheit, meine junge Luftwaffe auf die Probe zu stellen, damit meine Leute dort Erfahrung sammeln.“*

(„Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof Nürnberg“, 14. November 1945 bis 1. November 1946, Bd. 9, Nürnberg 1948, S. 317)



Dreißig Jahre später rechtfertigten Vertreter des Bundesarbeitsministeriums mit dem gleichen Hinweis, daß nämlich „der spanische Bürgerkrieg zur Erprobung der Kampfkraft deutscher Truppen und des Kriegsmaterials im Hinblick auf den späteren zweiten Weltkrieg“ diente, Rentenzahlungen an die Mörder der „Legion Condor“ (FR, 1.3.1969).

Noch heute sind im Rahmen der „Traditionspflege“ deutsche Bundeswehr-Kasernen nach Legion-Condor-Mördern benannt, so z. B. in Visselhoven und Braunschweig die Werner-Mölders-Kaserne (jw, 27.10.96). Ehemalige Bomberflieger des „Geschwader Boelke“, das an der Zerstörung Guernicas beteiligt war, treffen sich alljährlich mit Bundeswehr-Offizieren auf dem Fliegerhorst Wunstorf der Bundesluftwaffe (FR, 2.5.87).

## Die Unterstützung des internationalen Proletariats für die kämpfenden Völker Spaniens

Als sich die Arbeiter und Bauern gegen die faschistischen Konterrevolutionäre erhoben, da blickte das Proletariat der ganzen Welt nach Spanien, denn dort wurde ein Kampf ausgetragen, der den weiteren Verlauf der Geschichte, die Frage, ob der internationale Vormarsch der Faschisten und Reaktionäre gestoppt werden kann, entscheidend beeinflussen sollte. Mao Tse-tung, der Vorsitzende der KP Chinas, unter deren Führung zu dieser Zeit ein gewaltiger Befreiungskampf gegen den japanischen Imperialismus stattfand, schrieb in seinem Brief an die Völker Spaniens:

*„Dieser Krieg wird nicht nur für die nationale Existenz Spaniens geführt, sondern auch im Interesse der unterdrückten Völker der ganzen Welt ... Die Sache, für die ihr kämpft, ist auch unsere Sache. Wir haben mit Begeisterung von der Schaffung der Internationalen Brigaden gehört, und mit Freude haben wir erfahren, daß sich in ihnen auch Chinesen und Japaner befinden ... Es vergeht kein Tag, an dem wir nicht die Fragen Eures Kampfes und die allgemeine Lage in Spanien besprechen.“*

(Mao Tse-tung. Zitiert nach „Kommunistische Internationale“, Zeitschrift des EKKI, Heft 9, 1937, S.294 in diesem Reader)

Über drei Jahre hinweg wurden weltweit unzählige Solidaritätsversammlungen durchgeführt, Demonstrationen und Solidaritätsstreiks organisiert, Geld, Lebensmittel und Medizin gesammelt. Zum Beispiel spendeten Arbeiterinnen und Arbeiter aus Südafrika ihren Tageslohn, in Paris führten im August 1936 300 000 Metallarbeiter einen Solidaritätsstreik durch, englische Hafendarbeiter weigerten sich, deutsche Schiffe zu beladen<sup>13</sup>.

Die Arbeiterklasse und die Kollektivbauern der sozialistischen Sowjetunion sammelten in den ersten zwei Monaten des Bürgerkriegs über 36 Millionen Francs für den Kampf der Völker Spaniens<sup>14</sup>. Unter schwierigsten Bedingungen lieferte die Sowjetunion Lebensmittel wie Weizen, Zucker, Konserven. Nicht selten wurden Sowjetfrachtdampfer von den Faschisten beschossen, durchsucht und versenkt. Von großer Bedeutung war natürlich, daß die sozialistische Sowjetunion die Völker Spaniens nicht nur mit Lebensmitteln, sondern auch mit Gewehren und mit militärisch geschulten Genossinnen und Genossen unterstützte.

### Die internationalen Brigaden: Vorbild des proletarischen Internationalismus

Die Internationalen Brigaden sind eines der eindrucksvollsten Beispiele der Solidarität des internationalen Proletariats, des gemeinsamen Kampfes der Unterdrückten der ganzen Welt. Auch wenn die Interbrigaden militärisch nicht von ausschlaggebender Bedeutung waren, so zeigt ihr Beispiel doch, daß das internationale Proletariat und die unterdrückten Völker der Welt den Kampf der Völker Spaniens als ihren Kampf ansahen. Schon kurze Zeit nach dem konterrevolutionären Putsch der faschistischen Generale um Franco kamen die ersten internationalen Kämpferinnen und Kämpfer der jungen spanischen Republik zu Hilfe. Viele machten sich oft unter den schwierigsten Bedingungen – in Frankreich, England und den USA wurde ihnen beispielsweise die Staatsbürgerschaft aberkannt – aus allen Teilen der Welt auf den Weg nach Spanien.

<sup>13</sup> Siehe z. B. „Rundschau“, Basel, 1936, Nr. 46, S. 211f in diesem Reader.

<sup>14</sup> MINKLOS: „Spaniens Bauern ....“, a.a.O., S.563 in diesem Reader.

Die Antifaschistinnen und Antifaschisten, die zur Eröffnung der Arbeiterolympiade am 22. Juli 1936 in Barcelona gegen die Nazi-Propaganda-Olympiade in Berlin anwesend waren, reihten sich gleich im Juli 1936 in die spanischen Milizen ein und bildeten die erste internationale Kampfgruppe.

Zwischen 50 000 – 60 000 Interbrigadisten, revolutionäre und demokratische Kräfte aus insgesamt 53 Ländern kämpften im Spanischen Bürgerkrieg Seite an Seite mit den Arbeiterinnen und Arbeitern, den Bäuerinnen und Bauern der Völker Spaniens gegen den Faschismus. Es kamen Freiwillige aus allen Kontinenten. Interbrigadisten aus China und Japan, aus Chile und Brasilien, aus Australien und England, aus Indien und Marokko kämpften Schulter an Schulter mit Spaniern, Basken, Katalanen und Galiciern. Rund 5000 Genossinnen und Genossen aus Deutschland, größtenteils der KPD, schlossen sich den Internationalen Brigaden an. Sie alle vereinte der Haß auf die Faschisten. Vor allem für die deutschen Genossinnen und Genossen, die aufgrund der faschistischen Diktatur im eigenen Land fliehen mußten, bedeutete die Beteiligung am bewaffneten Kampf im Spanischen Bürgerkrieg die konsequente Fortsetzung ihres Kampfes gegen den Nazifaschismus.

Die meisten der Interbrigadisten kamen aus der Arbeiterklasse, aber auch Intellektuelle, Schriftsteller oder Ärzte waren unter ihnen. Ab September 1936 wurde mit der Mobilisierung von Freiwilligen für den antifaschistischen Krieg in Spanien in vielen Ländern begonnen. Am 24.10.1936 wurde in Albacete die erste von insgesamt sechs Internationalen Brigaden aufgestellt, die dann am 1.11.36 als „XI. Brigada Internacional“ in die spanische Volksarmee eingegliedert wurde. In der XI. Thälmann Brigade kämpften Antifaschisten aus 24 Ländern, hauptsächlich Österreicher, Deutsche, Skandinavier, Holländer, Schweizer usw. (Siehe Franz Dahlem: „Aus der militärpolitischen Arbeit der XI. Internationalen Brigade“, in: „Die Kommunistische Internationale“, Zeitschrift des EKKI, Nr. 5, Mai 1938, S.414 in diesem Reader) Ihr Gründungskommandeur war der Österreicher Manfred Stern (Deckname Emilio Kléber). Die XI. Brigade nahm unmittelbar nach ihrer Konstituierung Anfang November am Kampf um die Verteidigung Madrids teil, wo sie schon am 7.11.36 eintraf. Die „XII. Garibaldi-Brigade“ wurde am 9. November 1938 gegründet. Die „XIII. Dombrowski-Brigade“, in der neben Tschechen, Polen, Jugoslawen und Bulgaren die meisten von ca. 7000 jüdischen Interbrigadisten kämpften, wurde im August 1937 wegen der vielen im Kampf gefallenen Kämpfer aufgelöst. Am 22. Dezember 1936 wurde die „XIV. Brigade La Marseillaise“ gegründet. Die „XV. Lincoln-Brigade“ wurde im Juli 1937 aus Kanadiern, Amerikanern und Engländern zusammengestellt. Hinzu kam noch die 129. slawische Brigade, die als letzte im Februar 1938 gegründet wurde.

Neben den bewaffneten Kampfeinsätzen hatte die politische Schulung ein großes Gewicht. Von Anfang an gab es in den Internationalen Brigaden politische Versammlungen, in den Stellungen und den Schützengräben wurden Wandzeitungen ausgehängt. Durch das Wirken der Politkommissare wurde die bewußte antifaschistische Einheit im Kampf gegen den Faschismus ständig gestärkt, die Arbeit der Politkommissare bedeutete eine gewaltige politisch-militärische Erziehung im Geiste des Internationalismus.

Täglich wurden von den Brigadisten Zeitungen und Bulletins in 12 Sprachen herausgebracht, auf Spanisch, Französisch, Englisch, Deutsch, Italienisch, Polnisch, Ungarisch, Holländisch, Norwegisch und Jugoslawisch. (Siehe: „Un año de las brigadas internacionales“, Barcelona 1937, S. 51) Nachrichten vom Verlauf des Kampfes und aus aller Welt wurden verbreitet.

Die Internationalen Brigaden zeichneten sich im spanischen Bürgerkrieg allerdings nicht nur durch ihren opferbereiten Kampf für die Sache der Völker Spaniens, für die Freiheit aus, sie zeigten ihre internationalistische Haltung auch bei ihrer Hilfe für die Bauern bei der Einbringung der Ernte, bei der Gründung von Elementarschulen für Kinder.

Die Teilnahme der Interbrigaden am Kampf wurde im September 1938 in der Hauptsache

eingestellt durch die Ankündigung des Präsidenten Negrin für den sofortigen Rückzug der Interbrigaden vor dem Völkerbund. Im Herbst 1938 wurden die Interbrigaden aufgelöst. Diejenigen Kämpferinnen und Kämpfer, die in ihre Herkunftsländer zurückkehren konnten, wie z. B. Franzosen, Engländer, Amerikaner, kehrten nach Hause zurück. Frankreich ließ aber nur passieren, wer legal zurückkehren konnte. Die restlichen Antifaschisten wurden nur in wenigen Ländern, vor allem in der Sowjetunion aber auch in Mexiko aufgenommen. Ca. 5000 Interbrigadisten, meist aus Ländern, in die sie nicht zurück konnten, Italiener, Österreicher, Polen und Deutsche – unter ihnen viele Jüdinnen und Juden – blieben in Spanien und meldeten sich freiwillig, um die Flucht der Zivilbevölkerung nach Frankreich zu decken. Ende Januar zog sich dann der Rest der Interbrigaden über die Pyrenäengrenze zurück und wurde in französische Internierungslager gesperrt.

Über 20 000 Interbrigadisten, darunter ca. 3000 Genossinnen und Genossen aus Deutschland, starben im spanischen Bürgerkrieg. Für die überlebenden Internationalisten war beim Jahreswechsel 1938/39 zwar die Teilnahme am spanischen Bürgerkrieg beendet, aber nicht der Kampf gegen den Faschismus. Viele Interbrigadisten kämpften in den Reihen der Sowjetarmee, in den Armeen der Anti-Hitler-Koalition, der Resistance oder anderen Widerstandsgruppen und Partisaneneinheiten der verschiedenen Länder und nicht zuletzt selbst in den KZs und Vernichtungslagern Nazi-Deutschlands weiter.

Nach Angaben des Hilfskomitees für die Kriegsgefangenen blieben nach 1939 noch 500 Internationalisten in den Franco-Gefängnissen. Amerikaner, Schweden, Dänen, Italiener, Polen Tschechen, Jugoslawen usw. Sie alle wurden erschossen, die deutschen Genossinnen und Genossen jedoch an Nazi-Deutschland ausgeliefert.



Ende 1938 wurden die Internationalen Brigaden aufgelöst, zu Beginn des folgenden Jahres gelang es den Faschisten Barcelona zu besetzen. In dieser dramatischen Situation erhob nun die „fünfte Kolonne“ ihr Haupt. Im März 1939 bildeten in Madrid die Generale Casado (ein Vertrauter des Sozialisten Caballero, der bis 1937 Präsident der Volksfront-Regierung war) und Miaja zusammen mit Teilen der Sozialistischen Partei und anarchistischen Kräften einen verräterischen „Verteidigungsrat“ und gingen zum offenen Kampf gegen die Volksfront über. 9000 Volksfront-Anhänger, hauptsächlich Kommunistinnen und Kommunisten, wurden von den Schergen des „Verteidigungsrats“ ermordet, 12 000 weitere zur späteren Übergabe an die Faschisten ins Gefängnis gesperrt<sup>15</sup>. Gleichzeitig entließ der „Verteidigungsrat“ Hunderte von Faschisten und Reaktionären aus den Gefängnissen als „wohlwollende Geste“ gegenüber den Faschisten. Am 18. März 1939 schickte der „Verteidigungsrat“ sein Kapitulationsangebot an Franco.

Der spanische Bürgerkrieg endete mit einer Niederlage der antifaschistischen und revolutionären Kräfte. Das Ende dieses Kampfes war jedoch in zweifacher Hinsicht nicht der Schlußpunkt: Zum einen wurde der Widerstand in der Illegalität fortgesetzt und führten revolutionäre Kräfte im Land den Partisanenkampf gegen den spanischen Faschismus weiter. Zum anderen war diese verlorene Schlacht der Auftakt für den weltumspannenden antifaschistischen Krieg zur Niederringung des Nazifaschismus und der anderen faschistischen Aggressoren. Viele Kämpferinnen und Kämpfer des spanischen Bürgerkriegs gingen ins Exil und schlossen sich nach der nazifaschistischen Besetzung Frankreichs der Resistance und anderen Kampffronten des antifaschistischen Weltkriegs in verschiedenen Ländern an.



<sup>15</sup> W. Gorrish: „Um Spaniens Freiheit“, Köln 1977, S. 234.

Das Studium der Erfahrungen und Lehren des spanischen Bürgerkriegs muß für alle Genossinnen und Genossen heute ein Anliegen sein, die wirklich konsequent, revolutionär und proletarisch-internationalistisch für die Revolution kämpfen wollen. Die damals praktizierte proletarische internationale Solidarität zeigt eindrucksvoll die Bedeutung des Vorhandenseins einer starken, wirklich kommunistischen Bewegung in allen Ländern. Der unversöhnliche Kampf für den Aufbau der Kommunistischen Partei, für den Sturz und die Zerschlagung des deutschen Imperialismus, für die Errichtung der Diktatur des Proletariats und den Kommunismus erfordert im höchsten Maß eben den Kampfeswillen, die Einsatz- und Opferbereitschaft, welche die Kämpferinnen und Kämpfer in Spanien damals auszeichnete.

## Einige kritische Anmerkungen zu den im Reader enthaltenen Dokumenten

Mit diesem Reader stellen wir allen Genossinnen und Genossen, die an einem ernsthaften und kritischen Studium des revolutionären bewaffneten Kampfes der Völker Spaniens gegen Faschismus und die imperialistisch-militärische Intervention interessiert sind, eine Auswahl an Artikeln und Stellungnahmen der Kommunistischen Weltbewegung aus dieser Zeit zur Verfügung. Bei der Zusammenstellung aus der ungeheuren Anzahl von Stellungnahmen, Broschüren, Analysen zu diesem Thema haben wir uns auf Dokumente der KP Spaniens und ihrer führenden Genossinnen und Genossen sowie auf Artikel von Genossinnen und Genossen der kommunistischen Weltbewegung, die in der Zeitschrift „*Die Kommunistische Internationale*“ und in der „*Rundschau für Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung*“ veröffentlicht wurden, bezogen und davon die unserer Meinung nach informativsten und besten Artikel ausgewählt. Bei der Auswahl haben wir sowohl Artikel, die den Verlauf und den Charakter des damaligen revolutionären Kampfes behandeln, mit aufgenommen, als auch solche, die einzelne speziellere Fragen dieses bedeutenden Kampfes beleuchten. Mit der zahlenmäßig sehr umfangreichen, im Verhältnis zu den gesamten Stellungnahmen und Publikationen jedoch sehr beschränkten Textzusammenstellung soll allen Genossinnen und Genossen Material sowohl für ein tiefgehendes kritisches Studium dieses wichtigen internationalistischen Kampfes als auch für die Entlarvung der antikommunistischen Verleumdungen und Lügen an die Hand gegeben werden. Wir fordern alle Leserinnen und Leser auf, die vorgenommene Auswahl kritisch zu prüfen (eine Auflistung weiterer auf deutsch erschienenen Artikel der kommunistischen Weltbewegung der damaligen Zeit zur Thematik des spanischen Bürgerkriegs befindet sich im Anhang).

### I.

Um sich in der Fülle des Materials zurechtzufinden und einzuarbeiten, ist es sicher hilfreich, mit dem Studium einiger der unserer Meinung besten und grundlegenden Dokumente über den spanischen Bürgerkrieg zu beginnen. Für all diejenigen Genossinnen und Genossen, die sich erst einmal einen groben Überblick über die ganze Bandbreite der Ereignisse, der beteiligten Kräfte sowie über die auftretenden Fragen dieses Kampfes verschaffen wollen, empfehlen wir den Einstieg mit folgenden Artikeln, die wir im Reader voran gestellt haben:

- Einen kurzen Gesamtüberblick über den spanischen Bürgerkrieg bietet der Auszug aus der „*Geschichte Spaniens - Sowjetenzyklopädie*“, den wir der Textzusammenstellung vorangestellt haben.
- Zur Vorgeschichte des spanischen Bürgerkrieges, zur Entwicklung der Arbeiterbewegung und ihrer Kämpfe gibt der Artikel „*Die Entfaltung der demokratischen Revolution in Spanien*“ einen guten Einstieg.

- Zur Entwicklung der Volksfrontbewegung und den Problemen und Aufgaben, vor denen die KP Spaniens bei der Durchführung eines konsequenten gegen die Faschisten gerichteten Kampfes stand, gibt der Artikel „*Für den Sieg - gegen die Verleumdung der Kommunistischen Partei*“ von José Díaz, dem Generalsekretär der KP Spaniens, einen Einblick.
- Zur Beteiligung und den Verbrechen der Nazifaschisten der italienischen Faschisten und, zur internationalen Situation und Bedeutung des spanischen Bürgerkrieges als des ersten großen bewaffneten Kampfes der Völker Spaniens und des internationalen Proletariats gegen den Faschismus sollte der Artikel Dimitroffs „*Ein Jahr heroischer Kampf des spanischen Volkes*“ gelesen werden.
- Die von der KP Spaniens herausgegebenen Auszugsammlung „*Der Weg zum Ziel*“ gibt einen Überblick über die Haltung der KP Spaniens zu verschiedenen grundlegend-programmatischen Fragen des sich im spanischen Bürgerkrieg entwickelnden revolutionären Kampfes, seines Charakters, seines Ziels, seiner führenden Kraft und seiner Bündnispartner.

Die umfangreiche Dokumentensammlung birgt die Gefahr, sich gleich zu Beginn in einzelne spezielle und mehr untergeordnete Probleme und Fragen zu verzetteln, die sich erst im Verlauf des weiteren Studiums der Dokumente lösen werden lassen.

Auf der anderen Seite besteht die Gefahr, vom revolutionären Schwung der Massen in diesem Kampf, von den großartigen Beispielen eines praktizierten proletarischen Internationalismus, der sich in vielen Dokumenten widerspiegelt, im Enthusiasmus des damaligen Kampfes vorhandene Mängel und Probleme zu übersehen.

## II.

Eine weiterbringende Diskussion über den spanischen Bürgerkrieg wird immer wieder auf die Grundfragen nach dem Verhältnis des antifaschistischen Abwehrkampfes zur demokratischen und sozialistischen Revolution sowie zur Politik der KP Spaniens in der Volksfront zurückkommen müssen, um auf dieser Basis die untergeordneten, weniger wichtigen Fragen und Probleme lösen zu können.

In welchem Verhältnis standen Krieg und Revolution? Was für einen Charakter hatte die sich während des spanischen Bürgerkrieges entwickelnde Revolution? Wie ist die Politik der KP Spaniens innerhalb der Volksfront zu beurteilen? Was sind die Ursachen für die Niederlage der Volksfront? Für eine Einschätzung dieser und anderer Fragen ist ein Studium der im Reader abgedruckten Originaldokumente ein erster Schritt, die vor allem auch im Zusammenhang mit den Beschlüssen des VII. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale 1935 über die Taktik der Einheitsfront und der Volksfront diskutiert werden müssen. Hinweisen wollen wir vorab auf folgende Punkte, die uns aufgefallen sind:

1. Das Studium der Dokumente der KP Spaniens läßt erahnen, daß die Diskussion über die Frage des Charakters der Revolution, in dem der konsequente demokratische Kampf gegen Faschisten, Feudale und Reaktionäre sowie gegen die deutschen und italienischen Interventen verbunden war mit der weitergehenden Perspektive des Übergangs zur sozialistischen Revolution, nicht nur innerhalb der Reihen der KP Spaniens heftig geführt wurde. Aufgefallen sind uns dabei neben ganz eindeutigen und richtigen Stellungnahmen auch teilweise sich widersprechende und unklare Formulierungen, die sicherlich nicht zur Schaffung eindeutiger Klarheit unter den kommunistischen Kräften im ideologischen Kampf gegen anarchistische oder sozialdemokratische Positionen beigetragen haben. Richtig entwickelt unserer Meinung nach José Díaz in diesen Zusammenhang, wenn er sagt:



*„Wenn der Krieg nicht gewonnen wird, wird es auch keine siegreiche Revolution geben. Beides ist untrennbar miteinander verbunden.“*

(José Díaz, „Für den Sieg - gegen die Verleumdung der Kommunistischen Partei“, S.23 in diesem Reader)

Es liegt auf der Hand - und der weitere geschichtliche Verlauf hat es gezeigt: Der Sieg der Faschisten und Reaktionäre bedeutete die Niederschlagung der Revolution. Beide Aspekte sind in der Tat „miteinander verbunden“. Aber wie sieht dieses „Miteinander-Verbundensein“ konkret aus? Der Aufruf der KP Spaniens erklärt eindeutig:

*„Wenn wir den Krieg nicht gewinnen würden, dann würde die Revolution einen Mißerfolg erleiden.“*

(„Der Weg des Sieges“ Aufruf der KP Spaniens vom Dezember 1936, S.255 in diesem Reader)

Falsch erscheint uns hingegen der Umkehrschluß, das als Leitmotto für die Artikelsammlung „Der Weg zum Sieg“ des ZK der KP Spaniens gewählte Zitat:

*„Wenn wir den Krieg gewinnen, werden wir auch die Revolution gewonnen haben.“*

(„Der Weg zum Sieg“ S.38 in diesem Reader)

Diese „Wenn-dann“-Beziehung, dieser *Automatismus*, der hergestellt wird zwischen dem Sieg im Krieg gegen die spanischen Faschisten und die deutschen und italienischen Intervention und dem Sieg des revolutionären Kampfes der Völker Spaniens, ist unserer Meinung nach falsch. Mit der Niederlage der faschistischen Kräfte und der Intervention - so bedeutend dies für die antifaschistischen Kräfte in Spanien als auch für die antifaschistischen Kräfte auf der ganzen Welt gewesen wäre - ist nicht auch gleich „die Revolution“ gewonnen. Der militärische Sieg über die faschistischen Kräfte und die Interventen war eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für den Sieg der Revolution. Denn die Revolution ist ein viel umfassenderer und tiefergehenderer Prozeß.

Im Zusammenhang mit den Diskussionen über die Bedeutung der militärischen Zerschlagung der Faschisten sind - das ist aus den Dokumenten deutlich sichtbar - auch heftige Diskussion über die Perspektive des Kampfes der Völker Spaniens entbrannt: Stand der Übergang zur Diktatur des Proletariats auf der Tagesordnung oder nicht? Führten die Völker einen lediglich antifaschistischen Kampf oder gab es dabei auch Elemente der Revolutionierung?<sup>16</sup> Wenn ja, in

<sup>16</sup> Innerhalb der KP Spaniens wurde ein Kampf zur Erarbeitung der richtigen Linie in dieser Frage geführt. Ausgehend von der richtigen Position, daß die proletarische Revolution nicht unmittelbar auf der Tagesordnung stand folgert die KP Spaniens ganz und gar falsch, im Grunde als rechte Anbiederung an die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Kräfte - nach dem Motto „Keine Sorge, es wird nicht alles so heiß gegessen, wie es gekocht wird!“ - die Notwendigkeit einer „bürgerlich-demokratischen Revolution“ im Stil der Französischen Revolution von 1789:

*„Die bürgerlich-demokratische Revolution, die sich in anderen Ländern, wie Frankreich, vor mehr als einem Jahrhundert abspielte, ist es, die in unserem Land durchgeführt wird, und wir Kommunisten sind die Vorhut in diesem Ringen gegen die Kräfte, die das Dunkelmännertum vergangener Zeiten vertreten. Mögen also die Generäle, die tausendfachen Verräter, davon ablassen, das Schreckgespenst des Kommunismus als ein Mittel dafür zu handhaben, das Volks Spaniens gegen jene zu isolieren, die aus ihm ein tragisches Land machen wollen ... Wir Kommunisten verteidigen ein Regime der Freiheit und der Demokratie.“*

(„Die KP Spaniens gibt den Völkern der Welt ihre Stellung zur Lage in Spanien bekannt“, Erklärung des ZK der KP Spaniens, August 1936, S.200 in diesem Reader)

José Díaz führte 1937 indirekt eine scharfe Polemik gegen diese rechte, gegen die Lehren Lenins und Stalins über die Hegemonie des Proletariats in der demokratischen Revolution gerichtete Position:

*„Wir kämpfen für die demokratische Republik - für eine demokratisch-parlamentarische Republik neuen Typs. Der Kampf in Spanien hat nicht zum Ziel die Errichtung einer demokratischen Republik in der Art der französischen oder in der Art der Republiken anderer kapitalistischer Länder. Nein, die demo-*

Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite

welchem Verhältnis standen beide zueinander? In vielen Dokumenten wird beweiskräftig begründet, aus welchen Gründen die proletarische Revolution damals nicht auf der Tagesordnung stand. Falsch erscheint uns jedoch die Begründung, die der Genosse Díaz in einer Polemik mit den Herausgebern des ZO der KP Spaniens „Mundo Obrero“ vertritt:

*„Diese Frage aufzurollen (die Frage der 'Errichtung eines kommunistischen Regimes', A.d.V.), würde heute bedeuten, das Volk zu spalten, denn ein kommunistisches Regime könnte nicht von allen Spaniern angenommen werden, und unsere Partei wird niemals etwas unternehmen, was das Volk spalten würde...“*

(José Díaz, „Volle Klarheit“, Brief an die Redaktion des „Mundo Obrero“, 1938, siehe Seite 410 im Reader)

Mit dieser - durch keinerlei notwendige Polemik zu rettende - Begründung würde es niemals einen richtigen Zeitpunkt für den Kampf um die gewaltsame proletarische Revolution geben, niemals würde sie von der gesamten Bevölkerung eines Landes „angenommen werden“.<sup>17</sup> Es geht vielmehr darum, wie sehr die Mehrheit der Arbeiterinnen und Arbeiter im Bündnis vor allem mit der Masse der werktätigen und ausgebeuteten Landbevölkerung das „kommunistische Regime“ nicht nur annimmt, sondern dafür kämpft. Selbst der Bürgerkrieg in Spanien - nicht umsonst heißt er *Bürgerkrieg* - um die Volksfront hat das „Volk gespalten“ und jeden einzelnen vor die Wahl gestellt, auf wessen Seite er oder sie steht.

2. Auch die nationale Frage war auf dem Staatsgebiet Spaniens eine brennende Frage, mehr als ein Viertel der Einwohner entfiel auf Basken, Katalanen und Galizier. Unter Berücksichtigung der nationalen Frage gab es auf dem Staatsgebiet Spaniens neben der KP Spaniens die KP Baskenland mit ihrem Zentralorgan „Euzkadi Roja“, die KP Kataloniens, die sich schon 1935 mit der Katalanischen Sozialistischen Partei“ zur „Vereinigten Sozialistischen Partei Kataloniens“ zusammengeschlossen hatte, und die galizische Sektion der KP Spaniens, die sich in die KP Galiziens umwandelte.

In dem Reader ist ein Dokument enthalten, in dem die KP Spaniens programmatisch deren Recht auf „*nationale Unabhängigkeit*“ anerkannte. Sie forderte:

*„Anerkennung des demokratischen Rechts der nationalen Unabhängigkeit für die Katalanen, Basken und das Volk von Galizien, nationale Unabhängigkeit, die in wirklicher und dauernder Form durch eine enge und brüderliche Einheit, durch den gemeinsamen Kampf aller Völker Spaniens gegen den gemeinsamen Feind, gegen die spanischen Faschisten und die deutsch-italienischen Invasoren, sichergestellt werden kann und soll.“*

(„Offener Brief des Politbüros der KP Spaniens an die E.K. der Sozialistischen Partei, Seite 88 in diesem Reader)

In den meisten Dokumenten wird dieses Recht auf nationale Unabhängigkeit jedoch nicht so klar gefordert. So ist oft zum Beispiel die Rede vom Selbstbestimmungsrecht der Nationen, von der Anerkennung „besonderer Rechte dieser Nationalitäten auf ökonomischem, politischen und kulturellem Gebiet“<sup>18</sup>, von der „Anerkennung und Respektierung der juristischen und hi-

---

kratische Republik, für die wir kämpfen, ist eine andere Republik. Wir kämpfen, um die materielle Grundlage zu vernichten, auf der die Reaktion und der Faschismus basieren, den ohne die Vernichtung dieser Grundlage ist eine echte politische Demokratie unmöglich“

(José Díaz, Rede auf dem erweiterten Märzplenum der KP Spanien, 1937, S.262/263 in diesem Reader)

<sup>17</sup> Unklar bleibt auch, was mit dem „Aufrollen der Frage“ der Diktatur des Proletariats gemeint ist. Möglicherweise handelt es sich hierbei um einen Übersetzungsfehler und Díaz sprach davon, die Frage anzugehen, anzupacken, auf die Tagesordnung zu setzen. Möglicherweise verbirgt sich dahinter aber auch die falsche Position, allein Propaganda für den Kommunismus zu machen - also in diesem Sinne „die Frage aufrollen“ - sei zum damaligen Zeitpunkt nicht angebracht.

<sup>18</sup> Siehe José Díaz, Rede auf dem erweiterten Plenum der KP Spaniens, 1937, S.271 in diesem Reader.

Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite

storischen Eigenheiten der Völker Kataloniens, Galiziens und Euzkadis<sup>19</sup> oder gar nur noch von „nationalen Minderheiten“<sup>20</sup>.

Dieser Unklarheit entspricht auch die Tatsache, daß in den Dokumenten der damaligen Zeit, auch in Dokumenten der KP Spaniens, teilweise die richtige Formulierung „Völker Spaniens“ verwendet wird. Problematisch, ja falsch erscheint uns, daß demgegenüber teilweise auch nur von einem „spanischen Volk“ die Rede ist, obwohl eindeutig alle Völker Spaniens damit gemeint sind.

Eine wirkliche Beurteilung des Charakters und der Probleme der nationalen Frage in Spanien ist uns auf der Grundlage der in diesem Reader zusammengestellten Dokumente nicht möglich. Die weitere Debatte darüber müßte insbesondere mit den revolutionären bzw. kommunistischen Kräfte in Spanien heute geführt werden.

3. Die Haltung der KP Spaniens zur Frage der kolonialen Unterdrückung scheint uns fragwürdig. Dies zeigt sich exemplarisch am Beispiel der Kolonie „Spanisch-Marokko“. Die KP Spaniens stellte zwar grundlegend in ihrem Aufruf vom 18. Dezember 1936 klar, daß es der marokkanischen Bevölkerung begreiflich gemacht werden muß,

*„daß Franco, der Führer der Sklavenhalter, sie mit Betrug zur Sklaverei und zum Tode führt, während der Sieg der spanischen Volksfront für das Volk Marokkos die Gewinnung seiner demokratischen Freiheiten, die Gewinnung von Brot und Boden für sein Söhne bedeuten wird.“*

(„Der Weg des Sieges“ - Aufruf der KP Spaniens vom Dezember 1936, S.255 in diesem Reader)

Die Propagierung des gemeinsamen Kampfes der Völker Spaniens mit der marokkanischen Bevölkerung ist natürlich eine Sache. Wir halten es jedoch für einen gravierenden Fehler, daß in keinem der uns vorliegenden Dokumente von Seiten der KP Spaniens die staatliche Unabhängigkeit und die Lostrennung „Spanisch-Marokkos“ gefordert wurde. Schon die Seltenheit, mit der die KP Spanien zu dieser Frage Stellung nimmt, macht deutlich, daß sie ihr nicht die ihr gebührende Bedeutung beigemessen hat. Dort, wo auf die Frage der kolonialen Unterdrückung und Ausbeutung der Bevölkerung „Spanisch-Marokkos“ eingegangen wird, behandelt die KP Spaniens diese Frage in einem Atemzug mit Frage der nationalen Frage auf dem Staatsgebiet Spaniens.

Für absolut unzulässig halten wir die Methode, die Völker Spaniens zum Kampf auch gegen

<sup>19</sup> Siehe „Gemeinsames Aktionsprogramm für die Schaffung der Einheitspartei des Proletariats“ der Sozialistischen Partei und der KP Spaniens, 1937, S.98 in diesem Reader.

<sup>20</sup> Siehe Zwischenüberschriften in dem von der KP Spaniens herausgegebenen Band „Der Weg zum Sieg“, S.73 in diesem Reader. Angemerkt sei an dieser Stelle noch, daß auch in Artikeln von Kadern der damaligen kommunistischen Weltbewegung die Katalanen, Basken und Galizier als „nationale Minderheiten“ bezeichnet wurden. So schreibt Togliatti (Ercoli):

*„...gibt es doch Gruppen der Bourgeoisie, besonders in den nationalen Minderheiten, die - wenn sie auch keine führende Rolle in der Volksfront spielen, vor dem Aufruhr an der antifaschistischen Volksfront teilnehmen und auch heute weiter an ihr teilnehmen.“*

(Ercoli, „Über die Besonderheiten der spanischen Revolution“, 1936, S.243 in diesem Reader)

Bei Franz Dahlem heißt es:

*„Dazu gehört auch das Verständnis für die Nationale Frage, sowohl was den Befreiungskampf der Spanier gegen die Invasoren ihres Landes, wie was die Politik gegenüber den nationalen Minderheiten, wie Katalonien und Asturien (!) betrifft...“*

(Vorwort von F. Dahlem zu „Der Weg zum Sieg“, hrsg. vom ZK der KP Spaniens. Siehe S.43 in diesem Reader)

die von den spanischen Faschisten angeheuerten und zwangsrekrutierten marokkanischen Söldnern unter Anknüpfung an rassistische und chauvinistische Vorurteile zu mobilisieren. So ist im zentralen „Manifest der KP Spaniens vom August 1936“ die Rede von „den Horden der wildesten Rifkabylen, Männern voll tierischer Instinkte“ (S.194 in diesem Reader).<sup>21</sup>

4. Die Leserinnen und Leser werden sehen, daß im Reader auch ein Artikel des damaligen KPD-Kaders und späteren SED-Revisionisten Walter Ulbricht abgedruckt ist.<sup>22</sup> Aufmerksam machen wollen wir hier auf eine uns falsch und schädlich scheinende Tendenz in seinem Artikel „Hitlers Interventionskrieg in Spanien und die Friedenskräfte in Deutschland“, der im September 1938 veröffentlicht wurde. Dort wird über die aktuelle Situation in Deutschland behauptet:

*„Seit Hitlers Spanienkrieg wird jedoch die Opposition gegen die Tagesnöte immer mehr mit dem Kampf gegen die Ursache alles Übels, die faschistische Kriegspolitik, verbunden. Diese Einstellung breiter Kreise des deutschen Volkes.....“*

(W. Ulbricht, „Hitlers Interventionskrieg in Spanien und die Friedenskräfte in Deutschland“. Siehe S.456 in diesem Reader)

In die gleiche Richtung geht der damalige KPD-Kader Dahlem in seinem Artikel von 1937 „Volksfront auch in Deutschland“:

*„Was ist mit der einst so mächtigen deutschen Arbeiterklasse? Wie lange erträgt das deutsche Volk noch diese barbarische braune Terrorherrschaft? Auch in Deutschland tobt der Bürgerkrieg (!!)...“*

(Franz Dahlem, „Volksfront auch in Deutschland“, Internationale, Heft ½ 1937. Siehe S.61 in diesem Reader)

Franz Dahlem und Walter Ulbricht verwechseln hier ganz offensichtlich Wunsch und Wirklichkeit, wobei die einleitenden Fragen Dahlems noch in die richtige Richtung weisen. Seine Einschätzung, in Deutschland hätte 1937 der Bürgerkrieg getobt, ist jedoch unbegreiflich. In Anbetracht der tatsächlichen damaligen Realität, eben des fehlenden Widerstands breiter Kreise des deutschen Volkes, auch der deutschen Arbeiterinnen und Arbeiter, in Anbetracht vielmehr der nazi-faschistischen Verhetzung eines Großteils der Bevölkerung ist eine solche Einschätzung von KPD-Kadern nicht einfach „zu optimistisch“, sondern eben selbsttrügerisch und verschließt die Augen vor der Realität.



Zu anderen uns wichtig erscheinenden Fragen - z.B. die Diskriminierung der in Spanien lebenden Roma, Diskussionen über die Wiedergutmachung der Verbrechen des spanischen Imperialismus an den Völkern Lateinamerikas, Diskussionen um die Auflösung der Internationalen Brigaden Ende 1938 usw. - haben wir leider keine Dokumente gefunden.

<sup>21</sup> Gerade das Volk der Rifkabylen Marokkos führte vor allem seit Beginn des 20. Jahrhunderts erbitterte Aufstände zur Befreiung von den dortigen Kolonialmächten Spanien und Frankreich. Unserer Meinung nach hätte die KP Spaniens die grausame Unterdrückung und Ausbeutung der Bevölkerung durch die spanische Kolonialmacht anprangern und die Kämpfe der Rifkabylen propagieren müssen. Eine beispielhafte Auswertung der Kämpfe der Rifkabylen unter politisch-militärischem Gesichtspunkt leistet die Schrift des KPdSU(B)-Genossen M.W. Frunse: „Die europäischen Zivilisatoren und Marokko“, 1925. Erschienen in: M.W. Frunse, Ausgewählte Schriften, Verlag des Ministeriums des Inneren, Berlin 1955, S. 441 ff., die in diesem Reader auf S.579 ff. abgedruckt ist.

<sup>22</sup> Auch weitere damals kommunistische Kader wie Ibárruri, Hernández, Carillo, Togliatti (Ercoli) u. a., von denen wir im Reader Artikel abgedruckt haben, sind später im Zusammenhang mit dem Vormarsch des modernen Revisionismus zu Renegaten geworden.

## III.

Die wichtigste, tiefgehendste und selbstkritischste Einschätzung und Analyse zur Bedeutung des Kampfes der Völker Spaniens, zu den Ursachen der Niederlage der Volksfront und den Lehren daraus hat José Díaz direkt nach der Niederlage den Artikel „Was lehrt der Krieg des spanischen Volkes (1936-39)“<sup>23</sup> (vom Februar 1940) komprimiert zusammengefaßt. Er analysiert neben einer Reihe äußerer Gründe als zentralen Fehler:

- An der Spitze des Proletariats stand keine einheitliche monolite revolutionäre Partei und keine einheitliche Gewerkschaftsorganisation, die von dieser Partei geleitet wurde. Die Grundbedingung für das Arbeiter-Bauern-Bündnis wäre die revolutionäre Einheit des Proletariats mit der Kommunistischen Partei an der Spitze gewesen.
- Nur durch die Festigung innerhalb der KP, die Initiative, die Verbindung mit den Massen und die unabhängige Tätigkeit hätte die KP die Schwankungen und Schwächen der bürgerlichen und Kleinbürgerlichen Parteien paralisieren oder bekämpfen können.<sup>24</sup>
- Obgleich zu Beginn des spanischen Bürgerkrieges die Volksfront eine zweckmäßige Form für die Entfaltung des Kampfes der Völker Spaniens war, war die KP Spaniens nicht imstande, einen erfolgreichen Kampf für die Errichtung eines neuen, dem Volkscharakter der Republik entsprechenden Staatsapparats zu führen. Die von der KP Spanien ausgegebene Losung zur Bildung einer kämpferischen Volksregierung, die in der Lage ist, alle antifaschistischen Kräfte der Völker Spaniens unter Leitung des Proletariats zu vereinen, wurde nicht umgesetzt.
- In ihrem Bestreben die Volksfront zusammenzuhalten, signalisierte die KP Spaniens der Bevölkerung nicht rechtzeitig die Verrätereien der bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien. Vor allem in den letzten Monaten des Bürgerkrieges versäumte es die KP Spaniens, die Massen gegen die Verräter zu mobilisieren und schlug schließlich den „Aufstand“ der Franco-Kollaborateure gegen die Volksfront nicht nieder, obwohl sie dafür über die erforderlichen Kräfte verfügt hat.<sup>25</sup>

<sup>23</sup> Problematisch ist allerdings, daß Díaz in diesem Artikel zwar die heuchlerische „Nichteinmischungspolitik“ und faktische Unterstützung der spanischen Faschisten durch die ‘demokratischen’ kapitalistischen Staaten (vor allem des englischen und französischen Imperialismus) brandmarkt, mit keinem Wort jedoch auf die Drahtzieherrolle und direkte Intervention des Nazifaschismus eingeht.

<sup>24</sup> Im Gegensatz zu dieser richtigen Forderung - Wahrung der Unabhängigkeit der KP auf der Grundlage der Verbundenheit vor allem mit den Arbeiterinnen und Arbeitern - erwecken zahlreiche Dokumente der KP Spaniens den Eindruck, daß eine Politik der „Wahrung der Einheit um jeden Preis“ vertreten wurde:

*„Die Kommunistische Partei Spaniens, die es als die oberste Richtlinie ihrer Politik ansieht, in jedem Augenblick des Kampfes und unter allen Umständen die allgemeinen Interessen des Volkes, die Sache der Einheit aller antifaschistischen Kräfte über alles zu stellen, ...“*

(Rosa Michel, „Zwei Jahre Heldenkampf des spanischen Volkes“, 1938, S.435 in diesem Reader)

*„Und zweitens darf die Partei nichts tun, was die Einheit aller antifaschistischen Kräfte stören könnte...“*

(José Díaz „Schließt die Reihen der Volksfront enger! Zerschmettert die Meuterer und Interventen!“, 1938, S.391 in diesem Reader)

<sup>25</sup> An der Selbstkritik von José Díaz orientiert wurde Ende der 60er Jahre die letzte uns bekannte Analyse von am wissenschaftlichen Kommunismus orientierten Kräften vorgenommen: die Broschüre „La Guerra Nacional Revolucionaria del Pueblo Espanol contra el Fascismo“ der PCE/ML. Die PCE/ML war im Kampf gegen den revisionistischen Farbwechsel der KP Spaniens im Zusammenhang mit dem Chruschtschow-Revisionismus als eine der ersten antirevisionistischen Kommunistischen Parteien entstanden und trat für die Durchführung der demokratischen Revolution auf der Grundlage der gewaltsamen Revolution ein, wobei sie für Spanien den Weg des lang andauernden Volkskrieges propagierte. Im Zuge der völligen revisionistischen Umwandlung der KP

Diese Selbstkritik des Genossen Díaz enthält unserer Meinung nach wichtige Hinweise und Gesichtspunkte für die Auswertung der Erfahrungen der Völker Spaniens im Kampf gegen Faschismus und imperialistische Intervention.

Die Genossinnen und Genossen sind aufgerufen, die hier nur angedeuteten Punkte eines kritischen Studiums aller Dokumente in ihrer Gesamtheit und auch konkret, solidarisch und rücksichtslos zugleich im Sinne von Marx, Engels, Lenin und Stalin voranzutreiben

Der Verlag

Oktober 1997

---

Chinas nach dem Tode Mao Tse-tungs geriet die PCE/ML dann völlig ins Schlepptau der dann inzwischen revisionistisch versumpften PAA Albaniens. Dabei tat sich die PCE/ML durch ihre besonders üble Verleumdung von Mao Tse-tung hervor. Soviel zum Hintergrund. Viele der von der PCE/ML formulierten Einschätzungen und Kritiken knüpfen an den Artikel von Díaz an, gehen teilweise jedoch auch darüber hinaus. Weitergehende Kritiken waren:

- Für den Sieg der Völker Spaniens gegen den Faschismus seien alle objektiven Bedingungen vorhanden gewesen. Die Niederlage sei entscheidend durch die Schwäche des subjektiven Faktors, durch die Schwäche und die Fehler der Politik der KP Spaniens herbeigeführt worden.
- Die KP Spaniens habe sich gescheut, Führungsaufgaben und Positionen in der Volksfrontregierung zu übernehmen, wie es ihrer im Verlauf des Kampfes gewachsenen Bedeutung entsprach. Die Politik der KP Spaniens sei von Illusionen in die Organe der Volksfront geprägt und als Folge davon nicht auf die im Kampf entstandenen Organe der Arbeiterklasse und der Bauernschaft orientiert gewesen.
- Die Einheitsfrontpolitik mit der Sozialistischen Partei habe scheitern müssen, da versucht wurde, die Einheit der Arbeiterklasse von oben und nicht von unten herzustellen, die Einheitsfrontpolitik nicht mit dem ideologischen Kampf gegen den Sozialdemokratismus und Anarchismus verbunden wurde.  
(Vgl. dazu zusammenfassend S. 109 - 111 in der Broschüre „La Guerra Nacional Revolucionaria del Pueblo Espanol contra el Fascismo“).

Insgesamt werden die Kritikpunkte größtenteils gar nicht oder nur sehr unzureichend belegt. Gerade weil wir eine solche Methode von den Opportunisten und modernen Revisionisten verschiedenster Couleur kennen, gilt es, diese Einschätzung besonders kritisch zu prüfen. Mit Sicherheit sind nicht wenige der benannten Kritiken diskussionswürdig, dennoch gilt es, selbst zu prüfen, welche Kritiken zutreffen und welche als ungerechtfertigt zurückgewiesen werden müssen.

***Grundlegende Dokumente zum  
revolutionären bewaffneten  
Kampf der Völker Spaniens***





## - Geschichte Spaniens -

# Große Sowjetzyklopädie

### SPANIEN IN DER PERIODE DER ALLGEMEINEN KRISE DES KAPITALISMUS

Während des ersten Weltkrieges 1914-1918 erklärte die Regierung Spaniens ihre Neutralität. Das hinderte sie aber nicht, den beiden kriegführenden Seiten, vor allem Deutschland und Frankreich, eine Reihe bedeutender Dienste zu erweisen. Der Krieg hatte eine gewisse Belebung der spanischen Wirtschaft zur Folge, weil Spanien Rohstoffe und Fertigwaren an die kriegführenden Länder lieferte. Die Kohlenförderung stieg in den Jahren 1913-1917 von 4 auf 5,4 Millionen t, die Stahlproduktion von 242000 auf 400000 t. Die Außenhandelsbilanz Spaniens wurde aktiv. Die Goldreserve wuchs von 567 Millionen auf 2223 Millionen Peseten. Doch trug der Wirtschaftsaufschwung in Spanien einen einseitigen Charakter und war nicht von Dauer. Die spanischen Großgrundbesitzer und die Bourgeoisie verhandelten skrupellos den Nationalreichtum des Landes an die kriegführenden Staaten. Die USA gewannen in den Kriegsjahren in der spanischen Wirtschaft immer bedeutendere Positionen. So entfielen im Jahre 1914 14,3%, im Jahre 1920 bereits 23,6% des spanischen Imports auf die USA. Zu Beginn des Jahres 1916 verstärkte sich infolge der zunehmenden Teuerung und des Sinkens des Reallohns erneut die Arbeiterbewegung. Der Eisenbahnstreik im Sommer 1916 und der Generalstreik vom 18. Dezember 1916 eröffneten eine Reihe aktiver revolutionärer Kundgebungen des Proletariats.

Die russische bürgerlich-demokratische Februarrevolution des Jahres 1917 übte auf Spanien einen bedeutenden Einfluß aus. Die nationale Befreiungsbewegung in Katalonien wurde mächtiger. Vom 13. bis 19. August 1917 führten die spanischen Arbeiter einen politischen Generalstreik durch. Die Streikenden forderten u. a. die Ausrufung Spaniens zur demokratischen Republik, eine Amnestie für die politischen Gefangenen und die Zügelung der konterrevolutionären sogenannten Verteidigungsjuntas der Offiziere. In den Städten kam es zu bewaffneten Zusammenstößen der Werkstätten mit den Juntas und den Regierungstruppen. Über Spanien wurde der Belagerungszustand verhängt. Der Verrat der rechtsgerichteten Führer der Sozialistischen Partei und der Anarchisten führte zu einer Niederlage des Proletariats.

Der Einfluß der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution war auf Spanien außerordentlich stark. In den Jahren 1917-1920 entstand hier eine revolutionäre Situation: eine gewaltige Streikwelle des Proletariats war mit Massenerhebungen der Bauern und mit einem außergewöhnlich heftigen nationalen Befreiungskampf der Katalonier, Basken und Galicier verbunden. Das größte Ereignis dieser Periode war der Generalstreik der spanischen Arbeiter im März 1919, der mit Massenerhebungen der Bauern in Andalusien zusammenfiel. Die Unternehmer und die Regierung sahen sich gezwungen, auf Kompromisse einzugehen: Sie mußten den Achtstundentag einführen und den Arbeitslohn durchschnittlich um 10-15% erhöhen. Durch den revolutionären Aufschwung verstärkte sich in den sozialistischen Organisationen der Kampf der links gerichteten Gruppen, die für den Bruch mit den Opportunisten und für die Schaffung einer revolutionären Partei eintraten. Im April 1920 wurde die Kommunistische Partei Spaniens gegründet, doch war in ihr die Stellung der Anarchisten und der Opportunisten noch außerordentlich stark. Unter der Kontrolle der Anarchisten befand sich die Nationale Konföderation der Arbeit (CNT), die im Jahre 1920 eine Million

Mitglieder umfaßte, und unter der Kontrolle der reformistischen Sozialistischen Partei stand der Allgemeine Arbeiterverband (UGT), der im Jahre 1920 211 000 Mitglieder zählte.

Die Regierung nutzte die Spaltung innerhalb der Arbeiterschaft sowie die Schwäche der Kommunistischen Partei aus, um Ende 1920 im Bündnis mit der Unternehmenschaft zum Gegenangriff überzugehen. Sie löste die meisten Gewerkschaften auf, schloß die Arbeiterzeitschriften und rechnete äußerst grausam mit den Streikenden ab.

Zu gleicher Zeit verstärkte sich die koloniale Expansion Spaniens gegen die Rifkabylenstämme in Marokko. Im Juli 1921 brachten die Rifleute unter der Führung Abdel-Krims der spanischen Armee in der Schlacht bei Annual eine vernichtende Niederlage bei. Nach dem Zusammenbruch des Marokko-Abenteuers verschärfte sich die Krise in der spanischen Monarchie noch mehr. Im Jahre 1923 standen 211 000 Arbeiter im Streik. Im Laufe von 2 1/2 Jahren lösten acht Regierungen einander ab. Bei den Wahlen zu den Cortes im April 1923 errangen die liberalen und reformistischen Gruppen den Sieg. In dieser revolutionären Krise gingen die Großgrundbesitzer, die höhere Geistlichkeit und die Militärligue, die von den Finanz- und Industriemagnaten unterstützt wurden, darauf aus, in Spanien eine Militärdiktatur zu errichten. Vom 13. bis 15. September 1923 führte der Generalkapitän<sup>1</sup> von Katalonien, Miquel Primo de Rivera, mit ihrer Unterstützung einen Staatsstreich durch. Primo de Rivera löste die Cortes auf, erklärte den Kriegszustand und setzte die vom Volk erkämpften konstitutionellen Zugeständnisse außer Kraft. Außerdem verbot er die politischen Parteien, Demonstrationen usw. In die Regierung, das sogenannte Direktorium, nahm er nur Generale auf. Die Zivilgouverneure der Provinzen wurden durch Militärgouverneure ersetzt. Im Mai 1924 gründete er die „Patriotische Liga“ – eine faschistische Partei, die aus Großkapitalisten, Großgrundbesitzern, Großbauern und

<sup>1</sup> Höchster militärischer Rang in Spanien, verbunden mit Statthalter-schaft. – Die Red. d. deutsch. Ausg.

Offizieren bestand. Die Führer der Sozialistischen Partei und der reformistischen Gewerkschaften verrieten offen die Arbeiterklasse und begannen, mit dem Diktator zusammenzuarbeiten. Während die Kommunistische Partei in die Illegalität gedrängt wurde, erhielten die Sozialistische Partei und die reformistischen Gewerkschaften die Erlaubnis für eine legale Tätigkeit. Die Führer der Sozialistischen Partei, Largo Caballero, Besteiro u. a., traten in Regierungsorganisationen ein und unterstützten Primo de Rivera aktiv bei der Verwirklichung seiner arbeitfeindlichen Politik. Primo de Rivera unterdrückte 1927 brutal die Streiks in Asturien und Katalonien, 1928 in Sevilla und an anderen Orten und liquidierte alle Errungenschaften der Arbeiter. Die wirtschaftlichen Maßnahmen des Diktators – wie staatliche Subventionen, Kredite an die Privatunternehmer, Erhöhung der Schutzzölle – brachten den alten und besonders den neuen Monopolen, die im Besitz der Verwandten des Diktators waren, große Profite ein.

Die Regierung Primo de Riveras begünstigte die weitere Unterwerfung Spaniens unter die fremden – amerikanischen, italienischen und deutschen – Monopole. Seit 1924 befanden sich die wichtigsten Verkehrsmittel des Landes in den Händen der amerikanischen, Telefon- und Telegraphen-Gesellschaft“. In der Zeit von 1924 bis 1930 drang amerikanisches Kapital in mehrere führende spanische Industriezweige ein.

In der Außenpolitik orientierte sich Primo de Rivera auf das faschistische Italien und versuchte, jedoch ohne Erfolg, mit dessen Hilfe für Spanien die Einverleibung Tangers und einen ständigen Sitz im Völkerbundstrat zu erreichen. Die erneuten Niederlagen der spanischen Armee in Marokko zwangen den Diktator, am 12. Juli 1925 mit Frankreich, das durch die Wucht des Befreiungskampfes der marokkanischen Stämme erschreckt war, zu einem Einvernehmen über einen gemeinsamen Krieg gegen die Rifkabylen zu kommen. Im Frühjahr 1926 gelang es den französisch-spanischen Truppen, Abd-el-Krim vernichtend zu schlagen. Im Jahre 1927 wurde ganz Spanisch-Marokko von den Truppen Primo de Riveras besetzt.

Die im Jahre 1929 einsetzende Weltwirtschaftskrise lähmte auch die Wirtschaft des rückständigen Spaniens. Die größten Banken stellten die Zahlungen ein; Industrie, Landwirtschaft und Finanzen befanden sich in einem zerrütteten Zustand, 40 % der Arbeiter waren arbeitslos. Die Unzufriedenheit ergriff alle Bevölkerungsschichten. Von neuem verstärkten sich die Streiks und die republikanischen Bewegungen. Die Generalität und die Hofeliquen, die den Ausbruch einer Revolution befürchteten, zwangen den beim Volke verhassten Primo de Rivera am 28. Januar 1930 zum Rücktritt. Dies konnte jedoch das Anwachsen der Massenbewegung nicht aufhalten. Im Jahre 1929 fanden 100 Streiks statt; im Jahre 1930 waren es bereits 527 Streiks mit einer Million Streikenden. In einigen Bezirken verbündeten sich die Arbeiter mit der Bauernschaft. In dem Bewußtsein, daß die Monarchie dem Untergang entgegengeht, unter schrieben die Führer der Sozialisten und der bürgerlichen Linken im August 1930 zu San Sebastián einen Pakt über gemeinsame Aktionen; ihm schloß sich auch ein Teil der Gutsbesitzer und Monarchisten an. Mit diesem Pakt wollte man die Massen davon abhalten, die Monarchie zu stürzen, und eine Republik „von oben“ einzusetzen. Als sich daher am 14. Dezember 1930 die Garnison der Stadt Jaca gegen die Monarchie erhob und die Kommunisten die Arbeiter unterstützten, hintertrieben dies die sozialistischen Führer und halfen dadurch der Regierung, den Aufstand zu unterdrücken. Doch büßte die revolutionäre Bewegung der Massen, die unter der Losung „Sturz der Monarchie“ stand, nicht an Schärfe ein. In diese Bewegung wurden auch die republikanischen Elemente des Bürgertums hineingezogen. Die Municipalwahlen vom 12. April 1931, die dem Block der bürgerlichen Republikaner und der Sozialisten den Sieg brachten, verliefen unter der gleichen Losung. Unter dem Druck der Arbeiter Barcelonas, Oviedos, Madrids und anderer Industriezentren wurde am 14. April 1931 in Spanien die zweite Republik ausgerufen. Alfons XIII. flüchtete ins Ausland. Der Sturz der Monarchie -

die Folge der Erhebung der Volksmassen - war der Beginn der *bürgerlich-demokratischen Revolution* in Spanien. Die Macht ging in die Hände der Koalition der bürgerlichen Republikaner und Sozialisten über. An die Spitze der Regierung wurde der Gutsbesitzer und Monarchist Alcalá Zamora gestellt, der im Oktober 1931 von dem Führer der bürgerlichen Republikaner Azaña abgelöst und im Dezember 1931 zum Präsidenten der Republik gewählt wurde. Die Konstituierenden Cortes nahmen am 9. Dezember 1931 eine republikanische Verfassung an, die die Trennung von Kirche und Staat, die Abschaffung des Eigentums der kirchlichen Kongregationen, die Auflösung des Jesuitenordens, die Abschaffung der Feudalverpflichtungen und eine teilweise Agrarreform vorsah. Die Regierung der Republik war bestrebt, den Aufschwung der Massenbewegung des Volkes zu zügeln, und ging einen Kompromiß mit den feudalen Elementen ein. Die wichtigste Frage der Revolution, die Agrarfrage, wurde nicht gelöst. Auf dem Lande herrschte nach wie vor die Feudalordnung. Die Großgrundbesitzer, die nur 2 % der Landbesitzer ausmachten, besaßen 67 % des bestellbaren Ackerlandes, während 39 % der Bauern Parzellen von weniger als 1 ha Größe ihr eigen nannten. Die Lage der Landarbeiter, der Pächter und der Kleineigentümer, von denen es einschließlich der Familienmitglieder 14 Millionen Menschen gab, war katastrophal. Unter dem Druck der Bauernaufstände, in deren Verlauf die Bauern die brachliegenden Ländereien der Gutsherren zu übernehmen begannen, nahmen die Cortes am 21. September 1932 ein Gesetz über die Agrarreform an. Dieses Gesetz sah die entschädigungslose Enteignung der Ländereien der Granden (552 748 ha) vor; bei den übrigen Großgrundbesitzern unterlag nur der sogenannte Boden-„Mehrbesitz“ einer Beschlagnahme gegen Entschädigung; und dies auch nur in 14 Provinzen Spaniens. Bis zum Februar 1936 erhielten insgesamt 12260 Bauernfamilien Land zugeteilt.

Die nationale Frage wurde ebenfalls nicht gelöst. 7 Millionen Katalonier, Basken und Galicier - 30 % der Bevölkerung Spaniens - forderten nationale Autonomie. Lediglich Katalonien

erhielt am 15. September 1932 das Recht auf eine beschränkte Selbstverwaltung. Der Kampf gegen das Bollwerk der Reaktion – die Kirche – machte keine Fortschritte. Im Jahre 1931 wurden in Spanien 66785 Kirchen und Kapellen, 4568 Klöster sowie etwa 200000 Geistliche und Mönche gezählt. Der Staat zahlte an die Kirche jährlich 60–70 Millionen Peseten. Auch die Frage der Demokratisierung der Armee, in der die monarchistischen Offiziere das Übergewicht besaßen, blieb offen. Nicht das geringste wurde unternommen, um gegen das Auslandskapital anzukämpfen; die Gesamtsumme der ausländischen Kapitalinvestitionen erreichte zu dieser Zeit fast eine Milliarde Peseten. Die Lage der Arbeiterklasse verschlechterte sich immer mehr. Die Gesetze über den Achtstundentag und die Sozialversicherung wurden von den Unternehmern sabotiert. Die Versuche des bürgerlich-feudalen Blocks und seiner „republikanisch-sozialistischen“ Regierung, die Wucht der Revolution einzudämmen, riefen im Lande einen neuen Aufschwung der Massenbewegung hervor. Vom 14. April 1931 bis zum 14. April 1932 erfolgten 3693 Streiks, darunter 30 Generalsstreiks und 20 politische Streiks. Viele von ihnen gingen in einen bewaffneten Kampf über. Im Januar 1932 beteiligten sich etwa eine Million und im Februar 1,3 Millionen Arbeiter an den Streiks. Auf dem Lande nahmen die Bauern die gutsherrlichen Ländereien in Besitz und bildeten Landarbeiter- und Bauernkomitees. Nachdem im Jahre 1932 José Diaz und Dolores Ibarruri die Führung der Kommunistischen Partei übernommen und ihre Reihen von trotzkistischen Elementen gesäubert hatten, übernahm die Kommunistische Partei die Führung im Kampf der werktätigen Massen.

Als die Faschisten in Deutschland die Macht ergriffen hatten (1933), ging die spanische Reaktion unter Ausnutzung der Schwäche der republikanischen Regierung zum Angriff über. Sie organisierte im Jahre 1933 die volksfeindliche Vereinigung CEDA<sup>1</sup>, eine spanische Konföderation der autonomistischen Rechtsparteien, an deren Spitze der Faschist Gil

<sup>1</sup> Confederación Española de Derechas Autónomas (Spanischer Bund der unabhängigen Rechtsparteien). – Die Red. d. dtsh. Ausg.

Robles stand. Die CEDA, die die mit dem Finanzkapital verbundenen Großgrundbesitzer sowie den hohen Klerus und die Führung der Armee vertrat, erhielt die Unterstützung des Vatikans und der imperialistischen Kreise anderer Länder. Während der Wahlen zu den Cortes im November 1933 gelang es der Reaktion, die die Wählerschaft mit allen Mitteln, von der Bestechung bis zum Terror, beeinflufte, die Mehrheit der Abgeordnetensitze zu erlangen. Die reaktionäre, profaschistische Regierung Lerroux und ihre Nachfolger besetzten wieder die Errungenschaften der vorhergehenden Periode.

Trotz aller Repressalien setzten das Proletariat und die Bauernschaft den heroischen Kampf gegen die wachsende Reaktion fort. Auf die reaktionären Maßnahmen der Regierung antworteten die Arbeiter mit machtvollen Streiks und Demonstrationen. Im Jahre 1934 kam es in Zaragoza zu einem zwei-monatigen Streik; in Madrid streikten die Metallarbeiter drei Monate lang. Im Sommer 1934 fand ein Generalsstreik der Landarbeiter statt. Schnell erhöhte sich die Mitgliederzahl der Kommunistischen Partei (von 800 Mitgliedern im Jahre 1931 auf 20000 Mitglieder im Jahre 1934).

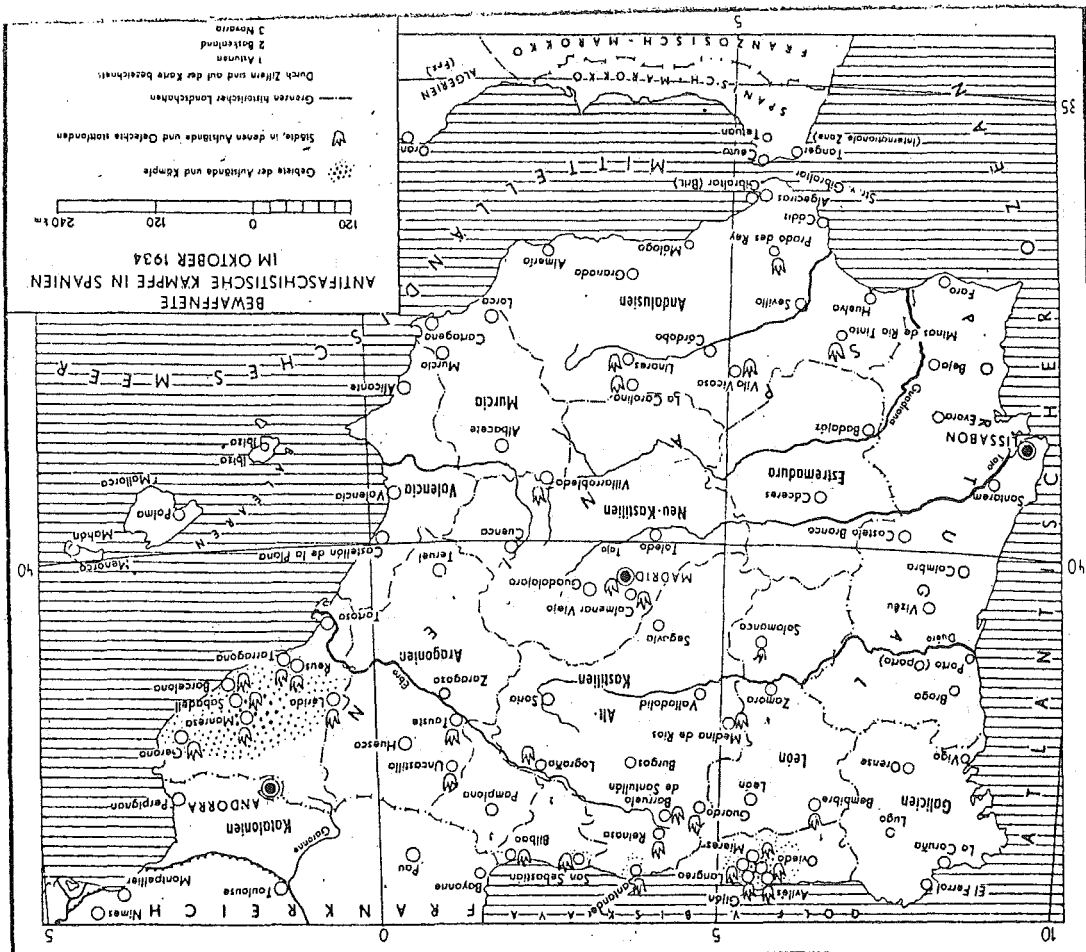
Da die revolutionäre Bewegung im Lande ständig anwuchs, ging die Reaktion zu einer Provokation über, um die Massen zu verführten Aktionen zu verleiten und mit ihnen dann abzurechnen. Am 4. Oktober 1934 wurden drei neue Minister in das Kabinett aufgenommen, die Mitglieder der CEDA waren. Gegen diese Beteiligung offenkundiger Faschisten an der Regierung protestierten die Arbeiter auf den Aufruf der Kommunistischen Partei mit einem allgemeinen Streik, dem sich ungefähr eine Million Arbeiter anschlossen. In Barcelona wurde am 6. Oktober der autonome Katalonische Staat ausgerufen. In mehreren Bezirken, wie in Madrid, Asturien, an der Biskaya und in Katalonien entwickelte sich der Streik zu einem bewaffneten Kampf. Die machtvollste Kundgebung fand in Asturien statt, wo auf Initiative der Kommunistischen Partei die „Alianzas Obreras“, Organe der Einheitsfront der Kommunisten und Sozialisten, gegründet wurden. Hier bildeten die Arbeiter bewaffnete Abteilungen,

zerschlagen die Regierungstruppen und besetzten Oviedo und andere Städte. Die Arbeiterklasse wurde in ihrem Kampf von der Bauernschaft unterstützt. Die Macht ging in die Hände der Arbeiter- und Bauern-Räte über. Die Regierung setzte die Fremdenlegion, marokkanische Truppenteile, die Luftwaffe und Panzer gegen die Aufständischen ein. Die erbitterten Straßenkämpfe dauerten etwa 20 Tage. Die zum Verlassen der Stadt gezwungenen Bergarbeiter zogen sich ins Gebirge zurück und setzten den Partisanenkrieg noch mehrere Wochen lang fort. Bei den Kämpfen in Asturien wurden über 3000 Arbeiter getötet und über 7000 Menschen verwundet. Oviedo, Gijón und andere Städte wurden den Banden der Fremdenlegion zur Plünderung freigegeben. Hunderte von Arbeitern wurden ohne Gerichtsurteil erschossen und über 30.000 Menschen in die Gefängnisse geworfen.

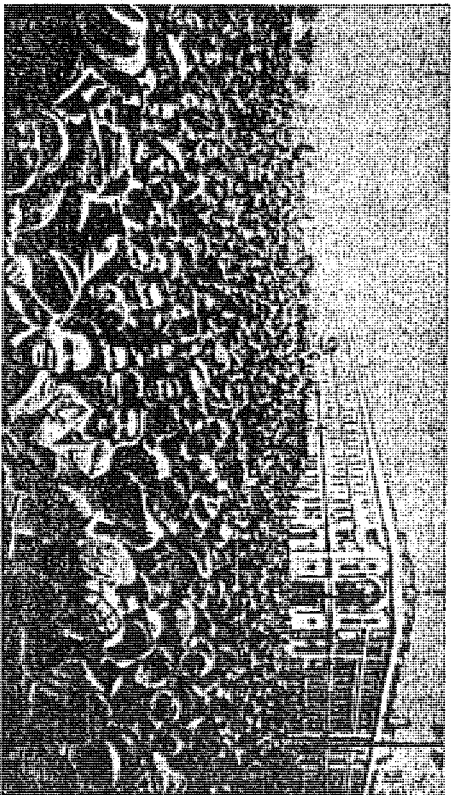
Die Periode, in der die CEDA an der Macht war (1934-1935), ging unter der Bezeichnung die „zwei schwarzen Jahre“ in die Geschichte Spaniens ein. Im Lande wurde ein diktatorisches Terrorregime errichtet. 30.000 Bauernfamilien wurden von ihrem Grund und Boden vertrieben und die sozialen Errungenschaften der Arbeiter wieder beseitigt. Im Jahre 1935 gab es 720.000 Arbeitslose.

Die in die Illegalität gedrängte Kommunistische Partei hatte es trotz der Repressalien und der Provokation durch die Faschisten verstanden, die breite Masse der Werktätigen um sich zu scharen. An manchen Orten entstand gegen den Willen der rechtsgerichteten Führer der Sozialistischen Partei eine Einheitsfront der Kommunisten und Sozialisten. Diese machtvolle antifaschistische Bewegung zwang die Regierung Lerroux-Gil Robles, gegen Ende des Jahres 1935 abzutreten. Die neue Regierung setzte für den 16. Februar 1936 Wahlen zu den Cortes an.

Die revolutionäre Situation, die sich durch die Krise des bürgerlich-feudalen Regimes herausgebildet hatte, sowie der Einfluß der welthistorischen Siege des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR veranlaßten die Führer der Sozialisten und der



bürgerlichen Republikaner, den Vorschlag der Kommunisten über die Aktionseinheit zu akzeptieren. Am 16. Januar 1936 wurde der Pakt der Volksfront unterzeichnet. Damit nahm das Bündnis des Proletariats, der Bauernschaft, des städtischen Mittel- und Kleinbürgertums und der fortschrittlichen Intelligenz gegen den Faschismus feste Gestalt an. An dem Abkommen beteiligten sich die Kommunisten, die Sozialisten, der Allgemeine



Die Bevölkerung Madrids begrüßt den Sieg der Volksfront bei den Wahlen zu den Cortes. Februar 1936

Arbeiterverband und die bürgerlichen Republikaner. Das Programm der Volksfront sah eine Amnestie für politische Gefangene sowie die Bestrafung derjenigen vor, die für das brutale Vorgehen gegen die Teilnehmer des antifaschistischen Oktoberaufstandes von 1934 verantwortlich waren; auch soziale Maßnahmen zum Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, eine progressive Einkommensteuer usw. waren geplant. Trotz des Terrors der Faschisten errangen die Parteien der Volksfront am 16. Februar 1936 einen wichtigen Sieg, der ihnen in den neuen Cortes 268 Sitze statt der bisherigen 121 Sitze einbrachte. Das Zentrum und die CEIDA erhielten anstatt der bisherigen 352 nur 205 Sitze.

Es wurde die Regierung Azaña gebildet, die bis zum Mai 1936, als Azaña zum Präsidenten der Spanischen Republik gewählt wurde, bestand.

#### *Der nationale, revolutionäre Krieg des spanischen Volkes von 1936 bis 1939*

Der Sieg der Volksfront in Spanien war von großer Bedeutung. Er übte auf die Volksmassen anderer Staaten, besonders des benachbarten Frankreichs, einen revolutionierenden Einfluß aus und trug zur Stärkung ihres Kampfes gegen die Reaktion und den Faschismus bei. In dem Bestreben, die Volksfront zu zerschlagen, organisierte die spanische und die internationale Reaktion eine Verschwörung gegen die Spanische Republik. Im Mittelpunkt des Komplottes standen das faschistische Deutschland und Italien. Die herrschenden Cliquen Deutschlands und Frankreichs, die begünstigt durch die Regierungen Englands, Frankreichs und der USA, einen zweiten Weltkrieg vorbereiteten, waren bestrebt, das faschistische Regime in Spanien zu festigen und Spanien in ihre Kolonie und Militärbasis umzuwandeln. Zu diesem Zweck schritten die deutschen und italienischen Faschisten zur militärischen Intervention in Spanien, indem sie anfangs die reaktionären Kreise und faschistischen Organisationen Spaniens insgeheim in jeder Weise unterstützten und später zur direkten bewaffneten Einmischung in die spanischen Angelegenheiten übergingen. Die Schwäche der regierenden Kreise Englands, Frankreichs und der USA gegenüber der faschistischen Aggression hing eng damit zusammen, daß sie die Arbeiterbewegung in Europa und die nationale Befreiungsbewegung in Asien fürhleten und der Auffassung waren, „daß der Faschismus ein ‚gutes Gegengift‘ gegen all diese ‚gefährlichen‘ Bewegungen sei“<sup>1</sup>. Die Regierungskreise Englands, Frankreichs und der USA verfolgten die Absicht, durch die Kräfte der Faschisten Italiens

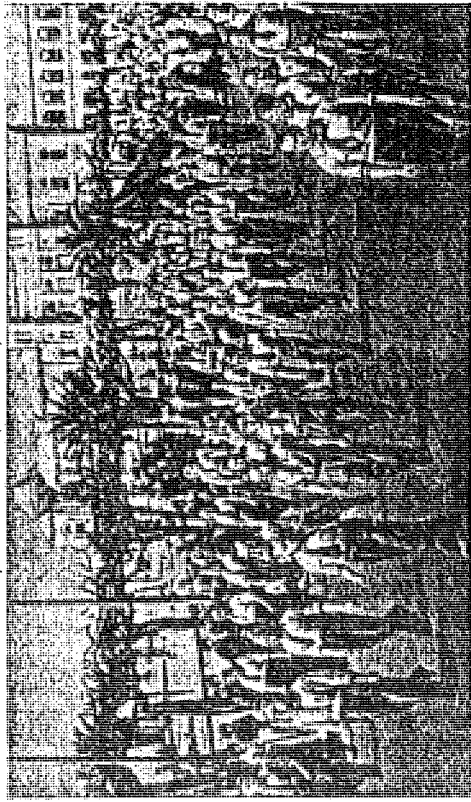
<sup>1</sup> Геропан БКП [ол. Кпартии кыпе (Geschichte der KPdSU[B]. Kurzer Lehrgang), Moskau 1951, S. 319; deutsch: ebenda, Berlin 1953, S. 416.

und Deutschlands die Spanische Republik abzuwürgen und dann die Aggression nach Osten, gegen die UdSSR zu lenken; aus diesem Grunde betrieben sie, ungeachtet der direkten Bedrohung ihrer eigenen Lebensinteressen, eine verbrecherische Politik des Paktierens mit den faschistischen Aggressoren.

Die Stütze der faschistischen Verschwörer in Spanien war der sogenannte Spanische Wehrverband mit den Generälen Sanjurjo, Mola und Franco an der Spitze. Mit der aktiven Unterstützung deutscher und italienischer Faschisten und der großen Monopole und reaktionären Kreise der USA, Englands und Frankreichs eröffnete die spanische Reaktion, die durch den Block der Großgrundbesitzer, der Finanzoligarchie, der höheren Geistlichkeit und der höheren Offiziere vertreten war, einen Feldzug gegen die Republik. Die Verschwörer stellten sich das Ziel, die Volkfront zu sprengen, die Arbeit der Regierung durch ständige Provokationen, wirtschaftliche und politische Sabotageakte zu desorganisieren und dann mittels einer Militärrebellion die faschistische Diktatur in Spanien zu errichten. Die Großbourgeoisie und die Gutsbesitzer sabotierten die Maßnahmen der Regierung, die Kapitalisten schlossen ihre Unternehmen. Infolgedessen betrug im ersten Halbjahr 1936 der Index der industriellen Produktion 86 gegenüber 100 in der gleichen Zeit des Vorjahres, die Zahl der Arbeitslosen stieg auf eine Million. Der Kapitalexport nahm einen Riesenumfang an. Die Gutsbesitzer drohten mit einer Verringerung der Anbaufläche. Die Faschisten der „spanischen Falange“ begannen einen blutigen Terror gegen die demokratischen Kräfte Spaniens; sie ermordeten Arbeiterfunktionäre und verübten Überfälle auf die Redaktionen der fortschrittlichen Zeitungen. Deutschland und Italien versorgten die spanischen Faschisten mit Waffen und schickten ihnen Spione und Militärinstruktoren.

Nach den Februarwahlen mobilisierte die Kommunistische Partei die Massen für die Verwirklichung des Programms der Volkfront. Gleichzeitig forderte sie, energische Maßnahmen gegen die faschistische Verschwörung zu ergreifen. Auf den Aufruf der Kommunistischen Partei begannen die Werktätigen

den Kampf gegen die faschistischen Provokationen. Immer häufiger kam es zu Streiks und antifaschistischen Massendemonstrationen. Doch die Schwäche und Feigheit der in der Regierung vertretenen politischen Parteien des Kleinbürgertums, die sich zu nichts entschließen konnten und es nicht verstanden, einen Angriff gegen die Kräfte der Reaktion zu führen, erleich-



Abteilungen der republikanischen Volksmiliz ziehen nach der Niederschlagung des faschistischen Putsches durch die Straßen San Sebastián's. 19. Juli 1936

terte den letzteren die Entfesselung eines Militärputsches gegen die Republik.

Die faschistische Revolte nahm in der Nacht zum 18. Juli 1936 in Spanisch-Marokko und auf den Kanarischen Inseln ihren Anfang. Am Morgen des 18. Juli schlossen sich ihr auch die faschistischen Generäle an, die an verschiedenen Standorten Spaniens Truppenteile befehligten.

Die Volksmassen Spaniens erhoben sich unter Führung der Kommunistischen Partei zur Verteidigung der Republik. Dank ihrem heldenhaften Verhalten wurden die Aufstandsherde in



Madrid, Barcelona und anderen Städten sofort zerschlagen. Die Matrosen der Kriegsmarine hielten der Republik die Treue. Den Faschisten gelang es lediglich, den Bezirk Sevilla-Cádiz im Süden, Alt-Kastilien und Navarra im Norden sowie Galicien und einen Teil Aragoniens zu besetzen. Diesen isolierten Herden der Rebellion drohte unvermeidlich die Vernichtung. Da wurden mit deutschen und italienischen Flugzeugen die Hauptstreikkräfte der Rebellen von Marokko nach Spanien übergesetzt. Im August 1936 unternahm die Armeeen Francos und Molas, die ununterbrochen Waffen und Munition aus Deutschland und Italien erhielten, von Süden und Norden einen Vorstoß auf Madrid. Die darauf folgende offene militärische Intervention Deutschlands und Italiens vollzog sich unter Bedingungen, die durch verbrecherische Fahrlässigkeit und durch die den Agressoren von seiten der regierenden Kreise Englands, Frankreichs und der USA erteilte Unterstützung gekennzeichnet waren. Die von dem französischen Regierungschef Blum verkündete Politik der Nichtenmischung in die spanischen Ereignisse verfolgte das Ziel, die Spanische Republik zu blockieren und der gesetzlichen Regierung Spaniens die Möglichkeit zu entziehen, Waffen zu kaufen und Kredite für den Kampf gegen die Meuterer und Interventionen zu erhalten. Das Komitee für die Nichtenmischung in die spanischen Angelegenheiten in London wurde von England, Frankreich und den hinter ihnen stehenden USA zum Deckmantel für die italienisch-deutsche Intervention gemacht. Obgleich die USA formell in diesem Komitee nicht vertreten waren, verfolgten sie die gleiche verbrecherische Politik der Abwürgung des republikanischen Spaniens. Die USA-Regierung versagte der gesetzlichen Regierung Spaniens das Recht, in den USA Waffen zu kaufen. Im Jahre 1936 verlängerten die USA das Gesetz über die Neutralität, das ihnen als Mittel diente, die italienisch-deutsche Intervention in Spanien zu begünstigen. Am 7. Januar 1937 erließ die Regierung der USA ein Ausfuhrverbot für Waffen nach Spanien. Zu gleicher Zeit versorgten die USA über Deutschland, Italien, Portugal, England, Holland und andere Länder Franco ständig mit Waffen, Flugzeugen,

Munition, Benzin und strategisch-wichtigen Rohstoffen. Im März 1938 folgte die amerikanische Regierung dem Beispiel Englands und Frankreichs und verbot die Ausreise von Freiwilligen in die Republik Spanien. Aktive Unterstützung erhielten die Faschisten vom Vatikan, der Franco freigebig subventionierte und einen gemeinen, verleumderischen Propagandefeldzug gegen die Republik eröffnete. Auf diese Weise mußte das spanische Volk einen ungleichen Kampf gegen den Block der inländischen und der internationalen Reaktion führen. Der sogenannte Bürgerkrieg verwandelte sich schon in den ersten Wochen in einen Krieg für die nationale Unabhängigkeit, für die politischen Rechte der Völker Spaniens, für die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Errungenschaften der werktätigen Massen und für die Erweiterung dieser Rechte und Errungenschaften der Werktätigen.<sup>1</sup>

An der Spitze der fortschrittlichen Kräfte, die das spanische Volk unterstützten und ihm halfen, standen die Werktätigen der UdSSR. Im Jahre 1936 charakterisierte J. W. Stalin in einem Telegramm an José Diaz die internationale Bedeutung des Kampfes des spanischen Volkes. Er stellte fest: „Die Werktätigen der Sowjetunion erfüllen lediglich ihre Pflicht, wenn sie die revolutionären Massen Spaniens nach Kräften unterstützen. Sie wissen, daß die Befreiung Spaniens vom Joch der faschistischen Reaktionäre nicht nur eine nationale Angelegenheit der Spanier, sondern die gemeinsame Sache der gesamten fortschrittlichen Menschheit ist.“<sup>2</sup> Stalins Telegramm trug zur Stärkung der internationalen Solidaritätsbewegung der Werktätigen für die Spanische Republik bei. Tausende von Antifaschisten aus fast allen Ländern der Erde trafen in Spanien ein, um in den Reihen der „Internationalen Brigaden“ gegen den Faschismus zu kämpfen. In Spanien selbst verstärkten die Volksmassen den Widerstand gegen die Faschisten. Das am 7. Oktober 1936 vom Landwirtschaftsminister, dem Kommunisten Uribe, herausgegebene Dekret über die Beschlagnahme des Landbesitzes der

<sup>1</sup> X. Давид, см. „Формирование“ (J. Diaz, in „Болшевик“), 1940, Nr. 4, S. 26.

<sup>2</sup> „Правда“, (Prawda), Nr. 286, 16. Oktober 1936, S. 1.



faschistischen Rebellen und seine unentgeltliche Übergabe an die landlosen und landarmen Bauern zog die Hauptmassen der Bauernschaft endgültig auf die Seite der Spanischen Republik; es trug zur Stärkung des Volksheeres und zur Verschärfung des Partisanenkrieges in den von den Faschisten besetzten Gebieten Spaniens bei. Auf Initiative der Kommunistischen Partei wurden Militärkommissare eingesetzt, die auf die Hebung der Kampfkraft der republikanischen Armee großen Einfluß ausübten.

Das spanische Volk brachte den faschistischen Rebellen und Interventionen schwere Schläge bei. Durch den selbstlosen Einsatz der Kommunisten, die die Verteidigung der Hauptstadt in ihre Hände genommen hatten, behaupteten die Republikaner Madrid: nach erbitterten Kämpfen im November 1936 wurden die Faschisten an den nahen Zufahrtsstraßen zur Hauptstadt zum Stehen gebracht. Von großer Bedeutung waren im Kampf um Madrid die Internationalen Brigaden. Im März 1937 brachte die republikanische Armee dem italienischen Korps bei Guadalajara eine entscheidende Niederlage bei. Auf hartnäckigen Widerstand stieß auch der Vormarsch der Interventionen im Baskenland. Trotz barbarischer Bombenangriffe auf schutzlose Städte, wie die völlige Zerstörung von Guernica am 26. April 1937 durch die deutsche Luftwaffe und die Beschließung Almerias am 31. Mai 1937 durch deutsche Kriegsschiffe, konnten die Faschisten keine Erfolge erzielen.

Da die Faschisten bei ihren militärischen Operationen Mißerfolge erlitten, aktivierten sie die Tätigkeit der Trotzkiisten ihrer Agentur im Hinterland des republikanischen Spaniens. Die Trotzkiisten erfüllten Aufträge des Hitlerschen und Francoschen Spionagedienstes, die auf die Zersetzung des Hinterlandes der Republikaner ausgingen, und leisteten dem Vordringen der Faschisten an der Front Vorschub. Die internationalen trotzkistischen Spione versuchten, die Internationalen Brigaden zu zersetzen, trieben Spionage und führten Sabotageakte durch. Auf Grund von Vereinbarungen mit den Faschisten organisierten Trotzkiisten gemeinsam mit Anarchisten am 3. und 4. Mai 1937 einen konterrevolutionären Putsch in Barcelona, der jedoch vom Volke niedergeschlagen wurde.

Im Mai 1937 trat der Führer der Sozialisten, Largo Caballero, der seit September 1936 die Regierung führte und dabei die trotzkistischen Spione und anarchistischen Provokateure unterstützte sowie eine verbrecherische Kapitulationspolitik betrieb, hatte, unter dem Druck der Volksmassen von seinem Posten als Ministerpräsident zurück. An der Spitze des neuen Kabinetts stand der Sozialist Negrin, der sich verpflichtete, das von der Kommunistischen Partei in 13 Punkten aufgestellte Programm zur Erringung des Sieges zu verwirklichen. Dieses Programm sah vor, eine reguläre Volksarmee zu schaffen, von der Defensiv zur Offensive überzugehen, die Interventionen zu vertreiben und eine volksthemokratische Republik auf dem Wege der freien Willensäußerung des Volkes zu schaffen, außerdem eine radikale Bodenreform durchzuführen, eine fortschrittliche soziale Gesetzgebung einzuführen u. a. m.

Um die gegen das kämpfende spanische Volk gerichtete Front der in- und ausländischen Reaktion zu durchbrechen, hatte das Exekutivkomitee der Komintern wiederholt der II. Internationale vorgeschlagen, eine Einheitsfront zum Schutze des republikanischen Spaniens zu bilden, aber die Verräter aus der II. Internationale lehnten diesen Vorschlag ab. Auch die Führer der Rechtssozialisten in Spanien selbst arbeiteten mit den Faschisten Hand in Hand. Die schädliche Zersetzungsarbeit des Kriegsministers und Führers der spanischen Rechtssozialisten, Prieto, bereitete 1938 den Vormarsch der Republikaner im Raume Teruel und erleichterte das Vordringen der Faschisten. Im März 1938 marschierten die Faschisten in Katalonien ein. Im April wurde Prieto auf Verlangen der Kommunistischen Partei seiner Funktion enthoben und die Regierung umgebildet. Doch zeigte sich nun die Ergebnisse der verbrecherischen Tätigkeit Prietos: Am 15. April 1938 stießen die Interventionen zur Mittelmeerküste durch und spalteten damit das republikanische Gebiet in zwei Teile. Im Juni 1938 unternahmen die Interventionen einen Angriff auf Valencia. Um Valencia zu schützen, führten die republikanischen Truppen eine glänzende Operation am Ebro durch, mit der sie mehr als drei Monate lang starke gegnerische Kräfte fesselten.

Das Münchener Abkommen des faschistischen Deutschlands und Italiens mit den regierenden Kreisen Englands und Frankreichs und den hinter ihnen stehenden USA war ein schwerer Schlag für das kämpfende spanische Volk. Dieses Abkommen stärkte die Position der Defaitisten in Spanien. Wortführer der Kapitulation waren hier die Rechtssozialisten, die Anarchisten und viele Vertreter der bürgerlich-republikanischen Parteien.

Am 23. Dezember 1938 begannen die Interventionen in Katalonien eine neue Offensive. Um den Sieg der Faschisten zu beschleunigen, verstärkten die herrschenden Kreise Englands, Frankreichs und der USA ihre Bemühungen, die Spanische Republik abzuwürgen. Mit Hilfe ihrer Agenten, die sie in den höheren Kommandostellen der republikanischen Armee untergebracht hatten, erreichten sie am 26. Januar 1939 die Übergabe Barcelonas und anschließend ganz Kataloniens an die Faschisten. Die englische Regierung sandte den Kreuzer „Devonshire“ nach Menorca, und dieser zwang die auf der Insel stationierte Garnison, sich am 9. Februar den Truppen Franco zu ergeben. Am 27. Februar brachen England und Frankreich die diplomatischen Beziehungen zur gesetzmäßigen Regierung Spaniens ab und erkannten die „Regierung“ Franco ohne Einschränkungen an.

Doch trotz der schweren Verluste besaß die Spanische Republik die Möglichkeit, den Kampf erfolgreich fortzuführen. Die Bevölkerung des republikanischen Teils des Landes betrug über neun Millionen Menschen, die bewaffneten Streitkräfte beliefen sich auf 800 000 Soldaten und Offiziere; die Republik verfügte über eine starke Kriegsmarine und eine schnell wachsende Kriegsindustrie.

Während der Jahre des spanischen Befreiungskampfes kam es in Spanien zu einschneidenden sozialen Umwälzungen: Die Bauernschaft erhielt unentgeltlich 5 423 212 ha Land sowie Saatgut, landwirtschaftliche Maschinen und Inventar; der Arbeitslohn der Arbeiter wurde beträchtlich erhöht, die Arbeiterkontrolle über die Produktion eingerichtet, und die Großbetriebe wurden unter die Kontrolle des Staates gestellt.

Die Tätigkeit der Volksfront gab den Werktätigen Spaniens Gelegenheit, aktiv an der Führung des politischen und wirtschaftlichen Lebens im Lande teilzunehmen. Die nationalen Minderheiten erhielten eine weitgehende Autonomie; es wurde eine wahre Volksarmee geschaffen; die Frauen erlangten die Gleichberechtigung. Auch auf kulturellem Gebiet wurden bedeutende Fortschritte erzielt. „Spanien, das zu Beginn des Kampfes eine bürgerlich-demokratische Republik war, verwandelte sich im Verlauf des Krieges in eine Volksrepublik ohne Großkapitalisten, ohne Gutsherren, ohne Reaktionenäre, in eine Republik, die sich auf die Volksmassen und auf eine reguläre Volksarmee stützte.“<sup>1</sup>

All diese im Interesse der Volksmassen durchgeführten Umgestaltungen bewirkten, daß das Volk fest entschlossen war, den Kampf bis zum Siege fortzusetzen. Im Februar 1939 stellte die Kommunistische Partei ein klar umrissenes Aktionsprogramm zur erfolgreichen Kriegführung auf. Das Volk unterstützte dieses Programm leidenschaftlich, aber das Oberhaupt der Regierung, Negrin, betrieb eine unentschlossene und inkonsequente Politik und erleichterte es dadurch den Feinden, der Republik den Todesstoß zu versetzen.

Am 3. und 4. März 1939 führte das aus Verrätern bestehende Flottenkommando auf direkte Anweisung aus London und Paris die republikanische Flotte von Carragena nach Biserta. Kurz darauf bildeten die spanischen Agenten der englischen, französischen und amerikanischen Imperialisten eine verräterische „Junta der Nationalen Verteidigung“. Ihr gehörten der Oberbefehlshaber der Madrider Armee, Casado, sowie der Führer der Rechtssozialisten und Agent des englischen Geheimdienstes, Besteiro, an, der sich auf solche verräterischen Elemente wie die Rechtssozialisten, die Anhänger Caballeros, die Anarchisten und Trotzkisten stützte, um Spanien den Faschisten auszuliefern. An die Spitze dieser Junta wurde General Miaja gestellt. Die Junta ging zum offenen Kampf gegen die republikanische Regierung über und riß vom 5. bis 6. März in Madrid die Macht an sich. In verräterischer Weise öffnete sie den

<sup>1</sup> X. Diaz, см. „Известия“ (J. Diaz, in: „Bolschewik“), 1940, Nr. 4, S. 27.

Interventen und Faschisten den Weg in die Hauptstadt. Die Junta hielt über die Kommunisten, die versucht hatten, Widerstand zu organisieren, ein grausames Blutgericht. Die Verräter ermordeten 9000 Patrioten und warfen über 12000 in die Gefängnisse. Nachdem die Junta das ungeheuerliche Verbrechen begangen hatte, dem Feind die Front zu öffnen, waren am 28. März 1939 Madrid und das gesamte republikanische Gebiet Spaniens den Interventen und den Franco-Truppen ausgeliefert. Am 1. April beileiten sich die USA, offiziell die „Regierung“ Franco anzuerkennen. Ein blutiges faschistisches Regime wurde errichtet.

Franco rief sich zum absoluten Diktator Spaniens aus. Alle politischen Parteien, außer der faschistischen „Falange“, wurden verboten; alle Reformen und Umgestaltungen, die von der Regierung der Volksfront durchgeführt worden waren, wurden aufgehoben. Es begann eine brutale Abrechnung mit dem revolutionären Volk. Die Kriegsgerichte verurteilten täglich durchschnittlich 400 Menschen, davon 70% zum Tode durch Erschießen. Zehntausende Patrioten wurden ohne Untersuchung und ohne Urteilsspruch hingerichtet. Die Zahl der Verhafteten war so groß, daß man Klöster und sogar Stierkampf-Arenen als Gefängnisse benutzte. Die eigentlichen Herren Spaniens wurden die deutschen und italienischen Faschisten, die räuberisch die Reichtümer des Landes an sich brachten.

#### *Spanien während des zweiten Weltkrieges von 1939 bis 1945*

Im zweiten Weltkrieg erklärte Franco auf Anweisung Hitlers Spanien zur „nichtkriegführenden Partei“. Dies gab Deutschland die Möglichkeit, Spanien als Versorgungsbasis für fehlende strategische Rohstoffe – sowohl spanischer als auch außerhalb Spaniens gekaufter – zu benutzen. Spanien lieferte den Ländern des faschistischen Blocks Kupfer, Quecksilber, Blei, Wolfram, Mangan, Eisenerz, Lebensmittel, ferner in den USA gekauftes Erdöl usw.

Im Juni 1940 ließ Franco die internationale Zone in Tanger besetzen. Im selben Jahr noch wurde der Plan für eine gemeinsame spanisch-deutsche Operation zur Eroberung Gibraltars, der „Isabella-Felix-Plan“, ausgearbeitet. Gleichzeitig wurden Operationen zur Besitzergreifung von Oran und einem großen Teil Französisch-Marokkos vorbereitet. Nach dem wortbrüchigen Überfall Hitlerdeutschlands auf die UdSSR am 22. Juni 1941 entsandten die spanischen Faschisten die sogenannte „Blaue Division“ an die sowjetisch-deutsche Front. Der Mannschaftsbestand dieser „Division“, die auf sowjetischem Territorium furchtbare Mordtaten verübte, wurde infolge der vernichtenden Schläge, die ihnen die sowjetischen Truppen erteilten, dreimal erneuert. Insgesamt wurden aus Spanien 47000 Soldaten und eine Fliegerstaffel an die sowjetisch-deutsche Front gesandt. In den spanischen Häfen halten die deutschen Unterseeboote ihre Stützpunkte, und spanische Flugplätze versorgten die italienischen und deutschen Flugzeuge. In der Periode des unter den Schlägen der Sowjetarmee einsetzenden Zusammenbruchs der Hitlerkoalition änderte Franco seinen außenpolitischen Kurs und stellte eine direkte Verbindung zu den herrschenden Kreisen Englands und der USA her. Im Februar 1945 rief er in einem Brief an Churchill zur Bildung eines „Westblocks“ gegen die UdSSR auf und bot für einen Krieg gegen die Sowjetunion die Hilfe der spanischen Armee an.

Auszug aus: „Geschichte Spaniens - Sowjetenzyklopädie“.

Heft 41, Berlin 1955; Seite 47 - 72

Hernandez

## Die Entfaltung der demokratischen Revolution in Spanien

(Zum V. Parteitag der Kommunistischen Partei Spaniens)

### *Die wirtschaftliche Sabotage der Großbourgeoisie und der Gutsbesitzer*

Im Februar 1936 errang die Volksfront in Spanien einen glänzenden Sieg. Die Regierung Azaña kam zur Macht. Die zwei Jahre des Wirtschaftens der reaktionären Regierung hatten Spanien zu schwerem ökonomischen Zerfall gebracht. Gegenüber 1931 sank die Produktion der Textilindustrie um 40%. Ursache hierfür ist der starke Rückgang der Kaufkraft der Massen. In der Kohlenindustrie haben sich in den Gruben gewaltige Vorräte — 300 000 Tonnen Kohlen — angehäuft, die keinen Absatz finden.

Um den Absatz von Apfelsinen, Oliven und anderen landwirtschaftlichen Produkten nach England und Frankreich zu sichern, erlaubte die reaktionäre Regierung eine Ueberschwenkung der spanischen Märkte mit billigen englischen und französischen Waren, darunter auch mit Kohle. Viele Unternehmungen, in denen viel Auslandskapital investiert ist, verwenden ausschließlich importierte englische Kohle. Und für die inländische Kohle finden sich keine Käufer — die Kohlenberge bleiben auf den Halden liegen. Die früheren Regierungen waren bestrebt, die Verluste der Kohlenindustrie durch Subventionen zu decken, aber das führte bloß zu einem weiteren Wachstum des Defizits des Staatsbudgets, dessen Lage ohnehin ungünstig ist. Von 410 Millionen Peseten im Jahre 1932 stieg das Defizit im Jahre 1934 auf 506 Millionen. Durch diese Politik stieg der Import, der Export jedoch sank (es stieg bloß — aber auch nur unbedeutend — die Erzausfuhr nach England und Deutschland).

So war die Lage beim Antritt der neuen Regierung Azaña. Auf den Sieg der Volksfront antwortete die Bourgeoisie mit Wirtschaftssabotage und Provokation: Kapitalflucht, Kapitalabhebungen bei den Banken, Spekulationsmanöver gegen den Kurs der Peseta. Die Unternehmer drohen mit Aussperrungen, falls die Regierung nicht das Gesetz über die Zahlung einer Entschädigung für drei bis sechs Monate an die entlassenen Teilnehmer der Oktoberkämpfe von 1934 aufhebe. Die Großgrundbesitzer, die von den Bankiers unterstützt werden, drohen gleichfalls mit einer Art von «Aussperrung» des Bodens: sie erklären, daß sie ihre Grundstücke im Herbst nicht besäen würden, da der Ertrag nicht den Kostenaufwand lohne. Vorwände gibt es genug: die Regierung beabsichtige eine Agrarreform durchzuführen, und es sei unbekannt, welche Ablösung man dann ihnen, den Gutsbesitzern, zahlen würde; oder aber die Landarbeiter fordern Wiederherstellung der früheren Lohnsätze, die vor zwei Jahren willkürlich beschnitten wurden; dazu verpflichtet das Gesetz über die Bodenbearbeitung die Gutsbesitzer, noch eine bestimmte Anzahl von Arbeitern einzustellen. Sich auf all dies berufend, stellen die Gutsbesitzer die landwirtschaftlichen Arbeiten ein.

Vor der Regierung und dem werktätigen Volk steht die Frage: wie kann man diese Politik der Wirtschaftssabotage brechen, wie die Volkswirtschaft aus der Sackgasse herausführen, wie den werktätigen Massen helfen?

### *Was haben die Volksmassen nach den Wahlen vom 16. Februar erhalten?*

Vor allem: das Entschädigungsdekret, laut welchem alle nach dem Oktober 1934 aus politischen Gründen Entlassenen wieder zur Arbeit eingestellt werden und eine Geldentschädigung in Höhe des drei- bis sechsmonatigen Lohnes erhalten müssen.

Weiter die allgemeine Amnestie aller im Oktober Verhafteten und aller wegen politischer Vergehen Verfolgten.

Die Wiederherstellung des autonomen Statuts, d. h. der Selbständigkeit Kataloniens unter Einführung demokratischer Freiheiten und die in Kürze bevorstehende Anerkennung der Autonomie Biscayas.

## Die Entfaltung der demokratischen Revolution in Spanien

Der Staat hat bereits 87.000 Bauernfamilien, d. h. ungefähr einer halben Million Menschen Boden angewiesen. Außerdem nahmen die Cortes am 28. Mai ein Gesetz über die Revidierung aller Exmissionen der Bauern von ihrem Pachtland an, die die frühere Regierung wegen Pachtrückständen durchgeführt hatte. Durch dieses Gesetz werden Zehntausende von Bauernfamilien das Recht erhalten, wieder auf ihre alten Grundstücke zurückzukehren.

Die soziale Gesetzgebung der ersten Periode der Republik wurde wieder eingeführt, die reaktionäre Gesetzgebung teilweise aufgehoben und die demokratischen Freiheiten wiederhergestellt.

Ein Teil der faschistischen Ligen und mit ihnen verwandter Organisationen, wie z. B. «Spanische Phalanx», «Reketes» u. a., wurden entwaffnet und aufgelöst. Gegenwärtig befinden sich 5000 bis 6000 Faschisten in den Gefängnissen.

Es wurde mit der Säuberung der Polizei, Gendarmerie und der Armee von reaktionären und monarchistischen Elementen begonnen.

Schließlich wurde eine Juristenkommission zur Feststellung der an den Oktober-repressalien Schuldigen eingesetzt; auf Grund ihrer Arbeit wurden einige bekannte Reaktionäre verhaftet.

Das ist im allgemeinen das, was die Massen von der durch den Sieg der Volksfront entstandenen Regierung erhalten haben. Es ist leicht begreiflich, daß sich die Reaktionäre und die Faschisten nicht kampflös zurückzogen und sich auch weiterhin nicht kampflös zurückziehen werden.

Im ganzen Lande zeigte sich ein gewaltiges Anwachsen der Streikbewegung. Wie in der Stadt, so werden auch auf dem Lande wirtschaftliche und politische Streiks durchgeführt: Arbeitende und Erwerblose treten gemeinsam auf und fordern Arbeit für die letzteren; es gibt Streiks, Teilstreiks und Generalstreiks — bei denen die Fabriken und Gruben besetzt, im Dorf die Gutshöfe von den Bauern und den Landarbeitern massenweise erobert werden.

Die meisten dieser Streiks enden mit dem vollkommenen oder teilweisen Sieg der Arbeiter. Sie alle verlaufen im Zeichen der Einheit: an ihnen nehmen sozialistische, kommunistische und anarchistische Arbeiter gemeinsam teil. Der Streikbruch ist verschwunden. In jenen Fällen, wo es die Behörden für notwendig erachten, sich durch ihre Arbeitsbevollmächtigten einzumischen, fassen diese Bevollmächtigten unter dem Druck der Massen einen für die Arbeiter günstigen Beschluß. So werden große Siege errungen. Bei den Autobusarbeitern in Madrid z. B. genügte der Streikbeschluß, um ihren Lohn von 8 auf 14 Peseten zu erhöhen; die aufgehobenen Ruhetage (vier im Monat) wurden wiedereingeführt und außerdem wurde einmal im Jahr ein achttägiger Urlaub auf Kosten der Unternehmer gewährt. Infolge eines Streiks der Seeleute und Lastträger, der 11 Tage lang die gesamte Hafenarbeit völlig lahmlegte, erreichten die Streikenden die offizielle Anerkennung ihrer Organisationen. Außerdem wurde den Arbeitern das Recht zugesprochen, eine feste Ordnung des Schichtwechsels einzuführen, und es wird ihnen jährlich ein einmonatiger Urlaub gewährt.

In einigen Fällen besetzten die Arbeiter die Betriebe. So verfahren z. B. die Arbeiter der Straßenbahngesellschaft Madrids, denen die Gesellschaft keinen Lohn auszahlte. Die Arbeiter setzten die Straßenbahnen selbst in Betrieb, nachdem sie sie rot angestrichen und auf die Waggonen die in Spanien allen bekannten drei Buchstaben «UHP»\*) — den Kampfruf der asturischen Bergarbeiter — geschrieben hatten. Der Streik endete mit einer Einmischung der Behörden und der Gemeinde. Schließlich wurden die Forderungen der Arbeiter nicht nur erfüllt, sondern die Straßenbahnlinie ging außerdem in die Hand eines aus Vertretern der Gemeinde und des Arbeiterkomitees zusammengesetzten Komitees über.

\*) *Unitez Hermanos Proletarios!* — «Vereinigt euch, Brüder Proletarier!»

## Die Entfaltung der demokratischen Revolution in Spanien

Auf dem Lande kommt es zur Besitzergreifung des Bodens durch die Bauern. Obgleich es die Kommunistische Partei bisher vermieden hat, als allgemeine Losung die Beschlagnahme des Bodens durch die Bauern auszugeben, unterstützt sie doch dort, wo dies die örtlichen Bedingungen zulassen und wo die Landarbeitergewerkschaften gemeinsam mit den Gemeinderäten und der Bauernorganisation zur Bodenbeschlagnahme schreiten, diese Aktion und sucht nach Kräften zu erreichen, daß sie sich in organisierter Weise vollzieht, und daß so die Pläne der Feinde der Republik, der Agenten der Konterrevolution, die Zusammenstöße zwischen den Bauern und den bewaffneten Kräften des Staates provozieren wollen, durchkreuzt werden.

Die Reaktion versucht, den katholischen Teil der Bevölkerung, unter dem es sehr viele Bauern gibt, dem anderen konfessionslosen Teil entgegenzustellen. Für diesen Zweck sucht sie die Kirchenbrände auszunutzen.

Wodurch wurde die Niederbrennung von Kirchen hervorgerufen? Man kann sie nicht nur mit dem Haß gegenüber der Kirche erklären, den der von religiösen Vorurteilen freie Teil des Volkes empfindet. Die Sache ist die, daß die Kirchen in Spanien Organisationszentren und Waffenlager der Faschisten sind. In der gewaltigen Mehrzahl aller Fälle entdeckte man in den niedergebrannten Kirchen versteckte

Waffenlager. Aus diesen Lagern erhielten die Leute, die gegen die Arbeiterdemonstrationen vorgingen, Waffen. In der Kirche versteckten sich auch die Arbeitermörder. Die Wut der Massen der Kirche gegenüber (aber nicht gegenüber den Katholiken), die an der Seite der Reaktion und des Faschismus auftrat, ist begreiflich.

Zahlreich sind die Fälle, wo nicht die Massen unmittelbar die Kirchen angesteckt hatten, sondern Angehörige der Reaktion die Brandstiftung provozierten, um unter den Gläubigen Unwillen hervorzurufen. Die Kommunistische Partei erklärt den Massen, daß die Niederbrennungen von Kirchen und Klöstern Wasser auf die Mühlen der Konterrevolution gießen.

Von gewaltiger Bedeutung sowohl beim Sieg der Volksfront bei den Wahlen am 16. Februar als auch bei der späteren Entwicklung der Bewegung war die Teilnahme der Frauen, die sich in ihrer Empörung über die schwarze Reaktion der beiden letzten Jahre mit ungewöhnlicher Schnelligkeit und Kraft nach links entwickelt haben. Außerst wichtig war die aktive Teilnahme der Masse der Anarchisten, die trotz des Abtragens ihrer Führer an den Wahlen teilnahmen und in ihrer gewaltigen Mehrheit für die Volksfront stimmten. Diese Linksentwicklung der Massen kann man auch unter jenen Elementen beobachten, die früher unter dem Einfluß der Rechten standen. Nach dem Sieg der Volksfront machte sich diese Linksentwicklung noch mehr bemerkbar. In Granada und Ouenka z. B., wo infolge verschiedener Gesetzesverletzungen bei den Wahlen die Rechten zuerst siegten, erhielten sie bei den zweiten Wahlen bloß eine unbedeutende Stimmenzahl. In Granada wurde unter dem Druck der Massen in die Kandidatenliste der Volksfront ein kommunistischer Abgeordneter aufgenommen, der bei den ersten Wahlen nicht auf der Liste stand. Und obwohl die Kandidatur dieses Genossen nur von einer Minderheit aufgestellt wurde, wurde für ihn eine Stimmenzahl abgegeben, die alle Erwartungen übertraf, und er wurde zum Abgeordneten gewählt. Zugleich kann man ein großes organisatorisches Wachstum der Arbeiterparteien, der Gewerkschaften sowie der linken republikanischen Parteien beobachten.

Ein Teil der Rechten tut, als ob er sich mit der heutigen politischen Situation ausgesöhnt hätte und ist mit den parlamentarischen und mehr oder weniger demokratischen Herrschaftsformen einverstanden. Er spricht sich für eine Republik mit «christlich-sozialem» Inhalt aus. Vertreter dieser Strömung ist Jimenez Fernandez, der Führer der CEDA \*), der das Zunehmen des Einflusses der linken Republikaner aufzuhalten bemüht ist. Andere bereiten einen neuen Stoß gegen die Volksfront und die Republik vor, ohne selbst die Pläne eines Staatsumsturzes aufzugeben. Zugleich macht

sich auch eine gewisse Verstärkung des Faschismus bemerkbar. Auch die Monarchisten faschistischen Typus' haben ihre Aktivität verstärkt. Die Lage spitzt sich immer mehr zu, und es droht eine Spaltung der Partei der «Volksaktion». Einstweilen ist es der Kirche gelungen, kraft ihres gewaltigen Einflusses innerhalb der CEDA diese Spaltung abzuwenden. Parallel mit der Grundtendenz der Entwicklung — dem Wachsen des Einflusses der der Volksfront angehörenden Parteien und Organisationen, der Stärkung der Positionen der Kommunistischen Partei und dem Anwachsen der antifaschistischen Volksbewegung — geht auch eine Festigung der Kräfte der allerreaktionärsten faschistischen und monarchistischen Gruppierungen («Spanische Phalanx», Monarchisten, faschistischer Flügel der «Volksaktions»-Partei) vor sich, die sich zu einem neuen entscheidenden Stoß gegen die Volksfront und die Republik rüsten.

### Die Entwicklung der Volksfront

Unmittelbar nach den Oktoberkämpfen von 1934, als ein wahnsinniger Terror der Reaktion und des Faschismus einsetzte, erklärte die Kommunistische Partei den Massen, daß man den geschlossenen Kräften des Feindes die Front aller fortschrittlichen Kräfte, aller derjenigen gegenüberstellen müsse, die treu zur Freiheit stehen. Im März 1935 legte der Generalsekretär der KP, Genosse José Diaz, auf einer großen Versammlung in Madrid mit großer Klarheit die konkreten Formen dar, die diese Volksfront annehmen muß. Seine Rede löste im ganzen Land ein gewaltiges Echo aus.

Nach dem VII. Komintern-Kongreß, der auf Spanien einen außerordentlich großen Einfluß ausübte, gewann diese Idee der Volksfront die breitesten Massen im ganzen Lande. Die Kampagne zur Popularisierung der Beschlüsse des VII. Kongresses war in Spanien eine der gelungensten Kampagnen, die die Kommunistische Partei organisiert hat. Trotz der damals herrschenden Reaktion gelang es uns im ganzen Land, in den Versammlungen tausende, mitunter über 20 000 Arbeiter und Bauern zusammenzubringen, die die von Genossen Dimitroff auf dem VII. Kongreß entwickelte Linie begeistert billigten. Der Name *Dimitroffs* wurde unter den Volksmassen äußerst populär. An der Popularisierung der Beschlüsse des VII. Kongresses beteiligten sich nicht nur die Kommunisten, sondern auch viele Sozialisten. Umso stärker war die Hetze der Reaktionäre. So klebten sie z. B. während der Wahlkampagne in allen Straßen mächtige Plakate an mit der Aufschrift:

«Für die Volksfront stimmen, bedeutet für Dimitroff stimmen. Stimmt für Spanien und gegen Dimitroff.»

Mit diesen demagogischen Parolen erreichten die Reaktionäre und Faschisten aber nur das Gegenteil: es ist klar, daß die Antwort des vor eine solche Entscheidung gestellten spanischen Volkes in der Abstimmung für *Dimitroff* bestand.

*Dimitroff* ist für die Massen die Verkörperung des siegreichen Kampfes gegen Reaktion und Faschismus. Für die Arbeiter ist er der Träger der Idee der proletarischen Einheit, der Führer der Kommunistischen Internationale. Für alle linken Republikaner unseres Landes ist *Dimitroff* die Rettung der ernungenen Demokratie vor dem ihr drohenden Faschismus. Alle diese Massen stimmten «für *Dimitroff*», und die Volksfront errang in Spanien einen Sieg, versetzte der faschistischen Reaktion einen vernichtenden Schlag. Das bedeutet jedoch nicht, daß die Organisation der Volksfront auf ihrem weiteren Weg keinen großen Hindernissen begegnete. Bei einem Teil der Linksozialisten tauchten Zweifel über die Notwendigkeit der Schaffung der Volksfront auf.

Eine andere Strömung unter den Sozialisten mit Pietro an der Spitze betrachtete die Volksfront als Klassenzusammenarbeit und nahm dieselbe Stellung ein wie früher, nach Ausrufung der Republik in unserem Land.

Was die Republikaner betrifft, so betrachteten sie die Volksfront, als sie sich dieser anzuschließen beschlossen, als eine einfache Wahlkoalition, die nach den Wahlen, nachdem die Republikaner zur Macht gekommen, beendet sein würde.

\*) CEDA — Confederacion Economica de Agrarios (Wirtschaftliche Vereinigung der Agranier) — die wichtigste reaktionäre Organisation Spaniens.

## Die Entfaltung der demokratischen Revolution in Spanien

Es gelang uns jedoch schließlich und endlich durchzusetzen, daß unsere Genossen Linkssozialisten sowie ein beträchtlicher Teil der Republikaner ihre Auffassungen über die Volksfront änderten, und tatsächlich existiert die Volksfront nicht nur, sondern sie wächst und erstarkt auch. Im Einverständnis mit den Sozialisten, der Leitung des Allgemeinen Arbeiterverbandes und des Jugendverbandes beschlossen wir, daß die Leitungen der der Volksfront angehörenden Arbeiterorganisationen periodisch zur Besprechung der aktuellen Fragen des parlamentarischen und außerparlamentarischen Kampfes zusammenkommen sollen. Wir haben die Republikaner von der Notwendigkeit überzeugt, daß das Volksfrontkomitee periodisch zur Besprechung des Arbeitsplanes, zur Einbringung verschiedener Fragen und Gesetzentwürfe im Parlament zusammenzutreten muß. Auf diesen Beratungen der Volksfront werden alle Gesetzentwürfe der Regierung besprochen, und wir werden uns bemühen, Übereinstimmung aller Teilnehmer zu erzielen, um in den Cortes vereint gegen den reaktionären Block aufzutreten.

In der Provinz sind die Tagungen der Volksfront nicht besonders regelmäßig. Gewöhnlich werden sie einberufen, wenn irgendein wichtiges Ereignis eintritt. In Cadix z. B. geschah dies, um zur völligen Einstellung der Arbeiten bei den Werften von Echevarria Stellung zu nehmen. Die Vertreter der Volksfront veranstalteten eine Beratung mit dem Gouverneur der Provinz und beschlossen, der Regierung die Konfiskation dieses Unternehmens vorzuschlagen. Die Regierung befaßte sich mit dieser Erklärung und übergab das Unternehmen den Arbeitern zur Betriebsübernahme. Sie nahmen unverzüglich die Arbeit auf, ohne abzuwarten, bis die Regierung ihren Vertreter und die Direktion des Betriebes bestimmt hatte. An anderen Orten kommen die Vertreter der Volksfront zusammen, besprechen die elende Lage der Arbeiter und unterbreiten unter allgemeinem Einverständnis der Regierung oder der Gemeinde ihre Forderungen. Alles das weist auf weitere Perspektiven der Volksfront, auf ihre weitere Festigung trotz der noch bestehenden Hindernisse hin.

### *Unsere Beziehungen zur Regierung*

Casarez Quiroga, der Vorsitzende des Ministerrates, trat im Parlament im Namen der Regierung mit einer Deklaration auf, in der er darauf hinwies, daß sich die Regierung in ihrer ganzen Tätigkeit auf die Massen stützen und alle Maßnahmen zur schnellsten Verwirklichung des Programms der Volksfront treffen werde. Zur Frage der Maßnahmen gegen die Faschisten erklärte er:

«Die Periode der Verteidigung der Republik ist beendet, jetzt beginnt die Periode des Angriffs . . . Mein republikanisches Gewissen empört sich und verurteilt die Tatsache, daß es im Gerichtsapparat immer noch reaktionäre Beamte gibt, welche die Feinde der Republik freilassen, wenn wir sie dem Tribunal übergeben . . . Was die faschistischen Organisationen betrifft, die sich mit Angriffen gegen die demokratische Republik beschäftigen, so ist es klar, daß die Regierung ihnen gegenüber nicht gleichgültig bleiben kann. Gegenüber dem Faschismus ist die Regierung kämpfende Partei.»

Wird Casarez Quiroga seine Versprechungen halten? Wenn man nach den ersten Maßnahmen urteilt, die — wenn auch mit einiger Inkonsequenz — durchgeführt wurden, kann man antworten, daß er es mit Hilfe der Volksfront, mit Hilfe der Massen tun wird. Es wurden bereits einige Maßnahmen in der Armee, der Polizei, im Gerichtswesen usw. getroffen. Die Regierung erklärt, daß im Parlament unverzüglich Gesetze im Sinne des Volksfrontprogramms vorgelegt werden, die den Forderungen der Bauern und Erwerbslosen entsprechen, daß eine progressive Einkommensteuer eingeführt werden wird usw. Die Bestätigung dieser Gesetze wird zur noch größeren Festigung der Volksfront und zur Entwicklung der demokratischen Volksrevolution in Spanien beitragen.



Die Politik der Kommunistischen Partei ist auf die Konsolidierung, auf die Festigung und Erweiterung, nicht aber auf die Sprengung der Volksfront gerichtet. Sie treibt die Regierung und die republikanischen, dieser Front angehörenden Parteien zur schnellsten Befriedigung der wirtschaftlichen und politischen Forderungen der Massen, die auch in der Plattform der Volksfront formuliert sind. Dies ist die beste Methode, um die Reaktion und den Faschismus zu unterdrücken. Die konsequent von unserer Partei durchgeführte Volksfrontpolitik hat ihre Autorität nicht nur unter den Arbeitermassen, sondern auch in den Reihen der Partei der republikanischen Linken stark gehoben.

Wir lassen nicht außer acht, daß die heutige Regierung eine Regierung der republikanischen Linken ist. Aber nichtsdestoweniger sehen wir an Hand der Tatsachen, daß wir in der gegebenen Entwicklungselappe mit ihnen zusammen um die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen, der Kultur und des Wohlstandes der werktätigen Massen unseres Landes kämpfen und die Schläge der Reaktion und des Faschismus abwehren können.

### *Der Kampf um die Gewerkschaftseinheit*

Ein großer Faktor bei der Entwicklung der Arbeiterbewegung in Spanien war die Vereinigung der Unitären Allgemeinen Arbeitskonföderation (UAK) und des Allgemeinen Arbeiterverbandes (AAV). Sie führte zu einer gewaltigen Entwicklung der Tätigkeit der Gewerkschaftsorganisationen in Spanien. Die im Land bestehenden unabhängigen Gewerkschaften schlossen sich in ihrer überwiegenden Mehrzahl dem AAV an. Viele unorganisierte Arbeiter traten nach der Vereinigung in die Gewerkschaft ein. Im vereinigten AAV sind 747 000 Industrie- und 253 000 Landarbeiter erfaßt außer den über 200 000 neuangemeldeten Arbeitern, deren Eintrittsformalitäten in die Gewerkschaft noch erledigt werden. In Malaga hatten sowohl wir, als auch der AAV vor der Verschmelzung des AAV und der Unitären Arbeitskonföderation einige sehr schwache Gewerkschaften; nach der Verschmelzung erfassen die vereinigten Organisationen über 31 000 Arbeiter, wobei die Führung in Händen der Kommunisten und Linkssozialisten ist. In der Provinz Sevilla haben die Gewerkschaften ihre Mitgliederzahl verdoppelt und zählen nun über 50 000 Mitglieder, wobei sich die Führung in den Händen der Sozialisten und Kommunisten befindet, der Vorsitzende und der Sekretär der Föderation Kommunisten sind. In Asturien gibt es außer einigen lokalen Gewerkschaften, die von Kommunisten und Sozialisten geleitet werden, zwei kommunistische Sekretäre im Vollzugskomitee der Bergarbeitergewerkschaft, die auf Grund der Verstärkung unseres Einflusses kooptiert wurden. Ebenso steht es in Toledo, in Cordova, in Jaen und anderen Orten. Viele Arbeiter, die uns früher wegen des selbständigen Bestehens der UAK für Spalter hielten, haben nun Vertrauen zu uns gefaßt und schlagen uns für leitende Posten in den Gewerkschaften vor.

Die Arbeitermassen sahen, daß die Kommunisten in der Frage der Einheitsfront und der Gewerkschaftseinheit eine feste Politik durchführen. Sie sahen, daß wir die flammendsten Verteidiger des Vereinigten Allgemeinen Arbeiterverbandes, daß wir ernstlich um die Festigung der Gewerkschaften besorgt sind und den Anschluß der übrigen Gewerkschaften und der unorganisierten Arbeiter an den AAV fördern.

Der kürzlich abgehaltene Kongreß der (anarchistischen) Nationalen Arbeitskonföderation mußte auf das bei der Mehrheit der zur Nationalen Arbeitskonföderation gehörenden Arbeiter starke Streben zur Einheit Rücksicht nehmen. Angesichts dieser Stimmungen der Arbeiter machte die anarchistische Leitung demagogische Vorschläge über die Notwendigkeit der Schaffung von Allianzen zu dem ausschließlichen Zweck des «revolutionären Kampfes» und unter der Bedingung, daß politische Parteien nicht in die Allianz aufgenommen würden. Demgemäß forderte der Kongreß der Nationalen Arbeitskonföderation vom Allgemeinen Arbeiterverband unverzüglichen Abbruch der Beziehungen zu den bürgerlichen Parteien und Austritt aus der Volksfront. Objektiv wird dieser ultra-«revolutionäre» Beschluß von den Feinden des Volkes zu ihren Zwecken ausgenützt.

## Die Entfaltung der demokratischen Revolution in Spanien

Dieses Manöver der anarchistischen Leitung wurde von einigen unserer Genossen, besonders aus dem «Mundo Obrero», nicht klar verstanden. Das ZK der Partei klärte die Frage. Jener Fehler war auch das Ergebnis der ungenügenden Aufmerksamkeit, die unsere Partei — besonders in letzter Zeit — gegenüber dem Problem des Anarchismus als Ganzes an den Tag legte. Gerade jetzt muß man den ideologischen Kampf gegen den Anarchismus entfalten, da dieses Problem gegenwärtig mit dem Problem der Allianzen verbunden ist, und gerade jetzt deren Entwicklungsperspektiven sichtbar werden. Die Schaffung der Allianzen wird durch das Nichtverständnis der wahren Bedeutung und des Zieles dieser Bewegung seitens eines Teiles unserer Genossen Sozialisten gehindert. Nach den letzten Erklärungen des Genossen Largo Caballero über die Notwendigkeit der Schaffung von Allianzen (obwohl er die Frage der unmittelbaren Delegiertenwahlen in den Betrieben nicht aufrollt) darf man annehmen, daß die Organisierung der Allianzen im ganzen Lande starke Fortschritte machen wird.

### *Die Lage in der Sozialistischen Partei*

In der Sozialistischen Partei gibt es drei Strömungen: eine rechte, die von Besteiro geleitet wird, ein Zentrum um Prieto, und eine linke mit Francisco Largo Caballero an der Spitze.

Die ausschlaggebenden Kräfte der Sozialistischen Partei, die den stärksten Rückhalt in den Massen besitzt, folgen zweifellos Largo Caballero. Er ist aufrichtig bemüht, zum revolutionären Standpunkt überzugehen, und wir sind bestrebt, ihm bei der Bewältigung dieser Probleme zu helfen. Denn gerade mit Hilfe dieser Linken werden wir ja eine einheitliche revolutionäre Partei des spanischen Proletariats schaffen.

Der linke Flügel der Sozialistischen Partei erleichterte und ermöglichte die Verschmelzung der UAK mit dem Allgemeinen Arbeiterverband und half auch bei der Verschmelzung des kommunistischen und sozialistischen Jugendverbandes. Der linke Flügel macht aus seinen Sympathien für die Kommunistische Internationale kein Geheimnis. In seinem Programm ist auch die Idee der Schaffung einer Einheitspartei des Proletariats enthalten; er erklärt sich als Anhänger der Diktatur des Proletariats und des bewaffneten Aufstandes zur Eroberung der Macht. Auf der letzten Versammlung der von Largo Caballero geleiteten Madrider Organisation der Sozialistischen Partei wurde beschlossen, zum nächsten Parteitag der Sozialistischen Partei eine Resolution einzubringen, in der die Schaffung einer Einheitspartei des Proletariats und als Grundlage dazu eine Diskussion über die Programme der Kommunistischen und der Sozialistischen Partei zwecks Ausarbeitung des endgültigen Programms der vereinigten Partei gefordert wird.

Das ist der Standpunkt des linken Flügels der Sozialistischen Partei.

Die Strömung des Zentrums spricht sich zwar nicht offen gegen die gewerkschaftliche und politische Einheit aus, sie enthält in ihrem Schoß jedoch Elemente, die mehr zur rechten, offen gegen die Kommunisten und gegen die Einheit auftretenden Strömung hinneigen. Dennoch könnte man viele Sozialisten des Zentrums für die Revolution gewinnen. Deshalb strengt unsere Partei alle Kräfte an, damit sich der Kampf innerhalb der Sozialistischen Partei auf einem hohen politischen Niveau und nicht auf dem von persönlichen Streitigkeiten abspiele. Denn wenn die Zentristen bisher einen großen Einfluß auf die revolutionären Arbeiter Asturiens besitzen, so nur darum, weil die politischen Probleme den Massen der sozialistischen Arbeiter noch nicht genügend klargemacht wurden. Deshalb folgen die Arbeiter Asturiens noch immer der zentristischen Führung und halten sich dem von Largo Caballero vertretenen linken Flügel fern.

Die Gefahr einer Spaltung in der Sozialistischen Partei ist bedeutend gestiegen. Die gesamte Presse spricht bereits von der Möglichkeit einer Spaltung der Sozialistischen Partei und der Schaffung einer Partei vom Typus der republikanischen Radikalsozialisten. Die Spaltung der Sozialistischen Partei würde bloß zur Schwächung der revolutionären Kräfte führen — deshalb sind wir bestrebt, die Spaltung zu verhindern. Denn die der zentristischen Leitung folgenden Massen sind doch im wesentlichen revolutionäre Arbeiter. Sie können und müssen dem linken Flügel der Sozialistischen Partei folgen, um zusammen mit uns die Einheitspartei des Proletariats zu schaffen.

### *Die Erfahrungen der vereinigten Jugendorganisationen*

Die Verschmelzung des Kommunistischen und Sozialistischen Jugendverbandes Spaniens war ein großes politisches Ereignis\*). Auf Grund der Diskussion unter den Jugendlichen und des Kontakts mit dem Kommunistischen Jugendverband führte die Sozialistische Jugend den Kampf gegen den Trotzismus als eine konterrevolutionäre Strömung. Die Madrider Organisation des Sozialistischen Jugendverbandes verurteilte die fraktionelle Tätigkeit der von dem Renegaten Bullejos geleiteten Gruppe und schloß ihn und einige seiner Anhänger aus dem Sozialistischen Jugendverband aus.

Zur Charakteristik des Wachstums der Jugendorganisation führen wir folgende Tatsachen an: im Augenblick der Verschmelzung zählte der Kommunistische Jugendverband 50 682 Mitglieder (vor dem 16. Februar 1936: 14 000), der Sozialistische Jugendverband 65 600 (vor dem 16. Februar: 24 000). Zwei bis drei Wochen nach der Verschmelzung zählten die vereinigten Jugendorganisationen bereits 140 000 Mitglieder. Diese Tatsache zeigt denen, die etwa glauben, daß die Jugendbewegung bei der Verschmelzung ihr revolutionäres Gesicht einbüßen könnte, wie unbegründet ihre Befürchtungen sind. Gegenwärtig vertreten nicht 50 000, sondern 140 000 Mitglieder des vereinigten Verbandes die revolutionäre Linie der Kommunistischen Jugendinternationale. Die erste Nummer der «Juventud» (Jugend), des Organs des vereinigten Jugendverbandes, wurde in 150 000 Exemplaren gedruckt. Die Führung und die Presse der sozialistischen Jugend verteidigen begeistert die KJI und die Komintern und nehmen zu den Problemen der Einheitsfront, der Allianzen, der Volksfront, der Organisation einer Einheitspartei des Proletariats und auch des Charakters unserer Revolution eine klare und richtige Stellung ein.

### *Die Arbeiter- und Bauernmiliz \*)*

Die Arbeiter- und Bauernmiliz befindet sich im Stadium der Organisation, und es gibt über sie noch keine genauen Zahlenangaben. Das wichtigste ist gegenwärtig die Umgestaltung der früheren Stoßgruppen, die den Verbänden der Sozialistischen Jugend und Kommunistischen Jugend angehörten, in eine breite Massen erfassende Volksorganisation. In der Arbeiter- und Bauernmiliz sind vorwiegend Jugendliche, viele Arbeiter und eine gewaltige Menge Bauern erfaßt. Zur Miliz gehört auch ein Großteil der Jugend der republikanischen Linken und in Catalonien auch Gruppen der Partei «Estat Catala»\*\*). Nach der Verschmelzung der Jugendorganisationen übernahm die Miliz als einheitliche Uniform die frühere Uniform der Kommunistischen Jugend: blaues Hemd mit roter Kravatte. Faktisch besteht die Miliz im ganzen Land. Die Miliz schützt die Organisationen der Volksfront gegen Ueberfälle und Angriffe der Faschisten und Reaktionsäre, verteidigt die Volksfreiheiten und die Republik.

\*) Siehe Nr. 7 der «KI», Jahrgang 1936 (russische Ausgabe).

\*) Kampfableitungen zur Selbstverteidigung der Werktätigen gegen Reaktion und Faschismus.

\*\*\*) «Estat Catala» ist die nationale revolutionäre Partei in Catalonien.

## Die Entfaltung der demokratischen Revolution in Spanien

Worin besteht die Tätigkeit der Miliz? Hier einige bezeichnende Beispiele.

In Madrid schießen Faschisten mit Vorliebe aus Automobilen auf revolutionäre Arbeiter und Demonstrationen. Dem tritt die Miliz entgegen, indem sie bei den Ein- und Ausfahrten aus der Stadt Wachen aufstellt, die Automobile und Lastwagen kontrolliert. Zum gleichen Zweck organisieren die Wachen der Miliz nächtliche Patrouillen in den Arbeitervierteln, die die Dokumente der Passanten kontrollieren. Wenn sie einem Faschisten begegnen, wird — beim ersten Male — seine Adresse den Behörden gemeldet, beim zweiten Male wird er den Behörden zur Festnahme übergeben. Als die Kräfte der Reaktion und des Faschismus versuchten, einen Staatsstreich durchzuführen, unter den Truppen einen Aufstand zu entfachen usw., war die Miliz die ganze Zeit auf der Straße und ging so vor, daß es zu keinem einzigen Zusammenstoß und keiner Reibung zwischen der Polizei und der Miliz kam.

Schon jetzt stellt die Miliz eine gut disziplinierte Kraft dar und wird sich im weiteren in eine der größten Massenorganisationen unseres Landes verwandeln.

### *Der Kampf um die Demokratisierung der Armee*

Ein sehr ernstes Problem für die Kommunistische Partei Spaniens ist die Arbeit in der Armee, wo noch die Kräfte der Reaktion und des Faschismus konzentriert sind,

die unaufhörlich Verschwörungen gegen die Republik organisieren und einen Staatsstreich planen. Unsere Arbeit in der Armee ist jedoch schwach.

In letzter Zeit kann man auch im Offizierskorps eine gewisse Annäherung an die Volksfront, an unsere Partei beobachten. Die Gewaltakte der Faschisten, wie z. B. die Ermordung des Hauptmanns Faraudo, haben diesen Prozeß noch beschleunigt. Die Beerdigung dieses Hauptmanns verwandelte sich in eine wirkliche Demonstration der antifaschistischen Gefühle der Soldaten und Offiziere der Madrider Garnison. Die Rede, die der Vertreter der Partei bei dieser Beerdigung hielt, machte auf das Militär gewaltigen Eindruck. Der Redner betonte, daß die Kommunisten sich weder dem Militär noch der Armee gegenüber feindlich verhalten, daß wir nicht ihre Disziplin zu zerstören bestrebt sind, sondern bloß die Armee von Faschisten und Reaktionen reinigen wollen, die sowohl die Werktätigen als auch die antifaschistisch gesinnten Soldaten ermorden — nur deshalb, weil sie den Willen des Volkes achten und der Republik Treue halten.

Bezeichnend für die Stimmung der Soldaten ist ein Vorfall in Alcala de Enarez, wo das reaktionäre Offizierskorps die Soldaten zum Aufstand anzustiften versuchte. Die Soldaten weigerten sich aber nicht nur, diesen Befehl auszuführen, sondern brachten sogar die Anstifter zur Anzeige.

Wir sind bestrebt, die Regierung dazu zu bringen, daß sie eine vollständige Reinigung der Armee von reaktionären und faschistischen Elementen und von den nicht wenig zahlreichen Monarchisten, die in ihr Kommandoposten innehaben, durchführt. Wir sind bestrebt, durch energische Arbeit eine mächtige republikanische und antifaschistische Bewegung innerhalb der Armee zu schaffen, um sie zu demokratisieren. Die Armee muß den Interessen des werktätigen Volkes dienen und nicht der Reaktion, wie dies bisher der Fall war.

### *Was war unsere Partei, und was ist sie geworden?*

Nach der zeitweisen Niederlage im Oktober 1934 verstand unsere Partei, ihre Kräfte umzugruppieren, ohne eine ernste Schwächung zu erleiden. Wir hatten während des Aufstandes und danach infolge der Repressalien schwere Verluste erlitten. Aber die Kader wurden im allgemeinen im ganzen Land gerettet — mit Ausnahme von Asturien, wo unsere Partei große Opfer brachte.

Der Kampf der neuen Parteiführung um die Beseitigung aller Ueberreste des Sektierertums, der Kampf um die richtige Linie bei der Schaffung der Volksfront, die außerordentliche Aktivität unserer ganzen Partei in den Tagen der schwarzen Reaktion, unsere Arbeit zur Vereinigung der Kräfte des Proletariats — all das überzeugte die Arbeitermassen, besonders die sozialistischen Arbeiter, daß unsere Partei weiß, was sie fordert und wohin sie geht. Sie hat sich in organisatorischer und ideologischer Hinsicht als völlig einheitliche Partei gezeigt, was ihren Einfluß auf die Massen außerordentlich vergrößerte. Dank der Richtigkeit ihrer Taktik, die durch die Ergebnisse der Wahlen vom 16. Februar bestätigt wurde, halten die Volksmassen unsere Partei für den Initiator des Sieges über Reaktion und Faschismus. Unsere Partei ist ein gewaltiger Faktor im politischen Leben des Landes. Zum erstenmal verfügt die Partei über eine wirkliche Vertretung im Parlament. Die Tätigkeit der siebenzehn kommunistischen Abgeordneten in den Cortes trägt zur Steigerung der Popularität und Autorität der Partei bei, und gleichen Erfolg haben auch unsere Vertreter in den Kommunalverwaltungen. Die kommunistischen Gemeinderäte sind in den Städten ganz Spaniens die populärsten Leute. Sie verstehen es, einfach an die scheinbar kompliziertesten Fragen heranzutreten und sie zu lösen. Hier ein Beispiel, wie unsere Genossen in Fällen von «Sabotage des Bodens» handelten, als die Großgrundbesitzer die Bodenbearbeitung einstellten und dadurch die Landarbeiter erwerbelos machten. Unsere Genossen luden die Vertreter beider Parteien in die Gemeindeverwaltung, und wenn es während des ersten Meinungsaustausches zu keinem Uebereinkommen kam, stellten unsere Genossen die Frage so: «Ihr verlaßt das Rathaus nicht eher, als bis ihr nicht einen Beschluß gefaßt habt, der für die Streikenden annehmbar ist.»

Das ist eine von Tausenden der verschiedensten Arbeitsmethoden unserer Genossen. Unsere Genossen führen eine große Arbeit zur sanitären Gesundung der Arbeiterviertel, zur Auszahlung von Unterstützungen während der Streiks, Durchführung von Reparaturen in den Arbeiterquartieren usw. durch.

Die Popularität und der Einfluß der Partei kann sehr gut durch Zahlen illustriert werden. Vor den Wahlen vom 16. Februar zählte die Kommunistische Partei 20 000 Mitglieder, gegenwärtig 83 967. Das ist noch nicht viel, aber die Partei hat doch erst begonnen, sich in eine große Massenpartei zu verwandeln. Wir stellen uns die Aufgabe, bis zur Eröffnung des Parteitages die Mitgliederzahl auf 100 000 zu steigern, und diese Zahl wird zweifellos überschritten werden.

Den stärksten Zustrom neuer Mitglieder in unsere Partei haben wir in den Agrarbezirken unseres Landes und in den Städten halbindustriellen Typus wie Malaga, Sevilla, Jaen, Valencia, Badajoz usw., in den Bergarbeiterzentren wie Asturien und — weniger — in Biscaya. Auch unmittelbar aus den Großbetrieben und aus den Kreisen der Eisenbahner strömen uns neue Mitglieder zu. Die meisten neuen Parteimitglieder sind Arbeiter, die im Allgemeinen Arbeiterverband organisiert sind, ein geringerer Teil ist gewerkschaftlich unorganisiert. Die Zunahme der Kommunistischen Partei auf Kosten der Sozialisten macht einen verhältnismäßig kleinen Prozentsatz aus, da die Kommunistische Partei keine besondere Kampagne zur Gewinnung von Mitgliedern des linken Flügels der Sozialistischen Partei durchführt. Außerst ungenügend ist der Zustrom zur Partei aus den Reihen der in der NAK organisierten Arbeiter. Das zeugt von einer allgemeinen Schwäche unserer Arbeit in Katalonien.

Vor unserer Partei steht gegenwärtig die sehr wichtige Frage der Erziehung dieser neuen Mitglieder. Diese Frage verdient um so größere Aufmerksamkeit, als sie mit dem Mangel an Kadern eng zusammenhängt. Bis jetzt gab es bei uns keine regelmäßige Arbeit zur Erziehung der neuen Mitglieder und zur Schaffung von Kadern. Es besteht ein Beschluß der Partei über die periodische Einberufung von Funktionärversammlungen zum Zweck des Austausches von Erfahrungen in der Parteiarbeit und über unsere Arbeitsmethoden. Es muß ja berücksichtigt werden, daß die neuen Parteimitglieder aus Organisationen zu uns gekommen sind, deren Arbeitsformen sich stark von den unseren unterscheiden.

Die größte Selbstkritik verdient unsere Arbeit in Katalonien. Hier sind die Erfolge der Partei äußerst geringfügig. Die Zahl der Mitglieder der Kommunistischen Partei Kataloniens beträgt nicht mehr als 2000. Gerade in Katalonien und in Biskaya — diesen wichtigsten Industriebezirken Spaniens — wächst die Partei äußerst langsam. Dabei haben die Massen in Katalonien einige unserer Genossen in den Gewerkschaften zu führenden Funktionen gewählt. Diese Tatsache beweist, daß, obwohl die Massen den einzelnen Kommunisten vertrauen, die Partei als solche es nicht verstanden hat, ihren Einfluß organisatorisch zu erfassen und zu festigen. In Katalonien ist die Lage allerdings schwieriger als sonst irgendwo in Spanien. Dort bestehen noch zehn oder zwölf Organisationen nationalistischen Typus, zwei sozialistische Organisationen, eine anarchistische und noch konterrevolutionäre trotzkistische Gruppen. Selbstverständlich erschwerte auch der frühere Fraktionskampf das Wachstum der Partei in Katalonien. Aber das ist nur eine der Ursachen. Der Hauptfehler besteht darin, daß die nationale Frage, die Frage unserer nationalen Politik nicht richtig gestellt wurde.

Jetzt sind die Verhältnisse für das Wachstum der revolutionären Bewegung in Katalonien günstig. Solche Parteien wie der Sozialistenbund Kataloniens, die Sozialistische Partei, die Katalonische Proletarische Partei sind bereit, sich mit der Kommunistischen Partei auf der Grundlage unserer Generallinie und Taktik und des prinzipiellen Anschlusses an die Kommunistische Internationale zu verschmelzen. Wir orientieren uns auf die Schaffung einer einbeitlichen Katalonischen Arbeiterpartei durch Vereinigung der KP mit den obengenannten Organisationen und bemühen uns zugleich, eine Zusammenarbeit mit dem Bauernbund zu erreichen.

### *Wohin treibt Spanien?*

In Spanien kämpfen zwei Kräfte: die Kräfte des Faschismus und die antifaschistische Volksfront, die Revolution und die Konterrevolution. Der Ausgang dieses Kampfes ist noch nicht entschieden. Jetzt haben wir eine bedeutend günstigere Position im Besitz als die Volksfeinde. Wir können siegen. Die Partei wächst schnell. Aber die Parteiführung darf nicht vergessen, daß die erzielten Erfolge noch nicht endgültig gefestigt sind. Wir stellen uns als unmittelbare Aufgabe jetzt nicht den Übergang von der bürgerlich-demokratischen zur sozialistischen Revolution, zur Aufrichtung der Diktatur des Proletariats, sondern wir orientieren uns auf das, was gegenwärtig die Grundaufgabe des spanischen Volkes ist: auf die Vollendung der demokratischen Volksrevolution, auf ihre Durchführung bis zu Ende.

Die Waffe des Sieges befindet sich in unseren Händen. Die KP Spaniens stellt sich in diesem Augenblick als grundlegende, unaufschiebbare Aufgabe, den vollen Sieg der demokratischen und revolutionären Kräfte über Faschismus und Konterrevolution zu erreichen und durch wirtschaftliche und politische Maßnahmen, die sich in den Bahnen der Vollendung der demokratischen Revolution bewegen, die Faschisten von jenen Massen der Bauern und des städtischen Kleinbürgertums, auf die sie sich bisher stützen, zu isolieren, die Kräfte des Faschismus zu desorganisieren, die materielle Basis der Konterrevolution zu zerstören und die Positionen des Proletariats und seiner Bundesgenossen zu festigen. Werden wir es verstehen, jene Fragen zu lösen, die vor dem Proletariat und vor dem Volk im allgemeinen er stehen? Die Hauptbedingung zu ihrer erfolgreichen Lösung ist die mit allen Mitteln durchzuführende Festigung und Weiterentwicklung der Volksfront gegen Faschismus und Konterrevolution, zum Schutze der Revolution und der Republik. Wir führen eine klare Linie durch und kennen unser Ziel, wissen, was wir wollen und wohin wir gehen. In unserem Kampf werden wir durch die großen Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin inspiriert.

Der im August d. J. stattfindende 5. Parteitag der spanischen Kommunistischen Partei wird aus den Ergebnissen des Kampfes gegen Faschismus und Konterrevolution die Lehren ziehen und die Perspektiven der politischen Einheit des Proletariats, der siegreichen Entfaltung der Revolution in Spanien entwickeln.

## **DER HEROISCHE KAMPF DES SPANISCHEN VOLKES**

José Diaz

### **Für den Sieg – gegen die Verleumdung der Kommunistischen Partei\***

**Wenn der Krieg nicht gewonnen wird,  
wird es keine siegreiche Revolution geben**

Genossen Antifaschisten in ganz Spanien! Vor allem will ich den Zweck unserer heutigen Versammlung erklären. Wir haben uns hier versammelt, um euch, um dem gesamten antifaschistischen Volke Spaniens zu sagen, was wir wünschen und wohin wir gehen. Wir wollen auch, dass ihr euch über die Richtigkeit der politischen Linie, der Taktik und der Aktionen unserer Partei äussert. Wir wollen, dass nicht nur die Kommunisten ihr gewichtiges Wort sprechen, sondern auch das Volk, das gesamte antifaschistische Volk. Aber gleichzeitig wollen wir, dass ihr, die ihr die Richter über unsere Partei seid, auch eure Meinung über die anderen Parteien sagt.

\* Rede auf einer Versammlung, die die KP am 9. Mai 1937 nach dem konterrevolutionären Putsch in Barcelona und am Vorabend des Rücktritts der Regierung Largo Caballero einberief. Die Rede ist mit gewissen Kürzungen der « Frente Rojo » vom 10. Mai dieses Jahres entnommen.

## José Diaz: Für den Sieg — gegen die Verleumdung der KP

Die systematisch durchgeführte Kampagne der verräterischen Vorstösse gegen unsere Partei, die darauf gerichtet sind, die Volksfront zu schwächen und daher eine ernste Gefahr für den schnellen Sieg bilden, zwingt uns, heute nochmals die Tribüne zu besteigen, um unseren Standpunkt zu den Problemen des Krieges und der Revolution darzulegen.

Wenn der Krieg nicht gewonnen wird, wird es auch keine siegreiche Revolution geben. Beide sind untrennbar miteinander verbunden. Sie sind zwei Seiten ein und derselben Frage. Dazu sind Taten notwendig. Deshalb werden wir ohne Umschweife von unseren Taten und von den Taten der anderen sprechen.

### **Unsere Taten in der Vergangenheit**

Da es Menschen gibt, die unsere revolutionäre Geschichte in Zweifel stellen, sind wir gezwungen, unseren Weg und unsere Rolle in der Revolution zu zeigen, damit sich alle überzeugen, dass sich unsere Partei stets an die konsequent-revolutionäre Linie gehalten hat, obwohl ihre Taktik jeweils den realen Bedingungen der gegebenen Situation angepasst werden musste, da man sonst überhaupt nicht mit einem Erfolg und praktischen Errungenschaften rechnen kann.

Es ist notwendig, den von unserer Partei in Spanien zurückgelegten Weg wenigstens kurz zu schildern, damit sich das ganze Volk von der Richtigkeit unserer Politik überzeugt. Leider wird das, was unsere Partei vorschlägt, in der Praxis gewöhnlich erst nach einem halben oder einem ganzen Jahr durchgeführt — bisher hat es stets so lange gedauert, ehe die anderen antifaschistischen Kräfte unsere Vorschläge aufgriffen. Aber so kann es nicht weitergehen. Wir wollen, dass die Frist, in der man sich klar macht, was wir sagen, verkürzt wird, dass unsere Vorschläge schnell aufgegriffen werden, weil der Feind sich nicht nur in den Schützengräben befindet, sondern auch in der Etappe, weil man ihn vernichten muss, wenn wir den Krieg wirklich gewinnen wollen.

Um zu zeigen, wie unsere Partei es immer verstand, ihre Taktik der veränderten Situation anzupassen, möchte ich kurz von der Lage sprechen, die in unserem Land nach dem Oktoberaufstand im Jahre 1934 (Aufstand der Bergarbeiter von Asturien) entstanden war.

Dieser Aufstand wurde unterdrückt. Das spanische Proletariat, das spanische Volk, musste ihn mit gewaltigen Opfern bezahlen. Und als es schien, dass alles für die Antifaschisten, für die Werktätigen Spaniens verloren sei, als sich infolge der Oktoberniederlage bald eine Welle der wilden Repressalien erhob, als das Blut über die spanische Erde — besonders in Asturien — strömte, da erhob sich eine mächtige Stimme.

Habt ihr diese Stimme vergessen? Die Stimme, die in jenem tragischen Augenblick ertönte, war die Stimme der Kommunistischen Partei (Ovation).

In dem damals herausgegebenen Aufruf sagten wir: « Die Sache der Werktätigen ist nicht verloren. » In jenen tragischen Minuten des entfesselten Terrors waren die Strassen der spanischen Städte mit Flugblättern und illegalen Zeitungen überschwemmt. Von welcher Partei, welcher Organisation stammten die Flugblätter? Von der Kommunistischen Partei Spaniens (Ovation).

Diese illegalen Ausgaben, die davon sprachen, was man in der gegebenen Situation tun muss, lösten unter den Massen, unter jenen Massen, die viele für zerschmettert hielten, ein Echo aus. Als der Feind infolge des Aufschwungs der Arbeiterbewegung schwächer wurde, nützten wir den Augenblick aus. Auf der berühmten Kundgebung im Madrider Kino « Monumental » im Juli 1935, als man



## Der heroische Kampf des spanischen Volkes

---

sich zum erstenmal offen an das Volk von Madrid wenden konnte — und das bedeutete zum gesamten spanischen Volke sprechen — erklärten wir, dass die Niederlage bloss eine zeitweilige gewesen ist, dass man unbedingt eine Umgruppierung der Kräfte durchführen und eine Einheitsfront nicht nur der Arbeiter und Bauern, sondern auch aller Antifaschisten errichten muss.

### Die siegreiche Losung der Volksfront

Die Kommunistische Partei erklärte auf dieser Kundgebung: **Werktätige Spaniens, Antifaschisten!** Um aus der heutigen schweren Situation herauszukommen, gibt es nur einen Weg, und dies ist der Weg des Zusammenschlusses aller Werk-tätigen in einer einheitlichen, fest zusammengeschweissten Front mit allen Antifaschisten, mit den Republikanern, mit der gesamten Kleinbourgeoisie, mit allen, die den Faschismus in Spanien hassen. Das ist das einzige Mittel, um der Lage Herr zu werden und aus ihr als Sieger hervorzugehen.

Damals stellten wir die Losung der Volksfront auf. Als Antwort sagte man uns, in Verkennung der ganzen Wichtigkeit dieser Sache, dass dies ein kommunistisches « Manöver » sei, ähnlich wie man jetzt über andere von uns vorgeschlagene Massnahmen spricht.

Die Tatsachen haben jedoch gezeigt, dass dies kein Manöver war, sondern eine gebieterische Notwendigkeit, die von dem Ernst der Situation vorgeschrieben war. Erst in dem Augenblick, als man zu den Wahlurnen schreiten musste, begriffen die Menschen, dass die Kommunistische Partei recht hat, dass die Volksfront eine Notwendigkeit ist. Wären wir zersplittert an die Wahlen geschritten wie im Jahre 1933, so wäre der Ausgang ebenso tragisch gewesen wie im Jahre 1933. Bei den Wahlen hätte der Feind triumphiert, es hätten die Reaktionäre und Faschisten triumphiert, und das spanische Volk würde sich jetzt in einer ebenso unglückseligen Lage befinden wie die Völker Deutschlands und Italiens und alle Völker, über die der Faschismus herrscht.

Aber dank der Einheit der Kräfte der Volksfront, dank dem tiefen politischen Instinkt des grossen, heldenhaften, begabten spanischen Volkes, das den Ernst der Lage erfasst und sich um die Volksfront zusammengeschlossen hat, haben wir einen grossartigen Sieg davongetragen.

Nach diesem Sieg sagten dieselben Leute, die vorher die Bedeutung der Volksfront für den Kampf gegen den Faschismus nicht begriffen: « Wir haben jetzt die Oberhand über die Reaktion gewonnen, und deshalb ist die Mission der Volksfront beendet, die Volksfront hat in Spanien nichts mehr zu tun ». Aber wir Kommunisten erklärten in der Presse, in Aufrufen und auf Kundgebungen: « Genossen Sozialisten, Republikaner, Anarchisten und alle Antifaschisten! Wie könnt ihr glauben, dass wir durch einen blossen Wahlsieg die Oberhand über die Reaktion gewonnen haben? Begreift ihr denn nicht, dass die Reaktion trotz dieses Sieges noch stark ist und dass wir uns von diesem gefährlichen Feind nur dann befreien können, wenn wir die materiellen und sozialen Grundlagen der Reaktion vernichten ». Mit ungeheuren Schwierigkeiten, ununterbrochen arbeitend, konnten wir die Volksfront aufrechterhalten. Und nichtsdestoweniger erhob sich der Feind am 18. Juli mit der Waffe in der Hand, einer Waffe, die ihm die Republik anvertraut hatte, und versuchte in Spanien den Faschismus zu errichten.

### Weshalb die faschistische Meuterei ausbrach

Weshalb konnte das geschehen? Weil ausser Acht gelassen wurde, was unsere Partei sagte, weil man uns kein Gehör schenkte, als wir erklärten, dass man

## José Diaz: Für den Sieg — gegen die Verleumdung der KP

die materielle Basis der Reaktion vernichten müsse, um mit der faschistischen Gefahr Schluss zu machen. Wir sprachen davon zu den Organisationen der Volksfront und zu der damaligen Regierung. Wer erinnert sich nicht an unsere damaligen Reden im Parlament und besonders an die berühmte Rede der Genossin Dolores?

Wir sagten: « Der Feind ist noch nicht besiegt. Weshalb? Weil die Gutsbesitzer weiterhin Herren des Bodens, die Bankiers weiterhin Herren der Banken bleiben, weil sie mit gewaltigen Kapitalien gegen die Interessen des Volkes operieren, weil sich die Armee noch in den Händen reaktionärer, faschistischer und monarchistischer Elemente befindet; weil die Kirche weiterhin eine wirtschaftliche und politische Kraft bleibt, die durch ihre Einmischung in alle Gebiete des Lebens auf das Schicksal des Landes einwirkt ». Wir sagten: « Unsere demokratische Republik, die das Volk bei den Wahlen erobert hat, muss die Erfahrung der Republik vom Jahre 1931 berücksichtigen, die der Reaktion, weil sie ihre materiellen und sozialen Grundlagen nicht mit der Wurzel ausrottete, die Möglichkeit gab, das spanische Volk von neuem zu versklaven ».

Die Forderung der Kommunistischen Partei, die Grundlagen der Herrschaft der Gutsbesitzer, Grosskapitalisten, Kirchen- und Bankmagnaten zu liquidieren, wurde damals als « Extremismus » aufgefasst und nicht durchgeführt. Auf diese Weise konnten unsere Feinde, die Feinde des Volkes, mit dem Geld der Banken, dem Geld der Gutsbesitzer und Kirchen, mit ihrer Unterstützung und mit der Unterstützung der faschistischen Militärcliquen die Meuterei vom 18. Juli vorbereiten, die das spanische Volk soviel Blut kostet.

### **Die Geier der Revolution**

Wir erinnern an all das deshalb, weil dieselben Leute, die früher bestritten, dass wir recht haben, und die jetzt gezwungen sind, die Richtigkeit der von unserer Partei aufgestellten Vorschläge anzuerkennen, heute, wo die Bedingungen für den Sieg geschaffen werden und sich seine Perspektiven herauskristallisieren, wie Geier zusammenfliegen, um die Eroberungen der Revolution in Stücke zu reißen. Offenbar sind sie der Meinung, dass die Sache schon gewonnen sei. Nein Genossen! Es steht uns noch ein langer Weg bevor. Der Feind ist stark, mächtig, und den Krieg werden wir nur gewinnen, wenn wir unsere Kräfte und unsere Reserven organisieren, unsere Armee festigen und disziplinieren. Jene, die jetzt gegen unsere Partei kämpfen, wollen in den Besitz alles dessen gelangen, was das spanische Volk erobert. Wir sagen ihnen: wenn ihr meint, alles sei bereits gewonnen, wenn ihr die Liquidierung der Kommunistischen Partei durchsetzen wollt, um freie Hand zu bekommen, so hört gut zu: ihr werdet euch den Kopf einrennen — gegen die Kommunistische Partei kämpft man nicht ungestraft. Das werden die breiten Volksmassen Spaniens, die wissen, was die Kommunistische Partei für sie bedeutet, nicht zulassen (Beifall).

### **Die Manöver gegen die Partei**

Man beschuldigt die Kommunistische Partei, dass sie die Revolution schwächen will, dass sie, obwohl sie den Krieg gewinnen will, die Revolution in den Hintergrund rückt. Als ob man die Revolution vom Siege trennen könnte! Man begründet diese Beschuldigungen damit, dass wir Forderungen aufstellen, die dem demokratischen Charakter der Revolution entsprechen. Allen diesen Leuten möchte ich in Erinnerung bringen, welcher Art die Forderungen sind, die eine Volksrevolution charakterisieren.

In seinem Werk « Staat und Revolution » weist Lenin darauf hin, dass nur eine solche Revolution eine Volksrevolution ist, an der « die Masse des Volkes, seine gewaltige Mehrheit aktiv, selbständig, mit seinen eigenen wirtschaftlichen und politischen Forderungen... » teilnimmt.

Ich frage: Geht denn nicht das gleiche in Spanien vor sich? Kann denn die Revolution vom Sieg oder vom Verlauf des Krieges getrennt werden? Wenn man sagt, dass wir nicht zugleich mit der Führung des Krieges die Revolution vollbringen wollen, so frage ich: wo sind auf unserem Boden die Grossgrundbesitzer, Grosskapitalisten, Grossbankiers, wo sind diejenigen, die sich gegen die Republik, gegen das Volk erhoben? Sind denn die Grossfabrikanten, die sich gegen das Volk auflehnten, weiterhin Herren der Fabriken? Nein, sie sind verschwunden, und diese Fabriken sind entweder in den Händen des Staates oder aber in den Händen der Arbeiter. Ist das denn nicht die Revolution? Sind das denn nicht demokratische revolutionäre Eroberungen? Oder man sagt z. B., dass wir angeblich keine Revolutionäre seien, weil wir fordern, dass die grossen Betriebe nationalisiert werden und dass sich die Produktion unter der Kontrolle von Komitees befindet, die auf demokratische Weise von den Arbeitern gewählt werden. Was sollen denn die Fabriken unserer Meinung nach sein? Wollen wir denn, dass die Fabriken irgendeiner bestimmten Gruppe, irgendwelchen einzelnen Personen, irgendeiner bestimmten Organisation gehören? Die Fabriken, die wir den gegen die Republik kämpfenden Meuterern wegnahmen, gehören dem Staat, dem Volk, dem gesamten Volk und nicht irgendeiner einzelnen Organisation oder Gruppe. Alles, was bei den Faschisten, den Grossindustriellen, den Feinden des Volkes enteignet wurde, gehört dem Volk und ist Eigentum des Volkes. Wir können uns nicht damit einverstanden erklären, dass die Fabriken, wie manche von der Revolution schwätzenden Leute wünschen, in die Hände einzelner Komitees gelangen sollen, die nur zur weiteren Ausbeutung der Arbeiter geschaffen wurden... (Ovation).

### Das Schicksal der Revolution im Dorfe

Auf dem in unseren Händen befindlichen Gebiet kann man jetzt nicht einmal bei Tag mit der Laterne einen Gutsbesitzer finden. Ist denn der Boden, der bei den gegen die Republik Meuternden konfisziert wurde, nicht unter die Bauern und Landarbeiter verteilt worden, die ihn nach eigenem Wunsch einzeln oder kollektiv bearbeiten können? Kann man denn noch Revolutionäreres und Demokratischeres wünschen, als die Verteilung des Bodens der Feinde der Republik an die Werktätigen des Dorfes, als die Sicherstellung der notwendigen Mittel für die Bearbeitung des Bodens und die Hilfe des Staates mit Samen und Geld? Die, die eine « wirkliche Revolution » verlangen, sind offenbar der Meinung, dass eine solche Revolution verwirklicht werden wird, wenn der Boden in die Hände einzelner Gruppen oder Organisationen gelangt, damit diese die Bauern ausbeuten können, wie sie früher durch die Gutsbesitzer ausgebeutet wurden (Zustimmungsrufe). Das ist keine Revolution. Die Kommunistische Partei tritt nicht für eine solche Revolution ein. Die Kommunistische Partei wünscht eine wirkliche Revolution, eine Revolution, bei der der Bauer die Früchte seines Bodens geniesst und diesen, als sein Eigentum, bearbeitet. Denn der enteignete Boden gehört, wie alles Enteignete, dem Volk und wird ihm zur Verfügung gestellt.

Wir wollen das, was die Bauern, die Werktätigen des Dorfes wollen: dass sie selbst entscheiden, wie sie den Boden bearbeiten wollen — einzeln oder kollektiv. Dass das letzte entscheidende Wort in dieser Frage dem werktätigen Volk selbst zukomme. Ich sage: dem Volk, denn wenn man immer von der Souveränität des

## José Diaz: Für den Sieg — gegen die Verleumdung der KP

Volkes sprach, so ist nun die Stunde gekommen, wo man diese Souveränität des Volkes in der Praxis verwirklichen muss, wo das Volk selbst darüber urteilen soll, wer gut und wer schlecht arbeitet.

### **Unsere Volksarmee**

Revolution und Krieg. Es genügt, die gestrige und die heutige Zusammensetzung der Armee zu betrachten, um die Revolution zu sehen, die bei uns durchgeführt wurde. Wer befehligte die alte Armee, die Armee der Grosskapitalisten und Gutsbesitzer? Eine Kaste privilegierter und entarteter Landjunker, Monarchisten und Faschisten aller Schattierungen. Die Armee war eine Armee, die die Interessen der Kapitalisten, Bankiers und Gutsbesitzer verteidigte. Wer befehligt die Armee jetzt? Die Militärs der alten volksfeindlichen Armee, die sich gegen das Volk erhob, wurden durch Militärs ersetzt, die aus der Masse des Volkes selbst hervorgegangen sind und in den Kämpfen gegen die Feinde der Werktätigen gestählt wurden. Die Waffen befinden sich in den Händen der Arbeiter, in den Händen der Bauern, ein Grossteil der Kommandeure ist aus dem Volk hervorgegangen und sie werden das Volk nicht betrügen. Das sind Kommandeure, die sich an allen Fronten, und besonders an der Madrider Front, hervortaten. Es genügt, euch einige Namen wie Lister, Modesto und « Campesino » zu nennen, die wie viele andere Kommandeure aus dem Volk hervorgegangen sind. Wir haben auch viele Berufskommandeure, die die Bedeutung unseres Kampfes erfasst und ihr Schicksal mit dem Volk verbunden haben, wie General... (die Anwesenden erheben sich und bereiten General Miaja eine stürmische Ovation). Ja, General Miaja, der alle jene Militärs verkörpert, die von der Sache des Volkes durchdrungen sind (lauter Beifall). Und ich frage, wenn eine derartige Kräfteverschiebung vor sich ging, dass wir anstelle der früheren Armee der Kapitalisten und Gutsbesitzer jetzt eine Volksarmee besitzen, die für die Interessen des Volkes kämpft — ist dies denn keine Revolution? Wenn jedoch bewaffnete Abteilungen geschaffen werden, die einzelnen Organisationen zur Verfügung stehen, die deren besondere Interessen verteidigen und ihnen helfen, ihre besondere « Revolution » durchzuführen, wie dies mancherorts in Valencia und unlängst in Katalonien der Fall war, so ist dies keineswegs eine Sache der Revolution... (Ovation).

### **Indem wir den Krieg gewinnen, gewinnen wir auch die Revolution**

Wenn man demnach in der Presse und auf Kundgebungen den Unsinn behauptet, dass die Kommunisten den Krieg von der Revolution trennen wollen, so antworten wir darauf, dass man das Untrennbare nicht trennen kann. Die demokratische Volksrevolution vollzieht sich gleichzeitig mit dem Verlauf des Krieges, aber wir können die Revolution nicht vollenden, wenn wir nicht den Krieg gewinnen. Deshalb sagen wir: das Entscheidende ist — den Krieg zu gewinnen, denn wenn wir den Krieg gewinnen, gewinnen wir die Revolution. Wir wollen, dass alle vom Volke während des Krieges erzielten Eroberungen dem Volke bewahrt und dass sie gefestigt und ausgebaut werden. Wir wollen eine wirkliche Planwirtschaft, die die Bedürfnisse der Front und des Hinterlandes befriedigt. Wir wollen vor allem, dass, wie Genosse Uribe sagte, nicht jene Hunger leiden, die an den Fronten kämpfen oder im Hinterland arbeiten. Dem muss man die grösste Aufmerksamkeit zuwenden. Und gerade deshalb, weil wir eine solche Wirtschaft haben möchten, weil wir wünschen, dass das Hinterland nicht hinter den heldenhaften Aktionen unserer tapferen Kämpfer zurückstehe, sagt man uns, dass wir keine Revolution wollen, dass wir sie ersticken wollen. Nein, wenn wir ersticken wollen und wenn wir erstickt werden — das sind die Faschisten, alle diejenigen,

## Der heroische Kampf des spanischen Volkes

---

die sich im Lager der Feinde befinden, diejenigen, die sich in unserem Lager mit unverantwortlichen Handlungen befassen (Ovation).

Bei der Erwähnung der in unserem Lager versteckten Feinde wird es nützlich sein, nach zehn Monaten Krieg — eines Krieges, der dem spanischen Volk soviel Qualen verursachte — ausführlich darauf einzugehen, wer die Schwierigkeiten hervorruft, die uns hindern, zu einem schnellen Sieg zu gelangen. Man muss restlos verstehen, was sich hinter den hochtrabenden pseudo-revolutionären Redensarten verbirgt. Wir brauchen keine Redensarten. Wir brauchen Taten.

### **Die Trotzlisten sind die Bundesgenossen des Faschismus**

Man muss mit aller Klarheit darauf hinweisen, wer jene Hauptfeinde sind, die sich bemühen, Zwistigkeiten zwischen den Organisationen zu säen, die schnell zur Einheit gelangen wollen, weil sie die Einheit brauchen. Wer sät Zwietracht, um die Volksfront zu zerrütten? Wer stellt sich gegen die Regierung und die Volksfront, gegen die ganze Sache der Antifaschisten? Einerseits gibt es Faschisten, die nicht nur gegen uns arbeiten oder in den Schützengräben gegen uns kämpfen, sondern auch gut begreifen, was eine Desorganisation des Hinterlandes, eine Spaltung der Arbeiterbewegung, die Untergrabung der Volksfront und die Schwächung der Regierung für sie bedeuten würde. Unser Hauptfeind ist der Faschismus, sind die Faschisten. Aber die Faschisten verfügen über besondere Agenten. Natürlich, wenn die Agenten, die für die Faschisten arbeiten, erklären würden: «Wir sind Faschisten und als Faschisten zu euch gekommen, um zu arbeiten, um euch Knüppel zwischen die Beine zu werfen», würden sie sofort aus unseren Reihen hinausfliegen. Deshalb treten sie unter einem anderen Namen, unter verschiedenen Namen auf. Sie nennen sich Trotzlisten. Das ist der Name, unter dem viele verkappte Faschisten arbeiten, sie sind es, die viel von der Revolution sprechen, um in Wirklichkeit Verwirrung anzurichten.

Wir haben die Trotzlisten wiederholt als konterrevolutionäre Gruppe entlarvt, die im Dienste des Faschismus steht. Manche Organisationen nahmen an, dass wir deshalb mit solcher Leidenschaftlichkeit gegen sie vorgehen, weil es sich um Elemente handelt, die wir aus unseren Reihen verjagt haben. Die Tatsachen haben bewiesen, dass wir recht haben.

Alle Arbeiter müssen von dem in der UdSSR durchgeführten Prozess gegen die Trotzlisten Kenntnis haben. Trotzki selbst leitete in eigener Person diese Bande von Verbrechern, die Züge zum Entgleisen brachten, sich in den Grossbetrieben mit Schädlingsarbeit befassten und auf jede Weise bemüht waren, Kriegsgeheimnisse zu erfahren, um sie Hitler und den japanischen Imperialisten zu verraten. All dies wurde in dem Prozess entlarvt, und die Trotzlisten bekannten selbst, dass sie mit Hitler, mit den japanischen Imperialisten ein Abkommen abgeschlossen hatten, und zwar auf Weisung Trozki. Ist es nach all dem nicht klar, dass die Trotzlisten keine politische oder gesellschaftliche Organisation darstellen, dass sie eine Bande von Spionen und Provokateuren im Dienste des Faschismus sind? In meiner Rede auf dem letzten Plenum des Zentralkomitees sagte ich, dass diese Organisation aufgelöst werden muss, dass alle ihre Zeitungen verboten werden müssen, dass der Trotzlistismus aus allen zivilisierten Ländern verjagt werden muss, wenn sie sich von diesen Ungeheuern befreien wollen, die, nachdem sie sich in die Reihen der Arbeiterbewegung eingeschlichen haben, den Arbeitern soviel Schaden bringen. Man muss damit Schluss machen. Wer sonst als die Trotzlisten waren die Inspiratoren des verbrecherischen Putsches in Katalonien? Ihre Zeitung, «La Batalla», vom 1. Mai hetzte offen zu einem konterrevolutionären Aufstand.

**José Diaz: Für den Sieg — gegen die Verleumdung der KP**

---

### **Die Inspiratoren des katalanischen « Putsches »**

Franco sagt: « Der militärische Aufstand wurde hervorgerufen durch die Bildung der Volksfront ». Die Trotzlisten, die alle möglichen Verleumdungen erfirnden, sagen ebenfalls, dass « die Politik der Volksfront zu der Meuterei im Juli 1936 geführt hat ». Aber nichtsdestoweniger wird ihre Zeitung in Katalonien gedruckt. Sie wurde verboten und erschien dann neuerdings mit der Bemerkung: « Von der Zensur durchgesehen ». Weshalb? Weil sich die Regierung nicht entschliesst, Hand an sie zu legen, wie dies alle Antifaschisten fordern (Beifall). Alle Nummern der « La Batalla » sind eine einzige Aufreizung zum Aufstand, zur Meuterei gegen die Regierung der Republik, gegen das Kommando, gegen alle Antifaschisten. Ist denn das kein Verbrechen, dass wir, während alle mit allen Kräften an der Sicherung des Friedens arbeiten, während die Kämpfer an den Fronten mit solchem Heldenmut kämpfen, während so viele Leben zugrunde gehen, auf Hindernisse stossen, die von diesen im Dienste des Faschismus stehenden Leuten geschaffen werden?

### **Man muss jene entwaffnen, die versuchen, der Revolution einen Dolchstoß in den Rücken zu versetzen**

Wir alle wissen, wer die unkontrollierten Elemente sind, die unsere Arbeit im Hinterland hemmen. Man muss die Aufmerksamkeit auf folgendes bezeichnendes Zusammentreffen lenken: vor nicht allzulanger Zeit, in dem Augenblick, als der Angriff der Italiener bei Guadalajara stattfand, wurde in vielen Dörfern Valencias ein bewaffneter Aufstand gegen die Volksregierung, gegen die Antifaschisten, organisiert. Im Augenblick des Angriffs bei Guadalajara und der erwarteten Landung an der Küste von Valencia, meuterten die unkontrollierten Elemente, die Faschisten (wie immer sie sich auch nannten, waren sie in Wirklichkeit doch gewöhnliche Faschisten) mit der Waffe in der Hand. In der schweren Lage, in der wir uns augenblicklich befinden, aus der wir nur durch den Heldenmut der Basken herauskommen können, wo in Biskaya die Offensive der deutschen, italienischen und aufständischen Truppen durchgeführt wird, findet in Katalonien eine Meuterei statt. Eine Meuterei, die politisch und organisatorisch von den Mitgliedern der POUM und den unkontrollierten Elementen vorbereitet wurde. Ich frage: wie lange werden wir diese Exzesse in Spanien noch dulden?

Das was in Katalonien vor sich ging, ist keine Kleinigkeit. Mit Hilfe welcher Waffen meuterten diese verbrecherischen Elemente? Sie meuterten mit Hilfe der Waffen, die die Regierung selbst ihnen in die Hände gab, damit sie an der Front kämpfen. Aber anstatt an der Front zu sein, verbargen sie sich irgendwo und warteten einen günstigen Augenblick ab, um die Waffen gegen die Republik zu kehren. Wir wissen nicht, wo sie sich verborgen hielten, aber es gibt Leute, deren Pflicht es ist, dies zu wissen. In erster Linie muss dies die Regierung wissen, es muss dies das Innenministerium wissen (stürmischer Beifall).

### **Wir sind keine Feinde der Nationalen Arbeitskonföderation**

Die Kommunisten sind keineswegs Feinde der Nationalen Arbeitskonföderation. Wir sind ehrlich bestrebt, uns mit der Nationalen Arbeitskonföderation zu vereinigen und gute Beziehungen zu ihr herzustellen. Wir wollen, dass zwischen der Nationalen Arbeitskonföderation und dem Allgemeinen Arbeiterverband ebenfalls ein Abkommen abgeschlossen wird, aber wir wollen Klarheit dabei. In der Regierung sind alle politischen Parteien sowie die Nationale Arbeitskonföderation vertreten. Die Genossen aus der Nationalen Arbeitskonföderation, wie zum Bei-

## Der heroische Kampf des spanischen Volkes

---

spiel Genosse Vasquez, strengten sich sehr an, um den Putsch in Katalonien zu liquidieren. Aber sie müssen zugleich diese Ereignisse entschieden verurteilen. Sonst könnten sich solche Ereignisse wiederholen. Entweder die Organisationen fügen sich den Forderungen des Krieges und der Revolution und festigen die Stütze der Volksfrontregierung unter den Massen, oder aber sie entziehen ihren eigenen Vertretern in der Regierung das Vertrauen. Aber wen vertreten denn die Minister der Nationalen Arbeitskonföderation in der Regierung? Die Lage in Spanien fordert, dass alle ein Maximum an Bemühungen an den Tag legen und ein Maximum an Opfern bringen.

### **Vollkommene Entwaffnung der Konterrevolutionäre**

In der heutigen Situation brauchen wir mehr Taten und weniger Worte. Wir müssen eine gründliche Säuberung durchführen und jene vollkommen entwaffnen, die in der heutigen Situation die Waffen verstecken, um sie gegen die antifaschistische Bewegung, gegen die Republik, zu kehren. Von der ersten Minute des Krieges an erklärte unsere Partei jedem Kommunisten, dass er an der Front oder im Hinterland ohne Atempause, ohne Zeit und Opfer zu scheuen, kämpfen muss. Die Losung unserer Partei lautet — kein einziger Kommunist darf seinen Posten verlassen, solange der Krieg dauert, solange auch nur ein Fussbreit Boden in den Händen der einheimischen oder ausländischen Faschisten bleibt. Alle Kommunisten, vom Ersten bis zum Letzten, sind bereit, bis zum letzten Blutstropfen für die Revolution und für den Sieg zu kämpfen. Wir werden nicht zurückweichen, und wir denken, dass niemand zurückzuweichen gedenkt. Aber wenn wir sehen, dass gewisse Leute die Bedeutung des katalonischen Putsches verwischen wollen, erklären wir: Das Gebot der Stunde lautet — schnelle Entwaffnung jener, die den Putsch organisierten und exemplarische Bestrafung der verbrecherischen Trotzlisten und unkontrollierten Elemente (Beifall).

Jeden Tag, jede Woche wird bald hier, bald dort ein neues Nest der fünften Kolonne aufgedeckt. Es handelt sich nicht nur darum, allmählich die Abteilungen der fünften Kolonne aufzudecken, sondern darum, sie endgültig zu vernichten, damit wir nicht tagtäglich mit ihr zu tun haben, damit sie der Republik und der Volksarmee keinen Dolchstoß in den Rücken versetzen kann. Um das zu tun, gibt es bloss ein Mittel. Mit der fünften Kolonne kann man nicht Schluss machen, wenn man in der Praxis die Politik der Duldsamkeit gegenüber den offenen und verkappten Agenten der fünften Kolonne betreibt. Um mit ihr Schluss zu machen, muss man eine grössere Entschlossenheit an den Tag legen und ohne zu schwanken handeln. Das fordert das spanische Volk nach zehn Kriegsmonaten. Wer unentschlossen und manchmal feig handelt, dessen Platz ist nicht dort, von wo aus man Hand an die fünfte Kolonne legen muss (stürmischer Beifall).

Wir wollen den Krieg und die Revolution gewinnen. Jene, die der Front oder dem Hinterland keinerlei Nutzen bringen, muss man unbarmherzig am Kragen fassen. Lange genug haben wir uns mit den Parasiten abgegeben, die das Brot derer verschlingen, die an der Front kämpfen und derer, die im Hinterland arbeiten. Vor allem muss man unter den Faulenzern aufräumen und sie hinaus schicken, um Schützengräben zu graben und Unterstände für unsere Kämpfer zu bauen (Zustimmungsrufe, Beifall).

### **Alle Fronten müssen dem zentralen Generalstab untergeordnet sein**

Nachdem das Hinterland von allen Feinden des Volkes — den Faschisten, Trotzlisten, unkontrollierten Elementen und allem Abschaum der Gesellschaft gesäubert ist, muss man an den Fronten die Bedingungen für den Sieg schaffen.

## **José Diaz: Für den Sieg — gegen die Verleumdung der KP**

Man muss den Krieg gewinnen, und zwar schnell. Das ist unsere Sorge, das ist unsere — « Zwangsidee ». Deshalb forderten und fordern wir unermüdlich, dass endlich ein einheitliches Kommando geschaffen wird.

Man muss mit der Situation Schluss machen, dass die aragonische Front eine autonome Front ist, deren lockere Milizabteilungen nicht der regulären Armee Spaniens einverleibt sind. Alle Fronten — die biskayische, aragonische und Madrider Front — müssen einem einheitlichen zentralen Generalstab untergeordnet werden, der die Operationen für das ganze Land ausarbeitet und leitet. Das erfordert der elementarste Begriff vom Krieg. Ohne ein Kommando, das die Möglichkeit hat, die Operationen unter Berücksichtigung der Lage im Norden, im Süden und in Aragonien durchzuführen, kann man keine erfolgreichen Operationen durchführen. Und gegenwärtig, wo sich die Situation für uns bessert, müssen wir schneller denn je diese notwendige Massnahme verwirklichen.

### **Säuberung des Kommandobestandes und Schaffung von Reserven**

Wir forderten und fordern eine planmässige Säuberung der Armee, Absetzung der unzuverlässigen Leute und Volksverräter von den Kommandoposten und systematische Beförderung solcher Kommandeure auf höhere und verantwortliche Posten, die aus der Masse des Volkes hervorgegangen sind, die ihre Selbstverleugnung, ihren Heldenmut und ihre Fähigkeiten zur Verteidigung der antifaschistischen Sache bewiesen haben.

Wir forderten und fordern Schaffung und planmässige Ausbildung der Reserven, damit man die an der Front befindlichen Kämpfer ablösen kann, um die Fronten entsprechend den Anforderungen des Krieges zu erweitern und zu festigen.

### **Eine « private » Kriegsindustrie kann es nicht geben**

Man muss auch die Kriegsindustrie festigen und eine maximale Produktion erreichen. Man muss die gesamte Kriegsindustrie in Spanien unter einer einheitlichen Leitung zusammenfassen. Man muss es durchsetzen, dass die gesamte Kriegsindustrie wie ein Betrieb arbeitet, der alles für die Fronten Notwendige herstellt und seine Produktion dorthin schickt, wohin es der Generalstab verlangt. Wir brauchen eine gutorganisierte, nationalisierte Kriegsindustrie.

Diese Fragen stellt unsere Partei seit Beginn des Krieges. Und wenn diese Fragen zum Teil gelöst sind, so nicht nur dank unserer Hartnäckigkeit, sondern auch dank unserer unmittelbaren Teilnahme an ihrer Lösung. Durch diese Forderungen haben wir uns nicht wenig Feinde geschaffen, besonders unter jenen, die, anstatt sich auf den Willen und die schöpferischen Fähigkeiten des Volkes zu stützen und alles zur Beschleunigung des Sieges hinzugeben, in dem Wunsch verharren, ihre engen, kleinlichen und egoistischen « Pläne » durchzuführen.

Unser Krieg ist mehr als ein innerer Konflikt, in dem nur das Schicksal unseres Landes entschieden wird. In diesem Krieg entscheidet sich das Schicksal der gesamten Menschheit. Die ausländischen Horden, die unser Land verheeren, sind die schwarzen Kräfte der Weltreaktion, die sich bemühen, aus Spanien ein Aufmarschgebiet zur Erstürmung ganz Europas zu machen, um es unter den Pranken des Faschismus zu zermalmen. Deshalb ist die internationale Hilfe, die wirkliche Solidarität, die uns die fortschrittlichen Völker erweisen können, für uns von entscheidender Bedeutung. Und auf diesem Gebiet versuchen gewisse Leute ebenfalls mit zweifelhaften und wenig ehrenvollen Absichten zu spekulieren und zu manövrieren.



### **Politische Einheit, Gewerkschaftseinheit, Einigung der Jugend, Einigung des gesamten spanischen Volkes im Namen des Sieges**

Unsere Hauptsorge ist es, den Krieg zu gewinnen und eine der Hauptbedingungen dazu ist die Einigung. Einigung des Proletariats, der gesamten Arbeiterklasse in den Reihen einer einheitlichen grossen politischen Partei, Vereinigung der Gewerkschaften in einem grossen Gewerkschaftszentrum; Vereinigung aller antifaschistischen Kräfte in den Reihen der Volksfront; Einigung der Jugend, die das neue Spanien aufbauen soll; Einigung des gesamten spanischen Volkes im Namen des Sieges.

Wir wollen die politische Einheit des Proletariats. Die Sozialistische und die Kommunistische Partei stehen in guten Beziehungen zueinander. Sie besitzen ihre Verbindungskomitees, die zur Behandlung aller inneren Fragen und zur Besprechung vieler zum Krieg und der sich entfaltenden Revolution gehörenden Probleme geschaffen wurden. Aber dies genügt nicht. Die herzlichen Beziehungen zwischen den Sozialisten und Kommunisten müssen sich rascher in der Richtung einer einheitlichen Partei der spanischen Arbeiterklasse entwickeln, wie dies die Arbeiter fordern und die Situation gebietet; es ist notwendig, dass die Arbeiter auf der Basis eines gemeinsamen Programms eine einheitliche Partei, eine grosse Partei des Proletariats schaffen (Beifall). Und hierzu muss man nicht das Ende des Krieges abwarten. Das fordert die Arbeiterklasse, da sie weiss, dass die baldigste Schaffung einer einheitlichen Partei des Proletariats den Sieg beschleunigt, dass eine einheitliche Partei der Arbeiterklasse die notwendige Bedingung für die Sicherung und Festigung aller Errungenschaften ist. Wir wollen, dass alle Sozialisten und Kommunisten in den Verbindungskomitees in dieser Richtung arbeiten. Wir wollen, dass alle begreifen, dass dies eine dringende Notwendigkeit ist, dass es helfen wird, schneller den Krieg zu gewinnen. Ebenso wollen wir, dass die Nationale Arbeitskonföderation und der Allgemeine Arbeiterverband ihre Verbindungskomitees schaffen. Insbesondere wollen wir sie möglichst schnell davon überzeugen, dass ein solches Abkommen zwischen dem Allgemeinen Arbeiterverband und der Nationalen Arbeitskonföderation die Bedingungen für die Bildung eines einheitlichen Gewerkschaftszentrums schafft. Und das kann erreicht werden, wenn in den Reihen der Gewerkschaften eine Säuberung durchgeführt wird. Hauptsächlich denke ich dabei an die Nationale Arbeitskonföderation, in die die Feinde der Revolution am tiefsten eingedrungen sind. Ich bin überzeugt, dass diese Säuberung die Beziehungen zwischen dem Allgemeinen Arbeiterverband und der Nationalen Arbeitskonföderation verbessern und den Werktätigen von grossem Nutzen sein wird.

Wir wollen die Verwirklichung der politischen und gewerkschaftlichen Einheit der Arbeiter. Und diese Einheit ist nicht gegen die Volksfront gerichtet, bedeutet keine Abkehr von unseren Bundesgenossen. Im Gegenteil. Die einheitliche Partei und das einheitliche Gewerkschaftszentrum werden die Volksfront nicht schwächen, sondern sie festigen. Auf diesem Weg wollen wir zu einem Bündnis des gesamten spanischen Volkes gelangen, den Kampf gegen den inneren Faschismus verstärken und den in unser Land eingedrungenen Faschisten den Weg versperren. Wir wollen die Einigung aller Spanier, um den Krieg zu gewinnen und um nach dem Sieg ein freies, blühendes und glückliches Spanien aufzubauen (Ovation).

**José Diaz: Für den Sieg — gegen die Verleumdung der KP**

---

**Hinter den Vorstössen gegen unsere Partei verbirgt sich die Hand der Konterrevolution**

In der letzten Zeit haben sich die Angriffe auf unsere Partei und ihre richtige Politik der Einheit so sehr verstärkt, dass sie den Charakter systematischer Kampagnen annahmen. Diese Kampagnen erfordern die grösste Aufmerksamkeit. Die gesamte Geschichte der internationalen revolutionären Bewegung lehrt uns, dass sich hinter solchen wütenden Angriffen auf die Kommunistische Partei immer die Hand der Konterrevolution verbirgt. Im Juli 1917 folgte nach den Angriffen auf die bolschewistische Partei in Russland der Kornilow-Putsch. In Deutschland ebneten die Angriffe auf die Kommunistische Partei Hitler den Weg und gaben ihm die Möglichkeit, an die Macht zu gelangen. In China waren die Angriffe auf die Kommunistische Partei vom Verrat der chinesischen Reaktionäre zugunsten Japans begleitet. Ebenso war es in Mexiko mit Calles. Auch in Spanien verbirgt sich hinter diesen systematischen Vorstössen gegen die Volksfront die Hand der Konterrevolution in Gestalt der Troztkisten und anderer Provokateure des Faschismus, die unter der Maske von « Revolutionären » auftreten. Jetzt, wo das wahre Gesicht dieser Mörder und Söldlinge des Faschismus entlarvt ist, werden ihre gemeinen Pläne aufgedeckt und erbarmungslos zerstört werden.

Ihr habt bereits gesehen, wie in Katalonien, in dem Augenblick, wo die Kommunistische Partei angegriffen wurde, ein Putsch gegen die Republik und Volksfrontregierung organisiert wird, um auszuprobieren, ob man uns den Sieg rauben kann.

Wir sagen: Arbeiter aller Richtungen! Heute ist die Einheit der Proletarier, die Einheit aller Antifaschisten, die Einheit des gesamten spanischen Volkes notwendiger denn je. Jeden, der diese Einheit sabotiert — wie immer er sich auch nennen möge — ob Sozialist, Anarchist usw. —, muss man als Feind des Volkes, als Feind unserer Sache brandmarken.

Allen, die im gegenwärtigen schweren Augenblick gegen die Kommunistische Partei kämpfen, die die Volksfront geschmiedet hat und die Vorkämpferin für die Einigung aller Werktätigen ist, sagen wir: seid vorsichtig, denn hinter diesen Kampagnen verbirgt sich die Hand der Konterrevolution. Auf der gegenwärtigen Volkskundgebung, die eine Art Volksabstimmung darstellt, treten wir nicht nur vor die Arbeiter Valencias, sondern vor alle Arbeiter und alle Antifaschisten Spaniens, um zu erklären: Angesichts der Rolle, die die Kommunistische Partei spielt, angesichts des Anteils, den sie am Krieg nimmt, angesichts ihrer Aufrichtigkeit und ihrer richtigen politischen Linie ist es unzulässig und unsinnig, gegen sie zu kämpfen. Mögen jene, die mit bösen Absichten gegen die Kommunistische Partei kämpfen wollen, begreifen, dass sie gegen die Interessen der Arbeiterklasse, gegen die Interessen des Volkes kämpfen. Aber mögen sie auch wissen, dass sie sich in diesem Kampf den Hals brechen werden, und dass nicht nur unsere Partei, sondern auch die breiten Massen Spaniens dafür sorgen werden. Wir erklären dies in aller Öffentlichkeit, da wir wissen, was die Arbeiter an der Front denken und was die gewaltige Mehrheit der antifaschistischen Arbeiter im Hinterland denkt.

Proletarier Valencias, Proletarier Spaniens — vorwärts! Das letzte Wort gehört euch. Ich frage alle, die mich in dieser Minute innerhalb und ausserhalb der Mauern dieses Gebäudes hören: billigt ihr die Politik der Kommunistischen Partei Spaniens? (Die Anwesenden antworten « ja »). Wenn dem so ist, so schliesst die Reihen unserer Partei und lasst uns geschlossen mit dem gesamten spanischen Volk auf dem Wege vorwärtsgehen, der uns zum Siege führt (stürmische, einige Minuten dauernde Ovation).

# Ein Jahr heroischen Kampfes des spanischen Volkes

Von Georgi Dimitroff

*Nachstehenden Artikel schrieb Georgi Dimitroff zum ersten Jahrestag des Aufbruchs der faschistischen Generäle und des heldenhaften Widerstandes des spanischen Volkes. Trotzdem der Artikel vor einem Jahr geschrieben wurde, bewahrte er seine volle Aktualität.*

*Die Redaktion.*

Es ist schon ein Jahr verflossen, seitdem das spanische Volk, auf den vordersten Positionen des Kampfes gegen die Weltreaktion und den Faschismus stehend, mutig seine Freiheit und Unabhängigkeit verteidigt und damit die Interessen der Demokratie, der Kultur und des Friedens vor den faschistischen Barbaren und Kriegsbrandstiftern schützt. Man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß, nach der Großen Oktoberrevolution, dieser heroische Kampf eines der bedeutendsten Ereignisse der politischen Nachkriegsgeschichte Europas ist.

Als am 18. Juli vorigen Jahres der Telegraph die Kunde von der Rebellion der faschistischen Generäle gegen die Spanische Republik brachte, konnte niemand annehmen, daß der von den faschistischen Missetätern hervorgerufene Bürgerkrieg in Spanien so lange dauern würde. Freund und Feind des spanischen Volkes hofften, jeder auf seine Art, auf die rascheste Beendigung des Krieges.

Die faschistische Meuterei war von den spanischen Arbeitern und der Volksmiliz in den wichtigsten Zentren des Landes in einigen Tagen niedergeschlagen. *Madrid und Valencia, Barcelona und Bilbao, Toledo, Malaga, Alicante und Almeria*, fast alle bedeutenden Städte Spaniens befanden sich in den Händen der republikanischen Regierung.

Die rebellischen Generäle, die sich gegen die demokratischen Errungenschaften der spanischen Revolution erhoben und sich zu Beginn der Rebellion hauptsächlich auf die dem Volke verhaßten konterrevolutionären Offiziere, auf die marokkanischen Truppen und die Fremdenlegionäre stützten, stießen auf den be-

waffneten Widerstand aller Kräfte der spanischen Revolution, des gesamten spanischen Volkes, das in den Reihen der Volksfront und die republikanische Regierung zusammengeschlossen war.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß das spanische Volk sein Land längst von den faschistischen Gewalttätern gesäubert hätte, wenn es zu keiner Intervention gekommen wäre, wenn *Hitler* und *Mussolini* die aufrührerischen Generäle nicht mit Waffen, Flugzeugen und regulären Truppen gegen das republikanische Spanien unterstützt hätten. Die jetzt allen bekannten Tatsachen legen Zeugnis davon ab, daß die rebellischen Generäle sich überhaupt nicht zu einem Krieg gegen die Spanische Republik entschlossen hätten, wenn sie dazu von den faschistischen Staaten nicht inspiriert worden wären. In Wirklichkeit ist dieses blutige Komplott gegen das spanische Volk in Berlin und Rom eingefädelt worden.

Die faschistischen Kriegsbrandstifter haben die konterrevolutionären Generäle benutzt, um die Hand auf Spanien, auf seine Naturschätze, auf seine Rohstoffe für die Rüstungsindustrie zu legen und sich im Mittelmeer Stellungen für den von ihnen vorbereiteten neuen imperialistischen Krieg zu schaffen. *Hitler* und *Mussolini* rechneten offenbar darauf, daß die als ihr Werkzeug hervortretenden Generäle *Franco* und *Mola* in wenigen Tagen *Madrid* nehmen, die republikanische Ordnung erledigen und ihnen eine reiche Beute in Gestalt eines sogenannten «nationalen» Spanien zu Füßen legen würden. In dieser Ueberzeugung bestärkte sie zweifellos auch der Umstand, daß die damalige republikanische Regierung, ungeachtet der wiederholten beharrlichen Warnungen der Kommunistischen Partei Spaniens, keine radikalen Maßnahmen gegen das von den konterrevolutionären Generälen gesponnene Komplott ergriff und überrumpelt werden konnte. *Mussolini* und *Hitler* hofften, daß der Faschismus in Spanien siegen könne ohne auf einen ersten bewaffneten Widerstand der Volksmassen zu stoßen, wie 1922 in Italien und 1933 in Deutschland.

Alle diese Erwartungen erwiesen sich jedoch als vollkommen verfehlt. Die spanische Nuß war zu hart für die Zähne des Faschismus. Spanien von 1936 war nicht Italien von 1922 und nicht Deutschland von 1933. Der faschistische Aufstand in Spanien wurde nach dem ersten Siege der demokratischen Revolution des spanischen Volkes unternommen, nachdem das spanische Proletariat und die Volksmassen die Lehren aus den Ereignissen in Italien, Deutschland und Oesterreich gezogen hatten, nachdem schon die Grundlagen der antifaschistischen Volksfront gelegt waren. Nachdem die mittelalterliche Monarchie gestürzt und die parlamentarisch-demokratische Republik ausgerufen war, hatte die spanische Revolution eine unversiegbare Kraftquelle des spanischen Volkes im Kampfe gegen die Konterrevolution — die die Rückkehr des dem Volke verhaßten alten Regimes der Gutsherren und der Finanzoligarchie bedeutete — erschlossen. Der Kampf gegen den faschistischen Aufruhr war für das spanische Volk dadurch unlöslich mit der Erhaltung und dem Ausbau der demokratischen Errungenschaften seiner Revolution gegen das Regime des Mittelalters und des Obskurantismus, gegen die Gutsherren, die innerlich verkaufte Aristokratie und das konterrevolutionäre Offizierskorps verbunden.

Als die faschistischen Staaten sich überzeugten, daß Franco, der auf den entschlossenen Widerstand des spanischen Volkes stieß, außerstande war, mit Hilfe von Marokkanern und Fremdenlegionären dem Faschismus den Sieg zu sichern, nahmen sie die Kriegsführung gegen die Spanische Republik unmittelbar in ihre eigenen Hände. Bei *Madrid* und *Guadalajara*, an der Süd- und Nordfront kämpften gegen die tapfere republikanische Armee in Wirklichkeit Truppen des deutschen und des italienischen Heeres, ihre Artillerie, Tanks und Flugzeuge, sie zerstörten Städte und Dörfer, tranken den Boden des spanischen Volkes mit Strömen von Blut. Die Flotten der faschistischen Staaten verhängen die Blockade über die spanischen Häfen, beschießen und zerstören die Hafenstädte. Im Gedächtnis der fortschrittlichen Menschheit bleiben *Madrid*, *Guernica* und *Almeria* für alle Zeiten unseligste Denkmäler der faschistischen Barbarei.

Und je größer die Energie, der Enthusiasmus und der Glaube an die Rechtmäßigkeit seiner Sache ist, mit welchen das spanische Volk den Kampf führt, je mehr es nach jeder neuen Provokation der faschistischen Intervention die republikanische Armee stärkt, je mehr es seine Reihen festigt, die Mängel und Schwächen in der Kriegsführung beseitigt, um so zynischer verstärken Hitler und Mussolini ihre Intervention, indem sie offen erklären, daß sie die Existenz eines republikanischen Spanien nicht dulden werden. In die gewöhnliche Sprache übersetzt, laufen Mussolinis letzte Artikel auf die zügellose und zynische These hinaus: *Spanien muß eine faschistische Kolonie werden oder es wird in einen Trümmerhaufen verwandelt.*

Im Lichte dieser Tatsachen ist es schwer, in der jüngsten politischen Geschichte schmächtlichere Seiten zu finden als die Haltung der ausschlaggebenden westlichen kapitalistischen Staaten, die sich stolz demokratisch nennen, gegenüber dem spanischen Volk und seinem Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit. In dem Augenblick, da die faschistischen Interventionen vor dem Angesicht der ganzen Welt offen einen Raubkrieg in Spanien führen, befassen sich diese Staaten, in erster Reihe England, nun schon fast ein Jahr mit der Fosse der «Nichteinmischung» in die spanischen Angelegenheiten. Ja, sogar nach dem Verzicht Hitlers und Mussolinis auf die sogenannte internationale Kontrolle suchen sie immer noch nach Kompromißformeln einer Verständigung mit den unverschämten faschistischen Interventionen.

Der Völkerbund, dessen Satzung einen speziellen Artikel über Sanktionen gegen einen Aggressor enthält, in welchem gerade Fälle vorgesehen sind, die der gegenwärtigen bewaffneten Intervention Deutschlands und Italiens gegen das spanische Volk gleichen, wahrt hartnäckiges Schweigen.

Obgleich es klar ist, daß die faschistischen Interventionen, wenn es ihnen gelingt, Spanien zu versklaven, nicht zögern werden, ähnliche Rebellionen wie diejenige Francos auch in der Tschechoslowakei, in Oesterreich, Dänemark, Belgien und anderen Ländern in Szene zu setzen, weicht der Völkerbund, hauptsächlich unter dem Druck Englands, in der spanischen Frage sorgsamst Entscheidungen aus, durch die die *Völkerrechte* der verfassungsmäßigen Regierung Spaniens gewährleistet würden. Damit stachelt er faktisch die faschistischen Interventionen und Aggressoren an. Die demokratischen Vereinigten Staaten von Amerika, mit dem Präsidenten *Roosevelt* an der Spitze, nehmen die Haltung eines gelassenen «Beobachters» an. Die Bemühungen der *Sowjetunion*, die entschlossen und konsequent auf der Seite des spanischen Volkes steht, die nichtfaschistischen Staa-

### G. Dimitroff: Ein Jahr heroischen Kampfes

ten zur Befolgung einer festen und beharrlichen Politik gegenüber den faschistischen Interventionen zu bewegen, um dem republikanischen Spanien die gesetzlichen Rechte und Möglichkeiten zu gewähren, sich gegen den Ueberfall zu verteidigen und Herr in seinem eigenen Hause bis jetzt zu sein, haben bis jetzt zu keinen positiven Ergebnissen geführt. Die egoistischen Interessen der Großkapitalisten und Finanzliquen Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten haben immer noch den Vorrang nicht nur vor den Interessen des spanischen Volkes und der Erhaltung des Friedens, sondern auch vor den wahren Interessen und der Zukunft ihrer eigenen Völker.

Es entsteht somit ein eigenartiges Bild, das jedem Arbeiter und jedem Anhänger der Demokratie und des Friedens ernstlich zu denken geben muß. In dem Augenblick, da die faschistischen Staaten geschlossen gegen die Spanische Republik vorgehen, da Berlin, Rom und Tokio planmäßig, Schritt um Schritt einen neuen räuberischen Weltkrieg vorbereiten, da die Verstärkung der Intervention Mussolinis und Hitlers in Spanien von der Provokation der japanischen Militaristen am Amur und von den Kriegshandlungen in Nordchina begleitet ist, diskutieren, verhandeln die Regierungen der westlichen Großstaaten ohne Ende über den bankrotten Plan einer «Nichteinmischung» und «Kontrolle» und betreiben gegenüber den keinerlei Maß kennenden, übermütig gewordenen Interventionen und Kriegsbrandstiftern eine Vogelsträubpolitik.

Man darf nicht den Gedanken aufkommen lassen, daß etwa die Politik der herrschenden Kreise Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten in der spanischen Frage und in der Frage der Erhaltung des Friedens den Stimmungen, Gefühlen und dem Willen der überwältigenden Mehrheit der Völker dieser Länder entspreche. Eben darum werden sie nicht müde, zur Rechtfertigung ihrer Politik ihren Völkern Furcht einzuflößen mit dem Kriege, den die faschistischen Staaten angeblich beginnen werden, falls die nichtfaschistischen Länder und der Völkerbund entschlossen gegen die Interventionen auftreten würden. Aber für jeden, der die wirkliche internationale Lage, die Lage innerhalb der faschistischen Länder selber und das Kräfteverhältnis zwischen den Anhängern des Friedens und den Kriegsbrandstiftern kennt, ist es klar, daß dies nichts anderes ist als eine *unwürdige Spekulation auf die Antikriegsstimmung der breiten Massen*. Ist doch für die faschistischen Staaten gerade die Eroberung Spaniens eine der wichtigsten Voraussetzungen für den von ihnen vorbereiteten Weltkrieg. Ihnen die Möglichkeit zu geben, sich in Spanien festzusetzen, hieße, ihnen behilflich zu sein, ihre Kriegsvorbereitungen zu verstärken, dieses Land in einen Stützpunkt für den Ueberfall auf Frankreich zu verwandeln, hieße, ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre militärisch-strategischen Positionen im Mittelmeer zu festigen.

Die tatsächliche Wahrheit in dieser Frage besteht ja gerade darin, daß die Niederlage des spanischen Volkes die Kriegsjahr hundertfältig vergrößern und die Entfesselung des Krieges durch die faschistischen Aggressoren bedeutend beschleunigen würde. Der Sieg des spanischen Volkes würde im Gegenteil einen neuen Schutzwall gegen die Entfesselung des Krieges aufbauen. Wer ernstlich die Erhaltung des Friedens will, der muß alles tun, damit die faschistischen Interventionen so rasch wie möglich aus Spanien vertrieben werden und das spanische Volk seine Freiheit und Unabhängigkeit bewahren kann.

Sogar ein solcher Hitleranhänger wie *Lloyd George* vermochte diese Wahrheit nicht zu bestreiten. In seiner kürzlichen Rede im englischen Unterhaus zur spanischen Frage sagte er:

«Man sagt, es gebe Krieg, wenn wir gegenüber Berlin und Rom Festigkeit an den Tag legen. Ich sage Ihnen: Wenn wir keine solche Festigkeit an den Tag legen, so werden wir sicher Krieg haben.»

Eine der wichtigsten Voraussetzungen, die es den nicht-faschistischen westlichen Staaten ermöglicht, einen solchen Standpunkt der Duldung gegenüber den faschistischen Interventionen einzunehmen und wie Pilatus ihre Hände in Unschuld zu waschen, ist zweifellos der Umstand, daß es bis jetzt dem internationalen Proletariat nicht gelungen ist, gemeinsam und mit aller Entschiedenheit zur Verwirklichung der wichtigsten Forderungen des spanischen Volkes aufzutreten: *Sofortige Abberufung der Interventionsstreitkräfte Italiens und Deutschlands aus Spanien; Aufhebung der Blockade über die Spanische Republik; Anerkennung aller Völkerrechte der rechtmäßigen spanischen Regierung; Anwendung des Völkerbundsstatuts gegen die über das spanische Volk hergefallenen faschistischen Aggressoren.*

## RUNDSCHAU

Diese im wesentlichen von der Kommunistischen Internationale bald nach dem faschistischen Aufbruch in Spanien aufgestellten Forderungen wurden später auch von der Sozialistischen Arbeiterinternationale proklamiert und sind zweifellos die Forderungen jedes klassenbewußten Arbeiters und jedes ehrlichen Anhängers des Friedens. Das internationale Proletariat steht unbestritten auf der Seite des spanischen Volkes gegen die faschistischen Rebellen und Interventionen. Es zeigte und zeigt seine Solidarität mit den spanischen Kämpfern nicht nur darin, daß es eine materielle Unterstützung erweist, daß es Lebensmittel und Medikamente schickt. Eine Reihe seiner besten Söhne kämpft in der republikanischen Armee bei Madrid, bei Guadajajara und an anderen Fronten. Aber all dies ist bei weitem noch nicht ausreichend. Die internationale Arbeiterbewegung, ihre politischen und gewerkschaftlichen Organisationen können ihre Pflicht gegenüber dem spanischen Volke und zur Verteidigung des Friedens nicht als erledigt betrachten, *solange sie nicht die Sicherung der Völkerrechte der Spanischen Republik und die Einstellung der faschistischen Intervention in Spanien durchsetzen.* Dazu ist die weitgehende Verstärkung einer wirksamen Solidaritätskampagne zugunsten des spanischen Volkes in allen Ländern erforderlich. Es gilt, alle Kräfte mobil zu machen, um die Politik der Duldung gegenüber den faschistischen Interventionen unmöglich zu machen. Man muß einsehen, daß in dieser Beziehung in Europa England die Hauptrolle spielt, weshalb der Arbeiterklasse Englands, dem englischen Volke eine besondere Verantwortung für das Schicksal des spanischen Volkes, für die Erhaltung des Friedens zufällt. Man darf solche skandalösen Tatsachen nicht dulden, daß der Labour-Führer *Lansbury* mit dem «Oelzweig» in der Hand Hitler und Mussolini seine Aufwartung macht, während der Generalsekretär der Gewerkschaften Englands, *Citrine*, in demselben Augenblick, da die faschistischen Horden Italiens und Deutschlands das Blut des spanischen Volkes vergießen und die spanischen Städte und Dörfer zerstören, die die englische öffentliche Meinung einschläfernden Reden *Chamberlains* und *Edens* nachplappert.

Um das spanische Volk und den internationalen Frieden wirksam zu schützen, ist ein *herzhaftes, geschlossenes Vorgehen aller internationalen Organisationen der Arbeiterklasse* absolut erforderlich. Man sage nicht, daß ein solches geschlossenes Vorgehen unmöglich sei. Es gibt allerdings nicht wenige Hindernisse auf diesem Wege. Es gibt Führer und Gruppen in der Sozialistischen Arbeiterinternationale und im Internationalen Gewerkschaftsbund, die aus Erwägungen, welche mit den Interessen des internationalen Proletariats und des spanischen Volkes nichts gemein haben, gegen gemeinsame Aktionen der internationalen Arbeiterorganisationen hervortreten und sogar aus der Sozialistischen Arbeiterinternationale auszutreten drohen, wenn ein Abkommen über gemeinsame Aktionen mit der Kommunistischen

Internationale angenommen wird. Muß denn wirklich ein solcher Zustand als etwas *ein für allemal Gegebenes und Unveränderliches* betrachtet werden? *Die Hindernisse müssen beseitigt werden. Man darf vor ihnen nicht kapitulieren. Die Interessen des internationalen Proletariats und die Sache der Erhaltung des Friedens, die vollkommen mit den Interessen des spanischen Volkes zusammenfallen, müssen über die persönlichen und Gruppeninteressen gestellt werden.*

Die Zusammenkünfte der Vertreter der Kommunistischen Internationale und der Sozialistischen Internationale in *Annemasse* und *Paris* haben gezeigt, daß beide Seiten in den Hauptforderungen, die auf den Schutz des spanischen Volkes und die Erhaltung des Friedens gerichtet sind, übereinstimmen. Warum dann nicht tun, was einzig und allein rasch und sicher zur Erreichung dieser Forderungen führt — die Organisation einer einheitlichen Aktion der internationalen Arbeiterorganisationen auf der ganzen Linie und die geschlossene Einsetzung aller Reserven, über die die internationale Arbeiterbewegung verfügt?

Am Jahrestag des heroischen Kampfes des spanischen Volkes, angesichts der verhängnisvoll zunehmenden faschistischen Intervention in Spanien und der neuen japanischen Aggression in Nordchina, tritt diese Frage vor jede Arbeiterorganisation, vor jeden Führer der Arbeiterbewegung, vor alle Anhänger der Demokratie und des Friedens *mit aller Schärfe und erheischt praktische Lösung.*

In dem einen Jahr unaufhörlicher angespannter Kämpfe hat das spanische Proletariat verstanden, die Errungenschaften der demokratischen Revolution zu behaupten, die Einheit in den Reihen der Volksfront zu festigen, die Schaffung einer heroisch kämpfenden republikanischen Volksarmee von einer halben Million Kämpfer zu sichern. Es bahnt den Weg zu seiner einheitlichen politischen Partei und zur Verschmelzung seiner Gewerkschaften. Es arbeitet unermüdlich an der Sicherung aller inneren Voraussetzungen, die für den endgültigen Sieg über den Faschismus erforderlich sind.

Das spanische Proletariat, das, mit der Kommunistischen Partei an der Spitze, in den ersten Reihen seines Volkes marschiert, erfüllt ehrenvoll seine Pflicht auf den vordersten Positionen des Kampfes gegen Weltreaktion und Faschismus. Das internationale Proletariat muß auch seinerseits *bis zu Ende seine Pflicht gegenüber seiner tapferen spanischen Kolonne erfüllen.*

Die Kommunisten, die in jeder Weise ihre eigenen Schritte zur Verteidigung des spanischen Volkes und des Friedens verstärken, werden daher *nicht milde werden, noch beharrlicher auf die gebieterische Notwendigkeit der Herstellung einer Aktionseinheit der internationalen Arbeiterbewegung hinzuweisen und mit allen Kräften auf ihre raschesten Verwirklichung hinarbeiten.*

# DER WEG ZUM SIEG



DER WEG ZUM SIEG

HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRAL-  
KOMITEE DER KOMMUNISTISCHEN  
PARTEI SPANIENS

DIE HAUPTAUFGABE IST

## Die Gewinnung des Krieges

„Wenn wir den Krieg gewinnen,  
dann werden wir auch die Re-  
volution gewonnen haben.“

JOSÉ DÍAZ

Herausgegeben vom Zentralkomitee der  
Kommunistischen Partei Spaniens

## DIE HAUPTAUFGABE IST

## BERICHTIGUNG

Auf Seite 11, 2. Absatz von oben, 4. Zeile muss es heißen: ...Wie Katalonien, Galicien und das Baskenland betrifft.

Auf Seite 18, 1. Absatz, 2. Zeile muss es heißen: ...Maschinengewehrnestern.

Auf Seite 21, 3. Absatz, 4. Zeile von unten muss es heißen: ...Elementen innerhalb der SAP und der SPD.

Auf Seite 40 muss der Untertitel lauten: Hitler und Mussolini, das ist nicht das deutsche und italienische Volk.

Herausgegeben vom Zentralkomitee der  
Kommunistischen Partei Spaniens

## VORWORT

von FRANZ DAHLEM

Am 7. November 1937 feierte das ganze republikanische Spanien zwei grosse Gedenktage: Die erfolgreiche *heroische Verteidigung Madrids*, wo vor genau einem Jahre die lebendige Mauer der ersten spanischen und Internationalen Brigaden die faschistische Offensive zum Stehen brachte, und den 20. *Jahrestag der siegreichen proletarischen Revolution in Russland*, der zu einer wahren Huldigung des ganzen republikanischen Spanien und seiner Armee für die mächtige Sowjetunion und den grossen Führer aller Völker im Kampfe um den Frieden und die Freiheit in der Welt, den von allen geliebten Genossen *Stalin*, wurde.

Wo auch immer die Kameraden der Internationalen Brigaden zu den feierlichen Gedenkversammlungen zusammentraten — ob vor Madrid oder im Aragon, ob in Albacete, ob in den Hospitälern oder Kriegsbetrieben — überall schweiften an diesem Tage die Gedanken zurück zu den historischen und schicksalsschweren Novembertagen der Vergangenheit:

7. November 1917 in Russland — 9. November 1918 in Deutschland — Novembertage 1936 in Carabanchel, Ciudad Universitaria und Casa del Campo. 7. November 1937 vor Madrid, Zaragoza und Huesca. Was liegt in dieser Zeit alles dazwischen an gewaltigen Ereignissen, an revolutionären Erfahrungen, wieviele und entscheidende Lehren waren zu ziehen!

Auf dem VII. Weltkongress der Kommunistischen Internationale im Herbst 1935, sagte Genosse *Dimitroff*, der geniale Steuerermann des Generalstabs des Weltproletariats mit sicherem Blick voraus: "*Der Faschismus - das ist der Krieg.*" Und heute brennt die Welt — vom Faschismus angesteckt — bereits an zwei entscheidenden Enden: an der spanischen Ecke Europas und in China, im Zentrum Asiens.



Als am 18. Juli 1936 der faschistische Militäraufstand in Spanien, gut vorbereitet in Berlin und Rom, losbrach, als die Kommunistische Internationale die Arbeiterklasse der Welt aufrief, mit allen Kräften und Mitteln dem angegriffenen spanischen Volk zur Seite zu stehen, da eilten, organisiert von den Kommunistischen Parteien aller Länder, die Freiwilligen in immer dichteren Scharen nach Spanien. Die überwältigende Zahl bestand aus Kommunisten, aber auch — trotz der Ablehnung und Sabotage seitens der meisten sozialdemokratischen Parteien — zu einem Teile aus Sozialisten, ferner aus Demokraten und katholischen Arbeitern, die sich spontan, aus revolutionärer Hilfsbereitschaft heraus, anschlossen und die, zusammen mit ihren kommunistischen Kameraden, durch den gemeinsamen Kampf der Welt das grosse Beispiel der wahren internationalen Einheitsfront und Volksfront gaben.

Die einen Freiwilligen schlossen sich, kaum über die Pyrenäen gekommen, den Columnen im Norden oder in Katalonien an und warteten sich dem vordringenden Feind im Baskenland und im Aragon entgegen. Die anderen wurden, unter der Führung der Genossen *André Marty* und *Gallo*, im Eiltempo in Albacete zu militärischen Einheiten zusammengestellt und dem bedrängten Madrid zu Hilfe geschickt.

In den Tagen um den 7. November schlug das erste Internationale Battalion, das *Edgar André Battalion*, gemeinsam mit den Battalionen des 5. Regiments, die Anstürme der Francostruppen am *Manzanares* zurück, während, stürmisch begrüßt von Madrids Volk, das *Battalion Thälmann* dem Bruderbattalion zur Seite eilte. Und, so wie die Deutschen und Österreicher, die in ihren Battalionen zuerst zahlreiche Gruppen anderer Nationalitäten umfassten, Polen, Ungarn, Jugoslawen, kämpften die Italiener in "Garibaldi", die Franzosen in "Commune de Paris". Aus diesen vielen nationalen Gruppen, entstanden im Feuer vor Madrid die zwei ersten internationalen Brigaden.

Alle internationalen Battalione, alle internationalen Brigaden haben seitdem ihre heroische Geschichte; es ist nicht die Aufgabe, in diesem Rahmen darauf einzugehen. Sie alle kämpften seitdem in allen entscheidenden Schlachten, in denen es um das Schicksal des Landes ging; sie alle hatten lebendigen Anteil an der Gestaltung der heroischen Geschichte des Befreiungskampfes Spaniens gegen den internationalen Faschismus.

Auf Kantonen, per Eisenbahn, in den Bergen zu Fuss, haben die internationalen Brigaden das ganze republikanische Spanien durchzogen, an allen Fronten gekämpft. Unsere erste Internationale Brigade — die

XI. Brigade im Rahmen der Volksarmee — ist nach der Reorganisation auf Sprachengrundlage heute von Kameraden zusammengesetzt, die in allen fünf internationalen Brigaden, an allen Fronten Spaniens kämpften.

Die XI. Internationale Brigade selbst — mit ihren Stammbattalionen Thälmann und Edgar André, mit ihren nach Guadaluajara und Brunete neugegründeten Battalionen *Horn Beimler* und *12. Februar* — standen im Brennpunkt der Kämpfe um Madrid, am Jarama, bei Guadaluajara, Quijorna, Quinto und Mediana. Geschlossen kamen zur XI. Brigade die "Deutschsprechenden" (Reichsdeutsche, österreichischer Schutzbündler, Schweizer, Holländer, Flamen, Skandinavier), das *Tschapajeff-Battalion* der XIII. Brigade. Geschlossen kamen die Kameraden der *MGA der XIV.*, wo sie lange Zeit Seite an Seite mit den Franzosen gekämpft hatten. Es kamen die Deutschsprechenden, die mit "Garibaldi" bei der XII., die mit den Polen und Slawen bei "Dombrowski", die in der XV. mit den Amerikanern und Engländern vereint kämpften.

Es stossen zu ihr Kameraden von der Artillerie, von den Tanks, von den Partisanen. Von den ersten Kämpfergruppen aus den Anfangskämpfen vor Iruñ, vor Tardienta bis zu den Gruppen, die jetzt aus Bilbao, Santander und Asturien zur Brigade gestossen sind, widerspiegelt diese in ihren Kämpfen, in ihren Erfahrungen, ein *lebendiges Stück spanischen Lebens und Kampfes*. Und der Sturm der Freiwilligen — trotz "Nichtinterventionspolitik", trotz Sperrung der Pyrenäengrenze und Seekontrolle, hörte nie zu fliesen auf; unter Überwindung selbst grösster Schwierigkeiten fanden sie den Weg nach Spanien. Zu den alten Funktionärstäben der deutschen Emigration, zu den Schutzbündlern der Wiener Bäckereien, kamen illegale Kämpfer aus dem faschistischen Deutschland und Österreich, kamen viele, die Folterungen und Konzentrationslager hinter sich hatten, kamen Kameraden aus den legalen Ländern, trotz der harten Strafen, die ihnen die sonderbaren demokratischen Regierungen ihrer Länder androhten.

Wir führen diese Tatsachen in der Einleitung zu diesem Buche an, weil die Zusammensetzung der internationalen Brigaden besagt, dass in ihnen Menschen zusammengefasst sind, die grosse Erfahrungen aus vergangenen Kämpfen mitbrachten, die seit ewigen Jahre an allen Fronten Spaniens kämpften, die — wenn sie die Augen offen hatten — die ereignisvollsten Jahre spanischer und internationaler Geschichte miterlebten.

Die internationalen Freiwilligen sind nach Spanien gekommen, weil



sie wussten, dass es nicht nur gilt, dem spanischen Volk in seinem Kampfe gegen den spanischen Faschismus zu helfen, sondern, weil es auch um die eigene Sache, um den Kampf gegen den Faschismus in allen Ländern, um die Sache des Friedens und der Freiheit in der ganzen Welt geht. Und deshalb waren, sind und bleiben die Kämpfer der internationalen Brigaden nicht nur Soldaten, die mit den Waffen umzugehen verstehen, sondern politische Soldaten. Sie waren und sie werden nie eine Legionärtruppe sein, denn in ihnen kämpfen internationale Kader qualifizierter Arbeiter, die meist in der Arbeiterbewegung ihres Landes eine Rolle gespielt haben; die aufs engste verbunden sind mit den spanischen Kameraden in den Einheiten durch das gemeinsame Erleben an der Front, die in immer tiefere Verbundenheit mit dem Leben der Bevölkerung kommen, wenn die Truppe in Ruhe liegt oder auf Transport durch das Land fährt; die dabei aber auch die Verbindung mit dem Kampf in den eigenen Heimatländern nicht verlieren wollen und nicht verlieren werden. Wie es in dem "Lied der Internationalen Brigaden" heisst:

"Doch wir haben die Heimat nicht verloren;  
Unsere Heimat ist heute vor Madrid."

"Spaniens Freiheit heisst jetzt unsere Ehre.  
Unser Herz ist international."

Die Internationalen sind Kämpfer, die sich immer bewusst sein müssen, wofür sie kämpfen, welche Bedeutung der Kampf in Spanien für dieses Land selbst und für die Entwicklung der Geschichte der anderen Länder und der ganzen Menschheit hat.

★

Als Kommunisten aus den verschiedenen Ländern, nach dem Statut unserer Kommunistischen Weltpartei, ist es für uns alle nicht nur eine Selbstverständlichkeit, sondern eine Sache der Ehre und des Stolzes, der Kommunistischen Partei Spaniens anzugehören, die eine so ruhmvolle Rolle in der Leitung der Geschichte des Landes und der internationalen Entwicklung spielt; die unter der Leitung ihres Zentralkomitees von der ersten Stunde an eine Politik zur Führung des Krieges um die Freiheit und Unabhängigkeit des Landes innehielt, die sich als die einzig richtige erwies; die das Vertrauen breitetester Millionen-

massen erwarb und die an ihrer Spitze solche vom ganzen Volke geliebten Führer, wie die Genossen José Díaz und die legendäre Gestalt unserer Genossin Paasionaria hat.

Dieses Buch — ein Querschnitt aus der Politik der Kommunistischen Partei Spaniens, eine Zusammenstellung von Auszügen aus den Berichten und Dokumenten der Partei, aus den Reden der Parteiführer und Männern der Kommunistischen Internationale — soll nicht nur allen ausländischen Kämpfern ein klares Bild über die kontinuierliche Politik der KP Spaniens im Verlaufe des Krieges geben. Es soll ihnen ein Leitfaden sein, der ihnen helfen soll, ihre ganzen Erlebnisse, alles, was sie in Spanien sahen und hörten zu überdenken, zu überprüfen, um immer tiefer die Probleme der spanischen und der mit ihr untöschlich verbundenen internationalen Politik zu verstehen.

Über alle in dem Sammelbuche aufgeworfenen politischen und taktischen Fragen hat es in unseren Bataillonen eine Stellungnahme, oft sogar heisse Diskussionen gegeben. Das konnte bei dem politischen Charakter unserer Internationalen Brigaden auch gar nicht anders sein. Es handelte sich bei dieser Stellungnahme nicht nur um reine theoretische Betrachtungen von neben den Dingen Stehenden, sondern die Internationalen Brigaden, als lebendiger Bestandteil der spanischen Volksarmee, stehen mitten im Geschehen, müssen Tag für Tag praktische Schlussfolgerungen für sich selbst ziehen: sowohl für das Handeln der eigenen Einheiten innerhalb der Armee, in ihrem Verhältnis zur Bevölkerung, bei den Verbindungen zur Bewegung im Heimatlande und zur internationalen Arbeiterbewegung.

★

Nicht von vornherein war bei allen Internationalen volle Klarheit über den internationalen Charakter des Krieges in Spanien vorhanden. Aber jeder Tag beweist es offensichtlich, dass auf Spaniens Boden ein internationaler Entscheidungskampf zwischen den Kräften der Demokratie gegen die Kräfte des Weltfaschismus ausgetragen wird, von dem abhängt, ob dem Faschismus eine entscheidende Niederlage beigebracht wird oder ob es den faschistischen Kriegstreibern gelingt, den Weltkrieg zu entzünden. Gegenüber der Überheblichkeit, mit der manchmal einzelne Internationale nur die Seite der internationalen Hilfe und Solidarität für Spanien sahen, muss es für jeden Nachdenkenden klar sein, dass die ganze Menschheit es dem spanischen Volke zu verdanken

hat, dass es diesem durch seinen heldenhaften Widerstand und durch seine grossen Opfer gelang, die Durchbruchsoffensive des internationalen Faschismus zu übertrennung Spaniens und damit zur Schaffung einer strategischen Ausgangsstellung für den Weltkrieg zu verhindern. Das heisst, dass die Internationalen durch ihre praktische internationale Solidarität dem spanischen Volke einen Teil der Dankeschuld im Namen der anderen Völker abtragen. Diese Feststellung mindert nicht im mindesten die entscheidende Rolle, die die Interbrigaden im Verlauf des Krieges gespielt haben.

Dies oft diskutierte Frage ist damit auch geklärt, dass in Spaniens Krieg um seine nationale Freiheit und Unabhängigkeit mit Gewehren, Kanonen und Flugzeugen *gleichzeitig um den Frieden der Menschheit gekämpft wird*. Denn siegen wir in Spanien, erbeidet der internationale Faschismus hier eine Niederlage, dann wird morgen der Kampf der Antifaschisten in Berlin, in Rom, in Wien, in Warschau, in Sofia, in allen faschistischen Ländern viel leichter sein. Das sahen wir bereits daran, wie sich die heldenhafte Verteidigung Madrids, wie sich die Niederlage der Faschisten in Guadalajara in den Betrieben und Städten Deutschlands, Österreichs und Italiens auswirkte. Niemand könnte leibendigerwie die aus den faschistischen Ländern kommenden Kämpfer, die *Wahrheit der Worte Stalins* verstehen, dass der Kampf in Spanien die *Möglichkeit der gesamten fortgeschrittenen und fortschrittlichen Menschheit* ist.

Es hat in den Reihen der Interbrigaden oft Diskussionen gegeben zu den Fragen des Londoner "Nichtinterventions"-Komitees, zu der Schliessung der Pyrenäengrenzen, zur Zurückziehung der Freiwilligen, zu Kompromissversuchen der Regierungen Englands und Frankreichs.

Die konsequente Stellungnahme der Partei gegenüber der Komödie von London, ihre unerbitliche Ablehnung jeglichen Versuchs, die spanische Republik zu einem Kompromiss mit Franco, d.h. zur Kapitulation, zu bewegen, die Zustimmung der Massen zu dieser Politik der Partei, ist eine Garantie, dass der Kampf gegen den Faschismus bis zu dessen Vernichtung gehen wird. Die Partei zeigte die Gründe für die Schwankungen der demokratischen Regierungen auf, aber auch die Wege, wie durch die *Herstellung der internationalen Aktionsseinheit des Proletariats* in allen Ländern eine mächtige Volksbewegung entfacht werden könnte, um die demokratischen Regierungen zu einer positiven Unterstützung des republikanischen Spaniens zu zwingen. Dabei können die Internationalen Brigaden durch die Autorität, die sie in den Volks-

massen ihrer Länder haben, eine grosse Rolle spielen. Mehr als bisher müssen sie, die selbst das lebendigste Beispiel für die aktive Einheitsfront zwischen Kommunisten und Sozialisten, für die breiteste internationale Volksfront darstellen, alle Schritte unternehmen, um für ihr jeweiliges Land, um für die internationale Aktionsseinheit zu wirken. Die Anwesenheit der Führer der II. Internationale *De Broeckere* und *Friedrich Adler*, des Vertreters des Internationalen Gewerkschaftsbundes *Schoenwels*, der Vertreter und Delegationen aus den einzelnen Ländern, ist nicht immer genügend in allen Bataillonen zum Anlass der Stellungnahme und der Beschlussfassung zu entsprechender Mobilisierung nach dem Auslande genommen worden, damit auf die Worte von Annemasse die Tat folge. Und selbst wir Reichsdeutsche — Kommunisten und Sozialdemokraten — haben noch nicht das ganze Gewicht unserer in Spanien erprobten Einheitsfront in die Wagschale geworfen, um die nach vier Jahren Hitler noch immer die Einheitsfront ablehnende Wels-Gruppe der SPD zu einer Änderung ihrer schädlichen Haltung zu bewegen.

*Wir erleben täglich die gewaltige Solidarität unserer Sowjetunion für Spanien.*

Die Kameraden der Internationalen Brigaden, wenn hinter ihren Linien die Geschütze dröhnen, die schweren Tanks auf Wache stehen, hoch oben unsere Jäger und Bomber feindwärts ziehen, summen das alte Lied mit verständnisvoller und begehrteter noch als damals in den Strassen unserer Heimat....

"Jed jeder Propeller singt surrend  
Es lebe die Sowjetunion!"

Das spanische Volk hat es eben erst demonstriert, wie dankbar es diesem einzigen wirklichen Freund ist, der es im Volksbund, der es im Kreis des Londoner Nichtinterventionskomitees oft als einziger Verteidigt und der ihm die materielle Möglichkeit gab, seinen Widerstand zu organisieren.

Und scharf gemesselt durch Erich Weimert schickten wir unseren Gruss von der Aragonfront per Radiotelegramm nach Moskau.

"Die Ehrenmalve, die wir heute schliessen,  
Wird scharf geschossen. Und wir schliessen gut.  
Und stürmend wird Dich die Brigade grüssen:  
Saudu, Union Soviética, saudu!"

Wir wissen, wenn die internationale Aktionseinheit hergestellt und dadurch die Internationale Solidarität sich voll entfalten würde, dann wäre das Weltproletariat durch seine Hilfe imstande, in kurzer Zeit dem spanischen Volk zum Siege zu verhelfen.

★

Viele Diskussionen mussten in unseren Bataillonen geführt werden, um Klarheit über den gleichzeitigen Charakter des Krieges als eines revolutionären Krieges, als eines *Krieges zur Sicherung und Erweiterung der Errungenschaften der Volksrevolution* zu schaffen.

Wenn wir nur die Augen öffneten, wenn uns der Weg quer durch das Land führt, konnten wir sehen, wie arm früher *die Bauern* in ihren Lehmhütten auf den Dörfern wohnen mussten. Und was sie uns erzählten, war ein so grausames Bild von Unterjochung, Ausbeutung und kultureller Niedrighaltung — ein Rest davon ist noch das Analphabetentum — wie wir es nur aus den Geschichten des Mittelalters in unserer Heimat gelesen hatten. *Jetzt gehört der Grund und Boden den Bauern*, die ihn nach freier Wahl individuell oder kollektiv bearbeiten können. Heute ist der Bauer ein freier Mann, der von seiner Arbeit Fleiss sich und seiner Familie ein kulturelles Leben sichern kann.

Wenn wir mit den spanischen Kameraden *Betriebsarbeitern* sprechen, wundert uns immer wieder die gewaltige Erhöhung der Löhne und die politische Freiheit, die ihnen die Republik gegenüber den früheren Zeiten gebracht hat.

Aber nicht die Löhne und nicht die politische und gewerkschaftliche Freiheit ist es, was die meisten Internationalen sofort zur Fragestellung bringt, sondern die Tatsache, dass die *Arbeiter Herren der Betriebe* sind. Und an solchen Fragen entbrannte oft die Diskussion: "Das ist doch keine demokratische Revolution, wenn die Grossgrundbesitzer, die Grosskapitalisten und Bankherren enteignet, der Boden in den Händen der Bauern, die Fabriken von Arbeiterkomitees geleitet werden, die Armee in den Händen der Arbeiterklasse ist."

Manche glaubten, es sei eine sozialistische Revolution, die zur Diktatur des Proletariats in Spanien führe. Die so dachten, kamen dazu oft, weil sie nicht die Situation des Landes, seine politische und wirtschaftliche Struktur, die politischen Kräfteverhältnisse zugrunde legten. Die Feinde aber, die Faschisten, die Gestapoagenten, und als ihre besten Hilfstruppen die Trotzlisten, versuchten durch eine scheinrevolutionäre

Phraseologie an dieser Unkenntnis und diesem Unverständnis anzuknüpfen, um Verwirrung über den *Charakter der Revolution*, die eine *bürgerlich-demokratische Revolution* ist, zu schaffen und damit die Zusammenfassung aller antifaschistischen Kräfte in der Volksfront zu sabotieren und zu sprengen.

Die Schaffung einer absoluten Klarheit über den demokratischen Charakter der Volksrevolution, über den Charakter des Staates als eines antifaschistischen Staates, über die Staatsform als die einer demokratischen-parlamentarischen Republik mit tiefem sozialem Inhalt und über die unlösbare Verbundenheit des Krieges gegen den Faschismus mit der Erhaltung und dem Ausbau der demokratischen Errungenschaften der Revolution ist eine Voraussetzung für die Einheit und Schlagkraft der Volksarmee, für die Unschädlichmachung der Zersetzungsarbeit des faschistischen Feindes, für die Gewinnung des Krieges.

Dazu gehört auch das *Veständnis für die Nationale Frage*, sowohl was den Befreiungskampf der Spanier gegen die Invasoren ihres Landes, wie was die Politik gegenüber den nationalen Minderheiten, wie Katalonien und Asturien betrifft. Die Spanier haben eine grosse Tradition ihrer nationalen Befreiungskämpfe, woran wir immer erinnert werden, wenn wir in Madrid am Triumphbogen zum Andenken an die Niederlage Napoleons 1808 vor Madrid vorbeifahren.

Über die Rücksichtnahme auf den berechtigten nationalen Stolz und die nationale Empfindsamkeit der Spanier mussten wir manchmal diskutieren, wenn Internationale durch Überheblichkeit diese verletzen; wir merkten sehr bald, dass bei den katalanischen Rekruten und im Verhältnis zur katalanischen Bevölkerung neue Probleme vor uns traten, die wir studieren mussten.

Auch in diesen Fragen konnten wir uns an Hand der klaren Linie der Partei in der nationalen Frage orientieren.

Den neuen Internationalen Kameraden, die über die Grenzen zu uns stossen, den jungen spanischen Rekruten, die in unsere Bataillone kommen, müssen wir alle diese Zusammenhänge erklären. Dann werden sie begreifen, dass zur *Befreiung des Landes von den faschistischen Eroberern und zur Verteidigung der Revolution nur eine Politik, die Politik der Zusammenfassung aller antifaschistischen Kräfte in der Volksfront* geführt werden kann.

★

Darüber herrschte von vornherein bei allen Internationalen Einmütigkeit: *Wenn das spanische Volk dem Ansturm der Rebellen generäle*

und später dem gewaltigen Material- und Menscheneinsatz des faschistischen Deutschland und Italien widerstehen konnte, so dank der Einheitsfront zwischen Kommunisten und Sozialisten, so dank der Politik der Zusammenfassung aller antifaschistischen Kräfte, von den Anarchisten bis zu den Republikanern und nationalen Minderheiten in der Volksfront.

Gerade die deutsche Erfahrung hatte gelehrt, wie Hitler nur auf Grund der Spaltung der Arbeiterklasse, auf Grund der Verhinderung des Zustandekommens der Einheitsfront durch die Politik reaktionärer Führer der deutschen Sozialdemokratie zur Macht kommen konnte. Heute ist es klar, — hätten der Parteivorstand der SPD und die Führer des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes die Aufforderung der KPD, gemeinsam die deutsche Arbeiterklasse an jenem berühmten 20. Juli 1932 zum Generalstreik aufzurufen, als der preussische Innenminister Severing von "einem Leutnant und zehn Mann" seines Postens enthoben wurde, nicht sabotiert, so hätte die Entwicklung in Deutschland und im übrigen Europa eine andere Richtung genommen. Und ebenfalls ist klar, dass auch noch am 30. Januar 1933, als Hindenburg im Auftrage der Grosskapitalisten und der adligen Junker dem Nazi-führer Hitler die Regierung übertrug, die deutsche Arbeiterklasse stark genug war, durch den Generalstreik die faschistische Terrorherrschaft zu verhindern. Feiges Schwanken, vermischt mit der verräterischen Einstellung einiger leider massgebender SPD- und ADGB-Führer, mit den Faschisten einen Kompromiss abgeschlossen zu können, führten dazu, dass Hitler fast kampflos zuerst die gespaltene deutsche Arbeiterklasse und dann, Schritt für Schritt, die mit ihr nicht verbundenen werktätigen Schichten niederschlagen konnte.

Die französische Arbeiterklasse — alarmiert und gewitzigt durch die deutsche Erfahrung — bewies durch den Generalstreik vom 12. Februar 1934, wie die Einheitsfront von Kommunisten und Sozialisten in stande war, den faschistischen Aufstand im Keime zu ersticken — während in Österreich die heldenmütigen Schutzbündler auf den Barrikaden Wiens trotz allen Heldennutzes die Konsequenzen der sozialdemokratischen Kapitulationspolitik, den Sieg des Austrofascismus, nicht mehr verhindern konnten.

Das Spanien der Volksfront, das seit 16 Monaten heldenhaft gegen die stärksten faschistischen Mächte kämpft, ist zum leuchtenden Banner für alle illegalen Kämpfer in den faschistischen Ländern, zur Fahne aller Friedens- und Freiheitsliebenden Menschen in der Welt geworden.

Für Spanien — das sich auf Grund der immer stärkeren materiellen

Hilfe Hitlers und Mussolinis und der faktischen Unterstützung Francos durch die teils verräterische, teils feige Politik der Regierungen Englands und Frankreichs in einer schwierigen Lage befindet — ist die stählerne Einheit aller antifaschistischen Kreise des Volkes in der Volksfront der einzige Weg und die entscheidende Voraussetzung für die Gewinnung des Krieges.

Jeder von uns weiss, dass diese unzerbrechliche Einheit der Volksfront noch nicht existiert; dass die Volksfront — das Bündnis von Parteien und Organisationen mit verschiedenen Auffassungen — noch keine einheitliche Politik macht, die alles, aber auch alles, der Gewinnung des Krieges unterordnet; dass eine solche bedeutende Kraft, wie die Massen der anarchistischen Arbeiter und ihre Gewerkschaft, die CNT, noch nicht in die Volksfront und in die Regierungsverantwortung eingegliedert ist; dass es auf Grund der fehlenden Einheit in den Reihen der Antifaschisten noch möglich ist, dass die Caballero-Gruppe auf einen Block mit der CNT spekuliert und offen auf die Sprengung der Volksfront und auf den Sturz der Regierung losarbeiten kann.

Die ganze Politik unserer kommunistischen Partei Spaniens — wie ein roter Faden zieht sich das durch alle ihre Beschlüsse und die Reden ihrer Führer — hat als oberstes Gesetz zur Grundlage den Kampf zu gewinnen, alles der Erreichung dieses Zieles zu unterordnen.

Wie die KP Spaniens die erste und unermüdete Vorkämpferin der Volksfront war, so ist sie es, die jetzt die vollste Unterstützung der Regierung durch das ganze Volk, die Indienstellung aller Volksfrontorgane in den Diensten der Regierung, die unbedingte Einheit des ganzen Volkes in seinem Kampf um die nationale Unabhängigkeit und um seine demokratischen Rechte und Freiheiten verlangt. Der Fall des Nordens, wo das Fehlen dieser Voraussetzungen mit eine Ursache des Sieges der Faschisten war, hat eindrucksvoll genug gezeigt, dass nur die äusserste Zusammenfassung aller Kräfte in der Volksfront die Bedingungen zum erfolgreichen Widerstand und zum Übergang zur Offensive schaffen kann.

Nur die Schaffung der festesten Einheit in der Volksfront — bei Unterordnung der speziellen Interessen von Parteien und Gruppen — zur Durchführung des gemeinsamen Volksfrontprogramms — wird neue mächtige Kraftquellen erschliessen, über die das republikanische Spanien noch verfügt, wird Kräfte freimachen, die bisher in den inneren Auseinandersetzungen verbraucht wurden, wird dem Lande materiell

und moralisch die gewaltigen Kräfte geben, die es in diesem K. pf auf Leben und Tod zur Bestiegung seiner mächtigen Feinde braucht.

★

Das Programm, das unsere Partei mit unermüdlicher ernster Ein-dringlichkeit stellt, worüber in den Grundzügen eine Übereinstimmung mit der sozialistischen Partei in dem gemeinsamen Aktionsprogramm hergestellt ist, dem die CNT-Leitung sich in ihren Deklarationen nähert, lautet:

*Vollster Ausbau der Volksarmee*, von ihrer militärischen, technischen und moralischen Höchstleistung bis zur Sicherstellung des einheitlichen und zuverlässigen Kommandos.

*Volle Entfaltung der Produktion an Intensität und Qualität*, damit die Maschinen und die Arbeiterschaft alles hergeben, was nur möglich ist, um der Armee die Kriegsmaschinerie zu geben, wie sie der moderne Krieg verlangt.

*Volle Ausnutzung des Bodens* — um die ausreichende Ernährung der Front, der Arbeiter in der Kriegsindustrie, der ganzen Bevölkerung zu gewährleisten.

*Revolutionäre Ordnung im Hinterlande*, um die Zersetzungs- und Wühlarbeit des faschistischen Feindes: der miteinander verbundenen 5ten Kolonne, der Gestapoagenten, der trotzkistischen Saboteure und Terroristen unschädlich zu machen.

Bei der dreifachen Spaltung der Arbeiterklasse, bei den grundsätzlich verschiedenartigen Auffassungen und widerstrebenden Interessen innerhalb der Parteien und Gewerkschaften der Arbeiterklasse, zwischen ihnen und den kleinbürgerlichen Verbündeten, ist die unbedingte Festlegung auf ein solches Programm nur erreichbar in dem Masse, wie die Verständigung und die Annäherung der entscheidenden Träger der Volksfront immer enger wird.

Unsere Partei stellt deshalb als aktuellste Notwendigkeit für die Schaffung der Einheit der Arbeiterklasse die *Schaffung der einheitlichen Partei des Proletariats* durch Verschmelzung der beiden proletarischen Parteien, was zu einer Vervielfachung der Kräfte des Proletariats und durch Ausschaltung vieler jetzt noch hemmender Rivalitäten — zu einer allgemeinen Verstärkung der Volksfront führen würde.

Unsere Partei stellt die Frage der *Aktionseinheit der beiden Gewerkschaftsorganisationen*—UGT und CNT. Durch die Schaffung der Einheits-

partei, in viel irerem Masse als durch die heute schon sehr enge Aktionsgemeinschaft der KP und SP Spaniens, wäre die Einheit und Kraft der UGT gewährleistet, könnten die zersetzenden Einflüsse der Caballero-Gruppe vollends liquidiert und ein festes Abkommen mit den Anarchisten geschlossen werden.

Die Kameraden der Internationalen Brigaden, die oft im Leben der Internationalen Einheiten selbst die Wirkungen der innerparteilichen Kämpfe innerhalb der Volksfrontparteien spürten, die oft mit dem Problem des Anarchismus zu tun hatten, die an den Fronten unzählige Male schmerzlich empfanden, *was die Fabriken an Waffen geben könnten*, wenn die Betriebsbelegschaften, Gewerkschaften und die Regierung eine einheitliche Kriegsindustrie schaffen und auf vollste Tourenzahl bringen würden, wenn durch die Einheit im Hinterland auch immer das vollste Zusammenwirken bei den Operationen an der Front gewährleistet würde—diese Kameraden wünschen nichts sehnlicher als dass diese Forderungen, wie sie die KP Spaniens stellt, möglichst bald in die lebendige Wirklichkeit umgesetzt werden.

Nirgendwo besser als an der Front war es spürbar, welche positiven Veränderungen, nach dem Sturze Caballeros, die Bildung der neuen Regierung für die Kriegsführung bereits hatte.

Während unsere Bataillone noch in der Jaramaschlacht in die bedrohliche Lage kamen, wegen Munitionsmangel mit äußerster Sparsamkeit das Gewehr gegen den angreifenden Feind verwenden zu müssen, sind solche nervenaufreibenden Situationen auf Grund der Entwicklung der Kriegsindustrie nicht mehr zu befürchten. Aber, wenn wir an das Übermass der Maschinengewehre, Minenwerfer, der automatischen Waffen beim Feind, an die feindliche Artillerie, Tanks und Aviation denken, weiss jeder, was die Front von der Kriegsindustrie erwartet. Heute haben die Brigaden—dank der energischen Mobilisierungspolitik der Regierung — *genügend Reservern*. Wir können nicht mehr in die Lage kommen, — wie bei den Eiltransporten vom Jarama nach Guadajajara—, mit abgekämpften Truppen, die wochenlang im schwersten Kampfe lagen und nicht aus der ersten Linie kamen, die ohne einen Tag Ruhe, mit auf ein Drittel reduzierten Bataillonen, in die neuen schweren Kämpfe gegen die auf der Sarragossastrasse vordringenden italienischen Divisionen geworfen wurden.

Und wie haben wir zähneknirschend bedauert, dass dann, als nach den Schlägen von *Trijuéque* und *Brihuega* die italienischen Divisionen sich in voller Panik und Demoralisation zurückzogen, da unsere tod-

müden Bataillone zum Marsch physisch nicht mehr imstande waren, keine frischen Brigaden in Reserve vorhanden waren. Wir wissen, wir hätten mit frischen Reserven damals Mussolinis Truppen weit herauf nach *Sigüenza* treiben und ihnen das Vielfache mehr an Kriegsbeute abnehmen können.

\*

Die Internationalen Brigaden, besonders die ersten Einheiten bei Irun und die Columna Thälmann am Anfang des Krieges, haben den ganzen *Entwicklungsgang von der Struktur der Milizen, parteinässigen Formationen bis zum heutigen Stand einer modernen Volksfrontarmee* selbst durchgemacht. Sie erlebten, wie der Zwang der Kriegsführung es mit sich brachte, vom selbständigen Kampfe der einzelnen Bataillone zum geordneten Kampf im Brigade massstab überzugehen, wie in dem Hin und Her der Schlacht am Jarama die Kommandeure der nebeneinander kämpfenden Brigaden zusammenkamen und so, ohne Dekret, aber faktisch, die Divisionen und Armeekorps entstanden sind.

Und schauen wir zurück auf diese Entwicklung der Armee, was sie war und was sie heute ist, und vergleichen wir die Stellung der Parteien in den jeweiligen Etappen, so können wir ebenfalls wiederum feststellen, dass *nur unsere Kommunistische Partei von vornherein eine klare Linie für den modernen militärischen Aufbau der Armee hatte*, dass sie die Initiative ergriff und durch die Liquidierung der eigenen Parteilizen und die Auflösung des glorreichen 5. Regiments das Beispiel der Organisation der heutigen einheitlichen Armee mit ihrem Volksfrontcharakter gab. So, wie sie den modernen militärischen Charakter und die militärische Qualifikation des Heeres bestimmte, so ist es auch der Partei zu verdanken, dass sie *durch ihren hartnäckigen erfolgreichen Kampf um die Politkommisssare* — einem Kampf, den reaktionäre Teile der alten Berufsoffiziere und besonders Caballero führten — die *hohe moralische Festigkeit des Heeres schuf*, das weiss, dass es zugleich mit dem Kampf um die Unabhängigkeit des Landes, um die revolutionären Errungenschaften der Arbeiter und Bauern Spaniens und um die Sache der Freiheit und des Friedens in der ganzen Welt kämpft. Ohne die Tätigkeit der Politkommisssare wäre es undenkbar, heute den vielen jungen Rekruten, die das Gros der Armee bilden, mit der Aushändigung des Gewehrs gleichzeitig durch eine überzeugende Arbeit so schnell ihre Rolle als Kämpfer um ihre ureigensten Interessen zum Bewusstsein

zu bringen. Ohne diese Politarbeit hätte der Faschismus, der auf Grund der Mobilisierung genügend Elemente in der Volksarmee hat, freie Bahn zu seinem Werke der Demoralisation, Sabotage und Desertion. Ohne die Politkommisssare gäbe es in dieser jungen Armee nicht diese *freiwillige und doch feste Disziplin*, dieses *glänzende Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften*, das oft in Situationen schwerster Kämpfe das Wichtigste für die Moral und Festigkeit der Truppe war und weiter sein wird. Denn der Politkommisсар, für den der Mensch, der Soldat, das Wertvollste ist, auf den die Truppe sich bei allen ihren Tagessorgen, angefangen bei Munition, Essen und Kleidung bis zu den familiären Sorgen verlassen kann, ist das Rückgrat unserer Armee. *An der Institution des Politkommisсars rütteln, würde heissen, die Armee in ihrem Kern anzugreifen.*

Wir alle sind uns bewusst, dass wir am Vorabend neuer gewaltiger und entscheidender Schlachten stehen. Hitler wirft die letzten Errungenschaften der Kriegstechnik eines so gewaltigen Industrielandes wie Deutschland, seine besten Kriegstechniker und Instruktoren, in die Wagschale des Krieges in Spanien. Mussolini schickt Divisionen über Divisionen des regulären italienischen Heeres.

Mit dieser zahlenmässigen technischen Überlegenheit des Feindes kann und wird die spanische Volksarmee fertig werden, wenn diese Festigkeit der Volksfront, wie sie unsere Partei täglich fördert, sichergestellt wird und wenn die Lehren beherzigt werden, wie sie ebenfalls wieder unsere Partei sowohl aus den letzten erfolgreichen Kämpfen um *Brunete*, um *Quinto* und *Belchite* wie auch aus den Niederlagen bei *Puentes de Ebro* und besonders aus dem *Falle des Nordens* zieht. Diese Lehren heissen für die ganze Armee: *Meisterung der Kriegstechnik*, angefangen von der sorgfältigen Ausbildung des einzelnen Mannes im Gebrauch der Waffen, der höchstmöglichen technischen Vervollkommnung des Erlernens des Zusammenwirkens der Einheiten im Kampf, der Anlage moderner Befestigungsanlagen, der Erziehung qualifizierter Kadets von Unteroffizieren, Offizieren und Politkommisсaren.

Die XI. Brigade hat in dieser Beziehung grosse Erfahrungen und gegenüber anderen Einheiten bereits gewisse Fortschritte gemacht, was jedoch nur ein Ansporn sein kann, als erste Internationale Brigade immer darum zu kämpfen, in jeder Beziehung mit dem Beispiel an erster Stelle zu stehen.

Die *Erfahrungen von Brunete-Quintana* zeigten, wie gut angelegte Gräben vor schwerstem Artilleriefeuer schützen und wie das höllischste



Bombardement und Mitraillieren der Junkers und Caproni weder grosse Verluste, noch Panik in der Truppe verursachen konnten, weil diese sich in den tiefen Gräben sicher fühlte.

Die *Einnahme von Quito*, mit seinem von deutschen Ingenieuren angelegten modernen System der betonierten Festungen, MGK-Nestern, Tankabwehrposten hat allen einen Begriff davon gegeben, was gutes Zusammenwirken der verschiedenen Waffen und Zusammenspiel der Einheiten für die militärische und moralische Vernichtung der feindlichen Festungsbesatzung bedeuten. Andererseits hat das Fehlen dieser Voraussetzungen zur Niederlage unserer Offensive auf Fuentes de Ebro geführt, was umkehrt die Moral beim Feinde hob. Die Anlage des letzten Befestigungssystems, das die XI. Brigade in schwerer Arbeit beendigte, kann als ein Musterbeispiel für den ganzen betreffenden Frontabschnitt im Aragon gelten. Das hat ausserdem ein ganz gutes Verhältnis zu den anarchistischen Bataillonen geschaffen.

In dieser Beziehung haben die Kommunisten *richtig die Beschlüsse durchgeführt*, wie sie die Partei in ihrer Erklärung zum Fall des Nordens zog.

Ebenso gehört zu der Rüstung, angesichts der bevorstehenden Schlachten, die weitere *systematische Ausbildung qualifizierter Kader*, wie sie in den Cabo- und Sergeantenschulen, in den verschiedenen Spezialkursen, in der Verbesserung der Kenntnisse der Offiziere bereits gut begonnen wurde. Es kann nicht genug ausgebildet, geschult, trainiert werden. Morgen, im Kampfe, werden wir die Früchte dieser Arbeit ernten.

★

Um der Armee durch den schnellsten zentralisierten Aufbau der Kriegsindustrie zu geben, wessen die moderne Kriegsführung bedarf, stellt die Partei die Frage der *Nationalisierung der Kriegsindustrie*, d. h. einheitlicher Produktion und *einheitlichen Kommandos auch in der Kriegsindustrie*. Viele Kameraden haben die Frage gestellt, warum dies nicht schon lange durchgeführt wurde. Die Erklärung liegt eben in jenem *Zustand nicht vorhandener Einheitsfront der entscheidenden Teile der Arbeiterklasse*, liegt darin, dass die Betriebsleitungen entweder in den Händen von UGT- oder von CNT-Komitees sind, die oft miss-träulich und konkurrierend einander gegenüberstehen, die nicht nach einem zentralen Wirtschaftsplan arbeiten. Wenn man noch bedenkt, wie noch vor nicht allzulanger Zeit, unter dem verbrecherischen Einfluss der Trotzkisten der POUM, anarchistische Arbeiter in Aufstandsver-

suche gegen die Regierung verwickelt wurden, dann wird man verstehen, welche politische Arbeit, und vor allen Dingen weiche Tatsachen noch geschaffen werden müssen, um zu einem einheitlichen vertrauensvollen Zusammenarbeiten zwischen Kommunisten, Sozialisten und Anarchisten in den entscheidenden Betrieben zu kommen.

Die Partei schlägt zur Lösung dieser Probleme das *gemeinsame Zusammengehen der Betriebsbelegschaften, der Gewerkschaften und der Regierung vor*. Das ist auch die einzige gangbare Möglichkeit zum raschen Aufbau der Kriegsindustrie, zur Liquidierung aller Konkurrenz und alles Misstrauens, zur Unschädlichmachung der Argumentation der Trotzkisten, die die Herstellung einer einheitlichen Kriegsproduktion durch die Zentralisierung aller Betriebe nach einem einheitlichen Plan als einen Angriff auf die revolutionären Rechte der Arbeiter in den Betrieben, als einen konterrevolutionären Schritt bezeichnen, um besonders die Funktionäre und Arbeiter der CNT zur Ablehnung dieser Politik der Regierung zu veranlassen.

Das Zustandekommen eines Paktes zwischen CNT und UGT zur Nationalisierung der Kriegsproduktion gemeinsam mit der Regierung, so wie die kommunistische Partei das vorschlägt, würde mit einem Schlag einen grossen Teil der entgegenstehenden inneren Hindernisse aus dem Wege räumen. Und das Problem würde am raschesten und sichersten gelöst durch die auch von unserer Genossin Pasionaria in der letzten Tagung der Cortes vorgeschlagene *Hinheimbeziehung der CNT in die direkte Regierungsverantwortung*.

Die Notwendigkeiten der erfolgreichen Führung des Krieges führen immer wieder zu dem einen Schluss: dass nur das Zusammenarbeiten aller Kräfte in der Volksfront zur Lösung der Aufgaben, die die Erinnerung des Sieges voraussetzen, führen kann.

★

Diejenigen von uns, die den Weltkrieg 1914-1918 erlebten, erinnern sich, *wie im zweiten Kriegsjahr bereits die Lebensmittel- und Rohstoffknappheit einzusetzen begann*. Es ist verständlich, dass in Spanien der zweite Kriegswinter bereits härter ist, wie das die Schlangen an den Lebensmittelläden demonstrieren. Mit Recht diskutieren viele Kameraden darüber, dass in den verschiedenen Provinzen des Landes manchmal vollkommen verschiedene Verhältnisse betreffs der Versorgung der Bevölkerung mit den notwendigen Bedürfnissen des Lebens bestehen. *Auch hier liegen bisher, neben dem Problem besserer An- und Verkaufs-*

organisation, neben dem Transport und Verteilungsapparat die *Traschen* in der mangelnden politischen Einheit und Zusammenarbeit.

Wie die Spaltung der Arbeiterklasse besonders in Katalonien, um an diesem drastischsten Beispiel zu erläutern, dazu führte, dass bis heute die dort vorhandenen Möglichkeiten zum Ausbau einer mächtigen Kriegsindustrie nicht voll ausgenutzt wurden, so war es auch mit der Mobilisierung der Ergebnisse der landwirtschaftlichen Produktion.

Der spanische Bauer, dem das Land gehört, hat alles Interesse daran, dass die Armee, dass die Städte mit Lebensmitteln versorgt werden, weil er weiss, dass ohnedem der Krieg nicht gewonnen und damit seine eigenen Ertrügnenschaften nicht gehalten werden können. Aber durch solche Zustände, wie z.B. die *Zwangskollektivierung in Aragon*, die faktisch die Bauern gegen die Wirtschaft der anarchistischen Komitees aufbrachte, wurde der Enthusiasmus der Bauern auf den Nullpunkt herabgedrückt, was in der Produktion auf dem Lande in solchen Gebieten seine katastrophale praktische Auswirkung fand. Auch hier erweist es sich von neuem, dass die von den Trotzkisten propagierte und, solange sie die legale Möglichkeit dazu hatten, praktizierte zwangsweise *Einführung des "freien Kommunismus"* auf dem Lande nur dazu führte, dass die terrorisierten Bauern die Landbearbeitung auf das Mindestmass einschränkten, den neuen Kaziern feindlich gegenüberstanden—und so der Faschismus profitierte. Unsere Brigade ist im Aragon anfangs noch auf dieses tiefe Misstrauen der Bauern gestossen, bis allmählich die Politik der Volksfrontregierung sie überzeugte, dass die republikanische Armee ein Freund der Bauern ist.

Eine solche Tatsache, wie die strenge Bestrafung eines Diebstahls seitens eines Angehörigen der XI. Brigade unter Teilnahme der Vertreter der Bevölkerung an der Gerichtssitzung und die Rückerstattung des Verlustes durch Sammlung im Bataillon, hat sofort die Stimmung im ganzen Gebiet für die republikanischen Truppen herumgeworfen. Denn früher führten Proteste gegen Zwangsrequisierungen höchstens noch zu weiteren schlimmen Konsequenzen für die Bauern. Dieses eine Beispiel von vielen — das wir aus der Praxis der Interbrigaden zitieren — beweist, von welcher *grossen politischen Auswirkung unsere Massnahmen unter der ländlichen Bevölkerung* sein kann.

Kein Wunder, dass in solchen Gegenden wie Aragon die 5te Kolonne eine ausgebautere Organisation schaffen konnte.

Die Partei, die immer eine richtige Politik des Bündnisses der Arbeiterklasse und der Bauernschaft führte, hat auch hier ihre Linie

durchgesetzt, die in der gegenwärtigen Situation des Landes nur darin bestehen konnte, *den Bauern selbst das freie Bestimmungsrecht zu überlassen, wie sie den Boden bewirtschaften wollen*: im individuellen Eigentumsbetrieb oder in der Kollektive. Die Bauern haben auf die Dekrete des Landwirtschaftsministers, des Genossen *Urbe* vom 7. Oktober 1936 und auf die ihnen gewährte staatliche Hilfe mit der Lieferung einer grösseren Ernte geantwortet, und damit bewiesen, dass diese Politik richtig war.

Wie wir bereits an einer Reihe von Beispielen feststellen: wo wir mit den Trotzkisten der POUM im Leben unserer Brigaden zusammenstieszen, entpuppten sich diese als Feinde, die im Interesse Francos arbeiteten. Wo Gestapoagenten, die Himmler in die Interbrigaden geschickt hatte, entlarvt wurden, zeigte es sich, dass sie nicht nur mit trotzkistischen Argumenten operiert hatten, sondern praktisch mit den Trotzkisten zusammenspielten.

Sie waren es, die die katalanischen Arbeiter und Bauern, besonders aber die anarchistischen Bataillone gegen die internationalen Brigaden als einer Fremdenlegionsärtruppe im Dienste von Eroberungsabsichten der Sowjetunion zu verleumden suchten.

Die Tradition der Columna Thälmann im Aragon, die Heldengestalt Hans Beimlers im Bewusstsein der katalanischen Massen, die gute Massenspolitik der Interbrigaden vor Teruel, Zaragoza und Huesca haben diese Zersetzungsmanöver zerstört. Diese verbrecherische Arbeit, die lange Monate zur Lahmlegung einer solchen Front wie am Aragon führte, die durch das Säen von Misstrauen zur Folge hatte, dass ein grosser Teil der Waffen im Hinterland verblieb, die durch Abzug von Truppenteilen zur Organisation des Aufstandes im Hinterland ganze Frontteile entblösste, hat den Franco, Hitler und Mussolini kostbare Hilfe geleistet. Wir wünschten nur, dass die antifaschistischen Organisationen im Auslande, besonders die Anhänger einer deutschen Volksfront diese Zusammenhänge studieren, damit sie den trotzkistischen Elementen innerhalb der SAP und der KPD, die theoretisch die POUM-Politik decken und verherrlichen und die teilweise praktisch in den Aufständen verwickelt waren, das Handwerk bei ihrer Sabotage der Volksfrontpolitik auch für Deutschland legen.

Die internationalen Brigaden haben solche Erfahrungen in ihrem eigenen Leben mit diesen trotzkistischen, mit der Gestapo liierten Verbrechen gemacht, dass für sie die Parole der Partei der rückständigsten Bekämpfung dieser Agenten des Faschismus vollständig klar ist.





Spanische Freiheitskämpfer und Angehörige des Bataillons „Edgar André“ der Internationalen Brigaden verteidigen Madrid. Stellung im Park Casa del Campo.

In allen schweren Situationen — und es hat deren manche gegeben — seien es schwere Kampfzute, Verluste teurer Genossen, innere Krisen der Bataillone, oder seien es die Rückwirkungen der inneren Kämpfe in Spanien auf die Moral und auf das Schicksal unserer Brigaden gewesen — war es immer die Partei mit ihrer klaren Linie, mit ihrer klugen Taktik, war es die Kommunistische Internationale, die uns sicherer Leitstern war.

Wenn wir unser eigenes Erlebnis in Spanien, unsere vielen Diskussionen im ganzen Ablauf dieses Krieges mit dem vergleichen, was in den nachfolgenden Dokumenten der KP Spaniens gesagt ist, so werden wir immer wieder feststellen: *diese Kommunistische Partei Spaniens, der wir anzu gehören die grosse Ehre haben, ist die Kraft, in deren sicheren Händen das Schicksal dieses Landes liegt* und die durch ihre unbeeinträchtigte Politik der Zusammenfassung aller antifaschistischen Kräfte in der Volksfront, durch die Politik ihrer Führer in der Regierung, in der Armee, in der Industrie, in den Organisationen in Stadt und Land der Garant für die Erkämpfung des Sieges über den faschistischen Feind der Menschheit ist.

Das Zentralkomitee der KP Spaniens gibt uns in dem letzten Manifest zu dem Fall des Nordens die klaren Direktiven für unser aller weiteres Handeln:

„Noch einmal müssen die Kommunisten wissen, dass ihre Aufgabe darin besteht, die ersten im Angriff und die zu sein, die nie zurückweichen. Euer Beispiel soll der Ansporn für alle sein, die im Hinterland arbeiten und die in den Schützengräben kämpfen.“

*Alle vereint, um die Bedingungen für den Sieg zu schaffen!*

*Alle für die Einheit des Proletariats, für die Gewerkschaftseinheit und für die antifaschistische Einheit!*

*Alle vereint an der Seite unserer Regierung, unter der Fahne der Volksfront!*

*Alle zum Kampf und an die Arbeit für den Triumph!*

*Der Feind no pasara! Spanien wird nicht faschistisch werden!*

*Alle vereint zur Befreiung unseres Vaterlandes von dem fremden Eroberer und vom Faschismus, zur Erringung der Freiheit.*

**Unser Krieg ist nicht nur ein Krieg gegen die reaktionären und faschistischen Kräfte unseres Landes, sondern ein Krieg der nationalen Verteidigung.**

*"Die Werktätigen der Sowjetunion erfüllen nur ihre Pflicht, indem sie den revolutionären Massen Spaniens nach Kräftigen Hilfe ertweisen. Sie sind sich klar darüber, dass die Befreiung Spaniens vom Joch der faschistischen Reaktionäre keine private Angelegenheit der Spanier, sondern die gemeinsame Sache der gesamten fortgeschrittenen und fortschrittlichen Menschheit ist." (Stalin.)*

## KAPITEL I

# ÜBER DEN CHARAKTER DES KRIEGES

50  
5

**Die Wandlung des Charakters des Krieges: aus einem Bürgerkrieg für die Verteidigung der Demokratie in einen Krieg für die nationale Unabhängigkeit Spaniens.**

Wenn wir über den Charakter des heutigen Kampfes sprechen, so müssen wir feststellen, gegen wen und gegen was die Faschisten den Aufstand des 18. Juli begannen: die Faschisten erhoben sich gegen das spanische Volk, gegen den Willen des Volkes, der in den Wahlen vom 16. Februar deutlich zum Ausdruck gekommen war. Zur Rechtfertigung ihres verbrecherischen Vorgehens versuchten die Auführer zu behaupten, dass sie eine "Präventiv-Revolution" begännen, um die Errichtung des Kommunismus in Spanien zu verhindern. Aber das Programm der Volksfront, auf Grund dessen der Kampf geführt würde, der am 16. Februar zum Siege führte, hatte *keine Ähnlichkeit mit dem Kommunismus*, wie man ihm zum Vorwurf machte; der Wahlkampf hatte nur die *Verteidigung der demokratischen Republik* zum Ziel, die Verteidigung ihrer Einrichtungen und die Schaffung der Voraussetzungen für die Befreiung der dringenden Bedürfnisse des spanischen Volkes.

Damit allen meine Idee über den Charakter unseres Kampfes gegen den Faschismus klar ist, erinnere ich an folgendes: einen Monat nach Beginn des Aufbruchs stellte unsere Partei die Lösung der Erweiterung der Volksfront, der *Vereinigung des ganzen spanischen Volkes auf*, weil der Bürger-

krieg, das Scharmützel zwischen Demokratie und Faschismus, sich in einen Krieg für die nationale Unabhängigkeit, in den Krieg für die nationale Befreiung verwandelt hat.

(DIAZ, Rede auf dem erweiterten Märzplenum der KPSP.)

### Der deutsche und italienische Faschismus haben den Interventionskrieg begonnen.

Als sich die verräterischen Generale erhoben, war das Volk waffenlos und verfügte nicht über einen Kampffront. Unaufhaltsam, mit einem beispiellosen Heldennut haben die Volksmassen sich in den Kampf gestürzt und dem Feinde einen Teil der Waffen entrissen, die er dem Volke geraubt hatte. Mit diesen Waffen wehrten sie den Vormarsch der Rebellen in der Sierra de Guadarrama ab und eroberten den grössten Teil des Landes zurück. Dann nahm der Krieg sofort *anderen Charakter* an. Der deutsche und italienische Faschismus, unterstützt durch die portugiesische Regierung, die den Aufstand der Generale deckte, begann unter dem Schleier der "Nicht-Einmischung" einen Interventionskrieg als einziges Mittel, die Aufständischen vor der sofortigen Niederlage zu retten. Waffen und Mannschaften kamen dauernd heimlich für die Aufständischen in Spanien an. Franco konnte mit den in Marokko gewaltsam ausgehobenen Truppen und den Sendlingen Hitlers und Mussolinis ein reguläres Heer bilden, das über mächtige Kampfeinheiten aus Italien und Deutschland verfügte.

(DIAZ, Artikel zum Jahrestag des Krieges.)

### Die spanischen Faschisten verkaufen die Nation.

Der spanische Faschismus wollte, um den Vormarsch der Demokratie und des Fortschritts in unserem Lande zu verhindern, eine Schreckensherrschaft und eine unmenschliche Ausbeutung aufrichten und er hat dabei nicht geschwankt, sich mit Schande und Schmach zu bedecken, die Tore Spaniens der ausländischen Invasion zu öffnen und den faschistischen Ländern im Austausch für die Hilfe bei der Unterdrückung der gerechten Wünsche der Volksmassen Teile unseres Vaterlandes auszuliefern und das Elend und die Hoffnungslosigkeit, sowie den Terror in jenen Orten, die er in seine Macht bringen konnte, zu verbreiten.

"Uns oder Niemanden" war und ist der Kriegsruf des spanischen Faschismus. Sie zerstören die Dörfer und Städte, über denen sie ihre blutige Hand halten. Innen gegenüber hat sich all das, was vornehm und ehrenhaft in unserem Lande ist, erhoben, bereit und entschlossen, zu verhindern, dass der inländische und der ausländische Faschismus seine kriminellen Absichten durchführen kann.

(FASIONARIA, Rede auf dem Juniplenium der KPSP.)

### Es ist ein Krieg der nationalen Befreiung gegen die Invasion ausländischer faschistischer Heere.

Ein Jahr Krieg hat die Richtigkeit unserer Behauptung bewiesen, als wir zu Beginn des Aufstandes ändern gegen-

über erklärten, dass unser Krieg nicht nur ein Krieg gegen die reaktionären und faschistischen Kräfte unseres Landes, sondern *ein Krieg der nationalen Befreiung*, ein Unabhängigkeitskrieg gegen die Invasion regulärer Heere sein werde, die der deutsche und italienische Faschismus in unser Land schickte und weiter schickt. Nicht nur um den Rebellen zu helfen, sondern auch um sich dadurch aller Rohstoffquellen und aller Schätze unseres Landes und unseres Bodens zu bemächtigen, unsere Häfen in seinen Besitz zu bringen, die in ihren Händen zu Schlüsseln des Mittelmeeres werden würden, durch die sie die Seewege kontrollieren könnten, die nach Afrika führen.

(Aufruf der KPSP. zum Jahrestag des Krieges.)

### Das spanische Volk verteidigt, festigt und erweitert die Eroberungen der Volksrevolution.

Mit dem Siege beginnt eine neue Epoche *Unsere Gewehre schätzen die Eroberungen der Volksrevolution, unser Eisenkampf wird neue* des Aufstieges für das spanische Volk.

Horizonte für das arbeitende Spanien eröffnen, voll von Freiheit und Wohlergehen. In dem Spanien, das wir erobert haben, werden die letzten Spuren der feudalen Kzikenherrschaft beseitigt und der Boden wird auf gehört haben, ein Instrument der Ausbeutung in den Händen der Grossgrundbesitzer zu sein, er wird zu einem Instrument der Arbeit in den Händen der Landarbeiter und der Bauern geworden sein, denen der Staat hilft und die er schützt, damit sie ihn bearbeiten können und alles haben, was sie brauchen, um ihn produktiv zu machen. Der Jahrhunderte alte Hunger unseres Landes wird ausgerottet werden. *Die Arbeit wird kein Fluch mehr sein.* Die grossen Fabriken, die im Besitze ausländischer Vertreter und ihrer Komplizen waren, sind von der Regierung beschlagnahmt worden und stehen unter der Kontrolle der Arbeiter, die so ihren Arbeitsplatz gesichert haben und die Perspektive des Hungers und des Elends nicht mehr kennen. Die Kultur ist dem Volke zugänglich gemacht worden, das in den Arbeiterinstituten und den Volksuniversitäten die Garantie für seine Bildung, seine technische und künstlerische Schulung gefunden hat, wie sie früher den Volksmassen unerreichbar schien. So hat unser Heeresvolk mitten im Krieg seine Revolution gemacht.

(Aufruf der KPSP. zum Jahrestag des Krieges.)

**Der Sturz des alten Regimes der Gutsherren und Finanzoligarchie erschloss eine unversiegbare Kraftquelle des spanischen Volkes für seinen Freiheits-Kampf.**

Mussolini und Hitler hofften, dass der Faschismus in Spanien siegen könne, ohne auf einen ersten bewaffneten Widerstand der Volksmassen zu stossen, wie 1922 in Italien und 1933 in Deutschland.

Alle diese Erwartungen erwiesen sich jedoch als vollkommen fehlerhaft. Die spanische Krise war zu hart für die Zähne des Faschismus. Spanien von 1936 war nicht Italien 1922 und nicht Deutschland 1933. Der faschistische Aufstand in Spanien wurde nach dem ersten Siege der demokratischen Revolution des spanischen Volkes unternommen, nachdem das spanische Proletariat und die Volksmassen die Lehre aus den Ereignissen in Italien, Deutschland und Österreich gezogen hatten, nachdem schon die Grundlagen der antifaschistischen Volksfront gelegt waren. Nachdem die mittelalterliche Monarchie gestürzt und die parlamentarisch-demokratische Republik ausgerufen war, hatte die spanische Revolution *eine unversiegbare Kraftquelle* des spanischen Volkes im Kampfe gegen die Konterrevolution erschlossen, die die Rückkehr des dem Volke verhassten alten Regimes der Gutsherren und der Finanzoligarchie bedeutete. Der Kampf gegen den faschistischen Aufbruch war für das spanische Volk dadurch unlöslich mit deren Ephaltung und dem Ausbau der demokratischen Errungenschaften seiner Revolution gegen das Regime des Mittelalters und des Obskurantismus gegen die Gutsherren, die innerlich verfaulte Partei der Aristokratie und das konterrevolutionäre Offizierskorps verbunden.

(DIMITROFF, Ein Jahr heroischen Kampfes des spanischen Volkes.)

**Die besonderen Züge der spanischen Revolution.**

Es wäre falsch, die spanische Revolution restlos mit der russischen Revolution von 1905 oder gar mit jener von 1917 zu identifizieren: die spanische Revolution hat ihre eigenen Züge, die sich aus den Besonderheiten sowohl der inneren wie auch der internationalen Lage ergeben.

*Das spanische Volk löst auf neue Art und Weise die Aufgaben der bürgerlich-demokratischen Revolution*, die den tiefsten Interessen der breitesten Massen entspricht. Erstens löst es sie in der Situation des durch die Aufbrüher hervorgerufenen Bürgerkrieges. Zweitens zwingen es die Interessen des bewaffneten Kampfes gegen den Faschismus zur Konfiskation des Eigentums der in den Aufbruch verwickelten Grossgrundbesitzer und Unternehmer, denn den Sieg über den Faschismus kann man nicht erringen, ohne seine wirtschaftlichen Positionen zu untergraben. Drittens hat es die Möglichkeit, die historische Erfahrung des russischen Proletariats auszunutzen, da es nach der Eroberung der Macht die bürgerlich-demokratische Revolution vollendete, hat doch die grosse proletarische Revolution "nebenbei" und "im Vorbeigehen"

in glänzender Weise das verwirklicht, was den grundlegenden Inhalt der Revolution in Spanien in der gegenwärtigen historischen Etappe bildet. Schliesslich ist die spanische Arbeiterklasse bestrebt, ihre führende Rolle in der Revolution zu verwirklichen und dieser durch den Eiam ihres Kampfes und seine Formen den proletarischen Stempel aufzudrücken.

(ERCOILL, Über die Besonderheiten der spanischen Revolution.)

**Wir kämpfen für die demokratische Republik von neuem Typus.**

Wir kämpfen für die demokratische Republik — für eine demokratisch — parlamentarische Republik von neuem Typus. Der Kampf in Spanien hat nicht zum Ziel die Errichtung einer demokratischen Republik in der Art der französischen oder in der Art der Republiken anderer kapitalistischer Länder. Nein, die demokratische Republik, für die wir kämpfen, ist eine andere Republik. *Wir kämpfen, um die materielle Grundlage zu vernichten, auf der die Revolution und der Faschismus basieren*, denn ohne die Vernichtung dieser Grundlage ist eine echte politische Demokratie unmöglich.

In unserem Kampf wollen wir die Verwirklichung der materiellen Basis des halbfeudalen Spaniens erreichen, um endgültig die Wurzeln des Faschismus auszureissen.

Wir müssen die *Klasse der Grossgrundbesitzer liquidieren*, die an der Spitze des militär-faschistischen Aufbruchs teilgenommen haben, wir müssen ihren Grund und Boden nationalisieren und ihn den Landarbeitern und Bauern übergeben, damit diese ihn nach ihrem Wunsch als Einzelbauern oder in Kollektivwirtschaften bearbeiten.

Es ist notwendig, die *wirtschaftliche und politische Macht der Kirche* zu brechen, die das Zentrum der Verschwörung gegen die Interessen der Volksmassen und eins der stärksten Bollwerke des halbfeudalen Spaniens war. Hierfür ist die Beschlagnahme und Nationalisierung des Kirchengentums notwendig. Der Kampf gegen die halbfeudale wirtschaftliche und politische Rolle der Kirche bedeutet keineswegs den Kampf gegen die Religion, im Gegenteil, nur ein republikanisches und demokratisches Spanien, ein freies und fortschrittliches Spanien gewährleistet die Freiheit der Religion in unserem Lande.

Wir müssen auch an die *Liquidierung der Überreste des Kastengeistes der alten Armee* herangehen, die im Dienste des halbfeudalen Spaniens stand und ein Instrument zur Abwärtigung fortschrittlicher Bestrebungen war.

Wir müssen mit der *Finanzoligarchie der Bankiers und Robbieranten Schluss* machen, die eng verbunden sind mit den Gutbesitzern und der Kirche, die ein Hemmschuh für die Entwicklung der Volkswirtschaft waren. Man muss zur Nationalisierung der spanischen Bank und der Hauptindustriezweige des Landes übergehen. Das ist das einzige Mittel, um die Bedürfnisse der Front und des Hinterlandes zu befriedigen.

Ausser diesen Hauptpunkten, deren Lösung die halbfeudalen Kasten, die

Spanien beherrschen, zum Verschwinden bringt und zum Umbau der materiellen und sozialen Basis unserer neuen demokratischen, parlamentarischen Republik führt, muss ein *wirklich allgemeines Wahlrecht* eingeführt, muss die Teilnahme des ganzen Volkes am politischen und wirtschaftlichen Leben des Landes verwirklicht werden.

Das ist die demokratische und parlamentarische Republik von neuem Typus, für die unsere Partei und zusammen mit unserer Partei das ganze spanische Volk kämpft.

(DIAZ, Rede auf dem erweiterten Märzplenum der KPSp., 1937)

**Die Kommunisten verzichten niemals auf das Endziel: den Sieg des Sozialismus in Spanien und auf der ganzen Welt.**

Wir kämpfen für eine parlamentarische, demokratische Republik neuer Art, innerhalb derer es eine breite Freiheit geben wird und das Recht, dass alle Völker Spaniens selbst frei über ihr Schicksal entscheiden dürfen. Wir sind bereit, zur Verteidigung dieser Republik unseren letzten Blutstropfen zu geben. Aber als Kommunisten geben wir niemals unseren Willen auf, zu seiner Zeit dem Sozialismus nicht nur in Spanien, sondern auf der ganzen Welt zum Siege zu verhelfen.

Wir sind Marxisten — Leninisten und Stalinisten und deshalb passen wir unsere Theorien den revolutionären Möglichkeiten jeden Augenblickes an, ohne dabei auf die Verwirklichung unseres Endzieles zu verzichten.

**In der heutigen Situation heisst unsere Parole: parlamentarische - demokratische Republik neuer Art und Durchführung der Volksrevolution.**

Art zu schaffen und eine Volksrevolution durchzuführen, weil diese Parole der augenblicklichen Etappe im Verlauf unserer Revolution entspricht und auch den Bedingungen unseres Krieges gegen die Reaktion, den eingeborenen Faschismus und gegen die Invasion des ausländischen Faschismus entspricht, und weil an dem Kampf für diese Republik nicht nur die Kommunisten, sondern auch die Sozialisten, die Anarchisten, die Republikaner und alle Schichten des demokratischen Kleinbürgertums, die es in unserem Lande gibt, interessiert sind...

Einige Professoren des Mutterwizes, sogenannte Lehrer des Marxismus, die niemals den Wert der Theorie und der revolutionären Taktik begriffen haben, klagen uns Kommunisten an, dass wir nicht konsequent seien, weil wir die Parolen unserer Partei den verschiedenen Etappen des Ablaufes der Revolution anpassen. Es ist natürlich, dass sie so handeln, weil sie, die niemals die konkreten Situationen analysieren und in den Tag hineinleben ohne

Perspektiven, von da nach dort gestossen werden, dauernd Fanfarentöne ausstossen, niemals an die Situation angepasst, je nachdem, ob die Episoden des Kampfes günstig oder ungünstig sind, dort Widersprüche sehen, wo es nur eine konsequente revolutionäre politische Linie gibt. Und im Gegensatz zu uns erlaubt ihnen ihre politische Engherzigkeit nicht, zu begreifen, wie arm ihre Auffassungen sind, wie arm ihr Nichtverstehen des politischen Augenblicks und der Notwendigkeit ist, die Taktik den Veränderungen, die sich aus den verschiedenen Situationen ergeben, anzupassen. Wir bedauern es ausserordentlich, aber ihr Hennengeschrei, mit dem sie uns erschrecken wollen, wird uns nicht hindern, den revolutionären Weg weiterzugehen, den wir uns vorgezeichnet haben.

(PASIONARIA, Rede auf dem Juniplenium der KPSp.)

**Der spanische Faschismus ist der Träger des verfaulten, alten verhassten Regimes.**

Das spanische Volk löst die Aufgaben der bürgerlich-demokratischen Revolution... aber der Lösung dieser Aufgaben... steht der spanische Faschismus im Wege. Der spanische Faschismus ist nicht nur der Träger des mittelalterlichen Feudalismus, der Monarchie, des Kirchenfanatismus und des Dunkelmännertums, der jesuitischen Inquisition, er ist der Anwalt der reaktionären Kasten, der Verfechter der Adelsprivilegien, die das Land wie ein Bleigewicht nach rückwärts ziehen und die Entwicklung der Volkswirtschaft hindern. Er ist nicht nur der Vertreter des Trustkapitals, das, um die Massen niederzuhalten, auch zur sozialen Demagogie greift, er ist der Träger der durch keine Demagogie verbrämten, nackten Gewalt, er ist der Vertreter des durch und durch verfaulten, alten verhassten, alten Regimes. Darum hat er es in dem Lande, wo die Aufgaben der bürgerlich-demokratischen Revolution noch nicht gelöst waren, nicht vermocht, eine Partei mit breiter kleinbürgerlicher Massenbasis zu schaffen.

Seine soziale Demagogie schleiht an der Tatsache, dass der städtische Mittelstand, die Handwerker, die Intellektuellen, die Leute der Wissenschaft und Kunst sehen, wie in Feil und Glied mit den faschistischen Häuptlingen die ihnen verhassten Grossgrundbesitzer, die "Kaziken", die Bischöfe, die vom Elend des Volkes fett gewordenen, gerissenen politischen Hochstapler vom Schlage eines Lerroux und korrupte Bankmagnaten vom Schlage eines Juan March marschieren.

(ERCOI, Über die Besonderheiten der spanischen Revolution.)

## Richtiges Erkennen des antifaschistischen Inhalts des Krieges und der Volksrevolution.

Wir sind zutiefst überzeugt, dass die Auffassung, als ob nicht alle in der Volksfront vereinigten antifaschistischen Parteien, Organisationen und Gruppen, sondern nur die Klassenorganisationen des Proletariats, d. h. die Gewerkschaften, die Geschicke Spaniens leiten sollen, ein riesiger Irrtum ist. Es ist dies ein tiefer Irrtum, weil er bedeutet, dass man den antifaschistischen Inhalt des Krieges, den wir im Augenblick führen, verkennt; dies bedeutet, die Periode der Volksfront, die wir in Spanien erleben, zu verkennen. *In unserem Lande gibt es in Massen Schichten des Kleinbürgertums, der Intellektuellen, der Bauern, des liberalen Mittelstandes, Schichten von Menschen, die mit dem Proletariat den Antifaschismus gemeinsam treiben will.* Und so glauben wir, dass es für die revolutionäre Bewegung, für den Sieg im Kriege ein grosser Schaden wäre, wenn man diese sozialen Schichten bei Seite stellen würde, wenn man ihre Rolle in diesen sich augenblicklich abspielenden Kämpfe vergessen würde. Wenn die syndikalistische Tendenz Fleisch und Blut werden würde, durch die man die Gewerkschaften zu den einzigen Organen machen will, denen die Aufgaben der politischen Leitung des Landes zufliessen, statt in einen einzigen Block die Gewerkschaften und Parteien und alle fortschrittlichen Kräfte des Landes zusammenzufassen, so würden wir das Volk zerspalten und damit würden wir das Ergebnis des Krieges gefährden.

(MILADA, Rede vom 1. Januar 1937 in Valencia.)

## Die Revolution in Spanien ist eine nationale, eine antifaschistische, eine wahre Volksrevolution.

Die Revolution in Spanien, die einen Bestandteil des antifaschistischen Kampfes in der ganzen Welt bildet, ist eine Revolution mit der allerbreitesten sozialen Basis, Sie ist eine Volksrevolution. Sie ist eine nationale Revolution. Sie ist eine antifaschistische Revolution. Der Kampf des spanischen Volkes trägt die *Züge eines nationalen — revolutionären Krieges*. Es ist dies ein Krieg um die Rettung von Volk und Land vor fremdländischer Knechtung, würde doch ein Sieg der Auführer die wirtschaftliche, politische und kulturelle Degeneration Spaniens, seinen Zerfall als unabhängiger Staat, die Versklavung seiner Völker durch den deutschen und italienischen Faschismus bedeuten. Es ist ein national — revolutionärer Kampf auch deshalb, weil sein Sieg den von der altkastilianischen Adelskaste unterdrückten Katalanen, Basken, Galiziern die Befreiung bringt.

Der Sieg des Volkes wird dem Faschismus in Spanien einen tödlichen Schlag versetzen, wird dessen materielle Grundlagen zerstören, wird die Latifundienbesitzer, die Industrieunternehmen der faschistischen Auführer dem Volke übergeben, wird die Voraussetzung für den weiteren erfolg-

reichen Kampf der werktätigen Massen Spaniens um ihre soziale Befreiung schaffen.

(ERROLI, über die Besonderheiten der spanischen Revolution.)

## Die Merkmale der spanischen Agrarrevolution.

Es war notwendig, die Besitzverhältnisse des Grund und Bodens in einer legalen revolutionären Weise zu lösen. In der ersten Woche, in der ich durch den Auftrag meiner Partei Landwirtschaftsminister wurde, habe ich der Regierung das Gesetz vorgelegt, das endgültig nach einer grossen Diskussion am 7. Oktober angenommen wurde. *Durch das Gesetz vom 7. Oktober würden alle Ländereien und Landwirtschaftsbetriebe entschuldigungslos zugunsten des Staates enteignet, die bis zum 18. Juli 1936 Personen gehörten, die direkt oder indirekt an der Auführbewegung gegen die Republik teilgenommen haben.* Der Boden der Grossgrundbesitzer wurde den Bauern zur freien Nutzung übergeben.

Von gewisser Seite ist das Gesetz vom 7. Oktober und die von der KP auf dem Lande durchgeführte Arbeit als konterrevolutionär bezeichnet worden... Viele von Ihnen hatten als Heilmittel dieselbe magische Salbe, die sie auch heute noch haben, die Kollektivwirtschaften.

Damals wollten sie die Bauernfrage lösen, indem sie Kollektivwirtschaften schufen in einem Augenblick, als der Boden noch in den Händen der Krakken war. Wozu aber sollten jene Kollektiven gut sein, wenn sie nicht über den Boden verfügten? Aus diesem Grunde waren sie nicht in der Lage, das Problem zu lösen und als wir durch die Initiative der KP und ohne Zeit zu verlieren das taten, was notwendig war, um eine neue Situation auf dem Lande zu schaffen, nannte man uns Konterrevolutionäre. *Wägen uns diese Herren sagen, was Revolution bedeutet.* Für die KP und für alle, die nur einen Funken Gemeinschaftsgefühl haben, ist die Revolution immer, *dass man die Produktionsmittel aus der Hand derer, die sie besitzen, in die Hände anderer überführt und zur gleichen Zeit auch die Staatsgewalt.* Dies sind die Kennzeichen der Revolution in der Geschichte.

In der Sowjet-Union bedeutete die Revolution die Errichtung der Sowjetmacht. Der Grund und Boden und die Fabriken gelangten in die Hände der Arbeiter und der Bauern. In der Sowjet-Union ist die Revolution durchgeführt und man ist dabei, den Sozialismus aufzubauen. Dies ist eine herrliche Tatsache, wenn es auch einige bedrücken sollte. *In Spanien ist die Revolution immerhalb des Agrarproblems die, dass der Boden, der bis zum 18. Juli dem Ausbeutern gehörte, heute in die Hände derer übergegangen ist, die früher Ausgebeutete waren, und die es heute nicht mehr sind.*

(URIBE, Rede vom 4. Juli 1937 in Valencia.)

Das Proletariat und die Kommunisten kämpfen für die nationale Unabhängigkeit, für die Wah- rung der demokratischen Rechte und Freiheiten, für die Verteidigung der materiellen und kulturellen Interessen ihres Volkes in den ersten Reihen und erfüllen hiermit ihre historische Pflicht. Auf diesem Wege verteidigen das Proletariat und die Kommunisten die Klasseninteressen des Proletariats selbst. Alle Versuche, die darauf gerichtet sind, das Proletariat an der Erfüllung seiner historischen Pflicht als Verteidiger des gesamten Volkes zu hindern, die zwischen dem Volke und der Arbeiterklasse beste- hende Einheit zu untergraben, die kooperativen Interessen der Letzteren zum Schaden der allgemeinen Sache des Volkes in den Vordergrund zu rücken, die Gruppen des Proletariats gegeneinander zu hetzen, die Volksfront zu schwächen oder zu zerstören—durch welche Sophistik und revolutionäre Phrasologie die Machinationen auch verhüllt sein mögen—, verraten die Inte- ressen des Proletariats selbst, erleichtern die Verwirklichung der Pläne der spanischen Faschisten und vergrößern die Eroberungsgier des deutschen und italienischen Faschismus.

Von diesem Standpunkt aus ist es die heilige Pflicht der Kommunisten, den aufrichtigen, aber voreiligen Revolutionären geduldig zu erklären, dass das Dilemma des Lebens oder Todes, das der Krieg gegenwärtig in Spanien aufrollt, nicht darin besteht, von der demokratischen Ordnung zum Sozialismus oder Kollektivismus überzugehen, sondern darin, entweder Spanien und die Völker, die es bewohnen, zur Zerspaltung, Zerstörung und Kolonial- sklaverie zu verdammern, oder aber ihre nationale Unabhängigkeit, ihr repu- blikanisches und demokratisches System zu verteidigen.

(Resolution des erweiterten Plenums des ZK der KPSP., März 1937.)

**Der Kampf des spanischen Volkes gegen den Fa- schismus—ein Kampf für Frieden und Freiheit in der ganzen Welt.**

**Die internationale Bedeutung des Kampfes in Spanien.**

Unser Kampf, der seinem Inhalt nach zutiefst na- tional ist, hat auch einen deutlich zum Ausdruck kommenden internationalen Charakter. Die gedrängte und geniale Definition des internationalen Charakters unseres Kampfes erfolgte durch unseren grossen Genossen Stalina und wurde weiterentwickelt vom Genossen Dimitroff, der die vom Genossen Stalin gegebene Definition des internationalen Charakters unseres Kampfes in einem Artikel erläuterte, der Anfang dieses Jahres veröffentlicht wurde, erklärt:

„Gleiches darf nicht vergessen werden, dass zur Beschleunigung und Entfaltung des Sieges des spanischen Volkes, das mit seinem Blut nicht nur seine Freiheit und Unabhängigkeit, sondern auch die demokratischen Freiheiten anderer Völker sowie die Friedenssache verteidigt, noch grössere Verstärkung der Solidaritätsaktionen des Proletariats und aller demokrati- schen Kräfte der anderen Länder notwendig ist.“

In diesen wenigen Worten ist der internationale Charakter und die Be- deutung unseres Kampfes in Spanien vorzüglich erläutert.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass Spaniens Sieg über den Faschismus ein gewaltiger Anstoss für die Entwicklung der Demokratie nicht nur in Spanien, sondern auch in Frankreich, England und in anderen Ländern sein wird. Unser Sieg wird auch einen ungeheuren Einfluss auf die politische Lage in Deutschland, Italien und in allen Ländern haben, die jetzt unter der Herr- schaft des Faschismus stehen, weil er ihnen den Weg zur Befreiung von der faschistischen Tyrannei zeigt. Und umgekehrt, würden wir den Krieg verlie- ren, so würde das ein furchtbarer Schlag für die gesamte Demokratie sein, nicht nur für die spanische, sondern für die Demokratie der ganzen Welt, eine Niederlage würde—wenn auch nur zeitweilig—den Aufschwung des in- ternationalen Faschismus und eine Welle von Terror und Barbarei bedeuten, die die ganze Welt überschwemmen und sämtliche Völker in den Abgrund des Krieges stossen würde.

Deshalb wollen wir angesichts der Aufgaben, die uns der Krieg auf- legt, und im Hinblick auf die ungeheuren Opfer, die wir bringen müssen, um ihn zu gewinnen, schnell die notwendigen Voraussetzungen für den Sieg schaffen.

(DIAZ, Rede auf dem erweiterten Plenum des ZK der KPSP.)

**Dem kämpfenden spanischen Volke steht auch die Front der Weltreaktion entgegen.**

Das innere Kräftever- hältnis der Klassen in Spanien ist derart, dass die Sache des spanischen Volkes unbesiegbar ist, doch hindern den Sieg des spanischen Volkes über den Faschismus die Kräfte der Weltreaktion, in erster Reihe die deutschen und italienischen Faschisten. Sie unterstützen die Auführer, sie versorgen sie, unter Duldung der demokratischen Regierungen der kapitalistischen Länder, mit Waffen.

Der deutsche und der italienische Faschismus haben nicht nur den Aufrühr der spanischen Generäle organisiert, sondern unterstützen auch heute aus allen Kräften die Auführer und arbeiten auf die Niederlage der Republik hin. In allen kapitalistischen Ländern sympathisieren alle Parteien der äus- sersten Reaktion und des Krieges mit den Auführern und sind bereit, sie zu unterstützen. Somit stehen dem kämpfenden spanischen Volke nicht nur die auführerischen Generäle gegenüber, sondern auch die Front der Welt- reaktion. Daher die Schwierigkeiten, auf die das spanische Volk bei der Niederschlagung des Aufrührs stösst. Diese Schwierigkeiten nehmen auch



deshalb zu, weil es in den kapitalistischen Ländern Parteien gibt, die formal auf dem Boden der bürgerlichen Demokratie stehen, in Wirklichkeit aber unter der Maske der "Neutralität" die faschistische Intervention unterstützen. Dieses zweite Lager, zu dem beispielsweise die englischen Konservativen und die französischen Rechtstraditionalen gehören, geht im Grunde genommen im Bündnis mit der Weltreaktion vor. Dieses Lager unterstützen faktisch auch einige reaktionäre sozialdemokratische Führer.

(ERCOLE, Über die Besonderheiten der spanischen Revolution.)

## **Die imperialistischen Eroberungsziele der faschistischen Interventionen.**

**Hitler und Mussolini wollen die Existenz eines republikanischen Spanien nicht dulden.**

Die faschistischen KriegsbRANDSTIFTER haben die konterrevolutionären Genährle benutzt, um die Hand auf Spanien, auf seine Naturschätze, auf seine Rohstoffe für die Rüstungsindustrie zu legen und sich im Mittelmeer Stellungen für den von ihnen vorbereiteten neuen imperialistischen Krieg zu schaffen. Hitler und Mussolini rechneten offenbar darauf, dass die als ihr Werkzeug hervortretenden Generäle Franco und Mola in wenigen Tagen Madrid nehmen, die republikanische Ordnung erledigen und ihnen eine reiche Beute in Gestalt eines sogenannten "nationalen" Spanien zu Füssen legen.

Und je grösser die Energie, der Enthusiasmus und der Glauben an die Rechtmäßigkeit seiner Sache ist, mit welchem das spanische Volk den Kampf führt, je mehr es nach jeder neuen Provokation der faschistischen Interventionen die republikanische Armee stärkt, je mehr es seine Reihen festigt, die Mängel und Schwächen in der Kriegsführung beseitigt, umso zynischer verstärken Hitler und Mussolini ihre Intervention, indem sie offen erklären, dass sie die Existenz eines republikanischen Spanien nicht dulden werden. Übersetzt in die gewöhnliche Sprache laufen Mussolinis letzte Artikel auf die zügellose und zynische These hinaus: Spanien muss eine faschistische Kolonie werden, oder es wird in einen Trümmerhaufen verwandelt.

(DIMITROFF, Ein Jahr heroischen Kampfes des spanischen Volkes.)

## **Hitler organisiert den Weltkrieg.**

**Hitlers Ziel: Militärische Stützpunkte und neue Angriffsbasen gegen die demokratischen Länder Europas.**

Die Kriegspolitik des Hitlerfaschismus ist auf die Überumpelung des Gegners eingestellt, er will ihn in Sicherheit wiegen, um ihn dann plötzlich aus dem Hinterhalt zu überfallen. Hitler hat diese Taktik auf dem Parteitage der NSDAP 1935 vor den Auslandsdelegationen des Bundes deutscher Mädchen wie folgt entwickelt:

"Wenn ich einmal einen Gegner überfallen will, dann würde ich das anders machen als Mussolini. Nicht monatelang vorher verhandeln und Vorbereitungen treffen, sondern, wie ich es in meinem Leben immer gemacht habe, plötzlich, wie aus der Nacht emporschnellend, mich blitzartig auf den Gegner stürzen."

Aus allen diesen Tatsachen geht klar hervor, was das deutsche Volk von der Hitlerregierung und von dem deutschen Imperialismus zu erwarten hat. Es ist nicht Glück und Wohlstand, nicht Freude und Frieden, so wie es Hitler und seine Agenten dem deutschen Volke einreden möchten, sondern es ist Not und Knechtschaft und der Krieg, das grösste Unglück der Welt. Die Kriegsgefahr ist riesengross. Über Nacht kann dieses Unglück über das deutsche Volk hereinbrechen. Der Hitlerfaschismus wendet die Taktik der Überumpelung auch gegen das deutsche Volk an.

Die Unehrlichkeit der Beteuerungen Hitlers über seinen angeblichen Willen zu einer friedlichen Verständigung mit anderen Völkern kann nicht besser demonstriert werden als durch die freche Einmischung des Hitlerfaschismus in die inneren Angelegenheiten anderer Völker. Hitler erklärte am 22. März 1936 in einer Rede in Breslau:

"Wir kümmern uns nicht darum, was andere Völker innerhalb ihrer Grenzen tun. Ja, wir halten das überhaupt geradezu als eine Voraussetzung für den Aufbau einer wirklichen Völkerordnung und Völkergemeinschaft. Wir glauben, dass es einer der primitivsten Grundsätze eines wirklichen Völkerverständnisses ist, dass jedes Volk das andere in seinem Raum leben lässt, so wie es leben will."

Und einige Tage vorher, am 19. März 1936, erklärte er in Königsberg: "Deutschland hat keine Eroberungswünsche in Europa, Deutschland hat nicht die Absicht, irgendjemand in Europa irgend etwas zu tun."

Die abgrundtiefen Unehrlichkeit dieser Erklärungen Hitlers zeigt sich besonders krass in der unerhörten militärischen Intervention des Hitlerfaschismus in Spanien, die alles in den Schatten stellt, was er sich bisher an Provokationen gegenüber anderen Ländern erlaubt hat. Hier tritt auch die Kriegsvprovokation des Hitlerfaschismus klar zu Tage, dass der Hitlerfaschismus



das deutsche Volk bereits dicht an den Abgrund eines neuen Weltkrieges gebracht hat.

Es ist durch aufgefundene Dokumente in den Büros der "Auslandsorganisation der NSDAP" in Spanien erwiesen, dass der Hitlerfaschismus den Ausbruch der faschistischen Generäle organisieren half und sie schon vor dem Ausbruch des Aufbruchs mit Kriegsmaterial versorgte. Als die faschistischen Generäle nicht vermochten, das spanische Volk niederzuwerfen und die faschistische Diktatur aufzurichten, schickte der deutsche und italienische Faschismus Kriegsmaterial und Truppen zur Unterstützung des Aufbruchs der faschistischen Generäle nach Spanien.

Die damit verfolgte Absicht ist klar. Der deutsche und italienische Faschismus will in Spanien und im Mittelmeer militärische Stützpunkte und Angriffsbaasen gegen das demokratische Frankreich schaffen. Deshalb werden vom Hitlerfaschismus deutsche Soldaten nach Spanien geschickt, die dort ihr Leben lassen müssen. Deshalb wird deutsches Kriegsmaterial, Bombenflugzeuge, Bomben, Tanks, Geschütze, Granaten, Maschinengewehre, Gewehre und Munition in grossen Mengen nach Spanien transportiert, um der Vernichtung des werktätigen spanischen Volkes zu dienen. Dieses Kriegsverbrechen gegen das spanische Volk wird sorgfältig vor dem deutschen Volke verheimlicht. Die Eltern und Geschwister der in Spanien gefallenen deutschen Soldaten werden über die Todesursache angelogen. Jede Verbreitung der Todesnachricht wird ihnen untersagt.

Die militärische Intervention des Hitlerfaschismus in Spanien schlägt alle Beteuerungen Hitlers über seinen angeblichen Friedenswillen als erbärmliche Lügen zu Boden. Diese Beteuerungen stehen auf dem gleichen Niveau wie seine oft wiederholten Erklärungen, dass bei "seiner Revolution" nicht einmal eine Fensterscheibe zertrümmert wurde, und dass auf dem Wege zur Macht von "seiner Bewegung" kein einziger Gegner getötet wurde.

(WILHELM PIECK, Internationale 3/4/1937.)

## **Das Zentralkomitee der KPD an die Antifaschisten in Spanien.**

Im Namen des ZK der KPD hat Wilhelm Pieck folgendes Telegramm an die deutschen Antifaschisten in der spanischen Volksarmee gerichtet:

Angesichts der neuen unmenschlichen Provokation Hitlers gegen das spanische Volk, die in Almeria ungeheure Opfer gekostet hat, fordern wir Euch auf, noch tapferer, noch zäher als bisher, in den Reihen der spanischen Volksarmee mitzuhelfen, den Faschismus zu vernichten und die Schmach, die Hitler über Deutschland bringt, durch Eure Taten wieder gut zu machen.

Wir senden Euch tapferen deutschen Antifaschisten unsere heissen Grüsse, unsere heisse Liebe und versichern Euch, dass das deutsche Volk mit stolzer Bewunderung für Euch erfüllt ist.

Alles zur Vernichtung des Faschismus! Alles zur Vernichtung der braunen Kriegsbrandstifter! Ein Rot Front dem spanischen Volke und seiner heldenhaften Volksarmee!

Das Zentralkomitee der KPD,

WILHELM PIECK

**Der Interventionskrieg in Spanien-ein Teil des allgemeinen faschistischen Kriegsplanes gegen die demokratischen Länder Europas.**

Die bewaffnete italienisch-deutsche Intervention in Spanien zur Unterstützung der faschistischen Generäle, die gegen die gesetzliche Regierung des Landes meutern, ist der erste konkrete Ausdruck der Politik der Achse "Rom-Berlin". Die bewaffnete Intervention in Spanien ist eine Aggression, die nicht mehr gegen einen rückständigen afrikanischen Staat, sondern gegen ein europäisches Volk gerichtet ist, das in den ersten Reihen der politischen und sozialen Befreiungsbewegung der werktätigen Massen kämpft, gegen ein Volk, das vom Faschismus nichts wissen will, das frei und unabhängig zu sein wünscht, das das Joch der feudalen Unterdrückung abwerfen, das ein für allemal mit der Herrschaft der Grossgrundbesitzer, der reichen und korrupten Klerikalen, der Bankiers und Grosskapitalisten Schluss machen will.

Was haben die Interessen des italienischen Volkes mit der faschistischen Intervention in Spanien gemein?

Es ist vollkommen klar, dass die bewaffnete Intervention gegen die spanische Republik im Interesse der obersten Prälaten des Vatikans liegt, die durch die Ausbeutung der unglücklichen spanischen Bauern einen bedeutenden Tribut einheimen. Auch die Kapitalisten und Bankiers Englands, die in Spanien gewaltige Kapitalien investiert und aus dem spanischen Proletariat einen Teil ihrer Profite herausgepresst haben, verhalten sich gegenüber der bewaffneten Intervention gegen die spanische Republik wohlwollend, in der Berechnung, im Endresultat die Früchte selbst zu ernten. Aber warum müssen die Söhne des italienischen Volkes in der Fremde sterben für die Verteidigung der unmittelbaren materiellen Interessen der Aristokratie, der katholischen Kirche und der City-Bankiers?

Die bewaffnete Intervention gegen die spanische Republik liegt im Interesse der Grossindustriellen und Bankiers Hitlerdeutschlands, die sich dank den Verträgen Hitlers mit General Franco grosse wirtschaftliche Vorteile gesichert haben und bereits jetzt ihre Fachleute nach Spanien schicken, die die Gruben und anderen Schätze des Landes in Empfang nehmen, während die italienischen "Freiwilligen" in den Schutzengraben sterben. Für den deutschen Nationalsozialismus ist der Kampf gegen das spanische Volk ein Teil des allgemeinen Planes des Überfalls auf die demokratischen Länder Europas. Durch die Vernichtung der Unabhängigkeit des spanischen Volkes will Hitler die Einkreisung des demokratischen Frankreich, vollenden und auf diese Weise günstige Bedingungen für die Entfaltung eines Angriffskrieges und für Eroberungen im Zentrum Europas schaffen.

Aber hat denn das italienische Volk ein Interesse daran, dass Hitler diesen seinen Plan verwirklicht? Es ist klar, dass das italienische Volk keinerlei Interesse an der Entfaltung eines europäischen Krieges hat und keins haben kann. Insbesondere ist es nicht im geringsten daran interessiert, dass die demokratischen Länder geschwächt oder sogar der Gnade des Hitlerischen Nationalsozialismus ausgeliefert werden, da Italien selbst an dem Tag, an dem dies geschehen würde, mit Haut und Haaren dem deutschen Imperialismus ausgeliefert wäre.

(ERCOLI, Am italienischen Pol der Achse "Rom-Berlin", Kl. Heft 6, 1937.)

## **Gemeinsamer Aufruf der Kommunistischen Parteien Deutschlands und Italiens.**

**Hitler und Mussolini, das ist nicht das deutsche Volk.**

Unsere beiden Parteien, die an der Spitze der heroisch kämpfenden antifaschistischen Kader im Lande einen schweren Kampf unter den Bedingungen des grausamsten Terror führen, rufen der Arbeiterklasse und den Werktätigen in allen Ländern zu:

Die verbrecherische Politik der Hitler und Mussolini, das ist nicht der Wille und die Stimme des deutschen und italienischen Volkes.

Das deutsche und das italienische Volk wollen in ihrer überwältigenden Mehrheit den Frieden und hassen den Krieg, weil er Tod und Unglück über das Volk bringt. Die Leiden des italienischen Volkes, Erwerbslosigkeit und Elend, sind heute, nach dem Siege in Abessinien, grösser als je. Das italienische Volk musste die Lasten des Krieges tragen und stöhnt heute noch schwerer unter den Kosten des Sieges. Das deutsche Volk wird heute schon im Stadium der Kriegsvorbereitungen von seinen faschistischen Henkern weisgehehlet. Die Lage der Massen in beiden Ländern beweist es—der Krieg ist ein Fluch für die Volksmassen und nur ein Segen für die Kriegsgewinnler, die Millionäre und die faschistischen Würdenträger.

Die unterdrückten Volksmassen in Deutschland und Italien stehen mit ihrer Sympathie auf der Seite des Freiheitskampfes des spanischen Volkes, *weil es ihre eigene Sache, die Verteidigung aller demokratischen Errungenschaften in der Welt, die Sache des Friedens in Europa ist*, um die dort gekämpft wird. Trotz des Terrors bricht sich die Solidarität der Arbeiter in Deutschland und Italien mit dem Kampf der spanischen Volksfront Bahn, werden Sammlungen für die Unterstützung der spanischen Kämpfer durchgeführt. Viele Arbeiter in Deutschland und Italien haben diese Solidarität mit Forderungen, Konzentrationslager und Deportation bezahlen müssen. *Hähe den fünf Helden, die Mussolini wegen der offenen Demonstration ihrer Solidarität für Spanien erschossen liess.*

## **Solidarität der freihetlichen Volksmassen aller Länder mit dem spanischen Freiheitskampf.**

An den Fronten in Spanien selbst kämpfen tausende deutscher und italienischer Antifaschisten, Kommunisten, Sozialisten, christliche Arbeiter, Demokraten, intellektuelle, Seite an Seite mit den spanischen Arbeitern und Bauern gegen die Truppen *Molas* und *Francos*, gegen die deutschen und italienischen Flugzeuge und Tanks, gegen die von Hitler und Mussolini geschickten offiziere und faschistische Abteilungen.

Die *Centuria Thälmann*, die *Centuria Sozzi* und die anderen italienischen und deutschen Abteilungen haben durch ihre Heldentat, durch das Blut ihrer Kämpfer dieses Bündnis der freihetlichen Volksmassen Deutschlands und Italiens mit dem spanischen Freiheitskampf besiegelt.

Diese internationale Solidarität der antifaschistischen Arbeiter, die mit den Waffen in der Hand die demokratischen Freiheiten und Volksrechte verteidigen, sind ein leuchtendes Beispiel, wie heute um die Demokratie und für den Frieden gegen den Faschismus gekämpft werden muss. Die Arbeiter und Werktätigen aus allen Ländern, die in Spanien Schulter an Schulter mit den in der spanischen Volksfront verbundenen Kommunisten, Sozialisten, Anarchisten, Demokraten kämpfen, legen die Grundsteine zur Verwirklichung der internationalen Volksfront gegen die faschistischen Feinde der Menschheit. *Ihr Beispiel beleuchtet hell, wo und auf welcher Seite der Front die Volksmassen beim Kriege des Faschismus gegen die demokratischen Länder und gegen die sozialistische Sowjetunion stehen müssen und stehen werden.*

Nieder mit der Intervention des deutschen und italienischen Faschismus in Spanien! Alles für den Sieg der Freiheit und Unabhängigkeit des spanischen Volkes! Internationale Aktionsseinheit der Arbeiterklasse zur Hilfe für die spanische demokratische Republik. Keine Munition, keine Gewehre, keine Flugzeuge und Tanks für den spanischen Faschismus.

Nieder mit der Kriegspolitik der Hitler und Mussolini in Europa! Schlüsselnieder in jedem Lande die Kräfte im Volke zusammen, die den Frieden bewahren wollen. Alle Kräfte eingesetzt für die Niederlage und die Vernichtung des Faschismus.

Es lebe die Verbrüderung des deutschen und italienischen Volkes mit den friedens- und freiheitsliebenden Völkern aller Länder gegen die Kriegspolitik der Hitler und Mussolini.

Es lebe die internationale Front der Völker im Kampf gegen Faschismus und Krieg!

Es lebe der siegreiche Kampf für Frieden, Freiheit und Wohlstand!

ZENTRALKOMITEE DER KOMMUNISTISCHEN  
PARTEI DEUTSCHLANDS

ZENTRALKOMITEE DER KOMMUNISTISCHEN  
PARTEI ITALIENS

## **Centuria Thälmann-Kampftruppe der Volksfront.**

Die erste deutsche Freiwilligenformation in Spanien war die Centuria Ernst Thälmann, zu deren Organisation *Hans Beimler* im August 1936 vom ZK der KPD nach Spanien geschickt wurde.

In der Schützengrabenzeitung der Centuria, "Rote Sturmflamme" vom 16. Oktober 1936, lesen wir:

"Unsere Formation ist eine Kampftruppe der deutschen Volksfront. In ihr kämpfen Kommunisten, Sozialdemokraten, christliche Arbeiter und Parteilose. Uns alle eint das grosse Ziel, den Faschismus aufs Haupt zu schlagen; für die Freiheit der Arbeiterklasse. Dafür kämpfen alle Genossen, gleich welcher Partei sie angehören, mit gleicher Hingabe und gleichem Enthusiasmus. Als Revolutionäre, die ihr Leben für die Sache einsetzen, darf es unter uns keine Unterschiede geben. Ausschlaggebend ist unter uns nicht das Parteibuch, sondern der wirkliche und unermüdete Einsatz der ganzen Person... So führen wir auch in unserer Fahne mit Stolz den Namen Ernst Thälmann, der uns allen, gleich welcher Partei wir angehören, ein Vorbild revolutionärer Festigkeit, Zielklarheit und unerschütterlichen Mutes ist... Im Feuer des Kampfes verschwinden die Unterschiede schnell und neue Erfahrungen reifen."

## **Gruss des ZK der KP Spaniens an die Internationalen Brigaden.**

"Das erweiterte Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Spaniens grüsst mit Begeisterung und revolutionärem Dank die heldenhaften Kämpfer der Internationalen Brigaden, welche ihr Blut und ihr Leben gemeinsam mit den Antifaschisten unseres Landes für die Freiheit und Unabhängigkeit Spaniens geben. Wir grüssen in ihnen die höchste Form der internationalen Solidarität zwischen den Freunden des Friedens, der Freiheit und des Fortschritts gegen die Zerstörung, gegen das Elend und die Verbrechen des internationalen Faschismus.

Wir grüssen in ihnen als Bestandteile des Volksheres den Enthusiasmus, das Heldentum, die Disziplin und den Opferwillen unseres grossen Heeres, das uns den Sieg bringen wird. Es lebe die internationale antifaschistische Einheit und Solidarität! Es lebe das Volksheer."

## **Ein Aufruf der KPD zur Entsendung deutscher Truppen nach Spanien.**

Arbeiter! Bauern! Soldaten!

Deutsches schaffendes Volk!

Soll das Blut deutscher Jugend für die faschistischen Landesverräter Franco und Mola vergossen werden?

Sollen die Söhne unseres Volkes als verächtliche Landsknechte teilnehmen an der Verwüstung Spaniens durch die Banden der Fremdenlegion und durch irreführte Marokkaner?

Wird Hitlers frevelhaftes Spiel das deutsche Volk und ganz Europa in einen Kriegsbrand reissen, der von unermesslichen Folgen für die Menschheit sein müsste?

Seit nahezu fünf Monaten tobt in Spanien der Bürgerkrieg. In dieser Zeit hat sich klar herausgestellt:

Wenn Franco und Mola, die den Bürgerkrieg begonnen haben, keine ausländische Unterstützung hätten, wären sie längst zu Boden geworfen und das spanische Volk hätte seine Freiheit und den inneren Frieden gesichert.

Die reaktionären faschistischen Offizierstruppen haben keinen Anhang im Volk. Das spanische Volk verteidigt mit seinem Herzblut seine Freiheit, seine demokratische Republik. Die seit Wochen andauernden Kämpfe um Madrid zeigen aller Welt:

Hier wehrt sich ein ganzes Volk gegen brandschätzende Horden landesverräterischen Gesindels, die ihm ein verhasstes blutiges Henkerregime aufzwingen wollen.

Deutsche Kriegflugzeuge, deutsche Tanks und Kanonen stehen diesen Fremdenlegionären zur Abschichtung des spanischen Volkes zur Verfügung. Deutsche Instruktionsoffiziere leiten die militärischen Operationen.

Und jetzt werden durch Hitler deutsche Soldaten in Spanien eingesetzt, weil Francos Horden Madrid nicht erobern können.

Friedliche Arbeiter, Bauern und Bürger, die ihre Freiheit, ihre Unabhängigkeit und ihren Staat verteidigen, sollen von deutschen Truppen niedergeworfen werden! Hitler knüpft damit an die schmachvollsten Abschnitte der deutschen Geschichte an. Er verkauft, wie einst die deutschen Zwergfürsten, Landesländer an das Ausland, um Krupps Milliarden zu retten. Hitler verschickt deutsche Jugend, wie er bis jetzt Kriegsmaterial verschickte.

Hundert Millionen sind von Hitler schon in diesen spanischen Bürgerkrieg gesteckt worden. Damit Franco Kanonen habe, bekommt das deutsche Volk noch weniger Butter. Die Winterhilfe — und Steuergroschen wandern nach Spanien. Sie werden unserem geknebelten Volke ausgepresst, damit auch das spanische Volk unter den Militärtiefeln der faschistischen Diktatur komme.

Sehr schnell werden die drohenden Ankündigungen des Nürnberger

Parteilages in die Tat umgesetzt. Der Kreuzzug gegen alles, was noch frei ist, gegen die Demokratie und die Kräfte des Friedens ist von Hitler begonnen.

Aber das Beispiel des Heldenkampfes des spanischen Volkes lehrt, dass dem faschistischen Übermut eine Grenze gesteckt ist. Das Volk ist noch stärker als Tanks und die internationale Solidarität der Arbeiterklasse bricht Eisen.

Hat man durch den Göbbelstunk und durch die gleichgeschaltete Presse Euch nicht seit Wochen vorgegogen, Madrid sei längst gefallen?

Und jetzt, nachdem es sich nicht verheimlichen lässt, dass Madrid standhält, sollen deutsche Reichswehrsoldaten die Marokkaner verstärken, die sich seit Wochen die Köpfe am Widerstand Madrids einrennen.

Für einen deutschen Soldaten, für jeden Deutschen kann es keine grössere Schmach geben, als gekaufter Söldner und Landsknecht im Dienste fremder Kapitalisten und Generale zu sein, um zusammen mit irreführenden unwissenden Marokkanern die Freiheit eines Volkes niederzuwerfen.

*Wertiges deutsches Volk!*

Du! Du! Du! dass Deine Söhne als Landsknechte eingesetzt werden, damit Krupp Millarden gewinnt!

Du! Du! Du! dass Hitler einen Kriegsbrand entlacht, der schliesslich Deutschland selbst in Schutt und Asche legen wird.

*Deutsche Tugend!*

Kämpft nicht als Landsknechte und Fremdenlegionäre für Franco!

Seid Soldaten der Freiheit!

Reicht Eure Hand den spanischen Arbeitsbrüdern!

Niemand kann Euch zwingen, auf das spanische Volk zu schiessen!

Verbrüder Euch mit den heldenhaften Verteidigern in Madrid!

*Deutsche Antifaschisten im Ausland!*

Stellt Euch der republikanischen Freiheitsarmee in Spanien zur Verfügung!

Verstärkt die Reihen der rühmreichen internationalen Bataillone!

*Deutsche Arbeiter, werktätige Männer und Frauen!*

Fordert Butter für Euch — statt Kanonen für Franco!

Fordert höhere Löhne — statt Millionen für Franco!

Unterstützt den heroischen Freiheitskampf der spanischen Demokratie.

Der Friede ist in höchster Gefahr!

Seid einig gegen den Kriegsbrandstifter Hitler!

*Alles für die Niederlage Franco!*

*Alles für die Niederlage Hitlers in Spanien wie in Deutschland!*

ZENTRALKOMITEE DER KOMMUNISTISCHEN  
PARTEI DEUTSCHLANDS

Anfang Dezember 1936.

## An die Internationalen Brigaden! — An die Bataillone Thälmann, Edgar André und Tschapajew.

Es ist derselbe Kampf, der in Spanien gegen Franco und in Deutschland gegen

Hitler geführt wird.

Teure Genossen, teure Freunde!  
Im Namen der deutschen Kommunisten, im Namen von Millionen deutscher

Antifaschisten senden wir Euch unsere heissen Grüsse. In tiefer Bewunderung vernehmen die Betriebe und die Städte unserer Heimat die Kunde von Euren heldenhaften Kampf. Die Arbeiter in Deutschland wissen, dass Euer Kampf zur Verteidigung Madrids, zur Verteidigung der spanischen Demokratie gegen Franco, derselbe Kampf ist, den die deutschen Antifaschisten im eigenen Lande heldenmützig gegen Hitler führen.

*Ihr tapferen Soldaten der Freiheit kämpft als ein Teil der sich bildenden Volkfront in dem allgemeinen Kampf um Frieden, Freiheit und Wohlstand für das Volk in Deutschland und in den anderen Ländern.*

Mit tiefem Schmerz haben wir die Kunde erhalten, dass unser Hans Beimler im Kampf vor Madrid gefallen ist. Die KPD senkt ihre Fahnen vor diesen tapferen kommunistischen Führer, dessen ganzes Leben der grossen Sache des deutschen und internationalen Freiheitskampfes gewidmet war.

Hans Beimler war Führer der bayrischen Kommunisten in München, der Hochburg des deutschen Faschismus. Von der ersten Minute seiner kühnen Flucht aus der Mordhölle von Dachau, wo er unsäglich gemartert wurde, stand er wieder in der ersten Reihe des Kampfes gegen das Hitlerregime. Als erfahrener revolutionärer Kämpfer sandte ihn die Partei sofort nach dem faschistischen Aufstand als Vertreter des Zentralkomitees der KPD nach Spanien, um an der Organisation des Verteidigungskampfes mit-zuhelfen.

Die Partei senkt ihre Fahnen vor all den anderen Helden, die Blut und Leben zur Verteidigung Madrids gegen den Faschismus geopfert haben.

Höher die Fahnen!

Alles für den Sieg des Freiheitskampfes des spanischen Volkes!

Alles für die Niederlage Franco!

Alles für die Niederlage Hitlers in Spanien wie in Deutschland!

Vorwärts im Sinne Ernst Thälmanns!

ZENTRALKOMITEE DER KOMMUNISTISCHEN  
PARTEI DEUTSCHLANDS

(3. Dezember 1936.)

## Wir müssen Franco und Hitler vor Madrid schlagen.

„Tiefe Scham muss im Herzen jedes Deutschen brennen, der erfährt, dass deutsche Bomben und Flugzeuge unschuldige Frauen und Kinder des spanischen Volkes morden, dass Söhne des deutschen Volkes, die dem Reichsheer angehören, gezwungen werden, zusammen mit dem Abschaum der Fremdenlegion und irreführten marokkanischen Söldnern für die finstere Reaktion, für die spanischen Feudaladligen, für die Grossgrundbesitzer und Grosskapitalisten, für das Finanzkapital, gegen das freiheitliebende spanische Volk zu kämpfen.

Der deutsche Nationalsozialismus preist sich als „Retter der Zivilisation“. Seine angebliche Zivilisation besteht in der Organisierung des Bürgerkrieges in den demokratischen Ländern, verbunden mit der Kriegsvintervention von aussen.

Ehre und Ruhm den spanischen Freiheitskämpfern, die heroisch vor Madrid kämpfen und den Feind nicht durchlassen.

Ehre und Ruhm den internationalen Brigaden, den Bataillonen Thälmann und Edgar André und Tschapajew, die todesmütig kämpfen in dem Bewusstsein:

Die Faschisten dürfen nicht durchkommen!  
Wir müssen durchkommen!

*Wir müssen Franco und Hitler vor Madrid schlagen im Namen des Friedens, der Freiheit und der Demokratie!*

Ehre und Ruhm dem tapferen deutschen Kommunisten Hans Beimler, der vor Madrid sein Leben für die Sache der Freiheit des spanischen Volkes und des Kampfes gegen den Faschismus liess.

Deutschland gegen die faschistischen Kriegstreiber und für Eure eigenen Lebensinteressen kämpft. Keinen Mann, keinen Groschen für Franco! Fort mit den deutschen und italienischen Kriegsschiffen aus den spanischen Gewässern!

(WALTER ULBREICHT, am Sender Barcelona, Januar 1937.)

## Volksfront auch in Deutschland.

**Mit den Internationalen Brigaden ist die internationale Volksfront auf den Plan der Geschichte getreten.**

gen und Tanks gegen den angreifenden spanischen und internationalen Faschismus. Und in Spanien ist in Gestalt der heroischen Internationalen Brigaden zum ersten Male die *internationale Volksfront* auf den Plan der Geschichte getreten. Die Bataillone Thälmann, Edgar André, Tschapajew sind nicht nur der Ruhm der spanischen republikanischen Armee; der Ruf ihrer Taten be-

geistert die Arbeiterklasse in unserem Lande und, die nach Freiheit dürstende deutsche Jugend. *Hans Beimler*, der Spartakist der Tage der Millochenen Räterepublik, der bayrische Kommunistenführer, ist nicht nur im Herzen der deutschen Arbeiterklasse als einer ihrer grossen Helden eingeschreint, auch das Volk Spaniens ehrte ihn bei seinem Begräbnis wie einen spanischen Nationalhelden.

*Für alle friedens- und freiheitliebenden Menschen in der Welt ist Spanien der Schützengraben der Demokratie, die Hauptfront des Kampfes um die Freiheit und um den Frieden.*

Wie steht es mit der Volksfront in unserem Lande? Was ist mit der einst so mächtigen deutschen Arbeiterklasse? Wie lange erträgt das deutsche Volk noch diese barbarische braune Terrorherrschaft?

Auch in Deutschland tobt der Bürgerkrieg. Auch hier führen die Antifaschisten gegen die vorhandene gewaltige Übermacht des faschistischen Verwaltungsapparates einen Krieg, der nicht minder schwer ist als jener in den Schlützengraben vor Madrid, einen zähen, unerbittlichen Kampf, der Woche für Woche viele Opfer kostet. Noch gibt es keine geschlossene Front; in tausenden von Löchern, auf sich selbst gestellt, nur verbunden durch die gemeinsame Idee, kämpfen die Antifaschisten. Sie wissen aber, dass es dieselbe Front der Freiheit ist, die von Königsberg — Berlin — Ruhrgebiet über Paris und Marseille zu den Frontlinien vor Madrid und Huesca führt. Nur dass die Frontabschnitte in Deutschland noch nicht zur Volksfront ausgebaut sind.

Ob in Berlin oder vor Madrid — der Feind ist für einen deutschen Antifaschisten leibhaftig derselbe: hier die Gestapo, die die Sammler für die spanischen Freiheitskämpfer foltert und mordet, dort faschistische Offiziere und Truppen, die mit deutschen Kanonen, Tanks und Flugzeugen den Linien der Internationalen Brigaden gegenüberstehen. Gegenüber dieser internationalen Front des Faschismus, welche in den letzten Wochen verstärkt wurde durch die Abkommen Berlin-Rom und Berlin-Tokio, bildet sich die Front der internationalen Solidarität der werktätigen Volksmassen in allen Ländern, die ihren praktischen Ausdruck findet in dem Hinströmen freiwilliger Kämpfer nach Spanien und der wachsenden Solidarität und Hilfe für den Kampf der spanischen Demokratie. Es wächst die Front der Völkerverbrüderung, die ihren Niederschlag findet in dem gemeinsamen Aufruf der Kommunistischen Parteien Deutschlands und Italiens, in der Rede des Genossen Thorez in Strassburg und dem Offenen Brief der KPD an Thorez. *Die deutschen Arbeiter begreifen, dass es ihre ureigenste Sache, die Sache des Friedens und der Demokratie ist, um die in Spanien gekämpft wird.* Deshalb stehen sie mit ihrem ganzen Herzen auf der Seite der spanischen demokratischen Republik. Deshalb verstehen sie unsere Losungen: Alles für die Niederlage Franco! Alles für die Niederlage Hitlers in Spanien wie in Deutschland!

(FRANZ DAHLEM, „Volksfront auch in Deutschland“. „Internationale“, Heft 1/2, 1937.)

Ein Kampf für die Verteidigung des internationalen Friedens.

Der Kampf der Volksmassen Spaniens — ein Kampf für die Unabhängigkeit unseres Landes—

ist zugleich auch ein riesenhafter Kampf für die Verteidigung der Rechte und der demokratischen Freiheiten aller vom Faschismus unterdrückten oder von ihm bedrohten Völker, ein Kampf für die Verteidigung des internationalen Friedens, ein historischer Kampf für die Verteidigung der allgemeinen Sache der gesamten fortschrittlichen und fortgeschrittenen Menschheit.

(Resolution des erweiterten Plenums des ZK der KPSP., März 1937.)

## KAPITEL II

### DIE GEWINNUNG DES KRIEGES ALS VORAUSSETZUNG DES SIEGES DER VOLKSREVOLUTION

**Den Krieg gewinnen, das ist das oberste Gesetz, das die Handlungen unserer Partei im gegebenen Augenblick bestimmt.**

Den Krieg gewinnen bedeutet: den Sieg der Volksrevolution sicherstellen.

Die Sicherung des entscheidenden militärischen Sieges der Revolution über den nationalfaschistischen und das Vertreiben der deutsch-italienischen Invasoren aus unserem Lande ist die zentrale politische Aufgabe der gegenwärtigen Periode, die alle übrigen Aufgaben beherrscht, sowie alle anderen Probleme, alle anderen Fragen und alle anderen Sorgen. Den Krieg gewinnen bedeutet, den Sieg der Volksrevolution sicherzustellen und günstige Bedingungen zu schaffen für ihre Konsolidierung und ihren letzten Ablauf.

(Aus dem Brief des Politburos der KPSP. an die Exekutivkommission der SP. mit Vorschlägen für die Vereinigung.)

Krieg und Revolution-zwei Seiten ein und derselben Sache. Unsere Partei arbeitet ohne Ruhe, macht alle Anstrengungen und bringt alle notwendigen

Opfer, um den Krieg zu gewinnen, denn wenn wir den Krieg gewinnen, dann werden wir auch die Revolution gewonnen haben...

Wenn man in der Presse und auf Kundgebungen den Unsinn behauptet, dass die Kommunisten den Krieg von der Revolution trennen wollen, so antworten wir darauf, dass man das Untrennbare nicht trennen kann. Die demokratische Volksrevolution vollzieht sich gleichzeitig mit dem Verlauf des Krieges, aber wir können die Revolution nicht vollenden, wenn wir nicht den Krieg gewinnen. Deshalb sagen wir: das Entscheidende ist — den Krieg zu gewinnen, denn wenn wir den Krieg gewinnen, gewinnen wir die Revolution. Wir wollen, dass alle vom Volke während des Krieges erzielten Eroberungen dem Volke bewahrt und dass sie gefestigt und ausgebaut werden. Wir wollen eine wirkliche Planwirtschaft, die die Bedürfnisse der Front und des Hinterlandes befriedigt. Wir wollen vor allem, dass — wie Genosse Urbe sagte —

nicht jene Hunger leiden, die an den Fronten kämpfen oder im Hinterland arbeiten. Dem muss man die grösste Aufmerksamkeit zuwenden. Und gerade deshalb, weil wir eine solche Wirtschaft haben möchten, weil wir wünschen, dass das *Hinterland nicht hinter den heldenhaften Aktionen unserer tapferen Kämpfer zurückstehe*, sagt man uns, dass wir keine Revolution wollen, dass wir sie ersticken wollen. Nein, wenn wir ersticken wollen und wenn wir ersticken werden — das sind die Faschisten, alle diejenigen, die sich im Lager der Feinde befinden, diejenigen, die sich in unserem Lager mit unverantwortlichen Handlungen befassen...

Aber wir wiederholen: wenn der Krieg nicht gewonnen wird, wird es auch keine siegreiche Revolution geben. Beide sind untrennbar miteinander verbunden. Sie sind zwei Seiten ein und derselben Frage.

(DIAZ, Rede vom 9. Mai 1937 in Valencia.)

**Der Sieg bedeutet, dass mit der Reaktion Wir werden unsere Feinde besiegen, aber noch haben wir sie nicht besiegt. Noch sind die Faschisten sehr stark. Noch sind die Grossgrundbesitzer stark und es ist eine Dummheit, wenn wir nicht fähig sind, alle Anstrengungen durchzuführen, um den Faschismus, dort wo er sich noch befindet, nämlich auf dem Schlachtfeld, mit der Waffe in der Hand zu vernichten. Deswegen, Genossen, arbeiten wir mit diesen revolutionären Mitteln und in dieser Linie. Die Zukunft, die wir alle für uns ersehnen, was einige vergessen, den Wohlstand, den wir für das spanische Volk wollen, hängen von einem ganz kleinen Detail ab, nämlich, den Krieg zu gewinnen! Wenn wir den Krieg nicht gewinnen, was geschieht dann mit unseren Illusionen? Deswegen gilt es, den Krieg zu gewinnen, um mit den Grossgrundbesitzern und dem Kазіntum Schluss zu machen und endgültig die Basis für ein blühendes und glückliches Land in Spanien zu sichern. Wenn wir den Krieg nicht gewinnen, dann werden wir sehen, wo wir endigen werden. Aber es ist klar, Genossen, der Triumph des Krieges gegen den Faschismus bedeutet nicht, dass später die Reaktionen regieren werden. Ganz im Gegenteil. Der Sieg bedeutet, dass mit der Reaktion in unserem Lande Schluss gemacht wird und dass die Macht immer in den Händen des Volkes, das sie sich mit den Waffen in der Hand erobert hat, bleiben wird. Dieses Volk wird verstehen, sie zu verteidigen, wenn irgend ein Uebelwollender die Absicht haben sollte, sie ihm wieder zu entreissen.**

(URIBE, Rede vom 4. Juli in Valencia.)

**Die Losung, u. Krieg zu gewinnen, ist die Losung, die Volksrevolution zu Ende zu führen.**

bereits gelöst. Die wichtigste Aufgabe bleibt noch zu tun: nämlich, den Krieg zu gewinnen. Die demokratische Revolution beherrscht heute *nur die Hälfte Spaniens*. Die andere Hälfte ist beherrscht von den Kräften des alten Regimes, zu denen sich der deutsche und italienische Faschismus gesellt hat.

Die spanische Revolution muss Franco schlagen, um die Agrarfrage in ganz Spanien zu lösen. Die demokratische Revolution muss Franco schlagen, um den neuen Staat, den neuen Machtapparat des Volkes über das ganze spanische Territorium zu organisieren. Die spanische Revolution muss Franco schlagen, um die Vorrechte der alten Kasten des Feudalismus, der Kirche, des Trustkapitals in ganz Spanien zu beseitigen. Die spanische Revolution muss über Franco siegen, um die politischen Freiheiten, die Rechte der Arbeiter, Bauern, des Kleinbürgertums in ganz Spanien zu erobern. Die spanische Revolution muss Franco schlagen, um das Land unabhängig vom Joche des deutschen und italienischen Faschismus zu machen. Nur der Sieg der spanischen Revolution kann die grossen sozialen und politischen Errungenschaften der spanischen Volksrevolution erhalten, über ganz Spanien ausbreiten und den Aufstieg Spaniens aus dem Jahrhundertalten Dunkel zu einem neuen Leben, zu einer gewaltigen Entwicklung garantieren.

Daher ist die Losung der spanischen Kommunisten: *„Alles für den Sieg gegen Franco, Hitler, Mussolini*. Alles zur Gewinnung des Krieges“ nicht eine Losung, wie es die Trotzlisten hinstellen beibehalten, um die Revolution abzubrechen, sondern ganz im Gegenteil, um die demokratische Revolution zu Ende zu führen. *Der Sieg des Krieges und der Sieg der Revolution sind in Spanien unzertrennlich*. Die neuerrungenen Freiheiten der spanischen Republik können nur durch einen siegreichen Krieg erhalten werden und über ganz Spanien triumphieren.

(„Die Internationale“ Heft 2/4 1937.)

**Revolutionär sein heisst die Notwendigkeiten des Krieges sicherstellen.**

Vom ersten Augenblick an hat unsere Partei die Tatsache aufgezeigt, dass in der Situation Spaniens in einem Bürgerkrieg wie dem unseren, der durch die Verräter am Vaterland mit der Hilfe bewaffneter Kräfte der Invasion entfesselt wurde, die Achse der gesamten Politik die Kriegspolitik sein muss. Die zentrale Parole unserer Partei ist folgende: *Alles und alle für das Geiessen des Krieges!* Eine Parole, die wir Kommunisten in eine konsequente Politik der praktischen Verwirklichung übersetzen. Wenn man eine bestimmte Kriegspolitik führt, oder aber eine falsche Kriegspolitik anwendet, dann sind alle Pläne einer zukünftigen Gesellschaft, mögen sie noch so schön sein,



auf Sand aufgebaut. Deshalb haben wir alle so sehr darauf gedrungen, dass man eine richtige Politik des Krieges durchführt, dass man verstehe, den Krieg zu führen und alles den Notwendigkeiten des Krieges zu unterwerfen.

Da die Vertreter der UGT und der CNT an der Regierung nicht teilnehmen, haben sie die Parole lanciert, dass diese Regierung, weil sie an ihr nicht teilnehmen, nicht so revolutionär sei wie die vorige und man hat uns den Anschein geben wollen, dass wir die Regierung irgendeiner "Umarmung von Vergara" seien. Wir stehen wieder einmal vor der Herrschaft der Phrase. Was ist überhaupt revolutionär in der konkreten Situation Spaniens? Revolutionär ist heute in Spanien jene Partei oder jene Männer, welche sich bemühen, schnellstens ein mächtiges Volksheer zu schaffen, das mit den modernsten militärischen Mitteln versehen ist, die sich darum kümmern, eine mächtige Kriegsindustrie zu schaffen, einen Generälistab und ein Einheitskommando, die die Bedingungen schaffen, um den Krieg schnell zu gewinnen.

Diese Regierung der Volksfront hat sich entschlossen vorgenommen, eine revolutionäre Politik durchzuführen, und es ist heute nichts revolutionärer als den Krieg zu gewinnen.

(HERRANDEZ, Rede vom 28. Mai 1937 in Valencia.)

### **Ergänisse der Volksrevolution in Spanien.**

*Die Grundlagen der Demokratie neuen Typus.*

**Gerade im Krieg gegen die Faschisten konnte sich eine so tiefgehende soziale Umgestaltung entwickeln und vertiefen.**

Das spanische Volk wird siegen, denn im Verlauf des Krieges wurde ein neues Spanien geschaffen. Durch Blut und

Leiden ist eine demokratische und parlamentarische Republik neuen Typus entstanden, die sich von der französischen, belgischen oder englischen Demokratie vollkommen unterscheidet. In Spanien sind die materiellen Grundlagen, auf denen die Reaktion und der Faschismus ruhte, schon tief unterhöhlt und teilweise vernichtet. Und aus ihrer Vernichtung erhebt sich eine wahre Demokratie. Die Kommunistische Partei Spaniens bringt das unaufhörlich jenen in Erinnerung, die sie beschuldigen, die Revolution zu vermissen.

Welches sind die Grundlagen dieser Demokratie von neuem Typus, die den Sieg gewährleisten?

A) Der Boden ist in den Händen der armen Bauern und Landarbeiter. Das Dekret vom 7. Oktober 1936 hat "alle Ländereien und Landwirtschaftsbetriebe entschuldigungslos zugunsten des Staates enteignet, die bis zum 18. Juli Personen gehörten, die direkt oder indirekt an der Aufwühlbewegung gegen die Republik teilgenommen haben." Es gibt also im republikanischen Spanien keine

Grossgrundbesitzer mehr! So sind Hunderttausende von Menschen, die seit Jahrhunderten von den Feudalherren und Grossgrundbesitzern ausgebeutet wurden, heute Herren des Bodens, den sie bebauen!

B) Die von den Reaktionären und Faschisten verlassenen Betriebe sind in ihrer grossen Mehrheit in den Händen des Staates und stehen sämtlich unter der Kontrolle der Arbeiter. Die Proletäre sind Herren der Produktion und tragen die Verantwortung dafür.

C) Die Banken, der Finanzreichtum des Landes befinden sich unter der Kontrolle des Staates und der Arbeiterorganismen.

D) Die Waffen sind in den Händen des Volkes. Im republikanischen Spanien gibt es keine Kastanarmee mehr. Die Werkstätten haben selbst die Waffen in die Faust genommen und verteidigen mit ihnen ihre Rechte, ihre Freiheit und ihr Gut. Die Volksarmee—mit ihren Kommandeuren, die aus dem Volke hervorgegangen oder die mit ihrem Blut bewiesen haben, dass sie dem Volk treu ergeben sind, mit ihren heroischen Kommissaren—ist unerschütterlich antifaschistisch, sie ist ebenfalls eine politisch geeinte Armee neuen Typus.

E) Die wirtschaftliche und politische Macht der Kirche ist verschwunden. Die riesigen Reichthümer der Geistlichen und Bischöfe, die sich bewaffnet gegen das Volk erhoben und in den Reihen der Faschisten stehen, wurden enteignet.

F) Die republikanische Regierung ist ein Ausdruck des Volkswillens, sie ist von allen Parteien, von den Kommunisten bis zu den besidschen Katholiken gebildet. Die Ministerkrise in der letzten Zeit hatte ihren Ursprung eben in dem gesunden Reagieren der grossen Mehrheit der Regierungsglieder gegen einige Elemente, die individuell, unkontrolliert, mit einer unduldbaren Machtvollkommenheit handeln wollten. „Kürze werden die Cortes einberufen werden, um die Änderung in der Zusammensetzung, d. h. in der Politik der Regierung zu bestätigen.“

Ist dies nicht die Grundlage einer Revolution, die Spanien von seinem Halbfeudalismus und seinem Jahrhundert alten Dunkelneuertum reinigt? Daz hatte ganz recht, noch am 9. Mai in Valencia daran zu erinnern, dass es "unmöglich ist, die Revolution vom Krüge zu trennen". Gerade im Krieg gegen die Faschisten konnte sich diese tiefgehende soziale Umgestaltung entwickeln und vertiefen.

(A. MARTY, Der Unabhängigkeitskrieg der Völker Spaniens, Kommunistische Internationale, Heft 6/1937.)



## Die Revolution kann nicht vom Sieg oder vom Verlauf des Krieges getrennt werden.

Zugleich mit der Führung des Krieges wollen wir die Revolution vollbringen.

Man beschuldigt die Kommunistische Partei, dass sie die Revolution schwächen will, obwohl sie den Krieg gewinnen will, die Revolution in den Hintergrund drückt. "Als ob man die Revolution vom Siege trennen könnte!" Man begründet diese Beschuldigungen damit, dass wir Forderungen aufstellen, die dem demokratischen Charakter dieser Revolution entsprechen. Allen diesen Leuten möchte ich in Erinnerung bringen, welcher Art die Forderungen sind, die eine Volksrevolution charakterisieren.

In einem Werk "Staat und Revolution" weist Lenin darauf hin, dass nur eine solche Revolution eine Volksrevolution ist, an der "die Masse" des Volkes, seine gewaltige Mehrheit, aktiv, selbständig, mit ihren eigenen wirtschaftlichen und politischen Forderungen..." teilnimmt.

Ich frage, geht denn nicht das Gleiche in Spanien vor sich? Kann denn die Revolution vom Sieg oder vom Verlauf des Krieges getrennt werden? Wenn man sagt, dass wir nicht zugleich mit der Führung des Krieges die Revolution vollbringen wollen, so frage ich: wo sind auf unserem Boden die Grossgrundbesitzer? Grosskapitalisten, Grossbankiers, wo sind diejenigen, die sich gegen die Republik, gegen das Volk erhoben? Sind denn die Grossfabrikanten, die sich gegen das Volk auflehnten, weiterhin Herren der Fabriken? Nein, sie sind verschwunden, und diese Fabriken sind entweder in den Händen des Staates oder über in den Händen der Arbeiter. Ist das denn nicht die Revolution? Sind das denn nicht demokratische, revolutionäre Eroberungen? Oder man sagt z. B. dass wir angeblich keine Revolutionäre seien, weil wir fördern, dass die grossen Betriebe nationalisiert werden und dass sich die Produktion unter der Kontrolle von Komitees befindet, die auf demokratische Weise von Arbeitern gewählt werden. Was sollen denn die Fabriken unserer Meinung nach sein? Wollen wir denn, dass die Fabriken irgendeiner bestimmten Gruppe, irgendwelchen einzelnen Personen, irgendeiner bestimmten Organisation gehören? Die Fabriken, die wir den gegen die Republik kämpfenden Meuturern wegnahmen, gehören dem Staat, dem Volk, dem gesamten Volk und nicht irgendeiner einzelnen Organisation oder Gruppe. Alles, was bei den Faschisten, den Grossindustriellen, den Feinden des Volkes enteignet wurde, gehört dem Volk und ist Eigentum des Volkes. Wir können uns nicht damit einverstanden erklären, dass die Fabriken, wie manche von der Revolution schwächenden Leute wünschen, in die Hände einzelner Komitees gelangen sollen, die nur zur weiteren Ausbeutung der Arbeiter geschaffen wurden....

(DIAZ, Rede vom 9. Mai 1937 in Valencia.)

## Die spanische Revolution muss Franco schlagen, um die Agrarfrage in ganz Spanien zu lösen.

Der Boden gehört den Bauern und den Landarbeitern. 4 Millionen Hektar Boden der Faschisten für die Bauern.

Wir, die wir, wie manche sagen, gegenrevolutionär sind, können eine berechnete Zusammenfassung dessen geben, was wir in der Praxis durchgeführt haben. 4 Millionen Hektar Boden der Faschisten wurden den Bauern- und Landarbeitergesellschaften übergeben, 4 Millionen Hektar, die annähernd den siebenten Teil des anbaufähigen nationalen Gebietes darstellen. Darin ist Katalonien nicht einbegriffen, weil es durch sein Autonomie-Statut ein besonderes Agrarregime hat, weshalb dort der Landwirtschaftsminister keine Möglichkeit der Leitung besitzt.

(URIBE, Rede vom 4. Juli in Valencia.)

Die Bauern sollen selbst entscheiden, wie sie den Boden bearbeiten wollen: individuell oder kollektiv.

Auf dem in unseren Händen befindlichen Gebiet kann man jetzt bei aller Anstrengung keinen Gutsbesitzer mehr finden.

Ist denn der Boden, der bei den gegen die Republik Meuturern konfisziert wurde, nicht unter die Bauern und Landarbeiter verteilt worden, die ihn nach eigenem Wunsch einzeln oder kollektiv bearbeiten können? Kann man denn noch Revolutionäreres und Demokratischeres wünschen als die Verteilung des Bodens der Feinde der Republik an die Werktätigen des Dorfes, als die Sicherstellung der notwendigen Mittel für die Bearbeitung des Bodens und die Hilfe des Staates mit Saatgut und Geld? Diejenigen, die eine "wirkliche Revolution" verlangen, sind offenbar der Meinung, dass eine solche Revolution verwirklicht werden wird, wenn der Boden in die Hände einzelner Gruppen und Organisationen gelangt, damit diese die Bauern ausbeuten können, wie sie früher durch die Gutsbesitzer ausgebeutet wurden. Das ist keine Revolution. Die Kommunistische Partei wünscht eine wirkliche Revolution, eine Revolution, bei der der Bauer die Frucht seines Bodens genießt und diesen als sein Eigentum bearbeitet. Denn der enteignete Boden gehört, wie alles Entlegnete, dem Volk und wird ihm zur Verfügung gestellt.

Wir wollen das, was die Bauern, die Werktätigen des Dorfes wollen, dass sie selbst entscheiden, wie sie den Boden bearbeiten wollen—einzeln oder kollektiv. Wir wollen, dass das letzte entscheidende Wort in dieser Frage dem werktätigen Volk selbst zukomme. Ich sage, dem Volk, denn wenn man immer

von der Souveränität des Volkes sprach, so ist nun die Stunde gekommen, an der man diese Souveränität des Volkes in der Praxis verwirklichen muss, wo das Volk selbst darüber urteilen soll, wer gut und wer schlecht arbeitet.

(DIAZ, Rede vom 9. Mai 1937 in Valencia.)

### Der Ernteertrag ist 1937 höher als 1936.

Auf Anordnung des Landwirtschaftsministers

wurden Landkomitees gegründet. Es ging darum, den Boden für die Aussaat vorzubereiten, darüber zu wachen, dass der gesamte Boden bearbeitet wurde, möglich zu machen, dass die grösstmögliche Quantität von Getreide gesät wird, dass man die Quantität von künstlichen Düngemitteln verwendet, die für eine gute Ernte erforderlich sind, dass man in jenen Momenten, in denen die Organisation der Produktion schwierig war, daran denken soll, dass heute, im Monat Juli, August und September 1937 die Situation für uns sehr wenig günstig sein wird, wenn der Boden nicht bearbeitet werden würde. Und weil wir uns darum kümmern, dass der Boden bearbeitet wird, indem wir die Massen aneiferten und sie auf ihre Pflichten hinwiesen, sind unsere Ernten herrlicher als man sie jemals auf dem spanischen Lande gekannt hat. Das zeigt die nachfolgende Aufstellung über die mit Getreide besäete Fläche in der legalen Zone in diesem Jahre im Vergleich zum Vorjahre. Auch in diesen Ziffern ist Katalonien nicht inbegriffen.

Ich gebe die Ziffern über die Aussaatfläche von Weizen und Gerste, weil diese beiden Fruchtarten vom Standpunkt der Ernährung und der Agrarwirtschaft im Augenblick die wichtigsten sind. Im vorigen Jahre betrug die Anbaufläche für Weizen und Gerste in der Zone, die sich heute in Händen der Regierung befindet 1.693.000 Hektar, in diesem Jahre aber wurden 1.787.000 Hektar besät, also um 94.000 Hektar mehr als im Vorjahre.

Wir werden nun sehen, welches die Resultate der Weizen- und Gerstenernte in der legalen Zone sind (unter Ausschluss von Katalonien). Im Vorjahre wurden insgesamt 17.677.000 Zentner (Quintal) geerntet, in diesem Jahre jedoch ergibt die Ernte 20.368.000 Zentner (Quintal), also eine Steigerung um rund 2,69 Millionen Zentner. Das ist eine Zunahme des Ernteergebnisses gegenüber dem Vorjahre um annähernd 15 %.

Es ist klar, dass wir unsere Zeit nicht damit verloren haben, in den Blicken von Proudhon, noch in den Ruinen von Palmira, noch in einem anderen überflüssigen Ort der idealen Gesellschaft herumzuschauen. Wir sind beschäftigtere Leute und sind auf der Erde geblieben, damit sie bearbeitet wird, was zu erreichen unsere Aufgabe war. Wir haben Euch gesagt, dass Ihr arbeiten sollt und Ihr habt gearbeitet. Das ist ein grosser revolutionärer Sieg. Weil, wenn wir diese Revolution so durchgeführt hätten, dass wir Euch den Boden geben, die Grossgrundbesitzer ausmerzen, aber Ihr hättet dann den Boden nicht bearbeitet, so wäre dies eine Hungerrevolution gewesen.

(URIBE, Rede vom 4. Juli in Valencia.)

### Unterstützung und Hilfe für die auf dem Boden der Freiwilligkeit gebildeten Kollektiven.

Man kann keine Kollektiven durch Gewalt schaffen, noch darf dies geduldet werden, aber jede Kollektive, die spontan

gebildet wird, hat bei uns alle Unterstützung und alle Liebe, die notwendig ist, damit die Arbeit auf dem spanischen Lande in eine ideale Form umgewandelt wird.

Wir haben Erfahrung und wir wollen heute nicht etwas schlecht durchzuführen, was uns möglicherweise erschweren würde, die wahrhafte Kollektivisierung der spanischen Landwirtschaft durchzuführen. Und es war für die Kollektiven eine Lage entstanden, nicht, weil wir sie angegriffen haben, — das taten wir niemals —, in welcher die Kollektiven eine etwas schwere Situation durchmachten: wegen des Fehlens von Organisation und Verwaltung. Wegen des Fehlens des wahren Arbeitsgeistes innerhalb der Kollektiven. Das hatte dazu geführt, dass diese Kollektiven Momente erleben, die ihr Bestehen in Gefahr setzten. Als diese Kollektiven in ihrer schwierigsten Periode waren, vor allem wegen ihrer schlechten Arbeitsorganisation, war es das Landwirtschaftsministerium, das ihnen zu Hilfe eilte, wodurch es gleichzeitig jenen, die uns auf diesem Gebiete eine Feindschaft gegen die Kollektiven vorwarfen, Beweise lieferte, durch die sie mehr und mehr im Lagen gestraft wurden.

Der Landwirtschaftsminister kann den Kollektiven mit einer Entscheidung zu Hilfe, um sie zu stützen, zu schützen und ihnen zu helfen. In der Verordnung vom 8. Juli hat der Landwirtschaftsminister, obwohl er wusste, dass in vielen dieser Kollektiven Ungerechtigkeiten begangen worden waren, indem man in die Kollektiven nicht nur den Boden der Faschisten, sondern auch den der kleinen Besitzer einreichte, folgendes bestimmt:

„Alle Kollektiven, die vom 18. Juli an gegründet wurden, werden als legal betrachtet angesehen. Und ich sagte weiter, „... dass die Delegationen des Instituts für Agrarreform eine bevorzugte Aufmerksamkeit allen den Arbeitern widmen sollen, die sich mit der technischen Orientierung und der Leitung der Kollektiven befassen, damit diese ihre Arbeit entwickeln können.“

Zuerst also hatten wir die Kollektiven juristisch anerkannt und danach haben wir ihnen technische Hilfe, wirtschaftliche Mittel, Hilfe durch Maschinen und Hilfe durch Lebensmittel gegeben, was heute durch die Bedingungen des Landes schwierig ist. Wir haben alles getan, damit die Landarbeiter in dieser Etappe von Allem genügend haben, um sich in einer Weise zu ernähren, wie sie es in ihrem Leben bisher noch nicht gekannt hätten.

Vom Standpunkt der Produktionsweise haben wir und werden wir alles das unterstützen, was den Kollektiven zugute kommt, was den Bauern nützlich ist, um bei der Bewahrung des Bodens alle Elemente des technischen Fortschritts und der Wissenschaft und der Neuordnung der Landwirtschaft zu benutzen, damit nicht jeder Einzelne produziere, was ihm gut dünkt, sondern dass dies in Übereinstimmung mit dem allgemeinen Plan der nationalen

Wirtschaft vor sich geht, wobei die kollektive Arbeit jeder anderen beizufügen vorzuziehen ist.

Es ist klar, dass diese Feststellung politischer Art ganz und garnichts mit jenem verrückten Eifer zu tun hat, der sogar die Katzen kollektivisieren will.

(URIBE, Rede vom 4. Juli in Valencia.)

### 110 Millionen Peseten als Kredithilfe für die Bauern.

Ich gehe jetzt dazu über, die wirtschaftlichen Anstrengungen aufzuzeigen, die durch das Landwirtschaftsministerium unternommen wurden.

Durch das Institut für Agrarreform wurden Kredite in Höhe von 85 Millionen Peseten gegeben. Die 85 Millionen Peseten sind fast vollständig den Kollektivwirtschaften zugeflossen.

Das nationale Landwirtschafts- und Kreditinstitut hat in der gleichen Zeit den Gewerkschaften, Genossenschaften und Einzelbauern 25 Millionen Peseten übergeben.

Insgesamt hat das Landwirtschaftsministerium Kredite in Höhe von 110 Millionen Peseten gewährt, damit die Bauernschaft arbeitet. Und deswegen haben die Bauern auch gearbeitet. Sie haben diesen Ansporn und die Hilfe gefühlt, sie haben gesehen, dass man sie von Seiten der Regierung nicht nur aufforderte zu arbeiten, sondern dass man ihnen auch die Möglichkeit dazu gab.

Als die wirtschaftliche und soziale Struktur des Landes, sowie eine ganze Reihe von Organisationen zusammenbrechen, da war es das Landwirtschaftsministerium, das die unbedingt notwendigen Mittel für eine gute Durchführung der landwirtschaftlichen Arbeiten beischaffte. Wir haben der Bauernschaft Saatgut in einem Umfange von insgesamt 7.687 Tonnen übergeben, und zwar Kartoffeln, Bohnen, Kichererbsen, also all das, was für die Verpflegung des Landes erforderlich ist. Annähernd 65% dieses Saatgutes haben wir den Bauern auf Kredit gegeben, damit sie keinerlei Erschwerung in ihrer Arbeit haben, sondern im Gegenteil alle nur erdenklichen Erleichterungen.

Wir haben es übernommen, Düngemittel herbeizuschaffen, damit unsere Landwirtschaft in diesen bewegten Zeiten, in denen unser Land lebt, unter gar keinen Umständen in Mitleidenschaft gezogen wird. Wir haben auf Rechnung des Landwirtschaftsministeriums 58.000 T. Ammoniaksublimat, 3.200 T. Sodasulfat, 400 T. Kupfersulfat und 2.400 T. Ammoniaknitrat gekauft. Die Übergabe wurde an alle Organisationen ohne Unterschied ihrer gewerkschaftlichen oder politischen Färbung innerhalb des antifaschistischen Körpers durchgeführt.

(URIBE, Rede vom 7. Juli 1937 in Valencia.)

### Die neue Armee, ihre Soldaten, ihre Führer.

Revolution und Krieg. Es genügt, die gestrige und die heutige Zusammensetzung in der Armee zu betrachten, um die Revolution zu sehen, die bei uns durchgeführt wurde. Wer befähigte die alte Armee, die Armee der Grosskapitalisten und Gutsbesitzer? Eine Kaste privilegiertester und entarteter Landjunker, Monarchisten und Faschisten aller Schattierungen. Die Armee war eine Armee, die die Interessen der Kapitalisten, Bankiers und Gutsbesitzer verteidigte. Wer befähigte die Armee jetzt? Die Militärs der alten volkfeindlichen Armee, die sich gegen das Volk erhob, wurden durch Militärs ersetzt, die aus der Masse des Volkes selbst hervorgegangen sind und in den Kämpfen gegen die Feinde der Werktätigen gestählt wurden. Die Waffen befinden sich in den Händen der Bauern, ein Grossteil der Kommandeure ist aus dem Volk hervorgegangen und sie werden das Volk nicht betrügen. Das sind Kommandeure, die sich an allen Fronten, und besonders an der Madrider Front, hervortaten. Es genügt, Euch einige Namen, wie *Lister*, *Modesto* und *Campeano* zu nennen, die wie viele andere Kommandeure aus dem Volk hervorgegangen sind. Wir haben auch viele Berufskommandeure, die die Bedeutung unseres Kampfes erfasst und ihr Schicksal mit dem Volke verbunden haben, wie *General Miaja*, der alle jene Militärs verkörpert, die von der Sache des Volkes durchdrungen sind. Und ich frage, wenn eine derartige Kräfteverschlebung vor sich ging, dass wir anstelle der früheren Armee der Kapitalisten und Gutsbesitzer jetzt eine Volks-Armee besitzen, die für die Interessen des Volkes kämpft—ist dies denn keine Revolution? Wenn jedoch bewaffnete Abteilungen geschaffen werden, die einzelnen Organisationen zur Verfügung stehen, die deren besondere Interessen verteidigen und ihnen helfen, ihre besondere "Revolution" durchzuführen, wie dies mancherorts in Valencia und unlängst in Katalonien der Fall war, so ist dies keineswegs eine Sache der Revolution.

(DIAZ, Rede vom 9. Mai 1937 in Valencia.)

### Der neue Staat ist nicht mehr der Staat der Ausbeuter.

Unser Staat (damit diejenigen es nicht vergessen, die nichts anderes zu tun haben, als zu kritisieren), unser Staat von heute ist nicht der Staat von früher. Er ist kein sozialistischer Staat, aber er ist auch kein kapitalistischer Staat und kein Staat der Ausbeuter. Früher hatte der Staat die fundamentale Aufgabe, die Ausbeuter jeder Richtung zu verteidigen, die Bankiers, die Grossgrundbesitzer, die Kaziken, die Grosskaufleute und die Grossindustriellen, in einem Wort gesagt, alle diejenigen, die auf Kosten der anderen lebten. Heute verteidigt der Staat diejenigen, die vorher Ausgebeutete waren: das arbeitende und demokratische Volk. Wer dies nicht begreift, wer diesen Wechsel in unserer Situation in Spanien nicht feststellen kann, der ist, so philosophisch er sich den Anschein geben kann, nur ein kleiner Mensch, der überhaupt nichts begreift.

(URIBE, Rede vom 4. Juni 1937 in Valencia.)

## KAPITEL III

### DIE VOLKSFRONT—DAS BÜNDNIS ALLER ANTI-FASCHISTISCHEN KRÄFTE—IST DIE ENTSCHIEDENDE VORAUSSETZUNG FÜR DEN SIEG

#### *Die Einheit der Volksfront—die Garantie und wichtigste Voraussetzung der Gewinnung des Krieges.*

Die Kommunistische Partei ist der Meinung, dass die Einheit der Volksfront die Garantie und wichtigste politische Bedingung für den Sieg ist. Deshalb hält sie die Lösung der demokratischen und parlamentarischen, republikanischen Typus und neuen sozialen Inhalts für die Lösung, um die sich alle Werktätigen, alle Spanier, die ihr Vaterland nicht verraten haben und die die nationale Unabhängigkeit und territoriale Unversehrtheit unseres Landes aufrecht erhalten wollen, zusammenschließen können und müssen.

(Resolution des erweiterten Märzplenums der KPSP.)

**Unsere politische Linie - das ist die Linie der Volksfront.** Unsere politische Linie, die so tief in die Massen eindringt, ist die Linie der Volksfront, die Linie

der proletarischen Einheitsfront, ist die Linie, die durchgeführt wird zur Erhaltung und Entwicklung des Bündnisses aller Spanier im Kampf um die nationale Unabhängigkeit und für ein republikanisches und demokratisches Spanien mit tief sozialem Inhalt.

(DIAZ, Rede auf dem erweiterten Märzplenum der KPSP, 1937.)

**Wer die Einheit der Volksfront zu zerbrechen versucht, ist ein Feind der Volksfront.** Welche Schwierigkeiten sich uns auch entgegenstellen mögen, die Kommunistische Partei wird

fortfahren, die Volksfront und ihre Macht, die rechtmäßige Regierung, mit aller Energie zu verteidigen. Unsere Partei wird es niemandem erlauben, auf den Bund der antifaschistischen Kräfte ungestraft Anschläge zu verüben. Unsere Devise lautet: *„Einheit jetzt, zur Sicher-*

### Besonderheiten der spanischen Volksfront.

Auf welche Kräfte kann und muss sich die spanische demokratische Volksrevolution stützen?

Die Kommunistische Partei Spaniens führt den Kampf um eine breite antifaschistische Volksfront die die eigentliche Entwicklung der spanischen Revolution in der gegenwärtigen Etappe darstellt... Die spanische antifaschistische Volksfront als spezifische Form der Vereinigung verschiedener Klassen angesichts der faschistischen Gefahr unterscheidet sich z.B. von der französischen Volksfront. Die spanische Volksfront wirkt und kämpft in der Situation einer Revolution, die auf konsequent demokratischem Wege ihre bürgerlich-demokratischen Aufgaben löst, in der Situation eines Bürgerkriegs, der aussergewöhnliche Massnahmen zur Sicherung des Sieges des Volkes erheischt.

Der Kampf gegen die Überreste des Feudalismus, den hohen Adel, die monarchistischen Offiziere, die Kirchenfürsten, gegen die faschistische Knechtung hat die erdrückende Mehrheit des spanischen Volkes geeinigt. Arbeiter und Bauern, Intelligenz und städtischer Mittelstand und sogar einzelne Gruppen der Bourgeoisie treten für die Verteidigung der Freiheit und der Republik ein.

Dadurch, dass er zum militärischen Aufbruch gegen die rechtmässige Regierung griff, hat der Faschismus sogar einen Teil jener Elemente der Bourgeoisie von sich abgestossen, die unter den Verhältnissen einer bürgerlichen Verfassung die Verständigung mit ihm gesucht hätten. Der Faschismus hat bewirkt, dass das Kleinbürgertum sich entschieden dem Proletariat zuwandte, dass jene reformistischen Elemente innerhalb der Arbeiterbewegung, die für den "verfassungsmässigen" Entwicklungsweg eintraten, genötigt waren, sich auf die Seite des Volkes zu stellen; der Faschismus hat, wie nie zuvor, alle Parteien und Organisationen der Volksfront - von Martinez Barrio bis zu den Kommunisten, von den baskischen Nationalisten bis zu den katalanischen Anarchisten - gegen sich zusammengeschweisst.

Der Kampf des Volkes gegen die aufrührerischen faschistischen Generale trägt in Spanien den Charakter eines nationalen Kampfes zur Verteidigung des Landes gegen fremdländische Unterjochung, was die Basis der Revolution noch mehr erweitert. Die Volksfront setzt nicht nur die revolutionären Traditionen des spanischen Volkes fort, sondern auch die ruhmreichen Traditionen des Kampfes, den die Völker Spaniens für die Befreiung des Landes von fremdländischer Unterdrückung und Barbarei geführt haben.

Es ist keine Erklärung des wirklichen Charakters der spanischen Volksfront, wenn man sie einfach als "demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft" bezeichnet. Erstens stützt sich die Volksfront in Spanien nicht nur auf die Arbeiter und Bauern, sondern auf eine breitere soziale

stellung des Sieges und Einheit nachher, um die Früchte des Sieges zu ernten." Und derjenige, der versucht, die Einheit der Volksfront zu zerschlagen, derjenige, der versucht, die Einheit des spanischen Volkes zu zerschlagen, das für die Unabhängigkeit Spaniens kämpft, der hilft bewusst oder unbewusst unseren Feinden.

Eine Regierung von syndikalistischem Typus würde verderbliche und geradezu katastrophale Folgen haben; sie würde Sprengung der Volksfront bedeuten, schon gar nicht zu sprechen von der Sprengung der Einheit des spanischen Volkes. Die Tendenz zur Schaffung einer syndikalistischen Regierung ist zum Scheitern verurteilt.

Wir müssen jetzt nur daran denken, wie die Volksfront gefestigt werden kann, wie die Einheit des spanischen Volkes zu festigen ist, und derjenige, der diese Einheit zerschlagen will, wird von unseren heldenhaften Kämpfern als Feind unserer Sache gebrandmarkt werden.

(DIAZ, Rede auf dem erweiterten Märzplenum der KPSP., 1937.)

Das Präsidium des Ekki billigt die Linie des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Spaniens: die Parteimitglieder und die Volksmassen der und die Volksmassen parlamentarischen Regimes und die Errichtung der faschistischen Diktatur anstrebenden Faschisten zu mobilisieren; die Linie auf Verteidigung und Festigung der alle Rechte zu Freiheiten des spanischen Volkes gewährleistenden demokratischen parlamentarischen Republik, der Republik der Volksfront, in der die materielle Basis des Faschismus untergraben, in der kein Platz für den Faschismus sein wird, das Volk vielmehr frei seinen Willen zum Ausdruck bringen und selber sein Schicksal entscheiden kann.

Das Präsidium des Ekki hält die auf allseitige Festigung der Volksfront, auf noch grössere Zusammenschliessung aller antifaschistischen Kräfte, auf weitere Konsolidierung der Kampfgemeinschaft und der brüderlichen Beziehungen zwischen Republikanern, Sozialisten, Kommunisten und Anarchosyndikalisten gerichtete Politik der kommunistischen Partei für vollkommen richtig; ist doch die völlige Einheit in den Reihen der Volksfront die entscheidende Voraussetzung der Niederschlagung des Faschismus.

(AUS: Das Präsidium des Ekki über die Tätigkeit der KPSP.)

Basis. Zweitens trifft sie unter dem Druck des Bürgerkrieges eine Reihe von Massnahmen, die etwas weiter gehen als das Programm einer Revolutionär-demokratischen Diktatur. Und gleichzeitig besteht eine Eigenart der spanischen Volksfront darin, dass die Spaltung des Proletariats, die verhältnismässig langsame Einbeziehung der Bauernmassen in den bewaffneten Kampf und der Einfluss des kleinbürgerlichen Anarchismus wie der noch nicht überwundenen sozialdemokratischen Illusionen, der in dem Bestreben zum Ausdruck kommt, die Etappe der bürgerlich-demokratischen Revolution zu überspringen, eine Reihe zusätzlicher Schwierigkeiten im Kampfe des spanischen Volkes für die demokratische Republik schafft.

(ERCOLI, über die Besonderheiten der Spanischen Revolution.)

## **Die Arbeiterklasse, der Organisator und Kern der antifaschistischen Volksfront.**

Die besonderen Bedingungen, unter denen die spanische Arbeiterklasse ihre Hegemonie in der antifaschistischen Volksfront verwirklicht.

In allen Entwicklungsstadien der Revolution in Spanien war es die Arbeiterklasse, die bei den wichtigsten Aktionen gegen die Kräfte der Reaktion die Initiative ergriff. Die Arbeiterklasse Spaniens hat ein gewaltiges historisches Verdienst: die erste Barriere gegen den faschistischen Anprall wurde durch den *Generalstreik und den bewaffneten Kampf der asturischen Bergarbeiter in den unvergesslichen Tagen des Oktober 1934* aufgerichtet. Trotz der blutigen Niederlage war die Arbeiterklasse nach dem Oktober und sie ist bis heute der Organisator und der Kern der antifaschistischen Volksfront.

Der besondere Charakter der Revolution in Spanien liegt jedoch vor allem in der Eigenartigkeit der Verhältnisse, unter denen das Proletariat seine Hegemonie in der Revolution verwirklicht. Die Spaltung der Arbeiterklasse in Spanien trägt ihre besonderen Züge. Erstens hatte die Arbeiterklasse Spaniens nur Zeit des Sturzes der Monarchie im Jahre 1931 noch keine wirkliche kommunistische Massenspartei. ... Zweitens befand sich das Proletariat Spaniens, während die kommunistische Massenspartei sich im Prozess der Revolution herausbildete, unter dem stärksten Einfluss des sozialistischen Partei. Letztere war jahrzehntelang der Schrittmacher des Einflusses der Bourgeoisie auf die Arbeiterklasse und hatte sich zweieinhalb Jahre lang in Koalition mit der Bourgeoisie befunden. ... Drittens gibt es—und das unterschied und unterscheidet Spanien von allen übrigen Ländern Europas—im spanischen Proletariat, neben der kommunistischen und sozialistischen Partei, *anarchosyndikalistische Massenspartenorganisationen*.

Der spanische Anarchismus stellt eine eigenartige Erscheinung dar, die die wirtschaftliche Rückständigkeit des Landes und die Rückständigkeit seiner staatlichen Struktur, die Zerspaltung des Proletariats, das Vorhan-

densein einer verhältnissig bedeutenden Schicht deklassierter Elemente und schliesslich ein spezifisches Partikularismuswidervermögen — Züge, die für ein Land mit starken feudalen Überresten charakteristisch sind.

Gegenwärtig, da das spanische Volk alle Kräfte ansammlt, um den rasenden Ansturm des verterten Faschismus zurückzuschlagen, und die anarchistischen Arbeiter heldenmützig an den Fronten kämpfen, gibt es nicht wenig Elemente, die—unter dem Deckmantel der Grundzüge des Anarchismus—durch übertriebene Projekte einer gewaltsamen "Roketivisierung", einer "Abschaffung des Geldes", durch Propagierung der "organisierten Unzufriedenheit" usw. die Geschlossenheit und Einheit der Volksfront schwächen.

(ERCOLI, über die Besonderheiten der Spanischen Revolution.)

## **Die anarchistischen Massen sind unsere Brüder, ein Teil unserer Klasse.**

Unsere gegenseitigen Beziehungen zu den Genossen Anarchisten, die Organisationen haben sich dauernd verbessert. Die Deklarationen, die von mir und dem Genossen Vasces im Namen unserer Organisationen unterzeichnet wurde, ermöglichte die Herstellung herzlicher Beziehungen zwischen den Mitgliedern unserer beiden Parteien. Aber das ist nicht genug. Die Freundschaftsbande zwischen uns müssen *noch mehr gefestigt werden*, denn die Anarchisten sind unsere Brüder, ein Teil unserer Klasse, wir kämpfen für gemeinsame Interessen. Unsere Feinde, verbreiten Gerüchte, dass zwischen Kommunisten und Anarchisten blutige Zusammenstösse unvermeidlich sind, und dass unauusweichlich die Frage steht: "wer? wen? *Maft*" muss erklären, dass diejenigen, die solche Gerüchte verbreiten, sowohl unsere Feinde als auch die Feinde der Genossen Anarchisten sind.

Wir wollen mit den Anarchisten nicht nur während des Krieges eng zusammenarbeiten, sondern auch nach dem Krieg. Gegen vorkommende Übergriffe durch zahlreiche unkontrollierte Gruppen müssen wir Seite an Seite mit den Genossen Anarchisten kämpfen. Viele solcher Gruppen benutzen den Namen der Anarchisten. Es würde jedoch nicht richtig sein, der C. N. T. als Organisation Übergänge zuzuschreiben, die von den "unkontrollierten" Elementen verübt wurden. In dem Masse, wie die richtigen Beziehungen zwischen allen die Volksfront bildenden Organisationen sich festigen, in dem Masse, wie alle Organisationen in den führenden politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Organen des Landes proportional vertreten sein werden, in demselben Masse werden sich die Aktionen "unkontrollierter" Gruppen verringern und wird die Macht und die Autorität der Regierung der demokratischen Republik erstarken.

(DIAZ, Rede auf dem erweiterten Plenum der KPSP., am 5. März 1937.)

## Die Garantien für die Hegemonie der Arbeiterklasse.

Das gewaltige Verdienst der Kommunistischen Partei Spaniens besteht darin, dass sie, die unermüdet und konsequent den Kampf für die Überwindung der Spaltung führt, für die Schaffung der weitgehendsten Voraussetzungen zur Sicherung der Hegemonie des Proletariats als der grundlegenden Voraussetzung des Sieges der bürgerlich-demokratischen Revolution kämpfte und kämpft. Die Herstellung der Einheitsfront zwischen sozialistischer und kommunistischer Partei, die Schaffung einer einheitlichen Organisation der werktätigen Jugend, die Schaffung einer einheitlichen Partei des Proletariats in Katalonien und schliesslich, was das Wichtigste ist, die Verwandelung der Kommunistischen Partei selbst in eine grosse Massenpartei von gewaltigem, immer grösser werdendem Einfluss und Ansehen—all das ist die Gewähr dafür, dass die Arbeiterklasse noch besser imstande sein wird, die Hegemonie zu übernehmen und sie zum Siege zu führen.

(ERCOLI, Über die Besonderheiten der Spanischen Revolution.)

## Die Bauernschaft, der natürliche Verbündete des Proletariats.

### Die Millionen der bäuerlichen Massen geraten in Bewegung und sympathisieren mit der Republik.

Wie steht es nun mit der Bauernschaft?... In Spanien gibt es 2 Millionen Landarbeiter. Ungeachtet dessen, dass sie sich in vielen nördlichen Gebieten teilweise noch unter dem Einfluss der Grossgrundbesitzer und Klerikalen befinden, waren die Landarbeiter sogar in den rückständigsten Provinzen ein Element der revolutionären Gärung. Diese grosse Schicht des landwirtschaftlichen Proletariats in Spanien erschliesst den Arbeiterorganisationen breite Möglichkeiten, Einfluss auf die Bauernmassen zu nehmen, sie in den aktiven Kampf gegen den Faschismus einzubeziehen, das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft zu festigen und die führende Rolle des Proletariats in diesem Bündnis zu stärken. Dazu kommt, dass die Mehrheit der 3 Millionen zählenden übrigen Bauernmasse zur Dorfarmut gehört, die seit Jahrhunderten schonungsloser Ausbeutung und Unterdrückung ausgesetzt ist und leidenschaftlich von der Revolution Freiheit und Boden erwartet. Diese Bauernmasse, die sich vom Banne monarchistischer Vorurteile befreit hat und sich allmählich vom Einfluss der Kirche löst, sympathisiert zweifellos mit der Republik. Die Millionen der bäuerlichen Reserven geraten in Bewegung, und sie werden bald ihr entscheidendes Wort sprechen.

(ERCOLI, Über die Besonderheiten der Spanischen Revolution.)

### Die werktätigen Bauern sind die natürlichen Bundesgenossen des Proletariats.

Die Verteidigung der bäuerlichen Interessen war die beständige Sorge unserer Partei. Unsere Partei hat als erste die Stimme zum Protest gegen die Exzesse im Dorfe erhoben. Hierdurch gelang es, die sogenannten "unkontrollierten Elemente" herauszudrängen, sodass der Bauer sich davon überzeugen konnte, dass der städtische Arbeiter nicht ein neuer Ausbeuter, sondern ein Bundesgenosse und ein Führer ist. Allen sind die Attacken in Erinnerung, die gegen unsere Genossen für ein so schweres "Verbrechen" unternommen wurden, wie es der Wunsch war, die Bauern zu organisieren, um sie zur Politik der Volksfront und zur Teilnahme am Kriege heranzuziehen. Irrend jemand meinte schon, dass es in Spanien keine Bauern mehr gibt, und dass wir uns diese sozusagen ausgedacht haben, nur um eine Bauernförderung zu organisieren, um die Förderung der Landarbeiter zu spalten. Man beschuldigte uns, dass wir durch die Anerkennung des Eigentumsrechts der Bauern an Grund und Boden das Eigentum wiederherstellen wollen. Unseren Genossen Matej, den unermüdeten Kämpfer für die Organisation der Bauern, bedrohte man mit dem Tode für seine hartnäckige Arbeit unter der Bauernschaft, und viele unserer Genossen sind im Kampf für die Verteidigung der Interessen der Bauernschaft tatsächlich ums Leben gekommen.

Unsere Partei, getreu der Leninschen Theorie, die uns lehrt, in den werktätigen Bauern die natürlichen Bundesgenossen des Proletariats zu sehen, wich nicht vor Schwierigkeiten und verschiedenartigen Provokationen zurück und setzte den Aufbau von Bauernorganisationen fort. Unserer Einheitsfrontpolitik getreu, schlugen wir vor, die Bauernorganisationen in die Föderation der Landarbeiter miteinzubeziehen, die dem allgemeinen Gewerkschaftsbund (U. G. T.) angeschlossen ist. Wir verlangten selbstverständlich die Beschlagnahme des Vermögens der Grossgrundbesitzer, die Feinde des Volkes sind. Und nachdem unser Genosse Uribe in die Regierung der Volksfront eintrat, wurde ein Dekret über die Übergabe des Grund und Bodens an die Bauern herausgegeben.

Jetzt, da der Bauer Grund und Boden hat, der ihm von der Republik gegeben wurde, muss er diese Republik sowohl an der Front als auch im Hinterland verteidigen. Die Freundschaftsbände zwischen den Landarbeitern und den Bauern müssen durch die Organisation der einen in Gewerkschaften und der anderen in Produktionsgenossenschaften verstärkt werden. Man muss im Dorfe Verbindungskomitees zur Verbesserung der Führung der gesamten Bauernbewegung schaffen.

(DIAZ, Rede auf dem Märzplenum 1937.)



**Die Sache der Revolution ist unlöslich mit dem Schicksal der Bauern verbunden.**

Wir als proletarische Partei sind stolz, zu sehen, wie die Brüderlichkeit zwischen dem Proletariat und den arbeitenden Bauern jeden Tag stärker und die Einheit des spanischen Volkes jeden Tag fester wird.

Einer der wichtigsten Teile des Erfolges dieser Politik ist das Vertrauen und die Ruhe, die auf dem spanischen Lande herrscht. Vom Ministerium und von allen Orten aus hat unsere Partei mit unzertrennlicher Stärke darauf bestanden und besteht darauf, dass unter allen Umständen dieser Friede und diese Ruhe auf dem Lande aufrecht erhalten werden muss. Heute befinden wir uns nicht mehr im November und Dezember des vergangenen Jahres. Heute fühlt der Bauer Vertrauen, er hat nicht nur Vertrauen zu unserer Partei und zur Volksfront, von denen er *praktisch* gesehen hat, wie sie ihn verteidigen, sondern er hat auch immer mehr Vertrauen zum Schicksal und der Bestimmung der Republik und er reht sich mit Begeisterung in die Reihen des Antifaschismus ein, mit all seiner Energie und bereit, alles für die Sache der Revolution, die unlöslich mit dem Schicksal der spanischen Bauern verbunden ist, zu geben.

(URIBE, Rede am 4. Juli 1937 in Valencia.)

**Praktische Hilfe für die Bauern und keine Massnahmen, die den Sieg über die faschistischen Rebellen erschweren.**

Das Präsidium des EKKI billigt die auf ein enges Bündnis der Arbeiterschaft mit den Bauern und den anderen werktätigen Schichten des spanischen Volkes gerichtete Linie der Partei und dementsprechend die Übergabe der den faschistischen Besitzern abgenommenen Ländereien an die Bauern, den auf Schutz und Sicherung der Eigentumsrechte und Interessen des Klein- und mittleren Besitzes, auf Unterbindung der Requisitionen bei der werktätigen Bevölkerung in Stadt und Land gerichteten Kurs. Voreilige Versuche zur Kollektivierung bäuerlicher Wirtschaften können unter den gegenwärtigen Verhältnissen die gemeinsame Sache der Volksfront im Kampf gegen die faschistischen Rebellen nur erschweren.

(AUS: Das Präsidium des EKKI über die Tätigkeit der KRSP.)

**Das Bündnis der proletarischen Kräfte mit den Kräften der Republikaner und des Kleinbürgertums.**

**Die städtischen Mittelschichten streben nach Freiheit und Fortschritt.**

Was das städtische Kleinbürgertum betrifft, so steht es in seiner ungeheuren Mehrheit auf der Seite der Demokratie und der Revolution, gegen den Faschismus. Die entscheidende Rolle spielt hierbei das Streben nach Freiheit und sozialem Fortschritt, der Hass gegen die Vergangenheit in Finsternis und Elend. Der spanische Faschismus ist hierdurch der Möglichkeit beraubt, sich in den Reihen des Kleinbürgertums eine Massenbasis zu schaffen, wie dies der Faschismus in anderen kapitalistischen Ländern tat oder tut.

Allerdings haben die politischen Vertreter des spanischen Kleinbürgertums ihre heutige jakobinische Stellung nicht mit einem Male bezogen. Sie haben geschwankt... Viele Vertreter des Kleinbürgertums suchten ein Kompromiss, in dem Bestreben, dem offenen Kampf mit dem Faschismus auszuweichen. Doch der brutale und treubruchige Überfall der Faschisten auf die rechtmässige Regierung löste in den Reihen des städtischen Kleinbürgertums einen Sturm der Empörung aus und machte einen erheblichen Teil seiner Schwankungen zunichte. Unter dem Druck der Ereignisse betraten die republikanischen Führer die Bahn des konsequenten und entscheidenden Kampfes gegen die faschistischen Auführer... Das bedeutet, dass das städtische Kleinbürgertum in Spanien eine Rolle spielt, die sich durchaus von jener unterscheidet, die das Kleinbürgertum z.B. in Deutschland und Italien vor und im Augenblick der Machtübernahme des Faschismus spielte, und diesen besonderen Weisenszug gilt es zu berücksichtigen, wenn man die gegenwärtige Etappe der spanischen Revolution kennzeichnet.

(BRICOLL, Über die Besonderheiten der Spanischen Revolution.)

**Das Bündnis mit der Kleinbourgeoisie steht auf einer festen politischen Basis.**

Mit den Republikanern unterhalten wir gute Beziehungen. Die Republikaner haben an der grossen antifaschistischen Bewegung Schulter an Schulter mit dem Proletariat bewusst teilgenommen. Sie wussten im Voraus, dass sie nicht für eine abstrakte Republik kämpfen. Aufopferungsvoll und tapfer schlugen sie sich an der Front. Mit Verständnis leisten sie leitende Arbeit im Wirtschafts- und politischen Leben des Landes. Ihre Stellungnahme beweist, dass das Bündnis



übersehen werden, denn sie tragen durch ihre Beteiligung an der Volksfront zu deren Erweiterung bei und erhöhen dadurch die Siegesaussichten des spanischen Volkes. *Eine breite soziale Basis im Augenblick so heftigen Kampfes ist eine der Garantien des Erfolges der Revolution.*

(ERCOLI, Über die Besonderheiten der Spanischen Revolution.)

## Kommuniqué des Politbüros des ZK der KP Spaniens.

Das Politbüro der Kommunistischen Partei Spaniens hat in seiner ordentlichen Sitzung, nachdem es die augenblickliche Situation unseres Landes geprüft hatte, den Beschluss gefasst, die Aufmerksamkeit der Partei sowie aller übrigen antifaschistischen Parteien und Organisationen und das gesamte spanische Volk auf folgende Punkte hinzuweisen:

1. Ein langes Kriegsjahr hat dazu gedient, zur gleichen Zeit die unüberwindliche Tapferkeit unseres Volkes wie seine unzerbrechliche Entschlossenheit, den Kampf bis zur völligen Vernichtung seiner Feinde und zur völligen Befreiung des spanischen Volkes von den Faschisten und der deutschen und italienischen Invasion und Beherrschung durchzuführen, zu beweisen. Heute, genau wie am 19. Juli, als die glorreichen Arbeiter- und Bauernmilizen, zusammengesetzt aus Kommunisten, Sozialisten, Anarchisten und Republikanern, die ersten heldenhaften Kämpfe gegen die faschistischen Streitkräfte lieferten, hat unsere Partei und das gesamte spanische Volk die stolze Genugtuung über die Taten der tapferen Soldaten, die in Madrid, Guadalaajara, Pozo Blanco, Brunete und Belchite verstanden haben, dem Feinde schwere und bittere Niederlagen zuzufügen, womit sie der Welt bewiesen haben, in welcher wachsenden Masse die Schlagkraft, die Fähigkeit und die Disziplin der republikanischen Waffen wächst. Als Folge ihrer Siege über die faschistischen Generäle und den invasorischen Faschismus und gleichzeitig als Folge der revolutionären Handlungsweise und der Politik der aufeinander folgenden Regierungen der Volksfront haben die Arbeiter- und Bauernmassen und die Kleinbourgeoisie der Stadt eine wichtige Verbesserung ihrer ökonomischen und sozialen Lage erreicht und besonders Positionen erobert, die in Zukunft mit dem Siege die volle Verwirklichung der sozialen Gerechtigkeit, für die das Volk in den Schlachten seinen Blut vergossen, sicherstellt. Aber die Verlängerung des Krieges, die tiefen Umformungen, die im sozialen und wirtschaftlichen Leben des republikanischen Spanien stattfanden, die neuen Bedingungen, unter welchen die Partei und Organisationen der Arbeiter und Bauern und die politischen Parteien der Kleinbourgeoisie ihre Tätigkeit entwickeln müssen, die neuen Anstrengungen und Opfer, die der Krieg erfordert, machen die Schaffung einer festen und unzerstörbaren Einheit aller antifaschistischen Kräfte zu einer unbedingten Notwendigkeit.

der proletarischen Kräfte mit den Kräften der Kleinbourgeoisie sich auf eine feste politische Basis stützt. Pflicht unserer Partei ist es, dafür zu sorgen, dass diese Basis niemals einstürzt.

(DIAZ, Rede auf dem erweiterten Plenum der KPSp., 5. März 1937.)

★ ★ ★

Das Bündnis der proletarischen Kräfte mit den Kräften der Republikaner und der Kleinbourgeoisie muss sich immer mehr auf eine feste wirtschaftliche und politische Grundlage stützen. Nach der Erringung des Sieges und nach der Liquidierung der in Spanien noch vorhandenen Überreste des Feudalismus, zum Werke der Erbauung eines neuen Spanien, wird dieses Bündnis zusammen mit den politischen Parteien unseres Landes dem Volke Brot, Wohlstand und Frieden sichern. Die Kommunisten müssen alles Notwendige unternehmen, damit die republikanischen Parteien in allen wirtschaftlichen und politischen Organen des Landes *proportional* vertreten sind. Nur wenn es das Proletariat versteht und will, dass enge Bündnis mit den kleinbürgerlichen Schichten der Stadt und des Dorfes aufrecht zu erhalten und an den Tatsachen zu beweisen, dass es Schulter an Schulter mit ihnen marschieren will, um den Krieg zu gewinnen und dann die Früchte des Sieges zu genießen, wird man die *notwendigen Bedingungen für die Einheit des gesamten spanischen Volkes* schaffen und alle notwendigen Reserven zur Sicherung des Friedens mobilisieren können.

(Resolution des erweiterten Märzplenums der KPSp., 1937.)

**Auch Teile der Bourgeoisie, hauptsächlich der nationalen Minderheiten, tragen bei zur Erweiterung der Volksfront.**

Es gibt in Spanien Gebiete, wo die ganze Bevölkerung seit Jahrhunderten darum kämpft, das Joch der nationalen Unterdrückung abzuschütteln: das sind in erster Reihe Katalonien und die baskischen Provinzen (Biskaya). Die Bourgeoisie dieser Gebiete kann nicht die Faschisten unterstützen und mit ihnen sympathisieren, da sie ausgezeichnet weiß, dass ein Sieg der Faschisten *jede Möglichkeit einer nationalen Selbstständigkeit oder Autonomie zunichte machen würde*. Ein solcher Sieg würde die Rückkehr zum alten Regime der nationalen Unterdrückung bedeuten.

Zweifelloos sympathisiert die *erdrückende Mehrheit* der Bourgeoisie, den Auführern und unterstützt sie, doch gibt es Gruppen der Bourgeoisie, besonders in den nationalen Minderheiten, die — wenn sie auch keine führende Rolle in der Volksfront spielen — vor dem Aufruf an der antifaschistischen Volksfront teilnehmen *und auch heute weiter an ihr teilnehmen*. Darum dürfen diese Gruppen bei der Einschätzung des antifaschistischen Lagers nicht

*Nur mit einer festgefügtten antifaschistischen Einheit können i schnell und erfolgreich die neuen konstruktiven Aufgaben, die sich für unser Volk ergeben, lösen, wie es auch nur möglich sein wird, mit ihr die Schwierigkeiten, die sich allen Antifaschisten entgegenstellen, zu überwinden. In diesem Augenblick voll Verantwortlichkeit haben sich dieselben Volksorganisationen, die besetzt sind von einem lebhaften antifaschistischen Geiste und die einen ehrlichen Willen haben, unsere Feinde zu besiegen und von unserem Boden die Invasoren zu vertreiben, wie auch alle Feinde des Volkes zu überwinden, noch nicht in der Weise vereint, wie es die gesamten Interessen des Landes erfordern. Hieraus ziehen die Agenten des Feindes, die trotzkistischen Konterrevolutionäre, die Verräter und die Elemente, die den Glauben verloren haben, Nutzen, um Zerspaltungen zu bilden, Spaltungen zu organisieren, die Einheit der antifaschistischen Volkskräfte zu zerbrechen und zu zerstören—also diese Einheit, die die fundamentale Garantie unseres Sieges ist.*

2. In keinem Augenblick wie gerade jetzt hat das spanische Volk so stark und sicher gefühlt, dass der Sieg ihm gehöre. Die offensive Kampffähigkeit des republikanischen Heeres, seine Moral und sein Heroismus sind der beste Ausdruck für unsere Kraft, die uns günstige Bedingungen für den Kampf schafft, jedoch unter der Voraussetzung, dass die Probleme der Produktion und des Hinterlandes mit der notwendigen Eile und Energie gelöst werden.

Noch gibt es sehr viele Schwächen, die unverzüglich überwunden werden müssen, um auf dem Wege zum Siege zu marschieren und um zu vermeiden, dass der Sieg in Gefahr gesetzt wird, oder dass man ihn nur mit Verlusten erringen kann, die man hätte vermeiden können.

*Das Fehlen einer festen Einheit aller antifaschistischen Kräfte ist heute die Hauptursache unserer Schwäche, der Langsamkeit, mit der einige für den Sieg entscheidende Aufgaben verwirklicht werden und weshalb man noch nicht in der Lage war, die Erfolge unserer Waffen auszubreiten und bis in die letzte Möglichkeit auszunutzen. Das hat dem Feinde auch erlaubt, uns einige ernste Schläge zu versetzen. Der Fall von Bilbao und Santander sind Schläge, deren Schwere wir weder abstreiten können noch dürfen; aber sie haben unsere Begeisterung nicht zerschlagen, sondern im Gegenteil dazu gedient, damit wir hieraus die Erfahrung ziehen, die man daraus ableiten kann, um die Richtung unserer Einstellung gegenüber dem Problem der Einheit der Volkfront, des Einheitskommandos, der Reinigung des Heeres und der unerhittlichen Reinigung des Hinterlandes erneut zu bestätigen. Im Norden hat eine ernste Kriegspolitik gefehlt; die sich durch Monate hindurch ziehende Ruhe wurde nicht ausgenutzt, um das Heer zu organisieren und zu vervollkommen. Ebenso wenig hat man die Stellungen ernstlich befestigt, noch hat man die durch Verrat untergrabenen Befehlsstellen gereinigt, noch hat man zur Bildung neuer Befehlshaber die Anregung gegeben, noch wurde die Industrie auf ihre höchste Leistungsfähigkeit gebracht und ebensowenig hat man die Bevölkerung zum Ertragen der Opfer des Krieges vorbereitet.*

In Bizkadi und Santander wurde keine Politik der Zufriedenstellung der Wünsche und Erwartungen der Arbeiter und Bauern verwirklicht, da man die Privilegien der Besitzer und Herren der Grossen Unternehmungen, die

mit den Faschisten verbunden waren, unangestastet liess. So wurde die Begeisterung der leidenschaftlichen Kämpfer immer kälter.

Ein verderblicher Liberalismus garantierte die Straflosigkeit der finften Kolonne; eine irrtümliche Auffassung von der Wirksamkeit der Volkspopaganda und Agitation,—Verbot öffentlicher Versammlungen,—Führung zur Absonderung der Regierenden und der Volkfront von den aktivsten Massen und verhinderte, dass der Geist und die Begeisterung der Bürger sich hob, um sich zur heldenhaften Verteidigung der Stadt zu stellen. Die zweifelhafte Führung und die offene Untreue einiger Kreise und Elemente (neben einigen anderen Ursachen, die man heute nicht untersuchen kann) haben dazu beitragen, die Moral der Bevölkerung zu untergraben und die Anstrengungen der Soldaten, die weder an den Fronten noch im Hinterlande genügend unterstützt wurden, unwirksam zu machen und so mussten sie ihre heimatliche Erde Fuss um Fuss den blutigen Horden der faschistischen Invasoren überlassen.

Das Fehlen der Einheit und Festigkeit der antifaschistischen Volkfront, die innere Entzweiung, die Tatsache, dass die Führer der antifaschistischen Parteien und der übrigen Organisationen nicht begriffen haben, dass es notwendig war, alle erforderlichen Opfer zu bringen, um gegen den Feind einen unzerstörbaren Block vereinter Kraft und vereinten Willens zu bilden, waren einige andere Faktoren, die zu den Rückschlägen, die wir im Norden erfahren haben, beitrugen. Angesichts dieser tragischen Erfahrungen entschliesst sich die Kommunistische Partei erneut, vor dem gesamten spanischen Volk mit noch grösserer Energie das Problem der Einheit aufzurollen und erklärt, dass sie zu allen notwendigen Opfern bereit ist, um zu vermeiden, dass die grausigen Irrtümer des Nordens sich wiederholen können.

3. Trotz der harten Lektionen, die uns der Norden gegeben hat, beobachtet man in unserem Hinterlande ein Erkalten der Atmosphäre und die Entwicklung einer Spannung, die zu inneren Kämpfen zwischen den Kräften, die nur eine einzige Aufgabe haben, den Krieg zu gewinnen, führen. Der Groll bei den einen, die Ungeduld bei den anderen und die Hand des Feindes wie auch die Provokation fachen Leidenschaften an und schaffen Hass, der die Kräfte der antifaschistischen Volkfront teilt und sie voneinander distanziiert. Es gibt kleine Gruppen, die ihren persönlichen Ehrgeiz den allgemeinen Interessen des Volkes voranstellen und andere, die Reste der revolutionären trotzkistischen Organisationen, die offen für den Feind arbeiten und unglücklichweise auch Widerhall finden, infolge ihrer Verteidigung durch anerkannte revolutionäre Organisationen. Herrliche Beispiele der Einheit werden durch die Jugendorganisations mit der Schaffung des nationalen Bündnisses der Jugend und durch die Schaffung der Verbindungskomitees zwischen der KP und der SP im ganzen Lande gegeben. Diesen positiven Dingen gegenüber versucht eine Gruppe Verblitterter mit einer selbstmörderischen Blindheit Attentate gegen die Einheitspartei und gegen die Einheit unserer Gewerkschaften durchzuführen. Als Folge dieser Situation wird im gegenwärtigen Augenblick die schwierige Aufgabe der Regierung noch mehr erschwert, aben durch das Fehlen dieser Unterstützung und

verstärken und zu verbessern, damit die Anstrengungen aller gegen den gemeinsamen Feind auf den Schlachtfeldern und bei der Arbeit im Hinterland eingesetzt werden können, ohne dass dies bedeuten würde, auf eine positive und erzieherische Kritik zu verzichten.

Alle kommunistischen Organisationen und alle Mitglieder haben die Verpflichtung mit allen ihren Kräften für die engste Zusammenarbeit mit den anderen antifaschistischen Organisationen zu arbeiten.

In ganz besonderer Weise müssen die Genossen, die Befehlsstellen im Heere haben, ausser dass sie wie bisher ein Beispiel der Disziplin und des Heroismus sind, darauf bedacht sein, ihre kameradschaftlichen und brüderlichen Beziehungen mit den Befehlshabern, die anderen Parteien und Organisationen angehören, herzustellen, ebenso wie mit den Befehlshabern des früheren Heeres, die ehrlich geblieben sind und die der Sache des republikanischen Vaterlandes treu dienen.

5. Die Schaffung herzlicher Beziehungen für eine enge und einheitliche Zusammenarbeit zwischen der KP und SP ist eines der Dinge, die im gegenwärtigen Augenblick von grösster Wichtigkeit sind und die Vereinigung der beiden Parteien ist als eine unerlässliche Notwendigkeit zwingend. Das Polbüro beschliesst, alles zu tun, was möglich ist, um diese Vereinigung mit der grössten Schrelligkeit zu verwirklichen. Im Hinblick hierauf erinnert das Polbüro daran, dass die Kommunisten wollen, dass die Einheit ohne Ausschliessung von Personen und Gruppen verwirklicht wird und erklärt den Mitgliedern der übrigen Parteien gegenüber, dass die Vereinigung zwischen Kommunisten und Sozialisten in eine einzige Partei eine Tatsache ist, die zur Stärkung der antifaschistischen Volkfront beitragen wird. Weder Kommunisten noch Sozialisten wollen die Hegemonie einer einzigen Partei und der antifaschistischen Bewegung errichten; das, was sie brennend wünschen, ist, aus ihrer Einheitspartei ein Werkzeug für den Kampf, für die Einheit aller Kräfte des Antifaschismus zu machen. Das Polbüro erinnert alle Organisationen und Mitglieder der KP daran, dass ihre Aufgabe darin besteht, in jedem Augenblick eine konsequente Volkfrontpolitik zu treiben, indem sie erreichen, dass die Volkfrontkomitees die Rolle spielen, die ihnen in der Lösung aller Probleme der Politik unsere Landes entsprechen.

6. Das Polbüro hat eine besondere Aufmerksamkeit dem Problem der Beziehungen mit der CNT und den anarchoistischen Organisationen gewidmet. Das Polbüro erklärt erneut, dass die KP in jedem Augenblick bereit und gewillt ist, mit den führenden Organen der CNT eine brüderliche Diskussion durchzuführen, um dadurch endgültig die bestehenden Irrtümer zwischen den beiden Organisationen zu zerstreuen und die Basen und Bedingungen einer dauernden und gegenseitigen Zusammenarbeit aufzustellen. Wir wissen, dass unkontrollierbare und unverantwortliche Elemente und Feinde der Einheit vorhanden sind, welche den Kampf gegen die Regierung der Volkfront, gegen die KP und SP fördern, die die Spaltung der Gewerkschaften organisieren und die sich jeden Tag offener auf den Weg der Abenteuer und der kriminellen Handstreich begeben, womit sie der Route folgen, die die Elemente der POUM im vergangenen Mai eingeschlagen hatten. Wir aber haben die festeste Überzeugung, dass diese Elemente sich zutiefst irren, wenn

Hilfe, zu der sie seitens aller Organisationen das Recht hat, und durch die es ihr möglich sein würde, schneller einige ihrer schwachen Punkte zu überwinden. Unser glorreiches, vom ganzen Volke geliebtes Heer fühlt sich nicht im genügenden Masse von der Atmosphäre der Einheit, die noch mehr seine Festigkeit und seine Begeisterung erhöhen würde, umgeben. Die Umformung der zivilen Industrie in Kriegsindustrie verwirklicht sich trotz des konstruktiven Willens der Arbeiter mit einem zu langsamen Rhythmus. Trotz der Massnahmen der Regierung wird mit den Lebensmitteln weiterhin spekuliert, weil diese Massnahmen nicht begleitet sind von einer energischen und gemeinsamen Aktion aller Antifaschisten. Die fünfte Kolonne benützt alle Möglichkeiten, die sich aus dem Fehlen der Einheit ergeben, um ihre verbrecherische Aktion gegen das Volk durchzuführen. Einige Unkontrollierbare, Trotzlisten und andere Agenten des Feindes versuchen, das für ihre provokatorische und abenteuerliche Arbeit gegen die Republik günstige Klima zu schaffen. Unser Hinterland hat nach mehr als einem Jahr Krieg noch nicht das wahre Gesicht eines Landes, das in einem Kampf auf Tod und Leben gegen die Faschisten und die ausländische Invasion steht, angenommen.

4. Um mit der grössten Schnelligkeit diese Lage zu beenden, hat das Polbüro der KP entschieden, eine neue Anstrengung durchzuführen, um zu erreichen, dass die Einheit aller ehrlichen und offenen Antifaschisten verwirklicht und konsolidiert wird.

Um dies zu erreichen, erinnert das Polbüro in erster Linie alle Mitglieder und Organisationen der KP, alle Genossen, die Befehlsstellen im Heer haben, alle Agitatoren und Journalisten der Partei daran, dass die Einheit, die Stärkung, die Ausbreitung und die Festigung der antifaschistischen Volkfront, die unersetzliche politische Waffe für den Sieg darstellt, und deshalb müssen sie die Hauptrolle spielen, die die KP in dem gegenwärtigen Augenblick hat. Das Anwachsen der KP Spaniens und ihre gegenwärtige Kraft sind Tatsachen, die sowohl die Freunde wie die Gegner anerkennen müssen.

Wir Kommunisten sind der Überzeugung, dass die Kraft, die Disziplin, die Aktivität und die Einheitlichkeit unserer Partei eine der stärksten Garantien des Sieges über den Faschismus und des Triumphes der Volksrevolution darstellen. Aber die Erfolge dürfen uns nicht den Kopf verlieren lassen. Unsere Partei würde einen schweren Irrtum begehen, wenn sie glaubt, dass sie allein mit ihrer eigenen Kraft die vor dem spanischen Volke aufgerollten schweren Probleme lösen könnte. Der Sieg über den Faschismus muss und wird ein Sieg des gesamten spanischen Volkes sein. Alle antifaschistischen Kräfte müssen zu seiner Erringung zusammen arbeiten. In der Einheit aller dieser Kräfte liegt gerade die höchste Garantie für unseren Sieg.

Die Kommunistische Partei war und ist die Zielscheibe der stärksten Angriffe. Es ist möglich, dass, beherrscht von dem Wunsche ihre Partei zu verteidigen, einige Genossen diesen ungerechtfertigten Angriffen gegenüber mit zu grosser Gewalt reagiert haben. Das Polbüro erklärt, dass im gegenwärtigen Augenblick sorgsam alle Exzesse der Zeitungspolemik vermieden werden müssen und auch im allgemeinen in allen Beziehungen, um die Bindungen zwischen den antifaschistischen Organisationen und ihren Mitgliedern zu

sie glauben, dass sie mit der Unterstützung der Massen und der Organisationen der CNT rechnen. Das spanische Volk wird eine Wiederholung der Mai-Ereignisse nicht dulden und wird sich wie ein Mann unter der Führung der Regierung gegen jeden erheben, der versucht, die revolutionäre Ordnung des Landes zu stören. Andererseits glauben wir, dass die Genossen der CNT wissen, dass der Weg der brüderlichen Zusammenarbeit mit der KP und den übrigen antifaschistischen Organisationen eine Konsolidierung unseres Hinterlandes bedeutet, da dadurch alle Kräfte des Volkes bei der Leitung der Geschichte des Landes zusammengefasst werden. Es gibt heute kein Gebiet, auf dem die Anarchisten und Kommunisten nicht gemeinsam arbeiten und marschieren könnten. Die Zusammenarbeit und die Aktionseinheit zwischen den Anarchisten und Kommunisten wird nicht nur heute die Kampffront gegen den Faschismus stärken, sondern sie ist auch die Garantie, dass diese beiden grossen Organisationen in Gemeinschaft mit den Sozialisten, und Republikanern morgen nach Beendigung des Krieges die Verwirklichung der grossen Erwartungen für Freiheit und Gerechtigkeit des spanischen Volkes durchführen.

Aus diesen Gründen ist das Polbüro der KP nicht nur bereit, sofort die Besprechungen mit den leitenden Organen der CNT wieder aufzunehmen, sondern es zeigt allen Organisationen der Partei die Notwendigkeit einer brüderlichen Zusammenarbeit mit der CNT bei der Lösung aller konkreten Probleme, die der Krieg und die Revolution dem spanischen Volke stellen, auf. Der Pakt der CNT mit der UGT wird trotz der Mängel seines Inhaltes von den Kommunisten als ein erster Schritt zur Annäherung und Einheit der beiden grossen Gewerkschaftsorganisationen unseres Landes angesehen. Die Kommunisten müssen als Ausgangspunkt diesen Pakt nehmen, indem sie ihn so weit wie möglich erweitern und indem sie alle erforderlichen Anstrengungen durchführen, damit man in den Gewerkschaften so schnell wie möglich zur Bildung und zu einem regulären Funktionieren der Verbindungskomitees der CNT und UGT gelangt.

7. Beim energischen Aufrollen des Problems der Einheit und bei der Erklärung seiner Bereitschaft, alle notwendigen Opfer auf sich zu nehmen, um im ganzen Lande die stärkste antifaschistische Einheit zu verwirklichen, erklärt das Polbüro der KP, dass es unter gar keinen Umständen dulden wird, dass man mit der Spaltungspolitik der Gewerkschaften der UGT fortfahre. Gegen diese verbrecherische Politik kämpft die KP und wird die KP mit allen ihren Kräften kämpfen und sie ruft zum Kampfe dagegen nicht nur die Arbeiter, sondern die ganze Arbeiterklasse und alle Kräfte der Volkfront auf. Wer versucht, diese Einheit zu zerbrechen, muss so bekämpft werden, wie man den Feind bekämpft. Die KP, welche zu einer bestimmten Zeit gegen die Versuche, die die Einheit der CNT bedrohen, kämpfte, kämpft heute für die Einheit der UGT und sie richtet sich in besonderer Weise, um diesen Kampf aufrecht zu erhalten, an die Arbeiter und Mitglieder der alten sozialistischen Linken. Es ist nicht möglich, dass diese Arbeiter und Mitglieder einverstanden sind mit jenen, die die UGT spalten wollen, mit jenen, die wegen Betragsrückständen die heroischen Bergarbeiter Asturiens und einlige der stärksten Industrieföderationen ausschliessen. Das spanische Proletariat

erwartet, dass die Arbeiter und Mitglieder der alten sozialistischen Linken sich in einer mächtigen Aktion zusammen mit den übrigen Mitgliedern der UGT erheben, damit jenen das Handwerk gelegt wird, die versuchen, die Einheit unserer grossen Gewerkschaftsorganisationen zu zerbrechen.

8. Die Stärkung der Volkfront und die Ausdehnung und Festigung der Einheit der antifaschistischen Kräfte wird uns ermöglichen, einen *überkommenen Kampf gegen jede Art innerer Feinde und Agenten des Faschismus durchzuführen*. Die Notwendigkeit, diesem Kampfe die grösste Aufmerksamkeit zu widmen und ihn mit allen Mitteln durchzuführen, wurde durch die Ereignisse im Norden und durch die gegenwärtige eigene Situation in unserem Hinterlande bewiesen. Die Einheit, Stärke und Disziplin unseres Hinterlandes sind die Grundlagen unserer Kampfkraft auf den Schlachtfeldern und die sichersten Faktoren unseres Sieges. Deswegen müssen wir sie unter allen Umständen erreichen, indem wir, ohne zu schwanken, alle verstreuten Faschisten und die Agenten des Feindes, die gegen diese Einheit, Stärke und Disziplin unseres Hinterlandes kämpfen, hinwegfegen und indem wir alle Hindernisse, die sich diesem glorreichen Marsche des spanischen Volkes auf seinem Wege zum Siege gegen unsere inneren und ausländischen Feinde entgegenstellen, überwinden, um ein freies und herrliches Spanien zu schaffen, als Ergebnis der Opfer und des Heroismus des Volkes.

POLIT-BÜRO DES ZENTRALKOMITEES DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI SPANIENS  
(AUS "Frente Rojo" vom 15.9.1937.)

**Wir sind mit De Brouckere einverstanden.**

(Einheit aller und mit allen, um den Krieg zu gewinnen.)

Es war mir eine wahrhafte Genugtuung, als ich eine vollkommene Übereinstimmung zwischen der von unserer Partei verwirklichten Tätigkeit in Bezug auf die Einheit der Arbeiter und antifaschistischen Massen, in nationalen und internationalen Massstäbe, mit der Auffassung, wie sie kürzlich in Spanien durch eine so hervorragende und einflussreiche Persönlichkeit der internationalen Arbeiterbewegung wie Genossen De Brouckere dargelegt wurde, feststellen konnte. Die durch diese bekannte Persönlichkeit vertretene Auffassung in einem in der Abendpresse veröffentlichten Interview, trägt dazu bei, die hartnäckige Kampagne, die unsere Partei für die politische Einheit des Proletariats, die Gewerkschaftseinheit und die Einheit des gesamten antifaschistischen Volkes in der Volkfront zum Zwecke des Gewinnens des Krieges und der Konsolidierung und Weiterentwicklung der Revolution geführt hat, in mächtiger Weise zu verstärken.

In der Tat, wenn der Genosse De Brouckere sagt, dass es notwendig sei, "alle proletarischen Elemente im Innern einander näher zu bringen, so nimmt er dieselbe Stellung ein, wie wir sie immer durchgeführt haben und wie wir

sie durchführen. Wir haben stets in den Resolutionen unserer verederten Plenarsitzungen, sowie in den öffentlichen Veranstaltungen und in Artikeln unserer Presse gesagt, dass wir die Einheit mit allen, aber auch mit absolut allen Antifaschisten wollen, Einheit mit den Sozialisten aller Richtungen, mit den Anarchisten, Republikanern, Parteilosen, in dem grossen Kampfblock gegen den Faschismus, den die Volksfront darstellt.

Wir wollen auch, dass die Einheit unserer Kräfte dazu dient, die internationale Einheit der Arbeitermassen zu schaffen und zu festigen. Was könnte unser Proletariat mehr an die grosse internationale Arbeiterbewegung heranbringen und es enger mit ihr verbinden, als die Einheitspartei des Proletariats, in der alle Tendenzen der sozialistischen Partei, aber auch absolut alle Sozialisten vereinigt wären? Die Einheitspartei des Proletariats, an deren Bildung wir Kommunisten und Sozialisten mit heissem Bemühen arbeiten, wird das Glied sein, das uns, wie der Genosse de Brouckère wünschte, mit der russischen Bewegung und mit dem englischen Proletariat eint. Die Arbeitermassen der Sowjetunion, wie die Arbeiterbewegung Grossbritanniens und der übrigen Länder der Welt, werden ohne Zweifel in unserer grossen proletarischen Einheitspartei die Zusammenfassung aller politischen Kräfte des spanischen Proletariats, die repräsentative Bruderpartei der proletarischen Einheit sehen.

Ebenso teilen wir die Sympathie und die Herzlichkeit des Genossen De Brouckère mit den anarchistischen Genossen. Unser Ruf zur Einheit und zur Zusammenarbeit mit der CNT und den anarchistischen Genossen ist nicht von heute. In der Resolution unseres erweiterten Plenums vom März dieses Jahres wird gesagt: "Immer engere Zusammenarbeit zwischen Kommunisten und Anarchisten und gemeinsame Teilnahme an der politischen wirtschaftlichen und sozialen Leitung des Landes, in Gemeinschaft mit den Parteien und Organisationen der Volksfront, wodurch erreicht wird, dass wir immer mehr vereint sein und gemeinsam beitragen werden, die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen, um den Krieg schnell zu gewinnen". Diese Einstellung haben wir heute mit der gleichen Stärke und mit den gleichen Wünschen wie gestern. Wir wollen die Zusammenarbeit mit den anarchistischen Genossen auf allen Gebieten und wir sind bereit, mit ihnen unverzüglich zu diskutieren, in welcher Weise dies alles in die Wirklichkeit umgesetzt werden kann.

Ein anderer Punkt der Übereinstimmung mit dem Genossen De Brouckère liegt in unserer Stellung bezüglich der Gewerkschaftseinheit. Wer hat mit mehr Beharrlichkeit die gewerkschaftliche Einheit verteidigt als wir? Wer sind diejenigen, die in diesem Augenblick die Einheit der UGT in heftigster Weise verteidigen, wenn nicht wir? Wir führen den schärfsten Kampf gegen die spalterische Gruppe, die von der nationalen Exekutive und der valencianischen Exekutive der UGT sich vorgenommen hat, unsere grosse Gewerkschaftsorganisation zu zerschlagen, indem sie unter dem faden-scheinigen Vorwande des Beitragsrückstandes, eines Vorwandes, den sie selber geschaffen haben, hunderttausende Arbeiter ausschliessen. Sie zerschlagen die Gewerkschaften nur, um dadurch im Provinzialrat oder im nationalen Komitee der UGT für sie ungünstige Wahlen zu vermeiden. So würden sie schliesslich die glorreichsten und bedeutendsten Sektionen der

Organisation zerstören. Dieser Kampf, den wir gegen die Spalter durchführen und zu dem sich alle Arbeiter und Antifaschisten sowohl der UGT wie anderer Organisationen hinzugesellen, beweist und bestärkt unsere unaufhörliche Arbeit für die Gewerkschaftseinheit, jene Einheit, die, wie der Genosse De Brouckère sagt, so schnell wie möglich verwirklicht werden soll.

Aber, ebenfalls nach den Worten des Genossen De Brouckère — "ohne dabei die fundamentale Aufgabe zu vergessen, die darin besteht, den Krieg zu gewinnen." Richtig, sehr richtig, das ist gerade unsere Einstellung, die wir immer gehabt haben. Alle unsere Anstrengungen und alle unsere Handlungen sind immer darauf gerichtet, das zentrale Problem, das Hauptproblem Spaniens zu lösen: den Krieg zu gewinnen. Mit der Absicht, den Krieg zu gewinnen, mit der Perspektive des Sieges müssen wir, ohne zu ermüden, für die Stärkung der Einheit kämpfen. Wir Kommunisten haben aus dieser Aufgabe den Kernpunkt aller unserer Handlungen und aller unserer Propaganda gemacht. Deshalb löst es bei uns Genugtuung aus, dass Genosse De Brouckère es ebenfalls als die fundamentale Aufgabe ansieht, den Krieg zu gewinnen.

Die Worte des Genossen De Brouckère werden ohne Zweifel in ganz Spanien und ausserhalb unseres Landes grossen Widerhall finden. Er selbst hat in einer Versammlung gesagt, dass die Lösung für die Arbeiter und Antifaschisten Spaniens heute ist: Sich vereinigen oder untergehen! Wir Kommunisten unterstreichen diese Alternative. Es gilt, sich zu vereinigen, es gilt, so schnell wie möglich die Einheit aller antifaschistischen Kräfte in der Volksfront zu schaffen. Dies ist die Art und Weise, den Feind schnellstens zu besiegen, die Invasoren von unserem Boden zu vertreiben und die revolutionären Eroberungen zu konsolidieren und weiter zu entwickeln.

LUIS CABO GIOELA

(Leitartikel von "Frente Rojo" vom 9.9.37.)

### Zerschmetterung der trotzkistischen Feinde der Volksfront — der konterrevolutionären POUM.

Kann man sagen, dass der heutige Trotzkismus, der Trotzkismus, sagen wir, von 1936, eine politische Strömung in der Arbeiterklasse ist? Nein, das kann man nicht sagen. Warum? Darum, weil die gegenwärtigen Trotzkisten sich fürchten, der Arbeiterklasse ihr wirkliches Gesicht zu zeigen, sich fürchten, der Arbeiterklasse ihre wirklichen Ziele und Aufgaben zu offenbaren, sorgfältig ihre politische Physiognomie vor der Arbeiterklasse verborgen, weil sie Angst haben, dass die Arbeiterklasse sie, wenn sie von ihren wirklichen Absichten erfährt, als Menschen, die ihr fremd sind, verfluchen und sie von sich jagen wird. Das ist eigentlich auch die Erklärung dafür, dass die Hauptmethode der trotzkistischen Arbeit jetzt nicht die offene und ehrliche Propagierung ihrer Anschauungen in der Arbeiterklasse ist, sondern die

Maskierung ihrer Anschauungen, die knechtisch-unterwürfige und speichelkerkerische Lobpreisung der Anschauungen ihrer Gegner, eine pharisäerhafte und verlogene Art, die eigenen Anschauungen in den Schmutz zu treten...

Daraus aber folgt, dass der gegenwärtige Trotzismus schon nicht mehr als politische Strömung in der Arbeiterklasse bezeichnet werden kann.

Der gegenwärtige Trotzismus ist nicht eine politische Strömung in der Arbeiterklasse, sondern eine prinzipien- und ideenlose Bande von Schädlingen, Diversanten, Kundschaften, Spionen, Mördern, eine Bande geschworener Feinde der Arbeiterklasse, die im Solde der Spionageorgane ausländischer Staaten arbeiten...

Es ist klar, dass diese Herrschaften schonungslos zerschmettert und ausgerottet werden müssen, als Feinde der Arbeiterklasse, als Verräter an unserer Heimat. Das ist klar und bedarf keiner weiteren Erläuterung.

(STALIN, Rede auf dem Februar-Plenum des ZK der KPdSU 1937.)

## Der Trotzismus, eine Argentur Francos, Hitlers und Mussolinis.

Die politische Zusammenarbeit der Trotzisten mit den Faschisten bestand schon eine Reihe von Jahren. Es war ein stilschweigendes Bündnis. Für ein scharfes politisches Auge war es feststellbar durch Vergleichung der politischen Einstellungen in der Frage des Verhaltens zur UdSSR, in der Frage Krieg oder Frieden, in der Frage der Einheit der Arbeiterbewegung, der proletarischen Einheitsfront, der antifaschistischen Bewegung und der Volkfront. Der Prozess gegen Pjatakoff und Konsorten hat gezeigt, dass sich hinter dieser politischen Zusammenarbeit des Trotzismus mit dem Faschismus etwas Größeres verbirgt, nämlich ein direkter, unmittelbarer Pakt *Trotzkis mit den faschistischen Führern*.... Der Prozess hat gezeigt, dass der Trotzismus eine Spionage- und Diversionsagentur des Faschismus geworden ist. Dieselbe Rolle von Helfern und Agenten des Faschismus spielen die Trotzisten auch in Spanien...

Es sind einzelne Gruppierungen, Gruppen und Gruppchen, die keinen Boden in den Massen haben. Massen haben sie noch nie gehabt, denn diejenigen, die für die konterrevolutionäre Agitation der Trotzisten gegen die UdSSR, gegen die kommunistischen Parteien empfänglich waren, hat der Faschismus schon von sich geschert. Aber an "Führern" und "Strömungen" herrscht in diesen Gruppchen Überproduktion. Hierher streben *obentruische Elemente*, die von einer raschen politischen Karriere träumen, denen es in den Arbeiterorganisationen, in denen Parteidisziplin herrscht, nicht behagt; alles, was aus der kommunistischen Bewegung wegen Schmutzigkeiten, wegen Schurkereien wegen Verbindung mit der Polizei, wegen Provokation herausgeworfen wurde, steht sich zum Trotzismus hin. Politische Gauner, Gestapogenten wechseln hier im bunten Durcheinander mit Subjekten, ideologisch, ohne Namen und Art, aber mit faschistischer Faust und Schnauze... Hinter dem Rücken des Trotzismus stehen die reaktionärsten, am meisten

chauvinistischen, am meisten imperialistischen Elemente des Finanzkapitals. Am Gängelband dieser Elemente geht der Trotzismus in den kapitalistischen Ländern... *Trotzki* wird genährt von *Hitler*, der ihn braucht zum Kampf gegen den Bolschewismus.

(MANUILSKI, Die kapitalistische Umkehrung der SU und die trotzkistischen Reserven.)

Die trotzkistischen Volksfeinde müssen blosgestellt und entlarvt werden. Wer sind die Volksfeinde? Die Volksfeinde sind die Faschisten, Trotzisten und "unkontrollier-

ten Elemente". Unsere Haupt Sorge im gegenwärtigen Augenblick ist die Sicherstellung der Einheit des ganzen spanischen Volkes, d. h. des Bündnisses des Proletariats mit allen Anhängern des Fortschritts, mit allen, die Spanien blühend und glücklich sehen möchten. Gleichzeitig aber müssen wir die Volksfeinde blosstellen und enthüllen, wo sie sich auch verbergen. *Unser Hauptfeind ist der Faschismus*. Gegen ihn müssen wir das ganze Feuer und den ganzen Hass des Volkes konzentrieren. Aber unser Hass ist mit derselben Stärke gegen die *Agenten des Faschismus* gerichtet, gegen diejenigen, die wie die POUM-Leute, diese maskierten Trotzisten sich unter pseudorevolutionären Losungen verbergen, um ihre Rolle als Agenten unserer Feinde in unserem eigenen Lande besser zu erfüllen.

(DIAZ, Rede auf dem erweiterten Märzplenum der KPSP, 1937.)

★ ★ ★

Man muss mit aller Klarheit darauf hinweisen, wer jene Hauptfeinde sind, die sich bemühen, Zwistigkeiten zwischen den Organisationen zu säen, die schnell zur Einheit gelangen wollen, weil sie die Einheit brauchen. Wer sät Zwietracht, um die Volkfront zu zertrüben? Wer stellt sich gegen die Regierung und die Volkfront, gegen die ganze Sache der Antifaschisten? Einerseits gibt es Faschisten, die nicht nur gegen uns arbeiten oder in den Schützengräben gegen uns kämpfen, sondern auch gut begreifen, was eine *Desorganisierung des Hinterlandes*, eine Spaltung der Arbeiterbewegung, die Untergrabung der Volkfront und die Schwächung der Regierung für sie bedeuten würde. Unser Hauptfeind ist der Faschismus, sind die Faschisten. Aber die Faschisten verfügen über besondere Agenten. Natürlich, wenn die Agenten, die für den Faschismus arbeiten, erklären würden: "Wir sind Faschisten und als Faschisten zu Euch gekommen, um zu arbeiten, um Euch Kampfpel zwischen die Beine zu werfen", würden sie sofort aus unseren Reihen hinausfliegen. Deshalb treten sie unter einem anderen Namen, unter verschleierten Namen auf. Sie nennen sich Trotzisten; das ist der Name, unter dem viele *verkappte Faschisten* arbeiten; sie sind es, die viel von der Revolution sprechen, um in Wirklichkeit Verwirrung anzurichten.



Wir haben die Trotzlisten wiederholt als konterrevolutionäre C...pe entlarvt, die im Dienste des Faschismus steht. Manche Organisationen nehmen an, dass wir darum mit solcher Leidenschaftlichkeit gegen die Trotzlisten vorgehen, weil es sich um Elemente handelt, die wir aus unseren Reihen verjagt haben. Die Tatsachen haben bewiesen, dass wir *Recht* haben.

(DIAZ, Rede vom 9. Mai 1937 in Valencia.)

**Hinter den 'linken' Phrasen der POUM Die Gefahr des Trotzlistismus für die Arbeiterorganisationen in den Ländern des Kapitalismus.**

wird noch dadurch vertieft, dass hier der Trotzlistismus mit der "linken" Phrase hauiert, mit der er einige radikal gestimmte Elemente irrezuführen vermag.

Es ist bekannt, dass es dem Trotzlistismus nicht gelingt, mit dem Kampf gegen die Sowjetunion und ihre grandiosen Erfolge im sozialistischen Aufbau die Arbeiter der kapitalistischen Länder einzufangen. Das ist der wundeste Punkt des Trotzlistismus, an dem seine faschistischen Ekelsohren vollkommen deutlich sichtbar werden. Aber mit der gaunerhaften Kritik der Einheits- und Volksfront "von links" kann der Trotzlistismus leichter Anhänger werben. Hier bedarf es einer grossen *aufklärenden Arbeit* zur Entlarvung der provokatorischen Tätigkeit der Trotzlisten, die dem Faschismus bei seinem Versuch der Zerschlagung der Arbeiterbewegung zu Diensten sind.

(MANUILSKI, Die kapitalistische Umkreisung der SU und die trotzlistischen Reservisten.)

**Die Losungen der POUM sind die Losungen der Faschisten.**

Um die "fünfte Kolonne" zu vernichten, muss man auch die vernichten, die die politischen Losungen des Feindes verteidigen. Und die Losungen unseres Feindes sind: gegen die demokratische Republik, gegen die antifaschistische Volksfront, gegen die Regierung der Volksfront, gegen die reguläre Armee und gegen die Sowjetunion, weil diese eine so prachtvolle Solidarität mit dem spanischen Volk in diesem Kampf an den Tag legt.

(DIAZ, Rede auf dem Märzplenum der KPSP., 1937.)

**Der Trotzlistismus, die Hand des Faschismus.** Die Tätigkeit der Trotzlisten in unserem Lande muss der Alarmruf sein, um das Proletariat wachsam zu halten gegen die Absichten, die der Trotzlistismus verfolgt. Seine Feindschaft gegen die Volksfront im Namen eines sogenannten "Revolutionärseins", seine dauernden Angriffe gegen die Einheit der antifaschistischen Kräfte, ohne jedoch dabei zu vergessen, im höchsten Grade die Vorteile, die für ihn die Volksfront gebracht hat, auszunutzen, die Organisation des kriminellen Putsches in Katalonien, als die Situation Spaniens so kritisch war und die Spionageakte zugunsten Francos, die man kürzlich entdeckt hat und die die Regierung sehr bald veröffentlicht werden wird, geben ein *klares Bild* davon, dass all die Worte, die man hinter der Fassade der "Revolution" verbirgt und der sogenannten "Revolutionären Allianz" nur etwas verdecken sollen: *die Hand des Faschismus*.

(PASIONARIA, Rede auf dem Juniplenium der KPSP., 1937.)

**Die POUM - Kampagne gegen die Volksfront ist Waffenhilfe für Franco.**

Es ist bekannt, dass die wichtigste Voraussetzung des Sieges des spanischen Volkes über die Kräfte der rebellischen Generale und der deutschen und italienischen Interventen die Erhaltung der Volksfront ist. Francos Agenten arbeiten unermüdlich daran, die Volksfront Spaniens in den Augen der Massen zu diskreditieren, sie von innen heraus zu sprengen, das kämpfende spanische Volk zu demoralisieren und politisch zu entwaffnen. Heute hetzen sie die Anarchisten gegen die Kommunistische Partei, morgen prüfen sie vorsichtig den Boden, ob sich nicht die baskischen Nationalisten von der Volksfront abgespenstig machen lassen, dann schüren sie Konflikte innerhalb der Sozialistischen Partei, sprengen Gerüchte aus, lügen und verleumdern ohne Ende. Und auch hier geht es nicht ohne die Trotzlisten ab, die sich bemühen, Franco zu helfen, die Einheit der Volksfront durch ihre schamlosen Angriffe gegen die Volksfront und durch ihre provokatorischen Handlungen untergraben.

(MANUILSKI, Die kapitalistische Umkreisung der SU und die trotzlistischen Reservisten.)

**Die POUM als Organisator konterrevolutionärer Putsche.**

In meiner Rede auf dem letzten Plenum der KPSP sagte ich, dass diese Organisation aufgelöst werden muss, dass alle ihre Zeitungen verboten werden müssen, dass der Trotzlistismus aus allen zivilisierten Ländern verjagt werden muss, wenn sie sich von diesen Ungeheuern befreien wollen, die, nachdem sie sich in die Reihen der Arbeiterbewegung eingeschlichen haben, den Arbeitern so viel Schaden bringen. *Man muss damit Schluss machen.* Wer sonst als die Trotzlisten waren

die Inspiratoren des verbrecherischen *Putsches in Katalonien*? Ihre *Leitung La Batalla* vom 1. Mai hetzte offen zu einem konterrevolutionären Aufstand. Alle Nummern der "La Batalla" sind eine einzige *Aufreizung zum Aufstand, zur Meuterei gegen die Regierung der Republik*, gegen das Kommando, gegen alle Antifaschisten. Ist denn das kein Verbrechen, dass wir—während alle mit allen Kräften an der Sicherung des Friedens arbeiten, so viele Leben zugrunde gehen—auf Hindernisse stossen, die von diesen im Dienste des Faschismus stehenden Leuten geschaffen werden?

(DIAZ, Rede vom 9. Mai 1937 in Valencia.)

**Franco und die Trotzkisten bedienen sich der gleichen Argumente gegen die Sowjetunion.**

Franco und das übrige Gesindel erklären frech, dass sie das Vaterland, die Nation verteidigen. Sie, die die Heimat vertreten, die dem internationalen Faschismus unser Territorium stückweise verkaufen, die die Frechheit haben, sich "Nationalisten" zu nennen, geraten in Wut, wenn wir sie als Vertreter der Heimat und Henker des Volkes entlarven. Sie erkennen uns, dem spanischen Volke, nicht das uns nach dem Gesetz zustehende Recht zu, unser Land zu verteidigen. Welches ist die Stellung der Trotzkisten in dieser Beziehung? Die Gleiche wie die Francos.

Als in der Sowjetunion die konterrevolutionäre trotzkistische Verschwörung aufgedeckt war und die verbrecherischen Trotzkisten—Spione und Schädlinge—vor dem proletarischen Gericht standen, beeilten sich die spanischen Trotzkisten, ihre Freunde zu verteidigen, und schlossen sich dem Chor der deutschen und italienischen faschistischen Presse an, die tückisch über die Sowjetunion herfiel, die verstanden hatte, die verbrecherischen Machinationen der faschistischen Agenten aufzudecken. Hieraus ist klar, dass diese Agenten des Faschismus nichts mit dem Proletariat oder mit irgend einer ehrlichen Idee gemein haben.

(DIAZ, Rede auf dem erweiterten Plenum der KPSp., am 6. März 1937.)

**Die POUM erfüllt Aufträge, die der Faschismus auszuführen selbst nicht imstande ist.**

Der Kampf gegen den Trotzkismus erheischt von den Arbeiterorganisationen der kapitalistischen Länder umso grössere Wachsamkeit, weil der Trotzkismus spezielle Aufträge des Faschismus ausführt. Der Faschismus sondiert die Stimmungen der sich radikalisierenden sozialdemokratischen Arbeiter und versucht sie in die konterrevolutionäre sowiejetindliche Bahn zu lenken. Die Trotzkisten streben in der letzten Zeit eifrig danach, in die anarchofascistischen Gruppen, in die "linken" Gruppierungen der sozialdemokratischen Parteien einzudringen und sich in ihnen eine gewisse

Stütze zu verschaffen. Es sei hervorgehoben, dass in allen denjenigen Gruppen und Organisationen, in die es dem Trotzkismus gelingt, sich einzuschleichen, unvermeidlich eine Auflösung dieser Organisationen in "Fraktionen", in einander befehdende "Strömungen", eine Entartung dieser Organisationen in den von den Massen isolierten Sektoren einsetzt.

(MANUILSKI, Die kapitalistische Umkreisung der SU und die trotzkistischen Reserven.)

**Die Trotzkisten schüren unter den Arbeitern Hass, Zwietracht und Zersetzung.**

Die gefährlichsten Feinde für das Proletariat, für die Sache der Freiheit und der Demokratie sind nicht diejenigen, die die Arbeiter auf der anderen Seite der Barrikaden sehen. Die Gefährlicheren sind die, welche mit elenden Argumenten die Verteidiger unsauberer Dinge sind, sind die, welche den Hass wecken, Zwietracht und Differenzen innerhalb der Arbeiterschaft auflichten, indem sie als Argument anführen, dass es unmöglich sei, zur Vereinigung des Proletariats zu kommen im Hinblick auf die Verschiedenheit der Tendenzen, Theorien und Taktiken, die sie trennen.

Jene sind es, die der Sache, die das Volk verteidigt, den grössten Schaden zufügen können. Diese heftigen Feinde des Proletariats und der Revolution sind es, die sich, indem sie sich auf angebliche Tätigkeit innerhalb des revolutionären Feldes stützen, die heute aber mit Leib und Seele im Dienste des Faschismus und der Feinde des Proletariats stehen, Verwirrung zwischen die Arbeiter säen, jene Arbeiter, die, weil sie kein klares Klassenbewusstsein haben und weil ihnen die notwendige politische Erziehung fehlt, sich durch das Filzern einiger leerer, demagogischer und "ultrarevolutionärer" Worte erfassen lassen, ohne jedoch das Ende des konterrevolutionären Weges zu sehen, der sich vor ihnen öffnet.

(RASONARIA, Rede auf dem Juniplenum der KPSp., 1937.)

**Der Kampf gegen den konterrevolutionären Trotzkismus ist Sache der ganzen Arbeiterklasse.**

Wir kämpfen gegen die Trotzkisten, weil sie die Agenten unserer Feinde sind, die in die Reihen der Antifaschisten ein-dringen. Es wäre ein Fehler, die Trotzkisten als Teil der Arbeiterbewegung zu betrachten. Sie sind eine prinzipienlose Gruppe von Konterrevolutionären von Agenten des internationalen Faschismus. Das Haupt dieser konterrevolutionären Bande—Trotzki—ist der direkte Agent der Gestapo. In ihrer Tücke gegen die Sowjetunion, gegen die grosse bolschewistische Partei und gegen die kommunistische Internationale reichen die Trotzkisten den Faschisten die Hand. Daher lehren die Kommunisten es entschieden ab, zu-



sammen mit Trotzkiisten irgendwelchen Organen anzugehören. Die Partei muss, vor den Arbeitermassen die Frage des schonungslosen Kampfes gegen die Trotzkiisten stellen, um die Massen zum Kampf gegen die verborgenen Feinde der Arbeiterklasse zu erziehen.

Der Trotzismus ist keine politische Partei, sondern eine Bande von konterrevolutionären Elementen. Der Faschismus, der Trotzismus und die "unkontrollierten" Elemente, das sind die drei Volksfeinde, die aus dem politischen Leben nicht nur in Spanien, sondern in allen zivilisierten Ländern ausgemerzt werden müssen.

(DIAZ, Rede auf dem erweiterten Plenum der KPSP., am 5. März 1937.)

**Man kann nicht den Faschismus erfolgreich bekämpfen ohne den konsequenten Kampf gegen den Trotzismus.**

Es liegt klar auf der Hand, dass diese Schädlingssrolle des Trotzismus der Aufmerksamkeit der Arbeiter nicht entgeht. Sie beginnen zu begreifen, dass der Kampf gegen den Trotzismus nicht nur Sache der Kommunisten, sondern aller Arbeiterorganisationen ist, die daran interessiert sind, sich vor der Wühlarbeit der trotzkiistischen Agentur des Faschismus zu schützen.

Die Arbeitermassen können nicht mehr übersehen, dass zu einer Zeit, wo sie selber aufopferungsvoll gegen den Faschismus, diesen ärgsten Feind der Menschheit streiten, Trotzki und sein Anhang im Bunde mit dem Faschismus gegen die UdSSR, gegen den Sozialismus, gegen die Arbeiterbewegung kämpft. Die Arbeiter sehen, dass zu einer Zeit, wo die Volksmassen in allen Ländern gegen den Krieg und für den Frieden eintreten, Trotzki und die Trotzkiisten im engsten Einvernehmen mit den aggressivsten faschistischen Staaten als Kriegstreiber handeln. Die Arbeitermassen erstreben den Zusammenschluss ihrer Kräfte, die Aufrichtung der Einheitsfront zum Kampfe gegen den gemeinsamen Klassenfeind; die Trotzkiisten kämpfen im Interesse der Bourgeoisie gegen die Aufrichtung der Einheitsfront und sind nach Kräften bemüht, das Proletariat zu zersplittern und zu schwächen und seine Niederlage herbeizuführen. Dabei der steigende Hass der Arbeiter gegen den Trotzismus, daher ihr wachsendes Verständnis für die unwiderlegliche Tatsache; dass man gegen den Faschismus nicht erfolgreich kämpfen kann, wenn man nicht einen konsequenten Kampf gegen seine trotzkiistische Agentur führt; dass der Kampf gegen den Trotzismus ein unzertrennlicher Bestandteil des Kampfes der Werktätigen gegen Faschismus und Krieg, für den Zusammenschluss aller antifaschistischen Kräfte ist.

(MANUILSKI, Die kapitalistische Umkreisung der SU und die trotzkiistischen Reserven.)

**Die Zerschmetterung des Trotzismus ist notwendig zum Sieg über den Faschismus.**

Die ureigensten Interessen des spanischen Volkes erheischen, entschlossen den Ausfällen des Feindes entgegenzutreten, der mittels seiner Agenten, Spione und Provokateure die Einheit der Volksfront von innen heraus durch Untergrabung des gegenseitigen Vertrauens und Entfaltung des Bruderkampfes in den Reihen der Parteien und Organisationen der Volksfront zu sprengen versucht.

Das Präsidium des EKKI hält den von der Kommunistischen Partei geführten und von den anderen Organisationen der Volksfront unterstützten Kampf gegen die Trotzkiisten als einer faschistischen Agentur, die im Interesse Hitlers und des Generals Franco *Lockspitzelarbeit* leistet, die die Volksfront zu spalten sucht, eine konterrevolutionäre Verleumdungskampagne gegen die UdSSR betreibt und alle Mittel, alle nur möglichen Intrigen und demagogischen Kniffe spielen lässt, um die Niederschlagung des Faschismus in Spanien zu verhindern, für richtig. Angesichts dessen, dass die Trotzkiisten im Interesse des Faschismus Wühlarbeit im Rücken der republikanischen Truppen leisteten, billigt das Präsidium die auf *völlige und endgültige Zerschmetterung* des Trotzismus in Spanien gerichtete Linie der Partei als notwendig zum Sieg über den Faschismus.

(AUS: Das Präsidium des EKKI über die Tätigkeit der KPSP.)

## KAPITEL IV

### DIE VORAUSSETZUNGEN DER GEWINNUNG DES KRIEGES

#### *Stärkung der Kampfkraft des republikanischen Volksheeres.*

**Die Forderungen der KP Spaniens zur Or-  
ganisierung der Volksarmee.**

Einheitliches, reguläres Heer und Abschaffung der Reste der Milizen und der autonomen Frontabschnitte; schärfste Anwendung der allgemeinen Dienstpflicht, wobei die Ausnahmen auf ein Minimum reduziert werden; unaufhörliche Ausbildung gutstrukturierter, disziplinierter und gutbewaffneter Reserven, energische und methodische Reinigung des Heeres, Beförderung der aus dem Volke hervorgegangenen Führer, die im Feuer der Schlachten geförmt wurden, zu den oberen Befehlsstellen des Heeres; einheitliches Oberkommando, als tatsächlicher Leiter des gesamten Heeres und der Operationen an allen Fronten; praktische und moralische Hilfe für die Kriegskommissare in ihrer wichtigen Funktion; militärische Wachsamkeit gegen die Agenten des Feindes; vormilitärische Organisation der Arbeiterjugend; praktische und moralische Unterstützung für die Erstarkung der Kampffähigkeit aller Waffen. Dauernde Sorge um die Lebensbedingungen der Soldaten des grossen Volksheeres, das in seiner Mitte die heroischsten und aufopferungsfähigsten Kämpfer des Volkes vereint, die das Ziel der speziellen Aufmerksamkeit des Volkes sein müssen; Aufmerksamkeit für seine Verpflegungsbedingungen, für die hygienischen und sanitären Bedingungen, Kleidung, pünktliche Bezahlung usw.; Pensionen für die Familien der Gefallenen, der Invaliden und berufliche Umschulung der Letzteren.

(AUS dem offenen Brief des PB der KP Sp. an die E. K. der SP mit Vorschlägen für die Vereinigung.)

**Die Kommunistische Partei gab das Bei-  
spiel.** Man musste an die Schaffung einer regulären Volksarmee herangehen.

Die Kommunistische Partei war die erste und beharrlichste Mahnerin für dieses Heer. Seiner Schaffung standen zahllose Schwierigkeiten im Wege. Dennoch wurde dank der unermüdeten Ausdauer, mit der die Kommunisten daran arbeiteten, und

besonders als Resultat des Beispiels, das die KP gab, als sie das Regiment mit seinen 80.000 bewährten und disziplinierten Kämpfern dem regulären Heer einverleibte, das Heer geschafften, die militärische Dienstpflicht eingestaltet, die heute das Heer darstellt: eine halbe Million disziplinierte, in der Militärtechnik ausgebildete Kämpfer, unter dem Kommando von Offizieren, die in ihrer Mehrheit aus dem Volke hervorgegangen sind, gestählt im Kampfe und mit Waffen ausgerüstet, die im allgemeinen denen der Feinde gleich und in verschiedener Hinsicht sogar überlegen sind.

(DIAZ, Artikel zum Jahrestag des Krieges.)

**Einheitskommando, Reinigung, Reserven-- eine zwingende Notwendigkeit.**

Wir haben verlangt und verlangen ohne zu ruhen, dass man endlich das *Einheitskommando* schafft. Es muss Schluss gemacht werden damit, dass die Front von Aragon eine autonome Front sei mit ihren unabhängigen Milizen, anstatt dass sie dem regulären Heer Spaniens eingereicht wird. Alle Fronten, die von Euzkadi, die von Aragon, die von Madrid, müssen von einem einheitlichen zentralen Generalstab abhängen, der die Operationen plant und leitet. Dies ist so elementar und erfordert nur die oberflächlichste Kenntnis dessen, was Krieg ist. Wenn man keinen Befehlsstab hat, welcher operieren kann, indem er die Situation im Norden, im Süden oder in Aragon in Betracht zieht, so kann man keine Operationen mit grossem Erfolg durchführen. In diesen Augenblicken, in denen sich die Situation mehr und mehr für uns bessert, benötigen wir mehr denn je eine schnelle Verwirklichung dieser Dinge, welche unerlässlich sind.

Wir haben verlangt und wir verlangen eine *systematische Reinigung des Heeres*, um aus den Befehlsstellen diejenigen Elemente zu entfernen, die unsicher oder Verräter am Volke sind und wir verlangen weiter, dass man planmässig zu den oberen Befehlsstellen die *Offiziere heranzieht, die aus der Mitte des Volkes hervorgegangen* sind, die ihre Selbstlosigkeit, ihren Heldenmut und ihre Fähigkeit bei der Verteidigung der antifaschistischen Sache bewiesen haben. Wir haben verlangt und wir verlangen die Bildung und die methodische Unterweisung der Reserven, um die Soldaten an der Front einsetzen zu können und um die Kampffront zu erweitern und zu verstärken, wie es die Erfordernisse des Krieges verlangen...

(DIAZ, Rede vom 9. Mai 1937 in Valencia.)

**Das Beispiel der Zentrumsfront.**

Die Offensive an der Zentrumsfront beweist in dem Augenblicke, wo sich der Kampf des spanischen Volkes für seine Unabhängigkeit und seine Freiheit zum ersten Male jährt, dass wir mehr und mehr ein mächtiges Volkshoer besitzen, für dessen Bildung die Kommunistische Partei so sehr gekämpft hat. Das Beispiel der Zentrumsfront und ihrer Heeres muss dazu dienen, damit an allen anderen Fronten mit der grössten Schnelligkeit an die Reorganisation unserer bewaffneten Macht herangegangen wird. Dies ist eine grundsätzliche Bedingung, um den Sieg zu erringen.

(AUS dem Sitzungsprotokoll des PB der KPSP. vom 19. Juli 1937.)

**Nationalisierung und Militarisierung der Kriegsindustrie.**

Organisation und Weiterentwicklung einer mächtigen Kriegsindustrie, die genügend Waffen und Munition, die für die Fronten und die Reserven notwendig sind, produziert. Schnelle Nationalisierung und Militarisierung der bestehenden Kriegsindustrien zum Zwecke ihrer Vervollkommnung und ihres Ausbaues und zur Organisation neuer Fabriken für den Krieg. Intensivierung der Produktion und Qualitätskontrolle der Erzeugnisse. Übergabe der Waffen und Munition, die im Hinterlande im Besitze von Truppen und Organisationen sind, an die Behörden zum Zwecke der Verteilung an das Heer, schwere Strafen für die Verheimlichung von nichtautorisierten Waffenlagern, Durchführung einer Kampagne, um den Arbeitern sowie innerhalb der Gewerkschaftsorganisationen Aufklärung zu schaffen, um einen Geist des Ehrgeizes und der Initiative bei der Intensivierung der Kriegsproduktion und der Arbeitsdisziplin in den Kriegsbetrieben zu schaffen.

Aktive Teilnahme an der Organisation der Befestigungsarbeiten und Schaffung von Unterständen für die Frontkämpfer und die Zivilbevölkerung.

Aktive Teilnahme bei der Organisation und Hilfe für das schnelle Funktionieren des Transportwesens im Dienste der Fronten und des Heeres durch eine konsequente Politik "öffentlicher Arbeiten" auf der Basis des Baues neuer Landstrassen und strategischer Eisenbahnen und der Wiederherstellung zerstörter und vernachlässigter Landstrassen.

(AUS dem Offenen Brief des PB der KPSP. an die E. K. der SPSP.)

**Planmässige Leitung der gesamten Industrie.**

Unsere Partei hat das Problem der Nationalisierung aller grundlegenden Industrien aufge- rollt, besonders aber jener Industrien und Unternehmungen, welche den Faschisten gehörten und von ihnen verlassen wurden. Unsere Partei tut das im Gegensatz zu jenen Leuten, welche eine Fabrik oder einen

bestimmten Produktionsplatz "sozialisieren" wollen, um später, in die Rohstoffe und die Geldreserven, die von den Unternehmen übernommen wurden, aufgebraucht sind, die Arbeiter ohne Arbeit zu lassen.

Diese nationalisierten Industrien sollen auf der Grundlage eines Planes unter der direkten Leitung eines entsprechenden Ministeriums produzieren. Durch den Plan soll die Frage der Versorgung der Industrien mit Rohstoffen geregelt, die Qualität der Produktion festgelegt und der Markt mit Produkten versehen werden. In erster Linie verlangen wir die Nationalisierung der gesamten Kriegsindustrie, um eine volle Produktionskapazität zu erreichen.

Genossen! Man muss die Wahrheit sagen. Wir haben in Spanien Fabriken, Maschinen, Rohstoffe sowie die notwendigen Techniker, um Flugzeuge, Panzerwagen, Tanks, Maschinengewehre, Gewehre, Munition und alle anderen Kriegsmaterialien modernster Art zu produzieren. Leider befinden sich aber die meisten und wichtigsten dieser Fabriken an solchen Orten, wo noch ein gewisser gewerkschaftlicher Partikularismus herrscht. Dort produziert man nicht und lässt nicht produzieren. Dies ist unter den augenblicklichen Verhältnissen verbrocherisch. Darum verlangen wir die Nationalisierung der Kriegsindustrie, die Militarisierung der Arbeiter, um alles das zu produzieren, was unser Heer braucht. Wenn dies erreicht werden soll, muss alles ausgemerzt werden, was da stört. Man muss dies tun, weil wir den Krieg gewinnen wollen und zwar bald, denn damit werden wir auch die Revolution gewinnen.

(HERNANDEZ, Rede vom 28. Mai 1937 in Valencia.)

### Schaffung eines Unterstaatssekretariats für Munitions- und Rüstungs-Industrie.

Um das Heer zu schaffen und es entsprechend auszurüsten, war es notwendig, eine mächtige Kriegsindustrie zu schaffen und unsere Industrie zu ihrer höchsten Leistungsfähigkeit auszunutzen. Die Kommunistische Partei hat für diese dringendste Forderung der Volksmassen gekämpft. Heute sind die Grundlagen geschaffen worden. Die gegenwärtige Regierung hat ein Unterstaatssekretariat für Munitions- und Rüstungsindustrie geschaffen, das sicherlich zur Nationalisierung der den Faschisten gehörenden Betriebe, die von ihren Besitzern und Direktoren verlassen wurden, übergehen wird, um sie zur Herstellung von Waffen für unser Heer auszunutzen und die Schwierigkeiten der Versorgung zu lösen, die die Politik der Nichtmischung verursacht hat.

(DIAZ, Artikel zum Jahrestag des Krieges.)

★ ★ ★

Die Hauptaufgabe der Gewerkschaften ist, der Regierung zu helfen, eine mächtige Kriegsindustrie zu schaffen. In Madrid konnte die Produktion mit

größerer Intensität entwickelt werden als in irgendeinem anderen Teil Spaniens, weil man gerade in Madrid am wenigsten "Sozialisierungs"-Versuche durchgeführt hat. Dank der Mobilisierung der Metallarbeiter durch unsere Partei hat man die herrlichen Betriebe Ferrobellum geschaffen, Stachanowbrigaden mit mehr als tausend Arbeitern gebildet, die wahre Überproduktionsrekorde aufgestellt haben. Die KP gab die Parole der Stossbrigaden, welche eine riesige Entwicklung nahmen, wodurch die technische Leistung der Arbeiter gesteigert wurde. Die Bekleidungsindustrie hat ebenfalls die Organisierung der Produktion vorgenommen, sodass sie heute fast alles das herstellt, was in Madrid verbraucht wird.

(DIEGUEZ, Rede auf dem Junijplennum der KPSP., 1937.)

### Die Aufgaben der Gewerkschaften in der Kriegsindustrie.

Die Gewerkschaften müssen dazu beitragen, den Krieg zu gewinnen, ohne sich dabei von ihren

Grundsätzlichen Aufgaben zu entfernen. In erster Linie heisst dies, der Regierung zu helfen, das Volkshoer zu konsolidieren und zu stärken, indem sie in alle Organisationen, alle Fabriken, alle Werkstätten, alle Büros und auch auf das Land hinaus den Geist zur Führung des Krieges bringen, der die Begeisterung unter den Arbeitern aufrechterhält und dafür sorgt, dass die Produktion nicht geringer werde, sondern dass auch dann, wenn die Regierung uns braucht, sie die Männer finden kann, die gegen den Feind kämpfen können. Deshalb ist es notwendig, den Arbeitern militärischen Unterricht und militärische Vorbereitung zu geben. In zweiter Linie sollen sie helfen, dass die Kriegsindustrie gebildet wird. Zu diesem Zweck müssen alle Gewerkschaften ein und derselben Industrie zusammengehen, damit diese gemeinsam mit den Technikern diese Umformung studieren. In dritter Linie müssen sie sich darum kümmern, das höchste Produktionsergötms zu schaffen. Darum müssen Stossbrigaden geschaffen werden und die Arbeiter, die sich in der Arbeit am meisten auszeichnen, müssen prämiert werden. Weiterhin sollen sie sich darum kümmern, die technische Qualifikation der Arbeiter durch technische und praktische Kurse zu verbessern. Ferner sollen die Gewerkschaften, nachdem man erkannt hat, in welcher Weise die Frauen bei der Produktion mithelfen können, für die berufliche Erziehung der Frauen sorgen und sie entsprechend vorbereiten, damit, wenn der durch den Krieg erzwungene Augenblick eintritt, wo die Männer die Werkzeuge aus der Hand legen müssen, die Frauen deren Arbeit fortföhren können. Die Gewerkschaftsorganisationen müssen der Regierung alle technischen Mittel, die sie für die Befestigungsarbeiten benötigt, zur Verfügung stellen. Hierdurch werden die Arbeiter des Hinterlandes enger mit den Problemen der Front verbunden. Sie müssen der Regierung bei der Nationalisierung der Kriegsindustrie einschliesslich des Transportwesens helfen.

(DELICADO, Rede auf dem Junijplennum des ZK der KPSP., 1937.)

**Die Stossbrigaden müssen organisiert werden.**

In Katalonien, scaya und Levante wird schon auf eigene Initiative der Arbeiter Kriegsmaterial produziert. In Madrid hat sich der Enthusiasmus und der Kampfgeist aus den Schützengräben auf die Fabriken und Werke ausgebreitet.

Man kann eine Reihe von Waffenfabriken hervorheben, in denen nach der Organisierung von Stossbrigaden und dank des sich entfaltenden Wettbewerbes unter den Arbeitern die Produktion um 50 und sogar um 100 Prozent gehoben wurde. Wir haben in unseren Fabriken schon "Stachanowarbeiter der Kriegsindustrie". Bei uns gibt es junge Arbeiter, die die früheren Normen um das Dreifache gesteigert haben. Da ist z. B. Urbano Ramos, Arbeiter in einem unserer Kriegsbetriebe, der während einer Schicht 790 Einzelteile bei einer Norm von 205 Stück herstellt.

Diese Initiative, diese Begeisterung muss organisatorisch erfasst werden, um schnell eine mächtige Kriegsindustrie zu schaffen. Die Werke müssen nicht acht, nicht zehn und nicht zwölf Stunden, sondern 24 Stunden am Tag in drei Schichten arbeiten und wenn nötig, mit verstärkter Belegschaft. Die Zentrale Regierung und die Regierungen von Katalonien und Biscaya müssen verstehen, dass genau so, wie wir eine einheitliche Armee und eine einheitliche Kommandogewalt brauchen, auch eine einheitliche Kriegsindustrie nötig ist, die die Volksarmee an allen Fronten mit der notwendigen Bewaffnung und Ausrüstung versorgen kann.

(DIAZ, Rede auf dem erweiterten Plenum der KPSP., 5 März 1937.)

### **Koordinierung und Planung der Wirtschaft.**

**Schaffung eines nationalen Wirtschaftsrates.**

Politik einer zentralisierten Koordination und Planung der nationalen Wirtschaft durch einen nationalen Wirtschaftsrat mit der Zusammenarbeit der gewerkschaftlichen Organisationen und der autonomen Regionen; Munizipalisierung der öffentlichen Dienste in den Städten; entsprechende Massnahmen, um die Verschwendung der Rohstoffe und der Fertigprodukte zu vermeiden.

Durchführung einer Politik der Aufrechterhaltung der guten Beziehungen als Verbündete mit dem industriellen und kaufmännischen Kleinbürgertum. Es ist notwendig, in Betracht zu ziehen, dass bei dem System der Koordinierung der hauptsächlichlichen Zweige des wirtschaftlichen Lebens des Landes ein unerlässlicher Bestandteil darin besteht, um die nationale Wirtschaft zu verstärken, für ein freies Funktionieren der kleinen Privatunternehmen auf dem Gebiete des Handels und der Industrie zu sorgen.

Andererseits wird diese Handlungsweise dafür sorgen, innerhalb der Volkfront die Bande mit den kleinbürgerlichen Massen enger zu knüpfen.

(AUS dem Offenen Brief des PB der KPSP. an die E. K. der SPSP.)

**Zweckmässige Produktion anstelle eines Produktionswirtschwaars.**

Wir wollen, dass alle Industrien und nicht nur die Kriegsindustrie, ganz gleich, ob sie nationalisiert sind oder nicht, auf der Grundlage eines Planes arbeiten. Es soll in Zukunft nicht mehr geschehen, dass man an vielen Orten nicht nach den Notwendigkeiten des Landes produziert, sondern nach der Laune oder Bequemlichkeit derjenigen, die gewöhnt sind, zu feilschen, sodass sich der Fall ergibt, dass Fabriken, welche Munition oder anderes Kriegsmaterial produzieren könnten, Betten, Badewannen oder Küchengeräte produzieren, weil dies einen höheren Gewinn abwirft.

Wir wollen, dass mit den Beschlagnahmen der kommunalen und Staatsbetriebe durch die Gewerkschaften und Komitees aufgehört wird. Diese Beschlagnahme hat durch eine schlechte Verwaltung dieser Betriebe in den meisten Fällen nur dazu geführt, die Mieten, das Licht, den Transport, die Leistungen dieser Betriebe zu verteuern. Deshalb verlangen wir Nationalisierung der gesamten Kraftherzeugung, die Verstaatlichung des gesamten Transportwesens, der Wohnhäuser, die den Faschisten gehört hatten und die Festlegung von Mieten, welche den Löhnen der Arbeiter und der Volksmassen entsprechen.

(HELENANDEZ, Rede vom 28. Mai 1937 in Valencia.)

**Höchste Produktivität der gesamten Volkswirtschaft.**

Das Präsidium des EK-KI billigt voll und ganz den Kurs der Partei auf immer engere militärische und wirtschaftliche Vereinigung des ganzen Landes zu einem einheitlichen, unzertrennlichen, brüderlichen Kampfbund aller Nationalitäten Spaniens zwecks Erzielung weitestgehender Einheit in der Führung aller bewaffneten Streitkräfte der Republik, in der Leitung aller Aktionen und Operationen an allen Fronten; zwecks Gewährleistung höchster Produktivität der Volkswirtschaft für die Bedürfnisse der Landesverteidigung, zwecks Gewährleistung einer festen öffentlichen Ordnung und raschster Unterbindung der Sabotage, Anschläge und provokatorischer Ausfälle von Agenten des Faschismus.

(AUS: Das Präsidium des EK-KI über die Tätigkeit der KPSP.)

**Die Regierung muss die Leitung haben.**

Es ist notwendig, die industrielle Produktion zu koordinieren. Dieses kann man nur unter der Leitung der Regierung mittels des bereits von ihr geschaffenen Koordinationskomitees und mit Hilfe der Kontrollausschüsse der Arbeiter durchführen.

Man darf eines nicht vergessen: um unsere Fabriken arbeiten zu lassen,

ist es notwendig, sehr viele Rohstoffe zu beschaffen, die man : Ausiland kaufen muss. Und hierfür sind Devisen notwendig, die aber nur der Staat vermitteln kann. Die Arbeiter der Fabriken sollen die Kontrolle über die Produktion ausüben. Zu diesem Zweck sollen sich die Arbeiter in den Fabriken versammeln und unter den Besten von ihnen diejenigen aussuchen, die dieses Kontrollkomitee bilden sollen, das sich damit befasst, zu kontrollieren, wie die Produktion vor sich geht, wie die Arbeiter kommen und gehen, es muss die Arbeitskontrakte aufstellen, gute hygienische Bedingungen in den Fabriken schaffen, also mit einem Wort, alle die Probleme, an deren Kontrolle die Arbeiterklasse Interesse hat.

(HERRANDEZ, Rede vom 28. Mai 1937 in Valencia.)

### Die Aufgaben der Arbeiterkontrolle.

... Über die Aufgabe der Arbeiterkontrolle in den Fabriken folgendes: *Man darf die Aufgaben der Gewerkschaften nicht mit denen der Kontrollkomitees verwechseln.* Das Kontrollkomitee der Arbeiter darf nicht durch die Gewerkschaften gewählt werden. Es muss von den Arbeitern der Fabrik selbst bestimmt werden. Das Prinzip der proletarischen Demokratie erfordert dieses Vorgehen. Es soll den Willen der Mehrheit der Arbeiter darstellen ohne Berücksichtigung der gewerkschaftlichen Zugehörigkeit. Dieses Kontrollkomitee muss seine Aufgaben im Unternehmen oder in der Fabrik durchführen, um die Produktion zu kontrollieren, sich darum kümmern, dass die besten hygienischen Bedingungen vorhanden sind und die Sicherheit der Arbeiter garantiert ist. Und in den Fabrikenversammlungen muss es den Arbeitern über seine Tätigkeit Rechenschaft geben und von jenen selbst die Anregungen bekommen, um in der Arbeit fortzufahren.

(DELCADO, Rede auf dem Juniplennum des ZK der KPSP., 1937.)

### Besserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiterschaft.

Praktische Politik der systematischen und ernsthaften Verbesserung der materiellen Situation, der Arbeitsbedingungen sowie der kulturellen Bedingungen und Lebensbedingungen der städtischen und ländlichen Arbeiterklasse.

Die Anforderungen des Krieges, das Fehlen bestimmter Erzeugnisse, die Notwendigkeit von Opfern für alle, solange der Krieg dauert, wird von unserer bewunderungswürdigen Arbeiterklasse vollkommen begriffen. Wenn indessen dies Etwas gewiss ist, so ist es ein Anderes nicht weniger, nämlich, dass man mit einer besseren Organisation der nationalen Wirtschaft und mit einem besseren Begreifen für die gleichmässige Verteilung der Opfer und der Anstrengungen sehr schnell die Situation der Arbeiter wird verbessern können, was unbedingt erreicht werden muss; für gleiche Arbeit gleichen

Lohn, ohne Unterschied des Alters noch des Geschlechtes; Staffelung der Löhne, um eine gerechte Bezahlung der Arbeit gemäss ihres Ergebnisses, ihrer Qualität und des Kräfteverbrauches zu erzielen; entsprechende Massnahmen, um gegen die Verteuerung der Lebenshaltung anzugehen.

Kriegspolitik für Verpflegung, die in erster Linie die Versorgung der Kämpfer an den Fronten, der Reserven, der Transportarbeiter und der Arbeiter der Kriegsindustrie sicherstellt; entsprechende Massnahmen, um in rationaler und fortdauernder Weise die Verpflegung der Zivilbevölkerung zu sichern.

(AUS dem Offenen Brief des PB der KPSP. an die E. K. der SPSP.)

### Schärfster Kampf gegen die Spekulanten.

Wir wollen, dass mit der infamen Spekulation, die mit den lebensnotwendigen Artikeln betrieben wird, Schluss gemacht wird, indem eine ständige Kontrolle der Preise und eine Politik der Verfolgung der Spekulanten durchgeführt wird. Bisher hat man lediglich Preise festgelegt, wie z.B. für ein Dutzend Eier, damit nachher die Händler dorthin lachen, denn es ist notwendig, dass wir nicht nur den Preis der Eier kennen, sondern auch ihre Qualität.

(HERRANDEZ, Rede vom 28. Mai 1937 in Valencia.)

### Gegen die Gleichmacherei bei Löhnen und Gehältern.

Die Gewerkschaften, die Verbindungskomitees, werden dafür arbeiten, dass die wirtschaftlichen

Bedingungen ihrer Mitglieder verbessert werden. Durch eine Entschliessung des Regionalplenums der Transportarbeiter der CNT wurde ein Einheitslohn festgelegt, ein Lohn, durch den viele Arbeiter zum Hungern gezwungen werden. Dies ist keine Sozialisierung der Industrie, dies ist die Sozialisierung des Elends und geht gegen alle Prinzipien des Sozialismus. *Der Sozialismus bedeutet eine progressive Erhöhung der Löhne entsprechend der Leistung des einzelnen.* Sozialismus bedeutet nicht Gleichheit der Löhne. Der gleiche Lohn ist eine Antithese des Sozialismus, weil er Tyrannei, weil er die Zerstörung der Qualifikation bedeutet und Hoffnungslosigkeit und die Schaffung.

Mit der Politik des gleichen Lohnes muss Schluss gemacht werden. Die Arbeiter sollen ihre kollektiven Arbeitsverträge haben und ihre Löhne müssen der Berrufskategorie, in der sie arbeiten, entsprechen. Derjenige muss eine höhere Vergütung haben, der am Arbeitsergebnis den grössten Anteil hat. Ausserdem muss die Frage der Löhne in ihrem Verhältnis zu den Lebenskosten geprüft werden. Der Frau muss in der Produktion sowohl bezüglich des Lohnes als auch in Bezug auf die Leitung der Gewerkschaft das gleiche Recht eingeräumt werden, wie dem Mann.

In der gleichen Hinsicht muss man sich um die Rechte der Jugend, der

in den Fabriken, auf dem Lande die Arbeit zuteilt wird, die sie durch ihren kann, kümmern, und man muss darum kämpfen, dass man ihr dies. n Rechte, wie allen anderen Arbeitern zuerkennt. Ausserdem muss es eine besondere Sorge für die Gewerkschaften sein, dass ein Minimum von Garantien für die körperlich untauglichen Arbeiter vorhanden ist und dass sie ein Sozialversicherungsgesetz durchsetzen, welches die Rechte der Kranken, der Invaliden und der Alten sicherstellt. Ausserdem muss man dafür sorgen, dass Erholungshäuser für alle Arbeiter geschaffen werden. Für die schwächeren Frauen sind während ihrer Genesung Unterstützungen auf Grund der Lebensunterhaltungskosten festzusetzen.

Den Stadtverwaltungen kommt es zu, eine Kontrolle über die Märkte zu errichten und die Verbindungskomitees haben die Aufgabe, gegen die Spekulanten zu kämpfen.

Die Gewerkschaften sollen gegen die Spekulanten kämpfen, indem sie dafür sorgen, dass man niemandem erlaubt, zu spekulieren, ob es sich hier nun um Handel oder um Komitees handelt. Sie sollen sich um die Arbeitslosigkeit kümmern, damit man jenen Arbeitern Hilfe, Arbeit und Lebensunterhalt sichert, indem man der Regierung die Notwendigkeit aufzeigt, ein Gesetz zur Unterstützung der arbeitslosen Arbeiter zu erlassen.

(DELICADO, Rede auf dem Juniplenium des ZK der KPSp., 1937.)

### **Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion.**

Landwirtschaftliche Politik zum Zwecke der Intensivierung der bäuerlichen Produktion und Stärkung der Einheit des städtischen und ländlichen Proletariats mit den arbeitenden Bauern nicht nur für die Dauer des Krieges, sondern auch für die Zeit nach der Erringung des Sieges. Hierfür ist es unerlässlich, diejenigen den Boden zu garantieren, die ihn bearbeiten, nämlich den Landarbeitern und Bauern, indem man ihnen das Recht zuerkennt, in völliger Freiheit ohne jeden Zwang zu entscheiden, ob sie in kollektiver oder individueller Form arbeiten wollen und indem man ihnen das Recht auf das Ergebnis ihrer Arbeit sicherstellt; finanzielle, technische, agronomische und kommerzielle, sowie Exporthilfe für die freiwillig gegründeten Kollektiven und die Individualbauern; aktive Teilnahme für die Schaffung und praktische Unterstützung von landwirtschaftlichen Produktions-, Kauf- und Verkaufsgenossenschaften.

(AUS dem Offenen Brief des PB der KPSp. an die E. K. der SPSp.)

**Der Kleinbesitz muss respektiert werden.** Für einige Leute stellt sich das Problem in folgender Weise dar: die Revolution bedeute unter allen Umständen, Kollektiven schaffen. Wenn es keine Kollektiven gibt, sagen sie, so gibt es auch keine

Revolution. Wenn wir sagen, dass man den kleinen Besitzer respektieren, dass man ihn unterstützen und ihm bei seiner Arbeit helfen muss und wenn wir zur gleichen Zeit sagen, dass man keine Gewalt anwenden darf, um ihn in die Kollektiven zu zwingen, dann sagen sie, dass wir Konterrevolutionäre seien. Und sie sagen dies mit allem Ernst. Was beabsichtigen sie? Wollen sie, dass wir Kollektiven mit Gewalt schaffen? Sind sie nicht durch Schaden klug geworden, durch die Resultate, die sie erzielt haben? Haben sie nicht durch eigene Erfahrung in Spanien gesehen, dass man nicht mit Gewalt kollektivisieren kann? Dass es bedeutet, dass wir uns Feinde schaffen unter den Bauern, wenn wir Gewalt anwenden, weil sie nachher den Boden nicht bearbeiten und weil es dann in unserem Hinterlande eine unbegreifliche Feindschaft gibt, die unnötig und zerstörend zwischen den Arbeitern selbst wirkt? Wollen sie, dass wir dem kleinen Besitzer den Boden abnehmen, nur deswegen, weil dies für sie die "Revolution" bedeutet? Nun, für uns bedeutet dies, dass nichts konterrevolutionärer ist, als dieses, denn wir wollen nicht, dass man gegen jene Gewalt anwendet, die den Boden bearbeiten und die Antifaschisten und Brüder der gleichen Arbeiterfamilie sind. Ich habe dies immer gesagt, Genossen, und habe es an vielen, vielen Plätzen wiederholt: wir haben an den Fronten genug Feindseligkeit. Es ist genügend Blut unseres Volkes auf den Schlachtfeldern geflossen und wir haben kein Recht, durch Versuche, die kein Fundament haben, in unserem Hinterlande den Bürgerkrieg zu entflammen und uns gegenseitig zu erschlagen in dem Augenblick, wo es unsere Aufgabe ist, brüderlich verbunden zu sein. Ausserdem aber sehen jene verblendeten Genossen nicht, dass die Revolution noch nicht ihr Ende gefunden hat, dass wir im Gesamten die Grossgrundbesitzer und die Kaziken noch nicht ausmerzen haben. Wissen sie nicht und verstehen sie nicht, dass die Revolution nicht entschieden wird, indem man in unserer Mitte den Brandherd der Gewalt entflammt? Nein, nicht hier, sondern an den Fronten! Dort wird die spanische Revolution entschieden. Diese Genossen scheinen irrtümlicherweise zu glauben—denn was sie vorschlagen, kann nicht absurder sein—dass in Spanien schon alles sein Ende gefunden habe und dass wir uns nicht mehr in diesem Kriege befinden, der unser Land auf so lange Zeit überschwert hat. Noch haben wir unsere Feinde nicht besiegt.

Deshalb ist die revolutionäre Garantie in unserem Lande diejenige, dass der Boden in Händen derer ist, die ihn bearbeiten, dass jene ihn im Namen des Staates verwalten und dass der Staat das Recht hat, zu intervenieren.

(URIBE, Rede von 4. Juli in Valencia, 1937.)

**Die KP ist die konsequenteste Verteidigerin der kollektiven Arbeit.** Die Parole unserer Partei, die nicht von heute ist, sondern schon immer die gleiche war und

die im Gesetz vom 7. Oktober durch unseren Genossen Uribe ihren Widerhall fand, ist die, dass der durch den Staat konfiszierte Boden den Bauern und Landarbeitern übergeben werden soll, damit sie ihn individuell oder kollektiv



bearbeiten. Unsere Partei ist, wie sie das sehr häufig im Versammlungs- und Dokumenten und öffentlichen Sitzungen zum Ausdruck gebracht hat, die Partei der Kollektivisierung, weil sie die Partei mit tiefstem sozialistischem Inhalt ist. Unsere Partei ist die konsequenteste Verteidigerin der kollektiven Arbeit, hauptsächlich auf dem Lande, weil die kollektive Arbeit in viel besserer Masse die Benutzung der Maschinen, der Düngemittel und die Bewässerung ermöglicht, was die Erhöhung der Produktion und die Verbesserung der Arbeitsmethoden der Bauern sicherstellt.

Aber diese Kollektivisierung, diese Arbeit in Gemeinschaft, muss durchgeführt werden auf Grund des ausdrücklichen Willens der Bauern und niemals, indem man sie mit Gewalt dazu zwingt.

(PASIONARIA, Rede auf dem Plenum des ZK im Juni 1937.)

Die Partei selbst wird im gegebenen Moment die Aufgabe der durchgehenden Kollektivisierung der Landwirtschaft auf die Tagesordnung setzen.

Unsere Partei hat eine politische und revolutionäre Bahn, die sie bis zu Ende gehen wird. Wir haben erklärt und erklären es heute erneut, dass,

sobald auf dem Lande die Ruhe hergestellt und es von allen Plagen befreit ist (von Plagen, die die Natur sehr häufig hervorbringt, aber auch jene andere neue Art, die ebenso gefährlich wie Heuschrecken oder Hagelschlag sind, nämlich die Unkontrollierbaren, die Komitees für Kommissionen und dieses ganze Gewächs, das in der Hitze des Krieges entstanden ist und das durch seine vernichtende Tätigkeit, anstatt die Bauern an ein demokratisches und fortschrittliches Leben heranzuführen, sie verwirrt und sie dazu bringt, sich zum Verangenen zurück zu sehen), dann wird unsere Partei die Notwendigkeit und den gegebenen Augenblick aufzeigen, um die Organisation der Produktions-Handels- und Verbrauchsgenossenschaften anzuregen und dafür sorgen, dass der Staat alles für ihre Entstehung und ihre Entwicklung tut...

Es ist notwendig, das System der Genossenschaften zu entwickeln, um die landwirtschaftliche Produktion zu verbessern, das Prinzip der Planierung in der Landwirtschaft einzuführen und als Folge davon eine bessere Kontrolle von seiten des Staates zu führen, um in genügender Weise den Anforderungen des Krieges gerecht zu werden. Unsere Genossen müssen deswegen in der kommenden Periode ihre besondere Aufmerksamkeit der Bildung von Genossenschaften und Kollektiven widmen.

(PASIONARIA, Rede auf dem Plenum des ZK im Juni 1937.)

**Verbundenheit von Armee und Bauern.** Die Soldaten helfen den Bauern und sollen ihnen

helfen. Während der vorigen Olivenernte haben Soldaten der 16. Brigade die Ernte aus der Feuerlinie geholt und sie den Bauern übergeben. Die 57. Brigade hat den Bauern in der Kriegszone geholfen, Genossenschaften zu gründen. Sie haben ihnen bei den landwirtschaftlichen Arbeiten und beim Verkauf ihrer Produkte geholfen und sie haben sogar eine Schule für Alphabeten eröffnet. Die Division Lister lebt mit den Bauern zusammen und hilft ihnen, die Ernte einzuholen. Diese Unterstützung der Bauernschaft erfolgt hauptsächlich dort, wo in den militärischen Einheiten die Kommunisten überwiegen.

(URIBE, Rede auf dem Juniplenum der KPSP, 1937.)

### **Festlegung der brüderlichen Einheit aller Völker Spaniens.**

**Sicherstellung der nationalen Unabhängigkeit der Katalanen und Basken.**

Anerkennung des demokratischen Rechtes der nationalen Unabhängigkeit für die Katalanen,

Basken und das Volk von Galizien, nationale Unabhängigkeit, die in wirklich und dauernder Form durch eine enge und brüderliche Einheit, durch den gemeinsamen Kampf aller Völker Spaniens gegen den gemeinsamen Feind, gegen die spanischen Faschisten und die deutsch-italienischen Invasoren, sichergestellt werden kann und soll.

(AUS dem Offenen Brief des PB der KPSP, an die E. K. der SP.)

★ ★ ★

Die Kommunistische Partei anerkennt die historischen Besonderheiten aller Nationalitäten und alle ihre Rechte. Diese Rechte können sie vollständig nur in einem republikanischen, demokratischen Spanien erreichen. Sie haben dies auch verstanden und unterstützen deshalb ehrlich die zentrale Regierung. Die zentrale Regierung versteht, dass es notwendig ist, besondere Rechte dieser Nationalitäten auf ökonomischem, politischem und kulturellem Gebiet anzuerkennen und ihren religiösen Glauben zu achten. So sind alle Voraussetzungen gegeben für das Bündnis aller Spanier und aller spanischen Völker. Und diese Aufgabe muss gelöst werden unter aktiver Mitwirkung unserer Partei.

(DIAZ, Rede auf dem erweiterten Plenum der KPSP, am 5. März 1937.)



**Das Verhältnis der Zentralregierung zu den nationalen Minderheiten.**

Die Kommunisten müssen die gegenseitigen Beziehungen zu den Völkern Kataloniens, des Baskenlandes und Galiziens festigen und eine Politik betreiben, die die Gleichberechtigung dieser Völker garantiert. In der demokratischen und parlamentarischen Republik neuen Typus werden die Völker Spaniens ihr historisches Gesicht behaupten und in ihr werden sie die Garantie eines einmütigen Lebens, brüderlicher Unterstützung und gegenseitiger Hilfe mit allen Völkern Spaniens finden... Die Kommunisten müssen alles unternehmen, was von ihnen abhängt, damit die zentrale Regierung die Bedürfnisse und die besonderen Interessen der unterdrückten Völker auf dem Gebiet der Wirtschaft, der Politik und Kultur anerkennt und befriedigt, aber zugleich müssen sie — und in erster Linie — die Pflicht unserer Parteien Kataloniens und des Baskenlandes — gewissen Führern dieser Völker ausinandersetzen, dass man nur durch ein enges Bündnis mit der Zentralregierung und allen Völkern Spaniens die Einheit verwirklichen kann, die den Sieg und die Schaffung des neuen Spanien sichern wird, in dem die verschiedenen Völker ihre volle Entfaltung erreichen werden.

(Resolution des erweiterten Märzplenums der KPSP., 1937.)

**Unbedingte Ordnung auf dem Gesamten Gebiet der Republik.**

**Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung ist die Sache der Regierung der Volksfront.**

Unbedingte öffentliche Ordnung auf dem gesamten Gebiete der Republik. Die Erhaltung der öffentlichen Ordnung geht ausschliesslich zu Lasten der Behörden. Auflösung der Reste der Komitees oder der Kontrollpatrouillen, die noch auf Grund der Initiative irgendeiner Organisation bestehen; schwere Strafen in Übereinstimmung mit den Forderungen des Krieges gegen jene Personen oder Organisationen, die bewaffnete Handlungen gegen die republikanischen Behörden vorbereiten oder durchführen. Politische und administrative Mittel, um das Hinterland von Spionen, Agenten des Feindes und Saboteuren zu reinigen. Durchführung einer Aufklärungskampagne, um eine wahre Wachsamkeit gegen die Feinde des Volkes zu schaffen.

(AUS dem Offenen Brief des PE der KPSP. an die E. K. der SP.)

**Liquidierung der Tätigkeit der "Unkontrollierbaren" - Vernichtung der "Fünften Kolonne".**

Wir alle wissen, wer die unkontrollierten Elemente sind, die unsere Arbeit im Hinterland hemmen. Man muss die Aufmerksamkeit auf folgendes bezeichnende Zusammentreffen lenken: vor nicht allzulanger Zeit, in dem Augenblick, als der Angriff der Italiener bei Guadajajara stattfand, wurde in vielen Dörfern Valencia ein bewaffneter Aufstand gegen die Volksregierung, gegen die Antifaschisten, organisiert. Im Augenblick des Angriffs bei Guadajajara und der erwarteten Landung an der Küste von Valencia, meuterten die unkontrollierten Elemente, die Faschisten (wie immer sie sich auch nannten, waren sie in Wirklichkeit doch gewöhnliche Faschisten) mit der Waffe in der Hand. In der schweren Lage, in der wir uns augenblicklich befinden, aus der wir nur durch den Heldennut der Basken herauskommen können, wo in Biscaya die Offensive der deutschen, italienischen und aufständischen Truppen durchgeführt wird, findet in Katalonien eine Meuterei statt. Eine Meuterei, die politisch und organisatorisch von den Mitgliedern der FOUM und den unkontrollierten Elementen vorbereitet wurde. Ich frage: wie lange werden wir diese Exzesse in Spanien noch dulden?

Das, was in Katalonien vor sich ging, ist keine Kleinigkeit. Mit Hilfe welcher Waffen meuterten diese verbrecherischen Elemente? Sie meuterten mit Hilfe der Waffen, die die Regierung selbst ihnen in die Hände gab, damit sie an der Front kämpfen. Aber anstatt sie an der Front zu verwenden, verbarren sie dieselben irgendwo und warteten einen günstigen Augenblick ab, um die Waffen gegen die Republik zu kehren.

In der heutigen Situation brauchen wir mehr Taten und weniger Worte. Wir müssen eine gründliche Säuberung durchführen und jene vollkommenen ent Waffen, die in der heutigen Situation die Waffen verstecken, um sie gegen die antifaschistische Bewegung, gegen die Republik zu kehren.

Jeden Tag, jede Woche wird bald hier, bald dort ein neues Nest der fünften Kolonne aufgedeckt. Es handelt sich nicht nur darum, allmählich die Abteilungen der fünften Kolonne aufzudecken, sondern darum, sie endgültig zu vernichten, damit wir nicht täglich mit ihr zu tun haben, damit sie der Republik und der Volksarmee keinen Dolchstoß in den Rücken versetzen kann. Um das zu tun, gibt es bloss ein Mittel: Mit der fünften Kolonne kann man nicht Schluss machen, wenn man in der Praxis die Politik der Duldsamkeit gegenüber den offenen und verkappten Agenten der fünften Kolonne betreibt. Um mit ihr Schluss zu machen, muss man eine grössere Entschlossenheit an den Tag legen und ohne zu schwanken handeln. Das fordert das spanische Volk. Wer unentschlossen und manchmal feige handelt, dessen Platz ist nicht dort, von wo aus man Hand an die fünfte Kolonne legen muss.

Wir wollen den Krieg und die Revolution gewinnen. Jene, die der Front und dem Hinterland keinerlei Nutzen bringen, muss man unbarmerzig am Kragen fassen. Lange genug haben wir uns mit den Parasiten abgegeben, die

das Brot derer verschlingen, die an der Front kämpfen und derer, die im Hinterland arbeiten. Vor allem muss man unter den Faulenzern aufräumen und sie hinauschieben, um Schützengraben zu graben und Unterstände für unsere Kämpfer zu bauen.

(DIAZ, Rede vom 9. Mai 1937 in Valencia.)

### Schluss mit den Zuständen in Aragon.

Wir wollen Schluss machen mit den fihlen Zuständen, dass bewaffnete Truppen in die Dörfer hinaussteigen, wie dies in Aragon geschah, indem sie das Wunder vollbringen, unsere eigenen Dörfer zu erobern, die Bauern um ihr Hab und Gut bringen und mit Gewalt diejenigen, die Widerstand leisten, ihrem Despotismus unterwerfen. Das kann so nicht weitergehen, wenn wir den Krieg gewinnen wollen. Entweder macht die Regierung schnellstens Schluss mit den Faschisten der "fünften Kolonne", mit den Unkontrollierten, mit den Trotzkisten, und entwirft sie, oder diese machen mit der Republik und mit der Revolution Schluss, weil sie uns den Krieg verlieren würden. Wer, nachdem man ihm die Türen für die Mitarbeit geöffnet hatte, heute in der Regierung keine Vertretung besitzt und versucht, an der Front oder im Hinterland schwierige Situationen zu schaffen, ist, unge er heissen wie er will, nicht nur allein den Faschisten gleichzustellen, sondern die Regierung wird Hand an ihn legen, möge er noch so hoch stehen, so gross und so stark sein wie er wolle.

(HERNÁNDEZ, Rede vom 28. Mai 1937 in Valencia.)

### Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.

Unser Hinterland muss kämpferisch werden. Es ist unzulässig, dass bei diesem grausamen Kampf, der solche Opfer fordert, so viele passiv beiseite stehen. Das Hinterland muss gereinigt werden. Zur Säuberung des Hinterlandes von Parasiten muss man schleunigst an die Ausgäbe von Personalausweisen an alle Bürger herangehen. Alle müssen etwas Nützliches tun, um zum Siege beizutragen. Das heisst, dass der Grundsatz "Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen" in dem Sinne präzisiert werden muss, dass der, der durch seine Arbeit nicht zur Beschleunigung des Sieges beiträgt, auch nicht essen soll.

(DIAZ, Rede auf dem erweiterten Plenum der KPSP. am 5. März 1937.)

### Herausdrängung der "Unkontrollierbaren" aus dem politischen Leben des Landes.

Man muss das Volk im Geiste des tödlichen Hasses und der Unversöhnlichkeit gegenüber dem inneren und ausländischen Faschismus erziehen, der mit Feuer und Schwert unser Land verheert und im Hinterland Diversionssakte verübt. Man muss das Volk im Geiste des tödlichen Hasses und der Unversöhnlichkeit auch gegenüber den Agenten des Faschismus, die sich als "Revolutionäre" maskieren und innerhalb der antifaschistischen Organisationen ihre Tätigkeit entfalten, erziehen.

Man muss dafür kämpfen, dass Schluss gemacht wird mit der Duldsamkeit und Sorglosigkeit gewisser proletarischer Organisationen, die mit dem konterrevolutionären Trozksismus, mit der Bande der "POUM", die sie für eine Strömung in der Arbeiterbewegung halten, gute nachbarliche Beziehungen hergestellt haben. Hinter welcher Maske sich der nationale und internationale Trozksismus auch immer verstecken mochte, er entlarve sich doch als konterrevolutionäre, terroristische Organisation, die im Dienst des internationalen Faschismus steht. Um die Arbeitermassen im Geiste des erbitterten Kampfes und Hasses gegenüber ihren Feinden zu erziehen, muss man ihnen erklären, wie richtig die Haltung unserer Partei ist, wenn sie die Beteiligung an irgendeinem Organ oder einer Massnahme ablehnt, an denen Troztkisten beteiligt sind. Der Trozksismus begünstigt durch seine hochtrabende und pseudorevolutionäre Phrasologie die "unkontrollierten" Gruppen und alle diejenigen, die die demokratische Gesetzlichkeit, die von der Volksfrontregierung festgesetzt wurde, verletzen. Der Trozksismus ist bemüht, durch seine schädlichen Intrigen Schwierigkeiten an der Front und im Hinterland zu schaffen, indem er die siegreichen Ergebnisse unseres Kampfes bedroht.

Man muss solange kämpfen, bis der Faschismus, Trozksismus und die "unkontrollierten" Elemente aus dem politischen Leben unseres Landes hinausgedrängt sind.

(AUS: Resolution des erweiterten Märzplenums 1937 des ZK der KPSP.)

### Katalonien kann nicht frei sein, wenn der Faschismus in Spanien siegt.

Die Katalanen haben begriffen, welches ihre Aufgabe ist. Wir haben ihnen gesagt, Katalonien kann nicht frei sein, wenn in Spanien der Faschismus siegt, Spanien kann nicht frei sein, ohne die opferwillige Hilfe Kataloniens. Diese klare Parole wurde von allen begriffen. Alle wissen wir, dass unsere Freiheiten, auf die wir nie verzichten, dass unser Recht auf die Nationalität, das wir niemals aufgeben, dass unser Recht der Selbstbestimmung, das wir niemals aufgeben werden, mit demselben Erfolg, vielleicht sogar mehr am Ja...

rama oder in Carabanchel verteidigt wird, als an den Fronten von Aragon selbst.

Wir alle wissen, dass unser Schicksal eng und unlöslich mit dem Schicksal des übrigen Spanien verbunden ist, dass in diesem Kriege für niemanden eine Sonderbehandlung in Frage kommt, ebensowenig wie für ein Volk. Wenn Kastilien besiegt wird, dann wird ohne Zweifel Katalonien ebenfalls zerstört werden. Es kann für Katalonien keine Ausnahmebehandlung geben. Wir können nicht erwarten, dass, wenn Franco Spanien in seiner Gesamtheit besiegt hat, er für Katalonien eine Spezialbehandlung reserviert, indem er Katalonien erlaube, sein eigenes Gesicht zu bewahren. Der Krieg ist ein Krieg auf Leben und Tod. Entweder siegen wir gemeinsam oder wir verlieren gemeinsam. Die Arbeiter Kataloniens, die Bauern Kataloniens, welche Katalanen sind, haben dies begriffen und sind mit uns und wollen mit allen Völkern Spaniens kämpfen, um den entscheidenden Sieg über den internationalen Faschismus Schulter an Schulter mit den Spaniern zu erkämpfen. Diejenigen, die etwas anderes sagen, lügen oder sie spekulieren mit Gefühlen, die in anderer Richtung marschieren. Katalonien hat sich in definitiver Weise in den gemeinsamen Kampf eingereiht. Die frühere Sabotage, die man von offiziellen Stellen aus der Bildung des regulären Heeres entgegenstellte, wie die Sabotage gegen die Mobilisierung der Jahrgänge, die die Regierung der Republik aufgerufen hat und ebenso die Sabotage gegen die gleichmässige Verteilung der Waffen, die die Regierung nach Katalonien schickte, hat aufgehört zu existieren. Es gibt keine Sabotage mehr. Die Saboteure können sie nicht mehr durchführen, weil sie nicht mehr an dem offiziellen Posten sitzen, von wo sie, wenn sie noch drin wären, bestimmt Sabotage treiben würden. Katalonien hat bereits alle durch die Regierung der Republik zu den Waffen gerufenen Jahrgänge mobilisiert und ist daran, mit seinen Männern in der gleichen Weise Divisionen zu bilden, wie dies in den übrigen Gebieten der Republik geschieht. Die Männer von Katalonien verlangen nicht mehr das Recht, an die Front von Aragon zu gehen, sondern sie sagen, dass sie unter dem Befehl der Regierung der Republik stehen, um an den Fronten zu kämpfen, wo diese es für notwendig oder nützlich hält, um die Faschisten zu besiegen.

**Katalonien ist unbestreitbar der entscheidende Faktor des Sieges.**

verbleibt, ist ohne Zweifel ein entscheidender Faktor für den Sieg. Seine industrielle Basis, seine starke Metallindustrie, seine grosse Masse spezialisierte Metall-, Chemie- und Textilarbeiter können für die Republik eines ihrer fundamentalsten Probleme lösen, ohne dessen Lösung der Sieg gefährdet wird. Wir können in keiner Weise daran denken, dass im Verlaufe dieses Krieges die Regierung bis zum Ende über einen unerschöpflichen Schatz verfügen wird, um im Ausland all das zu kaufen, was benötigt wird, um zu kämpfen.

Sie wird auf eigenem Boden über eine mächtige Kriegsindustrie verfügen müssen, die nicht nur Munition, sondern auch Flugzeuge produziert.

Katalonien hat eine Basis hierfür. Die Arbeiter Kataloniens sind bereit, in diesem Sinne zu arbeiten und alle Schwierigkeiten, die sich ihnen bieten könnten, zu überwinden. Das weiss die Regierung der Republik und das wisst auch Ihr. Es war eine der ersten und energischsten Forderungen unserer Partei und der U. G. T. in Katalonien, zu einer tiefgehenden Organisation unserer Metall- und Textilindustrie zu gelangen, um sie der Regierung der Republik zur Verfügung zu stellen.

Wir sagen, dass die Kriegsindustrie weder eine nationale Frage noch eine Gefühlsfrage ist. Sie darf auch keine Sache des Kubhandels der Gewerkschaften sein; sie ist auch keine Angelegenheit weder der einen noch der anderen, noch ist sie eine Sache Kataloniens, sondern die Frage der Kriegsindustrie ist eine Angelegenheit ganz Spaniens. Deshalb muss in der Kriegsindustrie Kataloniens die Regierung der Republik befehlen und muss die Organisation dieser Kriegsindustrie leiten, um die gesamte Produktion in die Hände derjenigen zu legen, die das Material in Übereinstimmung mit den Erfordernissen der Front und nicht nach den Launen unverantwortlicher Leute verteilen.

**Was die Niederlage für Katalonien bedeuten würde.**

Was ich Euch eben gesagt habe, ist all das, was wir wollen und womit wir gerade am Punkte der Verwirklichung angelangt sind. Wir werden unser Ziel erreichen, koste es was es wolle und möge sich dem entgegenstellen wer da will. Denn wir wollen den Krieg nicht verlieren. Bevor wir uns der Gefahr einer Niederlage unterwerfen, würden wir irgend eine andere Sache tun. Wir wissen genau, was eine Niederlage für Katalonien bedeutet. Für die Gesamtheit der spanischen Arbeiter bedeutet die Niederlage die physische Zerstörung ihrer fähigsten Gebiete und den Verlust ihrer Errungenschaften für eine Generation. Aber für Katalonien bedeutet die Niederlage mehr, eine viel grössere Zerstörung, weil die verräterischen Generäle uns lassen, weil wir Arbeiter sind, die sich frei organisieren wollen und ausserdem weil wir Katalanen sind. Uns lassen sie aus zwei Gründen, und deshalb würden von Katalonien nur Steine übrig bleiben. Und weil wir dies wissen, dass in jenem Land, das wir mit unserer ganzen Leidenschaft lieben, weder Menschen noch Pflanzen erhalten bleiben würden, dass es von Moros, Deutschen, Italienern und Söldnern der Fremdenlegion wie auch von den Herren der Falange beherrscht würde, werden wir alles tun, was notwendig ist, um die Gefahr, den Krieg zu verlieren, zu überwinden.

Mit dieser Feststellung erreichen wir die höchste Stufe des Katalanismus, den man im gegenwärtigen Augenblick haben kann. Nicht diejenigen lieben Katalonien, die von alten vergangenen Dingen singen und schwärmen, sondern jene, welche heute die Unabhängigkeit Kataloniens verteidigen, indem

sie es zum Siege führen. Denn dieser Sieg bedeutet, die historische Rolle Kataloniens, sein nationales Recht, sein Recht auf Selbstbestimmung zu bewahren und in definitiver Weise jene Dinge zu konsolidieren, die man in der Gesamtheit der Republik, ihrem neuen juristischen Aufbau erreichen wird. Und weil wir dies wissen, wiederholen wir es mit lauter Stimme gegen alle diejenigen, die in Katalonien mit diesem Thema spekulieren und versuchen, uns als Zentrifugen — die wir nicht sind — und was wir durch unsere Haltung der offiziellen U. G. T.-Gegensüber beweisen, — herabzusetzen. *Was wir wollen, ist wahrster Katalanismus, weil durch ihn Katalonien leben können wird, während anders Katalonien zum Sterben verurteilt wäre.*

Dies, Genossen, ist unsere politische Linie. Diese politische Linie ist richtig, und wir sind entschlossen, ihr zu folgen, möge eintreten, was eintreten will.

(AUS: Rede des Genossen Camorera, am 8. August 1937 in Valencia.)

## KAPITEL V

### DIE KOMMUNISTISCHE PARTEI—DER INITIATOR UND ORGANISATOR AUF ALLEN ETAPPEN DER REVOLUTION UND DES KRIEGES

#### **Die Kommunistische Partei—der Initiator und Organisator auf allen Etappen der Revolution und des Krieges.**

**Die Vorschläge der Kommunisten müssen  
von allen schnell aufgegriffen werden.**

Es ist notwendig, sich  
den von unserer Partei  
in Spanien zurückgeleg-  
ten Weg vor Augen zu

halten, damit sich das ganze Volk von der Richtigkeit unserer Politik überzeuge. Leider wird das, was unsere Partei vorschlägt, in der Praxis gewöhnlich erst nach einem halben oder ganzen Jahr durchgeführt—bisher hat es stets solange gedauert, ehe die anderen antifaschistischen Kräfte unsere Vorschläge aufgriffen. Aber so kann es nicht weitergehen. Wir wollen, dass die Frist, in der man sich klar macht, was wir sagen, verkürzt wird, dass unsere Vorschläge schnell aufgegriffen werden, weil der Feind sich nicht nur in den Schlützengraben befindet, sondern auch in der Etappe, weil man ihn vernichten muss, wenn wir den Krieg wirklich gewinnen wollen.

(DIAZ, Rede vom 9. Mai 1937 in Valencia.)

**Die Partei mobilisiert die Massen zum  
Kampf gegen den Faschismus.**

Um zu zeigen, wie unsere  
Partei es immer ver-  
stand, ihre Taktik der  
veränderten Situation an-

zupassen, möchte ich kurz von der Lage sprechen, die in unserem Lande nach dem Oktoberaufstand im Jahre 1934 (Aufstand der Bergarbeiter in Asturien) entstanden war. Dieser Aufstand wurde unterdrückt. Das spanische Proletariat, das spanische Volk, musste ihn mit gewaltigen Opfern bezahlen. Und als es schien, dass alles für die Antifaschisten, für die Werktätigen Spaniens verloren sei, als sich infolge der Oktobermiederlage bald eine Welle der wilden Repressalien erhob, als das Blut über die spanische Erde—besonders in Asturien—stürzte, da erhob sich eine mächtige Stimme. Habt Ihr diese Stimme vergessen? Die Stimme, die in jenem tragischen Augenblick ertönte, war die Stimme der Kommunistischen Partei. In dem damals herausgegebenen Aufruf sagten wir: "Die Sache der Werktätigen ist nicht verloren." In

jenen tragischen Minuten des entfesselten Terrors waren die Strassen der spanischen Städte mit Flugblättern und illegalen Zeitungen überschwemmt. Von welcher Partei, welcher Organisation stammten die Flugblätter? Von der Kommunistischen Partei Spaniens. Diese illegalen Ausgaben, die davon sprachen, was man in der gegebenen Situation tun muss, lösten unter den Massen — unter jenen Massen, die viele für zerschmettert hielten — ein Echo aus.

(DIAZ, Rede vom 9. Mai 1937 in Valencia.)

### Die Partei als Initiator der Einheits- und Volksfront.

Auf der berühmten Kundgebung im Madrider Kino "Monumental" im Juli 1935, als man sich zum ersten Mal offen an das Volk von Madrid wenden konnte — und das bedeutete, zum gesamten spanischen Volke sprechen — erklärten wir, dass die Niederlage *bloss eine zeitweilige gewesen ist, dass man unbedingt eine Umgruppierung der Kräfte durchführen und eine Einheitsfront nicht nur der Arbeiter und Bauern, sondern auch aller Antifaschisten errichten muss*. Die Kommunistische Partei erklärte auf dieser Kundgebung: *Werktätige Spaniens, Antifaschisten! Um aus der heutigen schweren Situation herauszukommen, gibt es nur einen Weg, und dies ist der Weg des Zusammenschlusses aller Werktätigen in einer einheitlichen, fest zusammengeschweissten Front, mit allen Antifaschisten, mit den Republikanern, mit der gesamten Kleinbourgeoisie, mit allen, die den Faschismus in Spanien hassen. Das ist das einzige Mittel, um der Lage Herr zu werden und aus ihr als Sieger hervorzugehen.*

Damals stellten wir die *Losung der Volksfront auf*. Als Antwort sagte man uns — in Verkennung der ganzen Wichtigkeit dieser Sache — dass dies ein kommunistisches "Manöver" sei, ähnlich wie man jetzt über andere von uns vorgeschlagene Massnahmen spricht. Die Tatsachen haben jedoch gezeigt, dass dies kein Manöver war, sondern eine gebieterische Notwendigkeit, die von dem Ernst der Situation vorgeschrieben war. Erst in dem Augenblick, als man zu den Wahlen schreiten musste, begriffen die Menschen, dass die Kommunistische Partei recht hatte, dass die Volksfront eine Notwendigkeit ist. Wären wir zersplittert in die Wahlen geschritten wie im Jahre 1933, so wäre der Ausgang ebenso tragisch gewesen wie damals. Bei den Wahlen hätte der Feind triumphiert, es hätten die Reaktionenäre und Faschisten triumphiert, und das spanische Volk würde sich jetzt in einer ebenso unglückseligen Lage befinden wie die Völker Deutschlands und Italiens und alle Völker, über die der Faschismus herrscht. Aber dank der Einheit der Kräfte der Volksfront, dank dem tiefen politischen Instinkt des grossen, heldenhaften, begabten spanischen Volkes, das den Ernst der Lage erfasst und sich um die Volksfront zusammengeschlossen hat, haben wir einen grossartigen Sieg davongetragen.

(DIAZ, Rede vom 9. Mai 1937 in Valencia.)

### Die Partei „a Kampfe um die konsequente Durchführung der bürgerlich - demokratischen Revolution.

Nach diesem Sieg sagten dieselben Leute, die vorher die Bedeutung der Volksfront für den Kampf gegen den Faschismus nicht begriffen: "Wir haben jetzt die Oberhand über die Reaktion gewonnen und deshalb ist die Mission der Volksfront beendet, die Volksfront hat in Spanien nichts mehr zu tun."

Aber wir Kommunisten erklärten in der Presse, in Aufrufen, und auf Kundgebungen: "Genossen Sozialisten, Republikaner, Anarchisten und alle Antifaschisten! Wie könnt Ihr glauben, dass wir durch einen blossen Wahlsieg die Oberhand über die Reaktion gewonnen haben? Begreift Ihr denn nicht, dass die Reaktion trotz dieses Sieges noch stark ist und dass wir uns von diesem gefährlichen Feind nur dann befreien können, wenn wir die materiellen und sozialen Grundlagen der Reaktion vernichten?" Mit ungeheuren Schwierigkeiten, ununterbrochen arbeitend, konnten wir die Volksfront aufrecht erhalten. Und nichts destoweniger erhob sich der Feind am 18. Juli mit der Waffe in der Hand, einer Waffe, die ihm die Republik anvertraut hatte — und versuchte, in Spanien den Faschismus zu errichten.

Weshalb konnte das geschehen? Weil ausseracht gelassen wurde, was unsere Partei sagte, weil man uns kein Gehör schenkte, als wir erklärten, dass man die materielle Basis der Reaktion vernichten müsse, um mit der faschistischen Gefahr Schluss zu machen. Wir sprachen davon zu den Organisationen der Volksfront und zu der damaligen Regierung. Wer erinnert sich nicht an unsere damaligen Reden im Parlament und besonders an die berühmte Rede der Genossin Dolores? Wir sagten: "Der Feind ist noch nicht besiegt. Weshalb? Weil die Gutsbesitzer weiterhin Herren des Bodens, die Bankiers weiterhin Herren der Banken bleiben, weil sie mit gewaltigen Kapitalien gegen die Interessen des Volkes operieren, weil sich die Armee noch in den Händen reaktionärer faschistischer und monarchistischer Elemente befindet, weil die Kirche weiterhin eine wirtschaftliche und politische Kraft bleibt, die durch ihre Einmischung in alle Gebiete des Lebens auf das Schicksal des Landes einwirkt." Wir sagten: "Unsere demokratische Republik, die das Volk bei den Wahlen erobert hat, muss die Erfahrung der Republik vom Jahre 1931 berücksichtigen, die der Reaktion — weil sie ihre materiellen und sozialen Grundlagen nicht mit der Wurzel ausrottete — die Möglichkeit gab, das spanische Volk von neuem zu versklaven."

Die Forderung der Kommunistischen Partei, die Grundlagen der Herrschaft der Gutsbesitzer, Grosskapitalisten, Kirchen- und Bankmagnaten zu liquidieren, wurde damals als "Extremismus" aufgefasst und nicht durchgeführt. Auf diese Weise konnten unsere Feinde, die Feinde des Volkes, mit dem Geld der Banken, dem Geld der Gutsbesitzer und Kirchen, mit ihrer Unterstützung und mit den Unterstützungen der faschistischen Militärkliquen die Meuterei vom 18. Juli vorbereiten, die das spanische Volk soviel Blut kostete.

Wir erinnern an all das deshalb, weil dieselben Leute, die früher bestritten, dass wir Recht haben, und die jetzt gezwungen sind, die Richtigkeit der

von unserer Partei aufgestellten Vorschläge anzuerkennen, heute, wo die Bedingungen für den Sieg geschaffen werden und sich seine Perspektiven herauskristallisieren, wie Geier zusammenfliegen, um die Eroberungen der Revolution in Stücke zu reißen. Offenbar sind sie der Meinung, dass die Sache schon gewonnen sei. Nein, Genossen! Es steht uns noch ein langer Weg bevor. Der Feind ist stark, mächtig, und den Krieg werden wir nur gewinnen, wenn wir unsere Kräfte und unsere Reserven organisieren, unsere Armee festigen und disziplinieren. Jene, die jetzt gegen unsere Partei kämpfen, wollen in den Besitz all dessen gelangen, was das spanische Volk erobert. Wir sagen ihnen: "Wenn Ihr meint, alles sei bereits gewonnen, wenn Ihr die Leitung der kommunistischen Partei durchsetzen wollt, um freie Hand zu bekommen, so hört gut zu: Ihr werdet Euch den Kopf einrennen—gegen die kommunistische Partei kämpft man nicht ungestraft. Das werden die breiten Volksmassen Spaniens, die wissen, was die kommunistische Partei für sie bedeutet, nicht zulassen."

(DIAZ, Rede vom 9. Mai 1937 in Valencia.)

### Die kommunistische Partei - die entscheidende Kraft im politischen Leben des Landes.

Wir stehen heute vor der Tatsache, dass unsere Partei sowohl in ihrer Anzahl wie auch im politischen Sinne die entscheidende Kraft in der Politik unseres Landes ist. Heute können wir schon mit Stolz erklären, dass wir in unseren Reihen 301.500 Mitglieder innerhalb des Gebietes haben, das von der Republik beherrscht wird, ohne die 64.000 Mitglieder von Katalonien und die 22.000 von Baskenland mitzuzählen. (Grosser Beifall.) Und diese Zahlen stagnieren nicht, sondern haben die Tendenz, dauernd zu wachsen. Unsere Partei mit ihrem entscheidenden Einfluss innerhalb der Massen an der Front wie im Hinterlande hat heute eine spezifische Kraft in der Politik des Landes. Diejenigen, die dies nicht glauben wollen, sollen nur einen kurzen Blick in die Vergangenheit werfen und sich an die feste und sichere Haltung unserer Partei, gestützt auf die Massen, die ihre Politik verteidigen, während der letzten Krisis und ihrer Lösung erinnern.

(PASTORARIA, Rede auf dem Juniplenum 1937 der KPSP.)

### Die Lösungen der Partei - ein Leitfaden für die gesamten Volksmassen zur Gewinnung des Krieges.

Wir haben erreicht, was wir uns vorgenommen hatten: dass unsere Entschliessungen nicht nur ein Leitfaden sind für die Mitglieder unserer Partei, sondern für die gesamten Volksmassen. Was unser Genosse Diaz auf dem erweiterten Plenum des ZK der KPSP. im März unterstrichen hat, nämlich dass die politische Aktion unserer Partei den tiefen Wechsel in der Politik der Regierung bestimmte, wurde durch die Tatsachen bewiesen.

In dem kurzen Zeitabschnitt, der seit der Abhaltung des erweiterten Plenums unseres ZK vergangen ist, haben wir voll Genugung sehen können, wie die Parteien, die in diesem Plenum gegeben wurden, in die letzten Winkel des Landes gelangten. Und wenn die Regierungskrise, die den Höhepunkt in diesem Zeitabschnitt darstellte, ohne eine innere Bewegung im Lande, trotz der Drohungen und der dunklen Wolken, die sich über uns zusammenhalten, mit guten Ergebnissen für die Sache des Krieges und der Revolution abgeschlossen werden konnte, so war dies nur möglich dank der Klugheit unserer Partei. Mit ihrem sicheren politischen Blick—und durch die aufopfernde Haltung und den Heroismus aller Kommunisten an der Front und im Hinterland—hat die Partei das Vertrauen der breiten Massen der Arbeiter zu erobern gewusst und konnte den Massen begrifflich machen, dass unsere politische Linie richtig und auch unsere Forderung einer tiefgehenden Änderung in der Orientierung der Politik der Regierung und vor allem in der Politik des Krieges berechtigt ist.

(PASTORARIA, Rede auf dem Juniplenum 1937 der KPSP.)

### Die Hauptaufgaben der Kommunisten zur Organisierung des Sieges an der Front.

Da unsere Partei das Hauptinstrument für die Festigung der Volksfront und für die Zusammenfügung des spanischen Volkes im Kampf gegen die in- und ausländischen Feindstämme sein muss, besteht die Hauptaufgabe der Kommunisten in folgenden:

An der Front müssen sie ein Vorbild für Disziplin und Heroismus sein; sie müssen musterhafte Kämpfer sein, aber gleichzeitig müssen sie ein Höchstmass an Wachsamkeit gegen die verschiedenartigen Provokationen und die feindliche Spionage in der Volksarmee entwickeln.

(DIAZ, Rede auf dem erweiterten Märzplenum 1937 der KPSP.)

## Musterbeispiele von Kämpfern.

Die Kommunisten müssen den Kämpfern Mustersbeispiele in der Beherrschung der Militärkunst, in den Fragen der Disziplin, des Mutes und der Aufopferung geben. Der Kampf für die Verteidigung der Volksfront und ihrer Regierung, für die Enttarnung der Politik des Faschismus, für die Erziehung des Volkes im Hass und der Unduldbarkeit gegen die Feinde muss für unsere Genossen an der Front der Geist sein, mit dem die politische Vorbereitung der Soldaten, die aus den rückständigsten Volksschichten kommen, durchgeführt wird. Eine besondere und wichtige Aufgabe für unsere Genossen besteht in der Erziehung der Massen zur Wachsamkeit gegen die versteckten Agenten des Faschismus und der Trotzkisten.

(URIBE, Rede auf dem Juniplenium 1937 der KPSP.)

## Die besten Kämpfer und Organisatoren auch im Hinterland.

In der Produktion müssen die Kommunisten die besten Stossbrigadier sein. Sie müssen für die Schaffung einer Kriegsindustrie kämpfen und sich die russischen Bolschewisten zum Vorbild nehmen, die niemals vor irgendwelchen Schwierigkeiten Halt machen.

„Unsere Devise muss sein: *„Mehr und besser produzieren.“*“

Im Dorfe müssen die Kommunisten beharrlich die Agrarpolitik unserer Partei durchführen, die bis jetzt schon so viele gute Resultate ergeben hat; sie müssen weiterarbeiten an der Organisierung der Bauern und Landarbeiter in Produktivgenossenschaften und Gewerkschaften; sie müssen Verbindungskomitees zwischen den Landarbeitern und Bauern schaffen und so das enge Bündnis zwischen den Werktätigen des Volkes sichern. Sie müssen alle von der Notwendigkeit überzeugen, das Kleinrentum zu achten, für die Intensivierung und Differenzierung der Aussaaten sorgen und so die landwirtschaftliche Produktion heben; sie müssen für die Sicherstellung von Krediten, Saatgut und Düngemitteln an die Bauern kämpfen.

Was die intellektuellen betrifft, so müssen die Kommunisten, deren Ideen auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut sind und die für ein schönes, glückliches Leben der ganzen Menschheit kämpfen, die Bruderbände mit den intellektuellen mehr und mehr verstärken und in der Praxis beweisen, dass das Volk die Wissenschaft, die Kunst und Literatur liebt, während der Faschismus das Synonym von Irrsinn, Barbarei und Leugnung der Kultur ist. Die Kommunisten müssen dafür kämpfen, dass solche Voraussetzungen für die Menschen der Wissenschaften gesichert sind, die es diesen ermöglichen, ihre Kenntnisse dem Volke zu übermitteln und zu unserem Siege beizutragen.

Die Kommunisten müssen die besten Organisatoren des Hinterlandes sein und müssen ein Höchstmass an Aufmerksamkeit gegenüber den Bedürfnissen der Front zeigen. Die Kommunisten müssen für die gerechte Verteilung der Lebensmittel an die Verwundeten, die Invaliden, die Frauen und Kinder

der Kämpfer sorgen. Sie müssen dafür kämpfen, dass Alle Arbeit für die Sache der Freiheit leisten, sie müssen alles, was gesund und ehrlich ist, gegen die versteckten Feinde, gegen die Kriegsspekulanten und gegen die im Hinterland verschanzten Nichtstuer mobilisieren.

Die Kommunisten müssen die besten Verteidiger der Gewerkschaftsorganisationen sein und neue Mitglieder für sie werben; sie müssen die Gewerkschaftsmassen erziehen und sie zu den besten Kadern für die Produktion entwickeln. Sie müssen für die Verwirklichung einer tatsächlichen Gewerkschaftsdemokratie kämpfen, die es den besten Vertretern der Arbeiterklasse gestattet, leitende Posten einzunehmen. Auf Grund der Aktionsseinheit zwischen den freien und den anarchoistischen Gewerkschaften (UGT und CNT) müssen die Kommunisten zur Schaffung der notwendigen Voraussetzungen für die Verschmelzung beider Organisationen zu einem einzigen Gewerkschaftszentrum beitragen. Um die Kräfte der UGT, der die gewaltige Mehrheit der Mitglieder unserer Partei angehört, noch mehr zu verstärken, muss man auf kameradschaftliche Art versuchen, zu erreichen, dass, falls die Einberufung einer Konferenz zur Wahl der neuen Leitung auf demokratischer Grundlage nicht möglich ist, in die zentrale Leitung dieser Organisation Vertreter der Kommunistischen Partei mit aufgenommen werden.

Die Kommunisten müssen die Arbeit unter den Frauen verstärken und erweitern. Die schon bestehende Organisation antifaschistischer Frauen muss gefestigt und alle Frauen müssen zur Verteidigung der Heimat und der nationalen Unabhängigkeit mobilisiert werden; es muss eine Frauenbewegung des neuen Spanien geschaffen werden.

Hunderttausende von spanischen Bürgern beider Geschlechter haben den heissen Wunsch, in ständiger Verbindung mit dem grossen Lande des Sozialismus, der Sowjetunion zu sein. Dabei muss die in Spanien bestehende Gesellschaft der Freunde der Sowjetunion verbreitert und entwickelt werden.

Der Roten Hilfe, die nach den Worten des Genossen Dimitroff *„sozusagen zum Roten Kreuz der proletarischen Einheitsfront und der antifaschistischen Einheitsfront werden muss“*, muss mehr Hilfe erwiesen werden, damit sie in der Lage ist, die Aufgaben zu erfüllen, die ihr der gegenwärtige Zeitpunkt auferlegt.

Der Vereinigten Sozialistischen Jugend, dieser prächtvollen Jugend, aus deren Reihen tausende von Kämpfern und vorzügliche Kader gekommen sind, muss auf jede Weise geholfen werden. Es muss erreicht werden, dass sie die einzige Jugendorganisation wird. Die Verluste, die der Funktionärkörper der Vereinigten Sozialistischen Jugend erlitten hat, müssen durch verstärkte Werbung von tausenden von neuen Mitgliedern ersetzt werden.

Die Vereinigung, die von der Vereinigten Sozialistischen Jugend, der Anarchistischen Jugend und der Republikanischen Jugend unterschrieben wurde, hat zum Ziel die Schaffung von Brigaden, die um die Erhöhung der Quantität und der Qualität der Produktion, sowie um Senkung des Selbstkostenpreises kämpfen. Auf Grund dieser Vereinbarung soll die Organisierung solcher Brigaden in enger Zusammenarbeit und unter Führung der Fabrik- und Werkkomitees durchgeführt werden, die aus Mitgliedern der UGT und CNT bestehen. Wir müssen auch die Verbindung mit unseren Partelorganen



sationen in Katalonien und Biscaia verstärken. Ein ständiger Ausschuss der Erfahrungen muss durch gegenseitige Vertretungen in den Zentralkomitees organisiert werden.

(DIAZ, Rede auf dem erweiterten Märzplenum 1937 der KPSP.)

### Kaderschutz und Kadernpolitik.

Wir müssen uns darum kümmern, dass die Ka-

der geschützt werden. Bevor ein Genosse—wegen mangelnder Anpassungsfähigkeit—bei der ihm gestellten Aufgabe Schiffbruch erleidet, muss man ihn wegnehmen und ihm eine andere Aufgabe zuteilen. Unser Genosse Dimitroff sagte auf dem VII. Weltkongress der KI: "Man muss die Menschen kennen, um sie dorthin stellen zu können, wo sie auf Grund ihrer Fähigkeiten hingehören..." In unsere Partei kommen Menschen aus allen Schichten des Volkes. Man muss sie entsprechend ihren verschiedenen Fähigkeiten verschieden verwenden. Es ist nicht möglich, einen Mann der Wissenschaft für Aufgaben auf dem Lande zu verwenden, oder einem Militär künstlerische Aufgaben zuzuweisen... Ein anderes Problem ist die Gesundheit unserer Mitglieder. Bevor ein Genosse sich erschöpft, muss man ihn ausruhen lassen—auch wenn es erforderlich sein sollte, diesbezüglich die Disziplinfrage zu stellen.

(GIORLA, Rede auf dem Juniplenum 1937 der KPSP.)

★ ★ ★

*Die Einheit, die monolithische Einheit der kommunistischen Partei ist unser grösster Stolz. Unsere politische Linie ist den breiten Massen des spanischen Volkes klar und verständlich. Wenn unsere politische Linie so verständlich ist, so deshalb, weil sie durchdrungen ist von der strategischen und taktischen Orientierung der Kommunistischen Internationale. Deshalb, weil die Partei es verstanden hat, die grosse strategische Linie des VII. Kongresses, die von unserem grossen Genossen Dimitroff erläutert wurde, richtig anzuwenden.*

(DIAZ, Rede auf dem erweiterten Märzplenum 1937 der KPSP.)



Frauen und Kinder demonstrieren im November 1936 in Madrid für die Verteidigung der Republik



## KAPITEL VI

### DER KAMPF UM DIE EINHEIT

#### **Gemeinsames Aktionsprogramm für die Schaffung der Einheitspartei des Proletariats.**

Das nationale Verbindungskomitee der SP und KP wendet sich an die Provinzialkomitees, die lokalen Komitees und alle Organisationen und Mitglieder der beiden Parteien:

Genossen!

Das nationale Verbindungskomitee hat das nachstehende Programm für die gemeinsame Aktion der SP und KP ausgearbeitet:

#### 1. Stärkung der Kampfkraft des Volksheeres der Republik.

Einheitliches, reguläres Heer und Abschaffung der Reste der Milizen oder der autonomen Frontabschnitte; rigorose Anwendung der allgemeinen Dienstpflicht, in der die Ausnahmen auf ein Minimum reduziert werden; unaufhörliche Vermehrung gutinstruierter, disziplinierter und gutbewaffneter Reservisten, energische und methodische Reinigung des Heeres. Beförderung der aus dem Volke hervorgegangenen Führer, die im Feuer der Schlachten geformt wurden, zu den oberen Befehlsstellen des Heeres; einheitliches Oberkommando als tatsächlicher Leiter des gesamten Heeres und der Operationen an allen Fronten; praktische und moralische Hilfe für die Kriegskommissare in ihrer wichtigen Funktion; militärische Wachsamkeit gegen die Agenten des Feindes; vormilitärische Organisation der Arbeiterjugend; praktische politische und moralische Unterstützung für die Erstarke der Kampffähigkeit aller Waffen. Dauernde Sorge, um die Lebensbedingungen der Soldaten des grossen Volksheeres, das in seiner Mitte die heroischsten und aufopferungsfähigsten Kämpfer des Volkes vereinigt, die das Ziel der speziellen Aufmerksamkeit des Volkes sein müssen; Aufmerksamkeit für seine Verpflegungsbedingungen, für die hygienischen und sanitären Bedingungen, Kleidung, pünktliche Bezahlung usw.; Pensionen für die Familien der Gefallenen, der Invaliden und berufliche Umschulung der Letzteren.

## 2. Mächtige Kriegsindustrie.

Organisation und Weiterentwicklung einer mächtigen Kriegsindustrie, die genügend Waffen und Munition, die für die Fronten und die Reserven notwendig sind, produziert. Schnelle Nationalisierung und Militarisierung der bestehenden Kriegsindustrien zum Zwecke ihrer Vervollkommnung und ihres Ausbaues und zur Organisation neuer Fabriken für den Krieg. Intensivierung der Produktion und Qualitätskontrolle der Erzeugnisse. Übergabe der Waffen und Munition, die im Hinterlande im Besitze von Truppen und Organisationen sind, an die Behörden zum Zwecke der Verteilung an das Heer, schwere Strafen für die Verheimlichung von nichtautonisierten Waffenlagern. Durchführung einer Kampagne, um den Arbeitern und innerhalb der Gewerkschaftsorganisationen Aufklärung zu schaffen, um einen Geist des Ehrgeizes und der Initiative bei der Intensivierung der Kriegsproduktion und der Arbeitsdisziplin in den Kriegsbetrieben zu schaffen.

3. Aktive Teilnahme an der Organisation der Befestigungsarbeiten und Schaffung von Unterständen für die Frontkämpfer und die Zivilbevölkerung.

4. Aktive Teilnahme bei der Organisation und Hilfe für das schnelle Funktionieren des Transportwesens im Dienste der Fronten und des Heeres durch eine konsequente Politik öffentlicher Arbeiten auf der Basis des Baues neuer Landstrassen und strategischer Eisenbahnen und der Wiederherstellung zerstörter und vernachlässigter Landstrassen.

## 5. Koordinierung und Planung der Wirtschaft.

Politik einer zentralisierten Koordination und Planung der nationalen Wirtschaft durch einen nationalen Wirtschaftsrat mit der Zusammenarbeit der gewerkschaftlichen Organisationen und der autonomen Regionen; Munizipalisierung der öffentlichen Dienste in den Städten; entsprechende Massnahmen, um die Verschwendung der Rohstoffe und der Fertigprodukte zu vermeiden.

6. Praktische Politik der systematischen und ernsthaften Verbesserung der materiellen Situation, der Arbeitsbedingungen sowie der kulturellen Bedingungen und Lebensbedingungen der städtischen und ländlichen Arbeiterklasse.

Die Anforderungen des Krieges, das Fehlen bestimmter Erzeugnisse, die Notwendigkeit von Opfern für alle, solange der Krieg dauert, wird von un-

serer bedingungswürdigen Arbeiterklasse vollkommen begriffen. Wenn indessen eine gewisse Zeit, so ist es ein Anderes nicht weniger, nämlich, dass man mit einer besseren Organisation der nationalen Wirtschaft und mit einem besseren Begreifen für die gleichmässige Verteilung der Opfer und Anstrengungen sehr schnell die Situation der Arbeiter wird verbessern können, etwas, was unbedingt erreicht werden muss; für gleiche Arbeit gleichen Lohn ohne Unterschied des Alters noch des Geschlechtes, Staffelung der Löhne, um eine gerechte Bezahlung der Arbeit gemäss ihres Ergebnisses, ihrer Qualität und des Kräfteverbrauchs zu erzielen; entsprechende Massnahmen, um gegen die Verteuerung der Lebenshaltung anzugehen.

## 7. Landwirtschaftliche Politik zum Zwecke der Intensivierung der bäuerlichen Produktion

und Stärkung der Einheit des städtischen und ländlichen Proletariats mit den arbeitenden Bauern nicht nur für die Dauer des Krieges, sondern auch für die Zeit nach der Erringung des Sieges. Hierfür ist es unerlässlich, denjenigen den Boden zu garantieren, die ihn bearbeiten, nämlich den Ländarbeitern und den Bauern, indem man ihnen das Recht zuerkennt, in völliger Freiheit ohne jeden Zwang zu entscheiden, ob sie in kollektiver oder individueller Form arbeiten wollen und indem man ihnen das Recht auf das Ergebnis ihrer Arbeit sicherstellt; finanzielle, technische, agronomische und kommerzielle sowie Exporthilfe für die freiwillig gegründeten Kollektiven und die Individualbauern; aktive Teilnahme für die Schaffung und praktische Unterstützung von landwirtschaftlichen Produktions-, Kauf- und Verkaufsgenossenschaften.

## 8. Kriegspolitik für die Verpflegung,

die in erster Linie die Versorgung der Kämpfer an den Fronten, der Reserven, der Transportarbeiter und der Arbeiter der Kriegsindustrie sicherstellt; entsprechende Massnahmen, um in rationaler und fortdauernder Weise die Verpflegung der Zivilbevölkerung zu sichern.

## 9. Anerkennung und Respektierung der juristischen und historischen Eigenheiten der Völker Kataloniens, Galiziens und Buzkadi,

indem man auf diese Weise die enge und brüderliche Einheit und den gemeinsamen Kampf aller Völker Spaniens gegen den gemeinsamen Feind, den spanischen und internationalen Faschismus, sicherstellt.

## 10. Durchführung einer Politik der Aufrechterhaltung der guten Beziehungen als Verbündete mit dem industriellen und kaufmännischen Kleinbürgertum.

14. Jugendeinheit.

Durch die Tatsache der enormen Bedeutung der JSU (Vereinigte Sozialistische Jugend), die in ihrer Mitte hunderttausende von Kämpfern der Front und der Produktion vereinigt hat, die in selbstloser Weise mit der Regierung und den übrigen Organisationen bei der Lösung der Probleme des Krieges zusammenarbeiten, müssen die SP und KP mit all ihren Kräften die Vereinigte Sozialistische Jugend unterstützen, ebenso wie deren politische, ökonomische und kulturelle Forderungen, die für die Jugend ein würdiges und glückliches Leben sichern. Die beiden Parteien müssen gegen die Feinde der Einheit der Jugend kämpfen, jene Feinde, die auch gegen die Einheit der beiden Parteien, die Regierung und die Volksfront kämpfen.

15. Internationale Einheit.

Im Hinblick auf die offene und hemmungslose Intervention des internationalen Faschismus in unserem Lande wird eine gemeinsame Politik der internationalen Arbeiterbewegung zugunsten Spaniens notwendig, um uns zu helfen, die invasorischen Kräfte aus unserem Lande zu verjagen und um den Weltfrieden sicherzustellen, der durch den Krieg gegen das spanische Volk auf das schwerste bedroht ist.

Konsequenz in unserer Politik der Einheit, werden die SP und KP für eine gemeinsame Aktion der II. und der III. Internationale und der Gewerkschaftsinternationale kämpfen; für die engste und energischste internationale Aktionseinheit, um die kriminellen Manöver des Faschismus zu unterbinden und um zur Vereinigung der beiden Internationalen zu kommen, was die sicherste Garantie für den Weltfrieden und die revolutionären Eroberungen der Arbeiter sein würde.

16. Die Verteidigung der Sowjetunion.

Die aktive Solidarität, die das grosse Sowjetvolk der internationalen Arbeiterbewegung beweist und besonders die sie in jeder Hinsicht unseren Lande gewährt und die unzerbrechliche Abhängigkeit zu unserer Sache, sowie die energische Friedenspolitik, die sie zugunsten der gesamten Menschheit durchführt, haben der SU die Liebe aller ehrenhaften Spanier erworben, die in der SU den uneigennützigsten Kämpfer gegen den internationalen Faschismus für die Demokratie und die Freiheit der Völker sehen.

Deshalb sind die SP und die KP der Überzeugung, dass die Verteidigung der SU, des Landes des Sozialismus, eine heilige Pflicht ist, nicht nur eines jeden Sozialisten und Kommunisten, sondern aller ehrenhaften Antifaschisten.

Die SP und die KP werden mit aller Energie gegen die Feinde der SU kämpfen, indem sie sie öffentlich anprangern und indem sie ihre offenen oder versteckten unsauberen Kampagnen verhindern und daran arbeiten, immer mehr die Beziehungen zwischen dem spanischen Volk und der SU enger zu gestalten.

Es ist notwendig, in Betracht zu ziehen, dass bei dem System der Koordination der hauptsächlichsten Zweige des wirtschaftlichen Lebens des Landes ein unerlässlicher Bestandteil darin besteht, um die nationale Wirtschaft zu verstärken, für ein freies Funktionieren der kleinen Privatunternehmen auf dem Gebiete des Handels und der Industrie zu sorgen.

Andererseits wird diese Handlungsweise dafür sorgen, innerhalb der Volksfront die Bande mit den kleinbürgerlichen Massen enger zu knüpfen.

11. Schaffung einer vollständigen öffentlichen Sicherheit und Ordnung auf dem Gebiete der Republik.

Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung ausschliesslich durch die Behörden; schwere Strafen in Übereinstimmung mit den Anforderungen des Krieges gegen jede Person oder Organisation, die versucht, sich den Behörden zu widersetzen und die bewaffnete Handlungen gegen die republikanischen Behörden vorbereitet oder durchführt; politische und verwaltungstechnische Massnahmen zur Säuberung des Hinterlandes von Spionen, Agenten des Feindes und Saboteuren, Massenaufklärungskampagne, um einen wahren Geist der Wachsamkeit gegen die Feinde des Volkes zu schaffen.

12. Stärkung der Volksfront.

Unter Berücksichtigung, dass die Politik der Volksfront heute die einzige richtige revolutionäre Politik ist, und dass sie die Garantie für den Sieg darstellt, sollen die SP und die KP ihre Aktion auf diese Politik einstellen und den Zusammenhang und die Wirksamkeit der Volksfront stärken, indem sie all das bekämpfen, was ihre organisierten Kräfte schwächen oder untergraben könnte, all das, was die Einheit des Volkes zu zerbrechen in der Lage wäre; sie sollen dafür arbeiten, dass alle antifaschistischen, politischen und gewerkschaftlichen Organisationen ihre grösste Hilfe und Unterstützung geben für die Politik der Volksfront und ihre Entscheidungen.

13. Gewerkschaftseinheit.

Unter Berücksichtigung der Bedeutung der Gewerkschaftseinheit und die grosse Rolle, die diese spielen wird in der Lösung der vielfältigen Probleme unseres Kampfes und bei der Beschleunigung der Herbeiführung eines siegreichen Endes des Krieges, wie auch beim Aufbau des Lebens im neuen Spanien nach dem Siege, müssen die SP und KP daran arbeiten, dass die Beziehungen zwischen den beiden grossen Gewerkschaftszentralen UGT und CNT immer grösser werden, und zwar auf der Basis eines gemeinsamen Aktionsprogrammes und auf der Basis der Zusammenarbeit mit der Regierung der Volksfront auf den Gebieten der Produktion und des Krieges in ihren verschiedensten Richtungen.

Die Übereinstimmung auf diesem weiten Tätigkeitsfelde erfordert, dass die Sektionen der beiden Parteien lokale und provinziale Verbindungskomitees schaffen, überall dort, wo sie noch nicht bestehen oder dass man sie mit entsprechender Anzahl von Vertretern erweitert, so wie es die Umstände für ratsam erscheinen lassen, indem man natürlich immer die Parität bewahrt. Diese Verbindungskomitees müssen sich wöchentlich zu einer Sitzung vereinigen, um die gemeinsame Aktion zu orientieren und zu leiten und zwar auf der Basis dieses Programms, ebenso wie sie die Probleme, die sich ergeben, lösen müssen.

Nach der Veröffentlichung dieses Rundschreibens werden die Komitees auf der Basis dieser Generallinie ein gemeinsames Aktionsprogramm bezüglich der Probleme lokalen oder provinziellen Charakters ausarbeiten, das für eine Annahme dem Nationalen Verbindungskomitee unterbreitet werden muss.

Die Fraktionen der beiden Parteien im Parlament, in den Provinzialräten und den Gemeinderäten, die Gewerkschaftsgruppen und die Fraktionen in den Arbeitsstellen müssen eine enge Verbindung herbeiführen, um ihre Arbeiten, die bezüglich der Verwirklichung dieses Programms durchgeführt werden sollen, zu koordinieren, ebenso für die Lösung ihrer Probleme und für eine wachsende gegenseitige Durchdringung der Mitglieder der beiden Parteien.

In der Presse beider Parteien und in gemeinsamen öffentlichen Versammlungen muss man dieses Programm der gemeinsamen Aktion erklären, populärstieren und verteidigen.

Wir wenden uns an alle Organisationen und Mitglieder, damit sie mit aller Begeisterung und Entschiedenheit und innerhalb der Normen und der Richtlinien, die durch dieses Nationalkomitee gegeben wurden, die Arbeit, die wir uns zur Verwirklichung der Einheitspartei gestellt haben, erleichtern.

Für die Sozialistische Partei:

RAMON G. PESA, JUAN S. VIDARTE, RAMON LAMONEDA, MANUEL CORDEIRO

Für die Kommunistische Partei:

JOSE DIAZ, DOLORES IBARRURI, LUIS C. GOR-LA, PEDRO CHECA

Valencia, 17. August 1937.

### Die Schaffung der Einheitspartei des Proletariats — das politisch wichtigste Problem des gegenwärtigen Augenblicks.

Das politisch wichtigste Problem ist die Schaffung der Einheitspartei des Proletariats.

Voraussetzungen für die Durchführung der Verschmelzung der Sozialistischen und Kommunistischen Partei geschaffen worden. Beide Parteien arbeiten gemeinsam in der Regierung, kämpfen gemeinsam in der Vorhut des Krieges, arbeiten zusammen an der Lösung der Probleme des Augenblicks, Zwischen den Massen beider Parteien besteht eine gegenseitige Durchdringung und Solidarität, wie sie in den Schlitzengraben, im Betriebe und auf den Feldern entsteht. An allen Fronten kämpfen und arbeiten Sozialisten und Kommunisten gemeinsam, um den Krieg zu gewinnen und die Volkrevolution durchzuführen. Zum Ärger gewisser auf sich selbst eingestellter Elemente, die keine wesentlichen Teile der Organisation verkörpern, wird die Einheitspartei des Proletariats bald die feste unzerstörbare Grundlage der antifaschistischen Einheit des spanischen Volkes und der Volksfront sein. Diese Verstärkung der antifaschistischen Einheit wird unseren Kampf gegen die Eindringlinge und den Faschismus gewaltig erleichtern.

(DIAZ, Artikel zum Jahrestag des Krieges.)

Die Einheitspartei auf der Grundlage der Lehren von Marx-Lenin-Stalin.

Die fundamentalste Aufgabe ist die Schaffung der Einheit der KKP mit der SP und die Schaffung der Einheitspartei des Proletariats. Zwangsläufig, durch den Abtau des Krieges und der Revolution bestimmt, sind wir zu dem Punkt gelangt, wo es notwendig ist, aufzuhören von der Fusion zu sprechen, um: schnellstens zu deren Verwirklichung zu kommen.

Wir müssen zur Bildung einer einzigen Partei kommen, die ausgerüstet mit der herrlichen Waffe der marxistisch-leninistisch-stalinistischen Theorie—die fundamentale Grundlage des Sieges des Volkes und die oberste Leitung der Volkrevolution sein wird.

(PASTONARIA, Rede auf dem Jubiläum 1937 des ZK der KPSP.)

### Die Erfahrungen überzeugen die sozialdemokratischen Arbeiter.

Das Problem der politischen Massenheitspartei der Arbeiterklasse muss gelöst werden. Die sozialdemokratischen Arbeiter werden mit jedem Tage durch die Erfahrungen mehr überzeugt, dass der Kampf gegen den Klassenfeind eine einheitliche politische Leitung verlangt, weil die Dubilität in der Leitung den Ablauf und die Erstarkeung des gemeinsamen Klassenkampfes der Arbeiter erschwert.

(DIMITROFF, Rede auf dem VII. Weltkongress der KI.)

### Die Gleichheit der Zielsetzung.

Vom ersten Augenblick an sind wir Sozialisten und Kommunisten im Kampfe vereint gewesen. Sozialisten und Kommunisten sind in den gleichen Gräben gefallen, Seite an Seite haben sie hinter denselben Schutzwällen Widerstand geleistet, Schulter an Schulter sind sie zum Angriff übergegangen und haben dieselbe Fahne des Sieges geschwungen. Sozialisten und Kommunisten arbeiten gemeinsam in den Betrieben, auf den Feldern und vereinigen ihre Anstrengungen und Energien mit derselben Begeisterung für die gemeinsame Sache. Der Kampf und die gemeinsame Arbeit schufen zwischen Kommunisten und Sozialisten eine Solidarität, eine Gleichheit in der Zielsetzung und in den Opfern, die sich heute im heissen Wunsche nach Einheit ausdrückt, von dem sowohl die Einen wie die Anderen beseelt sind. Wie ist auf diesen Wunsch nach Einheit, der uns tatsächlich schon bindet, zu antworten? Wie könnten wir diesen Jahrestag besser feiern als durch eine engere, solidere und dauerhaftere Bindung, die im Feuer der Schützengräben geschmiedet und mit dem Blute unserer Helden getränkt wurde? Der Krieg wird weiter sehr hart sein und von uns neue Opfer verlangen. Wir müssen geeint sein, um all dies gemeinsam zu tragen. Je stärker unsere Einheit ist, desto schneller wird der Sieg, der am Horizont sich schon abzeichnen beginnt, unser sein, um so schneller werden wir die gepeinigste spanische Erde von der ausländischen Invasion befreien und umso eher werden wir unserem Volk Frieden, Freiheit und Wohlstand bringen können.

Die beste Feier dieses ersten Kriegsjahrestages besteht darin, dass wir die Bande der Einheit zwischen Sozialisten und Kommunisten noch enger gestalten. Schreiten wir entschlossen vorwärts zur Bildung einer Einheitspartei des Proletariats. Schaffen wir die eiserne organische Einheit der spanischen Arbeiterschaft, die als Beispiel und Ansporn dienen wird, damit die internationale Einheit der Arbeiterschaft beschleunigt werde. Die Einheit wird eine kolossale Macht sein, die uns helfen wird, unsere Feinde zu besiegen und den Faschismus in allen Ländern der Welt zu zerschmettern.

(AUS: Gemeinsamer Aufruf der sozialistischen und kommunistischen. Partei Spaniens zum 18. Juli 1937.)

### Die Einheitspartei verstärkt die Volksfront, erleichtert den Sieg und erlaubt einen schnelleren Aufbau des Landes nach dem Siege.

Die Verschmelzung der beiden Parteien in einer Einheitspartei wird mit Ungeduld vom revolutionären Proletariat Spaniens erwartet. Die Verwirklichung der politischen Einheit der Arbeiter Spaniens ist eine eilige Notwendigkeit, sowohl vom militärischen Gesichtspunkt wie auch vom Gesichtspunkte der Organisation und Leitung der Wirtschaft des Landes, der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und auch vom Gesichtspunkte der Stärkung der Volksfront. Die Verwirklichung der politischen Einheit des Proletariats wird gleichzeitig den mächtigsten Faktor für die Erreichung der gewerkschaftlichen Einheit der Arbeiter unseres Landes bilden, ohne die es sehr schwer sein wird, die ökonomische und soziale Struktur des neuen Spaniens zu bestimmen.

Sowohl die Kommunisten wie die Sozialisten begreifen, dass eine ungeheure Zahl von konstruktiven, organisatorischen, ökonomischen, politischen, militärischen, sozialen, kulturellen, usw. Aufgaben nach der Erringung des Sieges für das spanische Volk und besonders für ihre Führer, die Arbeiterklasse, aufgerollt werden. Die Ausführung dieser Aufgaben, die von grosser historischer Bedeutung im nationalen und internationalen Masstabe sind, erscheint als unmöglich, wenn nicht vorher die politische und organisatorische Einheit des Proletariats erreicht wurde. Diese Einheit, die Garantie für den sicheren militärischen Sieg und die grundlegende Bedingung für den Triumph und die Konsolidierung der Volksrevolution, muss unbedingt durchgeführt werden, koste es was es wolle und so schnell wie möglich. Jede Verzögerung und jede Vertagung der Verwirklichung der Einheit schädigt die revolutionäre Sache, vergrössert die militärischen, wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten, erschwert die praktischen Aufgaben, verlängert die Anstrengungen und die Opfer des Krieges und schwächt die Kampfkraft des Volkes.

Die Stunde ist schwierig; der grossartige Kampf unseres Volkes ist in seine entscheidendste, kritischste, schwierigste und verantwortlichste Phase getreten. Das Glück unserer Kämpfer, aller Arbeiter unseres Landes, das Glück des spanischen Volkes, unserer Unabhängigkeit und die Gebietsfreiheit von Spanien, das Schicksal unserer Volksrevolution stehen auf dem Spiele und hängen grundsätzlich von der Art und der Schnelligkeit ab, in der wir Kommunisten und Sozialisten uns verständigen, um die politische Einheit des Proletariats zu schmieden.

(AUS dem offenen Brief des PB der KPSP. an die Exekutivkommission der PS mit Vorschlägen für die Vereinigung.)

## Die Schaffung der Einheitspartei garantiert die Neugruppierung der Kräfte für den Sieg der Arbeit und des Friedens.

Um den Sieg des Krieges und der Revolution zu ermöglichen, ist es notwendig, schnellstens alle jene Kräfte neu zu gruppieren, die den verschiedenen sozialen Schichten angehören, die ein Interesse an der Vernichtung des Faschismus und seiner ökonomischen Basis haben, und die ebenso an der Schaffung eines neuen Spaniens, eines Spaniens des Friedens und der Arbeit interessiert sind. Um zur Neugruppierung der drei grossen Mächte, die im politischen, wirtschaftlichen und sozialen Leben unseres Landes eine grosse Rolle spielen, zu gelangen, ist es notwendig, Hand ans Werk zu legen und die Parolen, die durch unsere Partei gegeben wurden, durchzuführen.

Es muss so schnell wie möglich die *Einheitspartei des Proletariats* geschaffen werden, die in ihrem Schosse alles das, was sich an Gesunden, Schlagkräftigen, Ehrenhaftem und Revolutionärem innerhalb der Arbeiterklasse befindet, vereinigt. Die Partei wird nicht nur ihre eigenen Interessen und Forderungen oder die dieser oder jener anderen Gewerkschaftsorganisationen vertreten, sondern die Partei wird Führerin und Verteidigerin der Gesamtinteressen der Arbeiterklasse, der Bauernmassen, des städtischen Kleinbürgertums sein, aller derer, die direkt oder indirekt den Interessen der proletarischen Demokratie und des Wohlstandes der Volksmassen dienen.

Ebenso ist es notwendig, zur *Bildung einer einmütigen Gewerkschaftszentrale* zu kommen, die in ihren Reihen alle Arbeitermassen des Landes, ohne Unterschied der Ideologie vereinigt und die sich darum kümmert, die Interessen der Arbeiterklasse zu verteidigen, die aktiv in allen Organen des wirtschaftlichen Lebens des Landes mitarbeitet und teilnimmt an der Leitung seines gesamten wirtschaftlichen und sozialen Lebens. Wir wollen, und dafür kämpfen wir, dass die Aktionseinheit zwischen den Gewerkschaftsorganisationen der UGT und CNT im Hinblick auf eine Fusion der beiden Gewerkschaftszentralen mit jedem Tage enger werde. Die Einheit der gewerkschaftlichen Kräfte spielt eine grosse Rolle im Kampfe für die siegreiche Beendigung des Krieges und für den Wiederaufbau des neuen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens Spaniens.

Ebenso ist es notwendig, dem demokratischen Kleinbürgertum, das heute in den republikanischen Parteien organisiert ist, einen Anreiz zu geben, damit es die Kleinen, mehr in der Form als in den Prinzipien liegenden Differenzen zwischen den Organisationen aufgibt und ebenso eine nationale, republikanische Partei schafft. Eine republikanische Partei, die zur selben Zeit, wo sie die Interessen dieser sozialen Schichten innerhalb der Entwicklung der Produktion verteidigt, es ermöglichen wird, dass diese nützlichen und schöpferischen Kräfte immer mehr in die Zielsetzung der proletarischen Demokratie einbezogen werden, um nach Beendigung des Krieges gemeinsam die Wohltaten des Sieges im neuen Spanien der Demokratie, des Friedens und der Arbeit, das durch den augenblicklichen Kampf geschaffen wird, geniessen zu können.

Wir wünschen, und wir werden dazu beitragen, dass die gesamten Kräfte des Kleinbürgertums vereinigt werden, um mit ihnen die *Aktionseinheit*

mit dem *Internat* durchzuführen. Wir hoffen, dass wir sehr bald alle diese demokratischen und republikanischen Kräfte in einer grossen republikanischen Partei vereinigt sehen, als Erbin und als Fortsetzerin der heroischen Taten und der besten republikanischen Tradition Spaniens, der Männer, die durch Jahrzehnte hindurch gegen die Monarchie und der in unserem Lande herrschenden Feudalismus gekämpft haben und die sterbend von dem Spanien träumten, das wir durch die langen Monate des Krieges hindurch bauen werden.

(PASIONARIA, Rede auf dem Juniplennum der KPSp., 1937.)

## Einheit in der vollständigsten, ungeteiltesten und unteilbarsten Weise.

Unter der Einheit der KP mit der SP verstehen wir die Einheit in der vollständigsten, ungeteiltesten und unteilbarsten Weise. Eine organisatorische Einheit, welche die verschiedenen Schattierungen des Denkens der Partei und der sozialistischen Mitglieder ohne Ausnahme umfasst. Eine organisatorische Einheit, die die Erfahrungen und die Situation der verantwortlichen Mitglieder der beiden Parteien beachtet und bewertet.

(AUS dem offenen Brief des PB der KPSp.)

## Kein Verschweigen der alten Irrtümer.

Wir, die wir im tiefsten die Einheit wollen, weil

wir wissen, dass ohne diese Einheit das Proletariat keine entscheidenden Siege erzwingen kann, können nicht—und wir wiederholen das, wo es immer notwendig sein mag—das Recht auf Kritik aufgeben, denn das würde die Anerkennung einer Theorie, und einer Taktik bedeuten, die im wahren Gegensatz zu den Interessen der Arbeitermassen steht. Und das Verschweigen der alten Irrtümer würde die Gefahr mit sich bringen, dass man neuerdings in diesen Fehler verfällt und dadurch vielleicht unmöglich macht, die revolutionäre Arbeiterbewegung auf einen siegreichen Weg zu bringen. Unter gar keinen Umständen darf man unseren Wunsch zur Einheit mit der Bedingung verknüpfen, dass wir über die Fehler derjenigen, mit denen wir uns verbinden wollen, schweigen und aufhören, sie zu kritisieren. Die Einheit ohne Prinzipien, ohne klare politische Plattform, ohne mit Präzision die Kampfmethoden festzulegen, würde bedeuten, eine fiktive Einheit zu schaffen, die, statt die Kräfte, die man vereinigen will, zu konsolidieren, in ihrem Schoss den Keim neuer Kämpfe und künftiger Spaltungen legen würde. Und wir wollen, dass niemals eine Spaltung eintritt. Deshalb kritisieren wir all das, was in einem bestimmten Augenblick dazu dienen kann, die Einheit der wir schmiegen wollen, zu zerbrechen. Und in dem Augenblick, in dem wir kritisieren, werden wir uns niemals gegen Personen, sondern gegen politische Positionen, die im Verlauf des Krieges und der Revolution schädlich sein könnten.

(PASIONARIA, Rede auf dem Juniplennum der ZK der KPSp., 1937.)

## **Aktionsprogramm der hauptsächlichsten Bedingungen und Aufgaben, um den Krieg rasch zu gewinnen.**

**Das Wichtigste für die Einheitspartei ist heute das Kriegsprogramm und seine Durchführung.**

Ist es notwendig, heute, vor der Vereinigung und bevor der Krieg gewonnen wurde, ein konkretes und detailliertes Programm der vereinigten Partei auszuarbeiten? Uns scheint dies nicht notwendig. Die Probleme und die Aufgaben nach dem Siege über den Feind werden unter ganz anderen Bedingungen entstehen. Sie werden so zahlreich, so tiefgehend und so verschieden sein von den Problemen, welche heute vor uns stehen, dass die Gefahr droht, in Irrtümern zu verfallen, wenn man heute versuchen würde, das Programm der vereinigten Partei für die Nachkriegszeit festzulegen. Das Grundsätzliche und Unerlässliche für die Vereinigte Partei ist heute mehr ein Kriegsprogramm als ein allgemeines Programm, ein Aktionsprogramm, angepasst an die Bedingungen und die Notwendigkeiten des Krieges. Den Krieg gewinnen, bedeutet, den Sieg der Volksrevolution sicherstellen und günstige Bedingungen schaffen für ihre Konsolidierung in ihrem letzten Ablauf.

Die Sicherung des entscheidenden militärischen Sieges der Republik über den nationalen Faschismus und das Vertreiben der deutsch-italienischen Invasoren aus unserem Lande, ist die zentrale politische Aufgabe der gegenwärtigen Periode, die alle übrigen Aufgaben, alle anderen Probleme, alle anderen Fragen und alle anderen Sorgen beherrscht und deshalb soll diese Aufgabe die Achse des Aktionsprogrammes der vereinigten Partei sein.

Dieses Aktionsprogramm kann die Festlegung der hauptsächlichlichen Bedingung und der zu verwirklichenden Aufgaben sein, um den Krieg rasch zu gewinnen... (hier folgt die Aufzählung von 11 Punkten, die wir, wenn auch nicht in der gleichen Reihenfolge, im 3. Kapitel über "Die weiteren Voraussetzungen zur Gewinnung des Krieges" vollinhaltlich wiedergegeben haben unter der Kennzeichnung: "Aus dem offenen Brief des PB der KPSP, an die Exekutivkommission der SP mit Vorschlägen für die Vereinigung." In dem Brief heisst es dazu: ) — Ohne Zweifel enthalten diese grundsätzlichen Punkte des Aktionsprogramms, die kurz zusammengefasst sind, nicht den gesamten und endgültig formulierten Inhalt eines Projekts des Aktionsprogramms. Wir präsentieren Euch dieses Programm nicht als einen endgültigen Vorschlag, sondern als Material, das... Euch unsere Orientierung, zur Kenntnis bringt, damit eine Prüfung der Fragen durch Euch möglich ist.

Wir haben die absolute Überzeugung, dass auf der Linie, um dem Inhalt eines Aktionsprogramms wir Sozialisten und Kommunisten zu einer Ver-

Die gemeinsamen Aktionen mit der sozialdemokratischen Partei schliesst in keiner Weise aus eine ernste und begründete Kritik des Reformismus der Sozialdemokratie als Ideologie und praktische Zusammenarbeit der Klassen, sondern im Gegenteil, sie wird noch notwendiger, um den sozialdemokratischen Arbeitern die Prinzipien und das Programm des Kommunismus begreifen zu lassen.

(DIMITROFF, Rede auf dem VII. Weltkongress der K.L.)

**Einig im Ziel, die Unterdrückung und Ausbeutung der Menschen durch den Menschen zu beseitigen.**

Es ist gewiss, dass die politische Einheit des Proletariats, um wirksam zu sein, aufgebaut werden muss auf einer soliden Basis fundamentaler Prinzipien. Über dieses grundsätzliche Problem gibt es und kann es keine Schwierigkeiten geben, weil keinerlei Meinungsverschiedenheiten in den Prinzipien zwischen den beiden Parteien bestehen. Beide beruhen auf der marxistisch-leninistischen Ideologie, deren bester Vertreter und Fortsetzer heute der Genosse Stalin ist, und sie haben als historische Aufgabe die Zerstörung des kapitalistischen Systems der Ausbeutung und Unterdrückung des Menschen durch den Menschen oder einer Nation durch die andere, und sie haben das gemeinsame Ziel der Errichtung der sozialistischen (kommunistischen) klassenlosen Gesellschaft ohne Ausbeutung noch Unterdrückung irgendeiner Art.

In dieser gleichen ideologischen doktrinären Auffassung vereint sich auch die Auffassung über die Tätigkeit, die die beiden Parteien bezüglich der grossen proletarischen Revolution und dem Triumph des Sozialismus in der Sowjetunion haben. Die spanischen Sozialisten und Kommunisten erkennen in Übereinstimmung mit dem Proletariat aller Länder, dass die Sowjetunion den ersten grossen Sieg der proletarischen Weltrevolution darstellt, dass die Sowjetunion das gemeinsame Vaterland der Arbeiter der ganzen Welt ist, dass die Interessen der Sowjetunion übereinstimmen mit den Interessen der Arbeiter aller Länder und dass — als Folge davon — die Verteidigung der Sowjetunion gegen ihre Feinde eine heilige Pflicht für das spanische Proletariat wie für das Weltproletariat ist.

Die beiden Parteien als Verteidiger der nationalen Unabhängigkeit und der Gebietsinheit des Landes gegen den nationalen und ausländischen Faschismus bauen gleichzeitig auf dem Geist des proletarischen Internationalismus auf.

Wenn wir ausserdem berücksichtigen, dass beide Parteien über den Charakter, die Eigenheiten und die Perspektive der sich auf dem Marsch befindlichen spanischen Revolution und über die Taktik der Volksfront einstrimmig sind, so kann man kategorisch versichern, dass schon eine programmatische und taktische Basis besteht, fest genug für die Vereinigung der beiden Parteien. Es muss also nur noch die praktische Arbeit begonnen werden, um zu erreichen, dass die Einheit eine Tatsache wird.

(AUS dem offenen Brief des PB der KPSP.)



ständigung kommen werden, und wir sind sicher, dass uns dies gelingen wird. Sozialisten und Kommunisten werden zu einem Abkommen gelangen: über die Fragen der Politik in Bezug auf die Arbeitergewerkschaften, die UGT und die CNT, die Vereinigte Sozialistische Jugend und viele andere Probleme, die hier alle aufzuzählen zu weit führen würde.

(AUS dem offenen Brief des PB der KPSp.)

## Die Organisationsprinzipien der künftigen Einheitspartei: der demokratische Zentralismus.

### Der demokratische Zentralismus.

Über die Frage der Organisationsprinzipien der Vereinigten Parteien und die fundamentalen Grundzüge ihres inneren Lebens werden wir nur in einfacher Form die wichtigsten aufzählen:

Die Partei ist anzusehen als die organisierte Kampfvorhut der Arbeiter mit einem einheitlichen Willen; demokratischer Zentralismus und freiwillige eiserne Disziplin; Recht auf Kritik und Diskussion und Pflicht der Selbstkritik, aber bei einer getroffenen Entscheidung über eine Frage oder über eine durchzuführende Aktion müssen die Beschlüsse für alle obligatorisch sein; Unterwerfung aller Beauftragten der Partei (Minister, Abgeordnete, Gouverneure, Zeitungen usw.) unter die Entscheidungen und Direktiven der obersten Leitung der Partei. Organisationsmittel, die bis zum Ausschuss und zur öffentlichen Verurteilung derer führen, die die revolutionäre Moral brechen, ebenso gegen die Urheber von Verratsakten, der Diskreditierung oder der Sabotage an den Aktionen der Partei und gegen die Elemente, die wesentlich eine Arbeit der Entzweiung durchführen, wodurch die Einheit der Partei bedroht wird.

(AUS dem offenen Brief des PB der KPSp.)

### Die Erfahrungen der Bolschewistischen Partei Lenins und Stalins.

Unsere Forderung, dass die Einheitspartei des Proletariats sich auf den Prinzipien des demokratischen Zentralismus aufbauen muss, fusst auf den Erfahrungen der glorreichen bolschewistischen Partei, auf den Erfahrungen Lenins, Stalins und der Kommunistischen Internationale, die das Erbe der revolutionären Traditionen der internationalen Arbeiterbewegung übernommen hat.

Wir sind Anhänger der proletarischen Demokratie, der freien Diskussion innerhalb unserer Partei. Aber eine revolutionäre Partei, wenn sie sich nicht für die Aktion an Händen und Füßen fesseln will, kann nicht ein Diskussionsklub sein. Man diskutiert alle Probleme und man stellt alle Meinungen

gegenüber. Aber wenn einmal eine Entschliessung getroffen worden ist, so muss sie für alle obligatorisch sein. In unserer Partei, in der Einheitspartei, die wir schaffen wollen, haben alle das Recht, ihre Meinung zu äussern, ihre Auffassungen darzulegen und Vorschläge zu machen, damit diese diskutiert und angenommen werden können und zwar durch das einfache Mitglied der Zelle bis zu den Mitgliedern des ZK. Aber ich wiederhole, wenn einmal eine Entschliessung angenommen ist, dann muss sie in starker und entschlossener Weise von allen verantwortlichen Organen der Partei durchgeführt werden.

Es gibt einige sozialistische Genossen, die glauben, dass unsere Disziplin eine Kasernenhofdisziplin von passivem Gehorsam ist, ohne das Recht, seine Meinung zu äussern. Damit sind sie weit entfernt von der Wirklichkeit. Was in unserer Partei existiert und in der neuen Einheitspartei des Proletariats bestehen soll, ist eine bewusste Disziplin, aufgebaut auf dem Studium der Probleme, auf der konkreten Auslegung der Situation, um in der Lage zu sein, die Taktik den wirklichen Bedingungen in jeder bestimmten Situation anzupassen, ohne uns jemals in einen programmatischen, mechanischen und sterilen Dogmatismus einzuschliessen.

(PASIONARIA, Rede auf dem Juniplenum 1937 des ZK der KPSp.)

## Das Problem der Kader in der Einheitspartei.

### Mehr und neue Kader sind notwendig.

Zum Schluss wollen wir die enorme Bedeutung des Kaderproblems der zukünftigen Einheitspartei hervorheben, ein Problem, das eiligst gelöst werden muss, um Schluss zu machen mit der Kampagne der Gegner der Einheit, welche sich natürlich vergebens anstrengen, den Wunsch der Kommunisten für die Einheit so hinzustellen, als sei es ein Manöver zur Absorbierung und Liquidierung der sozialistischen Kader. Unsere feste Überzeugung ist, dass die augenblicklichen Kader der SP und KP bei der Gründung der Einheitspartei des Proletariats nicht nur nicht eine Verminderung erfahren werden, sondern im Gegenteil, dass der Wert und die Verantwortung der Arbeit dieser Kader noch erhöht werden wird. Die verschiedenartigsten Aufgaben in allen Zweigen des politischen, administrativen, gewerkschaftlichen, militärischen, industriellen, kulturellen Lebens, die inneren Aufgaben der Leitung der Partei werden vielfältige und wichtige sein, und ausserdem wird die Partei fort dauernd wachsen, so dass ohne jeden Zweifel die vorhandenen Kader in den beiden Parteien, die die neue Einheitspartei bilden werden, nur einen geringen Teil der Erfordernisse befriedigen werden können. Es wird notwendig und unerlässlich sein, sofort eine Politik der Bildung neuer Kader in grosszügigem Massstabe durchzuführen.

(AUS dem offenen Brief des PB der KPSp.)



## Praktische Verwirklichung der Vereinigung von SP und KP.

### Entwicklung der Verbindungskomitees.

Die Organisationen der KP und der SP marschieren seit einigen Monaten auf dem Wege der praktischen Verwirklichung der organisatorischen und politischen Einheit. Die Verbindungskomitees zwischen den beiden Parteien bilden schon ein wahres Netz und ihre Tätigkeit hat und wird weiterhin als Grundlage für die weitere Annäherung der beiden Parteien dienen. Die Verbindung und der gegenseitige, brüderliche Gedankenaustausch, der zwischen der Exekutivkommission der SP und dem Politbüro des ZK der KPSP besteht, sind ein weiterer Beweis für die realen Arbeitsmöglichkeiten zugunsten der praktischen Verwirklichung der politischen Einheit.

(AUS dem Offenen Brief des PB der KPSP.)

### Von Verbindungs- zu Fusionskomitees.

Wir wollen noch einmal hervorheben, wie wichtig es in der augenblicklichen Stunde ist, so schnell wie möglich damit aufzuhören, uns mit der Propaganda für die Einheit allein zufriedenzugeben und dazu überzugehen, mit aller Energie festen Boden zum Zwecke der praktischen Verwirklichung zu betreten. Weil die Situation vollständig reif ist für die Einheit und weil bereits volle Übereinstimmung über die Prinzipien und über die Taktik besteht, weil die Bedingungen des Krieges es erfordern, kann nichts dagegen aufreten, dass die zentralen Leitungsorgane der Parteien unverzüglich Verbindung aufnehmen, um den gemeinsamen Organismus zu schaffen, um das konkrete Vorgehen der Vereinigung festzulegen und um zur gleichen Zeit im ganzen Lande innerhalb der sozialistischen und kommunistischen Organisationen Vereinigungs- und Fusionskomitee zu gründen.

(AUS dem offenen Brief des PB der KPSP.)

### Ein begrüssenswerter Fortschritt auf dem Wege zur Schaffung der Einheitspartei.

Das in der zweiten Juli-hälfte tagende Nationalkomitee der Sozialistischen Partei fasste folgenden Beschluss: *Vereinigung*: Das Nationalkomitee billigt—nach Entgegennahme der Information des Sekretariats und nach Kenntnisnahme der Vorschläge des ZK der KP—die durchgeführten Verhandlungen der Exeku-

tive. Durch die Prüfung des Dokumentes, das die KP veröffentlichte, werden auf dem Wege der Vereinigung Fortschritte sichtbar. Die Erfolge auf dem Wege der Vereinigung müssen durch die Herstellung von herzlichen—brüderlichen Gefühlen und der Verstärkung der gegenseitigen Achtung zwischen den Mitgliedern beider Parteien ergänzt werden, denn dies ist die Grundlage für die organisatorische Vereinigung.

Das Nationalkomitee beschliesst:

1. Die Erweiterung des nationalen Verbindungskomitees auf die Mitglieder der beiden Parteien vorzuschlagen.

2. Disziplinarische Strafen jenen Ortsgruppen und Föderationen aufzuerlegen, die sich weigern, an den Verbindungskomitees teilzunehmen, ohne dafür Gründe anzugeben, die von der Exekutive als stichhaltig erklärt werden.

3. Dem nationalen Verbindungskomitee zu empfehlen, eine gemeinsame Aktion auf der Grundlage der Kriegsparolen, die im Brief der KP formuliert wurden, und der Beschlüsse der SP durchzuführen und ausserdem ein Projekt der Vereinigung auszuarbeiten, um es im richtigen Augenblick den beiden Parteien zur Annahme vorzulegen.

(ADELANTE, im Juli 1937.)

### Einbeziehung der fortschrittlichen Elemente unter den Anarchisten in die Einheitspartei.

Wir wollen zur Einheitspartei des Proletariats gelangen. Unsere Partei, die in der Wirklichkeit lebt, kann an den revolutionären Fähigkeiten und Kräften, die in den Arbeitergruppen der verschiedenen Organisationen und hauptsächlich in der Sozialistischen Partei vorhanden sind, nicht vorübergehen, ohne dabei an die anarchistischen Richtungen zu denken, die jeden Tag mehr und mehr die politische Aktion des Proletariats akzeptieren und die zur gemeinsamen Aktion in die Einheitspartei des Proletariats gebracht werden können, indem sie einen Teil dieser Partei bilden.

Wenn wir all diese Perspektiven berücksichtigen, müssen die Sozialisten und Kommunisten Anstrengungen machen, um Verbindungen mit den anarchistischen Richtungen aufzunehmen, welche die politische Aktion akzeptieren, und müssen die Möglichkeit sehen, dass auch jene in die neue Partei eintreten, in der sich die besten Kämpfer der spanischen Arbeiterklasse vereinigen. Diese Partei wird so die besten Traditionen der Sozialistischen Partei Spaniens, die revolutionäre Linie des Anarchismus und die Tradition der Kommunistischen Partei, die auf der Theorie und der Praxis des Marxismus-Leninismus und des Stalinismus aufgebaut und die mit den Erfahrungen des Krieges bereichert ist, die in ihrer Mitte den aktivsten, den selbststärksten Teil des Proletariats und des arbeitenden Volkes vereinigt, an den Fronten des Krieges und in der Produktion vereinigt fortführen.

(PASIONARIA, Rede auf dem Juniplenium 1937 der KPSP.)

## Kampf gegen die Feinde der Einheit.

**Die "ultralinken" Saboteure der Einheit.** In dem Augenblick, wo die Mehrheit der sozialistischen Partei ihren ausdrücklichen Willen, zu kämpfen, kundtut, ertönen Stimmen gegen die Einheit und gerade von solchen Leuten, von denen man es am wenigsten erwartet hätte. Gerade einige dieser Elemente, die man "Linke" nennt, waren es, die sich, als das Problem der Fusion in allgemeinen Formen aufgerollt wurde, als Anhänger der Vereinigung erklärten. Heute, wo die Vereinigung durchgeführt werden soll, sehen sie alle möglichen Schwierigkeiten. Mit aller Macht wollen sie die Einheitslinie in eine andere Richtung bringen. Sie intrigieren mit allen möglichen Mitteln, in der Absicht, zwischen den Sozialisten und Kommunisten Barrieren aufzurichten, die den Prozess der Vereinigung der beiden Parteien stören und erschweren sollen.

Diese Elemente behalten die Methode der Doppelzüngigkeit bei. Um ihren Einfluss den Arbeitermassen zu erhalten, wenden sie ultrarevolutionäre Formulierungen an. Dabei sabotieren sie jedoch das, was heute wahrhaft revolutionär ist, nämlich die Einheit. Diese "ultralinken", vereinigungsfreudlichen Elemente haben die Frechheit, uns mit Schmähungen zu überhäufen, weil wir herzliche Beziehungen mit der Leitung der SP, mit den Männern, die diese Partei vertreten und die von den "Ultralinken" als Zentristen bezeichnet werden, aufgenommen haben. Wenn wir mit der SP verhandeln, dann verhandeln wir mit ihrer Leitung. Trotzdem wird es gut sein, dass wir diesen auführerischen Revolutionären sagen, dass man die Bezeichnung von "Ultralinken" und "Zentristen" nicht nach Gutdünken verteilen kann. Denn es sind die Taten und nicht die Worte, welche Männer und Organisationen kennzeichnen. Unter den Bedingungen, in denen Spanien jetzt lebt, sind jene, die die Einheit wollen, die Revolutionäre, während diejenigen, die sie sabotieren — wenn sie sich auch "Linke" nennen — das Spiel der Gegenrevolution betreiben.

Augenblicklich handelt es sich darum, diese Elemente, die die Massen mit ihren Phrasen und trotzkistischen Parolen begeistern wollen, zu entlarven. Heute präsentieren sie uns eine neue Linie, nämlich die syndikalistische, zu dem Zweck, um dadurch ihre Feindschaft gegenüber der Einheit des Proletariats zu verdecken. Ihr alle kennt die Reihe von Artikeln, die in einer Zeitung in Valencia (gemeint ist "Adelante") erschienen. Wir wollen diese Artikel nicht so qualifizieren, wie sie es verdienen. Aber es ist Tatsache, dass diese Artikel mit grosser Freude von den Feinden der Einheit aufgenommen und in der trotzkistischen Presse und in einigen Organen der CNT nachgedruckt wurden. Begleitet wurde diese Tatsache von dem Chorgesang einer anderen Zeitung in Valencia, die sich "Organ der UGT" nennt (gemeint ist "Correspondencia de Valencia").

Diese Artikel haben die Absicht, die Jugend zu spalten und eine Kam-

pagne zu nähen, die von einigen Erbitterten mit der Absicht durchgeführt wird, die KP und ihre Männer herabzusetzen. Diese Artikel fallen sehr oft in die Sphäre der Provokation und wollen Barrieren zwischen den Sozialisten und Kommunisten aufrichten, um die Vereinigung zu verhindern. Denn in der Vereinigung sehen die Anwärter und die "Führende" eine Gefahr für ihre privilegierte Situation, die sie sich durch Manöver errungen haben. Für diese Leute ist anscheinend nicht der Faschismus der Hauptfeind, sondern die KP. Einige dieser sozialistischen, syndikalisierenden und ultralinken Führer haben ihre Anhänger über Resolutionen abstimmen lassen, in denen sie feststellen, dass eine Verbindung mit der KP für sie untragbar sei.

Und da diese armen Menschen nicht die richtige Umgebung für ihre schamlose Arbeit innerhalb der gesunden und revolutionären Massen der SP finden, begreifen sie Zweifel zu bekommen, ob es die Partei des Proletariats sein soll, die die Revolution zu leiten und zu führen habe, oder ob es die Gewerkschaften sein sollen. Und so entsteht innerhalb dieses linken Flügels, wie die Zeitung "Claridad" richtig feststellte, der Gewerkschaftstyp, der das Spiel der Feinde des Marxismus treibt. Und hierzu treibt sie ihre Hoffnungslosigkeit und ihr Hass gegen den Kommunismus.

(PASIONARIA, Rede auf dem Juniplenum 1937 des ZK der KPSP.)

## Die Trotzkisten, die gefährlichsten Feinde der Einheit.

Aber ausser diesen Feinden der Einheit gibt es noch andere gefährlichere Feinde — die Trotzkisten. Der Trotzkismus im Dienste des Faschismus spielt heute eine niederträchtige Rolle bei der Durchführung seiner Aufgabe, die Annäherung der proletarischen Massen zu hindern oder zu erschweren und die Einheit der SP mit der KP zu unterbinden. In den Organisationen des Proletariats und auch in den Reihen der SP nährt der Trotzkismus ideologisch alte Feinde der Einheit des Proletariats, Feinde, die man entdecken und vernichten muss, damit die Massen, welche die Einheit herbeisehen, genau diejenigen erkennen, welche ihre Interessen in Wahrheit verraten und die in direkter oder indirekter Weise die Interessen ihrer Feinde vertreten.

(PASIONARIA, Rede auf dem Juniplenum 1937 des ZK der KPSP.)

## ANHANG

### **Ein Manifest des ZK der KP Spaniens anlässlich des Falles von Gijón.**

Gijón ist in die Hände des Feindes gefallen. Nachdem sich die asturischen Truppen mit unaussprechlichem Heldenmut bis zum letzten Moment widersetzt haben, haben sie sich, den Befehlen der Regierung der Republik gemäss, geordnet zurückgezogen und sind in das Gebiet des regierungstreuen Spanien gekommen, um sich in unser grosses Volkshoer einzureihen und den Kampf bis zum Siege fortzusetzen.

Trotz des Falles von Gijón weht das Banner der Freiheit auf den Gipfeln der asturischen Berge, aufrechterhalten von tausenden von Menschen, die es vorziehen, in Glorie zu sterben als die Schande der Sklaverei zu erdulden. Asturien bleibt wieder einmal in unserer Geschichte mit unsterblichen Zeichen eingegraben und hebt unsere Begeisterung und unsere feste Überzeugung für den Sieg. Der Feind täuscht sich sehr, wenn er die Einnahme von Asturien als Beispiel der Sicherheit seines Sieges auslegt. Der Norden war vollkommen vom übrigen regierungstreuen Gebiet abgeschnitten und von der feindlichen Flotte blockiert, sowie von der ganzen Welt getrennt. Gegen den Norden konzentrierte der Feind seine besten Truppen, eine grosse Masse Flugzeuge und Kriegsmaterial. Die Verteidiger des Nordens mussten mit wenig Waffen und ohne Flugzeuge kämpfen und konnten nicht mit Verstärkung rechnen.

Und trotz alledem, trotzdem im Hinterland nicht immer die notwendige Einheit herrschte, konnte der Norden erst nach sechs Monaten härtester, ununterbrochener Kämpfe genommen werden. Zwei Monate hat das heroische Asturien Widerstand geleistet. Der Feind sah sich genötigt, zehntausende von Männern zu opfern, um es einzunehmen. Der heroische asturische Widerstand beweist klar und deutlich, dass wir nicht besiegt werden können, wenn die übrigen Fronten stark befestigt und gut organisiert sind und wenn sie von einem mächtigen und geeinten Volkshoer aller Waffengattungen und versehen mit Flugzeugen verteidigt werden, wenn unser Hinterland stark und vom Feinde gereinigt ist und wenn mit demselben Heroismus, mit dem im glorreichen Asturien gekämpft wurde, gekämpft wird.

Indessen ist kein Grund vorhanden, um zu verbergen, dass mit dem Verlust des Nordens das Panorama des Krieges einen neuen und schwereren Charakter annimmt. Durch die Besetzung Gijóns verfügt der Feind über grössere

Kontingente an Menschen und Material, die er versucht, gegen unsere übrigen Fronten einzusetzen, um rasch innerhalb einiger Monate, wenn nicht einiger Wochen, bedeutende militärische Erfolge zu erzielen. Deshalb jedoch keinen Pessimismus in unseren Reihen! Keine Mutlosigkeit! Aber lasst uns mit offenen Augen die Lage betrachten. Wir haben ein mächtiges und diszipliniertes Volkshoer mit Einheitskommando. Wir haben eine Industrie, die, richtig organisiert, befähigt ist, unser Heer mit Waffen und Munition zu versorgen. Wir haben Überfluss an Männern, die entschlossen sind, mit ihrer Brust den Schritt des verhassten Eindringlings aufzuhalten und die bis zum letzten Blutstropfen den Boden unseres geliebten Vaterlandes verteidigen werden. Wir haben zahlreiche Reservisten, die noch mobilisiert werden können. Wir haben eine Volksfrontregierung, die der Ausdruck des Willens ist, der unsere Arbeiter, Bauern und alle Volksschichten beseelt, zu kämpfen bis der Endsieg erreicht ist.

Aber etwas fehlt uns, was in diesen Tagen und Wochen, die entscheidend sein können, besonders notwendig ist: alle Kräfte des spanischen Volkes anzuspannen, zu mobilisieren und zu konzentrieren, damit das Tempo beschleunigt wird, um die Bedingungen zu schaffen, die uns den Sieg sichern werden. Der Regierungschef der Volksfront, der feierlich seinen Glauben an den Endsieg aussprach, hat sich an das Volk gewandt und von ihm in diesen Momenten Opfermut, Disziplin, Ordnung und Einigkeit verlangt, um den Krieg zu gewinnen. Die Kommunistische Partei—die immer dafür gekämpft hat, dass alle Gruppen—und Tendenzen zurückzutreten haben im Interesse des gesamten Volkes, die immer für eine eiserne Disziplin, für die Einheit aller antifaschistischen Kräfte gekämpft hat — wendet sich an alle Arbeiter, Bauern, Soldaten und Jugendlichen, an die Frauen, die Massen des spanischen Volkes und verlangt mit tiefem Verantwortungsgedühl, dass die Regierung der Volksfront heute die stärkste Unterstützung des ganzen spanischen Volkes erhalte. Die unzerbrechliche Einheit zwischen der Regierung der Volksfront und dem Volke ist eine Garantie für unsern Sieg. Um den Krieg zu gewinnen, ist es notwendig, lebhafter, schneller und eindringlicher die Notwendigkeit der breiten und starken Einheit aller Antifaschisten zu verstehen. Diese Einheit hat ihren exaktesten Ausdruck in der Volksfront gefunden, die die Waffe gewesen ist, über die teilweise Niedermagen hinweg zu kommen und die den Sieg durch alle Wechselfälle des Krieges schmieden wird. Jede Schwächung der Volksfront kann für das Schicksal unseres Kampfes eine tödliche Wirkung haben. Diejenigen, die sich bemühen, gegen die Volksfront zu kämpfen oder die behaupten, dass sie sie nicht kennen, begünstigen bewusst oder unbewusst den Feind. Diejenigen, die gegen die heilige Einheit unserer Organisationen, unserer Gewerkschaften oder Parteien etwas unternehmen, müssen als Feinde angesehen und als solche behandelt werden. Die Volksfront muss heute mehr denn je das Verbindungsorgan für die Zusammenarbeit aller antifaschistischen Kräfte sein, die Basis und die festeste Stütze der Regierung der Volksfront.

Unsere UGT muss ein Ganzes sein und unerschütterlich in ihrer Einheit, unter der Leitung ihrer neuen und rechtmässigen Exekutive. Diese innere

Stärke wird die Aktionsseinheit mit der CNT befestigen. Die Bande der Freundschaft zwischen den beiden grossen Gewerkschaftszentralen enger zu gestalten, bedeutet neue und mächtige Energien für die Produktion und den Kampf zu entfachen. Um den Krieg zu gewinnen, müssen die Kräfte in den Fabriken und auf dem Lande vielfach werden, um aus unseren Maschinen und unserer Erde jeden Tag eine grössere Produktion herauszubringen, die uns erlauben wird, dem Heere Waffen und dem ganzen Volke Brot zu geben. Es ist notwendig, dass die Gewerkschaften und Arbeiterorganisationen eng mit der Regierung zusammenarbeiten, um jede Disziplinlosigkeit und Unordnung in der Produktion auszuscheiden und um diese bis zum äussersten zu steigern.

Die revolutionären Eroberungen können bei der Erfüllung der Aufgaben des Krieges kein Hindernis sein. Alle Arbeiter verstehen, dass man an den Fronten für die Verteidigung der revolutionären Errungenschaften der Arbeiter und Bauern kämpft und verstehen auch, dass diese revolutionären Errungenschaften mit Disziplin und den Opfern, die die Lage uns auferlegt, verteidigt werden. Man muss im ganzen Lande ein strenges Wirtschaftsregime von oben nach unten wiederherstellen. Man muss ohne Mitleid gegen jede Form des Missbrauches oder der Verantwortungslosigkeit gegen unnütze Ausgaben, gegen Bürokratie, gegen alle, die die gegenwärtige Situation benutzen, um sich persönlich zu bereichern, kämpfen. Jeder muss für die Intensität und Qualität seiner Arbeit belohnt werden. Die Arbeiterklasse wird allen sozialen Schichten das Beispiel der Disziplin und des Opfernutes geben. Die Frauen werden die Kämpfer ermunten und sie im Hinterland begeistert ersetzen. Unsere Jugend wird ihre Einreihung in das Heer als eine grosse Ehre betrachten und freudig in die Schützengräben gehen, voller Stolz und mit dem feurigen Wunsch für ein geeinigtes Spanien zu kämpfen und zu siegen.

Soldaten der Republik! In den nächsten Kämpfen werdet ihr keinen Handbreit Boden abgeben; ihr werdet den Feind vernichten und ihn von unserer Erde vertreiben. Offiziere und Kommissare! Die Republik besitzt prächtige Soldaten, die heroisch kämpfen und sterben. Ihr, die ihr eine Rolle riesiger Verantwortlichkeit habt, vom ganzen Volke anerkannt und geschätzt seid, müsst die Soldaten inspirieren, ihnen die täglich vollkommener werdende technische Fähigkeit, Moral und starkes Bewusstsein geben, damit unsere gegenwärtig stark befestigten Positionen sich in unerschütterliche Festen verwandeln. Unser Volkshero wird ein Heer aus Granit in seiner Widerstandsfähigkeit und unaufhaltbar in den Offensiven sein. Unser Hinterland wird einen ehrennen Block darstellen. Alle persönlichen Interessen werden dem gemeinsamen Interesse des Volkes und des Vaterlandes geopfert werden. Unter der Autorität der Regierung der Volksfront wird sich die revolutionäre Ordnung festigen, es wird Schluss gemacht werden mit den Trotzlisten, mit den Spionen und Saboteuren, die gegen den Sieg kämpfen, Schluss mit den Bürokraten und Spekulanten, damit unsere Soldaten und unsere arbeitende Bevölkerung keinen Mangel und Hunger leiden. Das ganze spanische Volk, mehr geehrt denn je, disziplinierter und bewusster als vorher, wird sich aufrichten und mit Schnelligkeit auf die Einnahme Asturiens durch die Rebellen

und fasc. ischen Eindringlinge antworten. Die einzig mögliche Lösung ist, Franco zu vernichten.

In dem Moment, wo die Fascisten und ihre Agenten im Auslande und im Land absurde Gerüchte über etwaige Kompromisse mit den faschistischen Mördern und Eindringlingen verbreiten, um Demoralisation zu säen, erklären wir, dass in unserem Lande sich jener Mann nicht eine Minute an der Macht halten könnte, der, wenn auch nur entfernt, an die Möglichkeit dächte, Verleiche und Kompromisse mit dem Feinde zu schliessen. Und wir sind sicher, dass wir damit das Gefühl des ganzen spanischen Volkes zum Ausdruck bringen. Unsere gegenwärtige Regierung und unsere Volksfront sind der Ausdruck dieses unerschütterlichen Willens und des ganzen spanischen Volkes. Sie wird alle Kräfte mobilisieren und alle Mittel unseres Vaterlandes organisieren, um die Bedingungen zu schaffen, um den Endsieg zu erobern.

Kommunisten! Wie immer ruft euch eure Partei auf, in der Verwirklichung der grossen Aufgaben der Einheit, der Disziplin und des Kampfes in der Vor- und der Nachhut die ersten zu sein. Eure Partei bittet euch wieder einmal, eure Pflicht zu erfüllen, Führer und Beispiel der Arbeiter und Kämpfer zu sein und eure Selbstverleugnung und euren Opfermut aufs äusserste zu steigern. Ihr wart immer in den vorgerücktesten Stellungen des Kampfes und habt eure Aufgabe aufs Beste erfüllt. Durch euch hat sich unsere Partei mit Ruhm bedeckt. Seid jetzt auch würdig unserer gefallenen Helden an der Front. Wieder einmal müssen die Kommunisten wissen, dass ihre Aufgabe darin besteht, die ersten beim Vorgehen zu sein und niemals zurückzugehen. Damit euer Beispiel Anreiz für alle werde, die im Hinterlande arbeiten und in den Schützengräben kämpfen.

Alle vereint um die Bedingungen für den Sieg zu schaffen!  
 Alle für die Einheit des Proletariats, für die gewerkschaftliche und antifaschistische Einheit!

Alle vereint an der Seite unserer Regierung unter dem Banner der Volksfront!

Alle müssen für den Sieg kämpfen und arbeiten!

Der Feind wird nicht durchkommen, Spanien wird nicht faschistisch werden!

Wir wollen alle sofort unser Vaterland vom ausländischen Eindringling und vom Faschismus befreien und die Freiheit erobern.

(Das Zentralkomitee der KPSP.)

30. Oktober 1937.

KAPITEL III

DIE VOLKSFRONT — DAS BÜNDNIS ALLER ANTI-FASCHISTISCHEN KRÄFTE — IST DIE ENTSCHEIDENDE VORAUSSETZUNG FÜR DEN SIEG.

Die Einheit der Volksfront - die Garantie und wichtigste Voraussetzung der Gewinnung des Krieges. 63- 91
Besonderheiten der spanischen Volksfront. 65- 66
Die Arbeiterklasse, der Organisator und Kern der antifaschistischen Volksfront. 67- 68
Die Bauernschaft, der natürliche Verbündete des Proletariats. 68- 70
Das Bündnis der proletarischen Kräfte mit den Kräften der Republikaner und des Kleinbürgertums. 70- 72
Kommuniqué des Politbüros des ZK der KP Spaniens. 73- 75
Wir sind mit De Brouckère einverstanden. 75- 81
Zerschmetterung der trotzkistischen Feinde der Volksfront - der konterrevolutionären POUM. 81- 83
88- 91

KAPITEL IV

DIE VORAUSSETZUNGEN DER GEWINNUNG DES KRIEGES

Stärkung der Kampfkraft des republikanischen Volksheeres. 93-114
Koordinerung und Planung des Wirtschaft. 95-100
Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion. 100-104
Festigung der brüderlichen Einheit aller Völker Spaniens. 104-107
Unbedingte Ordnung auf dem Gesamten Gebiet der Republik. 107-108
Katalonien kann nicht frei sein, wenn der Faschismus in Spanien siegt. 108-111
111-114

KAPITEL V

DIE KOMMUNISTISCHE PARTEI — DER INITIATOR UND ORGANISATOR AUF ALLEN ETAPPEN DER REVOLUTION UND DES KRIEGES

Die Kommunistische Partei - der Initiator und Organisator auf allen Etappen der Revolution und des Krieges. 115-124
117-124

KAPITEL VI

DER KAMPF UM DIE EINHEIT

Gemeinsames Aktionsprogramm für die Schaffung der Einheitspartei des Proletariats. 125-145
Die Schaffung der Einheitspartei des Proletariats - das politisch wichtigste Problem des gegenwärtigen Augenblicks. 127-132
Aktionsprogramm der hauptsächlichsten Bedingungen und Aufgaben, um den Krieg rasch zu gewinnen. 133-138
Die Organisationsprinzipien der künftigen Einheitspartei: der demokratische Zentralismus. 139-140
Das Problem der Kader in der Einheitspartei. 140-141
Praktische Verwirklichung der Vereinigung von SP und KP. 141
Kampf gegen die Feinde der Einheit. 142-143
144-145

A N H A N G

Ein Manifest des ZK der KP Spaniens anlässlich des Falles von Gijon. 146-149

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

Vorwort, von Franz Dahlen. 3- 22

KAPITEL I

ÜBER DEN CHARAKTER DES KRIEGES

Unser Krieg ist nicht nur ein Krieg gegen die reaktionären und faschistischen Kräfte unseres Landes, sondern ein Krieg der nationalen Verteidigung. 23- 48
Das spanische Volk verteidigt, festigt und erweitert die Eroberungen der Volksrevolution. 25- 27
Der Kampf des spanischen Volkes gegen den Faschismus - ein Kampf für Frieden und Freiheit in der ganzen Welt. 27- 34
Die imperialistischen Eroberungsziele der faschistischen Interventionen. 34- 36
Hitler organisiert den Weltkrieg. 36
Das Zentralkomitee der KPD an die Antifaschisten in Spanien. 37- 38
Gemeinsamer Aufruf der kommunistischen Parteien Deutschlands und Italiens. 38- 40
Centuria Thälmann - Kampftruppe der Volksfront. 40- 41
Gruss des ZK der KP Spaniens an die Internationalen Brigaden. 42
Ein Aufruf der KPD zur Entsendung deutscher Truppen nach Spanien. 42
An die Internationalen Brigaden! - An die Bataillone Thälmann, Edgar André und Tschapajew! 43- 44
Volksfront auch in Deutschland. 45- 46
46- 48

KAPITEL II

DIE GEWINNUNG DES KRIEGES ALS VORAUSSETZUNG DES SIEGES DER VOLKSREVOLUTION

Den Krieg gewinnen, das ist das oberste Gesetz, das die Handlungen unserer Partei im gegebenen Augenblick bestimmt. 49- 61
Ergebnisse der Volksrevolution in Spanien. 51- 54
Die Revolution kann nicht vom Sieg oder vom Verlauf des Krieges getrennt werden. 54- 55
Die spanische Revolution muss Franco schlagen, um die Agrarfrage in ganz Spanien zu lösen. 56
57- 61

- Zur internationalen Lage -

## „Geschichte der KPdSU(B) - Kurzer Lehrgang“

*Die internationale Situation in den Jahren 1935-1937*

*Die zeitweilige Milderung der Wirtschaftskrise · Der Beginn der neuen Wirtschaftskrise · Die Annexion Abessinien durch Italien · Die deutsch-italienische Intervention in Spanien · Die Invasion Japans in Zentralchina · Der Beginn des zweiten imperialistischen Krieges*

Die Wirtschaftskrise, die in den kapitalistischen Ländern im zweiten Halbjahr 1929 begonnen hatte, dauerte bis Ende 1935. Danach kam der Niedergang der Industrie zum Stehen, die Krise ging in die Stagnation über, worauf eine gewisse Belebung, ein gewisser Aufschwung der Industrie einsetzte. Aber dies war nicht der Aufschwung, dem ein Aufblühen der Industrie auf neuer, höherer Basis folgt. Die Industrie des Welkkapitalismus konnte sich nicht einmal bis zum Niveau von 1929 erheben, sie erreichte Mitte 1937 lediglich 95-96 Prozent dieses Niveaus. Im zweiten Halbjahr 1937 aber brach bereits eine neue Wirtschaftskrise aus, die vor allem die Vereinigten Staaten von Amerika erfaßte. Ende 1937 war die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten erneut auf 10 Millionen gestiegen. Die Zahl der Arbeitslosen in England begann sich rasch zu vergrößern.

Somit sahen sich die kapitalistischen Länder, noch ehe sie sich von den Schlägen der jüngsten Wirtschaftskrise erholen konnten, einer neuen Wirtschaftskrise gegenüber.

Dieser Umstand führte dazu, daß sich die Gegensätze zwischen den imperialistischen Ländern sowie zwischen Bourgeoisie und Proletariat noch mehr verschärften. Im Zusammenhang damit verstärkten sich immer mehr die Versuche der aggressiven Staaten, sich für die Infolge der Wirtschaftskrise innerhalb des Landes erlittenen Verluste auf Kosten anderer, mangelhaft geschützter Länder schadlos zu halten. Hierbei schloß sich den beiden notorisch aggressiven Staaten, Deutschland und Japan, diesmal ein dritter Staat an — Italien.

Im Jahre 1935 überfiel das faschistische Italien Abessinien und unterjochte es. Italien überfiel Abessinien — vom Gesichtspunkt des „Völkerrechts“ ohne jeden Grund und Anlaß, es überfiel Abessinien ohne Kriegserklärung, meuchling, wie das jetzt bei den Faschisten gang und gäbe ist. Dies war ein Schlag nicht nur gegen Abessinien. Der Schlag war auch gegen England gerichtet, gegen die Seewege Englands von Europa nach Indien, nach Asien. Die Versuche Englands, die Festsetzung Italiens in Abessinien zu verhindern, blieben ergebnislos. Um sich die Hände frei zu machen, trat Italien dann aus dem Völkerbund aus und begann in verstärktem Maße aufzuräumen.

Somit wurde an den kürzesten Seewegen von Europa nach Asien ein neuer Knoten des Krieges geschürzt.

Das faschistische Deutschland zerriß durch einseitigen Akt den Versailler Friedensvertrag und entwarf einen Plan zur Verwirklichung

einer *gewaltsamen* Revision der Grenzen der europäischen Staaten. Die deutschen Faschisten verhehlten nicht, daß sie die Unterjochung der Nachbarstaaten oder zum mindesten die Annexion des von Deutschen bewohnten Territoriums dieser Staaten anstreben. In diesem Plan ist vorgesehen: zuerst die Annexion Österreichs, sodann ein Schlag gegen die Tschechoslowakei, hierauf wohl gegen Polen, wo es ebenfalls ein geschlossenes, an Deutschland grenzendes Territorium mit deutscher Bevölkerung gibt, und dann... dann werde „man weiter sehen“.

Im Sommer 1936 begann die militärische Intervention Deutschlands und Italiens gegen die spanische Republik. Unter der Flagge der Unterstützung der spanischen Faschisten erhielten Italien und Deutschland die Möglichkeit, in aller Stille ihre Truppen auf spanischem Territorium, im Rücken Frankreichs, aufmarschieren zu lassen, sowie ihre Flotte in die spanischen Gewässer, in das Gebiet der Balearen, in das Gebiet des Meerbusens von Bizcaya im Norden, zu entsenden. Anfang 1938 annektierten die deutschen Faschisten Österreich, womit sie sich an der mittleren Donau festsetzten und, immer näher dem Adriatischen Meere zu, nach Südwesten vorzudringen.

Ihre Intervention gegen Spanien weitertreibend, suchten die deutschen und italienischen Faschisten aller Welt weiszumachen, daß sie gegen die „Roten“ in Spanien kämpfen und keinerlei andere Ziele verfolgten. Dies war jedoch eine plumpe, ungeschickte Maskierung, berechnete auf die Leichtgläubigkeit einfältiger Leute. In Wirklichkeit führten sie einen Schlag gegen England und Frankreich, denn sie gingen dann über, sich der Seewege zu bemächtigen, die England und Frankreich mit ihren gewaltigen Kolonialbesitzungen in Afrika und Asien verbinden.

Was die Annexion Österreichs betrifft, so war diese in keiner Weise mehr in den Rahmen des Kampfes gegen den Versailler Vertrag, zu zwingen, in den Rahmen eines Schutzes der „nationalen“ Interessen Deutschlands und seiner Bemühungen, die im ersten imperialistischen Kriege verlorenen Gebiete zurückzuerlangen. Österreich gehörte weder vor noch nach dem Kriege zu Deutschland. Der *gewaltsame* Anschluß Österreichs an Deutschland bedeutet eine brutale imperialistische Annexion fremden Territoriums. Er enthält zweifellos das Bestreben des faschistischen Deutschlands, auf dem westeuropäischen Festland die herrschende Stellung einzunehmen.

Dies war ein Schlag vor allem gegen die Interessen Frankreichs und Englands.

Somit wurden im Süden Europas, im Raumgebiet Österreichs und der Adria, sowie im äußersten Westen Europas, in Spanien und den

spanischen Gewässern, neue Knoten des Krieges geschürzt.

Im Jahre 1937 besetzte die japanische faschistische Militärärolique Peking, brach in Zentralchina ein und okkupierte Schanghai. Die Invasion der japanischen Truppen in Zentralchina erfolgte ebenso wie einige Jahre früher die Invasion in der Mandschurei, nach japanischer Methode, das heißt meuchlings, unter provokatorischer Ausnutzung verschiedener „örtlicher Zwischenfälle“, die von den Japanern selber inszeniert wurden, unter faktischer Verletzung aller und jeglicher internationaler Normen, Verträge, Abkommen usw. Die Annexion Tientsins und Schanghais gab Japan den Schlüssel zum chinesischen Handel, zu dem unerneßlichen chinesischen Markt in die Hand. Dies bedeutet, daß Japan, solange es Schanghai und Tientsin in Händen hält, England und die Vereinigten Staaten von Amerika, die dort kolossale Kapitalanlagen besitzen, jederzeit aus Zentralchina hinauswerfen kann.

Freilich — der heroische Kampf des chinesischen Volkes und seiner Armee gegen die japanischen Eroberer, der gewaltige nationale Aufschwung in China, die kolossalen Menschenreserven und Räume Chinas, schließlich die Entschlossenheit der chinesischen nationalen Regierung, den Befreiungskampf Chinas bis zu Ende, bis zur völligen Vertreibung der Eroberer aus chinesischem Gebiet zu führen — alles dies spricht ohne jeden Zweifel dafür, daß die japanischen Imperialisten in China keine Zukunftsaussichten haben noch haben können.

Aber wahr ist auch, daß Japan vorläufig die Schlüssel zum chinesischen Handel in Händen hält und daß sein Krieg gegen China dem Wesen der Sache nach ein sehr ernster Schlag gegen die Interessen Englands und der Vereinigten Staaten von Amerika ist.

Somit wurde am Stillen Ozean, in China, noch ein Knoten des Krieges geschürzt.

All diese Tatsachen zeigen, daß der zweite imperialistische Krieg in der Tat schon begonnen hat. Er hat im stillen, ohne Kriegserklärung, begonnen. Staaten und Völker sind gleichsam unmerklich in den zweiten imperialistischen Krieg hineingeschlittert. Begonnen haben den Krieg an verschiedenen Enden der Welt die drei aggressiven Staaten — die faschistischen regierenden Kreise Deutschlands, Italiens, Japans. Der Krieg spielt sich in dem gewaltigen Raum von Gibraltar bis Schanghai ab. Schon heute sind mehr als eine halbe Milliarde Menschen in den Krieg hineingerissen. Der Krieg ist im letzten Grunde gegen die kapitalistischen Interessen Englands, Frankreichs, der Vereinigten Staaten gerichtet, da er die Neuaufteilung der Welt und der Einflußsphären zugunsten der aggressiven Länder und auf Kosten dieser sogenannten demokratischen Staaten zum Ziel hat.

Ein besonderes Merkmal des zweiten imperialistischen Krieges besteht vorläufig darin, daß er von den aggressiven Mächten geführt und weitergetrieben wird, während die anderen Mächte, die „demokratischen“ Mächte, gegen die der Krieg doch eigentlich gerichtet ist, sich den Anschein geben, als ob der Krieg sie nichts angehe, sich die Hände in Unschuld waschen, zurückweichen, ihre eigene Friedensliebe in den Himmel heben, auf die faschistischen Aggressoren schimpfen und ... den Aggressoren ihre Positionen nach und nach preisgeben, wobei sie versichern, daß sie zur Abwehr rüsten.

Dieser Krieg trägt, wie man sieht, einen ziemlich seltsamen und einseitigen Charakter. Aber dies hindert nicht, daß er ein grausamer und brutaler Annexionskrieg ist, der auf dem Rücken der mangelhaft geschützten Völker Abessinians, Spaniens, Chinas ausgetragen wird.

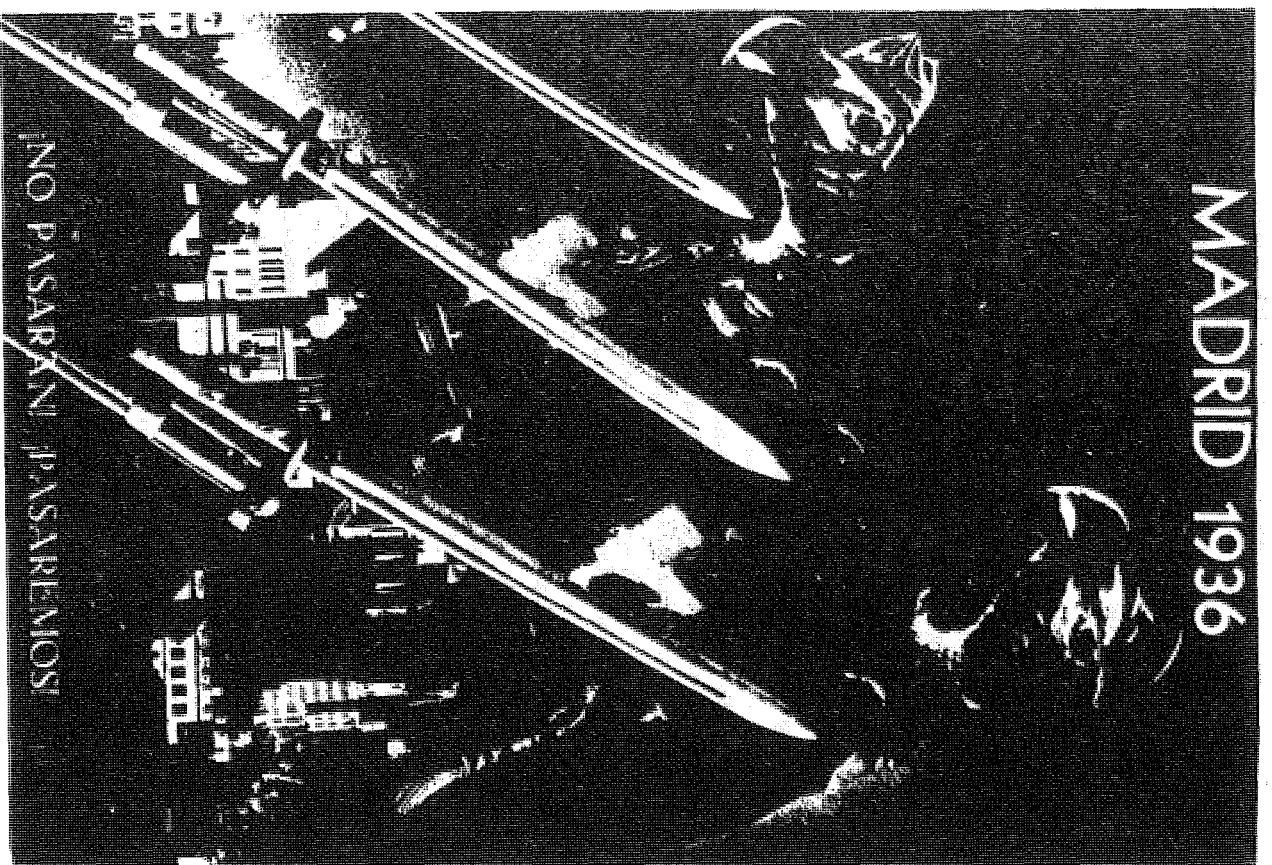
Es wäre unrichtig, diesen einseitigen Charakter des Krieges mit einer militärischen oder ökonomischen Schwäche der „demokratischen“ Staaten zu erklären. Die „demokratischen“ Staaten sind natürlich stärker als die faschistischen Staaten. Der einseitige Charakter des sich ausbreitenden Weltkrieges erklärt sich durch das Fehlen einer Einheitsfront der „demokratischen“ Staaten gegen die faschistischen Mächte. Die sogenannten „demokratischen“ Staaten billigen natürlich nicht die „Übergriffe“ der faschistischen Staaten und fürchten deren Machtzuwachs. Aber noch mehr fürchten sie die Arbeiterbewegung in Europa und die nationale Befreiungsbewegung in Asien; sie sind der Auffassung, daß der Faschismus ein „gutes Gegengift“ gegen all diese „gefährlichen“ Bewegungen sei. Daher beschränken sich die regierenden Kreise der „demokratischen“ Staaten, ganz besonders die regierenden konservativen Kreise Englands, auf eine Politik der Beschwichtigung der maßlos frechen faschistischen Machthaber — „es nicht bis zum äußersten kommen zu lassen“ —, wobei sie sie ihnen gleichzeitig zu verstehen geben, daß sie ihre reaktionäre Polizeipolitik gegen die proletarische und die nationale Befreiungsbewegung „völlig begriffen“ und mit ihr im Grunde sympathisieren. Die regierenden Kreise Englands treiben hier ungefähr dieselbe Politik, wie sie die russischen liberal-monarchistischen Bourgeois unter dem Zarismus getrieben hatten, die zwar vor den „Übergriffen“ der zaristischen Politik Furcht hatten, noch mehr aber das Volk fürchteten und daher zu einer Politik der Beschwichtigung des Zaren, folglich zu einer Politik des *Paktierens* mit dem Zaren gegen das Volk übergingen. Bekanntlich hat die liberal-monarchistische Bourgeoisie Rußlands für diese zwiespältige Politik schwer büßen müssen. Es ist anzunehmen, daß die regierenden Kreise Englands und ihre Freunde in Frankreich und in den Vereinigten Staaten der historischen Vergeltung ebensowenig entgehen werden.



Es ist begreiflich, daß die Sowjetunion angesichts einer solchen Wendung der internationalen Verhältnisse über diese unheildrohenden Ereignisse nicht hinwegsehen konnte. Jeder, wenn auch noch so kleinteiligen Aggressoren begonnene Krieg stellt eine Gefahr für die friedliebenden Länder dar, um so mehr aber ist der zweite imperialistische Krieg, der sich an die Völker so „unmerklich“ herangeschlichen und mehr als eine halbe Milliarde Menschen erfaßt hat, eine überaus ernste Gefahr für alle Völker und in erster Linie für die Sowjetunion. Ein bereites Zeugnis dafür ist die Schaffung des „antikomunistischen Blocks“, bestehend aus Deutschland, Italien und Japan. Darum hat unser Land, zugleich mit der Durchführung seiner Friedenspolitik, eine weitere Stärkung der Wehrkraft unserer Grenzen und der Kampfbereitschaft der Roten Armee und der Roten Flotte durchgeführt. Ende 1934 trat die Sowjetunion in den Völkerbund ein, da sie wußte, daß der Völkerbund trotz seiner Schwäche doch als Stütze zur Entlastung der Aggressoren dienen kann, daß er ein, wenn auch schwaches Friedensinstrument sein kann, das die Entfesselung des Krieges nicht zugänglich wäre, selbst eine so schwache internationale Organisation wie den Völkerbund außer acht zu lassen. Im Mai 1935 wurde zwischen Frankreich und der Sowjetunion ein Vertrag über gegenseitige Hilfe gegen einen eventuellen Überfall von Seiten der Aggressoren abgeschlossen. Gleichzeitig wurde ein entsprechender Vertrag mit der Tschechoslowakei abgeschlossen. Im März 1936 schloß die Sowjetunion mit der Mongolischen Volksrepublik einen gegenseitigen Hilfspakt ab. Im August 1937 wurde ein auf Gegenseitigkeit beruhender Nichtangriffspakt zwischen der Sowjetunion und der chinesischen Republik abgeschlossen.

Auszug aus: „Geschichte der KPDSU(B)

- Kurzer Lehrgang“, 1938, Seite 412 - 417





***Vorgeschichte und Auslöser  
des spanischen Bürgerkrieges***



**1930**



MARCO GARLANDI:

## DIE KONFERENZ IN PAMPLONA UND DIE NÄCHSTEN AUFGABEN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI SPANIENS

- Was halten Sie von der KPSp, Genosse Saborit?
- Die KPSp hat Bedeutung — für die Seine.
- Wieso für die Seine?
- Ja, lieber Freund, ihre Kräfte sind in St. Denis konzentriert.
- Aber — in Spanien?
- Da ist sie gänzlich unbekannt . . .

So gibt Jean Longuet das Gespräch wieder, das er in Madrid mit dem Sekretär der Sozialistischen Partei Spaniens, seinem verehrten Kollegen Saborit, hatte („Populaire“ vom 17. April 1930). Und gestützt auf die „wahrhaften“ Worte des spanischen Sozialfaschisten, triumphiert der Bürger Longuet: „Wir werden in Spanien also nicht mit der bolschewistischen Gefahr zu kämpfen brauchen, und die spanische Bourgeoisie kann ruhig schlafen.“

Der obengenannte Bürger Saborit kann aber von der Richtigkeit seiner eigenen Einschätzung der KP Spaniens nicht allzu sehr überzeugt sein. Am 6. März stellten er und seine Freunde sich in Bilbao und anderen proletarischen Zentren Spaniens zur Verfügung der Organe der „öffentlichen Ordnung“ gegen die „gerade von den Kommunisten hervorgerufenen“ Massenkundgebungen. Sie lieferten kommunistische Führer der Polizei aus. Folglich waren die spanischen Kommunisten, zum mindesten am 6. März, nicht nur an den Ufern der Seine konzentriert, sondern auch auf den Plätzen einiger großen Städte Spaniens.

Die Wahrheit ist, daß die Diktatur Primo de Riveras in Spanien weder den Kommunismus noch die Kommunisten zu vernichten vermochte — ungeachtet der von den Sozialisten der faschistischen Regierung angebotenen Zusammenarbeit, wofür diese der sozialistischen Partei und den reformistischen Gewerkschaften die Möglichkeit legaler Existenz garantierte. Diese Sozialfaschisten vom Typ Saborits, Bestairo und Sante Caballeros errichteten im Verein mit de Rivera und Anido „paritätische Komitees“, Organe der Klassengemeinschaft nach mussolinischem Muster, Instrumente, die die werktätigen Massen an die kapitalistische Regierungsgewalt ketten sollten, Kampfaffen gegen die unabhängigen und revolutionären Gewerkschaften. In den letzten Jahren hat die Politik der spanischen Sozialfaschisten die Interessen der herrschenden Klassen Spaniens merklich gefördert. Viele revolutionäre spanische Arbeiter sind für die Sache des Proletariats gefallen, viele sitzen in den Gefängnissen, viele waren gezwungen zu emigrieren. Wo waren die Bürger Saborit, Bestairo, Caballero und Co., als man die Interessen des Proletariats verteidigen mußte? Sie waren weder in den Gefängnissen noch — an den Ufern der Seine. Sie steckten gerade in den Kabinetten der Minister, bei der schuftigen Zusammenarbeit mit den Henkern des Proletariats und der werktätigen Massen Spaniens.

Jetzt verleumdet Saborit, aber wohl mehr, um sich angesichts des Aufschwungs des Kommunismus in Spanien selber zu beruhigen, als um seinem französischen Kollegen etwas Angenehmes zu sagen, die angeblich „nicht existierenden“ spanischen Bolschewiki. Früher als er ahnt, wird er feststellen müssen, daß es in Spanien eine Kommunistische Partei gibt, in den Bergwerken, den Betrieben, den Dörfern, allerorts, wo proletarische Massen sind.

\*

Die KP Spaniens entwickelt sich, ähnlich zahlreichen Parteien der Kommunistischen Internationale, die noch einer größeren politischen Erfahrung ermangeln, unter außerordentlichen Schwierigkeiten und im Prozeß des Kampfes. Die Komintern hat sich des öfteren genötigt gesehen, Unzulänglichkeiten ihrer spanischen Sektion aufzudecken. Die Komintern hat mit bolschewistischer Entschlossenheit die Fehler der spanischen Genossen kritisiert und ihnen Direktiven erteilt. Wir sind eine Weltpartei mit zentraler Leitung, außerdem sind unsere Sektionen jung: ihre führenden Kader schließen sich im Verlauf eines komplizierten Prozesses zusammen, in Kämpfen, deren Grausamkeit den Pionieren der internationalen proletarischen Bewegung unbekannt war. Die Komintern ist tatsächlich das leitende Zentrum, das seinen Anteil an der Bildung neuer Kader der proletarischen Revolution hat. Eine der wesentlichen Grundlagen der Methode kommunistischer Führung ist die Selbstkritik. Die Selbstkritik gibt uns die Möglichkeit, unsere Tätigkeit ständig zu kontrollieren, und gestattet uns, unsere Führerrolle in den revolutionären Massen zu festigen. Wir fürchten uns nicht, unsere Fehler, unsere Mängel, die Ursachen unserer Niederlagen offen vor den Massen zugeben, die wir auffordern, ihre Meinung zu äußern, die wir zur Kontrolle unserer Handlungen, unserer Aktionen heranziehen.

Wir haben schon des öfteren zusammen mit den spanischen Genossen die Mängel, Fehler und Schwächen der KP Spaniens erörtert. Wir werden mit der Selbstkritik fortfahren.

Herr Saborit und seine Freunde können, sollte es ihnen belieben, auch in Zukunft zu unseren Diskussionen kommen. Unsere Diskussionen sind öffentlich. Wir haben nichts zu verbergen.

\*

Die KP Spaniens ist von den Januarereignissen völlig überrascht worden, sie hat die notwendige Stellung diesen Ereignissen gegenüber nur mit großer Verspätung und in nur ungenügendem Maße eingenommen.

Die Ursache der politischen „Enthaltung“ der Partei im Verlauf der dem Sturz der Regierung Primo de Riveras vorangegangenen Wochen, d. h. in dem Moment, wo eine ganze Reihe Faktoren darauf deutete, daß die Situation einem unabwendbaren Wechsel entgegengeht, sowie während des Sturzes der Regierung Primo de Riveras, als eine neue Periode sozialer und politischer Kämpfe anhub — bestand darin, daß die Beschlüsse des 3. Parteitages (August 1929) von der Partei in ihrer politischen Tätigkeit nicht verwirklicht worden sind. Die vom 3. Parteitag der KPSp vorgezeichnete Wendung in der Parteiarbeit im allgemeinen und auf dem Gebiet ihrer

organischen Festigung im besonderen, wurden in der Praxis nicht durchgeführt.

Die Konferenz von Pamplona behandelte nochmals eine Reihe von Problemen, die von der Partei auf dem 3. Parteitag aufgeworfen worden waren und zu denen der Parteitag sich schon geäußert hatte. Die Konferenz hob auch neue Probleme hervor, deren Behandlung sich durch die im Verlauf der letzten vier Monate in Spanien erfolgten Veränderungen als notwendig erwies. Die Bedeutung der Pamplonaer Konferenz besteht darin, daß die Partei besser und klarer als auf dem 3. Parteitag ihre Aufgaben und Mängel erkannte, sowie darin, daß es ihr jetzt leichter ist, den ersteren nachzukommen und die letzteren zu korrigieren.

Nichtsdestoweniger sind die Resolutionen von Pamplona, trotzdem sie nicht über die Grenzen der richtigen Generallinie hinausgehen, politisch ziemlich schwach und enthalten da und dort Ungenauigkeiten und fehlerhafte Formulierungen.

So heißt es beispielsweise in der politischen Resolution, wo in einigen wenigen Zeilen eine Wertung der internationalen Lage gegeben wird, daß das 10. Plenum der EKKI das Bestehen einer — vom internationalen Gesichtspunkt betrachtet — „scharf revolutionären Situation“ behauptet, was den Schlüssen, die das 10. Plenum aus der Analyse der internationalen Lage zog, nicht entspricht. Das 10. Plenum signalisierte Symptome des Nahens einer revolutionären Situation und des Anwachsens eines neuen revolutionären Aufschwungs der Massen. Wie wir sehen, handelt es sich hier nicht um eine Nuance oder eine unbedeutende Differenzierung; eine fehlerhafte Deutung der Wertung der internationalen Situation, die vom 10. Plenum gegeben wurde, kann zum Quell vieler Fehler werden (wie es in der Tat auch schon in verschiedenen Parteien der Fall war).

Andere fehlerhafte Formulierungen der Resolutionen von Pamplona finden sich in der Hauptsache dort, wo von den Forderungen und Losungen gesprochen wird, die die Partei in den Massen propagieren muß.

Von großer Bedeutung ist die von der Konferenz gegebene Bestimmung des demokratisch-bürgerlichen Charakters der nahen Revolution in Spanien, die der Partei anschaulich ihre grundlegenden spezifischen Aufgaben vor Augen führt.

Aber die Kommunistische Partei Spaniens darf sich nicht auf die Behauptungen von dem demokratisch-bürgerlichen Charakter der Revolution beschränken.

Der schwache Punkt der politischen Resolution dieser Konferenz ist gerade die mangelhafte Analyse der ökonomischen Veränderungen und der Krise und das Fehlen einer Analyse der Klassenkräfte, die in Spanien zur Zeit wirksam sind und der in ihren Wechselbeziehungen, in ihren politischen Tendenzen, der Art und Weise, wie sie sich zu gruppieren versuchen, zutage tretenden Veränderungen. Es ist notwendig, eine Perspektive der revolutionären Entwicklung in Spanien zu geben. Wie wird sich die Revolution vollziehen?

Schwach und unzureichend ist auch die Charakteristik der Diktatur Berenguers. Welches sind die unterschiedlichen Elemente zwischen der Diktatur Berenguers und derjenigen Primo de Riveras? Worin besteht der

Unterschied zwischen der dem Januar 1930 vorangegangenen Periode und der ihr unmittelbar folgenden? Die Resolution behauptet, daß eine demokratische Transformation der Diktatur unmöglich sei. Diejenigen, die mit der ökonomischen Struktur Spaniens gut vertraut sind, mit den sich vor der spanischen Gesellschaft unverrückbar erhebenden historischen Problemen, den durch die Diktatur verschärften Gegensätzen und Widersprüchen der spanischen Wirtschaft und dem von der Weltwirtschaftskrise in Spanien hervorgerufenen Reflex — sie werden das verstehen und billigen. Aber wir können uns nicht darauf beschränken, der Partei und dem Proletariat so allgemeine Bestimmungen zu geben. Wir müssen das erklären, wir müssen sie überzeugen, warum unsere Behauptung, in Spanien sei eine demokratische Phase unmöglich, richtig ist. Dieses „Warum“ zu erklären ist um so wichtiger, als in unserer Partei eine Ansicht Wurzel gefaßt hat, die derjenigen der Konferenz widerspricht.

In unserer spanischen Partei finden sich Einflüsse demokratischer Ideologie sowie anarcho-syndikalistischer (was in dem einen wie im andern Falle aufs gleiche hinauskommt). Bei unseren katalonischen Genossen beispielsweise herrscht einheitlich die Ansicht, daß wir einen Teil des Weges Seite an Seite mit der Kleinbourgeoisie zurücklegen müssen, was uns in der Praxis ins Schlepptau des republikanisch-anarcho-syndikalistischen Blocks bringen muß. Einer der katalonischen Genossen erläuterte diese Ansicht auf der Konferenz. Diese Ansicht ist eine vollkommene Kapitulation vor der Kleinbourgeoisie, sie ist eine Negierung der Rolle des Proletariats und der Partei in der demokratisch-bürgerlichen Revolution, sie sanktioniert a priori die Niederlage der Revolution.

\*

Die Diktatur Primo de Riveras, die der Ausdruck der Herrschaft des Finanzkapitals war, trachtete eine Vereinigung der in Spanien herrschenden und sich im Stadium der Zersetzung befindenden Kräfte herbeizuführen, um ihre Eignung zur Verteidigung des kapitalistischen Regimes vor der Revolution des Proletariats und der besitzlosen Bauern zu erhöhen. Aber die Widersprüche der spanischen Wirtschaft, vertieft durch die Auswirkung der Weltwirtschaftskrise, haben sich verschärft. Die Basis der Diktatur de Riveras verengte sich von Tag zu Tag und bedrohte das kapitalistisch-feudale, monarcho-klerikale Regime Spaniens. Die Ablösung de Riveras durch den General Berenguers erfolgte, weil das spanische kapitalistische Regime sich gezwungen sah, eine Erweiterung seiner Basis vorzunehmen.

Der Sturz de Riveras setzte alle öffentlichen und Klassenkräfte Spaniens in Bewegung: das politisch unterdrückte und infolge Lohnkürzungen und Arbeitslosigkeit ausgehungerte Proletariat, die Landarbeiter und die besitzlosen Bauern, die unter den Folgen der Agrarkrise leiden, die werktätigen Massen überhaupt, die durch das Sinkender Pesa einer plötzlichen Teuerung gegenüberstehen, die verarmte Kleinbourgeoisie, die eine Reorganisation der staatlichen Institutionen forderte, die Offiziere der Juntas, die in Gruppen nach Privilegien und Klassen aufgeteilt sind, die Separatisten Kataloniens und Vizcayas, die ihr eigenes Programm vorlegten,



die kapitalistischen und feudalen Gruppierungen, die für die Verteidigung ihrer privaten Interessen kämpften.

Die ökonomische Struktur Spaniens und das Symptom der allgemeinen ökonomischen Krise des Landes, verschärft durch zahlreiche Elemente der Abhängigkeit Spaniens vom internationalen Großkapital (dem englischen, französischen, amerikanischen) schließen die Perspektiven einer Stabilisierung des Kapitalismus aus, und eben aus diesem Grunde auch die Perspektive einer „demokratischen Phase“.

\*

Gegenwärtig sind drei Lösungen der in Spanien herrschenden Situation möglich:

a) Eine liberal-demokratische Koalitionsregierung mit Beteiligung oder Unterstützung der Sozialdemokratie, die schon bereit ist, dem republikanischen Block untreu zu werden. Diese Lösung würde so etwas wie den Weg zur Wiederkehr der normalen Lage und zur Verfassung darstellen. Sollte sie sich verwirklichen, so würde dies eine Gruppierung der führenden Kräfte auf der Basis des alten Staatssystems Spaniens bedeuten, wobei gleichzeitig eine gewisse Erneuerung des Apparats und Erweiterung der Regierungsbasis zu Gunsten kleinbürgerlicher Schichten und der Arbeiteraristokratie in Aussicht stünde.

b) Sturz der Monarchie und Errichtung der Republik. Diese Lösung gäbe dem spanischen Kapitalismus die Möglichkeit, sich auf eine möglichst breite Basis zu stützen. Sie ist, vom Standpunkt des bürgerlichen Regimes aus gesehen, als die beste zu betrachten. Der republikanische Block (der mit einer der bürgerlichen Fraktionen beginnend, über die traditionellen Republikaner hinweg, einen Teil der Radikalen und der Sozialisten bis einschließlich die Anarchosyndikalisten umfaßt) fordert den Sturz der Monarchie, aber im gegenwärtigen Moment trägt diese Forderung im Mund der führenden Kreise des Blocks einen vollkommen legalen Charakter. Anstatt das Volk zum Aufstand aufzurufen, bitten die Führer des Blocks die Monarchie, abzutreten. Lenin hat einmal gesagt, daß eine Herrschaft nicht stürzt, wenn sie nicht gestürzt wird. Die Unentschlossenheit der Führer des Blocks ist ein Symptom der Unbestimmtheit und Veränderlichkeit der augenblicklichen Lage Spaniens.

Die Orientierung der Führer auf die erste oder zweite Lösung des Problems wird von dem Grad des revolutionären Aufschwungs der Massen abhängen.

Die republikanische Hypothese wird selbstverständlich auch nicht imstande sein, auch nur ein einziges der Grundprobleme einer Lösung entgegenzuführen, denen die kapitalistische Gesellschaft Spaniens gegenübersteht. Die Republik in Spanien wird nur eine passendere Organisation sein, um das Proletariat und die werktätigen Massen unter die Peitsche wütendster Reaktion zu bringen.

c) Die dritte Lösung der Situation — das ist die demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern auf der Basis der Arbeiter- und Bauernräte, deren Regierung die Arbeiter- und Bauernregierung ist.

Alle diese Lösungen hängen von der Gruppierung der Klassen und der Führung ihrer Bewegung ab, und was das wichtigste ist, das entscheidende Element — von dem Grad, indem es dem von seiner Partei geführten Proletariat gelingen wird, sich an die Spitze einer Volksrevolution zu stellen, die sich gegen die Kapitalisten eigener und fremder Provenienz, gegen die Gutsbesitzer und Großagrарier, gegen die wirtschaftlich-politischen Organisationen der Kirche, gegen die Herrschaft der Juntas und gegen die Monarchie richtet.

\*

Die Eroberung der Mehrheit des Proletariats durch die Partei und die Eroberung der Hegemonie in der Revolution durch das Proletariat, diese propagandistischen Losungen werden in die Arena großer politischer Kämpfe übertragen, wo sich Parteien und Massen begegnen. Das Heranreifen einer revolutionären Situation in Spanien wird gerade durch die Tatsache gekennzeichnet, daß das Machtproblem auf der Tagesordnung steht und so „diskutiert“ wird, wie zu bestimmten Zeitpunkten der Geschichte solche Probleme eben „diskutiert“ werden. Der „Dialog“ findet zwischen den Klassen statt, die sich gruppieren und umgruppieren, die kompliziertesten Manöver, die sich bis zu Aufständen entwickeln, ausführen, und dadurch von Zeit zu Zeit sozusagen die konkrete „Legalität“ einer Aenderung unterwerfen. Im allgemeinen steht dieser Kampfprozeß zwischen der Bourgeoisie und der Kommunistischen Partei um die Eroberung der Massen im Mittelpunkt. Es ist selbstverständlich, daß die Bourgeoisie verschiedene Formen der Organisation und der Kontrolle der Massen sowie verschiedene Ideologien dazu ausnutzt, um die sich entscheidenden Massen des Proletariats und der werktätigen Bauernschaft bei ihrer Orientierung auf die Klassenpositionen zu stören. In Spanien hält die Kleinbourgeoisie des republikanischen Blocks beispielsweise bis heute noch die Initiative des politischen Kampfes gegen die Diktatur in ihren Händen; gerade sie ist es, die die Unzufriedenheit der Massen ausnutzt und sich oft an die Spitze von Massenkundgebungen stellt. Es ist klar, daß die „radikale“ Kleinbourgeoisie und die Sozialdemokratie es vermeiden, den werktätigen Massen solche Losungen zu geben, die Klassenforderungen zum Ausdruck bringen; sie sprechen eine gesteigerte, rätselhafte Sprache, aus der scheinbar republikanische Forderungen tönen sowie die Forderung nach „Freiheit“ — ein magisches Wort, das die Anwärter auf die Exekutorenposten der Tyrannei immer dann in die Massen werfen, wenn es ihnen gelegen kommt. Aber hinter der republikanischen Bourgeoisie steht kein anderer — als der Kapitalismus. Der Kampf zwischen uns und dem republikanischen Block um die Eroberung der Macht ist der Kampf zwischen uns und dem Kapitalismus.

Wem wird es in dem Moment, den Spanien jetzt erlebt, gelingen, die Führung der entscheidenden Massen des Proletariats und der Bauernschaft an sich zu reißen — uns, der KP Spaniens, um sie auf den Weg revolutionären Klassenkampfes zu leiten oder der Kleinbourgeoisie des republikanischen Blocks, um die Massenbewegung zur Verteidigung des Kapitalismus zu mißbrauchen? Die Antwort auf diese Frage ergibt sich aus der einen oder

anderen Lösung der Situation in Spanien, aber die KP Spaniens muß wissen, was getan werden muß, um die Massen dem Einfluß der demokratischen Opposition zu entziehen.

Der 3. Parteitag hat der Partei schon eine politische Linie gegeben. Die Konferenz von Pamplona hat die Linie des 3. Parteitags bestätigt. Jetzt muß konkrete Arbeit geleistet werden. Gleichzeitig muß den Genossen, muß dem Proletariat unsere Position erläutert werden, ist unsere Analyse und unsere Ansicht über die Situation in Spanien zu popularisieren, indem wir offen mitten im Kampf, zu dem die KP Spaniens die Werktätigen aufruft, unsere Ziele proklamieren, indem wir die Stellung der Sozialdemokraten (deren Faschisierungsprozeß in Spanien merkliche Fortschritte macht) und des republikanischen Blocks kritisieren, indem wir unsere ganze politische Tätigkeit auf eine klassenmäßige Basis aufbauen, auf den Tagesforderungen der Arbeiter- und Bauernmassen (und sie mit den allgemeinen Forderungen der demokratisch-bürgerlichen Revolution verknüpfen). Auf diese Weise wird die KP Spaniens die bürgerlichen Gruppierungen und den republikanischen Block daran hindern, sich die Unzufriedenheit der Massen zunutze zu machen, um sie zur Verteidigung des kapitalistischen Regimes zu pressen, und wird die Mehrheit des Proletariats und die Hegemonie in der kommenden Revolution erobern.

\*

Wir sind in Spanien noch nicht zu dem Moment gelangt, wo die Kommunistische Partei sich offen vor der gesamten Masse des Proletariats als Führerkandidat der Revolution präsentiert, das bedeutet jedoch nicht, daß die Zeitspanne, die uns von diesem Moment trennt, eine große ist. Eine aktive, wenn auch kleine Kommunistische Partei, die sich über ihre Tätigkeit Rechenschaft ablegt und gut geleitet ist, kann in so einer Situation, wie wir sie gegenwärtig in Spanien haben, sich in kurzer Zeit das Vertrauen von Tausenden und aber Tausenden von Proletariern erobern. Allein die Partei muß genau wissen, was sie will und von der Richtigkeit ihrer politischen Linie überzeugt sein. Wir sind im übrigen der Ansicht, daß der Grund für die in der Partei verbreitete Meinung einer bevorstehenden demokratischen Phase in Spanien und der führenden Rolle der Kleinbourgeoisie darin wurzelt, daß die Partei sich nicht in den Betrieben, vor allem aber nicht in den Großbetrieben betätigt. Diesen Hauptmangel der KP Spaniens ist in Pamplona nicht genügend beleuchtet worden. Auf dem 3. Parteitag wurde als wichtigste Aufgabe der gesamten Partei die Eroberung der entscheidenden Industriezentren Spaniens, insbesondere die Eroberung der proletarischen Zentren Barcelonas und Kataloniens, aufgestellt. Indessen sind seit dem August 1929 nicht viele Schritte auf dem Wege zur Festigung der Position der Partei in den Betrieben gemacht worden, und gerade Katalonien dürfte wohl die Provinz sein, wo die Partei am stärksten von der demokratischen Pest infiziert, wo unsere Partei am tiefsten in den Sumpf des Blocks geraten ist. In Katalonien konzentrieren sich die wichtigsten wirtschaftlich-politischen Probleme Spaniens. Dort ist die stärkste Konzentration der Industrie und die stärkste Vertretung des Proletariats. Dort hat der Anarcho-Syndikalismus sein Hauptquartier und macht den Versuch, sich als politische Kontrollorganisation der Massen aufzuspielen. Dort

ist das „nationale“ und das separatistische Problem am lebendigsten. Und nun? Gerade in Katalonien sind wir politisch am schwächsten. Wir nutzen weder die schwere Lage des katalonischen Proletariats aus, die eine Folge der industriellen Krise ist, noch die schwere Lage der Bauernschaft, die unter den Auswirkungen der Agrarkrise leidet. Das Problem der Eroberung des Proletariats von Barcelona und Katalonien, die Festigung unseres Einflusses unter den katalonischen Bauernmassen — das ist das Problem unserer ganzen Partei. Wenn es nicht gelöst wird, dann werden wir die Revolution in Spanien nicht führen können und dann werden wir auch nicht siegen.

Nach diesen kurzen allgemeinen Bemerkungen über die Konferenz von Pamplona und die Linie der KP Spaniens muß nichtsdestoweniger mit Nachdruck erklärt werden, daß die Pamplonaer Konferenz sowohl hinsichtlich der politischen als auch organisatorischen Rekonstruktion der Partei einen Fortschritt bedeutet. Zweifelsohne hat die Situation die Partei vor viele komplizierte Probleme gestellt. Unter anderem vor einer von besonderer Wichtigkeit — vor das Problem der Parteileitung. Es handelt sich hier um die Leitung im weitesten Sinne des Wortes, und nicht um die zur Leitung gehörenden Persönlichkeiten. Es ist nicht zu bestreiten, daß Führer in unserer Partei eine Rolle spielen, und zwar keine geringe. Die Erziehung von „Führern“ ist mit dem Entwicklungsprozeß des Proletariats und seiner politischen Erfahrung verknüpft, sie ist eines der Elemente zur Vorbereitung revolutionärer Erfolge. Also ist das Problem der Führung sogar vom Standpunkt der „Persönlichkeit“ wichtig. Aber in Spanien ist die aktuelle, keinen Aufschub duldende Frage, daß normale Beziehungen zwischen Zentrale und Grundorganisationen hergestellt werden, daß ein Autoritätszentrum geschaffen wird, das notwendig ist, um nicht nur zum Zentrum der Partei, sondern auch zum wahren führenden Zentrum des revolutionären Proletariats zu werden.

In einer Partei, die noch über keine wirklichen proletarischen Führer verfügt, ist die kollektive Führung von besonderer Wichtigkeit. Die kollektive Führung auf der Basis einer klaren, konsequenten, vorbehaltlosen Anerkennung und Verwirklichung der Linie der Partei und der Internationale ist eine der Voraussetzungen für den Erfolg unserer revolutionären Tätigkeit. Eine kollektive Führung mit richtiger politischer Linie ist imstande, sich in der Praxis zu einer starken Führung zu gestalten.

Die KP Spaniens hat nur wenig zur Schaffung einer starken Führung unternommen. Die spanischen Genossen müssen, indem sie die Ueberreste ihres Provinzpatritismus überwinden, mit allen Kräften an der Festigung ihrer Führung mitarbeiten.

Wie wir schon vermerkten, bedürfen die fünf in der politischen Resolution von Pamplona fixierten Forderungen und Losungen einer gewissen Berichtigung. Eine Forderung, die man übersehen konnte, muß ihren Platz in der politischen und agitatorischen Tätigkeit der Partei finden. Die allgemeine

politische Forderung der Partei ist in den Thesen des 3. Parteitags und der Resolution von Pamplona wie folgt umschrieben:

„Errichtung der demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern auf der Basis von Arbeiter- und Bauernräten, die ihren Ausdruck in einer Arbeiter- und Bauernregierung findet.“

Diese Formulierung ist richtig, da sie den Inhalt der künftigen Revolution anzeigt, und anzeigt, daß die Form des revolutionären Staates auch den Charakter der Regierung wird bestimmen müssen. Wenn aber diese Formulierung in so einer Form den breiten Massen in Aufrufen und Manifesten der Partei, in Zeitungsartikeln und Reden unserer Agitatoren präsentiert wird — so wird sie den Eindruck von etwas Kompliziertem und Unverständlichem erwecken.

Den breiten Massen entgleitet die Bedeutung des Charakters der Revolution: sie kämpfen für die eigenen Klassenforderungen, und das ist alles. Darin liegt für sie der Sinn der Revolution. Selbstverständlich wollen die Massen eine konkrete Vorstellung von ihren Kampfzielen, dem Regime und der Regierung, die sie errichten, haben. Regierung, Form des Regimes — das sind für sie konkrete Ideen, sie finden dafür in ihrer Erfahrung, in ihrem Bewußtsein die Möglichkeit zu Vergleichen. Andererseits ist für sie die Formel „demokratische Diktatur“ unverständlich, denn dieser Begriff fügt sich in der Tat nicht in die „reine Logik“ und den „allgemeinen Sinn“ hinein. Diese Formulierung gehört zu der Gruppe von Formeln, die uns dazu dienen, uns eine Situation in der Bewegung vorzustellen, die aber später in eine politische Sprache übertragen werden muß, in eine Sprache, die den breiten Massen verständlich ist. Wir sind der Ansicht, daß die Propaganda der Losung — „Arbeiter- und Bauernregierung und föderative Republik der Arbeiter- und Bauernräte“ die politischen Ziele unseres Kampfes in verständlicherer Form wiedergibt.

Der eine oder andere könnte entgegen, daß der Begriff — Arbeiter- und Bauernregierungen ein Synonym für Diktatur des Proletariats ist und im konkreten Falle nicht zur demokratisch-bürgerlichen Revolution paßt. Eine solche Entgegnung ließe ein schwaches Verständnis für den Prozeß des Hinüberwachsens der demokratisch-bürgerlichen Revolution in die sozialistische und die Diktatur des Proletariats erkennen. Die Arbeiter- und Bauernregierung stellt den Block zweier Klassen dar: bei der demokratisch-bürgerlichen Revolution ist das noch kein Synonym für Diktatur des Proletariats, aber sie muß ein solches werden.

Die Liste der Forderungen und Losungen der KP Spaniens, die in der politischen Resolution von Pamplona enthalten ist, bedarf einer besseren Anordnung. Die ökonomischen und politischen Teilforderungen des Tages sind mit allgemeinen Forderungen vermengt. Hat man die Forderungen in eine gewisse Ordnung gebracht, so ist es notwendig, einige von ihnen einer Korrektur zu unterziehen. Unsere spanischen Genossen verbinden die Forderung — „Anerkennung der UdSSR“ mit der Losung des Kampfes gegen den drohenden Ueberfall auf die UdSSR. Damit kann der Eindruck erweckt werden, daß die „Anerkennung“ der UdSSR seitens der spanischen Regierung

das kapitalistische Spanien daran hindern könnte, sich dem sowjetfeindlichen Block anzuschließen. Unsere Losung, die wir in die Arbeitermassen werfen, lautet: „Kampf zur Verteidigung der UdSSR“. Der Kampf gegen die Nichtanerkennung der UdSSR ist nur eines der Elemente dieses Kampfes. Und im Falle einer Anerkennung würden wir den Kampf gegen die faktische Vorbereitung des Krieges unter der Maske dieser Anerkennung fortführen.

Die Losung „Das Recht Kataloniens und Vizcayas auf Unabhängigkeit“ muß durch die Worte ergänzt werden „bis zur Loslösung vom spanischen Staat“. — Diese Präzisierung, die der von der Komintern gegebenen Formulierung entspricht, müssen die spanischen Genossen fest im Auge behalten, unter denen sich, wie wir schon erwähnten, demokratische Einflüsse geltend machen, und die die nationale Frage entweder überhaupt ignorieren oder sie in eine föderalistische Ideologie hüllen, die der Ideologie des republikanischen kleinbürgerlichen Föderalismus entspricht. Es muß darauf hingewiesen werden, daß die KP Spaniens seit langem schon in ihrer auch ohnedies schwachen Tätigkeit in der nationalen Frage nachgelassen hat. Der Moment ist besonders günstig, um auf diesem Gebiet eine klare und entschiedene Stellung einzunehmen, denn der bürgerlich-republikanische Block Kataloniens wird unter Mitwirkung der Anarcho-Syndikalisten auf einer Basis, die Regionalisten (Provinzpatrioten), Autonomisten, „spanische“ Föderalisten und Separatisten vereinigt, wieder aufgerichtet.

Die Konferenz von Pamplona beschloß die Vorbereitung und Durchführung eines spanischen Bauernkongresses. Das ist ein ziemlich bedeutsames Beginnen. Die Agrarkrise wirkt sich auf die werktätigen Massen des flachen Landes aus, gibt Tausende von Landarbeitern der Arbeitslosigkeit preis und pauperisiert eine zahlreiche Schicht gering begüterter Bauern. Die Bauern treten in die Bewegung ein, und ihre Unzufriedenheit wird infolge unserer Abwesenheit von verschiedenen konterrevolutionären Gruppierungen und Parteien ausgenutzt.

In der politischen Resolution ist folgende Forderung der Partei verzeichnet: „Beschlagnahme und Aufteilung des Bodens unter die Bauern“. Diese Forderung ist unzureichend, da sie weder die e n t s e h ä d i g u n g s l o s e K o n f i s k a t i o n enthält noch den Hinweis, welcher Boden „beschlagnahmt“ und konfisziert werden soll. (Es ist zu bemerken, daß es sich um Staatsländereien handelt, um das Eigentum der Junker und Aristokraten, um die Ländereien der Agrarier und der Kirche.) In der Resolution ist auch nicht gesagt, wem es obliegt, das konfiszierte Land unter die Bauernschaft zu verteilen (Bauernräte). Daher muß die Formulierung dieser wichtigsten Forderung eine Ergänzung erfahren.

Die Achse der kommenden Revolution in Spanien wird die Agrar- und Bauernrevolution sein. Die Partei muß dem Dorf gegenüber eine klare Politik durchführen und Losungen zur Mobilisierung der bäuerlichen Massen aufstellen, die diese voll und ganz befriedigen. In der Resolution fehlt die Forderung der „Räumung Marokkos“. Ueberhaupt wird dort die Kolonialfrage, d. h. der Kampf gegen den spanischen Imperialismus und der Kampf um die Unabhängigkeit Marokkos nicht beleuchtet.

Besondere Aufmerksamkeit hat die Konferenz von Pamplona der Gewerkschaftsfrage und der Organisation und Führung des Massenkampfes zugewendet. Nach dem 3. Parteitag ist die Wiederherstellung der NKW (Nationale Konföderation der Werktätigen), deren Leitung ehemals in den Händen der Anarcho-Syndikalisten lag und die von diesen nach dem Umsturz Primo de Riveras freiwillig aufgelöst worden war — als wichtigste Aufgabe der Partei bezeichnet worden. Vor der Kapitulation und Fahnenflucht der anarcho-syndikalistischen Führer hatte die KP Spaniens sich zur Aufgabe gestellt, dem revolutionären Proletariat das Erbe der alten Organisation zu sichern. Jetzt beschuldigen die Anarcho-Syndikalisten die spanischen Kommunisten der Spaltung, da diese mit allen Kräften die Initiative einiger revolutionärer Gewerkschaften, die NKW wiedererstehen zu lassen, unterstützten.

Aber die spanischen Genossen dürfen unter keinen Umständen in der Wiedererrichtung der NKW eine nur gewerkschaftliche Episode erblicken. Die Wiedererrichtung der NKW muß eine wirkliche breite Bewegung der Massen bedeuten, die von neuem in den Kampf treten, die die von den anarcho-syndikalistischen und reformistischen Führern im Jahre 1923 und später innegehabten Positionen kontrollieren und sich in revolutionärer Richtung orientieren. Das ist der Grund, weshalb die Wiedererrichtung der NKW keine vom Kampf der Massen um ihre elementaren Forderungen und dem Kampf gegen den Diktator, gegen die Monarchie, gegen das kapitalistische Regime in Spanien und seine reformistischen und anarcho-syndikalistischen Helfer losgelöste und unabhängige Tatsache darstellt.

Die neue NKW wird sich Feinden gegenüber sehen, die beschlossen haben, ihre Positionen fest zu verteidigen: Reformisten, die durch die Institution der „paritätischen Komitees“ und die „technische“ (!) Zusammenarbeit sich schon zum Teil dem Staatsapparat genähert haben, und anarcho-syndikalistischen Führern, die sich dem demokratischen Block angeschlossen haben, in Wirklichkeit aber im Gleichschritt mit den Reformisten marschieren. Der Kampf, den die Partei und die NKW führen müssen, ist kein leichter. Die spanischen Genossen werden unbedingt in den Betrieben die Einheitsfronttaktik von unten anwenden müssen, die Betriebsräte, die Kampfleitungen, indem sie von den akuten Tagesforderungen des Proletariats ausgehen. Auf diese Weise wird es uns gelingen, Einfluß auf die werktätigen Massen zu gewinnen und den Sozialdemokraten und Anarcho-Syndikalisten die ihnen noch verbliebenen Stützpunkte zu entreißen, indem wir gleichzeitig das neu errichtete gewerkschaftliche Zentrum festigen, dessen beste Traditionen vom revolutionären Proletariat gerettet werden.

Den spanischen Genossen ist der Gedanke des politischen Massenstreiks noch nicht allzu klar. Wenn man sich darauf beschränkt, die wenigen Zeilen, die die Konferenz von Pamplona dieser Frage widmet, zu berücksichtigen, da könnte man staunen. Es hat den Anschein, als sei eine Vermengung der Begriffe „politischer Streik“ und „Aufstand“ erfolgt („... *déchantement des grèves politiques et de manifestations de masse contre les forces armées de l'Etat*“). Ein Wirrwarr, der für die nächste Zukunft die gefährlichsten Folgen birgt.

Der politische Massenstreik ist mit unserer Wertung der jetzigen Lage in Spanien verknüpft.

In Spanien erfolgt ein rasches Reifen einer revolutionären Situation, wir stehen dort jedoch noch nicht vor der Situation, wo der Aufstand akut ist. Nur der größere Umfang und die Vertiefung der politischen Massenstreiks im Zusammenhang mit den objektiven Verhältnissen und dem steigenden Kampfwillen der Massen kündigt das rasche Nahen der revolutionären Situation und stellt die Partei vor die Aufgabe einer Organisation des Aufstandes.

Wenn wir jedoch die konsequenten Uebergänge von einer Form in eine andere, höhere Form des Klassenkampfes nicht erkennen, so laufen wir Gefahr, in Putschismus zu verfallen und in einen anarcho-syndikalistischen „Generalstreik“, dessen Ideologie in unseren Reihen in Spanien noch nicht ausgemerzt ist.

Die Aufmerksamkeit der Partei muß sich auf die Mobilisierung der Massen auf Grund unmittelbarer wirtschaftlicher und politischer Forderungen konzentrieren, die auch mit allgemeinen politischen Forderungen verknüpft sein müssen: Kampf um höhere Löhne; Kampf um den Achtstundentag; Kampf um Arbeitslosenunterstützung; organisatorische und agitatorische Verbindung der Arbeitslosen mit den beschäftigten Arbeitern; Kampf gegen das paritätische Komitee; Kampf um das Streikrecht (was eine konkrete Organisation der Streiks bedeutet); Kampf um das Koalitionsrecht und die Freiheit der proletarischen Presse; Kampf gegen die Regierung Berenguers und die Monarchie; Kampf um die Arbeiter- und Bauernregierung.

Die werktätigen Massen haben noch nicht jene Stufe erreicht, auf der sie fähig sind, die Einheitsfront auf der Basis des „Kampfes gegen die bewaffneten Kräfte des Staates“ zu erfassen und zu verwirklichen. Sie müssen diese Stufe erst erreichen. Taktische Fehler in so einer Situation, wo die unzufriedenen Massen gewillt sind, für ihre nächsten Forderungen zu kämpfen (die von den Reformisten und Anarcho-Syndikalisten nicht verteidigt werden können), aber noch nicht zu jenem erhöhten Kampf stadium gelangt sind, wo der Aufstand der unvermeidbare, sagen wir natürliche Ausweg aus der Situation wird — sind dazu angetan, die rückständigen Schichten des Proletariats in die Arme des Faschismus zu treiben, wenn die KP Spaniens nicht die richtige, von den jetzigen Tendenzen der Masse zu den unvermeidlichen (möglicherweise sehr raschen) Uebergängen führende Linie finden wird, um sich ungestüm mit der Waffe in der Hand auf die „bewaffneten Kräfte des Staates“ zu werfen. Die Tätigkeit einiger Riverascher Führer, besonders des Generals Anido, des ehemaligen Innenministers des Kabinetts Primo de Rivera, die die sogenannten „freien“ (faschistischen) Gewerkschaften organisieren, und sich bemühen, mit Hilfe demagogischer Phrasen und Manöver das Proletariat hinter sich herzuschleppen, ungeachtet dessen, daß diese Tätigkeit bis heute nur sehr kümmerliche Früchte zeitigte, könnte unerwarteten Erfolg haben. Die Erfahrung anderer Länder dürfte die spanischen Genossen doch einiges lehren. Sie dürfen in so einer bewegten Situation, wie wir sie



gegenwärtig in Spanien haben, kein politisches Phänomen unterschätzen. Die spanischen Genossen müssen aufmerksamer darauf achten, daß sie sich nicht von „revolutionären Phrasen“ überrumpeln lassen.

Das sind unserer Ansicht nach die wichtigsten Bemerkungen, die hinsichtlich der Konferenzergebnisse von Pamplona zu machen sind. Wir haben augenblicklich nicht die Möglichkeit, andere Fragen anzuschneiden, die organisatorische Probleme der Partei berühren und auf die die Aufmerksamkeit der spanischen Genossen durch die führenden Organe der Komintern gelenkt werden wird.

Wie wir schon bemerkten, steht die KP Spaniens vor einer höchst verantwortungsvollen Aufgabe. Diese kleine Partei, die trotzdem eines gewissen Einflusses in den Massen nicht ermangelt, ist imstande, die verlorene Zeit sehr rasch wieder einzuholen und laut die albernen Prophezeiungen der Verräter der Riveraschen und Berenguerschen Sozialdemokratie Lügen zu strafen. Das wohlbekannte revolutionäre Temperament des spanischen Proletariats muß sich mit einer ideologischen und praktischen leninistischen Erziehung verbinden, wofür die Partei Sorge zu tragen hat. Die Ergebnisse müssen dann rasche, sprunghafte Fortschritte der Partei auf dem Wege der Eroberung der Mehrheit der werktätigen Massen sein.

Aber es muß rasch gehandelt werden. Passivität und Nachlässigkeit sind in unseren Reihen als schwerste Vergehen gegen die Revolution zu werten. Jeder spanische Genosse muß sich einen eigenen Tätigkeitsplan in der Partei, den Gewerkschaften, dem Betrieb zusammenstellen und die Verantwortung für dessen Durchführung übernehmen. Der spanische Genosse muß rasch handeln. Die revolutionäre Situation kann ohne aktives Dabeisein der Partei eintreten, ohne daß die Partei die Führung des revolutionären Kampfes zu übernehmen vermöchte. In so einem Falle würde die revolutionäre Situation ihr Ende in einer Reaktion und dem Terror gegen das Proletariat finden.



**1932**



## UNGELÖSTE AUFGABEN DER SPANISCHEN REVOLUTION

(Zum 4. Parteitag der KP Spaniens)

### I.

#### Die allgemeine politische Lage

Die letzten revolutionären Ereignisse in Spanien haben den Hinweis der Kommunistischen Internationale im Offenen Brief des Westeuropäischen Büros des EKKI an alle Mitglieder der Kommunistischen Partei Spaniens voll bestätigt. In diesem Brief heißt es:

„Die unmittelbar nächsten Perspektiven treten in ihren Umrissen mit hinreichender Klarheit hervor. Sie verkünden keinen ‚sozialen Frieden‘ und kein stabiles politisches ‚Gleichgewicht‘, sondern erbitterte Klassenkämpfe und einen neuen Ausbruch des revolutionären Gewitters.“

Die revolutionäre Bewegung des spanischen Proletariats befindet sich nach einigen Monaten eines relativ langsamen Entwicklungstempos von neuem vor einem revolutionären Aufschwung. Was kennzeichnet die gegenwärtige politische Lage in Spanien? Die unzweifelhafte weitere Verschärfung der Klassengegensätze und der Klassenkonflikte.

Die Zuspitzung des Klassenkampfes findet ihren sinnfälligsten Ausdruck in einer Reihe von allgemeinen Massenstreiks in den Großstädten und Industriezentren des Landes (in Barcelona, Sevilla, Bilbao, Malaga, Corogna usw.), in der örtlichen politischen Bewegung des landwirtschaftlichen Proletariats und der Bauernschaft (politischer Streik tausender Landarbeiter in der Provinz Badajoz, die Besetzung der gutsherrlichen Ländereien durch die Bauern in Almarcia, Feria, Selameia usw.), in den spontanen Versuchen der Arbeiter und Bauern, die Gendarmerie und kleinere Truppenteile zu entwaffnen und sich selbst zu bewaffnen (die Entwaffnung der Gendarmerie durch die Bauern in Mendoza, Corogna, Sagunto, in Castilblanco, die Erstürmung der Munitionsdepots durch die Arbeiter in Salienta, der Ueberfall auf das Arsenal in Suria, die Bewaffnung der Bergarbeiter in Salsona und Figolsa usw.), in der Besetzung von Regierungsgebäuden und Gemeindebehörden durch die revolutionären Massen (so in Berga, Suria usw.). Einen besonders aktiven Charakter hatte der ausschließlich von der Kommunistischen Partei geführte Generalstreik in Sevilla und die Streikbewegung in Pontevedra, Alicante, Cordoba. Ihre Losungen waren:

Erhöhung der Löhne der Arbeiter um 25 Prozent.

Sofortige Durchführung der Forderungen der Eisenbahner.

Siebensturentag.

Sofortige Ausweisung der Großgrundbesitzer und Uebergabe ihrer Ländereien ohne Entschädigung an die Bauern und Landarbeiter. Erhöhung der Landarbeiterlöhne um 100 Prozent.

Weg mit dem Republikschutzgesetz.

Gegen das Verbot und die Verfolgung der KP Spaniens, der anarchistischen

schen Föderation und der anderen Arbeiter- und Bauernorganisationen. Sofortige Freilassung aller wegen politischer Vergehen eingekerkerten Arbeiter und Bauern.

Sofortige Auflösung der Zivilgarde.

Auflösung und Ausweisung der religiösen Orden.

Gegen die Regierung des Hungers, des Elends und der Arbeitslosigkeit.

Für eine revolutionäre Arbeiter- und Bauernregierung.

Aus diesen Losungen ergibt sich, daß die KP Spaniens es rasch lernt, im Massenkampf die Teilforderungen der Arbeiter mit den aktuellsten politischen Forderungen zu verknüpfen.

Bemerkt sei auch, daß sich schon vor dem neuen Aufschwung der Massenbewegung Ende Januar d. J. in der Arbeiterbewegung eine Wendung bemerkbar machte zur Aufrichtung der revolutionären Einheitsfront von unten, die von der Kommunistischen Partei organisiert und geführt wird.

Zahlreiche Streiks (z. B. die Novemberstreiks in Bilbao mit Beteiligung von 8000 Arbeitern aus drei Betrieben, die bis dahin die Hochburg der reformistischen Gewerkschaften waren) wurden erfolgreich auf der Grundlage der Taktik der Einheitsfront geführt, die im Kampf gegen die Unternehmer und die Führer des reformistischen Allgemeinen Gewerkschaftsbundes von unten entstand.

In Saragossa wurde die Mitgliederversammlung des reformistischen Eisenbahnerverbandes aufgelöst, weil die Versammlungsteilnehmer einen der Führer der Sozialdemokratischen Partei, T. Gomez, dauernd mit dem Zwischenruf: „Nieder mit Pietro (sozialdemokratischer Minister)! Hoch die Einheitsfront! Hoch der Streik!“ unterbrachen.

Der reformistische Buchdruckerverband forderte die Auflösung der Gendarmerie und die Aufhebung des Republikschutzgesetzes, das der sozialdemokratische Minister Largo Caballero gegen die Kommunisten und die revolutionären Gewerkschaftsorganisationen erlassen hatte.

Die Einladung der Gewerkschaftsorganisation in San Sebastian, die sich unter kommunistischer Führung befindet, an alle Gewerkschaften Spaniens zur Teilnahme an der gewerkschaftlichen Einheitskonferenz im Februar dieses Jahres haben schon mehr als 80 Organisationen mit insgesamt rund 170 000 Mitgliedern im bejahenden Sinne beantwortet. Von diesen 80 Organisationen sind viele dem reformistischen Gewerkschaftsbund und der anarchosyndikalistischen Arbeitskonföderation angeschlossen.

Die Kommunistische Partei und die revolutionären Gewerkschaften haben die ersten ernstesten Schritte zur Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse unternommen. Die Taktik der Einheitsfront von unten zum Kampf für die unmittelbaren Forderungen und für die Gewerkschaftseinheit hat, wo sie angewendet worden ist, der Partei die Möglichkeit gegeben, ihren Einfluß unter den Massen zu verbreitern und diese unter ihrer Führung in den Kampf hineinzuziehen. Die Initiative der Partei auf dem Gebiet der revolutionären Gewerkschaftseinheit hat trotz der offenen Sabotage der Führer sowohl in den autonomen Gewerkschaften als auch in den gewerkschaftlichen Organisationen, die dem reformistischen und dem anarchosyndikalistischen Bund angegliedert sind, einen großen Erfolg zu verzeichnen. Sie findet auch bei den unorganisierten Massen einen mächtigen Widerhall.

Die Partei und die revolutionären Gewerkschafter bereiten immer aktiver die Streiks vor, lösen Arbeiterkämpfe aus (so bei den Eisenbahnern, den Metallarbeitern usw.). Sie dringen allmählich in den Betrieben vor und sind bestrebt, sich dort zu verankern.

Die Partei dehnt ihre Organisation auf die verschiedenen Landesteile aus und schafft sich so eine Basis im nationalen Maßstab. Ihr zahlenmäßiger Bestand wächst. Die Tageszeitung der Partei, „Mundo Obrero“, schon wiederholt von den republikanischen Behörden verboten, ist zu einem wirklichen Organ der Arbeiter- und Bauernmassen geworden. Ein klares Zeichen für die Unterstützung, die das kommunistische Blatt bei den werktätigen Massen findet, ist das Ergebnis von rund 20 000 Abonnenten, die die Partei während der Abonnentenwerbung im Dezember vorigen Jahres innerhalb weniger Tage buchen konnte. Die Zeitung erscheint in einer Auflage von 25 000 Exemplaren, hat also die Auflageziffer der sozialdemokratischen Zeitung überholt und ist dabei, die Auflage des anarchosyndikalistischen Organs einzuholen.

Trotz diesen Erfolgen der Taktik der Einheitsfront und dem verstärkten Einfluß der Kommunistischen Partei bleibt aber die Bewegung zu einem großen Teile noch spontan. Die anarchosyndikalistischen Illusionen und Kampfmethoden sind unter den Massen noch stark verbreitet, hemmen noch sehr den organisierten Kampf. Es fehlt noch an einer ausreichenden Führung der Partei bei der organisatorischen Verankerung der vom Proletariat erzielten Erfolge. Das charakteristischste, aber bei weitem nicht einzige Beispiel ist die Untätigkeit der Betriebsräte, die man während des Höhepunktes des Streiks in Sevilla im Sommer 1931 gewählt hat. Die Organisierung des Proletariats, die Organisierung und Führung der Revolution ist aber in der Gegenwart die wichtigste, die zentrale Aufgabe.

Die Bewegung in Spanien hat kein gleichmäßiges Niveau. Es gibt Bezirke mit einer vorgeschrittenen Bewegung, wo die Partei den entscheidenden Einfluß auf die proletarischen Massen erreicht hat (Sevilla) oder sich auf dem Wege dahin befindet (Bilbao), wo der Kampf des Proletariats durch verhältnismäßig klare wirtschaftliche und politische Losungen und durch Beispiele der Organisation und Disziplin gekennzeichnet wird (wobei bemerkt sei, ohne auf die ganze Taktik der Partei bei der Auslösung der Bewegung ausführlich einzugehen, daß der Generalstreik in Sevilla und in verschiedenen anderen Städten am 26. Januar, also an dem von der Kommunistischen Partei im voraus bestimmten Tage begann). Daneben gibt es aber auch Bezirke mit einer (hinsichtlich des Klassenbewußtseins und der Organisation) rückständigen Bewegung.

Zu diesen Gebieten gehört Katalonien, im besonderen der proletarische Großbezirk Barcelona, wo die Kommunisten trotz den günstigen Umständen, trotz dem großen Umfang der revolutionären spontanen Massenbewegung bisher nicht den entscheidenden Einfluß auf die proletarischen Massen erreicht haben, weil sie die Bedeutung der nationalen Frage unbolschewistisch unterschätzten, bei der Durchführung der Einheitsfronttaktik sektiererische Fehler begingen. Die Folge davon ist, daß die Führung der Massenbewegung der Arbeiterklasse in den Händen der anarchosyndikalistischen Gewerkschaftszentrale

liegt, die sich im Zustand des Verfalls befindet. Die anarchosyndikalistische Führung in diesem Bezirk, der für das Los der proletarischen Bewegung in Spanien entscheidend ist, desorganisiert das Proletariat, hält es vom politischen Kampf gegen die republikanische Regierung wie auch vom Kampf für die wirtschaftlichen Teilforderungen zurück, d. h. unterordnet es dem Einfluß der Bourgeoisie, beschränkt es auf fruchtlose unorganisierte Aktionen unter verworrenen, unklaren Losungen.

Auch in dem anderen wichtigen proletarischen Zentrum, in Bilbao, wo der Einfluß der Kommunistischen Partei wächst und wo sie es in der letzten Zeit verstanden hat, eine ganze Reihe von Streiks in Betrieben, in denen bisher die Reformisten stark waren, erfolgreich zu führen, ist der Einfluß der Sozialdemokraten noch keineswegs erschüttert.

Es ist aber ganz klar, daß ohne die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse in den entscheidenden Bezirken des Landes, und zu diesen gehören ohne Zweifel Barcelona, Bilbao usw., ein erfolgreicher, siegreicher Kampf für den Sturz des bürgerlich-gutsherrlichen Regimes, für die demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft in der Form der Sowjets unmöglich ist.

Das Zurückbleiben der Partei zeigt sich besonders deutlich darin, daß sie noch nicht die Streikbewegung der Massen führt, die sehr häufig spontan, entgegen dem Willen der sozialdemokratischen und anarchosyndikalistischen Führer in den verschiedenen Bezirken ausbricht. Wer ist der Führer der Streikwelle, die heute fast ganz Spanien überflutet? In den meisten Fällen ist es nicht die Partei, sind es nicht die revolutionären Gewerkschaftsorganisationen, sondern die anarchosyndikalistischen Organisationen, die die Streiks zu Niederlagen führen. Gewiß, die Streiks, die vor kurzem in Sevilla ausbrachen, wurden von der Partei und von den revolutionären Gewerkschaften geführt. Die Partei leistete während des letzten Streiks in Bilbao eine sehr große Arbeit. Sie bereitete auch die Streikbewegung in Madrid aktiv vor. In den übrigen Landesteilen liegt aber die Führung der Streiks in den Händen der Verrat übenden Führer der anarchosyndikalistischen Gewerkschaftszentrale.

Hat man aber nicht die Führung der Streikbewegung und verhindert man nicht die Manöver der Bourgeoisie, der Sozialdemokratie und der Anarchosyndikalisten zur Abwürgung der Streiks, so ist eine erfolgreiche Führung der Revolution unmöglich.

Fest steht auch, daß das spanische Proletariat (vor allem infolge der Schwäche seiner politischen Vorhut, der Kommunistischen Partei) es noch nicht verstanden hat, die Bauernschaft zum Kampfe zu mobilisieren und zu organisieren. Die Bauernbewegung wächst zwar in den letzten Monaten, hat aber in den meisten Bezirken noch ein niedriges Niveau, erfaßt noch nicht die ausschlaggebenden Schichten in den entscheidenden Gebieten Spaniens. Sozialdemokratische und anarchosyndikalistische Ueberreste wie auch die ungenügende Abwehr der zum Trotzkismus neigenden Wirrköpfe in der Partei selbst sind die Ursache ihrer nur wenig aktiven Arbeit unter den Bauern. In der letzten Zeit ist hier allerdings ein Umschwung eingetreten. Aber selbst die letzten Aufrufe der Partei an die Bauernschaft sind nicht genügend konkret und — was besonders wichtig ist — nicht genügend dazu



angetan, die Organisation und Auslösung der revolutionären Agrarbewegung zu fördern. In diesen Aufrufen der Partei wird nicht Stellung genommen zu den Losungen der Massenbewegung der Bauern in den vorgeschrittenen Bezirken, zu der Besetzung und Aufteilung der gutsherrlichen Ländereien durch die Landarbeiter und Bauern, zur Beschlagnahme und Verteilung des den Gutsherren gehörenden Getreides, zur Organisierung der Abwehr der Unternehmer und der Gendarmen, zur bewaffneten Verteidigung der den Gutsherren entrissenen Ländereien. Diese Forderungen der Bauern und die Schaffung von Bauernausschüssen sind aber heute das Hauptkettenglied bei der Auslösung und Organisierung der Agrarrevolution.

Die schwache Arbeit der Kommunisten unter der Bauernschaft mußte sich auch auf die Lage in der Armee auswirken, die im wesentlichen ein willfähiges Werkzeug der Vorgesetzten bleibt und sich auf der Seite der Gutsherren und der Bourgeoisie am Klassenkampf gegen das Volk beteiligt, wenn es auch der Kommunistischen Partei in verschiedenen Städten gelungen ist, Kundgebungen in den Kasernen zu veranstalten, wenn auch unter den Soldatenmassen eine große Unzufriedenheit herrscht. Die Passivität der Partei ist in vielen Beziehungen schuld an dem Zurückbleiben der Soldatenbewegung hinter den revolutionären Ereignissen. Der Kampf um die Armee bildet aber neben dem Kampf für die Bewaffnung der Arbeiter und Bauern die praktische, aktuelle Aufgabe der Gegenwart.

Die Partei selbst ist bei weitem noch nicht zu einer bolschewistischen kommunistischen Massenpartei geworden. Sie war lange Zeit und ist leider noch immer „der Gefangene der Sektiererei und der anarchistischen Traditionen“ (aus dem Brief des EKKI). Gerade diese Einstellung (wie auch die rechten opportunistischen Fehler und Stimmungen) innerhalb der Kommunistischen Partei hemmen sie in ihrer Massenarbeit, hemmen die Verbindung der Partei mit den Massen.

\*

All diese Schwächen der Bewegung verringern jedoch keineswegs die Bedeutung des sich ausbreitenden Kampfes des Proletariats. Die Ereignisse zeigen, welche ungeheure revolutionäre Möglichkeiten in den Massen des heroischen spanischen Proletariats enthalten sind, welche Kraft es unter der Führung der Kommunistischen Partei entwickeln kann, wenn es erst endgültig das Vertrauen zu den anarchosyndikalistischen und den sozialdemokratischen Führern, wenn es die noch immer starken, aber mit jedem Tag schwindenden demokratischen und syndikalistischen Illusionen restlos überwindet. Diese Illusionen lähmen die Energie und Initiative des Proletariats, drängen seinen Kampf in eine falsche Bahn, nehmen ihm nicht nur die Aussicht auf den revolutionären Sturz der Herrschaft der Bourgeoisie und der Gutsherren, sondern auch auf die Organisierung einer irgendwie erfolgreichen Abwehr der bürgerlich-gutsherrlichen Offensive gegen das Lebensniveau des Proletariats und der werktätigen Massen, gegen seine elementaren politischen Freiheiten, gegen seine revolutionären Organisationen, in erster Linie gegen die Kommunistische Partei.

Diese Offensive wird aber von den ausbeutenden Klassen mit jedem Tag immer energischer und hartnäckiger geführt. Die weitere Zuspitzung der

Industrie- und Agrarkrise, der Kurssturz der Peseta, die Schrumpfung der Industrieproduktion, der sinkende Ernteertrag in der Landwirtschaft, der katastrophale Rückgang der Ausfuhr: all diese Erscheinungen der Wirtschaftskrise sind von Massenentlassungen der Arbeiter in der Industrie und in der Landwirtschaft begleitet (die Zahl der Arbeitslosen in den Städten und auf dem Lande übersteigt bereits eine Million), von einer Lohnoffensive durch direkten Abbau wie auch durch Abwälzung der sozialen Lasten auf die Arbeiter. So werden in einem Erlaß des „sozialistischen“ „Arbeiter“ministers Largo Caballero, der sich mit dem Mutterschutz befaßt, nicht die Unternehmer, sondern die Arbeiter mit den Kosten belastet. Hinzu kommen: die systematische Zerstörung der revolutionären Gewerkschaftsorganisationen durch die örtlichen Behörden, Massenverhaftungen von Kommunisten und revolutionären anarchosyndikalistischen Arbeitern, schließlich der mit jedem Tag immer heftiger wütende weiße Terror der Gendarmerie und des monarchistischen Offiziersklüngels.

Die spanische Bourgeoisie macht sich die organisatorische Zersplitterung des spanischen Proletariats nicht nur zunutze, sondern fördert sie noch, indem sie die gewerkschaftlichen Organisationen gegeneinander ausspielt und das Streben der Arbeitermasse nach Einheit mit allen Mitteln bekämpft. Die Bourgeoisie versucht, den Bürgerkrieg in die Reihen der Arbeiter zu tragen, provoziert systematisch Zusammenstöße zwischen den einzelnen Teilen der Arbeiterklasse usw., um den Bürgerkrieg des Proletariats gegen die Bourgeoisie zu verhindern. Die Führer der reformistischen und anarchosyndikalistischen Verbände handeln wie direkte Helfershelfer dieser Offensive innerhalb der Arbeiterklasse. Sie treten bald offen als Organisatoren des Streikbruchs und als Spalter der Gewerkschaftsbewegung auf, um dann wieder ihren Verrat mit dem Geschwätz über die Unmöglichkeit eines wirtschaftlichen Kampfes in Krisenperioden oder über die Unzulässigkeit übertriebener, die Errungenschaften der Revolution gefährdender Forderungen der Arbeiter zu verschleiern usw.

Die Bourgeoisie und die bürgerlich-grundherrliche republikanische Regierung begnügen sich aber nicht mit dieser Hilfsstellung der sozialdemokratischen und syndikalistischen Streikbrecher und Betrüger, sondern gehen immer häufiger und hartnäckiger zu den Methoden der offenen Unterdrückung jeder Art von Kampf, auch des wirtschaftlichen Kampfes, der spanischen Arbeiterklasse über. Die Monate vor den letzten Ereignissen zeugen von der Verstärkung der politischen Reaktion, aber auch von der gleichzeitigen Zunahme der revolutionären Stimmung unter den Arbeiter- und Bauernmassen, von dem Beginn heftiger Angriffe der Unternehmer und des bürgerlich-grundherrlichen Staates (mit Hilfe der Sozialdemokratischen Partei und der Führer des Anarchosyndikalismus) gegen die Arbeiterklasse und die Bauernschaft. Die zahlreichen Fälle, daß friedliche Demonstrationen von der Gendarmerie und dem Militär beschossen werden, die blutige Unterdrückung der revolutionären Bauernschaft, die Ermordung unbewaffneter revolutionärer Arbeiter, nur weil sie mittels des Streikkampfes ihre Löhne verteidigen, kennzeichnen die Lage im ganzen Lande.

So versuchte im Dezember vorigen Jahres die Gendarmerie den großen Streik in Gijón im Blute zu ersticken, vier Arbeiter wurden ge-

tötet und zwölf verwundet. In Saragossa wurde während des Streiks gegen die Zwangsversicherung auf Kosten der Arbeiter ein Arbeiter getötet und ein anderer schwer verwundet. Am 14. Dezember beschoß die Gendarmerie eine friedliche Kundgebung des syndikalistischen Verbandes in Juesca zu Ehren der im Kampfe gegen die Monarchie gefallenen Mitbürger und Helden der bürgerlich-demokratischen Revolution, wobei zahlreiche Arbeiter verletzt wurden und ein Arbeiter getötet wurde. Am 27. Dezember wurde eine Kundgebung der Landarbeiter und Bauern im Dorfe Almarja beschossen. Das Resultat waren zwei Tote und viele Verwundete. Genau so versuchte die Gendarmerie, die Bewegung von 80 000 Landarbeitern und Bauern in der Provinz Badajoz mit Gewalt zu unterdrücken. Die revolutionären Massen entwaffneten jedoch die Gendarmerie, nachdem diese einen alten Bauern getötet hatte. Im Januar dauerten die Repressalien an. Am 2. Januar überfiel die Gendarmerie eine friedliche Demonstration in Selameia (zwei Tote und viele Verwundete), weiter in Jerez (zwei Tote), in Puertolano (ein Toter). Am 3. Januar erschöß die Gendarmerie während einer Demonstration streikender Arbeiter in Epilo bei Saragossa zwei Arbeiter und verwundete elf. Es folgte das Blutbad im Städtchen Arnedo, wo durch die Schießerei der Gendarmerie während einer friedlichen Kundgebung streikender Arbeiter, Mitglieder des reformistischen Verbandes, vier Frauen, ein Mann und ein dreijähriges Kind getötet sowie dreißig Männer und Frauen verwundet wurden, von denen drei am folgenden Tag ihren Verletzungen erlagen. Am 17. Januar kam es in Bilbao zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen sozialdemokratischen Arbeitern und Katholiken (Mitglieder des „Klubs der Traditionshüter“). Dieser Zusammenstoß, der von den Klubangehörigen provoziert worden war und drei Arbeitern und einem Katholiken das Leben kostete, war das Signal zum Generalstreik in Bilbao und zu Kundgebungen der Volksmassen.

Die Bourgeoisie und die Gutsherren entfesseln den Bürgerkrieg, sind bestrebt, die revolutionäre Arbeiter- und Bauernbewegung im Blute zu ersticken, das Proletariat zu schwächen, durch Massenverhaftungen die Heranbildung von Führerkadern des revolutionären Proletariats zu verhindern, die revolutionären Organisationen (in erster Linie die Kommunistische Partei) in die Illegalität zu drängen.

Der revolutionäre Kampf des Proletariats: der Generalstreik in Sevilla, Bilbao, Barcelona und in anderen Städten in der letzten Dekade des Januar, ein Beweis der weiteren Zuspitzung der revolutionären Krise, veranlaßten die Bourgeoisie und die Gutsherren zur Mobilisierung aller ihrer Kräfte, um die revolutionäre Bewegung blutig zu unterdrücken.

Die bürgerlich-gutsherrliche Regierung Acaña-Caballero ordnet die Massenverhaftung von Kommunisten in Barcelona, Sevilla usw. an. Die ganze kommunistische Presse ist verboten. In die Bezirke der heftigsten Zusammenstöße werden militärische Verstärkungen herangezogen. In Barcelona und Sevilla und Umgegend hat die republikanische Regierung eine Schwadron Kavallerie, Artillerie, Flieger und Kriegsschiffe konzentriert. In Sevilla waren schon am Tage vor dem Generalstreik, den die revolutionären Gewerkschaften

und die Kommunistische Partei am 26. Januar ausriefen, alle strategischen Punkte der Stadt militärisch besetzt. Auf den Dächern der Häuser wurden Maschinengewehre aufgestellt, die Räume der Arbeiterorganisationen wurden versiegelt. Das Haupt der konterrevolutionären Regierung, Acaña, dem das bürgerlich-gutsherrliche, republikanisch-sozialdemokratische Parlament sein Vertrauen aussprach und dem es diktatorische Vollmachten einräumte, erklärte, er würde jegliche Unruhen mit aller Energie unterdrücken. Der Führer der Strafexpeditionen in Barcelona drohte dem Volke mit den schärfsten Maßnahmen und schloß mit den Worten: „Ich werde keine Beleidigung noch Drohung, weder durch Taten oder in Worten, dulden.“ Militär und Gendarmerie stürmten die von dem revolutionären Volke errichteten Befestigungen. Im Bezirk Berga-Salient-Manresa (Provinz Barcelona) dauerten die bewaffneten Zusammenstöße zwischen den Arbeitern und dem Militär mehrere Tage an.

Die Sozialdemokratische Partei, die Regierungspartei, ist der Hauptmanager der Konterrevolution. Sie hetzt die Regierung, das Militär und die Gendarmerie zu noch grausameren Verfolgungen der Arbeiter und Bauern und der Kommunisten auf. In ihrem Zentralorgan „El Socialista“ heißt es, daß die Regierung Acaña, dieselbe Regierung, die auf die Arbeiter und Bauern schießen läßt, „eine Duldsamkeit zeigt, die von den Feinden der Republik als Schwäche ausgelegt werden könnte“. Ihre ganze Agitation ist auf den Kampf gegen die Kommunistische Partei eingestellt, gegen die einzige Partei des Proletariats, gegen den politischen Generalstreik, der von der KP am 26. Januar in Sevilla durchgeführt wurde. „El Socialista“ schreibt:

„Extreme rote Elemente regen sich. Diese Wahnsinnigen mißbrauchen die Freiheit, die sie nicht verdient haben ... Wir hoffen, daß die republikanische Regierung ihre Duldsamkeit aufgeben und nicht zulassen wird, daß eine Provinz nach der anderen, eine Stadt nach der anderen zum Schauplatz bedauerlicher Ereignisse werden, die zum Bürgerkrieg auszuarten drohen.“

Die führende Spitze des Anarchosyndikalismus hat sich im Zusammenhang mit dem wachsenden revolutionären Massenkampf im Lande der sozialdemokratischen Regierungspartei noch mehr genähert. Sie unterstützt sie von außen, würgt gemeinsam mit ihr die Streiks ab. So wandte sie sich gemeinsam mit ihr auch gegen den Generalstreik am 26. Januar. Die anarchosyndikalistischen Gewerkschaften in Asturien, Galicien und Saragossa veröffentlichten eine Erklärung, in der sie die Arbeiter aufforderten, sich nicht an dem von den Kommunisten organisierten Generalstreik zu beteiligen. Damit enthüllten die anarchosyndikalistischen Führer ihre verräterische Natur, ihre Rolle von Helfershelfern der bürgerlich-grundherrlichen Regierung, von Helfershelfern der republikanischen Henkeroffiziere und Gendarmen. Diese Natur verbergen sie nur hinter demagogischen „linken“ Phrasen und Abenteuern (die der Arbeiterklasse schaden und der Bourgeoisie nutzen).

\*

Welches sind die Ursachen, die die bürgerlich-grundherrliche Regierung zu der offenen Politik der Unterdrückung und Zerstörung der revolutionären Arbeiter- und Bauernbewegung in Spanien bewegen?

Es ist die fortschreitende Scheidung der Klassenkräfte, die weitere Revolutionierung der werktätigen Massen, die ihre alten Illusionen, ihr Vertrauen zu den Kapitalisten und Grundherren, ihren Glauben an die sozialdemokratischen und anarchosyndikalistischen Führer zu verlieren beginnen; es ist die wachsende Frechheit der konterrevolutionären Bourgeoisie und die Rechtsschwenkung des ihr folgenden Teils des städtischen Kleinbürgertums. Darin besteht der Unterschied zwischen der gegenwärtigen politischen Lage und der Lage unmittelbar nach den revolutionären Ereignissen am 14. April 1931.

„Die Umgruppierung der Klassen und Parteien, die mit den Apriltagen einsetzte, hat ihre völlige Klärung gefunden. Wir stehen vor einem neuen Kräfteverhältnis der Klassen und Parteien. Die führende Rolle im Lager der Konterrevolution spielt die republikanische Großbourgeoisie, die aktiv von den Kräften der monarchistischen Konterrevolution — den Großgrundbesitzern, der Kirche, dem Offizierskorps usw. — unterstützt wird und sich das städtische Kleinbürgertum und dessen Parteien sowie die kleinbürgerlichen und bürgerlichen Parteien der katalonischen Nationalisten usw. unterworfen hat. Das Lager der Revolution bilden Proletariat und Bauernschaft.“  
(Aus dem Offenen Brief an alle Mitglieder der Kommunistischen Partei Spaniens.)

Die Bourgeoisie, die nach dem Sturz der Monarchie zusammen mit den Großagrariern die Macht übernahm, hat keine einzige grundlegende Aufgabe der bürgerlich-demokratischen Revolution gelöst. Die spanische bürgerliche Republik, die sich, wie in der Verfassung nachzulesen, „Republik der Werktätigen aller Klassen“ nennt, hat die ständischen und die Klassenprivilegien, die unter der Monarchie bestanden, fast unangetastet gelassen.

Das Problem der Nationalitäten und der unterdrückten Kolonialvölker ist nicht gelöst. Die sogenannte Kulturautonomie, die man Katalonien gewährt hat, ist nichts anderes als eine Vereinbarung der spanischen imperialistischen Zentralregierung mit der katalonischen Großbourgeoisie zur gemeinsamen verstärkten Ausbeutung der werktätigen Massen der geknechteten Völkerschaften und zur Unterdrückung der revolutionären Bewegung.

Die Trennung von Kirche und Staat (die Vertreibung der religiösen Orden und die Beschlagnahme ihres Vermögens), die von der Nationalversammlung beschlossen wurde, ist nicht verwirklicht. Die Kirche ist im Genuß fast aller ihrer Privilegien geblieben. Erst in allerletzter Zeit hat die spanische Regierung unter dem Druck der revolutionären Bewegung die Ausweisung der Jesuiten und die Konfiskation des Vermögens des Jesuitenordens angeordnet. Es handelt sich hier aber nur um ein raffiniertes Manöver, das die Massen irreführen soll. Denn die Jesuiten haben noch zur Zeit der Monarchie, als der Jesuitenorden verboten wurde, ihre Gelder in den Banken unter fremden Namen deponiert, so daß der neue Erlaß der Regierung, wie wir schon sagten, ein Bluff ist, mit dem man die Massen täuschen will.

Und wie verhält es sich mit der Agrarfrage in Spanien, d. h. mit der zentralen Frage der bürgerlich-demokratischen Revolution?

Die weitere krasse Verschärfung aller Klassengegensätze durch die Erhaltung der alten sozialen Beziehungen im Dorfe ist offensichtlich. Die halbfeudalistischen Ueberreste bestehen weiter. Die Verfassung hat keine der feudalistischen Fronpflichten (Foros, Rabassa morta, condominio) aufgehoben. Die Agrarreform der republikanischen Regierung ist, für alle Land-

arbeiter und werktätigen Bauern sichtbar, darauf gerichtet, die Macht und die Profite der Großgrundbesitzer und ihrer Kreaturen, der sogenannten Kaziquen (Gemeindevorsteher) zu schützen. Gleichzeitig soll mit dieser Reform das kleine Häuflein der ländlichen Bourgeoisie, der wohlhabenden Großbauern, für die konterrevolutionären Parteien der bürgerlichen „Ordnung“ gewonnen werden.

Hinter dem bereits verblichene[n] Flittergold der verschiedensten demagogischen Versprechungen der linken republikanischen, sozialdemokratischen und anarchosyndikalistischen politischen Kannegießer zeigt sich deutlich die Haupttendenz aller bürgerlichen Reformen: dem spanischen Großagrariere soll bei der Kapitalisierung seines Einkommens, zumindest aus den Ländereien, durch weitere Ausplünderung der entscheidenden Masse der Bauernschaft geholfen werden (gerade dies ist der Klasseninhalt der Projekte, nach denen die gutsherrlichen Ländereien losgekauft werden sollen). Es soll eine dünne Schicht „solider Eigentümer“ unter der Bauernschaft selbst, eine Schicht bäuerlicher Bourgeoisie geschaffen werden, die an der Erhaltung der Herrschaft der Bourgeoisie direkt interessiert ist und sich mit dem Großgrundbesitz abfindet. Auf diesem Wege will man die weitere Entwicklung der Agrarrevolution verhindern.

Es ist ganz offensichtlich, daß selbst diese Agrarreform scheitern muß. Das Parlament hat bereits als allzu „radikal“ den Entwurf abgelehnt, der den Loskauf eines Teils der Ländereien der Grundbesitzer und ihren Verkauf an ein unbedeutendes Häuflein der bäuerlichen Bevölkerung vorsah. Die neuen Reformentwürfe sehen nur den Loskauf eines Teils der Brache oder der als Weide dienenden Ländereien der Gutsherren und auch nur unter Berücksichtigung der finanziellen Lage des Landes vor. Dabei sollen die Gutsbesitzer selbst den Preis und die Größe des Bodens, der dem Staat abgetreten werden muß, bestimmen.

Der Erlaß über die „Kollektivpacht“ bedeutet einen Versuch zur Verewigung und Erweiterung des **l e i b e i g e n s c h a f t l i c h e n S y s t e m s d e r g e m e i n s a m e n H a f t p f l i c h t** aller Bauern gegenüber den Großgrundbesitzern für die rechtzeitige und volle Pachtzahlung. Dieses System ist nur den neuen Verhältnissen der bürgerlichen Kreditgewährung angepaßt. Die Erlasse über die Zwangsschlichtung in der Landwirtschaft und über die Ernennung gemischter landwirtschaftlicher Kommissionen bezwecken, daß die meisten Streiks der Landarbeiter für ungesetzlich erklärt und Konflikte zwischen den Landarbeitern und Bauern auf der einen und den Großgrundbesitzern auf der andern Seite vor die Schlichtungsinstanzen der willkürlich schaltenden und waltenden Gemeindevorsteher und Gendarmen, der Polizei und der Gutsbesitzer selbst gebracht werden. Die in dem Entwurf des landwirtschaftlichen Kredits vorgesehene Berücksichtigung der großbäuerlichen Schicht im spanischen Dorfe zielt ganz offensichtlich auf die Gewinnung dieser Ausbeuterschicht im Dorfe ab.

Es dürfte absolut klar sein, daß alle diese Reformen die Agrarkrise nicht abschwächen, die Agrarfrage nicht lösen, keine Erleichterung der im Elend verkommenen Massen bedeuten, sondern im Gegenteil die **K l a s s e n - g e g e n s ä t z e z u s p i t z e n**, das Elend, die Not und Verzweiflung steigern, den revolutionären Kampf im spanischen Dorfe stimulieren.

Die absolute Unfähigkeit der Sozialdemokraten und der Anarchosyndikalistens zur Lösung der Agrarfrage ist außer Frage. Die Führer der Sozialdemokraten unterstützen die Erlasse der republikanischen Regierung, die die Bereicherung der Gutsherren und der Großbauern durch die Ausbeutung der entscheidenden Massen der Bauernschaft bezwecken. Während die republikanische Regierung den Ausbruch des Volkszorns durch Strafexpeditionen und Gendarmerieaufgebote unterdrückt und das gutsherrliche Eigentum vor der Besetzung durch die Bauern mit Bajonetten schützt, gerade in dieser Zeit wenden sich die Führer des Anarchosyndikalismus gegen die kleine, d. h. die bäuerliche Bodenbewirtschaftung und Bodennutzung, gegen die revolutionäre Forderung der Bauernschaft nach Aufteilung der gutsherrlichen Ländereien.

„Das Gerede über eine eventuelle Aufteilung ist unbegründet“, beruhigt der Anarchosyndikalist Valin die Großgrundbesitzer. „Der andalusische Arbeiter, der antipolitische und der revolutionäre, weiß, daß die Aufteilung den Zusammenbruch bedeutet.“

Diese Feindschaft gegen die revolutionäre Losung der Bauernschaft, gegen die Expropriation der gutsherrlichen Ländereien ohne Entschädigung und ihre Uebergabe an die Landarbeiter, mittleren und kleinen Bauern, eint den Führer der Anarchosyndikalistens Pestaña und die rechten Republikaner Zamora und Maura, die für die „kollektive“ Form des Bodenbesitzes und der Bodennutzung sind. Die Anarchosyndikalistens entziffern diese Formel Pestañas und Zamoras, indem sie durch Valin erklären lassen: „Man wird die Bauern auf dem Zwangswege zum Zusammenschluß bringen“, während der Großgrundbesitz durch „staatliche Obligationen“ entschädigt werden solle. Die republikanische Regierung wiederum hat diese Formel in ihrem Erlaß über die „Kollektivpacht“ verwirklicht, d. h. in dem Erlaß über die Erhaltung der leibeigenschaftlichen Fronpflichten und der leibeigenschaftlichen gemeinsamen Haftpflicht.

Welche Schlußfolgerung ergibt sich aus dem Gesagten? Daß die Agrarrevolution als Hauptinhalt der bürgerlich-demokratischen Revolution heute in Spanien noch aktueller ist; daß das Proletariat die volle Möglichkeit hat, alle werktätigen Schichten im Dorfe um sich zu sammeln, vor allem die Dorfarmut; daß alle bürgerlichen Parteien einschließlich der Sozialdemokraten und der anarchosyndikalistischen Führer die bürgerlich-gutsherrliche Methode zur Ausplünderung der entscheidenden Massen der Bauernschaft im Interesse des Großgrundbesitzes und eines kleinen Häufleins Großbauern verteidigen; daß die einzige Partei in Spanien, die die Agrarrevolution im Interesse der Arbeiter und Bauern siegreich führen, die alle Ueberreste des Feudalismus konsequent und restlos beseitigen und die Bahn zum unmittelbaren Kampf für den Sozialismus frei machen, das rasche Umschlagen der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische sichern kann, die Partei des Proletariats, die Kommunistische Partei Spaniens ist.

Ist es da erstaunlich, daß bei weiterer Verschärfung der Wirtschaftskrise durch die weitere Zuspitzung aller nichtgelösten Gegensätze der bürgerlich-demokratischen Revolution eine neue breite Bewegung des Proletariats und der Bauernschaft entsteht, die geschürt wird durch die grausamen Repressalien und den weißen Terror der immer frecher auftretenden Konterrevolu-

tion, eine Bewegung, die an den Grundlagen selbst der bürgerlich-gutsherrlichen Gesellschaftsordnung rüttelt?

\*

Die politische Lage ist so, daß große Klassenkämpfe schon in allernächster Zeit möglich sind. Die revolutionären Massen drängen zum Kampf. Die Erfahrungen des Klassenkampfes überzeugen sie immer mehr von der Notwendigkeit der kommunistischen Führung. Die demokratischen Illusionen und anarchosyndikalistischen Kampftraditionen schwinden, wenn sie auch gegenwärtig noch ein starkes Hindernis für erfolgreiche revolutionäre Aktionen der werktätigen Massen sind. Der Einfluß der Kommunistischen Partei wächst, ihre Bereitschaft und Fähigkeit zur Führung breiter Aktionen des revolutionären Volkes bleiben aber noch hinter der spontanen Bewegung zurück. Die Sozialdemokratische Partei und die anarchosyndikalistischen Führer bieten alles auf, um den Aufschwung der Bewegung zu verhindern und die Bewegung selbst dem Einfluß der konterrevolutionären Bourgeoisie zu unterordnen. Die herrschenden Klassen entfesseln den Bürgerkrieg, sind bestrebt, die Arbeiterklasse zur Ader zu lassen und die revolutionären Organisationen in die Illegalität zu zwingen.

Was ist vor allem notwendig, damit die Kommunisten unter diesen Umständen die erfolgreiche Abwehr der immer frecher auftretenden Konterrevolution, den Uebergang des Proletariats und der von ihm geleiteten werktätigen Massen zum Angriff erfolgreich organisieren können, damit die Bewegung sich von dem anarchosyndikalistischen Putschismus befreit und zum entscheidenden Sieg der bürgerlich-demokratischen Revolution, zur Aufrichtung der demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft in der Form der Sowjets führt? Hierzu ist notwendig:

1. Daß die Bewegung gegen die wirklich ernste Konterrevolution gerichtet wird, gegen die Kräfte, die hinter dem Parlament und der bürgerlich-gutsherrlichen Regierung Acaña-Caballero, d. h. hinter dem bürgerlich-gutsherrlichen Block stehen. Die Voraussetzung dafür ist die systematische, beharrliche Ueberwindung der demokratischen und syndikalistischen Illusionen in den Massen des Proletariats, die die Bewegung außerordentlich hemmen, die Organisation einer breiten wirtschaftlichen Streikbewegung und die Auslösung der revolutionären Initiative der Massen im Kampfe gegen die Organe der bürgerlich-gutsherrlichen Gewalt (Entwaffnung der Gendarmerie, Bewaffnung der Arbeiter usw.).

2. Daß im Prozeß des sich entwickelnden revolutionären Kampfes der Massen mittels der richtig angewandten Taktik der Einheitsfront von unten und der organisatorischen Verankerung der Erfolge die Mehrheit der Arbeiterklasse erobert wird (Schaffung einer Gewerkschaftsopposition im reformistischen und im anarchosyndikalistischen Gewerkschaftsbund, Schaffung von Betriebsräten und bei Vorhandensein der notwendigen Voraussetzungen von Räten der Arbeiter-, Bauern- und Soldatendeputierten als den Organen zur Mobilisierung der Massen für den unmittelbaren Kampf um die Macht, wozu



die Ueberwindung der anarchosyndikalistischen Traditionen und Methoden notwendig ist, die die Bewegung der Arbeiterbewegung desorganisieren).

3. Gewinnung der Verbündeten des Proletariats in der bürgerlich-demokratischen Revolution, der Bauernschaft und der städtischen Armut. Die Vorbedingung dafür ist, daß die Agrarrevolution ausgelöst, die Bewegung der Bauern schon jetzt gerichtet wird auf die Besetzung und die Aufteilung der gutsherrlichen Ländereien und der Getreidevorräte der Großgrundbesitzer, die Führung des Kampfes der werktätigen Massen der nationalen Minderheiten und der unterdrückten Kolonien gegen die spanische imperialistische Bourgeoisie und ihren Staat. .

Unerläßlich für die Lösung dieser überragenden politischen Aufgaben ist die weitere Bolschewisierung der Kommunistischen Partei, ihre Umwandlung in eine bolschewistische Massenpartei, die aktiv am politischen Leben teilnimmt und aufgebaut ist auf den Grundlagen des demokratischen Zentralismus. Unerläßlich ist weiter, daß in der Theorie wie auch der Praxis der Parteiorganisationen die sektiererischen, trotzkistischen, anarchosyndikalistischen und die rechten opportunistischen Abweichungen überwunden werden.

## II.

### Der Kampf gegen die demokratisch-konstitutionellen und die anarchosyndikalistischen Illusionen

Die unter den Massen der spanischen Arbeiter und Bauern weit verbreiteten demokratischen und anarchosyndikalistischen Illusionen sind das größte, das entscheidende Hindernis für die weitere Auslösung siegreicher revolutionärer Kämpfe in Spanien.

Welcher Kanäle bedient sich die Bourgeoisie gegenwärtig in der Hauptsache, um die Arbeiterklasse irrezuführen? Das wichtigste Mittel des bürgerlichen Betrugs an den Arbeitern ist in erster Linie die Sozialdemokratie. Man verachtet aber auch nicht die Ausnutzung der Führer des Anarchosyndikalismus. Diese Methode ist die Einschüchterung der Massen mit der Perspektive der „Reaktion“, der monarchistischen Konterrevolution, der gegenüber die bestehende „linke“ republikanische Regierung Acaña und Co. nicht nur als das „kleinere Uebel“, sondern fast schon als die vollkommenste „Demokratie der Werktätigen aller Klassen“ in der Welt erklärt wird.

Es ist Pflicht der Kommunistischen Partei, in der geduldigsten und hartnäckigsten Weise dieses größte politische Manöver der spanischen konterrevolutionären Bourgeoisie, den frechen Betrug einer solchen Einschüchterung zu entlarven, deren einziges Ziel es ist, in einer Situation der andauernden revolutionären Krise das Proletariat der konterrevolutionären, volksfeindlichen Henkerregierung Acaña-Caballero zu unterordnen, einer Regierung, die aktiv die bürgerlich-gutsherrliche Konterrevolution durchführt, sich im Bunde befindet mit allen alten Kräften der monarchistischen Konterrevolution und damit die Bahn frei macht für die Wiederherstellung der Monarchie der Bourbonen.

„Die Gefahr einer Konterrevolution von rechts“, d. h. einer Restauration der Monarchie, über die in der gesamten sozialfaschistischen und auch in der anarchosyndikalistischen Presse verzweifelt Alarm geschlagen wird, wird durch die an der Macht befindliche spanische Bourgeoisie (im Bunde mit den Großgrundbesitzern) selbst geschaffen.

Aus einem ähnlichen Anlaß schrieb Lenin im Jahre 1917, in der Periode zwischen der Februar- und der Oktoberrevolution:

„Für die Bourgeoisie ist es vorteilhaft (und, wenn ihre Herrschaft für alle Zeiten gesichert werden soll, auch notwendig), das Volk irrezuführen und die Sache so darzustellen, als verkörpere sie die Revolution überhaupt, von rechts aber, vom Zaren, drohe die Konterrevolution.“

Und weiter:

„Das Schreckgespenst der zaristischen Konterrevolution wird von Scharlatanen absichtlich vorgeschoben und aufgebauscht, um damit den Dummen Angst zu machen, den Philistern eine politische Sensation zu bieten und die Aufmerksamkeit des Volkes von der wirklichen, ernsthaften Konterrevolution abzulenken.“ (Lenin, „Sämtliche Werke“, Bd. XXI, S. 105 u. 106, „Sie sehen vor lauter Bäumen den Wald nicht“.)

Die Kommunistische Partei ist daher verpflichtet, den Betrug der Sozialdemokraten und der Bourgeoisie zu enthüllen und den werktätigen Massen immer wieder zu sagen, daß ohne einen offenen revolutionären Kampf gegen die „wirkliche, ernsthafte Konterrevolution“, gegen die Regierung Acaña-Caballero, die alle einflußreichen konterrevolutionären Hauptkräfte Spaniens um sich gesammelt und organisiert hat, kein erfolgreicher Kampf gegen die Möglichkeit einer monarchistischen Restauration denkbar ist. Denn diese Gefahr der Restauration wird gerade durch den konterrevolutionären Geist der (im Bunde mit den Großgrundbesitzern) am Ruder stehenden Bourgeoisie geschaffen. Das Hauptfeuer muß gerichtet werden gegen die Spekulation der Sozialdemokraten mit der Gefahr einer rechten Reaktion, der sich die demokratische Regierung Acaña-Caballero angeblich entgegenstemmt. Die Kommunistische Partei muß die Verleumdungen der bürgerlichen Republikaner, Sozialdemokraten usw., einschließlich Maurins, entlarven, die den konsequenten, unversöhnlichen Kampf der KP gegen die vom Parlament und von der Regierung Acaña-Caballero verkörperte bürgerlich-grundherrliche Diktatur als „gemeinsame Aktionen der Kommunisten und Monarchisten“ darstellen wollen.

Einige örtliche kommunistische Organisationen unterliegen diesem „demokratischen“, an sich aber konterrevolutionären Druck, und begehen den Fehler, daß sie eine Einheitsfront von oben eingehen (so in Bilbao, wo Kommunisten bei einer Demonstration gegen die katholischen Mörder zusammen mit den Führern der sozialdemokratischen und anarchosyndikalistischen Ortsorganisationen und sogar mit den örtlichen Behörden, mit dem Gouverneur an der Spitze, aufmarschierten).

Gegen solche Fehler als die gefährlichste Erscheinung des rechten Opportunismus muß ganz entschieden das Feuer gerichtet werden.

Man kann die Arbeitermassen von dem Einfluß der Sozialdemokraten (die in einigen Bezirken auf Kosten der zerfallenden anarchosyndikalistischen Organisationen wachsen) nur durch unversöhnliche Entlarvung ihres demokratischen Betrugs, ihrer konterrevolutionären Spekulation mit der Gefahr der Konterrevolution von rechts befreien. Gerade die gegenwärtige

Regierung der linken Radikalen und der Sozialdemokraten ist eine Regierung für die Durchführung der bürgerlichen Konterrevolution. Unter den besonderen Verhältnissen der andauernden Revolution hängt sie sich nur schamhaft das Feigenblatt der „Demokratie der Werktätigen aller Klassen“ vor. Sie organisiert den Massenmord an Arbeitern und die Feuerüberfälle auf Kundgebungen der Arbeiter und Bauern. Sie unterdrückt die Streiks, erläßt Gesetze, die Streiks ohne Information der Unternehmer und der Behörden acht Tage vor ihrer Erklärung als gesetzwidrig erklären. Sie sendet Strafexpeditionen in die Dörfer zur Unterdrückung der Bauern, die die gutherrlichen Ländereien besetzen und die Gutshöfe in Brand stecken. Sie hat in den Arbeiterzentren monarchistische Gendarmerie und konterrevolutionäre Truppenteile konzentriert. Sie setzt die imperialistische Politik der Unterdrückung und Ausbeutung der Volksmassen in Marokko fort, orientiert sich in der Außenpolitik nach dem französischen Imperialismus, diesem würdigen Nachfolger des russischen Zarismus in seiner Rolle als Gendarm Europas.

### III.

#### Die Revolution muß organisiert werden

Die Richtigkeit der politischen Linie der Partei (in der Einschätzung des Charakters der Revolution, ihrer treibenden Kräfte, der Klassennatur der Regierung usw.) sichert an sich noch nicht den Erfolg der Partei in der Führung der Massenbewegung. Die Revolution muß von den Kommunisten organisiert werden.

Die anarchistischen und sektiererischen Traditionen der Partei, die herablassende Behandlung der organisatorisch-politischen Arbeit, die sektiererische Scheu vor den Massen, der Unglaube an die schöpferische Energie und Initiative der breitesten proletarischen Massen dürfen in der Partei nicht mehr geduldet werden. Der Schlepptaupolitik, der anarchistischen Anbetung der Spontaneität muß der rücksichtsloseste Krieg erklärt werden.

Die Kommunistische Partei muß endlich erkennen, daß die veränderte politische Situation nach dem Sturz der Monarchie und dem Eingreifen der Millionenmassen in den Kampf eine entsprechende Aenderung der Arbeitsmethoden und -mittel der Partei, der Mittel und Methoden zur Mobilisierung und Organisation der Massen notwendig macht.

Was hat sich geändert?

Millionen sind in Bewegung geraten. Millionen sind erwacht und erwachen zum politischen Leben und Kampf. Sie müssen von der Partei im Kampfe geschult werden. Sie müssen in der Partei, in den Gewerkschaften und in den Massenorganisationen organisiert werden. Sie müssen von einer elastischen, verzweigten Organisation geführt werden, die fähig ist, sie in kürzester Frist zu mobilisieren. Die Kommunistische Partei muß in kürzester Zeit zur Massenpartei werden. Jeder Betrieb muß eine Festung der Partei sein. Wenn nicht in jedem Großbetrieb Betriebsräte bestehen und in den Dörfern Kampfausschüsse, die die Bauern selbst wählen, und wenn diese Ausschüsse nicht engstens mit

der Kommunistischen Partei verbunden und von ihr geleitet werden, so wird die KP ein Generalstab ohne Armee sein.

Neue ungeheure Kräfte strömen der Bewegung zu. „In solchen Momenten wächst die Bedeutung der Organisation besonders.“ „Kein Zurückweichen vor der Aufgabe der Organisation der Revolution.“ (Lenin.) Die Revolution organisieren bedeutet aber in erster Linie, die bolschewistische Partei organisieren.

Es ist fauler Opportunismus, Sektierertum, ein Ueberbleibsel des Vereinswesens, wenn man behauptet, es fehle an Kräften für die kommunistische Arbeit. Gerade umgekehrt, während des revolutionären Aufschwungs besitzt die revolutionäre Partei in den Massen unerschöpfliche Reserven, um neue Kräfte heranzuziehen.

In Spanien haben wir gegenwärtig genau so wie in Rußland im Jahre 1905 eine „ungeheure Erweiterung der Bewegung, bisher unbekannte Kanäle, unzählige, unübersehbare Verbündete, unzählige Genossen, Freunde und Sympathisierende“ (Lenin).

„Gebt nur mehr Freiheit den verschiedensten Betrieben, den mannigfaltigsten Gruppen und Zirkeln und denkt immer daran, daß die Richtigkeit ihres Weges, abgesehen von unseren Ratschlägen, gesichert wird durch den unerbittlichen Verlauf der revolutionären Ereignisse selbst ... man muß kühner, umfassender und rascher junge Kämpfer für alle, für die verschiedensten unserer Organisationen werben.“ (Lenin.)

Absolut unzulässig, verderblich für die Revolution ist die sektiererische Passivität bei der Werbung neuer Mitglieder für die Kommunistische Partei. Zehntausend Mitglieder der Kommunistischen Partei sind ein Tropfen im Meer. Es sind alle objektiven Vorbedingungen für eine Verdreifachung, Verfünffachung der Organisation vorhanden, es fehlt nur an Kühnheit und Fähigkeit zur Werbung der besten Proletarier und der armen und ärmsten Bauern. Um die Partei haben sich schon breite Kadern von Sympathisierenden in Stadt und Land gebildet. Man muß ihnen die Tür zur Partei weit öffnen. Man muß eine beharrliche, umfassende aufklärende Arbeit gegen die sektiererischen, anarchistischen und rechtsoportunistischen Auffassungen in der Partei leisten. Gleichzeitig müssen organisatorische Maßnahmen gegen unverbesserliche Sektierer, gegen engstirnige Philister gefaßt werden, die sich hinter „linken“ Phrasen über die Kommunistische Partei als einem Häuflein auserwählter, hundertprozentig bewußter Revolutionäre verbergen, den Zustrom neuer revolutionärer Proletarier in die Partei fürchten. Man muß sie aus den Parteiorganen entfernen und sogar aus der Partei ausschließen, wenn sie entgegen den Parteibeschlüssen auf ihren fehlerhaften Auffassungen bestehen. Man muß nicht kühn nur Arbeiter für die Partei werben, man muß auch kühn die neuen Mitglieder mit Parteiarbeit betrauen, sie systematisch schulen, in der Arbeit prüfen und ihre Fehler korrigieren. Dies muß rascher geschehen, weil die Revolution nicht wartet.

„Die Jahre 1930 und 1931 waren Jahre der revolutionären Krise ... Jahre, wo alle objektiven Voraussetzungen ebenso wie die entsprechenden Stimmungen der Massen gegeben waren, um es der Kommunistischen Partei zu ermöglichen, sich den entscheidenden Einfluß und unerschütterliche organisatorische Positionen nicht nur unter dem Proletariat der Städte, sondern auch unter dem Dorfproletariat und unter den Bauern zu erobern. Das hat die Partei nicht fertig gebracht.“ (Aus dem Offenen Brief an alle Mitglieder der Kommunistischen Partei Spaniens.)

Welches ist die entscheidende Ursache eines solchen Zurückbleibens der Partei? Es ist der sektiererische Standpunkt, die an-

archistische Arbeitsmethode, die opportunistische Passivität in den Reihen der Partei, die Vereinsmeierei in der innerparteilichen Arbeit.

Der 4. Parteitag der KP Spaniens muß in den Arbeitsmethoden, angefangen bei den Zellen bis zu den Bezirksleitungen und bis zum Zentralkomitee, einen Umschwung herbeiführen. Es muß Schluß gemacht werden mit einer Lage, wo die Führung nicht von Parteiorganen ausgeht, die auf der Grundlage des demokratischen Zentralismus gewählt sind und nach den Prinzipien der kollektiven Parteiarbeit tätig sind, sondern von Gruppen von Freunden, die in den früheren langen Jahren der illegalen Existenz der Partei entstanden sind, von den Massen losgelöst sind, häufig nicht führen, sondern kommandieren. Es muß Schluß gemacht werden mit einer Situation, wo die Parteiorganisationen nicht Organe sind mit einer klaren, disziplinierten Arbeitsweise, Organe, die mit den Massen, den Bezirken und Betrieben eng verbunden sind, durch die einheitliche politische Linie vereint werden, bei allen Parteimitgliedern wirklich Autorität besitzen, sondern noch immer zu einem großen Teil ein System von „sektiererischen Propagandazirkeln auserwählter Kommunisten“ darstellen (aus dem Offenen Brief).

Es ist ganz offensichtlich, daß die Vereinsmeierei, die in der Partei herrscht, die Basis für den rechten Opportunismus wie auch für den Anarchismus ist, die die Anbetung der Spontaneität vereint. Und umgekehrt:

„Diese beiden Richtungen, die Opportunisten und die ‚Revolutionisten‘ kapitulieren vor der herrschenden Handwerkerei, sie glauben nicht an die Möglichkeit, sich von ihr zu befreien, sie verstehen unsere erste und dringendste Aufgabe nicht: eine Organisation der Revolutionäre zu schaffen, die fähig wäre, Energie, Zähigkeit und Kontinuität im politischen Kampf zu sichern.“ (Lenin, „Sämtliche Werke“, Bd. IV, zweiter Halbband, „Was tun?“, S. 245.)

Was muß geschehen vor und während des 4. Parteitages, um die Wendung in der Parteiarbeit zu verwirklichen?

Notwendig ist erstens eine Diskussion über den EKKI-Brief an die Mitglieder der KP Spaniens in allen Parteizellen. Die Arbeit der einzelnen Organisationen muß, gestützt auf diesen Brief, selbstkritisch überprüft werden. Es müssen die sektiererischen, anarchistischen, trotzkistischen und rechtsopportunistischen Fehler festgestellt werden. Es muß ein unversöhnlicher, unermüdlicher Kampf gegen alle Abweichungen von der Parteilinie, für die bolschewistische ideologische Geschlossenheit der Partei geführt werden. Man muß nicht nur für die Dauer der Parteitagskampagne, sondern auch in der ganzen folgenden Periode eine systematische Diskussion über alle politischen Fragen in den Zellen durchsetzen und erreichen, daß die Linie und die Aufgaben der Partei allen Mitgliedern der Partei klar werden und gleichzeitig die disziplinierte Durchführung der einmal gefaßten Beschlüsse gewährleistet ist. Zugleich müssen die Arbeitserfahrungen der Partei zusammengestellt und diskutiert werden, d. h. die konkreten Erfahrungen der einzelnen Streiks und Kundgebungen, der Methoden der Agitation und Organisation der Massen usw. Denn die Vereinsmeierei, die Routine usw. in den Parteiorganisationen wurzelt nicht nur im anarchistischen Sektierertum und in der opportunistischen Passivität, sondern auch häufig in der Unfähigkeit der Parteimitglieder, die Arbeit zu organisieren, in

der Unkenntnis der Erfahrungen der bolschewistischen Arbeit und Organisierung der Massen. Zu den wichtigsten Losungen der Partei gehört, daß man es lernt, Streiks, Demonstrationen, Bauernaktionen usw. bolschewistisch zu führen, Gewerkschaften, Gewerkschaftsopposition, Betriebsräte, Bauernausschüsse usw. bolschewistisch zu organisieren.

Zweitens ist notwendig, während der Arbeit vor dem Parteitag und nach dem Parteitag systematisch und beharrlich eine feste, aktive, überwiegend aus Proletariern bestehende, kollektiv arbeitende und mit den Massen (nicht schlechthin mit den Massen, sondern ganz konkret mit den Massen bestimmter Großbetriebe, bestimmter wichtiger landwirtschaftlicher Bezirke usw.) engstens verbundene Parteileitung zu schaffen.

Es müssen leitende Parteiorgane in den Städten, Bezirken und Landesteilen gebildet und gefestigt werden.

Gleichzeitig müssen aus den leitenden Parteiorganen die unverbesserlichen Sektierer und Opportunisten, die die Partei an der Wendung nach den Richtlinien der Kommunistischen Internationale hindern, rücksichtslos entfernt werden.

Zugleich mit der Arbeit vor und nach dem Parteitag müssen den breitesten parteilosen Arbeitermassen die Aufgaben und die Linie des Parteitages erläutert werden. Man muß mit aller Kühnheit die Werbung neuer Mitglieder und ihre Betrauung mit Parteiarbeit beginnen.

Nur unter solchen Bedingungen wird die KP Spaniens bei der Bolschewisierung ihrer Reihen, bei ihrer Umwandlung in eine zentralisierte, bolschewistische Massenpartei, in die wirkliche politische Vorhut des spanischen Proletariats entscheidende Erfolge erzielen können.

\*

Es dürfte klar sein, daß man die Partei nur bei gleichzeitigem Kampf um die Mehrheit der Arbeiterklasse, um die Führung ihres Kampfes, um die Verbündeten des Proletariats in der Revolution organisieren kann. Die Organisierung der Revolution bedeutet in erster Linie, daß man versteht, in der Kampfetappe die zentralen Aufgaben zu bestimmen, auf sie die entscheidende Aufmerksamkeit der Partei und der von ihr geführten werktätigen Massen zu lenken. Die Organisierung der Revolution bedeutet die richtige Konzentration der Kräfte zur Lösung der Aufgaben an den entscheidenden Stellen.

Die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse durch die Partei setzt erstens voraus, daß die Aufmerksamkeit auf die Arbeit in Katalonien konzentriert wird. Die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse in Spanien durch die Partei ist undenkbar, wenn die Partei dieses Gebiet nicht erobert, wo wir die wichtigsten und am stärksten konzentrierten Industriezweige finden.

Der unrichtige Standpunkt der Partei in der nationalen Frage hindert sie aber an der Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse in Katalonien, an der Gewinnung der Bauernschaft für das Proletariat, an der Isolierung der nationalistischen Parteien und damit an der Einbeziehung der revolutionären Bewegung in den nationalen Gebieten in den allgemeinen Kampf gegen die spanische bürgerlich-grundherrliche Regierung.

Selbst die Anarchisten korrigieren sich. Zum erstenmal spricht sich ihr Organ, „Solidaridad Obrero“ (vom 19. Dezember 1931), für die nationale Unabhängigkeit aus. Während es früher gegen die Unabhängigkeit Kataloniens war und sogar von der Notwendigkeit eines Streiks sprach, um sie zu verhindern, heißt es jetzt: „Die fortschrittlichen Vertreter des Anarchismus und des anarchosyndikalistischen Gewerkschaftsbundes waren immer für die volle Autonomie.“

Die Kommunistische Partei Spaniens beharrt aber nach wie vor in der nationalen Frage auf ihrem alten sektiererischen Standpunkt. Anstatt unter den Arbeiter- und Bauernmassen Kataloniens eine rege Tätigkeit zu entfalten, das Recht der Nationen auf Selbständigkeit bis zur Lostrennung und Bildung unabhängiger Staaten rücksichtslos zu verteidigen, hält sie dem bürgerlichen Autonomismus das Sowjetsystem entgegen und erklärt, daß die Unabhängigkeit Kataloniens nur unter dem Sowjetregime möglich sei. Sie bekennt sich in der nationalen Frage zu dem alten sektiererischen Standpunkt der „Ultralinken“. Kann man aber in der revolutionären Bewegung Kataloniens (und der anderen nationalen Gebiete) die führende Rolle erobern, wenn man auch weiter auf der antileninistischen Stellung zu der nationalen Frage beharrt und damit zur Festigung des Einflusses der katalonischen Bourgeoisie auf das Proletariat und die werktätigen Bauern in Katalonien beiträgt? Gewiß nicht. Die richtige Linie in der nationalen Frage ist die notwendige Voraussetzung für die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse Spaniens und die Gewinnung der Bauernschaft durch die Kommunistische Partei.

Ohne Zweifel ist im Kampf um die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse der Haupthebel die Taktik der Einheitsfront von unten gegen das Kapital und gegen die Führer der reformistischen und anarchosyndikalistischen Gewerkschaften, die die Rolle von Lakaien der Bourgeoisie innerhalb der Arbeiterschaft spielen. Die Kommunistische Partei wird nur dann bedeutende Erfolge erringen, wenn sie sich für diesen Weg entscheidet.

Die Partei entlarvt aber ganz ungenügend.

„Die Kommunistische Partei ... hat den verhängnisvollen Charakter der Taktik der Anarchisten sowie der Anarcho-Syndikalisten aus der Nationalen Konföderation der Arbeit, ihren Widerstand gegen den Streikkampf, ihre Direktive, die den Arbeitern verbietet, gleichzeitig in ein und derselben Stadt zwei Streiks zu erklären; ihre Theorie, daß der Generalstreik identisch mit der proletarischen Revolution sei; ihre Methode der Ersetzung des organisierten Kampfes der Massen durch Aktionen lediglich einzelner ‚auserwählter Funktionäre‘; ihre Theorie, daß in der Periode der Wirtschaftskrise der Streikkampf um Teilforderungen unmöglich und hinfällig sei, sowie ihre herrische Haltung gegenüber den Erwerbslosen nicht genügend kritisiert und entlarvt.“ (Aus dem Offenen Brief an alle Mitglieder der Kommunistischen Partei Spaniens.)

Die richtige Durchführung der Taktik der Einheitsfront von unten setzt jedoch unbedingt voraus den energischsten entlarvenden Kampf gegen die verräterischen Führer des reformistischen und des anarchosyndikalistischen Gewerkschaftsbundes, die energischste Befreiung des Proletariats von dem Einfluß der Sozialdemokraten und der Führer des Anarchosyndikalismus. Gleichzeitig muß die Partei den konsequenten Kampf aufnehmen gegen die Versuche, die Arbeitskonföderation zu spalten, für die Vereinigung der Arbeiter in einer einheitlichen Gewerkschaftsorganisation. Dazu ist notwendig, daß man die einheitliche Kampffront mit den sozialdemokratischen und anarchistischen Arbeitern wie auch mit jenen

anarchistischen Führern anstrebt, die wirklich gegen die Kapitalisten und gegen das bürgerlich-grundherrliche konterrevolutionäre Regime der Republikaner, Sozialdemokraten und Anarchisten kämpfen, ohne ihnen gleichzeitig prinzipielle Konzessionen zu machen und indem man ihre Fehler kritisiert.

Die Kommunistische Partei Spaniens hat sich diese Taktik noch bei weitem nicht angeeignet. Sie zeigt in der Arbeit in den reformistischen und anarcho-syndikalistischen Gewerkschaftsorganisationen häufig eine unzulässige Passivität. So erwies sich auf der Konferenz in Larida, auf der die Führer des anarchosyndikalistischen Gewerkschaftsbundes (Arbeitskonföderation) die Bilanz ihrer Arbeit in den letzten Monaten aufstellten, daß die Konföderation in Katalonien sich im Zustand des vollständigen Zerfalls befindet. In zwei bis drei Monaten verlor sie rund 50 Prozent ihrer Mitglieder (120 000), darunter im Metallarbeiterverband, der sich unter anarchistischer Leitung befindet. Der Mitgliederbestand dieses Verbandes hat sich von 20 000 auf 8000 verringert. Auf dieser Konferenz zeigte sich die politische Unfähigkeit der Führer der Anarchisten und der Anarchosyndikalisten, den Massenkämpfen der Arbeiter konkrete Ziele zu stellen. Dies hätte man vor den Massen aufdecken müssen. Man hätte der verbrecherischen Taktik der Führer der Anarchisten und der Anarchosyndikalisten die revolutionäre Taktik der Kampfeinheit der Kommunistischen Partei entgegenhalten müssen. Die Kommunisten fehlten aber auf der Konferenz. Sie vernachlässigten damit die überaus ernste Aufgabe, eine Gewerkschaftsopposition gegen die Führer des Anarchosyndikalismus auf der Grundlage der klassenmäßigen Einheit der Gewerkschaftsbewegung zu organisieren.

Die Kommunistische Partei kann die Einheit des Proletariats nur in den revolutionären Kämpfen schmieden. Nur in den revolutionären Kämpfen kann sie die Mehrheit der Arbeiterklasse erobern. Unter den Verhältnissen der revolutionären Krise lernen die Massen nur im Kampfe. Die Kommunistische Partei wie auch die von ihr geleiteten Gewerkschaften müssen Teilforderungen aufstellen, den Wirtschaftskampf für die unmittelbaren Forderungen der Arbeiter auslösen und diese Forderungen der Einheitsfront zugrunde legen. Das ist unbedingt notwendig, ohne diese Voraussetzung ist es unmöglich, die rückständigen Schichten der Werktätigen zum politischen Leben zu wecken. Es wäre offensichtlichster Opportunismus, wollte man unter den gegenwärtigen Verhältnissen der revolutionären Krise die Bewegung nur auf den Kampf für Teilforderungen beschränken. Jeder Streik, selbst ein wirtschaftlicher, muß in einer revolutionären Situation als Vorbereitung zum Kampf um die Macht betrachtet werden. Nicht weniger notwendig ist heute kühne revolutionäre Entschlossenheit, die Verknüpfung des Kampfes für die wirtschaftlichen Forderungen der Arbeiter (gegen die Lohnoffensive der Unternehmer, für eine Arbeitslosenversicherung auf Kosten des Staates, der Unternehmer usw.) mit solchen politischen Forderungen, die das Proletariat als Hegemon der Revolution, als Organisator und Führer der Bauernschaft und der werktätigen Massen zum unmittelbaren Kampf gegen die bürgerlich-gutherrliche Regierung erheben. In der Praxis der revolutionären Organisationen müssen die anarchistischen Methoden, kleinbürgerliches Abenteuerertum und kleinbürgerlicher Terrorismus ausgemerzt werden. Gleichzeitig muß



mit aller Energie der Massenkampf des Proletariats um die Straße ausgelöst werden für revolutionäre Kundgebungen, für die Organisation von Betriebsräten, gegen die Feuerüberfälle und den weißen Terror der Gendarmerie, gegen die Verfolgungen und Verhaftungen von streikenden Arbeitern, revolutionären und gewerkschaftlichen Funktionären, für ihre sofortige Freilassung, für die Entwaffnung der Gendarmerie (in der Situation des Massenkampfes und der Massenbewegung), für die Bewaffnung der Arbeiter, für die Bildung von Schutzstaffeln der streikenden Arbeiter zur Abwehr der Streikbrecher und der Polizei, für die organisierte und disziplinierte Vorbereitung zum Kampf um die Macht.

Die Kommunistische Partei darf den Kampf der Bauern gegen die einzelnen Arten der Fronpflichten und Steuern nicht unterschätzen, sie muß im Gegenteil diesen Kampf in jeder Weise erweitern und zuspitzen und gleichzeitig die Erfahrungen der Bewegung in den vorgeschrittenen Bezirken berücksichtigen, um die Bauern und Landarbeiter dort, wo eine Massenbewegung herangereift ist, zur Besetzung der Ländereien der Gutsherren, Klöster und des Fiskus aufzurufen. Sie muß die unentgeltliche Uebergabe dieser Ländereien an die Landarbeiter und Bauern durch die Bauernausschüsse fordern. Sie muß aufrufen zur Organisation des bewaffneten Widerstandes gegen die Versuche der Gutsherren und der Gendarmerie, den Bauern die aufgeteilten Ländereien wieder zu entreißen und die wachsende Bauernbewegung durch Strafexpeditionen zu unterdrücken.

Die Partei muß weiter die Fehler in den Monaten berücksichtigen, als sie die revolutionären Möglichkeiten für einen ernstesten Versuch zur praktischen Verwirklichung der Losung der Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte als Organe für die Mobilisierung und Organisation der Massen zum Kampf um die Macht bei weitem nicht ausnutzte (z. B. während des Streiks in Sevilla im Sommer 1931). Man muß klar sehen, daß ein Netz von Betriebsräten und revolutionären Ausschüssen der Landarbeiter und Bauern bei gleichzeitiger praktischer Verwirklichung der einheitlichen Kampffront des städtischen Proletariats und der Bauernschaft, eine richtige Politik der Partei vorausgesetzt, unter den günstigen Umständen des Wachstums der revolutionären Bewegung zur Uebergangsstufe für die Organisation von Sowjets werden kann, die im Verlauf des revolutionären Kampfes entstehen müssen. Dies schließt die Möglichkeit und die Notwendigkeit nicht aus, daß bei Vorhandensein aller notwendigen Voraussetzungen mit der unmittelbaren Schaffung von Räten der Arbeiter-, Bauern- und Soldatendeputierten begonnen werden kann. Es ist klar, daß die Partei (bei der ungleichmäßigen Entwicklung der revolutionären Bewegung) mit der Möglichkeit rechnen muß, daß Räte und folglich auch bewaffnete Kräfte der Revolution zunächst nur in einem Teile des Landes entstehen, was aber die Anspannung aller Kräfte verlangt, um die Massenbewegung im ganzen Lande auszulösen und zu führen, die Kräfte in den entscheidenden Zentren zu konzentrieren, nämlich die Mehrheit des Proletariats für die Partei zu gewinnen.

Bei der Verknüpfung der Teilforderungen der Bewegung mit den Hauptlosungen muß die Partei den Kampf an zwei Fronten führen und sich dabei vergegenwärtigen, wie Lenin in „Was tun?“ sagt, daß die Oekonomisten und die Terroristen die frühen Phasen der spontanen Bewegung an-

beten; die Oekonomisten beten die Spontaneität der „reinen Arbeiterbewegung“ an, die Spontaneität der leidenschaftlichsten Empörung der Intellektuellen, die unfähig sind oder nicht die Möglichkeit haben, die revolutionäre Arbeit mit der Arbeiterbewegung zu einem einheitlichen Ganzen zu verknüpfen; und weiter, daß die Terroristen und die Oekonomisten die revolutionäre Aktivität der Massen unterschätzen.

Kommunistische Internationale - Nr. 2, Seite 110 - 130; Januar 1932

# Von Ribbentrop, embajador alemán, tiene la osadía de llamar la atención al Gobierno inglés porque la Prensa británica ha acusado a la aviación "nazi" de la destrucción de Gernika, Durango y Eibar. Y encima expresa su satisfacción por la estracción de Plymouth.

TELEFONOS  
Redacción 15.994 15.384  
Administración 15.577

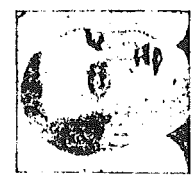
**Revista Socialista**  
ORGANO DEL PARTIDO COMUNISTA DE Euzkadi

OFICINAS  
Redacción y Administración:  
Gran Vía, 13

Es necesario poner término a la agresión contra España

### El control internacional no ha suspendido la intervención fascista

POR GABRIEL PERI



N. de la R. — Cuando Perí, capitán comunista italiano, espeluznó a los señores de la política internacional, es un antiafianista, uno de los más ilustres paladines de nuestra causa, y quizá así esta es la única razón por la que ha sido convertido por hoy por la política borjués a con que la intervención internacional, en Francia, se patea a los pies de sus jefes y aliados.

La vigilancia de camorra Perí en el Parlamento, en la tribuna y en el periódico es para nosotros, Frente Popular, francos y no arcaicos que jamás se desganaron. Su política consiste en dejar el campo libre al agresor. Esta es la política que el Frente Popular, como es lógico, se propone deponer.

En el XXV aniversario de la creación de "Pravda"

### Un artículo de Dimitrov, Molotov y otros

(INFORMACION TELEGRAFICA DEL COMITÉ CENTRAL DEL P. RUSO COMUNISTA)

El artículo de Dimitrov, Molotov y otros, publicado en "Pravda" el 15 de octubre de 1931, es un artículo de gran importancia y educador del proletariado.

Ya hace veintidós años que "Pravda" reduce a la nada la causa de la clase obrera, considerando reo a todo el mundo que se oponga a la explotación de la clase obrera, considerando reo a todos los que se opongan a la explotación de la clase obrera, considerando reo a todos los que se opongan a la explotación de la clase obrera.

La huelga en el cine

### En Hollywood diez mil cineastas y técnicos sostienen una huelga contra los explotadores del fatuoso negocio del cine

Hollywood. Sigue la huelga en los estudios de Hollywood. Los diez mil actores y técnicos que se encuentran en huelga en la huelga, con la intención y con la división de una legión de generales, que son contrarios a los explotadores del fatuoso negocio del cine.

Las grandes Compañías explotadoras, conciben su papel. Quizá, por eso, se anticipan al grupo innumerable de explotadores del fatuoso negocio del cine.

### La osadía de Ribbentrop

Perí. El embajador alemán, con su osadía, llama la atención al Gobierno inglés por la destrucción de Gernika, Durango y Eibar. Y encima expresa su satisfacción por la estracción de Plymouth.

En el XXV aniversario de la creación de "Pravda"

### Un artículo de Dimitrov, Molotov y otros

(INFORMACION TELEGRAFICA DEL COMITÉ CENTRAL DEL P. RUSO COMUNISTA)

El artículo de Dimitrov, Molotov y otros, publicado en "Pravda" el 15 de octubre de 1931, es un artículo de gran importancia y educador del proletariado.

Ya hace veintidós años que "Pravda" reduce a la nada la causa de la clase obrera, considerando reo a todo el mundo que se oponga a la explotación de la clase obrera, considerando reo a todos los que se opongan a la explotación de la clase obrera.

### La osadía de Ribbentrop

Perí. El embajador alemán, con su osadía, llama la atención al Gobierno inglés por la destrucción de Gernika, Durango y Eibar. Y encima expresa su satisfacción por la estracción de Plymouth.

V. C.:

## DIE JÜNGSTEN EREIGNISSE\* UND DIE NÄCHSTEN PERSPEKTIVEN DER SPANISCHEN REVOLUTION

Ueber ganz Spanien brauste kürzlich eine Streikwelle hinweg. Diese Streiks, die immer zahlreicher wurden und die Provinz, besonders die Städte, erfaßten, zeigten klar und deutlich, daß die Klassengegensätze und Konflikte in Spanien sich unaufhaltsam fortentwickeln, daß die revolutionäre Krise sich ausbreitet und vertieft und daß die Periode entscheidender Kämpfe vor der Türe steht. Die Bauernmasse, die sich eine Zeitlang durch demokratische Illusionen einlullen ließ, durch die Hoffnung auf eine „große“ Agrarreform, die nicht verwirklicht wird und unter der Herrschaft des Kapitalismus und des Großgrundbesitzes nicht verwirklicht werden kann, — diese Bauernschaft hat nun ihre Illusionen abgeschüttelt und an allen Ecken und Enden des Landes revolutionäre Bewegungen und fortdauernde Bauernaufstände entfesselt.

Welches sind die hervorstechendsten Momente, die dieses Wachstum der revolutionären Aktivität der Massen zum Ausdruck bringen? Es sind folgende Tatsachen:

a) Fortwährende Zunahme der Streiks ökonomischen Charakters, die in politische Streiks und stellenweise sogar in Aufstände umschlagen (Badajoz, Valencia, Malaga, Teruel, Katalonien, Andalusien usw.).

b) Politische Massenstreiks (der von der Kommunistischen Partei organisierte 48stündige Generalstreik, Generalstreiks als Protest gegen die Deportationen usw.).

c) Massenbewegungen der Erwerbslosen (die an manchen Stellen den Charakter von Bodenenteignungen, Bodenbesetzungen, Besitznahme der Ernte usw. annahmen).

d) Ausbreitung und Vertiefung der revolutionären Bewegung auf dem Lande (Besetzung von Ländereien; Verweigerung der Steuerzahlung; Weigerung, die feudalen Pachtverträge zu erfüllen, usw.).

Die charakteristischsten revolutionären Bewegungen dieser Periode waren die Streiks der landwirtschaftlichen Arbeiter von Badajoz, von Jaën, Arnedo usw., der Generalstreik von Bilbao, der Generalstreik von Valencia, die Streiks der Berg- und Textilarbeiter in Katalonien — die sich in politische Streiks und Aufstände verwandelten —, der 48stündige politische Generalstreik (25. und 26. Januar) sowie die politischen Massenstreiks, die vom 15. bis 21. Februar stattfanden.

Die charakteristischen Züge dieser Massenbewegungen waren folgende:

a) Die Streikbewegungen überschritten immer mehr den lokalen und Gebietsrahmen und nahmen, da die revolutionäre Bewegung eine immer

\* Dezember 1931 bis Februar 1932.

größere Ausdehnung und Tiefe gewann, den Charakter einer Landes-Massenbewegung an.

b) Die Mehrzahl dieser Streiks wurde durch die Lokalorganisationen gegen den Willen der reformistischen und anarcho-syndikalistischen Führer entfesselt, was beweist, daß die Arbeiter- und Bauernmassen, die sich bisher unter dem Einfluß der Anarcho-Syndikalisten und der Sozialisten befanden, immer mehr das Vertrauen zu den Methoden der Anarcho-Syndikalisten und Anarchisten verlieren, die die Arbeiterbewegung desorganisieren, und daß sie vor allem ihre demokratischen Illusionen verlieren, die die Sozialisten unter ihnen verbreitet haben, um den „Burgfrieden“ aufrechtzuerhalten, der es ihnen bisher gestattete, die Entwicklung der revolutionären Massenbewegung hintanzuhalten.

c) Eine aktivere politische Beteiligung der Kommunistischen Partei an diesen Bewegungen beweist, daß, obwohl das Proletariat in der revolutionären Massenbewegung noch nicht die Hegemonie an sich gerissen hat, die Massen doch immer mehr ihrer Avantgarde, der Kommunistischen Partei, folgen, die einzig und allein fähig ist, sie im Kampfe folgerichtig zu führen und ihnen den Sieg zu sichern.

Obwohl in der Mehrzahl der wirtschaftlichen und politischen Kämpfe die Führung noch in den Händen der Anarchisten lag, haben die Massen doch eindeutig ihren Willen bekundet, die revolutionäre einheitliche Kampffront aufzurichten und überall, wo die Partei zur Stelle war, hat sie eine führende Rolle gespielt. Die Aufstände, die sich aus den Massenstreikbewegungen entwickelten, haben, obwohl sie sich unter der Führung und mit den Methoden der Anarchisten abspielten, eine wichtige Etappe in der Entwicklung der revolutionären Bewegung angezeigt, weil diese Bewegungen sich gegen die bürgerlich-agrarische Macht richteten und eine Kundgebung des Kampfwillens der werktätigen Massen in der Richtung der Machtergreifung darstellten.

Wenn auch ein großer Teil dieser Streiks infolge der falschen Taktik und des Verrats der anarcho-syndikalistischen und sozialistischen Führer keine politischen Resultate zeitigte, so wurde doch der revolutionäre Geist der Massen nicht erschüttert, und nach jedem Kampf sehen wir neue Bewegungen von erhöhter Spannweite und ausgesprochenerer politischer Prägung entstehen. (Nach den Streiks vom 19. und 26. Januar brachen die politischen Massenstreiks vom 15. bis 21. Februar aus, an denen fast eine Million Streikende teilnahmen.)

Aus diesem Grunde kann man behaupten, daß diese Streikbewegungen, obwohl sie unter der Führung der Anarchisten standen, die eine desorganisierende Taktik anwenden (Führung der Bewegung ohne ein genaues Ziel und ohne klare Perspektiven), dazu beitrugen, die revolutionäre Einheitsfront der Arbeiter- und Bauernmassen zu festigen und die Lage der bürgerlich-agrarischen Regierung zu erschüttern. Einzelne mit den Aufständen zusammenhängende isolierte Tatsachen als einen Beweis dafür zu betrachten (wie das gewisse Genossen tun), daß bestimmte Massenbewegungen, wie zum Beispiel die Bewegung im Gebiete von Llobregat, Putschbewegungen waren, ohne zu begreifen, daß diese Bewegungen das Resultat des erstarkenden

Die jüngsten Ereignisse und die nächsten Perspektiven der spanischen Revolution

revolutionären Geistes der Massen waren, die einen revolutionären Ausweg aus dem Elend und Hunger suchen, zu dem sie von der „Republik der Werktätigen aller Art“ verurteilt wurden — hieße unseren Blick „auf eine Mücke“ heften und „den Elefanten nicht bemerken“.

Die Kommunisten dürfen diese Massenbewegungen nicht als einen Putsch qualifizieren, noch dürfen sie, wie dies die Trotzlisten tun, den Mißerfolg der Aufstände zum Vorwand nehmen, um zu behaupten, „man kann die unstrittige Schlußfolgerung ziehen, daß der revolutionäre Geist noch nicht die Mehrheit der Arbeiter- und Bauernmassen erfaßt hat“\*.

Im Gegenteil, trotz ihrer Mängel muß man die Bewegung von Llobregat als einen Schritt vorwärts in der spanischen revolutionären Bewegung betrachten und mit aller Entschiedenheit gegen jene ankämpfen, die behaupten, die revolutionären Bewegungen, die sich in letzter Zeit in Spanien abgespielt haben, seien als Niederlage für das Proletariat zu werten. „Der Klassenfeind hat ein übriges Mal den Sieg davongetragen“, behaupten die Trotzlisten, und sie fügen hinzu: „Der Rhythmus der Revolution beginnt zu sinken“\*\*.“ Diese kleinbürgerlichen Renegaten der Revolution begreifen nicht den dialektischen Prozeß der revolutionären Entwicklung und sehen stets nur die negativen Seiten. Sie verstehen nicht, daß die Revolution nicht gradlinig verläuft, sondern im Zickzack, daß jeder Fortschritt der Revolution unerhörte Gewaltmaßnahmen der Konterrevolution auslöst, und daß es gerade dieser ununterbrochene Kampf ist, in welchem das Proletariat — die treibende und führende Kraft der Bewegung — im Bunde mit der Bauernschaft den Klassenfeind allmählich zu Boden wirft, ihn vernichtet und der Revolution zum Triumph verhilft.

Als Lenin im Jahre 1906 das Auf und Nieder der revolutionären Bewegung analysierte, schrieb er folgendes:

„Schwer und schwierig ist der Weg der russischen Revolution. Jedem Aufschwung, jedem Teilerfolg folgen Niederlagen, Blutvergießen, Schmähungen der Freiheitskämpfer durch den Absolutismus. Nach jeder ‚Niederlage‘ aber wird die Bewegung immer breiter, der Kampf tiefer, größer die Masse der Klassen und Gruppen des Volkes, die in den Kampf gezogen werden und sich an ihm beteiligen. Nach jedem Ansturm der Revolution, nach jedem Schritt vorwärts in der Organisierung der streitbaren Demokratie, folgt ein geradezu wütender Ansturm der Reaktion, folgt ein Schritt vorwärts in der Organisierung der Schwarzhundertelemente, wächst die Frechheit der Konterrevolution, die mit Verzweiflung um ihr Dasein kämpft. Aber die Kräfte der Reaktion schwinden trotz aller ihrer Anstrengungen unaufhaltsam.“ (Lenin, „Sämtliche Werke“, Bd. X, S. 27.)

Ist die Entwicklung der Lage in Spanien nicht jener der russischen Revolution ähnlich? Es liegt auf der Hand, daß dies der Fall ist. Wie kann man also von einer Niederlage der Arbeiterbewegung sprechen, nur weil die Reaktion sich nach den Streiks breitmachte und zum Teil die Massenorganisationen durcheinanderbrachte, ohne zu begreifen, daß diese Streiks und die Massenbewegung im allgemeinen, in dem Maße, in dem sie sich ausbreiten und vertiefen, ein äußerst wichtiges Element der Unsicherheit des bürgerlich-agrarischen Regimes, wie es die Republik darstellt, bilden? Die Wortführer der herrschenden Klasse selbst anerkennen diese Tatsachen, und

\* Siehe ihre „Studie“ über die Lehren des Generalstreiks vom Januar.

\*\* a. a. O.

die repräsentativste Presse der Bourgeoisie und der Grundherren selbst verkündet sie. Das Tageblatt „Vanguardia“ vom 24. Februar 1932 zum Beispiel kommentiert diese Tatsachen folgendermaßen:

„Diese Zuckungen, diese Erschütterungen, diese unaufhörlichen Krisen, diese Versuche, die nur scheitern, um sofort wiederzuerstehen, diese tagtäglich und an verschiedenen Stellen sich wiederholenden Pulverexplosionen, diese revolutionären Streiks, die auf gut Glück ausbrechen und sich von Tag zu Tag mehr komplizieren, sind schlimmer als die Revolution, weil sie die Energien des Landes erschöpfen und gleichzeitig seinen Kredit unwiederbringlich zerstören. Man muß Schluß machen mit alledem, wenn nicht die Republik erschöpft, entkräftet, keuchend zusammenbrechen soll, ohne sich wieder erheben zu können. Was soll dann wohl aus Spanien werden? Das ist die schreckliche Zukunftsfrage.“

Noch ausdrucksvoller ist das monarchistische Blatt „La Nacion“ (9. Februar 1932):

„Wir betonen nochmals eindringlichst — sagt das Exorgan Primo de Riveras — gegenüber den konservativen Parteien die Notwendigkeit, Spanien zu retten. Man wird fragen, was die Regierung zu diesem Zwecke unternehmen soll. Wir antworten darauf: die Monarchisten, Republikaner und Sozialisten dürfen sich keine Illusionen machen über das Schicksal, das sie erwartet, wenn eine rote Bewegung ihr Haupt erhebt. Sie alle werden demselben Schicksal verfallen. Deshalb müssen sie trotz der sie trennenden ungeheuren ideologischen Differenzen sich gemeinsam zur Wehr setzen. Als in Rußland die Elemente der Ordnung Kerenski ihre Mithilfe anboten, meinte dieser, daß er durch einen Ruck nach links die Gefahr überwinden könne. Was war das Ergebnis? Alle fielen zusammen mit Kerenski. Sind die Leute, die jetzt am Ruder sind, sich darüber klar, daß, wenn sie die rote Gefahr nicht bannen, hier dasselbe eintreten kann wie in Rußland?“

Wir sehen also, wie die qualifizierteste bürgerliche Presse nicht nur den gegenwärtigen politischen Augenblick in Spanien beurteilt, sondern wie sie auch die historischen Lehren aus der russischen Revolution zieht, um alle diejenigen, die an der Aufrechterhaltung des kapitalistischen Regimes interessiert sind — vor allem die Sozialisten — vor der roten Gefahr zu warnen. Das spanische Proletariat wird im Kampfe nicht siegen können, wenn es seinerseits nicht gleichfalls die Lehren, die sich für seine Klasse aus der russischen Revolution ergeben, beherzigt, besonders im jetzigen Augenblick, wo das Proletariat sich anschickt, seine Hegemonie in der Bewegung zu erlangen. Die Tatsachen, daß die Streikbewegungen immer größeren Umfang annehmen, daß viele Hunderttausende Arbeiter sich an den politischen Streiks beteiligen, daß allenthalben bewaffnete Kämpfe toben, um die Kräfte der Konterrevolution zu entwaffnen und die Massen zu bewaffnen, sie für die entscheidenden Kämpfe um die Macht vorzubereiten, — diese Tatsachen zeugen davon, daß die Lage in Spanien immer reifer wird für die Arbeiter- und Bauernrevolution.

Deshalb ist die grundlegende Aufgabe des Tages die O r g a n i s i e r u n g der Revolution und die Erringung der Hegemonie des Proletariats in den revolutionären Kämpfen zur Eroberung der Macht. Dazu ist es notwendig, die Arbeiter- und Bauernbewegung dem unheilvollen Einfluß der Anarcho-Syndikalisten und Sozialisten zu entreißen und die desorganisierende kleinbürgerliche Taktik der Anarchisten mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen. Zu diesem Zweck ist eine Analyse des Charakters der jüngsten revolutionären Bewegungen in Spanien von großem Nutzen. Die Lehren, die sich aus diesen Ereignissen ziehen lassen, werden das Proletariat über

Die jüngsten Ereignisse und die nächsten Perspektiven der spanischen Revolution

den Weg aufklären, den es zu gehen hat, wenn es die Revolution organisieren und den Sieg erringen will.

\*

Unserer Analyse legen wir die wichtigsten dieser Ereignisse zugrunde; das sind folgende:

- a) Der Landarbeiterstreik von Badajoz und die auf ihn folgenden Streikbewegungen.
- b) Der politische Streik von Bilbao.
- c) Die Streiks im Gebiete von Llobregat (Katalonien) und die in den verschiedenen Gebieten folgenden Streiks.
- d) Der politische Massenstreik vom 25. und 26. Februar.
- e) Die politischen Streiks vom 15. bis 21. Februar.

Diese Analyse erfolgt in Verbindung mit der gegenwärtigen Lage der revolutionären Bewegung und den nach diesen Ereignissen im Lager der Revolution eingetretenen Veränderungen, um die Perspektiven der weiteren Entwicklung der revolutionären Bewegung in Spanien zu umreißen.

**Die politische Bedeutung der Ereignisse in Katalonien  
(Die Aufstandsbewegung des Bezirkes Llobregat)**

Diese Lage in der Entwicklung der revolutionären Massenbewegung (politische Streiks, Bauernbewegungen, Erwerbslosenbewegungen usw.) im ganzen Lande ist es, in der die ersten Streiks in Katalonien ihren Ursprung nahmen. Man kann also konstatieren, daß die Streiks in Katalonien von allem Anfang an von einer Reihe von Massenbewegungen begleitet und Erscheinungen eines neuen Aufschwunges der revolutionären Bewegung im Lande waren.

Welches waren nun die wesentlichsten Charakterzüge der Streikbewegung im Bezirke Llobregat? Es waren folgende: Die Streiks wurden hervorgegerufen durch die kapitalistische Offensive gegen die Löhne und durch die Entlassung von Arbeitern, und diese ökonomischen Streiks entwickelten sich sofort zu politischen Streiks und zu Aufständen. Am 19. Januar brachen die Streikbewegungen der Bergarbeiter von Figols und der Textilarbeiter von Berga aus, — Streiks, die nicht „friedlich“ verlaufen konnten, weil die bewaffneten Kräfte des Bezirks — Bürgergarde, Ortsgarde usw. — offensichtlich bereit waren, ein Blutbad unter den Arbeitern anzurichten, um die Streikenden zu terrorisieren und auf diese Weise den Streik niederzuwerfen. Auf Grund der Erfahrungen der früheren Streiks organisierten die Arbeiter sofort den bewaffneten Selbstschutz und entwaffneten die Gardien der Reaktion.

Am 20. Januar brach im Bezirk Llobregat eine ganze Reihe von Solidaritätsstreiks aus. (Es zirkulierte die Nachricht, daß „im Grubenbezirk die Revolution begonnen hat“, und in der Folge nahmen fast sämtliche Solidaritätsstreiks, die ausbrachen, den gleichen Aufstandscharakter wie die

Bewegung in Figols und Berga an.) Am 21. erfaßten die aufständischen Streiks bereits den ganzen Bezirk, unter anderen auch so wichtige Städte wie Manresa (40 000 Einwohner).

Diese Bewegung war also eine spontane Bewegung der breiten Massen, die, ohne Rücksicht auf die objektiven Bedingungen, die notwendig sind, um eine Aufstandsbewegung mit Aussicht auf Erfolg einzuleiten, und ohne den Grad der Organisiertheit der aufständischen Massen selbst in Betracht zu ziehen, sich anschickten, den Kampf um die Macht aufzunehmen, wobei sie anarchistische Methoden anwandten. Bei der Analyse dieser Bewegung muß also vor allem dieser Kampfwille der Massen in Betracht gezogen werden, die begriffen hatten, daß man, um aus dem Zustand des Elends herauszukommen, den revolutionären Weg beschreiten muß.

Schlechtweg zu behaupten, daß diese Aufstandsbewegung ein Putsch war — wie das gewisse Genossen tun —, oder daß sie eine ernste Niederlage für die werktätigen Massen war — wie das die trotzkistischen Renegaten sagen —, heißt eine unzulässige kleinbürgerliche, defaitistische Einstellung offenbaren. Was analysiert werden muß, ist der Charakter dieser Bewegung, die anarchistischen Kampfmethoden und die Taktik. Es gilt, den werktätigen Massen die Gründe auseinanderzusetzen, weshalb ihnen diesmal der Sieg versagt war, und aus dieser Erfahrung die Lehren zu ziehen, um im Falle der Wiederholung einer solchen Lage gerüstet zu sein und den Weg zu kennen, den man verfolgen muß, wenn man den Sieg erringen will.

In der Tat, was war diese Aufstandsbewegung in Llobregat anderes, als das praktische Exempel auf die Unfähigkeit der Anarchisten, die Massen zum Kampf und zum Sieg zu führen?

Von den anarchistischen Führern beeinflußt und geführt, wandten die Aufständischen in ihrem Kampfe die anarchistischen Methoden an; sie ließen sich von den Prinzipien und der Ideologie der Anarchisten betören und versuchten, „Freigemeinschaften“ ins Leben zu rufen. Die Tatsache, daß die Aufständischen nach den ersten revolutionären Handlungen — Entwaffnung der Bürgergarde, Bewaffnung der Arbeiter, Machtergreifung in den Gemeinden usw. — passiv blieben und darauf warteten, daß die Bewegung sich von selbst ausbreite, diese Tatsache war der fatalistischen Einstellung der spontanen Bewegung, wie sie von den Anarchisten wiederholt unter den Arbeitermassen propagiert wurde, zuzuschreiben.

Was sagt zum Beispiel die Resolution des Erweiterten Komitees der Nationalen Arbeiter-Konfederation über „die Vorbereitung der Revolution“? Sie sagt folgendes: „Der Kapitalismus und der Staat haben ihre historische Mission erfüllt und müssen den Weg für die unwiderstehliche Macht der Massen freigeben, die sich anschicken, ihr Erbe wieder in Besitz zu nehmen und ihrem sozialen Leben Formen zu geben, die mit der Natur und Wissenschaft besser im Einklang stehen.“

Wie man aus dieser Resolution ersieht, müssen „Kapitalismus und Staat den Weg für die unwiderstehliche Macht der Massen freigeben“, die ohne Kampf die Macht ergreifen werden, weil „der Kapitalismus und der Staat ihre historische Mission erfüllt haben“, den Massen die Macht überlassen



### Die jüngsten Ereignisse und die nächsten Perspektiven der spanischen Revolution

werden, ohne, wie es die Geschichte der Klassenkämpfe zeigt, mit der größten Erbitterung und mit allen Mitteln ihr eigenes Regime zu verteidigen. Gibt es in der Geschichte auch nur ein einziges Beispiel dafür, daß eine an der Macht befindliche Klasse freiwillig auf diese Macht verzichtete, nur weil sie „ihre historische Mission erfüllt hat“? Nun, diese theoretische Einstellung, zu der sich die der „aktiven Minderheit“ gesellte, brachte die Führer des Aufstandes dazu, in der Defensive zu verharren, sich von den Massen, vor allem von den Bauernmassen, zu isolieren, auf eine Ausbreitung der Bewegung zu verzichten, darauf zu warten, daß alles spontan geschehen wird.

### Die proletarische Demokratie der Kommunisten und die Sektendiktatur der Anarchisten

Es ist bekannt, daß die Anarchisten gegen „jede“ Diktatur, und besonders gegen die Diktatur des Proletariats sind (in der jetzigen Etappe der spanischen Revolution sind sie also Gegner der demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern). Allein die Methoden, die sie bei ihrem Versuche, die Macht zu ergreifen und „eine anarchistische Republik, die auf dem freien Kommunismus beruht“, zu gründen, anwandten, waren ganz und gar diktatorische Methoden. Sie propagierten die Losung „Alle Macht den Gewerkschaften“, doch diese Macht wird durch ein begrenztes, n i c h t g e w ä h l t e s K o m i t e e ausgeübt, das eine Diktatur ohne die Kontrolle der werktätigen Massen ausübt.

Wir üben keine Kritik an den diktatorischen Maßnahmen des Revolutionären Komitees, soweit es sich um die Entwaffnung der Bürgergarde und der gegnerischen Kräfte überhaupt und die Bewaffnung der Arbeiter handelt. Im Gegenteil, wir sind eifrige Anhänger ähnlicher diktatorischer Handlungen, denn ohne Bildung einer roten Garde, die die neue Macht zu verteidigen und ihre Beschlüsse durchzuführen fähig ist, können die Arbeiter und Bauern die Macht nicht behalten. Doch das ist bloß die erste Tat der Revolution: die zweite, die wichtigste, ist die Durchführung der revolutionären Beschlüsse der neuen Regierung, gestützt auf die werktätigen Massen.

Und gerade diese zweite Tat haben die Aufständischen unterlassen. Wir vergessen nicht, daß die unerläßlichen Vorbedingungen für den Sieg der Revolution fehlten; hätte man es indessen im Lager der Aufständischen verstanden, Arbeiter- und Bauernräte zu schaffen, und hätten diese sofort eine Reihe von Forderungen der demokratischen Revolution verwirklicht — selbst wenn die Räte zerschlagen worden wären, die Arbeiter- und Bauernmassen hätten durch die Räte eine lebendige Lehre erhalten von der Art und Weise, wie man kämpft und die Macht ergreift, wie man sie behauptet, und auf dieser Grundlage würden es die werktätigen Massen — unter günstigen Bedingungen — verstehen, zu kämpfen und den Sieg zu erringen.

Lenin sagte wiederholt, ohne die Generalprobe von 1905 wäre die rasche Entwicklung der Revolution von 1917 nicht möglich gewesen. Nun, der Vorteil war der, daß diese „Generalprobe“ sich unter Beteiligung und Führung der bolschewistischen Partei abspielte, was in Spanien leider noch nicht der Fall ist. Die Erfahrung hat gezeigt, daß es nur unter der Führung der

Kommunistischen Partei, der proletarischen Avantgarde, die klare Perspektiven besitzt, möglich ist, einen wirksamen Kampf zu führen und den Sieg zu erringen. Diese Wahrheit wurde durch die Erfahrung der letzten Bewegungen in Spanien voll und ganz bestätigt, die die ganze Unfähigkeit der Anarchisten, die revolutionäre Bewegung zu organisieren, zu führen und den Sieg zu sichern, an den Tag gebracht haben. Die Unschlüssigkeit, die Schwankungen, die die Anarchisten in der Führung der Aufstandsbewegung bewiesen, sind sehr bezeichnend für die kleinbürgerliche Ideologie dieser Leute, die vor dem ersten Hindernis zurückweichen, statt so zu handeln, wie Lenin empfohlen hatte.

Man wird sagen: was müßte man in einer ähnlichen Lage tun? Auf diese Frage antworten wir konkret:

1. Statt die Gewerkschaftskommissionen in Revolutionskomitees mit unbeschränkten Vollmachten umzuwandeln, muß man das gesamte werktätige Volk aufrufen, Räte zu wählen und auf diesem Wege die Massen zur Schaffung der neuen Machtorgane heranziehen.

2. Diese Räte müßten wirklich die Macht ausüben und durch die Veröffentlichung und die sofortige Durchführung der Dekrete, die die grundlegenden Forderungen der demokratischen bürgerlichen Revolution enthalten, ihre Existenz beweisen (Dekrete über die Auflösung der Bürgergarde und der Armee und die Schaffung von Arbeiter- und Bauernmilizen, Dekrete über die Konfiszierung des Bodens, um diesen den landwirtschaftlichen Arbeitern und den Bauern zu übergeben, Dekrete über die Beschlagnahme der Warenlager zwecks Befriedigung der dringenden Bedürfnisse der von der Krise betroffenen Erwerbslosen und Bauern, Dekrete über die Nationalisierung der Banken, Dekrete über den Siebensturentag, Dekrete über die Kontrolle der Produktion durch die Arbeiter, Dekrete über die Sozialversicherung usw.). Sie müßten unverzüglich mit der Durchführung des Dekretes über den Boden beginnen und zu diesem Zwecke die landwirtschaftlichen Arbeiter und Bauern aufrufen, die Ländereien zu besetzen und aufzuteilen, Bauernräte ins Leben zu rufen und sich zu bewaffnen, um den eroberten Boden zu verteidigen.

Das wäre zusammenfassend das, was man tun mußte. Doch statt dies zu tun, beschränkten die Aufständischen sich darauf, begrenzte Revolutionskomitees zu schaffen, sie besetzten die Bürgermeisterämter, ohne dort neue Machtorgane einzusetzen, und nachdem sie vom Balkon des Bürgermeisteramtes die „Revolution“ proklamiert hatten, forderten sie das Volk auf, nach Hause zu gehen (wie es die „Verschwörer“ im allgemeinen nach Staatsstreichen zu tun pflegen).

\*

Obwohl die „anarchistische Republik“ erklärte, daß alle Reichtümer dem Volke gehören, unternahm sie nichts, um den Inhalt dieser Erklärung in die Tat umzusetzen. Ihre an das Proletariat gerichteten Proklamationen — die Bauernschaft wurde vollständig ignoriert — waren voll Drohungen gegen alle jene, die nicht die anarchistische Ideologie teilten, dagegen enthielten sie nichts über den sozialen Inhalt der Republik.

Die jüngsten Ereignisse und die nächsten Perspektiven der spanischen Revolution

In der Tat, die wenigen Dokumente, die wir über diesen anarchistischen Versuch der Machtergreifung besitzen, beweisen uns dies. Eine der Proklamationen des Revolutionskomitees von Sallent besagt z. B.:

„In ganz Spanien ist die soziale Revolution proklamiert worden, das Exekutivkomitee von Sallent kündigt dem Proletariat an, daß alle jene, die mit dem Programm, das unsere Ideologie verfolgt, nicht einverstanden sind, ihre Handlungen zu verantworten haben werden\*. Für das Freiheitskomitee: das Exekutivkomitee.“

Man sieht also, um in der „anarchistischen Republik“ die Daseinsberechtigung zu erlangen, muß man „mit dem ideologischen Programm, das sie verfolgt, einverstanden sein“. (Um welches Programm handelt es sich hier? In keinem Dokument findet man auch nur die Spur dieses Programms.) Doch hiervon abgesehen, haben wir hier eine Kundgebung des Sektentums; es handelt sich faktisch um die Diktatur einer Sekte, der Anarchisten, die deutlich zeigt, welcher Art das „Freiheits“-Regime ist, das sie in ihrer „Freiheitsgemeinschaft“ den werktätigen Massen zugedacht haben.

Wenn wir unsererseits von Freiheit sprechen, so fügen wir sofort hinzu, daß wir keine Anhänger der abstrakten Freiheit, sondern der konkreten Freiheit der werktätigen Klassen sind, weil eine wirkliche Arbeiter- und Bauernrepublik ein demokratisches Regime für die gesamten werktätigen Massen — ohne Unterschied der Ideologie — und ein Regime der Diktatur gegen die Großbourgeoisie, gegen die Agrarier und alle Arten von Ausbeutern darstellen muß.

Die Anarchisten erklären sich gegen die Diktatur des Proletariats (in der gegenwärtigen Etappe der spanischen Revolution gegen die demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern), doch wenn man konkret die revolutionäre Erfahrung im Bezirk Llobregat betrachtet, kann man den Unterschied zwischen unseren Methoden der Durchführung der proletarischen Demokratie und ihren Methoden der Anwendung der sektiererischen Diktatur feststellen. In der Tat, sehen wir einmal, wie die Anarchisten in diesem konkreten Fall ihr Machtorgan schufen und wie die Kommunisten — Kämpfer für die Diktatur des Proletariats — zur Schaffung ihrer Machtorgane: der Arbeiter- und Bauernräte schreiten.

Die Anarchisten wählen ihre Machtorgane — die Revolutionskomitees — in einem begrenzten Kreise von Gesinnungsgenossen, während die Kommunisten sich an die werktätigen Massen ohne Unterschied der Ideologie wenden, damit sie demokratisch die Arbeiter- und Bauern-Machtorgane (Räte) wählen. So verfuhr man während und nach der Revolution in Rußland, so verfährt man in der Sowjetunion, und das sind die Methoden der proletarischen Demokratie, die die Kommunisten in allen Ländern anwenden, um die Mehrheit der werktätigen Massen zu erobern.

Auf der Grundlage dieser Erfahrung muß man vor den werktätigen Massen folgende Frage klarstellen: Diktatur einer Sekte oder Diktatur der Massen? Man muß diese Erfahrung den spanischen Massen vermitteln und die ganze Heuchelei der anarchistischen

\* Von uns gesperrt, C.

schen Führer aufzeigen, die im Namen der „anarchistischen Freiheit“, die doch nichts anderes als eine Sektendiktatur ist, die Sowjetunion bekämpfen, in der die Diktatur des Proletariats, d. h. die proletarische Demokratie herrscht.

In einem anderen Dokument der Aufständischen wird erklärt:

„Die soziale Revolution hat in ganz Spanien triumphiert und deshalb müssen die Einwohner aller Gemeinden sich des Bürgermeisteramtes bemächtigen, um dort das Banner der Revolution zu hissen.“

und es wird hinzugefügt:

„Das Revolutionskomitee gibt jedermann bekannt, daß alle Waffen, große und kleine, innerhalb einer Stunde im Bürgermeisteramt abzuliefern sind; wer diesem Befehl nicht entspricht, wird nach dem entsprechenden Gesetz bestraft werden\*.“

Man sieht also, die „autoritätsfeindlichen“ Anarchisten schicken sich an, gegenüber jenen, die sich ihren Befehlen nicht fügen, das Gesetz in Anwendung zu bringen. Die revolutionäre Macht muß ihren Gesetzen Geltung verschaffen, das ist richtig. Doch da es ein Gesetz gibt, gibt es auch eine diktatorische Gewalt, die Anstalten trifft, diesem Gesetz auch mit Gewalt Geltung zu verschaffen. Die Anarchisten sind also doch Anhänger der Diktatur, wenn auch, wie wir gesehen haben, nicht der Klassendiktatur, wie sie die Kommunisten vertreten, sondern der Diktatur ihrer Gruppe, ihrer Sekte.

Das sind die „theoretischen“ Widersprüche, in die sich die Anarchisten bei ihren Versuchen der Machtergreifung verstrickt haben. Sehen wir uns nun ihre praktischen Widersprüche an. Sie zeigen, daß sie keinerlei klare Perspektiven der revolutionären Entwicklung, keinerlei konkretes Programm für die Verwirklichung der Tagesforderungen der Arbeiter- und Bauernmassen haben. Als sie die Macht an sich gerissen hatten, wußten die Anarchisten nicht, was sie anfangen sollten, um die revolutionäre Bewegung zu festigen und auf den übrigen Teil des Landes auszudehnen. Sie waren sogar unfähig, gewisse unaufschiebbare Maßnahmen, wie die Beschlagnahme von Lebensmitteln und Geld, zu verwirklichen; sie besetzten kein einziges öffentliches Gebäude, kein einziges bürgerliches Haus, um dort neue Machtorgane (Revolutionskomitees, Gewerkschaften, Klubs usw.) einzurichten.

Die Anarchisten, die es nicht verschmähen, den Terror gegen die Kommunisten anzuwenden, krümmten den Großgrundbesitzern, den Bourgeois und Geistlichen kein Haar. Die Revolutionäre unterließen es, die Klassenjustiz gegen diese Elemente anzuwenden und rühmten sich nachträglich noch, sehr „anständig“ gewesen zu sein, da sie den Reichtum der Bourgeoisie während des ganzen Aufstandes unangetastet ließen.

Eines der halbamtlichen Blätter der Anarchisten („La Tierra“) charakterisierte diesen „revolutionären Versuch“ der Anarchisten folgendermaßen:

„Das Charakteristische dieser phantastischen Revolution ist, daß ihr jede Führung fehlt. Man gehorcht weder irgendeinem Komitee, noch irgendeiner Partei oder Person. Diese Revolution ist mehr göttlich als irdisch. Sie wird durch eine unerkannte Kraft bewegt. Diese grandiose Revolution sucht ängstlich nach den Menschen, die fähig wären, sie zu verstehen. Sie hat sie bisher noch nicht gefunden. Solange die Ereignisse diese Menschen nicht hervorgebracht haben, wird diese phantastische Revolution auf der Straße hausen und sich dort austoben.“

\* Von uns gesperrt, C.

Es liegt auf der Hand, daß diese Revolution, die „mehr göttlich als irdisch ist“ und „der jede Führung fehlt“, sich nicht behaupten und entwickeln konnte. Ist es doch gerade die feste sichere Führung mit klaren Perspektiven, die den Sieg der Revolution gewährleistet. Und diese Führung kann nur durch die Kommunistische Partei gesichert werden, die leider in diesen Ereignissen keine Rolle gespielt hat.

### Die Aufgaben der Partei in der gegenwärtigen Situation

Diese neue Lage stellt unserer Partei sehr ernste Aufgaben. Die Lage ist günstiger denn je, um die Arbeiter- und Bauernmassen unter den Einfluß der Kommunisten zu bringen. Doch dazu ist es notwendig, innerhalb der reformistischen und anarcho-syndikalistischen Gewerkschaften hartnäckige Arbeit zu entfalten, um zu verhindern, daß die Massen, die den verräterischen Führern den Rücken kehren, infolge des Fehlens oder der Unzulänglichkeit unserer Partei sich unter den Einfluß solcher kleinbürgerlicher Parteien begeben wie der Balbotins.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß unsere Partei diese Aufgabe erfüllen kann. Der Fortschritt, der in der letzten Zeit erzielt wurde, läßt das klar erkennen. Die richtige Anwendung der Einheitsfront von unten durch die Partei zum Kampf um die ökonomischen und politischen Tagesforderungen, ihr Vorschlag zur Organisierung eines Massengeneralstreiks für diese Tagesforderungen — alles dies hat die Massen der Partei näher gebracht. Die Massen beginnen zu begreifen, daß unsere Partei die einzige zuverlässige Führerin in ihrem Kampfe ist. Die Tatsache, daß die Partei die Hegemonie in der Arbeiterbewegung — und zu einem großen Teil auch in der Bauernbewegung — im Bezirke Sevilla an sich gerissen hat, ist ein ernster Schritt zur Eroberung der Hegemonie des Proletariats im ganzen Lande. Die Erfolge, die die Partei und die revolutionären Gewerkschaftsorganisationen angesichts der Einheitskonferenz errungen haben, zeigen, daß die Partei sich immer mehr in eine Massenorganisation verwandelt.

Allein die Entwicklung der revolutionären Massenbewegung fordert von unserer Partei noch viel mehr. Die Lage entfaltet sich in einem rascheren Tempo als die Fähigkeit unserer Partei, die Kräfte der Revolution zu organisieren. Eben deshalb aber muß unsere Partei ein bolschewistisches Tempo einschlagen, um das Versäumte nachzuholen und sich an die Spitze der revolutionären Massenbewegung zu stellen.

Unsere Partei hat in den letzten Monaten bedeutend mehr Initiative entwickelt als vordem. Sie hat wiederholt grundlegend wichtige Maßnahmen getroffen, um den revolutionären Kampf der Massen zu organisieren, sie hat sie aber nicht mit der notwendigen Beharrlichkeit durchgeführt. Der Impressionismus — ein Erbe des Anarchismus — nimmt in unseren Reihen noch immer eine vorherrschende Stellung ein. Unter dem Eindruck des Augenblicks werden richtige — wenn auch nicht immer genügend durch-

dachte — Beschlüsse gefaßt, die man aber sofort wieder fallen läßt, um eine andere Initiative zu ergreifen, während man die frühere zu verwirklichen vergißt. So hatte man mit der Organisierung von Fabriks- und Betriebsräten begonnen, um sie dann wieder einschlafen zu lassen. Man versuchte in Andalusien, in Kastilien usw. Bauernräte ins Leben zu rufen, um sich aber alsbald von dieser Kampagne wieder abzuwenden. Man hat Erwerbslosenorganisationen geschaffen, doch just in dem Moment, wo diese Organisationen Wurzeln zu schlagen begannen, stellte die Partei diese Arbeit fast gänzlich ein. Sie begann Kampfkomitees der Eisenbahner zur Vorbereitung des Streiks zu schaffen, doch später stellte sich heraus, daß es nicht möglich war, diesen Kampf im Landesmaßstabe zu organisieren und die Folge davon war, daß die Eisenbahner unter dem Einfluß der Reformisten und Anarchisten blieben, wo sie zersplittert sind und den Kampf nicht aufnehmen können.

Selbst bei der Vorbereitung des 48stündigen Generalstreiks — der, wir wiederholen, einen wichtigen politischen Erfolg der Partei darstellt — bekundete sie Schwankungen, wie sie für eine proletarische revolutionäre Partei unzulässig sind. Sie unterließ es, die nötigen unteren Organe für die Vorbereitung des Streiks zu schaffen und auf diese Weise unabhängig die Arbeiter, die sich in den anarcho-syndikalistischen und reformistischen Organisationen befinden oder unorganisiert sind, zu mobilisieren, was die einzige Gewähr für den Erfolg des Streiks ist. Man schlug die Einheitsfront von oben vor und unterließ es, sie von unten zu organisieren.

Die Partei verstand es nicht, die Initiative zur Proklamierung des Generalstreiks gegen die Deportationen zu ergreifen — obwohl sie diese Möglichkeit vorausgesehen hatte — und überließ diese Initiative den anarchistischen Organisationen.

Alle diese Tatsachen beweisen, daß unsere Partei in ihrer Massenarbeit eine ernste Wendung machen muß, um die Mehrheit der Arbeiterklasse zu erobern, was aber nur in dem Maße gelingen kann, in dem unsere Partei an allen ökonomischen und politischen Massenkämpfen teilnimmt und sie unter ihrer eigenen Führung organisiert.

Die jüngsten Ereignisse haben gezeigt, daß die Partei sich zunächst die Aufgabe stellen muß, die vom Gesichtspunkt der revolutionären Bewegung wichtigsten Bezirke des Landes zu erobern. Die Eroberung Kataloniens, das als das wichtigste Industriezentrum des Landes eine entscheidende Rolle spielt, muß die nächste durch die Partei zu lösende Aufgabe sein. Das heldenmütige Proletariat Kataloniens, das aus den grandiosen Kämpfen infolge der unverantwortlichen und putschistischen Taktik der anarchistischen Führer desorganisiert hervorging und an dessen Spitze sich jetzt anarcho-faschistische Führer, wie Pestaña und Peiro, zu stellen suchen, um seinen revolutionären Geist zu vernichten, — dieses katalonische Proletariat sucht eine revolutionäre Führung, die es nur von der Kommunistischen Partei erhalten kann. Katalonien, jetzt ein Bollwerk des Anarchismus, muß in ein Bollwerk des Kommunismus verwandelt werden! Es müssen Stoßbrigaden geschaffen werden, die sich die Eroberung Kataloniens zum Ziel setzen. Um die Revolution zu organi-

Die jüngsten Ereignisse und die nächsten Perspektiven der spanischen Revolution

sieren, muß die Tätigkeit der Partei in die Betriebe und die Arbeitsstätten verlegt werden, und um die unmittelbaren Tagesforderungen durchzusetzen, müssen auf der Grundlage der Einheitsfront von unten die werktätigen Massen unter revolutionärer Führung zusammengeschweißt werden. Jetzt, wo die Massen sich radikalieren und gegen den Willen der verräterischen Führer Kämpfe entfesseln, kann die revolutionäre Gewerkschaftsopposition zur Führerin der Arbeiter in ihrem Kampfe werden, kann sie den sektiererischen und desorganisatorischen Geist der Anarchisten brechen und verhindern, daß die verräterischen Sozialfaschisten die Gewerkschaftsorganisationen für ihre auf die Unterstützung der Bourgeoisie gerichtete Politik ausnützen. Die Erwerbslosen müssen in Erwerbslosenkomitees organisiert werden. In die Provinz müssen Stoßbrigaden gesandt werden, um dort für das Proletariat als Hegemon der Revolution Stellungen zu erobern und die Massenbewegungen der Bauern zu organisieren und zu führen. Es muß ein Netz von revolutionären Komitees der landwirtschaftlichen Arbeiter und Bauern geschaffen werden und diese müssen mit den Fabriks- und Betriebsräten verbunden werden, um auf diese Weise die einheitliche Kampffront des städtischen Proletariats mit der Bauernschaft herzustellen. Es muß die Selbstschutzarmee der Arbeiter- und Bauernmassen geschaffen, es muß der Kampf geführt werden für die Eroberung der Armee.

Das sind die Aufgaben, die im gegenwärtigen historischen Augenblick vor unserer Partei stehen.

Vorwärts zur Revolution!

Die jüngsten Ereignisse haben gezeigt, daß die Gegenoffensive der Arbeiter- und Bauernmassen gegen die kapitalistische Offensive ständig wächst, daß ihre Kampflust steigt, daß ihr revolutionärer Kampfwille die Stabilität der aus dem bürgerlich-agrarischen Block hervorgegangenen Republik in ihren Grundfesten erschüttert. Die Lage wird immer günstiger für die Entwicklung der revolutionären Bewegung, obwohl die Schwierigkeiten des Kampfes wachsen. Die ökonomische Krise vertieft sich auch in Spanien immer mehr. Die Bourgeoisie erkennt, daß diese Krise „noch nicht ihren Höhepunkt erreicht hat“ („Vanguardia“ vom 2. Februar 1932).

Die zyklische Krise des Kapitalismus, die sich auf der Grundlage der allgemeinen Krise des Nachkriegskapitalismus entwickelt, spitzt sich immer mehr zu und verschärft die Krise in Spanien (Rückschlag der englischen Krise auf den Export der Rohstoffe und der landwirtschaftlichen Produkte Spaniens, Rückschlag der nordamerikanischen Krise auf den Export der spanischen landwirtschaftlichen Produkte, usw.). Auf Grund der Verschärfung der Wirtschaftskrise verstärkt die Bourgeoisie ihre Offensive gegen die Löhne und das Lebensniveau der werktätigen Massen. Dies zieht immer breitere Massen der Werktätigen in den Kampf, die Kräfte der Revolution und der Konterrevolution stehen einander immer klarer gegenüber, und es tritt die Phase entscheidender Kämpfe ein.

Das Ringen der „zwei Welten“ — der Sowjetwelt, die den Sozialismus aufbaut und den Wohlstand der werktätigen Massen ständig erhöht, und der kapitalistischen Welt, die, von einer unerhörten Krise erschüttert, die Arbeiter- und Bauernmassen beispiellosem Elend und Hunger preisgibt —, dieses Ringen offenbart sich immer klarer vor den Augen der werktätigen Massen. Die spanischen Massen, die von der Republik Boden, Brot, Arbeit und Freiheit erwarteten, erhalten von ihr nur Elend und Hunger, und ihre Proteste werden im Blute erstickt. Diese Massen verlieren ihr Vertrauen zu einem Regime, das nicht fähig ist, ihnen auch nur das Existenzminimum zu sichern, und sich gegen sie wendet. Sie begreifen, sie beginnen zu begreifen und bald werden sie es vollständig begriffen haben, daß sie nur durch ihren Kampf, durch ihre revolutionäre Aktion unter der Führung ihrer Avantgarde, der Kommunistischen Partei, mit dem Hunger, mit dem Elend und mit jeder Form der kapitalistischen Ausbeutung Schluß machen können.

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß wir in Spanien an der Schwelle großer Klassenkämpfe stehen. Eben deshalb aber muß aus dem revolutionären Kampffeld jede defaitistische oder pessimistische Einstellung beseitigt werden. Es ist sicher, daß die Revolution infolge Fehlens einer festen Führung im Kampfe, infolge Fehlens einer bolschewistischen Partei sich unter großen Schwierigkeiten Bahn bricht, doch nur im Kampfe selbst kann die proletarische Avantgarde, kann die Kommunistische Partei geschmiedet werden.

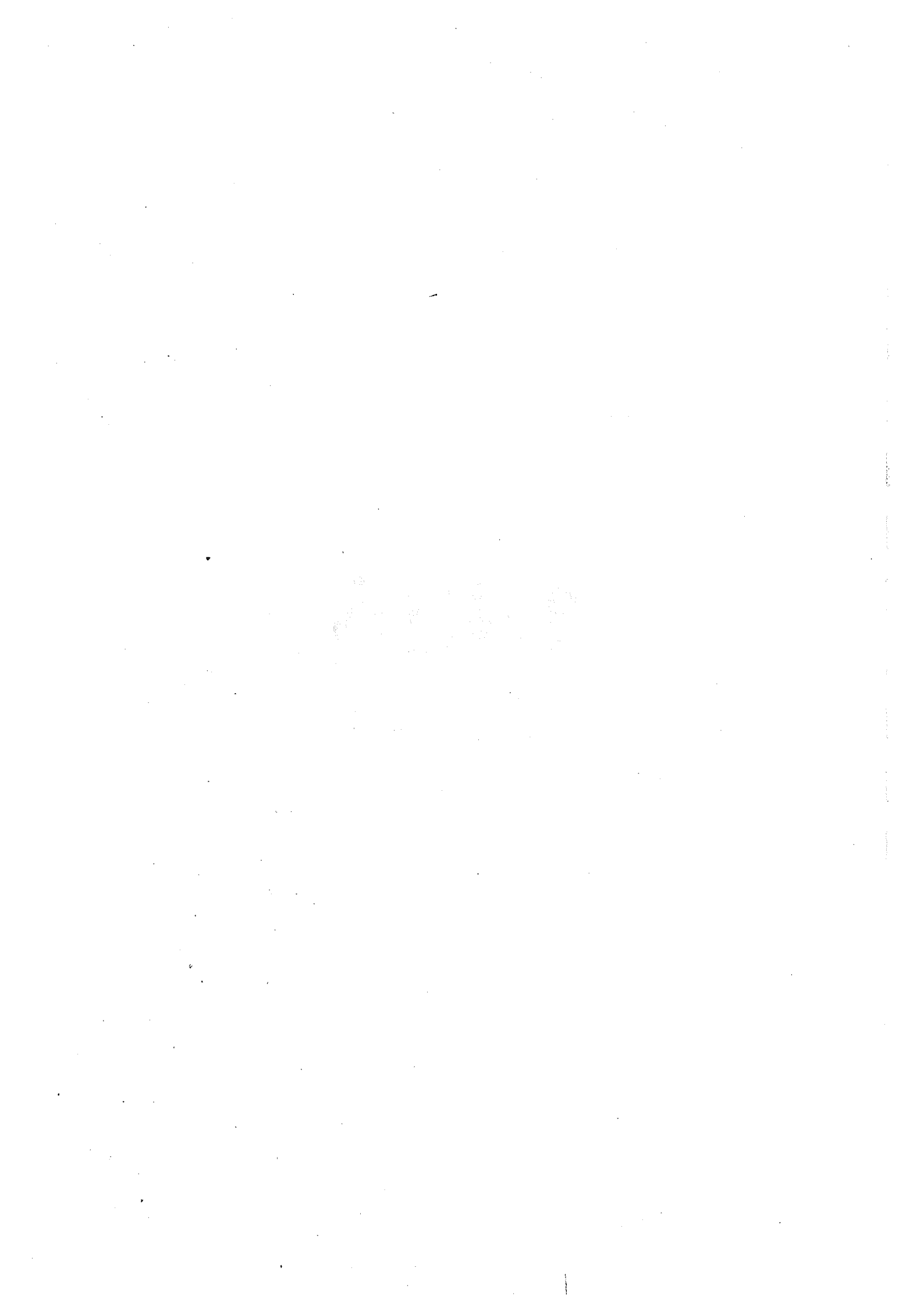
Im Jahre 1906, als die Kämpfe zwischen den Kräften der Konterrevolution und der Revolution immer erbitterteren Charakter annahmen, ermutigte Lenin die Pessimisten mit folgenden Worten:

„Mehr Kühnheit, Genossen, mehr Glauben an die Kraft der an neuen Erfahrungen reicheren revolutionären Klassen und vor allem an die Kraft des Proletariats, mehr selbständige Initiative!“ (Lenin, „Sämtliche Werke“, Bd. X, S. 32.)

Also mehr Initiative und mehr Kühnheit im Kampf! Das ist es, was unserer spanischen Kommunistischen Partei nottut. Sie vereinigt in sich die revolutionärsten Elemente des Proletariats, die der Revolution ergebensten Elemente. Deshalb wird die Kommunistische Partei Spaniens, die sich ihrer historischen Verantwortung wohl bewußt ist, wirklich bolschewistische Anstrengungen machen, um die Revolution zu organisieren, und sie wird die spanischen werktätigen Massen — deren Heldenmut und Kampfgeist sich wiederholt so glänzend bewährt hat — in die entscheidenden Schlachten und zum Siege führen. Und wenn sie die bürgerlich-demokratische Revolution siegreich vollbracht hat, wird unsere Partei sie durch Steigerung des Kampfes in die sozialistische Revolution umwandeln.



**1935**



## Resolution des Politbüros der KP Spaniens über die Vorbereitung des VII. Kominternkongresses

Das EKKI hat beschlossen, den VII. Kongreß in der ersten Hälfte des laufenden Jahres einzuberufen. Die ungeheure Bedeutung dieses Kongresses des Generalstabs der proletarischen Weltrevolution ist schon aus den Fragen ersichtlich, die den Kern der Kampfdiskussion bilden werden: der Kampf gegen Faschismus und Krieg und für die Einheitsfront.

Die Komintern hat allen ihren Sektionen vorgeschlagen, sich durch eine erschöpfende Diskussion — auf Grund der praktischen Erfahrungen — auf alle Fragen der Politik, Taktik und Verwirklichung der Losungen der kommunistischen Parteien auf den Kongreß vorzubereiten.

Das Politbüro begrüßt den Beschluß des EKKI, den VII. Weltkongreß einzuberufen und macht alle Partei-Organisationen, sowohl der Gebiete wie Bezirke, aller Zellen und einzelnen Genossen auf die große Bedeutung einer solchen Diskussion aufmerksam. Um diese Diskussion zu erleichtern, stellt das Politbüro eine Reihe von Problemen auf, die jedoch durchaus nicht die einzigen sind, die zur Erörterung stehen. Diese tiefeschürfende Diskussion muß vom Gesichtspunkt der Verstärkung und Festigung des Einflusses der Partei in den Massen und hauptsächlich in den Reihen der Arbeiterklasse, der organisatorischen Verankerung dieses Einflusses, und der Resultate, die im Kampf um die Einheitsfront und Aktionseinheit erreicht worden sind, sowie vom Gesichtspunkt der Erhöhung des politischen Niveaus, der Heranbildung von Kadern, der Verstärkung der Arbeit der Partei in der Organisierung der Kämpfe der Werktätigen und ihrer Führung unter den jetzigen Verhältnissen der Illegalität durchgeführt werden.

Der Kern unserer Diskussion muß eine kritische Ueberprüfung der Tätigkeit unserer Partei während der ganzen spanischen Revolution sein — insbesondere der Lehren der Oktoberkämpfe, der Aufgaben, die im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Situation vor unserer Partei stehen, und der Perspektiven der Revolution in Spanien.

Im Verlauf der Diskussion müssen diese Fragen eng mit den internationalen Problemen verbunden werden.

Wir führen eine Reihe von Kardinalfragen an, auf die alle Genossen sich bemühen müssen, eine bolschewistische Antwort zu finden.

1. Die Perspektiven der Entfaltung der Revolution in Spanien nach den Oktoberkämpfen.

### Resolution des Politbüros der KP Spaniens

2. Warum vermochte unsere Partei es, trotz des Bankrotts der Politik der Sozialistischen Partei vor der Oktoberbewegung und ihrer Tätigkeit während und nach dieser Zeit nicht, mit den breiten Massen der linken sozialistischen Arbeiter eine festere organisatorische Verbindung herzustellen? Mit welchen Methoden kann es gelingen, dieses Ziel zu erreichen? Warum wächst unsere Partei nicht schnell genug?

3. Warum zieht unsere Partei trotz der konterrevolutionären Tätigkeit der anarchistischen Führer im Oktober und trotz ihrer Politik und ihrem Kampf gegen die Aktionseinheit und die Gewerkschaftseinheit, die unter den einfachen Mitgliedern der Arbeitskonföderation eine große Unzufriedenheit hervorgerufen hat, die anarchistischen Arbeiter in so langsamem Tempo in ihre Reihen hinein?

4. Was hindert die Partei, trotz des starken Drangs der Massen zur Einheitsfront, bessere Resultate im Kampf um die Einheitsfront, die Gewerkschaftseinheit und die Aktionseinheit in unserem Lande zu erzielen?

5. Welche Gewerkschaftstaktik müssen wir gegenüber der faschistischen Gesetzgebung, die gegen die Klassengewerkschaften gerichtet ist, anwenden? Welche Taktik müssen wir gegenüber den Gewerkschaften der «nationalen Front» anwenden? Wie ist die Gewerkschaftseinheit praktisch zu verwirklichen? Welche Methoden wenden die Arbeiter unter den Verhältnissen der Illegalität der Gewerkschaften an, und vor welchen Aufgaben stehen wir in den Massenorganisationen?

6. Warum geht die Schaffung von Arbeiter- und Bauernallianzen nicht rasch genug vonstatten? Welche Rolle müssen diese Organe in der jetzigen Situation übernehmen? Welches Programm, welche Arbeitsmethoden und welche organisatorische Struktur müssen sie haben? Wie, mit welchen Mitteln und unter welchen Verhältnissen sollen sich die Allianzen in Sowjets verwandeln?

7. Welche Taktik und welche organisatorischen Formen müssen wir in der jetzigen Situation auf dem Lande anwenden? Wie verhindern wir das Eindringen des Faschismus in die Reihen der Bauernschaft?

8. Wie verknüpfen wir den Kampf für Teilforderungen mit unserer Perspektive des bewaffneten Volksaufstandes?

9. Was hindert das Eindringen des Einflusses der Partei in die Reihen der nationalen Bewegung? Was hindert sie daran, die Kämpfe der Volksmassen, besonders in Katalonien und Biscaya, zu leiten?

## Resolution des Politbüros der KP Spaniens

Welche Taktik und welche Losungen müssen wir in dieser Frage anwenden und welche im Problem der kolonialen Bewegung?

10. Welche Formen muß unsere Arbeit im Kampf gegen die Militarisierung der Jugend und für die Gewinnung der Proletarier im Soldatenmantel annehmen? Welche Rolle kommt im Kampf gegen Krieg und Faschismus der Jugend zu? Wie ist dieser Kampf zu organisieren?

11. Welche Parteien tragen in Spanien einen faschistischen Charakter? Welche Arbeitsmethoden, Politik und Taktik wenden sie an, und was ist ihre soziale Basis? Wie ist eine breite antifaschistische Konzentration durchzuführen und welche Ziele muß diese haben?

12. Worin kommt die Krise und der Bankrott der II. Internationale zum Ausdruck und wie verwirklicht sie ihre Mission als Hauptstütze der Bourgeoisie?

13. Wie löst die Komintern die Probleme, die vor den Werktätigen stehen? Welches sind die charakteristischen Züge, die zeigen, daß die Kommunistische Internationale die einzige Partei der Weltrevolution der Arbeiterklasse und aller unterdrückten Massen ist?

14. Welches sind die charakteristischen Züge der Wirtschaftskrise in Spanien und die charakteristischen Eigentümlichkeiten der «Depression besonderer Art» (Stalin)?

15. Wie bereitet sich Spanien auf den imperialistischen Krieg vor, wie führt es den Raubkrieg in Marokko und worin kommt seine Teilnahme an der Organisierung des konterrevolutionären Krieges gegen die UdSSR zum Ausdruck?

16. Wie beeinflussen die grandiosen Erfolge des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR und die glänzenden Siege der Roten Armee in Sowjetchina das Heranreifen der revolutionären Weltkrise und der Revolution in Spanien?

17. Wie muß die Partei alle legalen Formen ausnützen und für die Legalität kämpfen, während sie zugleich ihre illegale Arbeit und Organisation verstärkt?

18. Worin besteht die konterrevolutionäre Rolle der Renegatengruppen (Trotzkisten u. a.) in ihrem Kampf gegen unsere Partei, die UdSSR und die Komintern und wie sind die Renegatengruppen zu entlarven?

Die Probleme des VII. Kongresses, die in unserer Partei zur Diskussion stehen, sind Probleme der Arbeiterklasse, der Bauernschaft und aller Werktätigen, deshalb ist es notwendig, unter Beobachtung der Regeln der Konspiration die Beteiligung der sozialistischen, anarchistischen und erwerbslosen Arbeiter an unseren Diskussionen zu erreichen.

Die Vorbereitung zum VII. Kongreß muß sich in verdoppelter Energie und Aktivität im Kampf unserer Partei ausdrücken und im Resultat in unseren Organisationen zur wirklichen Massenwerbung führen.

Das Politbüro der KP Spaniens.

## Genosse Garcia (Spanien):

In der Tätigkeit unserer Partei gibt es große Schwächen, doch gibt sie sich große Mühe, diese Schwächen zu überwinden.

Wir wollen uns etwas der Vergangenheit zuwenden, um einen Begriff davon zu geben, was unsere Partei zur Zeit des VI. Kongresses war und was sie heute vor dem VII. Kongreß ist. Im Jahre 1925 gab es in Spanien nicht eine einheitliche Kommunistische Partei, sondern eher einige zersplitterte Gruppen; sie waren überhaupt nicht zusammengeschlossen, ihre Leitung trottete ohne Perspektiven dahin, es war eine von allen anarchistischen, sektiererischen Krankheiten behaftete Leitung.

Im Jahre 1929 beginnt sich in Spanien eine Reihe von Kämpfen um wirtschaftliche Forderungen, gegen die Diktatur und die Monarchie zu entwickeln, und infolge dieser Kämpfe der Arbeiter, der Bauern und der demokratischen Kräfte fällt die Diktatur Primo de Riveras; im Jahre 1931 wird die Monarchie gestürzt und die Republik errichtet.

Die Veränderungen, die in dem Kräfteverhältnis in Spanien eingetreten waren, wurden von der Parteileitung nicht begriffen. Die Genossen aus der Parteileitung haben es nicht verstanden, die Tatsache zu sehen, daß die Massen, die auf die Straße gegangen waren, in der Republik eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage und ihrer Freiheit erblickten, und daß das für die KP Spaniens ein außerordentlich günstiger Augenblick war, um Verbindung mit den Massen aufzunehmen.

Bullejos, Adame und Co. haben nichts von der veränderten Situation begriffen. Statt Losungen aufzustellen, die dem Augenblick entsprechen hätten, sprachen sie sich gegen die Republik aus, in bezug auf die unter den Arbeitern und den Volksmassen überhaupt starke Illusionen vorhanden waren, und stellten die Losung auf «Nieder mit der bürgerlichen Republik, es leben die Sowjets und die Diktatur des Proletariats.»

Seit dem Ausschluß dieser Renegatengruppe hat unsere Partei kommunistisch zu leben und zu arbeiten begonnen. Die erste ernste Pflicht unserer Partei war, zu erreichen, daß dieser Führung, die sieben Jahre hindurch an der Spitze der Partei gestanden hat, kein einziges Parteimitglied folgte. Obgleich diese Gruppe mit ihren sektiererischen Kommandomethoden uns ein schweres Erbe hinterlassen hat, war der gesunde revolutionäre Geist der einfachen Parteimitglieder jener entscheidende Faktor, der diesen Parteimitgliedern geholfen hat, die Richtigkeit des Ausschusses dieser Gruppe und die politische Linie der Komintern zu begreifen. Die Partei begann sich zu entwickeln.

Als die sozialistisch-republikanische Regierung sich an der Macht befand, erwarteten die Arbeiter Lohnerhöhungen, umfassende Freiheiten, alles, was ihnen die Diktatur Primo de Riveras genommen hatte. Die Bauern erwarteten, daß die Agrarreform ihnen die Möglichkeit geben wird, ausreichende Mengen Land zu bestellen, daß die Steuern gesenkt werden, daß dem Wuchertum ein Ende gesetzt wird, daß der Grund und Boden der Grundherrschaft enteignet und unter den Arbeitern und Bauern aufgeteilt und daß die halbfeudale Macht der Grundherren und der «Caciques» vernichtet wird. Als die Arbeiterklasse und die Bauernschaft sahen, daß sie vergeblich gehofft hatten, erhoben sie sich wieder zum Kampf, der mit jedem Jahr immer größere Ausmaße und immer größere Wucht gewann.

Im Jahre 1931 gab es	710 Streiks
Im Jahre 1932 gab es	830 Streiks
Im Jahre 1933 gab es	1499 Streiks

und im Jahre 1934 wurde eine ganze Reihe von politischen Streiks unter Teilnahme der breitesten Massen durchgeführt, die einen stürmischen und hartnäckigen Charakter annahmen.

Unter diesen großen Kämpfen müssen wir die gewaltige antifaschistische Welle hervorheben, die unsere Partei nach dem Machtangriff Hitlers in Deutschland und nach der Verhaftung unserer Genossen Dimitrow und Thälmann im ganzen Lande ausgelöst hatte. Eine unendlich große Zahl von Streiks wurde in den Häfen bei der Ankunft der faschistischen, mit dem verhassten faschistischen Hakenkreuz geschmückten Lastschiffe durchgeführt, bei dessen Anblick die Arbeiter die Arbeit niederlegten.

Als Antwort auf diese Aktionen der Arbeiter und Bauern Spaniens, auf die allgemeine Unzufriedenheit der Völker Kataloniens, des Baskenlandes, Galiciens und Marokkos setzt die republikanisch-sozialistische Regierung die Zivilgarden (Gendarmerie) ein, denen der Befehl erteilt wird, die Unzufrieden-

heit und jene Kämpfe um jeden Preis zu unterdrücken, die sich infolge des Betruges entwickelt haben, dem alle, die den Versprechungen der republikanisch-sozialistischen Regierung Glauben schenken, zum Opfer gefallen waren.

Die Gendarmerie hielt in den Städten und Dörfern Spaniens eine wirklich blutige Abrechnung mit den um die Verbesserung ihrer Lage kämpfenden Arbeitern und den Landarbeitern, die mangels wirklicher Nahrung sich nur noch von Eicheln ernährten. Die von der Regierung ausgeschiedenen Truppen schoossen auf sie aus Maschinengewehren. Die sozialistischen Minister haben nicht nur kein einziges Mal Protest gegen diese Handlungsweise erklärt, sondern unterstützten diese Repressalien, sogar in den Fällen, in denen es sich um die Mitglieder ihrer eigenen Partei handelte.

Man begann die Sozialistische Partei im Lichte ihrer Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie und ihrer Regierungspraxis zu beurteilen; die arbeiterfeindliche Politik, die sie durchführte, brachte die sozialistische Partei in eine schwierige Lage und untergrub das Prestige ihrer führenden Politiker. Unter diesen Umständen tritt die Sozialistische Partei im Sommer 1933 von der Regierung zurück.

Und unter diesen Bedingungen kommen wir zu den Wahlen von 1933. Unsere Partei, die die faschistische Gefahr in Spanien bereits signalisiert hatte, wendet sich an die Sozialistische Partei mit dem Vorschlag, sich in einer Einheitsfront an den Wahlen zu beteiligen, als einziges Mittel, um einen Wahlsieg der Reaktion zu verhindern, die sich zusammengeschlossen hat, um die linken Kandidaten zu schlagen und zur Macht zu gelangen. Die Sozialistische Partei beantwortete unseren Einheitsfrontvorschlag durch die Erklärung, das sei ein kommunistisches Manöver, eine Provokation, und die kommunistischen Stimmen seien verlorene Stimmen. Das zeigte, daß die Sozialistische Partei, wenn sie auch von der Regierung zurückgetreten war, damals noch an den Wagen der Bourgeoisie gespannt war. Welche Ergebnisse hatten diese Wahlen? Die Sozialistische Partei, die in der Konstituierenden Versammlung 115 Abgeordnete hatte, bekam jetzt nur noch 70 Sitze und verlor damit 45 Prozent. Die Kommunistische Partei, die 400 000 Stimmen bekommen, folglich 300 000 Stimmen gewonnen hatte, bekam dessen ungeachtet nur einen Sitz. Die Zahl der übrigen linken Kandidaten war gering. In ungeheurer Mehrheit der Fälle kamen reaktionäre Kandidaten, besonders die Kandidaten der CEDA\*) durch.

Der Haß gegen die Reaktion, gegen den Faschismus und der Wille der Massen zur Bildung einer Front des Kampfes für die Politik der Kommunistischen Partei waren beträchtlich gestiegen.

Im Dezember 1933 unternahmen die Anarcho-Syndikalisten einen Versuch, den bewaffneten Kampf aufzunehmen. Im Jahre 1934 fanden so bedeutende Streiks statt, wie der Generalstreik in Zaragoza, der 40 Tage gedauert und mit einem Teilsieg geendet hat, der Metallarbeiterstreik in Madrid, bei dem die revolutionäre Gewerkschaftsopposition und die Kommunistische Partei sich aktiv an der Leitung der Bewegung beteiligten und der mit einem großen Sieg der Arbeiter geendet hat, welche die 44-Stundenwoche errungen hatten; der Generalstreik zum Zeichen der Solidarität mit den österreichischen Arbeitern, der von der Kommunistischen Partei vorbereitet und geführt wurde und bei dem es gelungen war, mehr als 100 000 Arbeiter in die Bewegung hineinzuziehen. Die Führer der Sozialistischen Partei haben sich geweigert, an diesem Kampfe teilzunehmen; was die sozialistischen Arbeiter nicht gehindert hat, mit Begeisterung zu kämpfen, besonders in Asturien. Ferner: die Streiks und die Demonstrationen in Madrid und in anderen Ortschaften am 2. April, dem Tage des faschistischen Treffens in Escorial, dem Tage, der infolge der Kampagne unserer Partei zu einem antifaschistischen Tage geworden war; der stürmische Einheitsfrontstreik der Kommunisten und Sozialisten in Asturien gegen das faschistische Treffen in Cavadonga; der Generalstreik der Landarbeiter im Juni, der 15 Tage gedauert und 500 000 Arbeiter erfaßt hat und an dem sich unsere Partei aktiv beteiligte; die Einheitsfrontdemonstration in Madrid anlässlich der Ermordung des Genossen de Grando, eines Mitglieds des Zentralkomitees des KJV, eine Demonstration, an der sich die sozialistische und kommunistische Miliz in Uniform und mehr als 70 000 Arbeiter beteiligten; der Generalstreik in Madrid und die Demonstration in Barcelona anlässlich des Treffens der Katalonischen Agrarier in Madrid, an denen sich 200 000 Arbeiter beteiligten, der Streik in Madrid, bei dem zwei Gendarmen und zwei Arbeiter erschos-

\*) Partei der faschistischen Großgrundbesitzer.

## R U N D S C H A U

sen und ein Gendarm und mehrere Arbeiter verwundet wurden, die gewaltige Einheitsfrontkundgebung in den Straßen in Madrid, zu der mehr als 70 000 Werktätige erschienen waren, und schließlich der Generalstreik und die bewaffneten Kämpfe vom 5. Oktober, die sich in Asturien, Katalonien, Madrid, im Baskenland und in anderen Gegenden zum Aufstand entwickelt haben.

An Hand aller dieser Bewegungen kann man sich eine klare Vorstellung davon bilden, wie die Idee des Stunmangriffs auf die Regierung in den breitesten Massen reifte. Die nationale Frage in Katalonien verschärfte sich zeitweise unter dem Druck der Massen, die danach sträubten, sich von der Unterdrückung durch die zentrale Regierung zu befreien. Die Beziehungen zwischen der Generalidad, der katalanischen Regierung und der Zentralregierung wurden mit jedem Tag gespannter, und es war ein Aufstand in Katalonien vorzusehen.

Auch im Baskenland wuchs die Unzufriedenheit mit der Murrider Regierung. Die Regierung war machtlos, die Entwicklung der revolutionären Bewegung zu verhindern.

Unsere Vorschläge zur Bildung der Einheitsfront fanden bei den Arbeitern von Tag zu Tag immer mehr Verständnis, wurden aber von der Leitung der Sozialistischen Partei und den Anarchoyndikalisten hartnäckig abgewiesen.

Dennoch wurde die Einheitsfront von den unteren Organisationen der Sozialisten und der Kommunisten durchgeführt. Dadurch wurde die Leitung der Sozialistischen Partei gezwungen, zu manövrieren und einen Ausweg aus der entstandenen Situation zu suchen; zu diesem Zweck gründeten sie die Arbeiterallianz, der die Sozialisten, der Arbeiter- und Bauernblock und die Trotzlisten beitraten.

Unsere Vorschläge zur Bildung der Einheitsfront beantwortete die Sozialistische Partei durch die Erklärung, daß wir, wenn wir die Einheitsfront wollen, den Allianzen beitreten sollen. Auf der von uns einberufenen außerordentlichen Beratung des Zentralkomitees hat das Politbüro die Frage gestellt, daß es notwendig sei, den Allianzen beizutreten, sie in wirkliche Organe der Einheitsfront für den Kampf der Arbeiter gegen den Faschismus, für den Kampf um die Macht umzuwandeln und zu erreichen, daß diese Allianzen zu Organen werden, deren Delegierte von verschiedenen Organisationen in Arbeiterversammlungen auf demokratischem Wege gewählt werden. Dieser Standpunkt wurde vom Zentralkomitee einmütig angenommen und das Zentralkomitee begann, in dieser Richtung zu wirken.

Das war unsere Stellung vor den Oktoberkämpfen. Mit dem Beitritt zu den Allianzen begann unsere Fühlungnahme mit der Sozialistischen Partei; aber dort, wo die Frage im lokalen Maßstab stand, hielt der Widerstand gegen den Eintritt unserer Partei in die Allianzen nach wie vor an, was zum Zurückbleiben in der Organisation der Einheitsfront am Vorabend der heran nahenden Kämpfe führte. Wir sahen, daß die Bewegung heran naht. Wir richteten einen Aufruf an das ganze Proletariat, in dem wir es aufforderten, sich an diesem Kampfe zu beteiligen, der den Vormarsch des Faschismus verhindern und sich zum Kampf um die Macht entwickeln sollte. Wir wußten, daß die Vorbereitung der Bewegung durch die Sozialisten große Lücken aufzuweisen hatte, daß die Sozialisten die Bauernschaft als erste Kraft betrachteten, die nichts mit dieser Bewegung zu tun habe und glauben, daß die nationale Frage künstlich aufgeworfen worden ist, wir wußten auch, daß die organisatorischen Formen der Aufstandsbewegung völlig kindisch waren und erblickten, ausgehend davon, daß die Arbeiterklasse gespalten blieb, unser Ziel darin, uns einige Monate hindurch energisch für die weitere Entwicklung der Bewegung einzusetzen, um die Einheitsfront der breitesten Massen herzustellen und die Aufstandsbewegung, auf die unsere Partei sehr wenig vorbereitet war, technisch und organisatorisch besser vorzubereiten. Als die Regierungskrise ausgebrochen war, schlugen wir vor, einen allgemeinen Proteststreik durchzuführen, der die Bildung einer noch reaktionärer halbfaschistischen Regierung verhindern und uns die Möglichkeit geben sollte, die notwendige Zeit zu gewinnen. Die Kommunistische Partei begriff, daß die Bourgeoisie den besten Augenblick auswählte, um die Bewegung zu provozieren, dann einige Monate später könnte sie, bei der Herstellung der Einheitsfront in der Praxis für die Bourgeoisie verhängnisvoll werden. Sie hätte den Untergang des kapitalistischen Systems in Spanien bedeutet.

Unsere Partei verstand, daß wenn sie die Beteiligung an der Bewegung, obgleich diese verfrüht war, ablehnt hätte, dies die Konsolidierung der halbfaschistischen Regierung bedeuten würde. Daher nahmen wir an den Oktoberkämpfen an der Spitze der Bewegung in allen Ortschaften teil, in denen die Massen zu

den Waffen griffen, und unternahmen ungeheure Anstrengungen; um diese Bewegung unter der Führung der Kommunisten in einen breiten siegreichen Volksaufstand umzuwandeln. Dies konnten wir in Asturien erreichen, wo unsere Kräfte ebenso groß waren wie die der Sozialisten; und wo wir eine bessere Parteilorganisation besaßen; dort aber, wo die Macht nicht erobert werden konnte, weil sich unsere Partei in der Minderheit befand, kämpften die Kommunisten heroisch, wie es sich für wirkliche Bolschewiki gehört, in den vordersten Reihen. Nur in Sevilla, wo die Mehrheit des Proletariats zu uns stand, hatten unsere Genossen nicht begriffen, was die Oktober-Bewegung war und ließen es bei einem friedlichen Generalstreik bewenden, der einige Tage dauerte, ohne die Frage aufzuwerfen, daß man sich selbständig in Besitz der Waffen setzen und sich bewaffnen mußte; obgleich sie davon verständigt waren.

War es in dieser Situation richtig, den Kampf aufzunehmen? Wir sind davon überzeugt, daß es richtig war, obgleich wir anerkannt haben, daß die Organisiertheit der Bewegung und die Rolle der Sozialdemokratie in ihr ungenügend war.

Wie beteiligte sich die Kommunistische Partei an der Oktober-Bewegung? Ich will über Asturien berichten. Die Direktiven über die Bewegung gingen von den Sozialisten aus. Unsere Genossen mobilisierten alle Kräfte der Partei und des Kommunistischen Jugendverbandes und traten den Revolutionskomitees bei. Trotz aller Schwächen und Schwankungen, die bei einigen führenden Genossen in Erscheinung getreten waren, konnte die ruhmbedeckte Fahne der Sowjets 15 Tage lang in Asturien wehen, was nur der Initiative, dem Mut und dem Heroismus unserer Genossen und jener sozialistischer Arbeiter zu verdanken ist, die in den ersten Reihen der Kämpfer standen und mit vollem Recht das Vertrauen der heldenhaften Söhne des werktätigen Volkes, des Bergbauereviers Asturien gewannen. Nur der Tätigkeit unserer Parteigenossen und der Mitglieder des KJV ist es zu verdanken, daß sogar als die sozialistischen Führer von ihren Kommandoposten desertiert waren, die Kämpfe unter der eisernen Führung unserer Genossen bis zum letzten Augenblick dauerten.

Während der kurzen Zeit, da das asturische Proletariat an der Macht war, hat es anschaulich gezeigt, welche gewaltigen Fähigkeiten der Organisation und der Leitung in der Arbeiterklasse schlummern. Durch ihre offensive Taktik, durch ihre Kampfmethoden haben die kühnen asturischen Bergarbeiter glänzende Seiten in das Buch der so reichen Erfahrung der internationalen revolutionären Bewegung eingeschrieben. Die ruhmvolle asturische Epöpe zeigt uns, was das bewaffnete, in seinem Kampfe von der kommunistischen Partei geführte Proletariat leisten kann, sie zeigt uns, wie die Macht der Bourgeoisie und der Faschismus unter dem Feuer der revolutionären Truppen zusammenbrechen. Hunderte von unseren besten Genossen sind bei der Verteidigung der Fahne der Sowjets gefallen; durch ihren Tod haben sie die Idee der Sowjetmacht als den einzigen Weg zur Befreiung ins Bewußtsein der proletarischen Massen Spaniens eingehämmert. Daher ist Asturien heute der Stolz unserer Partei, unserer Internationale und der Revolutionäre der ganzen Welt. (Beifall.)

Ich will einige Episoden erzählen, aus denen die Beteiligung unserer Partei und des Kommunistischen Jugendverbandes zu ersehen ist.

Die Bewegung hat in Mieres, dem wichtigsten Bergarbeiterbezirk Asturiens, eingesetzt.

Die Partei und der Kommunistische Jugendverband mobilisierten die Arbeiter von Mieres. In den ersten Kämpfen um die Eroberung der Waffen wird Genosse Bazarid, Mitglied der Provinzparteilitung erschossen. Als Mieres in die Hände der Revolutionäre fällt, werden Kampfkolonnen aufgestellt, die später allmählich ihren Einzug in Oviedo halten; die erste Kolonne, die ihren Einzug in die Hauptstadt Asturiens hält, ist eine unter dem Kommando eines KJV-Genossen und eines Sozialisten stehende Kolonne aus Mieres. In den letzten Tagen war der KJV-Genosse allein der Leiter der Kolonne geblieben.

Die Initiative in den Angriffen und der Organisation ging in der Hauptsache von den Kommunisten aus, obgleich festgestellt werden muß, daß die sozialistischen Arbeiter mit uns wetteiferten und mit dem gleichen Heroismus wie unsere Genossen kämpften.

Nachdem die Regierungstruppen besiegt waren, wurden am 6. Oktober um 10.30 Uhr vormittags Arbeiterkolonnen aufgestellt, denen über die Ergebnisse der Operation und über seinen erkämpften Sieg berichtet wurde.

Sofort trat die aus fünf Mitgliedern bestehende Bezirke zusammen und beschloß, vorzuschlagen, daß zwei Kommu

und ein Genosse aus der Nationalen Konföderation der Arbeit (Anarchosyndikalisten) in das Revolutionskomitee aufgenommen werden. Es wurde auch beschlossen, daß das Komitee sich «Arbeiter- und Bauernallianz» nennen soll und daß ein kommunistischer Genosse zum Befehlshaber der roten Streitkräfte ernannt wird. Die Sozialisten stimmten allen diesen Vorschlägen der kommunistischen Partei zu.

Im Komitee arbeiteten unsere Genossen das Programm und die Dekrete der Arbeiter- und Bauernmacht aus und erließen Direktiven und Anordnungen, sowohl allgemeinen Charakters als auch Anordnungen zur Organisierung aller Versorgungs- und Sanitätsdienste und zur Bildung der Roten Armee, wobei die Initiative von der kommunistischen Partei ausging. Die sozialistischen Führer leisteten keinen Widerstand; denn die Massen bekundeten ihre Befriedigung über den Sieg Sowjetspaniens; die zu Ehren Sowjetspaniens ausgebrachten Rufe wurden aber von Gewehrsalven begleitet. Sehr bald waren die Gesundheitsschutz-, Versorgungs-, Nachrichten- und Kriegskomitees organisiert, die unter der Führung des Komitees der Arbeiter- und Bauernallianz arbeiteten, außerdem auch andere Dienststellen, so eine Stelle für die Bewachung der bürgerlichen Gefangenen usw.

In Turon waren unsere Genossen die Initiatoren der Besetzung der meisten Kommandohöhen und setzten die Losungen der Partei in die Praxis um.

Trubia spielte in der Revolution eine große Rolle. Dort befinden sich große staatliche Waffenwerke. Die Arbeiter der Waffenwerke schwankten nicht, als es galt, sich dem Kampf anzuschließen, und besetzten mit der Waffe in der Hand unter der Führung der kommunistischen Zelle und des Betriebsrates alle Werkabteilungen.

Nachdem die Arbeiter von den Geschützen Besitz ergriffen hatten, begannen sie, Oviedo zu bombardieren, um die Regierungstruppen von dort zu verjagen; sie taten dies gleichzeitig mit dem Angriff der Kolonnen der Bergarbeiter, die mit unglaublicher Entschlossenheit gegen die Hauptstadt marschierten.

Nach zahlreichen Kämpfen besetzten die Bataillone der Roten Armee das Lokomotivdepot auf der Station Oviedo, die Waffenfabrik, wo sich 22000 Gewehre befanden, wodurch die Rote Armee auf beste Bewaffnung wurde. Der Kampf war ein schwerer, die Bergarbeiter stürmten die Stellungen der Regierungstruppen, wobei sie sowohl Gewehre wie Dynamit benutzten. Im Lokomotivdepot wurde ein Komitee eingesetzt, das durch Volksabstimmung gewählt wurde. Dieses Komitee setzte folgende Maßnahmen durch: es gab einen Aufruf an die Arbeiter heraus, der sich mit der Frage der Organisierung der Produktion und der Versorgung der Bevölkerung befaßte. Es wurde ein Eisenbahnverkehr aus Trubia organisiert, zum Transport von Waffen, Lebensmittelvorräten etc.; ferner die Produktion von gepanzerten Automobilen, von Küchen für die Kämpfer etc. Es wurden Futtermittelläger für das Arbeitsvieh der Bauern geschaffen; gleichzeitig erhielten die Bauern Lebensmittelvorräte, Kohlen u. a. Produkte. Im Austausch dafür belieferten die Bauern die Rote Armee reichlich mit Milch, Bier, Hühnern etc., mit Zustimmung der Kleinhändler übernahm es das Komitee, die Verteilung der Lebensmittel für die Arbeiter und Bauern zu organisieren.

Die Revolution triumphierte in Asturien. Doch in den anderen Teilen des Landes scheiterte die Bewegung. In Katalonien kapitulierten die Regierung der Generalität, strackte sie auf Gnade und Ungnade die Waffen. Asturien war der einzige Bezirk, der sich hielt und den Kampf fortsetzte. Dies erleichterte es der Regierung, Truppen nach Asturien zu bringen. 22 Flugzeuge bombardierten die Berge, wo die Bergarbeiter sich verschanzt hatten. Reguläre marokkanische Truppen und die Fremdenlegion marschierten in Oviedo ein, wo die Revolutionäre Widerstand leisteten und den Rückzug in die Gebirgszone organisierten. Es gab zahlreiche Fälle wäheren Heldenmuts, wo die Arbeiter ihr Leben opferten; um den Rückzug der Mehrheit der Revolutionäre zu decken. Um den Truppen des Generals Ochoa Widerstand zu leisten und die Möglichkeit für den organisierten Rückzug zu schaffen, meldeten sich Hunderte Freiwillige. Als die Fremdenlegion ihre Vorbereitungen traf, das Lokomotivdepot auf dem Nordbahnhof zu besetzen, leistete der Generalstab der Revolutionäre Widerstand, Aida Lafuente, eine 17jährige Jungkommunistin, hielt mit einem Maschinengewehr ein ganzes Bataillon Legionäre in Schach; dadurch verschaffte sie unseren Leuten die Möglichkeit, sich zurückzuziehen und rettete so das Leben vieler Revolutionäre. Sie schoß die ganze Zeit hindurch mit ihrem Maschinengewehr, bis sie alle Patronen verschossen hatte und

verursachte dem Feind große Verluste. Aida Lafuente wurde von den Kugeln der Legionäre durchlöchert, doch, so lange sie noch lebte; schwankte sie ein rotes Tuch und schrie: «Es lebe der Kommunismus! Es lebe die Sowjetrevolution!»

Obwohl die Kämpfer Asturiens erschöpft, bereits aller Kriegsmaterialien entblößt waren und den auf das modernste ausgerüsteten feindlichen Truppen gegenüberstanden, war der Generalissimus der Konterrevolution, Lopez Ochoa, genötigt, bevor er in das Bergrevier einzog, Verhandlungen mit den Führern der rühmreichen Roten Armee zu führen.

Dies war der Anteil unserer Partei und unseres kommunistischen Jugendverbandes an der Aufstandsbewegung in Asturien, in der die Initiative und die Rolle des Vorkämpfers in den meisten Fällen Mitgliedern unserer Partei gehörten. Die Führung befand sich in den Händen der Kommunisten in Turon, Mieres, Trubia, Teberga, Grado und Infesto, den wichtigsten Punkten der Gebirgszone. Die Aufstandskämpfe in Asturien entwickelten sich auf Basis der breitesten Einheitsfront; mit dem gleichen Heldenmut kämpften Kommunisten, sozialistische Arbeiter und Anarchosyndikalisten, dort, wo diese letzteren über irgendeine Organisation noch verfügten, wie Gijon und Felguera. Jedoch ohne die Initiative der Kommunisten und ihre Beteiligung an der Führung der Bewegung wäre es nicht möglich gewesen, die Macht zu ergreifen und sie 15 Tage lang in Asturien zu behaupten.

In Katalonien hinkte die «Allianza Obrera», die in der Bewegung eine wichtige Rolle spielte, hinter der «Exquerra» (Partei der linken Nationalisten Kataloniens) und der Regierung der Generalität nach, ohne eine unabhängige Politik zu führen, um den Kampf weiter zu entwickeln — als die Regierung der Generalität vor der Zentralgewalt kapituliert hatte. Unsere Partei in Katalonien war einen Tag vor Beginn der Bewegung in die «Allianza» aufgenommen worden. Auch die kommunistische Partei Kataloniens war vor den Massen nicht als solche, in organisierter Form, erschienen. Allerdings griffen in Katalonien Kommunisten und KJVler einzeln zu den Waffen und kämpften heldenmütig. Die Beteiligung der Kommunisten an der Bewegung führte dazu, daß unsere Partei in Katalonien ihren Einfluß erweitert hat. Die anarchistischen Führer verrieten die Bewegung in schändlichster Weise, indem sie den Arbeitern per Radio empfahlen, die Arbeit auf die Forderung des Generals Batet wieder aufzunehmen.

Auch im Baskenlande hatte die Oktoberbewegung in einer Reihe von Ortschaften den Charakter eines Aufstandes angenommen. Die Kommunisten waren die Initiatoren und Führer der Bewegung in der Mehrzahl dieser Ortschaften. In Bilbao stieß das Bezirkskomitee unserer Partei auf starken Widerstand der aus Reformisten des rechten Flügels bestehenden Leitung der Sozialistischen Partei, so daß die Bewegung nicht die Schärfe erreichen konnte, die sie in den Gebirgsbezirken erlangt hatte.

Auch in Madrid nahm die bewaffnete Bewegung im Oktober den Charakter eines Aufstandes an. Die bewaffneten Kämpfe dauerten 15 Tage, die kommunistische Partei und der kommunistische Jugendverband kämpften in den vordersten Reihen, und mit der Zeit hatten die Kommunisten, besonders in den proletarischen Bezirken, die führenden Posten inne, in den zahlreichen Versuchen der Erstürmung der Kasernen, des Innenministeriums und anderer Regierungsgebäude standen die Kommunisten an der Spitze. Sie hatten wenig Waffen. Die Sozialisten hatten den Kommunisten Waffen versprochen, sie hielten jedoch ihr Versprechen nicht.

Das Proletariat hat eine vorübergehende Niederlage erlitten. Der revolutionären Bewegung ist ein starker Schlag versetzt worden, die Arbeiterorganisationen sind in ihrer Mehrzahl desorganisiert, jedoch den Kampfgeist der Arbeiter ist ungeschwächt geblieben. In Asturien selbst, wo die Regierung blutigste Abrechnung mit den Arbeitern hält, wo die Arbeiter unermenschlich gefoltert und bei «Fluchtversuch» gemordet werden, wo die Werktätigen massenweise niedergeschossen werden, halten die Arbeiter ihre gehaltenen Flüsse auch fernehin erhoben als Zeichen dafür, daß sie den Augenblick abwarten, um wiederum zu den Waffen zu greifen.

In der letzten Zeit hat die Regierung angesichts der sämtlichen Provinzen des Landes erfassenden antifaschistischen Welle den Kriegszustand in Katalonien bis September verlängert und über ganz Spanien den «Alarmzustand» verhängt. Über 80000 Arbeiter schmachten in den Gefängnissen. Tausende Werktätige sind zu 12—30 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Fünf sozialistische und kommunistische Arbeiter in Asturien wurden zum Tode verurteilt und hingerichtet. Über 70 Arbeiter wurden zum Tode verurteilt, 20 von ihnen wurden dank der im ganzen



## RUNDSCHAU

Landen entfalten starken Kampagne gegen die Hinrichtungen amnestiert. Die ungeheuerlichsten Gerichtsurteile und Repressalien werden wie bisher gegen die revolutionären Werktätigen angewandt.

Nach den Schlachten gelang es der Partei, trotz großer Verluste, ihre Kader zu erhalten, die imstande sind, die Arbeit rasch zu entfalten und die Arbeiter um die Partei zum Kampf gegen die Todesurteile, gegen die Repressalien, gegen die bestialische Behandlung der Verhafteten zu organisieren.

Die erste Sorge des Zentralkomitees nach dem Rückgang der Bewegung war die Entfernung der verfolgten Genossen aus Asturien, was auch trotz aller Schwierigkeiten erreicht wurde. Es gelang uns, hunderte Genossen, denen eine Gefahr drohte, zu retten — nicht nur Kommunisten, sondern auch sozialistische Arbeiter, Anarchisten und Parteilose. Die von der kommunistischen Partei Spanien geleitete Kampagne gegen die Repressalien und Todesurteile, eine Kampagne unter der Losung «Keine einzige Hinrichtung mehr», mobilisiert die Arbeiter, Antifaschisten und kleinbürgerlichen Schichten. Unter den Verhältnissen eines unerhörten Terrors hat die kommunistische Partei ihre Presse bewahrt. Illegale Zeitungen, Manifeste, Aufrufe, Flugschriften, Partei- und KJV-Bulletins werden in Spanien in tausenden Exemplaren verbreitet. Nie früher, selbst in der Periode ihrer durchaus legalen Existenz, hatte die Partei soviel Literatur herausgegeben; die Provinz- und Bezirksleitungen, die Zellen nutzen die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel aus und vermehren die Auflage der Aufrufe und Flugschriften. Unsere Partei war die einzige, die im Laufe mehrerer Monate nach dem Niedergang der Bewegung die mannigfachsten Agitationskampagnen durchführte, und sie hatte auch die Kampagnen vorbereitet, die sie in den letzten zehn Monaten leitete.

Die Tatsache, daß wir im Ergebnis dieser Kampagnen 20 Amnestien durchsetzen konnten, führte die erste Krise der Regierung Lerroix-Gil Robles herbei, denn während Gil Robles für die Hinrichtung der Revolutionäre eintrat, suchte Lerroix nach demokratischeren Methoden und war als Republikaner bemüht, Illusionen zu verbreiten, um dadurch der neuen Protestwelle seitens der breiten werktätigen Massen entgegenzusteuern. Die «CEDA» schied aus der Regierung aus. Die Regierung wird mit jedem Tage immer schwankender, sie vermag sich nicht zu konsolidieren, und dies wurde vom Zentralkomitee der kommunistischen Partei als erste ernstliche Schlacht charakterisiert, die gegen den Faschismus und die Reaktion nach der Oktoberbewegung gewonnen wurde.

Von diesem Moment ab nimmt der Kampf immer größeren Umfang an. Die Kampagne für die Amnestie beginnt mit einem Meeting der IRH in Madrid, an dem mehrere Organisationen der linken Republikaner teilnehmen und wo ein nationales Komitee zum Kampf für die Amnestie geschaffen und in ganz Spanien mit großer Begeisterung aufgenommen wird. In vielen Ortschaften werden Provinzial- und Lokalausschüsse zum Kampf für die Amnestie gebildet. Die Regierung verbietet das Wort «Amnestie», ist aber außerstande, die Entfaltung dieser mit jedem Tage zunehmenden und um sich greifenden Kampagne zu verhindern.

Die unter der Führung Besteiros stehenden Reformisten, die die Oktoberbewegung verraten haben, führen einen Kampf gegen den linken Flügel der Sozialistischen Partei. Daher werden unsere Wechselbeziehungen mit dem linken Flügel der Sozialistischen Partei mit jedem Tage immer brüderlicher. Sie sind auf die Verwirklichung der Einheitsfront mit der kommunistischen Partei gerichtet. Wenn wir jedoch in unseren Wechselbeziehungen mit der Exekutive der Sozialistischen Partei die gemeinsame Unterzeichnung nur eines Manifestes erzielen konnten, so haben wir in der Schaffung von Arbeiter- und Bauernallianzen große Errungenschaften zu verzeichnen. Wir zählen in Spanien über 200 Arbeiter- und Bauernallianzen, die folgendermaßen verteilt werden:

Provinzialausschüsse	13
Lokalausschüsse	150
Allianzen in den Betrieben	21
Allianzen in den Bezirken	23
Insgesamt	207

Die größten Erfolge haben wir im Baskenlande errungen, wo 64 Allianzen bestehen, die nicht nur eine Arbeit zur Vereinigung der Massen betreiben, sondern auch mehrere erfolgreiche Kämpfe leiteten.

Die Parteiliteratur ist bedeutend gewachsen. Gegenwärtig erscheinen folgende Zeitungen und Bulletins:

Legale Zeitungen	9
Illegale Zeitungen	15
Betriebszeitungen	13
Bulletins	13
Insgesamt	55

Die Gesamtauflage all dieser Zeitungen erreicht 60 000 Exemplare. Außerdem erscheint das illegale Organ des Zentralkomitees, «Bandera Roja» («Rote Fahne»), das nach dem Oktober in 5000 Exemplaren verbreitet wurde, heute in einer Auflage von 17 000 Exemplaren.

Aber auch bei dieser günstigen Situation, die die konterrevolutionären Kräfte zu zerschmettern droht, ist die Gefahr des Faschismus in Spanien groß. Die Arbeiter sind durch die Erfahrung der Oktoberbewegung zur Erkenntnis gelangt, daß die Einheitsfront für den Sieg unentbehrlich ist. Es werden in dieser Richtung große Schritte vorwärts gemacht, aber auch die Bourgeoisie hat aus dieser Bewegung Lehren gezogen und ist bemüht, ihre Kräfte umzugruppieren.

Die gefährlichste faschistische Partei, die wir in Spanien haben, ist die CEDA, die in der Regierung fünf Ministerposten innehat, insbesondere das Kriegsministerium, das sich in den Händen von Gil Robles, des Führers dieser Partei, befindet. Die Demagogie der CEDA ist sehr gefährlich, diese Partei betreibt ihre Arbeit auf dem Lande und unter den Erwerbslosen gründlich.

Gestützt auf das Kriegsministerium trifft Gil Robles Maßnahmen, um das Wenige, das vom Republikanismen und Antifaschistischen in den Kasernen noch übriggeblieben ist, rasch zu liquidieren, indem er die republikanischen Offiziere durch katholische, faschistische Offiziere und Beamte ersetzt, mit der besonderen Absicht, einen Staatsstreich durchzuführen, falls es ihm nicht gelingen sollte, mit «legalen» Methoden an die Macht zu gelangen.

Die Hauptaufgabe, die gegenwärtig vor den Parteien steht, ist die Herstellung der Einheitsfront. In welcher Richtung arbeitet unsere Partei, um die breitesten Massen in den Kampf gegen den Faschismus einzubeziehen? Der Aufruf des Zentralkomitees unserer Partei an die Organisationen der Sozialistischen Partei, der Anarchisten und linken Republikaner zur Schaffung der antifaschistischen Volksfront wurde sehr gut aufgenommen und beginnt rasch seine Früchte zu zeitigen.

Was diesen Block im gesamtationalen Maßstab anbetrifft, so hat die Exekutive der Sozialistischen Partei die Antwort gegeben, daß sie vorläufig an diesem Block nicht teilnehmen werde, daß diese Idee ihr aber als gut erscheine.

Es ist bereits ein antifaschistischer Volksblock im gesamtationalen Maßstab aus folgenden Parteien geschaffen worden:

Kommunistische Partei und Kommunistischer Jugendverband, Föderalistische Republikanische Partei, Radikalsozialistische Partei, Linke Republikanische Jugend (Anhänger Azañas), Autonome Tabakarbeiter-Verband, der 15 000 Mitglieder zählt, Lehrerverband, Allgemeiner Verband der Staatsgestellten, Allgemeiner Arbeiterverband, Antifaschistische Front und Allgemeiner Gewerkschaftsbund. Die Anarchisten beteiligen sich an diesem Block nicht, doch ist in ihren Reihen eine große Diskussion über die Frage der Notwendigkeit der Beteiligung an der Einheitsfront im Gange. In den einzelnen Orten sowie in einer Reihe von Provinzen ist der antifaschistische Volksblock im Bildungsprozeß begriffen.

Die antifaschistische Volkskonzentration muß um die Arbeiter- und Bauernallianzen geschaffen werden. Unter diesen Verhältnissen wird das Proletariat an der Spitze der Bewegung stehen. Die Volksfront wird so lange klüpfeln, bis sie die Auflösung der konterrevolutionären Cortes und die Ausschreibung neuer Wahlen durchgesetzt hat, in denen die vereinigten antifaschistischen Kräfte den Kandidaturen des Volksblocks den Sieg sichern werden. Dies wird einen mächtigen revolutionären Widerhall finden.

Zur Erfüllung der Programmpunkte schlagen wir die Bildung einer revolutionären Regierung vor, die den Forderungen der Arbeiter und der werktätigen Massen, aller Antifaschisten entspricht, welche sich vor den Massen zur Verwirklichung des genannten Volksblock-Programms verpflichten.

Wir bereiten die Massen auf den Kampf um ihre Forderungen, gegen Krieg und Faschismus vor. Wir bereiten die Massen vor, damit sie unter der Führung der kommunistischen Partei möglichst bald zum siegreichen Oktober in Spanien gelangen.

Die beste Bestätigung der Richtigkeit des Referates und der Thesen des Genossen Dimitroff finden wir in den Oktoberkämpfen von Asturien. Dort, wo die Kampfeinheit eine Tatsache war, sicherten die Kraft und der Einfluß unserer Partei eine revolutionäre Führung.

Die Oktobertage in Asturien stellten einen Massenaufstand des Volkes gegen den Faschismus und für die eigene Volksmacht dar, wobei die Bewegkraft dieses Kampfes die proletarische Einheitsfront war. Deshalb konnten wir einen Sieg erringen. Das ist unser Stolz, denn niemand außer den Kommunisten zeigte diesen Weg als den einzig möglichen Weg zum Sieg auf.

Zuweilen finden wir sogar in den von unseren Feinden geäußerten Ansichten eine Bestätigung der Richtigkeit unserer Politik. Als Antwort auf den ihm gemachten Vorwurf, daß er bewußt die Oktobertage provoziert habe, erklärte Gil Robles: «Freilich wußte ich, daß der Eintritt meiner Parteifreunde als Minister in die Regierung die Entfesselung des Bürgerkrieges bedeutete. Wir wollten aber nicht naiv sein. Zwei oder drei Monate warten, wäre Selbstmord gewesen, denn ganz Spanien würde sich in ein einziges grenzenloses Asturien verwandelt haben, und wir hätten heute in Spanien Sowjets.»

In Ausnutzung der Situation wandten wir uns mehrmals an die Sozialisten mit einem Einheitsfrontangebot. Wir haben jedoch bisher keine Antwort erhalten.

In Barcelona existierte bereits vor einem Jahre eine Arbeiterallianz. Sie wurde vom Renegaten Maurin als Gegengewicht gegen die Volkstümlichkeit der von unserer Partei aufgestellten Einheitsfrontlösung geschaffen. Die Sozialistische Partei nahm diese Allianz zum Muster der Organisation, wobei sie ihr im ganzen übrigen Spanien folgenden Charakter gab: die Allianz wird geschaffen nicht als Einheitsfrontorganisation der Massen für ihre Tageskämpfe und für die Lösung sämtlicher Fragen des Klassenkampfes und der revolutionären Bewegung, sondern (wie die sozialistischen Führer erklärten) als Organe, die die Vorbereitung des Aufstandes außerhalb jeder Verbindung mit der alltäglichen Tätigkeit und ohne Beteiligung an derselben zum Ziele hat. Die Allianzen besaßen somit keine Selbständigkeit, sie waren bloß ein Anhängsel der Sozialistischen Partei, der sie sich jederzeit fügen mußten, ohne auf den Willen und die Meinung der übrigen Organisationen, aus denen sich die Allianzen zusammensetzen, zu achten. Ich möchte übrigens bemerken, daß in diesen Allianzen am Vorabend des Oktober weder die reformistischen Gewerkschaften, noch die roten und autonomen Arbeiterverbände,

noch die anarchistischen und kommunistischen Arbeiter, noch die Bauern, noch die Erwerbslosen, noch die Werktätigen im Soldatenrock vertreten waren. Daher wurden sie auch im Laufe der ersten Periode ihrer Existenz von unserer Partei bekämpft. Die sozialistischen Massen aber, die die Einheitsfront mit den Kommunisten anstrebten, wurden unter dem Druck der Partei- und Gewerkschaftsdisziplin in diese Organisationen eingegliedert. Unter solchen Verhältnissen nahen die Oktobertage heran. Das Proletariat blieb, ungeachtet unserer Anstrengungen, auch fernhin nicht nur politisch, sondern auch organisatorisch gespalten. Dies stellte eine große Gefahr dar. Unsere Partei begriff dies, denn sie hatte trotz des Abschlusses einer großen Anzahl von Vereinbarungen und Pakten mit den lokalen Organisationen gewußt, daß dies nicht genügt, um in dieser Situation auf der Höhe zu sein. Es galt, den ganzen Einheitsfrontdrang und alle die verschiedenartigen, miteinander noch nicht verbundenen Formen der Einheit organisatorisch zu gestalten. Daher faßte das Außerordentliche Plenum unseres Zentralkomitees im September den Beschluß, in die Arbeiterallianzen einzutreten. Bis zu einem gewissen Grade hat auch das Ergebnis der Oktoberkämpfe sowie das Beispiel Asturiens die Richtigkeit unserer Einschätzung bewiesen.

Der durch diesen Beschluß unserer Partei ausgelöste Aufschwung unter den Massen war gewaltig. Die Einheitsfront begann immer mehr organisierte und mehr zentralisierte Formen anzunehmen. Rasch tauchten die Allianzen an verschiedenen Punkten unseres Landes auf. Die Verbindungen mit der Sozialistischen Partei gestalteten sich immer enger. Der Einfluß der Partei wuchs in raschem Tempo; im Laufe von zwei Wochen, die den Oktoberkämpfen vorangingen, stieg die Auflage des «Mundo Obrero», des Zentralorgans der Partei, von 35 000 auf 55 000 Exemplare. Wir waren aber bereits dicht an den Oktober herangekommen, während dieser Prozeß der Organisation der Einheitsfront eben erst begonnen hatte. Wir mußten die Schlacht annehmen, die uns die Reaktion und der Faschismus lieferten.

Noch war das Geknatter der Gewehre der letzten Verteidiger der Arbeiter- und Bauernmacht in Asturien im Ringen mit den Truppen des konterrevolutionären General Ochoa nicht verstummt, als unsere Partei bereits an die Sozialistische Partei, an die anarchistischen Arbeiter, an die reformistischen und autonomen Gewerkschaften, sowie an alle proletarischen Organisationen einen Aufruf erließ, in dem die Ursachen untersucht wurden, weshalb die Revolution nicht zu triumphieren vermochte. Wir sagten:

«Wir haben gemeinsam gekämpft und wir werden noch stärker sein als bisher, wenn wir vereint sind. Laßt uns doch gemeinsam, kameradschaftlich, uns über die Erfolge und Fehler der vergangenen Kämpfe aussprechen. Nichts wird imstande sein, die Aktions- und Kampfeinheit der kommunistischen und sozialistischen Arbeiter zu sprengen, und wir werden unsere Arbeit zur Eingliederung der anarchistischen und sozialistischen Arbeiter in unsere Front fortsetzen.»

Und weiter, unter den aktuellen Losungen, hieß es:

«Vereinigen wir uns zur Bildung eines antifaschistischen Einheitsblockes für die Organisation von Arbeiter- und Bauernallianzen im ganzen Lande.»

Somit hatte unsere Partei sofort nach den Oktoberkämpfen das Banner der Allianzen und der Volkfront auf eine bedeutende Höhe erhoben. Die heldenhafte Beteiligung unserer Partei an den Kämpfen hat die Autorität der Kommunistischen Partei nicht nur unter den sozialistischen Arbeitern, sondern auch unter den breitesten Massen von Spanien in gewaltigem Maße gesteigert. Sofort nach den Oktoberschlächten haben die Massen, die vor sich die dunkle Perspektive einer terroristischen Diktatur des Faschismus sahen und durch die von unserer Partei geführte großartige Einheitsfrontkampagne begeistert waren, in den entlegensten Winkeln des Landes ihre Stimme erhoben und erklärt: «Beseitigen wir alles, was uns trennt, und nehmen wir das, was uns vereint». Seit dieser Zeit sind unsere Losungen in Fleisch und Blut der Massen übergegangen, unter deren Druck unsere Beziehungen mit dem linken Flügel der Sozialistischen Partei eine erhebliche Verbesserung erfahren hatten. Doch können diese Ergebnisse nicht befriedigen.

Man hat hier von der Bilanz gesprochen, die unsere reichhaltige kommunistische Partei Oesterreichs unterbreitet hat; wenn wir diese Bilanz mit der unsrigen vergleichen, fühlen wir erst die ganze Unzulänglichkeit unserer Arbeit.

Auf unseren Ruf nach dem Oktober antwortete die Führung der Sozialistischen Partei und der reformistischen Gewerkschaftsverbände mit der Einwilligung in die Schaffung eines Verbindungsausschusses zwischen ihren Landesorganisationen und den Organisationen unserer Partei und der roten Gewerkschaften. Dieser Ausschuß nahm folgende allgemeine Kampfplattform an:

1. Kampf um wirtschaftliche und politische Hilfeleistung an die Genossen, die sich im Zusammenhang mit der Oktoberbewegung in Haft befinden oder Verfolgungen ausgesetzt sind.
2. Durchführung einer Kampagne für die Freilassung der Häftlinge und für eine Amnestie.
3. Kampf um die Wiedereröffnung aller noch geschlossenen Volkshäuser und Arbeiterklubs.
4. Kampf für die Rückeroberung der demokratischen Rechte des werktätigen Volkes.
5. Kampf um die Auflösung der faschistischen Gewerkschaften und Organisationen.

Als es galt, zur Verwirklichung dieses Planes die Massen in Bewegung zu bringen, entstanden jedoch Hindernisse.

Unsere sozialistischen Genossen begriffen nicht die Notwendigkeit, trotz der Offensive der faschistischen und reaktionären Unternehmer, die Massen zum Kampf um die aktuellsten wirtschaftlichen Forderungen und für die Durchführung der Punkte unseres gemeinsamen Programms zu erheben. Sie glaubten, daß jede offene Aktion eine Verschärfung der Repressalien des Feindes hervorrufen würde. Sie begriffen nicht die Notwendigkeit von Aufrufen an alle Organisationen, die den Verbindungsausschüssen angeschlossen waren. Allein dies könnte zu jeder Zeit der gesamten Kampagne für die Aktionseinheit, für die Schaffung von Verbindungskomitees und Arbeiterallianzen einen mächtigen Anstoß geben, was jedoch erst neun Monate nach dem Oktober verwirklicht wurde, als es uns endlich gelang, die Sozialisten von der Notwendigkeit der gemeinsamen Unterzeichnung eines Manifestes für die Durchführung einer Kampagne gegen die Todesstrafe zu überzeugen. Was die Organisation von Arbeiterallianzen anbelangt, so waren die sozialistischen Genossen auf allen Versammlungen, wo diese Frage erörtert wurde, zwar damit einverstanden, solche Organisationen im Lokal- und Provinzmaßstab, nicht aber im Landesmaßstab, zu schaffen. Die den unteren Organisationen erteilten Direktiven rufen aber infolge ihrer ungenügenden Präzision bei den lokalen Führern der Sozialistischen Partei Widerstand und Schwankungen hervor. Trotz alledem haben wir es verstanden — vom Oktober bis auf den heutigen Tag —, im ganzen Lande über 200 Allianzen zu schaffen und dadurch gewaltige Perspektiven für ihre weitere Entwicklung zu eröffnen. Manche Allianzen leiten bereits die politischen und wirtschaft-

lichen Kämpfe und haben Abkommen über die Schaffung von Sektionen der Arbeiterallianzen geschlossen.

Eine Bestätigung der Tatsache, daß wir es nicht verstanden haben, den Massen in richtiger Weise die Bedeutung unserer Partei klarzumachen, finden wir sowohl vor dem Oktober als auch nach den Oktoberkämpfen in unserer Arbeit im anarchistischen Lager. Es unterliegt keinem Zweifel, daß unsere Leistungen auch dorthin gedrungen sind, daß unsere Autorität mit jedem Tage zunimmt, daß unsere Kritik an den Methoden und der Ideologie des Anarchismus in der ideologischen und organisatorischen Krise, die er jetzt durchmacht, eine gewaltige Rolle gespielt hat. Die Massen kehren den anarchistischen Führern und ihren Organisationen zu Zehntausenden den Rücken. Aber wohin gehen diese Massen? Nicht zu uns. Der Prozentsatz jener anarchistischen Arbeiter, die in unsere Reihen eintreten, ist ganz unbedeutend. In ihrer Mehrzahl treten sie auch nicht in die Reihen der Sozialistischen Partei ein. Somit bleiben sie außerhalb jeder Organisation stehen. Wir haben es bis jetzt zwar verstanden uns vor den Massen als ausgezeichnete Agitatoren zu bewähren die großartige Kampagnen durchzuführen und das gesamte spanische Volk auf die Beine zu bringen vermögen, wir haben es aber nicht vermocht, im Prozeß der Organisation der Leitung der Tageskämpfe überzeugend genug nachzuweisen, daß wir nicht nur gute Anwälte der Arbeitersache und der Revolution, sondern daß wir auch gute Organisatoren, die besten Führer des Arbeiterkampfes sind.

Von nicht geringerer Bedeutung ist die Tatsache, daß wir bis jetzt in unserer Agitations- und Propagandatätigkeit uns nicht in gebührendem Maße einer Sprache bedienten, die fähig wäre, überzeugend zu wirken, ohne die Gefühle der sozialistischen und anarchistischen Massen zu kränken; ebenso die Tatsache, daß wir in unserem Verhältnis zur Sozialistischen Partei es nicht verstanden haben, den Massen klar zu zeigen, worin der Unterschied zwischen unseren Angriffen auf die Rechten und unserer Kritik an den Linken besteht.

Aber der Hauptmangel unserer Arbeit bestand unzweifelhaft in unserer unzulänglichen Elastizität bei der Durchführung der Einheitsfronttaktik in Übereinstimmung mit der augenblicklichen Situation. Jetzt sehen wir mit voller Klarheit, daß bei den Wahlen von 1933, als die Reaktion einen Einheitsblock gebildet hatte, um den revolutionären demokratischen Kräften eine entscheidende Schlacht zu liefern, unsere Taktik viel elastischer sein mußte, damit die Aufstellung einer einheitlichen Kandidatenliste der Sozialisten, Kommunisten und Antifaschisten ermöglicht wäre. Unglücklicherweise führte die Borniertheit unserer Taktik dazu, daß wir nur in Malaga dem gesamten Proletariat zeigen konnten, wie der gemeinsame Kampf, trotz Korruption, trotz Stimmenraub, trotz wütenden Terrors und ausgeklügelten Wahlgesetzes, eine Voraussetzung des Sieges ist. Die antifaschistischen Kandidatenlisten, bestehend aus Kommunisten, Sozialisten und Linken Antifaschisten, haben in Malaga eine erdrückende Stimmenmehrheit über die reaktionären Kandidaten errungen. Das war der einzige Ort in Spanien, wo wir einen Parlamentssitz errungen haben. Doch läßt sich nicht leugnen, daß unsere Einheitsfrontpolitik weit großzügiger und kühner hätte sein müssen.

Wir Kommunisten aber befassen uns nicht bloß mit der Darlegung der Geschichte, sondern wir sind es auch, die Geschichte machen. Deshalb können wir uns nicht auf die Feststellung der Tatsachen beschränken, ohne die Frage gestellt zu haben, wie der Ausweg aus der Lage zu finden ist. Ich frage nun: Können wir so lange warten, bis die Millionen Werktätiger sich selbst entschließen, bei unserer Partei um das Parteibuch einzukommen? Nein, Genossen, wir können nicht warten, denn der Klassenfeind schlummert nicht. Der Spanien bedrohende Faschismus läßt uns, nicht viel Zeit übrig. Allerdings haben die Oktoberkämpfe die Konsolidierung der faschistischen Diktatur verhindert; es wäre jedoch ein schwerer Irrtum, anzunehmen, daß diese Tatsache die Gefahr in weite Ferne gerückt hat. Im Gegenteil, diese Gefahr nimmt mit jedem Tage zu und es entstehen neue faschistische Organisationen zur Durchführung einer rücksichtslosen Offensive gegen die Massen zur Konsolidierung der faschistischen Diktatur. Der gewaltige Heroismus unserer Arbeiterklasse, ihr Kampfwille haben nicht nachgelassen; im Gegenteil, sie wachsen unaufhörlich, wie dies bezeugt wird durch die von Gil Robles geäußerten Worte: «Unter den Arbeitermassen haben sich die revolutionären Tendenzen, die noch vor dem 6. Oktober existierten, erhalten, wie auch der Brauch, mit erhobener Faust zu grüßen. Die Inspiratoren und Urheber der Bewegung vom 6. Oktober haben ihre revolutionären Ideen nicht aufgegeben. Jeder Tag zeigt, daß ihre Haltung immer fester, immer hartnäckiger wird. In der letzten Zeit

hat ihre Tätigkeit solche Ausmaße angenommen, daß die Regierung, in der Sorge um ihre Autorität, dies nicht länger dulden kann. Diese Kampagne (gemeint ist die von unserer Partei eingeleitete Kampagne für die Amnestie) der extremen Elemente und Arbeiter war in der letzten Woche von Aktionen einer förmlichen Empörung begleitet.»

Lucia, einer der Statthalter von Gil Robles und gegenwärtig Minister, erklärte vor einem Journalisten, der von ihm eine genauere Charakteristik der Situation hören wollte, folgendes: «Was möchten Sie noch, daß ich Ihnen sage? Die revolutionären Organisationen betreiben ihre Tätigkeit in einem Geiste und in einem Umfang, wie bisher, als ob es gar keine Oktoberrevolution gegeben hätte.»

Es ist klar, daß diese ganze Situation sowie der Kampf der Massen den Konterrevolutionären die Durchführung ihrer Pläne erschwert und die inneren Gegensätze in ihrem Lager verschärft, Gegensätze, die in dem Kampf unter den Parteien des Regierungsblocks um die verschiedenen, von jeder dieser Parteien vertretenen wirtschaftlichen Interessen ihre Widerspiegelung finden.

Wir können die Kräftekonstellation in Spanien wie folgt charakterisieren. Auf der einen Seite sehen wir die herrschenden Klassen mit ihrem inneren Kampf um die wirtschaftlichen Gruppeninteressen, sowie mit großen Meinungsverschiedenheiten in der Frage der Taktik, die zur Erdrückung der Revolution und Festigung der faschistischen Diktatur anzuwenden sei. Die Monarchisten und erklärten Faschisten rücken die Notwendigkeit eines Staatsstreichs in den Vordergrund, während die Vertreter der Richtung Gil Robles die Antwort der Massen fürchten und die Verwirklichung des deutschen Weges empfehlen. Diese Meinungsverschiedenheiten, ebenso wie der Massenkampf, waren ihnen bis jetzt bei der Bildung einer Totalitätspartei zur Verwirklichung der faschistischen Diktatur hinderlich. Es wäre jedoch ganz verfehlt, die Anstrengungen zu übersehen, die von den reaktionären Schichten gemacht werden, um sich zu sammeln und rasch ihre Kräfte zu organisieren. Andererseits sehen wir ein im Feuer der fünf Jahre Revolution gestähltes Proletariat, reich an revolutionärer Erfahrung, in den verschiedensten Formen des Klassenkampfes — vom Parlamentskampf zum Generalstreik, von den Teilkämpfen bis zum bewaffneten Aufstand — geschult, jedoch noch gespalten und uneinig.

Das ist die hauptsächlich verwundbare Stelle der spanischen Revolution und die Quelle, aus der der Faschismus seine Energie schöpft. Somit kommt es jetzt in Spanien auf die Frage des Tempos an, darauf, wem es früher gelingen wird, seine Kräfte zu vereinigen — der Bourgeoisie und den Gutbesitzern oder den Arbeitern und Bauern. Das Tempo entscheidet alles, entscheidet das Schicksal des werktätigen Volkes auf die ganze bevorstehende Periode hinaus.

Wir müssen gegen sämtliche rechten Abweichungen als die Hauptgefahr ankämpfen, gleichzeitig einen rücksichtslosen Schlag gegen das Sektierertum als das Haupthindernis führen, das uns in entscheidenden Momenten an Händen und Füßen fesselt.

Es bestehen alle Voraussetzungen, um die Frage der Schaffung einer Regierung der Einheitsfront oder der antifaschistischen Volksfront aufzurollen, vor der Genosse Dimitroff gesprochen hat. Es ist durchaus begreiflich, daß die Massen in Spanien nach der fünfjährigen Erfahrung der Existenz der Republik keinesfalls eine Wiederholung des 14. April wünschen werden. Und das wissen alle, selbst die sozialistischen und republikanischen Führer, sehr wohl. Die Massen kommen zu den Versammlungen, die von den Republikanern einberufen werden; sie begrüßen aber dort die Redner mit erhobener Faust und den Rufen: «Es lebe Asturien, es lebe Peña, Manso, Largo Caballero!» Dies wirkt sich politisch auf die Position großer Sektoren des linken Republikanismus aus, die im Prinzip bereits die von unserer Partei im Mai aufgestellte Lösung der Bildung einer antifaschistischen Volksfront angenommen haben, ebenso wie die Lösung der Auflösung der konterrevolutionären Cortes und der Bildung einer revolutionären Volksregierung, die, gestützt auf die Arbeiterallianz und auf die Volksfront, einige der aktuellsten, vor unserer Revolution stehenden Aufgaben hauptsächlich das Agrarproblem, zu lösen hat. Unglücklicherweise hat die ablehnende Haltung der Sozialistischen Partei bisher eine großzügige Organisation dieses Blockes erschwert, wir zweifeln jedoch nicht daran, daß es uns gelingen wird, die sozialistischen Genossen von der dringenden Notwendigkeit der Verwirklichung dieser antifaschistischen Konzentration zu überzeugen. Daß dieser Vorstoß günstigen Widerhall findet, davon zeugt schon die

Tatsache, daß in ganz Spanien sofort die Organisierung von Massenversammlungen unter den Republikanern, Sozialisten und Kommunisten einsetzte. In Katalonien z. B. vermochte die Partei sich sofort mit sämtlichen linksrepublikanischen Parteien und proletarischen Organisationen in Verbindung zu setzen und das gemeinsame Unterschreiben der gemeinsamen Aufrufe zum Kampf um die demokratischen Rechte des katalonischen Volkes durchzusetzen. Es ist kein Zufall, daß unverzüglich nach Erscheinen dieses Aufrufes unserer Partei all diese demokratischen Parteien sich den Kampfausschüssen für die Amnestie anschlossen.

Wir dürfen nicht vergessen, daß die Grundbedingung für die Verwirklichung unserer Aufgaben die Herstellung der proletarischen Einheitsfront, vor allem mit dem linken Flügel der Sozialistischen Partei, ist.

In der Sozialistischen Partei gibt es einen reaktionären Flügel, geführt von Besteiro, der die Oktoberbewegung entschieden verurteilt, die linken Elemente bekämpft, die Linksfront nicht und sie wie die Pest fürchtet. Glücklicherweise sind diese Elemente in der Minderheit, doch bilden sie eine immer zunehmende Gefahr, nicht so sehr infolge der Passivität der Linken, als dank ihrer eigenen Kräfte. Der linke Flügel aber, geführt von Largo Caballero, ist der stärkere. Wir können sagen, daß hinter Largo Caballero alles Gesunde und Revolutionäre steht, das die Sozialistische Partei und die Sozialistische Arbeiterjugend besitzt; Largo Caballero ist der Mann, der im Prozeß der Entfaltung des Kampfes eine Revision mancher Auffassungen und Positionen der traditionellen Politik und der Verhaltungsline der Sozialdemokratie begonnen hat.

Aber der schwere Druck dieser Traditionen läßt in ihm noch Zweifel aufkommen über die dringende Notwendigkeit einer breiten Organisierung der Einheitsfront, der Aktionseinheit, der Gewerkschaftseinheit, der Entfaltung von Teilkämpfen, der engen Verknüpfung der Arbeiterbewegung mit der Bauernbewegung, sowie auch über die Notwendigkeit der unverzüglichen Eröffnung des Feuers gegen die rechten Elemente innerhalb seiner Partei. Doch kommt er mit jedem Tage diesem Wege immer näher. Daher geben wir unserer Hoffnung Ausdruck, daß diese führende Gruppe des linken Flügels der Sozialistischen Partei, die die Bestrebungen der überwiegenden Mehrheit der sozialistischen Arbeiter widerspiegelt, es nicht unterlassen wird, ihre Zweifel und Schwankungen zu überwinden, und daß die Aktionseinheit zwischen den linken Sozialisten und den Kommunisten in Spanien zustande kommen wird.

Im Auftrag meiner Partei erkläre ich von der Tribüne des VII. Kongresses der Komintern Largo Caballero und seinen Freunden, daß wir bereit sind, mit ihnen für die Schaffung der Einheitsfront zusammenzuarbeiten, um die Einheit an der Gewerkschaftsfront zu erzielen, zur Schaffung einer einheitlichen revolutionären Partei des Proletariats zu schreiten, um die Macht der Bourgeoisie zu stürzen und die Arbeiter- und Bauernmacht in Spanien aufzurichten. Ich erkläre, daß wir brüderlich allen sozialistischen Arbeitern, allen Gewerkschaftsorganisationen der Arbeiterklasse unsere Hand entgegenstrecken, um dieses gemeinsame revolutionäre Ziel zu erreichen, um unserem Proletariat die blutige Erfahrung des Faschismus und die Schmach der Konzentrationslager und des Richtblocks zu ersparen. Dasselbe sagen wir unseren Genossen Anarchisten. Ihr Weg, das ist der Weg ihrer eigenen Genossen in Asturien, die ohne Zaudern zu den Waffen griffen und Schulter an Schulter mit ihren sozialistischen und kommunistischen Genossen auf den Barrikaden gegen die faschistische Gefahr und für die Arbeiter- und Bauernmacht kämpften. Wir erklären, daß wir bereit sind, gemeinsam mit all denen, die gegen den Faschismus in Spanien kämpfen wollen, einen Vertrag für die Aktionseinheit auszuarbeiten; einen Vertrag, der alle von unten bis oben, vom Zentrum bis zum entlegensten Dörflein, alle unterdrückten Völkerschichten, alle Sektoren der Arbeiterbewegung erfaßt; daß wir bereit sind, auf Grund dieser breiten proletarischen Einheitsfront die breitesten Massen in die antifaschistische Front einzubeziehen und den Anschluß aller linken Republikaner anzustreben. Der gegenwärtige Augenblick ist besonders verantwortungsvoll. Die große Erfahrung des Sieges der antifaschistischen Volksfront in Frankreich mit seinem gewaltigen Widerhall in sämtlichen Schichten der Werktätigen unseres Landes zeigt uns den Weg. Daher bestehen die Schlußfolgerungen, die wir auf dem jetzigen Kongreß ziehen und die den Anforderungen des Kampfes in unserem Lande vollauf entsprechen, in folgendem:

1. Die Organisierung von Arbeiter- und Bauernallianzen zur Achse der gesamten politischen Tätigkeit unserer Partei zu gestalten; diesen Allianzen ein revolutionäres Kampfprogramm zu geben, sie in der Praxis zur Schlagader der gesamten Einheitsfrontbewegung der Arbeiter und Bauern sowie der breitesten Massen der Ausgebeuteten zu machen, unsere anarchistischen Genossen in sie einzubeziehen, diese Allianzen in lebendige Kampforgane für die Tagesforderungen der werktätigen Massen und für die Vorbereitung der Machtergreifung zu verwandeln.

2. Auf dieser Grundlage die proletarische Einheitsfront und die Einheit aller Antifaschisten zu verwirklichen unter gleichzeitiger Organisierung und Festigung der antifaschistischen Volksfront, die, gestützt auf die gemeinsamen Ziele, wie z. B.: Enteignung der Großgrundbesitzer, Uebergabe des Grund und Bodens an die Bauern, demokratische Freiheiten, Befreiung der unterdrückten Völkerschichten, Amnestie, Auflösung und Entwaffnung der faschistischen Organisationen usw. — als Basis zur Bildung einer antifaschistischen Volksregierung dienen könnte. Diese Regierung, gestützt auf die Arbeiter- und Bauernallianzen, würde den Widerstand des Faschismus und die Offensive des Kapitals zerschmettern und somit neue Möglichkeiten und Perspektiven für die weitere Entwicklung der Revolution eröffnen.

3. Auf dem Gebiet der Gewerkschaftsarbeit wollen wir kühn, das Sektierertum überwindend, zur Verschmelzung der Parallelgewerkschaften in jeder Ortschaft, zur Schaffung einheitlicher Gewerkschaften nach den einzelnen Produktionszweigen, zur

*Schaffung einer einheitlichen, auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Gewerkschaftszentrale fortschreiten. Zur gleichen Zeit müssen wir an sichtbarer Stelle die Frage der Schaffung einer einheitlichen revolutionären Partei des Proletariats stellen, unter Ueberwindung der letzten Zweifel der tapferen sozialistischen Arbeiter und Oktoberkämpfer, unter Anstreben der organisatorischen Einheit, unter Bewahrung der notwendigen Garantien der revolutionären Prinzipien. In bezug auf unsere Jugend und die Sozialistische Jugend müssen wir in raschem Tempo ihre Verschmelzung zu einer, die gesamte antifaschistische Jugend umfassenden Organisation anstreben.*

Uns, den Kommunisten Spaniens, flößt die Tatsache neue Energie ein, daß unsere Revolution zum erstenmal in der Geschichte gezeigt hat, wie die faschistische Diktatur gestürzt wird. Ich spreche davon, wie die spanische Revolution in den Jahren 1930 und 1931, als die relative Stabilisierung des Kapitalismus sich ihrem Ende näherte, die Diktatur Primo de Riveras niedergeworfen hat. Jetzt hat sich die Konterrevolution erhoben, um das Versäumte nachzuholen; aber das Proletariat Spaniens und unsere Partei, die ihre Fehler auf Grund der reichen Erfahrung und der Lehren dieses Kongresses zu korrigieren verstehen wird, werden abermals und endgültig den Faschismus und die bürgerlich-gutherrliche Macht stürzen und den Triumph der Arbeiter- und Bauernrevolution herbeiführen. In unserer festen Siegeszuversicht begrüßen wir die grandiosen und unwiderruflichen Siege des Sozialismus in der Sowjetunion; unter dem Banner Lenins und Stalins schreiten wir hoch erhabenen Hauptes dem Siege entgegen. (Stürmischer Beifall.)

Rundschau - Nr.60, Seite 2430 - 2433; 1935

## Genosse Martinez (Spanien):

Genossen! Der spanische Imperialismus rüstet fieberhaft zur aktiven Teilnahme am bevorstehenden Krieg.

Vom 14. April 1931 (dem Tage der Proklamierung der Republik) bis November 1934 bewegte sich der spanische Imperialismus mehr oder minder konsequent im politischen Fahrwasser Frankreichs.

Nach den Novemberwahlen trat in der Außenpolitik des spanischen Imperialismus ein scharfer Umschwung ein. Der Zollkrieg mit Frankreich begann, der in der Folge zum völligen Abbruch der Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern führte. Die herrschenden Klassen des bürgerlich-gutsherrlichen Blocks orientieren ihre imperialistische und Handelspolitik auf Großbritannien, da letzteres den Hauptmarkt für den Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse Spaniens bildet.

Ein charakteristisches Merkmal der außenpolitischen Orientierung der herrschenden Klassen Spaniens bilden folgende Tatsachen: das Militärbudget, das Marinebudget sowie das Verwaltungsbudget, das für besondere Kriegszwecke, sowie auch zur Niederhaltung der sozialen Bewegungen innerhalb des Landes bestimmt ist, machen 50 Prozent des gesamten Staatsbudgets aus. Vor einigen Monaten wurde ein Gesetz angenommen, laut welchem die Schaffung einer nach den neuesten kriegstechnischen Errungenschaften ausgerüsteten regulären Armee von 35 000 Mann in Angriff genommen worden ist. Bei der Durchführung dieses Gesetzes haben die herrschenden Klassen zwei Aufgaben vor sich: Erstens wollen sie über eine große Armee für den zukünftigen imperialistischen Krieg verfügen; zweitens — eine ausschlaggebende Kraft für die Durchführung des faschistischen Staatsreiches. Dasselbe Doppelziel verfolgt auch die Beseitigung der republikanischen und antifaschistischen Elemente von den höheren Kommandoposten im Heere und ihre Ersetzung durch monarchistische und faschistische Kommandeure und Offiziere. Die politische Bearbeitung der Soldaten wird mit besonderer Beharrlichkeit durch die Schaffung von besonderen Klubs unter den Namen »Soldatenheime« betrieben, wo der Soldat in patriotischem, kriegerischem und chauvinistischem Geist erzogen wird. Vor kurzem ist ein Dekret erlassen worden, das den Arbeitern der Rüstungsbetriebe den Eintritt in die Gewerkschaften untersagt. Das gleiche wird auch in bezug auf die Arbeiter der städtischen und anderen wichtigen Industriezweige, wie Eisenbahnen usw., geplant.

Die gegenwärtige Koalitionsregierung mit Gil Robles an der Spitze orientiert sich offen auf ein Bündnis mit dem englisch-deutsch-japanischen Block. Andererseits muß besonders die Beteiligung des französischen Finanzkapitals an der spanischen

Volkswirtschaft, insbesondere in den Handelsunternehmungen, sowie das wachsende Eindringen des nordamerikanischen Finanzkapitals hervorgehoben werden. All das fördert die Zuspitzung der Gegensätze zwischen den einzelnen Gruppen des bürgerlich-gutsherrlichen Blocks in Spanien.

Heute treten bereits einige der Raubpläne des spanischen Imperialismus klar zutage. Vor allem erhebt er Anspruch auf die absolute Herrschaft in Tanger, wo der spanische Imperialismus gegenwärtig seine Interessen vor den Anschlägen des englischen und des französischen Imperialismus zu schützen hat. Zweitens strebt der spanische Imperialismus den Erwerb des den Engländern gehörenden Gibraltar an. Drittens ist der spanische Imperialismus bemüht, seine Besitzungen an der Grenze Marokkos und in Ifri (Westafrika) zu erweitern. Viertens wirkt sich der Handelskrieg zwischen der französischen und der spanischen Regierung auch in Marokko aus.

Genosse Ercoli hat durchaus recht, wenn er in seinem Referat auf den Mangel an Selbstkritik in unseren Aussprachen hinwies. Dies verpflichtet uns, auf dem Kongreß ein konkretes Beispiel unserer schwachen Arbeit vorzudemonstrieren. Unsere Partei verstand es, großartige Agitations- und Propagandakampagnen gegen Faschismus und Krieg durchzuführen; sie verstand es, die breiten Massen zu mobilisieren, zahlreiche Versammlungen, Kundgebungen und Konferenzen zu organisieren. Allein diese imposanten Bewegungen hatten in den meisten Fällen damit ihr Bewenden, da es an einer organisatorischen Verankerung fehlte. Hier ein Beispiel. Im Jahre 1934 wurde in Madrid eine Antikriegskonferenz einberufen, an der etwa 300 Delegierte aller Richtungen teilnahmen und der sich zahlreiche Sergeanten und Unteroffiziere der Madrider Garnison sowie eine ganze Reihe Kasernenausschüsse anschlossen, die über tausend Soldaten zusammenfassen. Nichtsdestoweniger wurde während der Oktoberereignisse die Verbindung zwischen der Leitung unserer Partei und der revolutionären Soldaten- und Unteroffiziersmasse ohne Schwierigkeit von der Regierung unterbrochen, die die revolutionären Elemente der Armee von einer Garnison in die andere zu versetzen begann. Es gelang nicht, unseren Einfluß in der Armee für den Sieg der Revolution auszunutzen. Wir sind im Begriffe, unsere großen Mängel auf diesen wie auf anderen Gebieten zu beseitigen und eine großzügige antifaschistische und antiimperialistische Bewegung zu schaffen, die sämtliche Arbeiter, Bauern, alle Volkemassen Spaniens und der vom spanischen Imperialismus geknechteten Länder erfassen soll. Unsere Partei muß unbedingt den Paragraphen der Verfassung auswerten, der den Krieg als Mittel

der Beilegung von Konflikten verwirft. Unsere Lösung der Zurückziehung der Okkupationstruppen des spanischen Imperialismus aus Marokko, Katalonien und dem Baskenland, eine Lösung, die besonders unter den unterdrückten Völkerschaften starken Widerhall gefunden hat, wird eine der Haupthösungen unserer antifaschistischen und Antikriegstätigkeit sein.

Ich komme jetzt zu Portugal. Zwischen der Politik der herrschenden Kasten in den beiden Ländern besteht eine große Ähnlichkeit. Daher die Notwendigkeit der engsten Koordinierung der Tätigkeit der kommunistischen Parteien Spaniens und Portugals, vor denen viele gemeinsame Aufgaben des Kampfes gegen Faschismus und Krieg stehen.

Das Wehrtrüsten der portugiesischen Diktatur vollzieht sich im Zeichen der Verteidigung der Kolonien. Allein diese Demagogie der militär-faschistischen Diktatur dient bloß als Deckmantel für die politische Abhängigkeit vom englischen Imperialismus.

Welches ist nun die Politik des portugiesischen Faschismus gegenüber seinen Kolonien? Das jämmerliche Selbstbestimmungsrecht, dessen sich die Kolonien früher erfreuten, ist endgültig zunichte gemacht. Die Kolonialvölker sind des Organisationsrechts beraubt. Die Presse ist einer rücksichtslosen Zensur unterworfen. Das gesamte wirtschaftliche, politische und administrative Leben der Kolonien hängt gegenwärtig vollständig am Mutterland und seiner Zentralgewalt ab.

Der Grundstock der Kriegspolitik der Diktatur ist die Verwandlung Portugals in ein Werkzeug des Kampfes gegen die spanische Revolution. Wir wollen einige Tatsachen anführen. Nach dem 14. April wurden in der Kriegeschule von Lissabon Stimmen über die Möglichkeit eines Krieges mit Spanien laut, wobei Portugal zahlenmäßig überlegene Kräfte aufstellen sollte. In der letzten Zeit entfaltete die Regierungspresse eine großzügige Kampagne gegen die angeblichen *Anneziionspläne der spanischen Revolution*.

In dem Maße, wie die führenden Kreise der englischen Bourgeoisie die Entfaltung der sowjetfeindlichen Stimmungen fortsetzen, steigern die Faschisten — die in Portugal an der Macht stehen und Lakaien des englischen Imperialismus sind —, von der Wirtschaftskrise und den außenpolitischen Widersprüchen des portugiesischen Imperialismus angetrieben, auch ihrerseits ihre sowjetfeindliche Orientierung.

Die Diktatur Carmona-Salazar betreibt innerhalb des Landes eine starke Propaganda gegen die Sowjetunion. Im Zusammenhang mit den Verhandlungen zwischen Eden und Hitler äußerte das offizielle Organ der Diktatur *«Diario de Noticias»* folgenden Gedanken: *«Ist es nicht besser, über Berlin sich an das Herz*

*des Moskauer Bären heranzumachen?»* Daher eben muß Portugal als Menschenreserve für den Fall eines Antisowjetüberfalls betrachtet werden.

Angesichts der Gefahr eines Antisowjetkrieges sowie einer eventuellen Einmischung der portugiesischen Bourgeoisie in die spanische Revolution erklärt unsere Partei, daß sie auf der Seite der Sowjetunion und des spanischen Proletariats kämpfen wird, um den imperialistischen Krieg in den Bürgerkrieg gegen die Macht der Bourgeoisie zu verwandeln.

Die kommunistischen Parteien Spaniens und Portugals rufen alle antiimperialistischen, antimilitaristischen und antifaschistischen Kräfte beider Länder und der vom spanischen und portugiesischen Imperialismus unterdrückten Völkerschaften und Kolonien zur Bildung einer breiten Einheitsfront auf, um gegen die imperialistische Unterdrückung, für die Erhaltung des Friedens, für die Hebung des Lebensniveaus des Proletariats und gegen die kapitalistische und feudalherrliche Ausbeutung der Bauern, für die politischen Rechte der werktätigen Massen, für den Sturz der faschistischen Regierung Lerroux-Gil Robles und der klerikal-faschistischen Diktatur Carmona-Salazar und für die Volksrechte in Portugal zu kämpfen. Die kommunistischen Parteien Spaniens und Portugals rufen zur Herstellung der Volksfront, für die Beseitigung der faschistischen Gouverneure und höheren Beamten in den Kolonien und unter den Völkerschaften, die vom spanischen und portugiesischen Imperialismus geknechtet werden, für die Wiederherstellung der von den Imperialisten aufgelösten Gemeindeverwaltungen und sonstigen gewählten Institutionen, für das Recht der unterdrückten Völkerschaften, ihre Verwaltungs- und politischen Organe auf demokratischer Grundlage selbst zu wählen; gegen den imperialistischen Krieg und für den Schutz der Unabhängigkeit der Kolonien gegen die Eroberungsgelüste der europäischen Länder des Kapitals.

Die kommunistischen Parteien Spaniens und Portugals rufen zur Aktionseinheit gegen den Krieg alle Organisationen des Allgemeinen Arbeiterbundes, des Nationalen Gewerkschaftsbundes, des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes, die freien Gewerkschaften Portugals und die nationalen Gewerkschaften dieses Landes auf; sie rufen zur Aktionseinheit gegen den Krieg sämtliche republikanischen und sozialistischen Gruppierungen beider Länder auf, die antifaschistische Front und die antifaschistische Liga, die antifaschistischen Studentengruppen, die Kultur-, Bildungs- und Sportvereine und die pazifistischen Organisationen zur Schaffung eines mächtigen antiimperialistischen, antifaschistischen und antimilitaristischen Blocks, der fähig ist, den Faschismus niederzuringen und die demokratischen Rechte für das werktätige Volk zu erlangen. (Beifall)



**1936**







Frühjahr 1936. Die spanische Volksfront hat bei den Wahlen gesiegt. Die Madrider Bevölkerung demonstriert anlässlich des Wahlsieges.

## 1936: Vom Februar zum Juli

### Vom Wahlsieg der Volksfront bis zum faschistischen Aufbruch

Von M. Navarro Ballesteros

Am 16. Februar 1936 gewann das Volk eine große revolutionäre Schlacht. Reaktion und Faschismus, der Block der Rechtsparteien, waren nicht nur in den Wahlbüros, sondern auch auf der Straße besiegt worden.

Am 16. Februar 1936 zogen die Massen mit der festen Absicht auf die Straße, ihren gegen die Henker des Volkes angesammelten Haß zu entladen. Es gab im Volksfront-Programm zahlreiche Punkte, die kein Zuwarten vertrugen. Vor allem war es ein Punkt, der bereits in der Periode des Wahlkampfes das Banner der in der Volksfront gesammelten Kräfte der Arbeiterschaft und der Republikaner war: *die Amnestie*. In den Gefängnissen Spaniens saßen damals ungefähr 30 000 revolutionäre Arbeiter. Der größte Teil dieser Gefangenen befand sich seit der revolutionären Bewegung im Oktober 1934 in den Gefängnissen und Zuchthäusern.

Diese Amnestie sollte zur Tatsache werden. Dafür setzten sich die Massen, die den Sieg der Volksfront feierten, in Bewegung. Und in einigen Provinzen wurden noch am gleichen Tage, also am 16. Februar, in den ersten Abendstunden die Tore der Gefängnisse gewaltsam geöffnet und die eingekerkerten Arbeiter befreit. In Madrid bildeten sich in den ersten Morgenstunden des 17. Februars im Zentrum und in den verschiedenen Stadtteilen der Hauptstadt spontan gewaltige Kundgebungen. Spontan zog die gewaltige Demonstration von Männern jeden Alters, von Frauen und Kindern, die den Sieg der Republik und der Volksfront feierten, mit dem Rufe: *«Amnestie, Amnestie!»* zum Gefängnis. Aber der Staatsapparat hatte den Triumph der Volksfront noch nicht anerkannt. Die Demonstranten wurden, bevor sie das Gefängnis erreichten, von den Zivilgardien angegriffen. Der Kampfeifer der Massen wich nicht, energisch widerstanden

sie der Polizei. Schon war die Kundgebung auf mehr als 100 000 Menschen angewachsen. Um den Sturm auf das Gefängnis zu verhindern, sah man sich nach einigen Augenblicken veranlaßt, einen Teil der Gefangenen in Freiheit zu setzen.

Was sich in Madrid ereignete, war nur das Spiegelbild dessen, was in ganz Spanien vorging. Das Volk wartete nicht die Veröffentlichung des Amnestie-Erlasses in der amtlichen Zeitung ab, sondern verwirklichte selbst diese Lösung.

Die begeisterten Kundgebungen dauerten einige Tage an. Und dieser Massendruck veranlaßte die Regierung *Azaña*, auch einen anderen Punkt des Programmes der Linken zu erfüllen: Die Wiedereinstellung der wegen Teilnahme an der Oktoberbewegung Entlassenen.

Andere überaus wichtige Punkte des Programmes wurden zurückgestellt: so der überaus bedeutungsvolle Programmpunkt der Säuberung des Offizierskorps, so die Entfernung jener öffentlichen Angestellten, die der Reaktion und dem Faschismus verschrieben waren, so die Auflösung der faschistischen Organisationen. Auch andere wichtige vom Volksfront-Programm vorgesehene Programmpunkte wirtschaftlichen Charakters, wie die Lösung des Arbeitslosen-Problems und eine gerechtere Verteilung des Bodens wurden vernachlässigt und dem Parlament zur Entscheidung überlassen.

Trotz den Verhältnissen, unter denen die Wahlen stattgefunden hatten, war der Sieg der Volksfront gewaltig: Von den 473 Abgeordneten des Parlamentes gehörten ungefähr 300 der Volksfront an, der Rest verteilte sich auf den Block der Rechten und des Zentrums. Die Volksfront hatte völlig gesiegt. Deshalb muß man auch sagen, daß die Volksfront ihren Sieg nicht auszunützen verstand und bedauerlicherweise Zeit verlor, die des

Reaktionären und Faschisten Gelegenheit gab, sich erneut zu sammeln.

Die Tatsache, daß kein zentrales Volksfront-Komitee vorhanden war, das Fehlen einer wirklichen Volksfrontpolitik begünstigte die Reaktion, der man im hohen Maße freie Hand ließ, ihre Revanche vorzubereiten.

Wie sehr die Reaktion in dieser kurzen, vom 16. Februar bis zum 18. Juli 1936 reichenden Periode freie Hand hatte, beweist die verbrecherische Provokationspolitik, die sie betrieb, eine Provokationspolitik, die sich in zahlreichen Taten äußerte.

Die Einkreisung, die der reaktionär-faschistische Block unmittelbar nach dem Volksfrontsieg begann, kam in den verschiedensten Formen zum Ausdruck. Von den ersten Tagen an, da die Guardia Civil und ein Teil der ebenfalls von den reaktionären Elementen beeinflussten Sturmgarden ihre Mäuser gegen die Kundgebungen der Arbeiter in Anschlag brachten und Verhaftungen von revolutionären Arbeitern vornahm, erkannten sie die Anweisungen der neugebildeten Regierung nicht mehr an. Auch der wirtschaftliche Boykott wurde in breiter Form gegen die Republik eröffnet. Schon in den ersten Tagen der ersten Volksfront-Regierung eilte eine große Anzahl der begüterten Herrschaften, hauptsächlich Elemente der Aristokratie, ins Ausland und schleppte riesige Geldsummen mit. Die Banken begünstigten diese Kapitalsverschiebungen auf jede Weise. Als man endlich gegen die Kapitalflucht Maßnahmen zu ergreifen begann und die Grenzen sperrte, waren jene, die entfliehen wollten, schon mit ihren vielen Millionen Pesetas entwichen.

Dieses Gemengsel von Volksfeinden aller Art hatte besonders für eine Form der Provokation eine Vorliebe: die Werktätigen auszuhungern. Ohne jeden Grund wurden die Betriebe in Madrid, Katalonien und im Baskenland geschlossen. Zehntausende Arbeiter wurden auf die Straße geworfen. Der einzige Grund dafür war die faschistische Unternehmerpolitik. In den noch arbeitenden Fabriken provozierte man mit Absicht. Da während der letzten zwei Jahre der Reaktion die Löhne nach der Willkür der Unternehmer gesenkt worden waren, forderten nach dem Siege der Volksfront die in ihren Gewerkschaften sich wieder sammelnden Arbeiter neue Arbeitsbedingungen und Lohnerhöhungen. Das Unternehmertum widersetzte sich systematisch den Forderungen der Arbeiter. Daher provozierte es eine überaus gewaltige, über das ganze Land gehende Streikwelle. Darunter gab es Streiks, wie den der Madrider Bauarbeiter, der ungewöhnliche Heftigkeit annahm und lange andauerte. (Der Madrider Bauarbeiterstreik dauerte bis zum Ausbruch des faschistischen Aufstandes.)

Auch hier tritt die große Schwäche der von Azaña und später von Casares Quiroga geleiteten Regierung in Erscheinung. Man wandte nicht genügend Energie an, um den Widerstand der Unternehmer zu brechen und sie den gerechten Forderungen der Arbeiter gefügig zu machen.

Eine ähnliche Lage traf man auf dem flachen Land an. Dort äußerten sich die Dinge in viel heftigerer Weise. Auf dem Lande hatten die Streiks blutige Zusammenstöße zwischen den Landarbeitern einerseits und den von den «Kaziken» und Großgrundbesitzern bewaffneten Banden von gedungenen Plattenbrüdern, denen der Revolver locker am Gürtel sitzt, den *Pistoleros* und Musketieren, zur Folge. Diese Banden fanden in der Guardia Civil, deren dunkle und blutige Geschichte berüchtigt ist, Unterstützung. Aber diese verbrecherische Aktivität der Kaziken (die von den Feudalherren eingesetzt und von ihnen abhängigen Dorfgewaltigen) und Großgrundbesitzer und ihrer Banden von *Pistoleros* hinderte die Landarbeiter und armen Bauern nicht daran, mit der Beschlagnahme der großen Besitze zu beginnen und ihrem jahrhundertalten Drange zu folgen: Sie begannen die Erde, die sie für ihre Landarbeit benötigten, in Besitz zu nehmen. Dieses Bestreben wurde von der Regierung, die die Volksfront repräsentierte, weder anerkannt noch energisch unterstützt.

Bezeichnend für diesen Mangel an Regierungsunterstützung für die Bauern ist die Tatsache, daß ein großer Teil der nach dem Volksfrontsieg ernannten Gouverneure schlaue Reaktionäre waren, die es auch dann blieben, wenn sie das Mitgliedsbuch irgendeiner republikanischen Partei in der Tasche hatten. Hier ist der berüchtigte Gouverneur von Toledo anzuführen, der «Gouverneur von Yeste» genannt wurde, weil er gegen die Bauern des Dorfes Yeste, die die Güter beschlagnahmt hatten, eine Abteilung der Guardia Civil entsandte, die die Bauern ermordete oder bestialisch folterte, wobei sie selbst Frauen nicht schonten. Der Gouverneur von Cordoba, *Rodriguez de León*, stellte sich offen auf die Seite der Großgrundbesitzer der Pro-

vinz. Die feinen Herren Andalusiens verehrten ihn und entfesselten in allen Dörfern den Terror gegen die Landarbeiter und armen Bauern. Ebenso war es in der Estremadura. Genau so in Kastilien. Einige Gouverneure hielten offen an dem faschistischen Aufruhr mit.

Den eindeutigsten Ausdruck findet dieser Terror, diese Serie von Provokationen der Rechten, in der Liste der gegen Personen der Volksfront begangenen Attentate. Die Zahl der Arbeiter und freisinnigen Menschen, die unter den mörderischen Kugeln der mit dem Gelde der Gutsbesitzer, der Bankiers und der CEDA (Confederacion Española de Derecha Autonoma, die reaktionäre Organisation *Gil Robles*) und der faschistischen «Bewegungen» «Spanische Erneuerung» und «Spanische Phalanx» organisierten Banden von *Pistoleros* gefallen sind, zählt nach Hunderten. So wurde in San Sebastian *Manuel Andres*, Generalsekretär für Sicherheit in der ersten Zeit der Republik, ermordet. In Santander wurde der Leiter der Zeitung «La Region», der Sozialist *Malumbres*, umgebracht. In Madrid wurde *Pedregal*, ein Mann liberaler Einstellung, ermordet, weil er bei einem Gericht, das einige Faschisten verurteilt hatte, den Vorsitz geführt hatte. Einige Tage darauf fiel in den Straßen Madrids, von Kugeln durchsiebt, der sozialistische Hauptmann *Faraudo*, der auf Seiten der Arbeiter an der revolutionären Bewegung vom Oktober 1934 teilgenommen hatte und gefangen gehalten worden war. Wieder einige Tage später wurde der sozialistische Abgeordnete *Gimenez de Asua* von faschistischen *Pistoleros* überfallen, wobei der ihn eskortierende Polizist erschlagen wurde. Während dieser ganzen Zeit griffen die Söldlinge der Phalanx und der JAP (Juventudes de Accion Popular, Jugendorganisation der reaktionären Organisation *Gil Robles*) die Verkäufer von Arbeiterzeitungen und vor allem die Verkäufer des Zentralorgans der KP, des «Mundo Obrero», an. Einige dieser Zeitungsverkäufer wurden ermordet.

Am 14. April fand auf der Castellana in Madrid eine Truppenparade statt, an der der Präsident der Republik, *Azaña*, und die Mitglieder der Regierung teilnahmen. Verschiedene faschistische Militärs versuchten, gegen die Regierung und gegen den Präsidenten der Republik zu demonstrieren. Gleichzeitig hatten sie eine Provokation vorbereitet: eine Bombe sollte unter der Tribüne der Regierungsvertreter explodieren. Dank der Wachsamkeit des Volkes und der von den Volksmilizen getroffenen Maßnahmen vermochte man diesen verbrecherischen Anschlag zu verhindern. Bei dem Kampf, der sich dabei entwickelte, kam ein Fähnrich der Zivilgarde, namens *Reyes*, ums Leben. Am folgenden Tag wurde unter dem Vorwand des Begräbnisses dieses Fähnrichs eine richtige Bürgerkriegs-Demonstration heraufbeschworen. Alle reaktionären und faschistischen Führer der Garnison von Madrid, der Sturmgarden und der Guardia Civil nahmen an ihr mit den bedeutendsten reaktionären Politikern und deren *Pistoleros* teil. Vom Hippodrom, wo sich die Waisenschule der Guardia Civil befindet, bis zur Cibeles erging sich, nach dem Vorbild der «Schwarzen Hundert» im zaristischen Rußland, diese Demonstration in Pogromen gegen die Arbeiter. Die Teilnehmer der faschistischen Banden drangen mit Revolver in der Faust in eine Baustelle, auf der sich ungefähr 50 Arbeiter befanden, ein und feuerten auf die Arbeiter. Einige Arbeiter machten sie mit Kolbenschlägen nieder. Während der ganzen Dauer der faschistischen Kundgebung wiederholten die faschistischen Offiziere diese Art von Provokationen. Das war bereits das Zeichen offener Rebellion.

Die Regierung Quiroga, die als «Regierung der Energie» gebildet worden war, unternahm keinerlei energische Maßnahmen, um die Offiziere und militärischen Führer, die solche grausame Taten verübten, zu bestrafen. Auch geschah nichts, um den Aufstand zu verhindern, den man schon klar genug voraussehen konnte. Das letzte Opfer der faschistischen Mörder war der Leutnant *Castillo*, ein Soldat des Volkes und damals Leutnant bei den Sturmgarden. Dies ereignete sich am 12. Juli.

Die Verbrechen der Faschisten blieben straflos. In den Gerichtssälen war es zu einem häufigen Schauspiel geworden, daß eine große Anzahl von Herrchen den Gerichtshof mit dem faschistischen Gruß und ihrem Kampfruf «Arriba España!» (Spanien erwache!) begrüßten. Die ganzen Gerichte waren in den Händen reaktionärer und faschistischer Elemente. Der Oberste Gerichtshof Spaniens, das «Gericht für verfassungsmäßige Garantien», war in den Händen von Leuten aus den zwei schwarzen Jahren. Dieses Gericht wagte es, drei Monate nach dem Volksfrontsieg, den Versuch zu unternehmen, ein von der Regierung erlassenes Gesetz, das die Wiedergutmachung der Maßregelungen

## RUNDSCHAU

vom Oktober 1934 betraf, aufzuheben. José Antonio Primo de Rivera, der Führer der Spanischen Phalanx, der damals nicht wegen der Verbrechen, die keine Mordbünden an zahlreichen Arbeitern und Antifaschisten begangen hatten, verurteilt wurde, sondern lediglich wegen unerlaubten Waffenbesitzes — die Strafe betrug nur einige Monate —, rief bei seiner Verurteilung aus: «Mit jenen werde ich alle Dinge in Spanien in Ordnung bringen». — und dabei wies er auf Mitglieder der Guardia Civil, die ihn, wie das üblich ist, umgaben.

Das ist der Weg der Verbrechen, den Reaktion und Faschismus in so kurzer Zeit durchliefen und der den Volkshaß gegen die Mörder auf das Höchstmäß steigerte. In tausend Formen verlangte man von der Regierung, mit ihrer Schwäche Schluß zu machen. Man forderte sie auf, den Provokationen und Verbrechen ein Ende zu setzen. Man verlangte von ihr die Einlösung des Versprechens, den Oberbefehl des Heeres und die Ministerien von den republikfeindlichen Elementen zu säubern. Man forderte die Auflösung der reaktionären und faschistischen Organisationen. Man ersuchte sie, die führenden Häupter der Reaktion und des Faschismus in Spanien in den Kerker zu werfen. Der Schrei von Millionen Männern und Frauen forderte in Versammlungen und Demonstrationen im Norden und Süden, im Osten und Westen des Landes von der Regierung, diesen Zuständen ein Ende zu setzen. Als am 12. Juli Leutnant *Casullo* ermordet wurde, erhob sich überall der unabweisbare Schrei nach Rache. Und als am folgenden Tage an dem zügellosesten Häuptling der spanischen Reaktion an der verhaßten Person Calvo Sotelo, Gerechtigkeit geübt wurde, war das der Tropfen, der den Becher zum Ueberlaufen brachte. Die Volksfeinde hatten alles für den Aufstand vorbereitet und schnell wurde er zur Tat.

Während dieser ganzen Periode tat das Parlament, in das man so große Hoffnungen auf rasche Verwirklichung der Volkswünsche setzte, fast nichts. Einer der Gründe dafür war die Obstruktion der Rechten. Andererseits war es die Tradition des bürgerlichen Parlamentarismus, viel zu reden und nichts Positives zu tun. Das Parlament, das ein so vorzügliches Instrument für die Festigung des Volksfront-Sieges hätte sein können, verwandelte sich infolge der Schwäche der Republikaner und vor allem infolge der lähmenden und nur schelmerrevolutionären Stellungnahme der Sozialisten in eine Tribüne reaktionärer und faschistischer Agitation. Mit Ausnahme verschiedener Reden, von denen einige sensationelle Wirkung hatten, wie die von José Díaz und Dolores Ibarruri, nahmen die Linken nicht energisch Stellung, um die Unverschämtheit eines Gil Robles und eines Calvo Sotelo zu hemmen. Die ganze Propaganda für den Aufstand, die vor dem Parlament und mit Wissen und geduldiger Hinnahme durch die Republikaner entfaltet werden konnte, gipfelte in der Sitzung des ständigen Parlaments-Ausschusses, die am 18. Juli, also zwei Tage vor Ausbruch der Rebellion, stattfand. In dieser Sitzung kündigte Gil Robles deutlich an, daß seine Streitkräfte genügend vorbereitet seien, um zum Staatsstreich zu schreiten. Statt den logischen Schluß zu ziehen und Gil Robles sowie alle sich noch in Madrid befindenden Häupter der Reaktion zu verhaften — erlaubte die Regierung jedem einzelnen von ihnen, sich an seinen Posten zu begeben, um vor dort aus den Aufstand zu leiten. Einige Stunden, nachdem Gil Robles diese Drohrede gehalten hatte, begab er sich nach Paris. Das war für die Hauptpläne der Rebellion das Zeichen, in den verschiedenen Provinzen loszuschlagen.

Alles, was man über die Schwäche der Regierung, über die Schuld der Regierung, nicht auf die nur zu richtigen Warnungen gehört zu haben, um sie zu einer revolutionären und antifaschistischen Reinigung zu veranlassen, alles, was man darüber sagen kann, wäre zu wenig gesagt. Der «energische» Quiroga, der in den letzten zwei Monaten Ministerpräsident und Kriegsminister war, empfing wenige Tage vor Ausbruch der Rebellion den Oberleutnant Yagüe, diese blutbefleckte Persönlichkeit, die im Oktober 1934 in Asturien den grausamen Terror organisierte. Leute, die dem Zusammentreffen des Ministers mit diesem Henker beiwohnten, legen über die «Energie» von Quiroga folgendes Zeugnis ab: Quiroga empfing Yagüe mit — wir wollen dies zu seinen Gunsten annehmen — gehobelter Freundlichkeit:

«Heh, Oberst Yagüe! Wie geht es? Ich habe Sie rufen lassen, um Ihnen zu sagen, daß hier Gerüchte umgehen, wonach Sie in Marokko einen Aufstand vorbereiten sollten. Ich glaube es nicht. Aber schließlich, was haben Sie dazu zu sagen?»

«Das ist Unsinn». war die logische Antwort des Henkers von Asturien. Er bestritt die sich auf ihn beziehenden Gerüchte und gab vor, lediglich große Huldigungsdemonstrationen für die Re-

publik und für die bestehende Regierung vorzubereiten. Darauf schüttelte ihm Quiroga die Hand und sagte:

«Seien Sie ein guter Junge und sagen Sie Ihren Freunden, wenn Sie zurückkehren, daß die Republik sehr stark ist und daß es eine Dummheit wäre, sich gegen sie zu erheben.»

Tatsächlich, die «Dummheit, sich gegen die Republik zu erheben», war einige Tage darauf zur Wirklichkeit geworden. Und der Häuptling dieses Aufstandes war der blutbefleckte Yagüe.

Welche Rolle hatte die KP Spaniens während dieses kurzen, aber überaus intensiven Zeitraums der spanischen Revolution eingenommen? Wir wollen diese Stellungnahme der KP zusammenfassend untersuchen und uns allein auf ihre Stellungnahme und Aktivität zu den Hauptproblemen beschränken.

Die KP zog in die Cortes mit 17 Abgeordneten ein. Diese Zahl entspricht in keiner Weise dem Einfluß, dessen sich die KP unter den Massen erfreute, wie sich das auch rasch erweisen sollte.

Schon bei der ersten gewaltigen revolutionären Massenmobilisierung nach dem Siege der Volksfront zeigte sich der große Einfluß der KP. Bei diesen Kundgebungen überwogen die Fahnen und Transparente der KP. Die Arbeiter liefen die kommunistischen Losungen durch alle Straßen der Städte und Dörfer Spaniens. Überall hörte man sagen, daß es notwendig sei, das zu tun, was die KP forderte.

Über das rasche Tempo, in dem die KP ihren Einfluß unter den Massen eroberte, gibt das Wachstum ihrer Mitgliederzahl guten Aufschluß. In einem Leitartikel des «Mundo Obrero» am 1. Juni wurde festgestellt:

«Vor dem Februar-Sieg zählte unsere Partei 20 000 Mitglieder. Gegenwärtig hat sie genau 102 000 eingeschriebene Mitglieder und 15 000 weitere Mitgliedsbücher wurden bereits für jene, die um ihre Aufnahme angeht haben, verschickt.»

Dieses rasche Wachstum der KP kann nicht überraschen, wenn man ihre richtige Politik, ihre eindeutige Stellung zu jedem der Hauptprobleme des Landes berücksichtigt. Ihre richtige Haltung inmitten der Verwirrung der ersten Tage, die dem Volksfront-Sieg folgten, gleich einem Lichtstrahl, der die Finsternis durchdringt. Die Massen lernten die Partei in jener bewegten Zeit kennen: durch ihre Dokumente, durch ihre Presse, durch die Aktivität ihrer Mitglieder und besonders durch das verantwortungsbewußte, in Form und Inhalt großartige Auftreten ihrer am meisten bekannten Führer, wie José Díaz, Pastonaria, Hernandez, Uribe und anderer im Parlament. Denn das Parlament bot, trotz seiner wenig glücklichen Taten, eine glänzende Tribüne, die von der KP richtig ausgenutzt wurde. Zwei überaus bedeutende Reden seien erwähnt. Die eine ist die von José Díaz am 15. April. In dieser Rede brandmarkte und enthüllte der Generalsekretär der KP die Provokationen der Reaktion und des Faschismus und schlug die notwendigen Maßnahmen vor, um Reaktion und Faschismus mit der Wurzel auszurotten. Er verlangte die sofortige Durchführung des Volksfront-Programms. Seine Rede wurde vielfach von den reaktionären und faschistischen Abgeordneten unterbrochen. Und eine Stelle in seiner Rede merkten sich die Massen:

«Der Herr Gil Robles sagte pathetisch, daß es angesichts der Lage, die sich in Spanien entwickeln könnte, vorzuziehen sei, auf der Straße zu sterben. Wie er sich das vorstellt, weiß ich nicht. Ich weiß nicht, wie Herr Robles sterben wird. (Ein Abgeordneter der Linken ruft: Am Galgen. Heftige Proteste der Reaktionäre.) Vielleicht so wie der Unteroffizier Vazquez, Argüelles und andere Genossen bei der Verteidigung der Republik und der Demokratie gestorben sind, die auf Befehl jener Regierung, der Herr Robles angehörte, erschossen wurden. Ich kann nicht mit Sicherheit behaupten, wie Herr Robles sterben wird, aber ich kann Ihnen sagen, wenn das Volk Gerechtigkeits übt, wird er in seinen Schuhen sterben.»

Eine andere Rede, die man heute als geschichtlich bezeichnen kann, ist die der Pastonaria im Namen der kommunistischen Fraktion bei der Parlamentsdebatte vom 18. Juni. Es war eine meisterhafte Rede. In dieser prächtigen Rede finden sich folgende Sätze:

«Wenn es in einem bestimmten Augenblick auch von Elementen wie Calvo Sotelo aufgehaltene reaktionäre Generale gibt, die sich dazu hergeben, sich gegen die Staatsmacht zu erheben, so gibt es auch Volkssoldaten, heldenhafte Führer

wie die von Alcala, die es verstehen, jene reaktionären Generale im Zaume zu halten. (Sehr gut.) Und wenn die Regierung entschlossen ist, in beschleunigtem Tempo das Volksfrontprogramm zu verwirklichen und wenn, wie vor vielen Tagen Herr Albornozy sagte, die republikanische Offensive anhebt, dann wird diese Offensive so wie am 16. Februar alle Arbeiter an ihrer Seite finden, die ihre ganzen Kräfte einsetzen und erneut der Volksfront zum Siege verhelfen werden.

Ich ziehe daraus folgende Schlüsse: um Störungen, um die gegenwärtig in Spanien vorhandene Unruhe zu verhindern, genügt es nicht, einen Herrn Calvo Sotelo für das, was da kommen kann, verantwortlich zu machen. Man muß vielmehr damit beginnen, die Unternehmer einzusperren, die sich weigern, die Schiedssprüche der Regierung anzuerkennen.

Man muß beginnen, die Gutbesitzer zu verhaften, die die Bauern aushungern, man muß jene Leute verhaften, deren Hände vom Blute der Oktoberverfolgungen befleckt sind und die dann mit einem Zynismus sondergleichen hier für das, was nicht geschehen ist, Rechenschaft fordern. Und wenn man mit diesem Werk der Gerechtigkeit beginnen wird, Herr Casares Quiroga, meine Herren Minister, dann wird es keine Regierung geben, die auf eine entschlosseneren und stärkere Unterstützung zählen kann, als die Ihre, denn die Volksmassen Spaniens werden sich erneut wie am 16. Februar erheben. Und es könnte auch sein, daß sie aus Selbstachtung gegen alle diese Kräfte, von denen wir nicht dulden, daß sie hier sitzen, vorstoßen werden.» (Die Rednerin wendet sich an die Bänke der Reaktionäre und Faschisten.)

Die Kommunistische Partei bot also mit allen ihren Kräften dem Volke Garantie und Sicherheit dafür, daß es zumindest eine entschlossene und klare Partei gäbe, die über die Volksinteressen wacht. Am 21. Februar sprach man im Zentralorgan der KP, im «Mundo Obrero», klar aus, welches der zu beschreibende Weg sein müsse, um zum Sieg der Volksfront zu gelangen.

«Wir sprechen», hieß es in diesem Leitartikel, es mit aller Klarheit aus: wir wollen jene naive Vertrauenseligkeit des 14. April 1931 nicht wieder beleben. Diese Vertrauenseligkeit zog die Tragödie des November 1933 und die ihr folgenden Schrecken nach sich. Dieses blinde Vertrauen verursachte dem Volke gewaltige Leiden und Ströme von Tränen. Und die Arbeiter und Antifaschisten des ganzen Landes haben diese überaus schmerzliche Lehre recht gut begriffen. Heute darf es nicht wieder so kommen.»

Weder in den Dokumenten der Partei noch in dem parlamentarischen Auftreten ihrer Führer fehlte es jemals an zündenden, an die Regierung gerichteten Aufforderungen, daß es eine Volksforderung sei, die Elemente, die gegen das Regime konspirierten, einzusperren — alle jene, auf die die Werktätigen und das ganze Volk als die für die blutige Unterdrückung des Oktober 1934 Schuldigen wiesen. Und so lautet am 2. März die Schlagzeile des Titelblattes des «Mundo Obrero»:

«Ins Gefängnis mit den Henkern! Dieser Schrei nach Gerechtigkeit dringt aus dem Herzen des Volkes! Ins Gefängnis mit ihnen! Ins Gefängnis mit Gil Robles, Lerroux, Doval, Velarde, Salazar, Lopez Ochoa, Yagüe, Hidalgo, dem Mörder Sirvals und mit der ganzen blutbefleckten Regierung vom Oktober 1934! Der Volkswille muß erfüllt werden!»

An jedem Tag, in jedem Augenblick wurde die Notwendigkeit wiederholt, der Ermutigung der Faschisten zu ihren verbrecherischen Provokationen ein Ende zu machen. Täglich wiederholte man im Zentralorgan der KP Spaniens ähnliche Ueberschriften wie:

«Wir sagen es den Volksmassen heute mehr als je: Wachsamkeit, Kaltblütigkeit, Arbeiter- und Bauernmilizen!»

Während die übrigen Arbeiter- und republikanischen Parteien sich wenig oder, besser gesagt, überhaupt nicht mit der Volksfront beschäftigten, machte die KP immer wieder auf die Notwendigkeit aufmerksam, diesen Organismus der Einheit zu stärken. Oft konnte man Aufforderungen dieser Art hören und lesen:

«Es ist um jeden Preis notwendig, die Einheit der Volksfront zu bewahren. Stärkung der Volksfront ist die Aufgabe des Augenblicks.»

Im Leitartikel des «Mundo Obrero» vom 8. Mai hieß es in klarer Voraussicht der schamlosen Einmischung des Faschismus in Spanien:

«Wir dürfen um so weniger vergessen, von der Notwendigkeit der Stärkung der Volksfront zu sprechen, als diese von der heikeln internationalen Lage erfordert wird. Nach der

## Ballesteros: 1936: Vom Februar zum Juli

Unterwerfung Abessinien bereiten sich die faschistischen Kräfte zu neuen Abenteuern und imperialistischen Verbrechen vor. Das verlangt die Stärkung der Volksfront und der Bestrebungen des demokratischen Spanien, mit den fortschrittlichen Kräften der ganzen Erde vereint zu werden — an erster Stelle mit der Sowjetunion, diesem Bollwerk des Friedens, und in enger Verbindung mit den Bemühungen des Volksfront-Frankreich —, um eine wirksame Kraft im Kampfe gegen die faschistische Barbarei zu schaffen, die Frieden, Freiheit und Fortschritt der Völker bedroht.»

Und diese Sätze wurden gerade deswegen geschrieben, weil die Exekutive der von Largo Caballero geleiteten UGT, die auch die Sozialistische Partei beeinflusste, Entschlüsse gefaßt hatte, die die Volksfront zu sprengen drohten. Ein Dokument, das die Stellung der KP in jener Periode am besten bezeichnet, ist der kurze Brief von Vicente Uribe, Vorsitzender der kommunistischen Parlamentsfraktion, der mit Ratschlägen zur Regierungsbildung an den Präsidenten der Republik gerichtet wurde. Dieser Brief zählt die vor dem Lande stehenden Probleme und ihre Lösungen auf. Die KP rief in diesem Schreiben zur Bildung einer republikanischen Regierung, die den Geist des Wahlsieges vom 16. Februar treu zum Ausdruck bringen und mit größter Schnelligkeit und Energie an die Erfüllung des Volksfrontprogrammes schreiten sollte.

«Angesichts der provokatorischen Haltung», hieß es in diesem Brief, «gewisser Presseorgane und Finanzkreise, angesichts der Sabotage der Banken gegen Volk und Republik, hat die neue Regierung eine große Mission zu erfüllen, indem sie die Pläne der Feinde des Volkes und der Republik zunichte macht. Die Regierung kann gegenüber der Serie von Anschlägen gegen der Volksfront angehörenden Elemente nicht unempfindlich bleiben. Sie muß die Vollstrecker und Inspiratoren dieser Anschläge unerbittlich bestrafen. Im Oberbefehl des Heeres, bei den Behörden, im Staatsapparat gibt es versteckte, aber unverfälschte Vertreter der Reaktion und des Monarchismus, die die Republik sabotieren. Die kommunistische Fraktion ist der Meinung, daß diese Lage nicht länger dauern darf und stellt in die erste Reihe der Tätigkeit der neuen Regierung, die genannten Organe von allen der Volksfreiheit feindlichen Elementen zu säubern.»

Man kann zahlreiche Dokumente, eine große Menge von Zitaten zum Beweis der richtigen Politik und der klaren Linie anführen, die die KP Spaniens in jener Periode, die für alle Parteien und Organisatoren der Volksfront von schwerer, geschichtlicher Verantwortung war, betrieb. Aber diese wenigen, zufällig herausgegriffenen Beispiele mögen genügen. Sie beweisen nachdrücklich, wie man — hätte man gemäß der KP gehandelt — dem Aufstand das Haupt hätte abschlagen können. Aber man handelte nicht so; am 18. Juli brach der Aufstand aus — wie Erinnerlich zuerst in Marokko, wo der blutbefleckte Henker Asturiens, Oberst Yagüe, amtierte, dem der Ministerpräsident der Republik, Casares Quiroga, noch einige Tage vorher empfohlen hatte, ein «guter Kerl zu sein und sich nicht zu verschwören».

Das sind in groben Strichen die Ereignisse, die sich in Spanien während der Monate Februar, März, April, Mai, Juni, Juli 1936 abspielten. Das sind die Ereignisse, die zwischen den Wahlen des 16. Februar und dem am 18. Juli begonnenen faschistischen Ausrubr liegen.

Der Sieg des spanischen Volkes über die faschistischen Reaktionäre und faschistischen Interventen sowie die Aufrichtung des starken, republikanischen, auf die Volksfront sich stützenden parlamentarisch-demokratischen Regimes wird entschieden die materielle und politische Basis des Faschismus in Spanien untergraben, wird zum weiteren Zusammenschluß der demokratischen Kräfte in Frankreich, England und anderen Ländern führen, wo der Faschismus die von den Völkern erungenen demokratischen Rechte und Freiheiten zu vernichten droht. Der Schlag der Volksfront in Spanien wird ein empfindlicher Schlag gegen die aggressiven Kriegspläne Hitlers und Mussolinis sein. Er wird zur Erhaltung des Weltfriedens beitragen, als mächtiger Ansporn dienen zur Auslösung und Verstärkung der demokratischen Bewegungen der Volksmassen innerhalb Deutschlands selbst, innerhalb Italiens selbst und überall, wo der blutige Faschismus herrscht.

(Aus dem Artikel «An der Schwelle des Jahres 1937» von Georgi Dimitroff, erschienen in «Rundschau» Nr. 1 vom 7. Januar 1937)

***Faschistischer Putsch -  
Der Beginn des bewaffneten  
Kampfes der Völker Spaniens  
gegen faschistische  
Konterrevolution und  
Intervention***

1. The first part of the document  
describes the general situation  
concerning the work of the  
committee. It is a general  
statement of the work of the  
committee.

## Zum Kampf gegen die Kriegstreiber

*Aus einem Manifest der Kommunistischen Partei Spaniens  
August 1936*

Schon seit vielen Tagen erzittert der Boden unseres Landes vom Kanonendonner und färbt sich mit Blut, das wegen einer Gruppe treuloser, reaktionärer Generäle vergossen wurde, die wiederholt der Republik Loyalitätsversprechen gegeben und Treue geschworen hatten. Diese Generäle griffen zu den Waffen, und nachdem sie sich der Mittel bemächtigt hatten, mit denen der Staat die Unversehrtheit des nationalen Territoriums zu verteidigen hatte, verbündeten sich diese Verräter und Diebe mit dem degenerierten Herrentum und dem unverschämtesten faschistischen Lumpengesindel, der fanatischen und verbrecherischen Tradition, der Inquisition und schickten sich an, das spanische Volk zu zermalmen. Sie begehen die schrecklichsten Verbrechen, die sich nur derjenige in der Phantasie ausdenken kann, dem jegliches Gefühl für Menschlichkeit abgeht.

Die aufständischen Verräter wissen, daß das Volk die Republik liebt und daß es in der Tiefe seines Gefühles für die Republik denjenigen, die davon gesprochen hätten, sie zu vernichten, eine würdige Antwort erteilt hätte.

Heuchler und Feiglinge stiegen auf die Straßen, proklamierten den Kriegszustand und stießen Hochrufe auf die Republik aus, die sie mit ihrer ganzen niederträchtigen Monarchistenseele hassen. So zwangen sie die Soldaten zum Bürgerkrieg. Allein schon in Navarra, Burgos, Marokko zeigten sie ihren wirklichen monarchistisch-faschistischen und reaktionären Charakter, indem sie der legalen Regierung, die aus den ehrlich durchgeführten Wahlen in unserem Lande vom

16. Februar hervorgegangen ist und die überwältigende Mehrheit des spanischen Volkes darstellt, eine faschistische Regierung gegenüberstellen.

Sie dachten, daß die Überrumpelung, die Heuchelei und der Betrug ihnen den Triumph leicht machen würde und daß sie, einmal siegreich, auf den Bergespitzen unseres Spaniens die schwarze Fahne der Reaktion hissen könnten.

„Aus Stöcken wurden Lanzen.“ Das Volk, das sie kraftlos glaubten, erhob sich in wunderbarem Elan, tatkräftig unterstützt von den loyalen Kräften, unter denen sich besonders glorreich die Matrosen, die Piloten und die Sturmgarden hervortaten. Bereits haben sie der schwarzen Reaktion schwere Niederlagen bereitet und ihr zu verstehen gegeben, daß es nicht leicht ist, ein Volk zu besiegen, das sich seiner Würde bewußt ist und vorzieht, mutig die Leiden des Krieges auf sich zu nehmen, als sich in faschistische Sklaverei zu begeben.

Und diesem unbeugsamen Willen, der im Entschluß seiner Frauen, die mit unerschütterlichem Mut im Kampfe mithelfen, zum Ausdruck kommt, wird nichts, weder der Verrat einer Handvoll elender Generale noch die verzweifelten Anstrengungen der degenerierten faschistischen Herrschaften, noch die abscheulichen Verbrechen fanatisierter Priester etwas anhaben können. Wohl können sie für eine gewisse Zeit Städte besetzen, einen Teil des Volkes vernichten und Unterstützung durch die ausländischen Regierungen erhalten, die die Komplizen dieser Verräter sind; doch dies treibt uns nicht in Angst und Verzweiflung, denn wenn die Faschisten sich der Hilfe der faschistischen Staaten rühmen können, so können wir auf die Unterstützung der demokratischen Kräfte der ganzen Welt zählen. Trotz allen Wechselfällen des Krieges und allem Schweren, das unser Land durchmacht, tragen wir in uns die Gewißheit, daß der Sieg unser ist!

Sie wissen, daß ihre Sache verloren ist. Sie drücken es aus in den ängstlichen Aufrufen ihrer Radiosendungen, sie beweisen es mit



ihren Fluchtvorbereitungen, sie zeigen es klar, indem sie ihre Familien ins Ausland retten. Warum aber leisten sie dann noch Widerstand? Weil sie wollen, daß die besten Kämpfer des Volkes ihr Blut in Strömen vergießen sollen. Sie leisten Widerstand, weil sie, die ständig den Namen Spanien auf den Lippen tragen, am wenigsten die Interessen Spaniens vertreten. Sie leisten Widerstand, weil sie in ihrer elenden Verräterei die Hilfe ausländischer Mächte suchen und auch erhalten werden, indem sie denen, die ihnen sofort Unterstützung gewähren, Teile des verratenen Vaterlandes in Aussicht stellen. Sie leisten Widerstand, nicht nur weil sie unter dem Einfluß einer Ideologie stehen, die aus zwei Völkern Europas Sklavenvölker gemacht hat, sondern weil sie hoffen, mit diesen beiden Diktaturen einen Kompromiß schließen zu können. Dieser Kompromiß soll die beiden faschistischen Mächte veranlassen, in Spanien zu intervenieren und unser Land in eine faschistische Kolonie zu verwandeln, deren Häfen und Inseln im Mittelmeer und im Norden von Marokko Stützpunkte und Verproviantierungsmöglichkeiten in einem jeden Tag näher-rückenden Weltkrieg bilden würden, Stützpunkte für die Schiffe derjenigen Länder, die, einig in ihrem Haß gegen Freiheit und Demokratie, gegen die demokratischen Länder und vor allem gegen das sozialistische Rußland Krieg führen werden.

In den ersten Tagen konnte dieser Kampf als ein Kampf zwischen Demokratie und Fascismus betrachtet werden, als ein Kampf zwischen Fortschritt und Reaktion. Inzwischen hat sich jedoch diese Auffassung als unzulänglich erwiesen. Inzwischen hat sich dieser Krieg in einen heiligen Krieg verwandelt, in einen nationalen Krieg — in einen Verteidigungskrieg des Volkes gegen seine Verräter — eines Volkes, das in seinen tiefsten Gefühlen verletzt worden ist. Es sieht sein Vaterland, sein Heim, sein Dorf, den Ort, wo seine Vorfahren ruhen, der Gefahr ausgesetzt, niedergetreten, ausgerottet und ans Ausland verkauft zu werden. Die Unabhängigkeit Spaniens ist in Ge-

fahr! Und wie in den glorreichen Tagen der spanischen Unabhängigkeitskriege ist das fühlende und denkende Spanien, das Spanien der Arbeit, der Wissenschaft, das Spanien der Kultur und der Kunst, sind die Frauen, Kinder, Greise und Männer von demselben Wunsche erfaßt, von einem Elan geleitet, ihrem flammenden Protest Ausdruck zu verleihen, mutig zu den Waffen zu greifen und sich zur Verteidigung anzuschicken . . . Sie wollen es nicht zulassen, dieses Land den blutigen Klauen der Vaterlandsverräter zu überlassen. Wir werden dem Beispiel eines Volkes zu folgen wissen, das von allen imperialistischen Mächten angegriffen, es verstanden hat, die zu besiegen, die sein Territorium als Kriegsbeute aufteilen wollten, und sie von seinem Boden zu verjagen.

Schande den jämmerlichen Kreaturen, die unfähig sind, ehrlich zu kämpfen, die aus Feigheit den Verrat begangen und den blutigsten Feinden Spaniens die Tore des Landes geöffnet haben! Um kleine persönliche Rachegefühle befriedigen zu können, öffnen sie die Tore Spaniens seinen Feinden, die es um seine fruchtbaren Gärten beneiden und sich unsere reichen Berge, unseren unvergleichlichen Boden und unsere schönen Frauen zu eigen machen möchten.

Nach vielen Jahrhunderten wiederholte sich der Verrat. Pfaffen, feige aristokratische Generäle und faschistische Junker holen die Horden der wildesten Rifkabylen, Männer voll tierischer Instinkte, nach Spanien, um zu plündern, und versprechen ihnen alle Arten von Kriegsbeute: Gewalttaten, Morde, Diebstähle, alles, was sich nur denken läßt.

Diejenigen, die sich Patrioten nennen, klatschen der Zerstörung unserer wunderbaren Kunstdenkmäler, die der Stolz Spaniens sind, Beifall. Sie lachen teuflisch, wenn sie die Frauen der Städte und die schönen Frauen des Landes den Gewalttätigkeiten, den bestialischen Instinkten der besoffenen Herrenmeute und der maurischen Söldner ausgeliefert sehen.

Aber gerade das, was sie für ihre Sache als entscheidend betrachteten, erhöhte nur noch das Gefühl für die Würde des blutenden Vaterlandes und für die Pflichten der Bürger. Die gestern noch neutrale Zuschauer des Bürgerkrieges waren, sind heute aktive Kämpfer geworden, die bereit sind, alles zu opfern, um den Sieg der Feinde Spaniens unmöglich zu machen.

Die Absichten des Feindes zeichnen sich jeden Tag klarer ab: den Kampf zu verlängern, um die Energien des Volkes zu zermürben und die nationale Wirtschaft zu vernichten. Nach ihrer Niederlage wollen sie Spuren des Blutes, des Elends und des Terrors hinterlassen. Diesen unheilvollen Absichten muß unser Volk, das Beweise ohnegleichen für seinen Heroismus geleistet hat, seine organisatorischen Fähigkeiten gegenüberstellen.

Der Verrat der faschistischen Generäle hat mit aller Deutlichkeit die Korruption und Unfähigkeit einer Armee gezeigt, die sich auf der Grundlage des feudalen Despotismus aufbaute und damit die Mentalität derjenigen sozialen Klasse kennzeichnete, in deren Interesse sie handelte. Die ehrlichen Ausnahmen, die sich von dieser anspruchsvollen militärischen Clique abkehrten, haben gemeinsam mit den aus dem Volke heraus geschaffenen Milizen die Grundlagen einer zukünftigen Armee gebildet, deren Mitglieder verantwortungsbewußt und begeistert, voller Todesverachtung in den Kampf ziehen und einen zahlenmäßig überlegenen Gegner, der mit den Waffen des Verrates ausgerüstet war, zum Zurückweichen zwingen. Es ist notwendig, dieser heldenhaften Volksarmee den Zusammenhalt und die Disziplin zu geben. Jede Handlung, jedes Gewehr muß einem organisierten Plan, einer Kriegsnotwendigkeit entsprechen. Wenn in jeder Organisation die Disziplin die Grundlage der Macht und der Kraft ist, so ist sie für die Armee erst recht notwendig. Wir meinen natürlich nicht jene unmenschliche Disziplin, die bis heute in den Kasernen herrschte, eine Disziplin ohne Willen und ohne Recht, die Disziplin

des mittelalterlichen Gesetzbuches. Nein, wir meinen die bewußte Disziplin, die respektvolle, demokratische Disziplin für die Oberen wie für die Unteren, sowohl für die Einheiten wie für das Kommando. Nur in dem Maße, wie diese Disziplin existiert, wird der organisierte und disziplinierte Feind besiegt werden können . . .

Wir müssen wissen, daß wir einen langen Krieg führen müssen. Unsere Genossen an der Front können nur in dem Maße Widerstand leisten, wie im Hinterland gearbeitet wird, nur in dem Maße, wie die Verpflegung der Zivilbevölkerung und der Kämpfer an der Front organisiert wird.

Die Verräter suchen Hilfe im Ausland. Wir aber schöpfen aus unseren eigenen Kräften. Wir werden mit Energie und Begeisterung allen Notwendigkeiten, die der Krieg mit sich bringt, entgegenzutreten wissen und für das Lebensnotwendige eines Volkes zu sorgen wissen, das nicht sterben will.

Unsere Frauen zeigen ihre Fähigkeiten, ihren Heroismus. Der alte Aberglaube, daß die Frau nur zur Hausarbeit zu gebrauchen sei, muß fallengelassen werden. Die Frauen sollen in die Fabriken, in die Werkstätten und Büros, zu den Eisenbahnen und Straßenbahnen gehen. Die Umstellung der privaten Industrien auf die Kriegsproduktion muß rasch vollzogen werden. Alle kampffähigen Männer müssen an die Front gehen, alle Frauen an die Arbeit. Wenn wir diese Grundsätze befolgen, wird der Sieg in Kürze sichergestellt sein.

Das ganze Volk ist kriegsbereit und ist sich der Bedeutung des gegenwärtigen Kampfes bewußt. Es sieht alle demokratischen Errungenschaften, alle Volksfreiheiten in Gefahr. Angesichts der faschistischen Drohung haben wir uns erhoben, um die Republik zu verteidigen. Wir verteidigen unser Recht auf das Leben. Wir möchten unserem Land die Gefahr neuer militärischer Aufstände ersparen. Wir wollen mit allen Völkern der Welt in Frieden leben. Wir verteidigen die wahre Demokratie. Wir kämpfen, damit die Arbeiter einen anstän-

digen Lohn erhalten, denn wir wollen nicht von dem Gespenst des Hungers und des Durstes gepeinigt werden. Wir kämpfen für gerechte Gesetzgebung, für die Gleichheit der politischen und sozialen Rechte der Frau. Wir kämpfen, damit die Bauern genügend Land bekommen, um leben zu können. Wir wünschen den Wohlstand für das ganze Volk, und wir wissen, daß dies innerhalb unserer demokratischen Republik möglich ist. Darum verteidigen wir auch die Freiheiten, auf die Katalonien, das Baskenland, Galicien und Marokko ein Recht haben. Wir achten religiöse Anschauungen, wie wir wünschen, daß die unseren respektiert werden, doch bekämpfen wir schonungslos die Krämer der Religion, die aus Kirchen und Klöstern Verschwörer- und Spionagezentren machen und diese Gebäude in Festungen verwandeln, die gegen das Volk gerichtet sind.

*Volk des Baskenlandes!*

Die gleichen Kräfte, die deine baskische Erde durch die Kämpfe des Bürgerkrieges mit Blut durchtränken, die dazu beitragen, dir deine Gesetze und Freiheiten zu nehmen, wollen dich heute dem infamen faschistischen Joch unterwerfen. Zeige im Kampf die Liebe zu den Freiheiten deines Landes durch die Unterstützung des Regimes, das deine Rechte vollständig anerkannt hat!

*Volk von Katalonien!*

Mit einer prächtigen Anstrengung hast du die Verräter niedergeworfen, die dein Streben nach Freiheit im Blut ersticken wollten. Die spanischen Arbeiter, die Intellektuellen, die Antifaschisten, alle, die Katalonien lieben, bitten dich um Hilfe, um seine Feinde zu besiegen, die auch die deinen sind!

Soldaten und Truppenteile, die ihr durch elenden Betrug gezwungen werdet, die mörderischen Waffen gegen eure Brüder zu richten, die für den Wohlstand Spaniens kämpfen, kommt uns zu Hilfe! Verlaßt

die verräterischen Führer, die euch nach ihrem Siege die Peitsche der Unterdrückung und der schamlosesten Ausbeutung auf eurem Rücken fühlen lassen würden! Das Volk ruft euch und wird euch mit herzlicher Umarmung empfangen. Ihr seid die Söhne des Volkes, ihr könnt es nicht verraten!

*Bauern! Soldaten!*

Wir kämpfen, um uns aus der feudalen Sklaverei zu befreien, damit der Boden der Grundbesitzer, die Verräter am Vaterlande sind, in eure Hände übergeht, damit ihr ein gesichertes Brot habt und ein friedliches Leben führen könnt und nicht ein Sklavenleben!

*Spanier, auf zum Kampf!*

Jeder soll den Posten annehmen, den man ihm zuweist! Der Republik kann man an der Front wie im Hinterland gleich gut dienen.

*Frauen! Mütter!*

Der Kampf, der den Boden unseres Landes mit Blut durchtränkt, ist der Kampf für die Freiheit, für das Brot eurer Söhne! Keine Schwäche noch Feigheit! Vorwärts zum Sieg, damit unser Triumph unserem Lande lange Jahre des Friedens, der Arbeit und des Gedeihens eröffnen möge!

Es lebe die demokratische Republik!

Es lebe das heldenhafte Volk Spaniens!

Es leben die Regierungstruppen!

Es leben unsere tapferen Flieger und unsere heldenhaften Marine-soldaten!

Es leben die Volksmilizen!

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Spaniens

## Zur Lage in Spanien

Erklärung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Spaniens

*August 1936*

Da die gegenrevolutionäre Bewegung der Verräter an der Republik ihrem Ende entgegengeht, wenden sie sich in der Wut, ihrer Ohnmacht und Verzweiflung an das Ausland. Dabei verbreiten sie eine unsinnige Lüge, die von ihnen erfunden wurde, um andere Länder zu beunruhigen und um es zu ermöglichen, daß die dortigen reaktionären Elemente einen Zustand der Unruhe und des Alarms schaffen, in der Hoffnung und mit dem Wunsche, einzelne Regierungen zu einem bewaffneten Eingreifen in unserem Land zu zwingen. Die Tatsache, daß die Kommunistische Partei bei der Verteidigung der Volksfreiheiten der Republik und der aus der Volksfront hervorgegangenen Regierung eine Vorhutstellung einnimmt, dient ihnen zum Vorwand dafür, die Entstellung zu verbreiten, daß in Spanien der Kommunismus errichtet sei, und daß sich unser Land in der Anarchie und in der Katastrophe winde.

Was geht in Spanien vor? Wir wollen dies der ganzen Welt kundtun. Wir wollen es sehr laut hinausrufen, um diese niederträchtigen Manöver der Reaktion und der Verräter an ihrem Vaterland und an dessen Banner zu zerschlagen.

Im Jahre 1933 siegten in unserem Land die Rechten. Eine Politik der Unfähigkeit, der Gehässigkeiten, der blutigen Verfolgungen, der Verbrechen bewirkte, daß sich das Volk voller Abscheu gegen diese Kräfte wandte und in einer machtvollen Bekundung des Glaubens an die Demokratie und der republikanischen Begeisterung am 16. Februar den Sieg dem Volksblock verlieh, der aus allen Linken und Linksparteien zusammengesetzt ist, die ihr Volk wahrhaftig lieben, die ein großes und glückliches Spanien, ein Spanien des Friedens und der Arbeit wollen.

Aber die Sieger von 1933 finden sich nicht damit ab, im Februar 1936 geschlagen worden zu sein, und haben sich in Verletzung ihrer Schwüre und ihrer Versprechungen des Anschlusses an das Regime, das sich das Volk aus freien Stücken gab, gegen die Republik erhoben, mit der Absicht, die Bestrebungen des Volkes, das nichts anderes wünscht, als in Freiheit und Gerechtigkeit zu leben, im Blute zu ersticken.

Der Kampf, der sich gegenwärtig in unserem Lande abspielt, ist daher der Kampf des demokratischen, liberalen und republikanischen Spaniens gegen die reaktionären und faschistischen Kräfte, die in unserem Lande ein Regime des Terrors und des Blutes errichten wollen und dabei unsagbar schändliche Hilfeleistungen suchen.

Die Kommunistische Partei, ihrer geschichtlichen Verantwortung bewußt, ist mit Leib und Seele bereit, die Republik zu verteidigen, die Demokratie zu verteidigen, die Freiheiten, die durch blutige Kämpfe gegen die Reaktion

erreicht wurden, zu verteidigen. Die Reaktion war in unserem Land eine einheimische Plage, die die kulturelle und industrielle Entwicklung aufhielt und es dadurch bewirkte, daß Spanien hinter den anderen Ländern zurückgeblieben ist.

Die bürgerlich—demokratische Revolution, die sich in anderen Ländern, wie Frankreich, vor mehr als einem Jahrhundert abspielte, ist es, die in unserem Lande durchgeführt wird, und wir Kommunisten sind die Vorhut in diesem Ringen gegen die Kräfte, die das Dunkelmännertum vergangener Zeiten vertreten.

Mögen also die Generäle, die tausendfachen Verräter, davon ablassen, das Schreckgespenst des Kommunismus als ein Mittel dafür zu handhaben, das Volk Spaniens in seinem großartigen Kampf gegen jene zu isolieren, die aus ihm ein tragisches Land machen wollen, ein Land, der Vergangenheit zugehört, wo die Militärkaste, die Geistlichen und die Ortsgewaltigen die unbeschränkten Herren über Leben, Hab und Gut sein sollen.

Wir Kommunisten verteidigen ein Regime der Freiheit und der Demokratie. Seite an Seite mit den Republikanern, den Sozialisten und den Anarchisten werden wir es — koste was es wolle — verhindern, daß Spanien zurückmarschiert, daß es hinter dem Fortschritt zurückbleibt. Wir vergessen nicht, daß die Geschichte nicht sprungweise marschiert, und wir passen unsere Politik den Notwendigkeiten des Augenblicks an, den wir in unserem Volk erleben.

Brüder Lateinamerikas, Frankreichs, Belgiens, Englands, aller Länder, Werktätige der ganzen Welt, Intellektuelle! In Spanien gibt es keine vandalscheren Taten als jene, die von den aufständischen Generälen begangen werden, die die Dörfer, durch die sie gekommen sind, dem Erdboden gleichgemacht haben, die alle Reichtümer vernichtet haben, die vom Volk durch Jahre voller Anstrengungen und heldenhafter Arbeit hindurch angehäuft worden sind. Die Milizen, die der Republik treuen Kräfte, die Kommunisten, die Sozialisten, Anarchisten und Republikaner achten Leben und Hab und Gut, beschützen die Mönche, setzen die wirkliche Ordnung, die Ordnung des Friedens und der Demokratie durch.

Eine Lüge — das Bestehen des Chaos! Eine Lüge — die katastrophale Lage, von der die Meldungen der Verräter an der Republik sprechen!

In diesen geschichtlichen Stunden stellt sich die Kommunistische Partei, ihren revolutionären Grundsätzen getreu, den Willen des Volkes achtend, auf die Seite der Regierung, die der Ausdruck dieses Willens ist, auf die Seite der Republik, auf die Seite der Demokratie.

Weder Unterschreibungen noch Verleumdungen, noch auch Lügen werden dazu dienen, uns zu veranlassen, in unserem Kampf, in unserer Verteidigung des Volkes gegen seine Henker, gegen die Verbrecher nachzugeben, die den Boden unseres Landes mit Blut getränkt haben.

Wir wissen, daß die Reaktionäre und Faschisten einzelner Länder etwas anzetteln, was gegen die Freiheit unseres Volkes geht.



Demokraten Englands, Frankreichs, aller Länder! Verhindert mit allen Mitteln jede Intervention gegen unser Land, wenn jemand die Absicht haben sollte, diesen Angriff auf die Demokratie und Republik vorzunehmen. Wir werden allein fertig, wie dies die Niederlagen beweisen, die wir unseren Feinden bereitet haben, um mit ihnen aufzuräumen. Der Kampf Spaniens ist der Kampf des Volkes, das gegen die verbrecherischen Angriffe der reaktionären Militärkaste reagiert; er ist der Kampf gegen die Kriegstreiber. Helft uns! Möge niemand seine Hand gegen Spanien erheben! Die endgültige Niederlage, die wir dem Faschismus bereiten werden, ist ein Todesstreich gegen die Weltreaktion. Helft uns zu verhindern, daß die Demokratie niedergedrungen werde, denn wenn dies eintreten sollte, könntet ihr dessen sicher sein, daß es den Ausbruch des Krieges zur Folge hätte, den zu verhüten wir alle ein Interesse haben. Haltet die Hand der Interventionisten auf! Die Regierung Spaniens ist eine Regierung, die aus dem Wahlsieg des 16. Februar hervorgegangen ist, und wir unterstützen und verteidigen sie, weil sie die rechtmäßige Vertretung des Volkes ist, das für die Demokratie und die Freiheit kämpft.

Es lebe ein großes und blühendes Spanien, mit allen demokratischen Völkern der Welt vereint! Es lebe ein freies und glückliches Spanien! Es lebe der Kampf des Volkes gegen die Reaktion und den Faschismus! Es lebe die demokratische Republik!

„Rundschau“,  
Basel 1936, Nr. 35

## Die Solidaritätskampagne zur Unterstützung des spanischen Volkes

*Die Hafenarbeiter von New York und die Bergarbeiter von England, die Arbeiter der Pariser Vororte und die Bauern Chinas, die Arbeiter und Kollektivwirtschafter der großen Sowjetunion, die alle Mühsal und Qualen des Bürgerkrieges durchgemacht haben und siegreich die sozialistische Gesellschaft aufbauen — alle Antifaschisten und Anhänger des Friedens auf der ganzen Welt verfolgen mit ungeschwächter Aufmerksamkeit und tiefer Erregung den heldenhaften Kampf des spanischen Volkes gegen die faschistischen Meuterer.*

*Grenzenlos ist die Kraft der internationalen proletarischen Solidarität!*

### UdSSR

Hundertzwanzigtausend Werktätige der proletarischen Hauptstadt Moskau beteiligten sich am 3. August 1936 auf dem Roten Platz mit ihren Bannern und Plakaten an einem Solidaritätsmeeting für das spanische Volk.

Die Werktätigen Moskaus kamen auf den Roten Platz, um zu demonstrieren: «Hände weg vom revolutionären Spanien», «Es lebe das heldenhafte spanische Volk», «Materielle Unterstützung für die Kämpfer des werktätigen Spanien!»

In den Betrieben, Kollektivwirtschaften, auf dem Feld, in den Traktorenbrigaden, auf den Baustellen der Untergrundbahn, im ganzen Land fanden Meetings der proletarischen Solidarität und Geldsammlungen zugunsten der spanischen Kämpfer und ihrer Familien statt. Arbeiter und Kollektivwirtschafter, Schriftsteller und Gelehrte hielten bewegte und flammende Reden mit der Aufforderung, das spanische Volk zu unterstützen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen des Betriebes «Elektroswjjet» (Moskau) erklärten in ihrer Resolution:

«Wir sind tief besorgt um das Schicksal der Werktätigen Spaniens, die heldenhaft in einheitlicher Front gegen den vertierten Faschismus, für die Freiheit,

für die demokratische Republik kämpfen. Das Leben von Millionen von Menschen, das Leben ganzer Völker ist in Gefahr.»

Der alte Arbeiter Sawostjanow aus der Fahrradfabrik in Moskau sagte in seiner Rede auf dem Meeting:

«Ich erinnere mich, wie schwer es war, gegen die weißgardistische Meute zu kämpfen. Jetzt haben wir uns ein glückliches Leben erkämpft, es gibt bei uns weder Armut noch Erwerbslosigkeit. Mit Freude wird jeder von uns einen Teil seines Lohnes geben, um dem spanischen Volk zu helfen, seine glückliche Zukunft zu erkämpfen.»

Die Mitglieder der Kollektivwirtschaft «Kraßnij Kolchosnik», Kraßnocholmsker Bezirk (Kalinin-Gebiet), schrieben in der auf der Vollversammlung angenommenen Resolution:

«Das spanische Volk ist in Gefahr! Die Faschisten versuchen, das ganze Land mit dem Blut der Werktätigen zu tränken. Um die verbrecherische Offensive der vertierten Faschisten gegen das spanische Volk zurückzuschlagen, ist die Einheitsfront der Werktätigen der ganzen Welt notwendig. Wir tragen zum Fonds der Unterstützung des spanischen Volkes 100 Rubel aus den allgemeinen Mitteln der Kollektivwirtschaft bei und

## Die Solidaritätskampagne zur Unterstützung des spanischen Volkes

außerdem haben wir noch 50 Rubel durch eine Sammlung aufgebracht.»

Die Stachanowarbeiterin Maliwina sagte auf einem Meeting von fünftausend Arbeitern, Arbeiterinnen und Fachleuten des Uraler Maschinenbauwerkes in einer leidenschaftlichen Rede, voll aufrichtigen Gefühls:

«Wir glücklichen Töchter des sozialistischen Vaterlandes verfolgen erregt den Kampf unserer spanischen Schwestern. Wir empfinden eine unbeschreibliche Freude, wenn wir erfahren, daß die spanischen Frauen und Mädchen gemeinsam mit ihren Vätern, Brüdern und Männern mit der Waffe in der Hand die Faschistenbanden schlagen. Wir sind stolz auf ihren Heldenmut und wir sind überzeugt, daß sie siegen werden.»

*Die Goldsammlung für den Fonds zur Unterstützung der spanischen Kämpfer für die Republik, die auf den Aufruf des Zentralrates der Gewerkschaften der Sowjetunion begonnen wurde, ergab bereits im Laufe eines Tages 12 145 000 Rubel, was 36 435 000 Franken entspricht. Diese Summe wurde bereits zur Verfügung der spanischen Regierung dem Ministerpräsidenten der Spanischen Republik, Giral, überwiesen.*

### England

Von den ersten Tagen des militärisch-faschistischen Aufstandes an hob die englische Kommunistische Partei im «Daily Worker» konsequent die Tatsache hervor, daß gerade die Einheitsfront und die Volksfront den unverzüglichen Sieg des faschistischen Aufstandes verhinderten.

Im «Daily Worker» vom 25. Juli erschien ein flammender Aufruf Harry Pollitts, des Führers der englischen Kommunistischen Partei, an alle englischen Arbeiter. Pollitt rief dazu auf, «die Spanische Republik zu verteidigen». Dieser Aufruf wurde unverzüglich in einem speziellen Flugblatt herausgegeben. Genosse Pollitt zeigte die Rolle Berlins und Roms bei den spanischen Ereignissen und betonte, daß «gewisse herrschende Kreise in England ebenfalls auf den Sieg der Faschisten in Spanien hoffen». Pollitt rief dazu auf, «eine mächtige Einheitsfront der Solidarität mit dem spanischen Volk» zu schaffen, «überall Meetings und Demonstrationen zu veranstalten», «So-

lidaritätsresolutionen an die spanische Regierung zu schicken», zu fordern, daß die englische Regierung «die Volksregierung Spaniens mit den notwendigen Waren, Oel, Kohle und Lebensmittel versorge...» Pollitt forderte dazu auf, «der heuchlerischen Neutralität, die bloß die Unterstützung der Faschisten maskiert, ein Ende zu machen». Der Aufruf endet mit einer speziellen Aufforderung der Kommunistischen Partei an die Gewerkschaftsmitglieder, sich mit den spanischen Arbeitern zu solidarisieren und ihnen finanzielle Hilfe zu erweisen.

Am folgenden Tag, am 26. Juli, ging Genosse Pollitt in seiner Rede bei der Protestdemonstration auf dem Trafalgar Square gegen den neuen Gesetzentwurf über die Bedürftigkeitsprüfung speziell auf die Ereignisse in Spanien ein. Er erklärte:

«Wir müssen unsere Regierung zwingen, die Volksfrontregierung Spaniens zu unterstützen. . . Wir müssen fordern, daß der Nationale Arbeitsrat\*) eine Solidaritätskampagne im Landesmaßstab organisiert, sofort Geld nach Spanien schickt, eine offizielle Arbeiterdelegation entsendet, und fordert, daß Solidaritätserklärungen und Glückwünsche an das spanische Volk durch den Rundfunk übermittelt werden können. Von der Labourfraktion im Parlament muß man fordern, daß sie von der Parlamentstribüne aus eine Obstruktion durchführt und die weitere Sabotage des heldenhaften Kampfes des spanischen Volkes durch die Nationalregierung nicht mehr zuläßt.»

Die Zuhörer nahmen diese Aufforderung begeistert auf, und an Ort und Stelle wurden über 60 Pfund Sterling gesammelt. Nach Beendigung des Meetings zogen Tausende von Menschen zur spanischen Gesandtschaft, wo dem spanischen Gesandten eine Erklärung überreicht wurde, die die spanische Regierung der Unterstützung der Londoner Arbeiter versicherte. Das ZK der Kommunistischen Partei sandte durch den spanischen Gesandten einen Brief, der flammende Sympathie ausdrückte und Unter-

\*) Zum Nationalen Arbeitsrat gehören die Vertreter des Vollzugskomitees und der Parlamentsfraktion der Labour-Party sowie des Generalrates des Trade-Union-Kongresses.

## Die Solidaritätskampagne zur Unterstützung des spanischen Volkes

stützung versprach. Der Gesandte antwortete mit einem Brief an Harry Pollitt, in dem er der Kommunistischen Partei seine Dankbarkeit für ihre Sympathie gegenüber der spanischen Regierung ausdrückte.

Die Leitung der Kommunistischen Partei wandte sich sogleich an die Labour-Party mit einem schriftlichen Vorschlag über gemeinsame Aktionen in Form verschiedener Massenmeetings, Entsendung einer gemeinsamen Deputation an den spanischen Gesandten und eines Protestes der Parlamentsmitglieder der Labour Party gegen die Weigerung der Regierung, die spanischen Kriegsschiffe in Gibraltar mit Brennstoff zu versehen. Einstweilen ist noch keine Antwort eingetroffen.

Am 28. Juli berichtete der «Daily Herald», daß der Nationale Arbeitsrat einen Aufruf zur Solidarität mit dem spanischen Volk und zur Sammlung von Geldmitteln zugunsten des spanischen Volkes herausgegeben habe, wobei der Generalrat des Kongresses der Trade Unions, der tausend Pfund Sterling spendete, die Sammlung eröffnete.

Die Kommunistische Partei trug ihren Kampf zur Verteidigung des spanischen Volkes auch in das Unterhaus. Genosse Gallacher legte der Regierung eine Anfrage vor wegen der Weigerung der Marinebehörden Gibraltors, der Flotte der spanischen demokratischen Regierung die Aufnahme von Brennstoffvorräten zu ermöglichen. Durch diese Anfrage zwang Gallacher Eden, öffentlich zu versichern, daß «die Regierung seiner Majestät einem Wunsch der spanischen Regierung, Brennstoff bei Handelsfirmen einzukaufen, keinerlei Hindernisse entgegenstellen werde».

Das Londoner Bezirkskomitee der Kommunistischen Partei stellte sich unverzüglich die Aufgabe, 100 Pfund Sterling für den Fonds des Nationalen Arbeitsrates zu sammeln, und setzte zu diesem Zweck am 29. Juli ein Solidaritätsmeeting an. Gleichzeitig wandte er sich unmittelbar an die Londoner Organisation der Labour Party und den Londoner Gewerkschaftsrat mit dem Vorschlag, unverzüglich eine Beratung einzuberufen, um den Plan der Veranstaltung von Meetings, Demonstrationen und

Sammlungen festzulegen. Die Solidaritätskundgebung hatte gewaltigen Erfolg: es wurden 178 Pfund Sterling gesammelt, die durch eine Delegation dem Nationalen Arbeitsrat zur Verfügung gestellt wurden. Die Teilnehmer der Kundgebung veranstalteten eine Demonstration vor dem Redaktionsgebäude des «Daily Mail» mit der Forderung, die Verleumdungen gegen den heldenhafte Kampf des spanischen Volkes einzustellen.

Bis zum 19. August sammelte der Londoner Bezirk der Kommunistischen Partei schon über 400 Pfund Sterling.

Am 30. Juli gab das ZK der Kommunistischen Partei eine von Emile Burns geschriebene Broschüre über Spanien heraus.

Genosse Pollitt wies in einem im «Daily Worker» vom 6. August veröffentlichten Artikel darauf hin, daß der Bürgerkrieg in Spanien mit Hilfe der Regierungen Deutschlands und Italiens, die den Aufständischen Geldmittel und Kriegsrüstungen zur Verfügung stellten, sorgfältig organisiert und vorbereitet war. Genosse Pollitt betonte, daß der Kampf in Spanien jetzt um die Verteidigung der Demokratie gegen den Faschismus geht. Genosse Pollitt schlägt folgende Maßnahmen vor: die Nationalregierung zu zwingen, nur die gewählte Volksregierung Spaniens anzuerkennen und dieser die notwendige Unterstützung zu erweisen; keine Unterstützung der spanischen Faschisten zuzulassen, sei es durch Staaten wie Italien oder Deutschland, sei es durch Privatfirmen und Lieferanten in England; darauf zu bestehen, daß der Völkerbund unverzüglich alle ihm zur Unterstützung eines seiner Mitglieder zur Verfügung stehenden Kräfte und Mittel mobilisiere; eine strenge Zensur festzulegen, um keine verleumderischen und provokatorischen Erfindungen durch den Rundfunk und die konservative Presse zuzulassen. Der Nationale Arbeitsrat solle eine Deputation zu der Nationalregierung senden mit der Forderung, die spanische Regierung voll zu unterstützen; in ganz England ist eine Kampagne unter Teilnahme aller demokratischen Kräfte zu entfalten. Die Gewerkschaften sollen allwöchentliche Sammlungen zugunsten des spanischen Volkes organisieren und die Gewerkschaftsmitglieder, die in Kriegsbetrie-

## Die Solidaritätskampagne zur Unterstützung des spanischen Volkes

ben und im Transportwesen arbeiten, dürfen keine Lieferung von Kriegsmaterial und Flugzeugen oder Ueberführung von Piloten zur Unterstützung der Aufständischen zulassen. Vom Roten Kreuz muß man die Organisation ärztlicher Hilfe, von Sanitätsautomobilen und medizinischen Ausrüstungen zur Unterstützung der verwundeten Kämpfer in Spanien fordern. Die Genossenschaften müssen Dampfer mit Lebensmitteln nach Spanien ausrüsten. Und schließlich muß eine Delegation angesehenen Funktionäre der demokratischen, für den Frieden eintretenden Organisationen nach Spanien entsandt werden, um die Solidarität des englischen Volkes mit dem spanischen Volk zum Ausdruck zu bringen. Im weiteren bestand die Kommunistische Partei darauf, daß der Nationalrat der Arbeit eine außerordentliche Konferenz einberufe, und forderte den Zusammentritt des Unterhauses, das sich in den Sommerferien befindet.

Dieser Aufruf der englischen Kommunistischen Partei hat zweifellos zur weiteren Entfaltung der Kampagne für die Unterstützung und Verteidigung des spanischen Volkes beigetragen.

Der ununterbrochene Strom von Sympathieresolutionen, die im «Daily Worker» veröffentlicht werden, zeugt von dem Vorhandensein einer wirksamen Solidarität der englischen Arbeiter mit dem kämpfenden spanischen Volk.

Charakteristisch ist die Resolution des Landesrates der Betriebsvertrauensleute der Flugzeugwerke, in der von der Regierung Maßnahmen gegen die Versorgung der spanischen Meuterer mit englischen Flugzeugen gefordert werden — andernfalls würden die Arbeiter der Flugzeugindustrie von der Regierung die Erfüllung dieser Forderung erzwingen.

Der Aufruf des Nationalen Arbeitsrates zur Sammlung von Mitteln zur Unterstützung der spanischen Kämpfer für die Demokratie fand breiten Widerhall. Der Verband der Transportarbeiter und ungelerten Arbeiter spendete 1000, der Londoner Setzer-Verband 450 Pfund Sterling. Von vielen anderen Organisationen liefen Beiträge ein, und auch zahlreiche Einzelpersonen brachten kleine Spenden. An der vom

Nationalen Arbeitsrat mit Unterstützung der Kommunistischen Partei am 16. August auf dem Trafalgar Square organisierten Demonstration nahmen rund 30 000 Menschen teil.

Geldsammlungen und Solidaritätskundgebungen sind im ganzen Lande im Gange, wobei immer häufiger die Einheitsfront in Erscheinung tritt. In die Einheitsfront gliedern sich nicht nur die Werktätigen ein, sondern auch Vertreter anderer Bevölkerungsschichten.

### Frankreich.

Die Allgemeine Arbeitskonföderation Frankreichs, die jetzt über vier Millionen Mitglieder vereint, brachte am 24. Juli in einem Brief an das spanische Volk und die allgemeine Arbeitervereingung Spaniens ihre Begeisterung über den Kampf des spanischen Volkes gegen Reaktion und Faschismus zum Ausdruck:

«Die CGT versichert das spanische Proletariat ihrer vollkommenen Solidarität und bringt die tiefe Zuversicht zum Ausdruck, daß die allgemeine Mobilisierung der Werktätigen zum Sieg über die Meuterer und Generale, die Initiatoren des Staatsstreiches, führen wird. Das spanische Volk, das die spanische Republik schuf, wird ihr den Endsieg über alle Feinde sichern.»

In ihrem Aufruf vom 29. Juli d. J. fordert die CGT die ihr angeschlossenen Organisationen auf, ihre Solidarität durch die Tat zu beweisen:

«Unsere spanischen Brüder, die die Republik im Kampf gegen die verbrecherischen aufständischen Militaristen verteidigen, verdienen die Sympathie und Begeisterung der Werktätigen Frankreichs. Ihre Sache ist die Sache der Proletarier aller Länder, die in Freiheit leben wollen. Der Sieg der Meuterer in Spanien würde für alle Völker Zunahme der faschistischen Gefahr, Verfall der Zivilisation, Bedrohung des Friedens bedeuten. Er würde eine ständige Gefahr für unser Land und die Republik bilden . . .

Die Solidarität muß aktiv und wirksam sein. Es sind Mittel notwendig, um die Versorgung der Bevölkerung zu sichern, den Verwundeten zu helfen, die Wunden des Bürgerkrieges zu heilen . . .

Die CGT mobilisiert alle ihre Anhänger zur Organisation der Unterstützung des

## Die Solidaritätskampagne zur Unterstützung des spanischen Volkes

spanischen Volkes, der für die Freiheit kämpfenden spanischen Werktätigen.

In einer Woche sammelten die Gewerkschaftsorganisationen über 200 000 Franken zugunsten des spanischen Volkes. Die Sammlungen werden unter der Losung durchgeführt: «Indem die Werktätigen Frankreichs den spanischen Republikanern helfen, helfen sie am besten der Verteidigung des allgemeinen Friedens.» Die Metallarbeiter des Betriebes «Ginome et Rhône» beschlossen, Geld für den Kauf und die Ausrüstung eines Flugzeuges zu sammeln und wandten sich an alle Arbeiter der Flugzeugbetriebe mit der Aufforderung, dieses Beginnen zu unterstützen.

*Eine vielseitige Tätigkeit entfaltet das Internationale Komitee zum Kampf gegen Krieg und Faschismus.* Das Komitee ging an die Sammlung von Geldmitteln zugunsten der verwundeten Antifaschisten und der Familien der Gefallenen. Im Namen des Komitees reisten sein Vorsitzender, der Schriftsteller André Malraux, sowie eine aus den Schriftstellern Jean Richard Bloch, Jean Cassou und dem Sekretär des Komitees, Conrad Ulrich, bestehende Delegation nach Spanien.

Die Delegation besuchte über hundert Städte und Dörfer. Nach der Rückkehr nach Paris trat die Delegation in zwei Versammlungen der Vertreter der Presse und der öffentlichen Organisationen mit einer Information über den Kampf des spanischen Volkes auf. Cassou erklärte:

«Die spanischen Demokraten sind darüber betrübt und erstaunt, daß Frankreich in der Unterstützung des republikanischen Systems in Spanien nicht einmütig ist. Jedoch hoffen sie auf die demokratischen Massen Frankreichs.»

In einigen Aufrufen fordert das Internationale Komitee alle Freunde des Friedens und der Freiheit auf, ihre brüderliche Solidarität mit dem spanischen Volk durch Meetings, Demonstrationen, Resolutionen, Telegramme und Geldsammlungen zum Ausdruck zu bringen:

«Laßt es nicht zu, daß die verleumderische Kampagne gegen die Kämpfer um die Freiheit Spaniens weitergeht. Nützt alle Propagandamittel aus, um die Wahrheit über den heldenhaften Kampf des spanischen Volkes zu verbreiten!

Wirkt auf eure Regierungen ein, daß sie sich jeglicher Einnischung der faschistischen Mächte in die Angelegenheiten Spaniens widersetzen, der Regierung des spanischen Volkes aber die breiteste moralische und materielle Unterstützung erweisen.»

Auf Vorschlag der Roten Hilfe beschloß das Komitee der Volksfront, eine «Solidaritätskommission der Volksfront zur Unterstützung des spanischen Volkes» zu organisieren. Die Kommission wird zentralisiert große Mengen Medikamente und Lebensmittel einkaufen und nach Spanien schicken. Mitte August berichtete die Kommission, daß die Gesamtsumme der Sammlungen für den Fonds zur Unterstützung des spanischen Volkes in Frankreich 1 065 000 Franken erreicht habe.

Am 24. Juli feierten 20 000 Pariser Arbeiter den zweiten Jahrestag des Abschlusses des Vertrages über die Aktionseinheit zwischen der Kommunistischen und der Sozialistischen Partei. Alle Redner forderten zur Solidarität des französischen Volkes mit den für die Freiheit kämpfenden spanischen Brüdern auf. Duclos, der Sekretär der Kommunistischen Partei, betonte, hinter den spanischen aufständischen Offizieren, die Frauen, Kinder und Greise töten, stehe der internationale Faschismus mit Hitler an der Spitze. Die französischen Faschisten, die blutige Zusammenstöße in Nordafrika provozieren, sind auf seiten der Mörder des spanischen Volkes, unsere Volksfront jedoch steht auf seiten der spanischen Volksfront.

Am 30. Juli versammelten sich 30 000 Pariser bei einem vom Komitee der Volksbewegung für Frieden und Freiheit (Amsterdam-Pleyel) veranstalteten Meeting. Hilario Arlandis von der Vereinigten Sozialistischen Partei Kataloniens übermittelte die Grüße der spanischen an die französische Volksfront.

«Wir zweifeln nicht daran, daß der Sieg der Volksfront in Spanien gesichert ist... Der Kampf, den wir führen — ist euer Kampf.

Es fanden auch in Toulouse, Tours und vielen anderen Städten Solidaritätsmeetings statt.

## Die Solidaritätskampagne zur Unterstützung des spanischen Volkes

Die «Humanité» und der «Populaire» entsandten ihre Korrespondenten nach Spanien. Sie haben bereits viel zur Entlarvung der reaktionären Blätter getan, die fortwährend erfundene «Greuel des roten Terrors» berichten und behaupten, daß in Barcelona und in andern Orten die Macht sich angeblich in den Händen von «Sowjets» befinde. Vaillant-Couturier erklärte nach seiner Rückkehr aus Spanien von der Tribüne des Parlaments:

«Man will glauben machen, daß sich Spanien angeblich in den Händen einer marxistischen, sozialistischen Sowjetregierung befinde. Das ist eine Absurdität. In Spanien herrscht eine Regierung der Volksfront, die gesetzmäßig vom spanischen Volk gewählt wurde, und dieses Volk verteidigt die Republik...»

Die Kommunistische Partei, der Initiator und Inspirator der Volksfront, mobilisiert in Frankreich die breitesten Massen zur Verteidigung des spanischen Volkes. Die erste Losung der Kommunistischen Partei nach dem Ausbruch des Aufstandes war die *Einheit der Volksfront* sowohl in Spanien als auch in Frankreich.

In seinem in der «Humanité» vom 3. August veröffentlichten Aufruf konstatiert das ZK der Kommunistischen Partei die außenpolitische Bedeutung des Aufstandes in Spanien:

«Ueber Spanien zielen sie nach Frankreich... Hitler und Mussolini haben den spanischen Aufständischen eine Milliarde gegeben. Deshalb können sich diese Hallunken noch halten, obwohl das ganze spanische Volk gegen sie ist...»

Es ist bewiesen, daß Hitler, außer der Unterstützung der Aufständischen durch Geld, unmittelbar zur Intervention gegen Spanien greift. Den Aufständischen wurden deutsche Flugzeuge, sowie eine gewisse Anzahl italienischer Flugzeuge zugestellt, von denen drei auf dem Gebiet Französisch-Marokkos abstürzten.»

Und weiter heißt es in dem Aufruf:

«Eine solche Interventionspolitik muß die Franzosen, die um die Sicherheit des Landes besorgt sind, natürlich beunruhigen, denn wenn die Anhänger Hitlers in Spanien triumphierten, würde Frankreich nicht nur vom Rhein, sondern auch vom Süden und vom Mittelländischen Meer Gefahr drohen.»

Der Aufruf des ZK der Kommunistischen Partei schließt mit folgenden Worten:

«... Kein einziger Franzose darf eine ausländische Intervention in Spanien, eine Verletzung der Souveränität der spanischen Regierung zulassen. Kein Franzose wird dulden, daß das republikanische Spanien in den Fragen der internationalen Beziehungen außerhalb des üblichen Rechts gestellt wird...»

Es ist an der Zeit, der Tätigkeit derer ein Ende zu machen, die in Frankreich 'Heil Hitler' als Losung angenommen haben! Möge sich die ganze Nation, zitternd vor Empörung, gegen die ausländischen Agenten, gegen die Verräter erheben, möge sie denen, die Kriegsabenteuer suchen, ihren Willen zum Frieden und die Kraft ihrer Entschlossenheit zeigen.

Franzosen, vereinigen wir uns gegen den Verrat, für Frankreich, für Freiheit und Frieden!»

Das ZK entlarvt unermüdlich die Losung der «Neutralität», die von der Reaktion aufgestellt wird.

Der Vorschlag der Regierung betreffs Verhandlungen zur Wahrung der Neutralität wird im «Peuple», dem Organ der CGT (vom 4. August), einer scharfen Kritik unterzogen:

«Diese Neutralität, auf die Delbos so stolz ist, erweist den spanischen Faschisten und ihren Verbündeten, den Feinden Frankreichs, einen Dienst... Die materielle Hilfe, die den spanischen Aufständischen erwiesen wird, ist unbedingt ein Angriffsakt.»

Thorez erklärte auf einer Parteiversammlung von 6000 Mitgliedern der Pariser Organisation der Kommunistischen Partei am 6. August, daß die französischen Faschisten die rechtmäßige Regierung der spanischen Republik hindern wollen, sich gemäß den internationalen Gesetzen in Frankreich zu versorgen. Damit die Meuterer, die von Hitler und Mussolini stark mit Kriegsmaterial versorgt werden, zerschlagen werden, fordert unser Volk in seinem eigenen Interesse, daß den Kämpfern, die sich in Spanien an der Front der Freiheit schlagen, die Möglichkeit gegeben wird, sich mit den notwendigen Materialien zu versorgen. Das ist eine Ehrenpflicht für jeden, der sich einen

## Die Solidaritätskampagne zur Unterstützung des spanischen Volkes

Franzosen nennt. Die Niederlage der spanischen Regierung und der Republik wäre auch unsere Niederlage!

### USA

Die Sympathien der breiten Massen der USA sind unbestreitbar auf seiten des spanischen Volkes in seinem Kampf gegen Reaktion und Faschismus. Von besonderem Interesse ist die Solidaritätsbewegung unter den zahlreichen spanischen Einwanderern in den Vereinigten Staaten. Die Spanier in New York bildeten ein spanisches antifaschistisches Komitee, dem Kommunisten, Sozialisten, Syndikalistinnen und Vertreter anderer politischer Parteien und Organisationen beitraten. Das Komitee entfaltet eine energische Tätigkeit zur Durchführung von Meetings, Demonstrationen, Herausgabe von Flugblättern, Geldsammlungen usw. Das Komitee veranstaltete eine spezielle Begrüßung der Mannschaft des im New Yorker Hafen einlaufenden spanischen Schiffes «Magelanez», die einen Versuch der Faschisten, dieses Schiff zu erobern, zurückschlug. Auf einem speziell zu Ehren dieser Seeleute einberufenen Meeting erzählte einer von ihnen, wie sie, mit den Gewehren in der Hand gegen die Aufständischen kämpfend, ein Meeting der Matrosen und Passagiere einberiefen und forderten, daß der Kapitän das Schiff nach New York führe und nicht in irgendeinen Hafen im Mitteländischen Meer, wo die Faschisten das Schiff erobern könnten. Als das Schiff im New Yorker Hafen einlief, erschienen spanische Faschisten an Bord und versuchten, vor der Mannschaft zu sprechen. «Aber sie mußten schnell abziehen», sagte der Matrose Swarez Bueljen, der auf dem Meeting sprach, «und die ganze Mannschaft sah, wie sie ausrissen.»

Ein ähnlicher Vorfall spielte sich ab, als das spanische Schiff «Cristobal Colon» nach Spanien abfuhr. Im Hafen wurde eine Sympathiekundgebung für die Volksfront veranstaltet, und man wünschte den Matrosen den baldigen Sieg über die Faschisten.

Die Vereinigung der spanischen Arbeiter in New York, der verschiedene spa-

nische Arbeiterklubs angehören, die die aktivste Organisation im Einheitsfrontkomitee darstellt, sandte an den spanischen Ministerpräsidenten ein Kabeltelegramm, in dem es heißt:

«Wir verpflichten uns, eure Sache moralisch und materiell zu unterstützen und wünschen euch baldigsten und entscheidenden Sieg über Faschismus und Reaktion.»

Als Antwort traf folgendes Kabeltelegramm von der spanischen Regierung ein:

«Wir sind für eure Unterstützung der Regierung, die in eurem Kabeltelegramm vom 25. Juli an den Vorsitzenden des Ministerrats zum Ausdruck kommt, außerordentlich dankbar.»

Eine breite Solidaritätsbewegung hat sich im ganzen Land, besonders in New York und Chicago entfaltet. In New York bildete sich ein vereinigttes Komitee zur Unterstützung des antifaschistischen Kampfes. Diesem Komitee traten Vertreter der Kommunistischen Partei, der Sozialistischen Partei, der vereinigten anarchistischen Gruppen, des spanischen Einheitsfrontkomitees und viele Gewerkschaften bei. Das New Yorker Komitee organisiert Geldsammlungen, beruft Meetings und Demonstrationen ein. Am 31. Juli sandten die Teilnehmer einer Solidaritätsdemonstration (von über 20 000 Teilnehmern) ein Telegramm an Largo Caballero, den Vorsitzenden der Allgemeinen Arbeiterkonföderation Spaniens, an José Diaz, den Generalsekretär der spanischen Kommunistischen Partei, an Indalesio Prieto, den Vorsitzenden der spanischen Sozialistischen Partei und an Pablo Durruti, den syndikalistischen Führer. Nachfolgend der Inhalt dieses Telegramms:

«20 000 Arbeiter New Yorks versprechen den Helden des antifaschistischen Kampfes in Spanien jegliche Unterstützung. Es lebe die antifaschistische proletarische Solidarität! Sie wird zur internationalen Einheit der Arbeiterklasse im Kampf gegen den Faschismus beitragen.»

Am selben Tag, als diese Demonstration in New York stattfand, spendeten der Landesverband der Damenschneider und der vereinigte Verband der amerikanischen Bekleidungsarbeiter je 5000 Dollar



für den Fonds zur Unterstützung der spanischen Antifaschisten. Diese beiden Verbände erklärten, daß sie eine Kampagne zur Sammlung von 100 000 Dollars unter den Mitgliedern ihrer Verbände zur Unterstützung des spanischen Volkes organisieren werden.

Der Verband der Pelzarbeiter gab 5000 Dollar. Viele Pelzarbeiter zeichneten einen Tageslohn. Der New Yorker Gebietsrat des Malerverbandes überwies 100 Dollar und richtete einen Aufruf an seine Mitglieder, zu dem Hilfsfonds für die Kämpfer in Spanien ihr Scherflein beizutragen. Die kommunistische Organisation des Staates New York gab dem Gewerkschaftsfond 8000 Dollar und die Arbeiterversicherungsorganisation 25 000 Dollar.

In Tampe (Florida) fand zugunsten der antifaschistischen Kämpfer in Spanien ein Einheitsfrontmeeting statt, wo in dieser Stadt zum erstenmal seit 1931 außer den Vertretern der Gewerkschaften und anderer Organisationen ein kommunistischer Redner öffentlich auftrat.

Der Chicagoer Gewerkschaftsrat — eine der stärksten Gewerkschaftsorganisationen im Land — sandte ein offizielles Telegramm, das die Solidarität mit dem Kampf gegen den Faschismus zum Ausdruck brachte.

Nicht nur in den Städten, sondern auch

unter den Farmern wächst die Bewegung zugunsten der Volksfront in Spanien. So sandte eine der bedeutendsten Farmerorganisationen, die Nationale Assoziation «Holiday», folgendes Telegramm nach Spanien:

«Die amerikanischen Farmer begrüßen die Volksfront, die den faschistischen Aufstand unterdrückt.»

Die Solidaritätsbewegung gewinnt solchen Umfang, daß die meisten bürgerlichen Zeitungen, darunter sogar viele konservative Organe, bemüht sind, die Ereignisse in Spanien im günstigen Licht darzustellen oder zum mindesten ihre feindselige Haltung gegenüber dem spanischen Volk unter dem Schein der «Neutralität» zu verbergen. Nur die reaktionäre faschistenfreundliche Hearst-Pressé hat eine Verleumdungskampagne gegen die spanische Volksfront entfaltet, indem sie dem Volk alle Brutalitäten und Willkürlichkeiten der Faschisten zuschreibt und die religiösen Vorurteile ausnützt. Darauf antwortete die Kommunistische Partei Amerikas mit der Entlarvung Hearsts und proklamierte die Losung: «Gegen die spanischen Faschisten, für die spanische Volksfront!» — «Gegen Hearst und die amerikanischen Faschisten, für die amerikanische Einheitsfront der Solidarität mit dem spanischen Volk in seinem Kampf!»

## Internationale aktive Hilfe dem kämpfenden spanischen Volke

### Hände weg von Spanien!

Massenszene, aufgeführt im Stadion «Dynamo»

Moskau, 24. September.

Spanien . . . Juli 1936 . . . Beginn des Aufbruchs. . .  
Von verschiedenen Seiten her tauchen auf dem Gelände dahineilende jugendliche Zeitungsverkäufer auf. Sie schreien die Neuigkeiten aus und teilen mit, daß aufrührerische Generäle gegen die Regierung, gegen die Demokratie zu den Waffen gegriffen haben. Von allen Seiten her werden sie vom Volk bestürmt. Man reißt ihnen die Zeitung aus der Hand, überfliegt diese hastig, und schon bilden sich an den verschiedenen Stellen des Geländes Gruppen, die die Ereignisse lebhaft und leidenschaftlich besprechen. Irgendwo in der Ferne beginnen dumpf Geschütze zu dröhnen.

Zorn und Empörung erfaßt die Volksmassen. Zu den Waffen, Brüder! Und schon ziehen die ersten antifaschistischen Abteilungen über das Gelände. Die Gewehre in den hochgehobenen Händen, begeben sie sich an die Front, mit dem Schwur, zu siegen oder zu sterben. Erregte, von der Begeisterung mitgerissene Haufen von Frauen, Kindern und Greisen begleiten sie.

Die Beschützer sind an die Front abgegangen. Auf dem Gelände wird Alarm geblasen, man hört die schrillen Töne langgezogener Sirenenpfeife. Die Flugzeuge des Feindes rasen heran und schon sind sie über der wehrlosen Menge. An den verschiedenen Stellen des Geländes platzen Granaten. Eine faschistische Abteilung taucht im Laufschrift auf dem Gelände auf. Die vertierten Faschisten schießen Frauen und Kinder zusammen, durchbohren sie mit Bajonetten, trampeln auf den Verwundeten herum. An einer Stelle versuchen die Faschisten ein kleines Häuflein Volksmilizleute, die eine rote Fahne mit sich führen, gefangen zu nehmen. Kämpfend schlagen sich die tapferen Milizleute durch und retten ihr kostbares Gut — die rote Kampfahne.

Von der anderen Seite des Geländes her tauchen Regierungstruppen auf. Die faschistischen Banden legen sich hin und beschließen die Volksmiliztruppen. Diese geben von den Barrikaden aus Feuer. Es dröhnen Geschütze und rattern die Maschinengewehre. Scheinwerfer bestrahlen das Kampfgebiet. Die Volksmilizleute gehen zum Angriff über, und der Feind sucht Widerstand zu leisten, vermag aber dem Ansturm nicht standzuhalten und tritt den Rückzug an.

Es beginnt der letzte Akt des Dramas. Die Welt der Werktätigen verfolgt mit flammender Sympathie den heldenmütigen Kampf ihrer spanischen Brüder und Schwestern.

Genossen, hört unsere Stimme! Wir sind mit euch! — verkündet der Lautsprecher, und die hunderttausend Mann starke Masse auf den Tribünen antwortet begeistert und stürmisch:

Wir sind mit euch! Und immer neue Abteilungen, immer neue Truppenteile der Arbeiter und Arbeiterinnen kommen ihren vor Erschöpfung zusammenbrechenden Brüdern und Schwestern zu Hilfe. Es kommt zum letzten entscheidenden Kampf. . . Und so wird es auch dort gehen, auf den blutüberströmten Fluren der Pyrenäischen Halbinsel: die Kraft des Volkes ist unversiegbar, sein Wille unbesiegtbar.

Die hunderttausend Zuschauer reagieren leidenschaftlich auf das, was sich auf dem Gelände abspielt. Sie beklatschen stürmisch den Sieg der Volksfront, einen Sieg, an den alle zutiefst glauben. Es werden Stimmen laut: Es lebe das heldenmütige spanische Volk! Es lebe sein Sieg!

Das spannende, erregende Schauspiel erreicht seinen Höhepunkt. Von zwei Seiten her marschieren auf dem Gelände die Völkerschaften der Sowjetunion heran. Es sind das die Erbauer des Sozialismus, die freien Söhne und Töchter des herrlichen Sowjetlandes. Sie haben sich für immer von den blutigen Unterdrückern des Volkes, von den Ausbeutern, freigemacht. Sie marschieren stolz und glücklich dahin mit Blumen in den Händen. An der Spitze der Kolonnen tragen sie die Bildnisse derjenigen, die den Völkern der Sowjetunion ihr glückliches, frohes Leben verschafften — die Bildnisse Lenins und Stalins.

Die Kolonnen der Nationalitäten sammeln sich in der Mitte des Geländes. Sie singen in ihrer Muttersprache. Nach ihnen marschieren Turnerkolonnen auf, die die Schönheit, Gesundheit und Kraft der jungen Generation des Sowjetvolkes demonstrieren. Die Turnerkolonnen nehmen vor den Tribünen Aufstellung.

In diesem Moment wird ein Feuerwerk abgebrannt. Es flammen die feurigen Worte auf: «Gruß dem heldenmütigen spanischen Volk!» Wiederum werden Zurufe laut, von zehntausenden Menschen aufgezerrt: Es lebe das heldenmütige spanische Volk! Hoch die spanische demokratische Republik! Hände weg von Spanien!

Hoch die große Kommunistische Partei der Bolschewiki! Es lebe unser vertrauter, geliebter Stalin!

### Der dritte Sowjetdampfer von Odessa nach Spanien abgefahren

Moskau, 5. Oktober.

Heute Nachmittag wurde im Hafen von Odessa die Ladung des dritten Sowjetdampfers mit Lebensmitteln für die Frauen und Kinder des heldenhaften Spaniens beendet. Der Dampfer hat 190 000 Pud an Bord, darunter 135 000 Pud Weizen, 40 500 Pud Zucker, 375 000 Büchsen Fleischkonserven, 125 000 Büchsen kondensierte Milch, Kaffee und Kakao.

Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen der Odessaer Betriebe waren im Hafen versammelt, um der Abfahrt des Schiffes beizuwohnen. Die Arbeiterinnen trugen Fahnen mit der Inschrift: «Spanische Frauen, denkt daran, unsere Herzen sind mit euch». Die Kundgebung beginnt.

Zuerst sprach eine Arbeiterin aus einem Konfektionsbetriebe:

«Heute schicken die Werktätigen der Sowjetunion, die begeistert die Initiative der Moskauer Weberinnen weitergetragen haben, das dritte Schiff mit Lebensmitteln an das heldenhafte spanische Volk. Mögen die Volksfrontkämpfer für die Freiheit alle ihre Kräfte gegen den rasenden Faschismus mobilisieren, sie sollen wissen, daß das große Volk der Sowjetunion ihren Kampf gespannt verfolgt und mit ihnen der große Führer der Werktätigen, der geliebte Stalin.»

Alle Redner, Arbeiter, Angestellte, Künstler sprachen in leidenschaftlichen Worten, erfüllt von brüderlicher Solidarität und flammendem Haß gegen die faschistischen Henker, Kapitän und Mannschaften antworteten ihnen. Nach Schluß der Kundgebung gleitet der dritte Solidaritätsdampfer der Sowjetwerkstätigen aus dem Hafen.

Moskau, 1. Oktober.

Die mächtige Welle der Solidaritätsbewegung für die Frauen und Kinder der kämpfenden Antifaschisten in Spanien erreicht selbst die entlegensten Gebiete der großen Sowjetunion. Die Angehörigen des kleinen aleutischen Stammes, die die Kommodoreninseln im Fernen Osten bei Kamtschatka bewohnen, haben bedeutende Beträge für die spanischen Kinder und Frauen gesammelt. Auf der Behring-Insel wurden 2000, auf der Kunjerinsel 500 Rubel gesammelt.

Moskau, 2. Oktober.

Der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften gibt bekannt, daß die Sammlungen der Sowjetwerkstätigen für die Kinder und Frauen des republikanischen Spanien weitere 6 964 640 Rubel ergeben haben. Insgesamt sind bis zum 2. Oktober 14 062 162 Rubel gesammelt worden.

Moskau, 3. Oktober.

Ein Gewerkschaftsverband nach dem anderen wendet sich in Sachen der spanischen Hilfsaktion an seine Mitglieder. Die Gewerkschaft der Aerzte und Mitarbeiter der Krankenanstalten beschloß, eine Sondersammlung für ärztliches Material in die Wege zu leiten. Neben großen Einzelspendern stiftete der Verband der Sowjetschriftsteller 100 000 Rubel. Auch die Volk- und Mittelschullehrer beschlossen, einen Teil ihres Gehalts an den Hilfsfonds abzuführen.

Die Gesamteinnahme einer Theater-Vorstellung in Dnje-propetrowsk in Höhe von 7500 Rubeln wurde dem Hilfsfonds überwiesen.

Die Solidaritätsaktion in der Sowjetrepublik der Wolgadeutschen hat großen Umfang angenommen. Die wolgadeutschen Studenten der deutschen landwirtschaftlichen Hochschule beschlossen, zwei Prozent ihres Stipendiums an den Hilfsfonds abzuführen. Siebenhundertdreißig deutsche Kollektivbauern und Bäuerinnen der Kollektivwirtschaft «Friedrich Engels» (Gau Kujbyschew) sandten ein Schreiben mit zahlreichen Unterschriften an ihre heldenhafte kämpfenden spanischen Arbeitsschwester und Brüder: Aus Solidarität mit Euch, heißt es darin, haben wir beschlossen, den Milchertrag eines Tages von unseren 636 Kühen, von denen mehr als 300 persönliches Eigentum der Kollektivbauern sind, zu buttern und an Euch zu schicken.

Groß ist auch die Aktivität der ausländischen Arbeiter in der SU. An der Spitze der Hilfsaktion stehen die österreichischen Schutzblindler. Die Schüler der Moskauer Karl-Liebknecht-Schule, die vor allem von Kindern ausländischer Arbeiter besucht wird, haben schon über 500 Rubel gesammelt.

Moskau, 5. Oktober.

In Moskau fand eine Solidaritätskundgebung der Moskauer Aerzte für die Spanische Republik statt. Männer, deren Namen den Stolz der Sowjetmedizin bilden, wie die Masse der Aerzteschaft, sprachen bewegt vom Freiheitskampf des fernen Spaniens und den brüderlichen Gefühlen, die die Werktätigen aller Länder einen, und ihrer Bereitschaft, den Frauen und Kindern Spaniens zu helfen. Die Versammlung beschloß, nach Spanien nicht nur Lebensmittel, sondern auch Medikamente und Verbandstoffe zu schicken, die die Freiheitskämpfer genau so nötig haben. Die Versammlung schloß mit einem flammenden Aufruf an die Moskauer Aerzte, allmonatlich einen Teil ihres Einkommens der Lebensmittelhilfe für die spanischen Frauen und Kinder zu überweisen.

Gleichzeitig fand eine Kundgebung der Werktätigen der Konfektion statt. In einer Entschließung wurde erklärt, einen Teil des Verdienstes an die Lebensmittelhilfe abzuführen und Kleidungsstücke für die Kinder und Waisen der spanischen Volksfrontkämpfer zu kaufen.

Moskau, 5. Oktober.

In den letzten Tagen fanden hunderte stark besuchter Solidaritätskundgebungen für Spanien statt. Zu erwähnen sind die Kundgebungen in Batum, an der 12 000 Personen teilnahmen, in Kutai mit 20 000 Teilnehmern und in Eriwan mit 20 000 Teilnehmern.

Turkmenische Fischer, Teilnehmer der Kahnernfahrt Krassnowodsk—Moskau, die heute in Moskau eintrafen, richteten ein Begrüßungsschreiben an die spanischen Frauen und Kinder und spendeten noch einmal jeder 10 Rubel.

Moskau, 6. Oktober.

Die wissenschaftlichen Arbeiter Moskaus haben einen Aufruf an die wissenschaftlichen Arbeiter der Sowjetunion erlassen, in dem es u. a. heißt: «Wir fordern alle Mitarbeiter der Hochschulen und wissenschaftlichen Institute auf, zum Hilfsfonds für die spanischen Frauen und Kinder beizusteuern. Wir wenden uns auch an unsere ausländischen Kollegen, an alle wissenschaftlichen Arbeiter der Welt, sich dem moralischen und materiellen Hilfswerk für das spanische Volk anzuschließen. Wir rufen die internationale Intelligenz auf, eine so gewaltige allgemeine Protestwelle zu entfachen, daß sie die militärische Hilfe für die Aufständischen unmöglich macht. Es lebe die Einheitsfront der Arbeit und Wissenschaft gegen den Faschismus!»

Rundschau - Nr. 45, Seite 1879 - 1881; 1936

## Die große Solidaritätsaktion der Sowjetwerkstätigen

Moskau, 8. Oktober.

Zielklare, greifbare, tapfere, internationale brüderliche Solidarität mit dem spanischen Volk, lebt in den Herzen der 120 000 Bauarbeiter, die Moskau nach dem Stalin-Plan umbauen und heute zu einer Solidaritätskundgebung zusammenkommen sind. Sie erklären:

«Wir waren noch nie in Spanien, aber es ist nicht schwer, sich vorzustellen, was das spanische Volk heute empfindet. Als im Jahre 1919 die Weißgardisten binnen zwei Stunden die armen Leute von vier Stadtvierteln Rostows niedermetzeln, sagten wir: „Bildet euch nicht ein, daß ihr elegen werdet!“ Und die Weißgardisten wurden aus unserem Lande geworfen. General Franco macht sich anheischig, halb Spanien niedermetzeln, und das spanische Volk erklärt: „Daraus wird nichts!“

Wir haben schon drei Dampfer mit Lebensmitteln geschickt, erklärten die Redner dieser Versammlung. Uns macht das nichts aus. Wir werden mit jedem Tage reicher und werden noch mehr schicken. An Verdienst und flammendem Solidaritätsgefühl fehlt es uns nicht.

Aus diesen Worten spricht die feste Zuversicht zur eigenen Kraft und der Stolz auf die errungenen Siege.

Von diesen Siegen, vom Bürgerkrieg und vom wirtschaftlichen Aufbau spricht fast jeder Redner. Der beste Maurer Moskaus, der Ordensträger Orlow, erinnert daran, wie sich die ausländischen Arbeiter weigerten, Munition für die weißen Armeen in Rußland zu verladen. So sieht die proletarische Solidarität aus! Und heute sollte das Proletariat nicht solidarisch sein? Im Namen der Moskauer Bauarbeiter wende ich mich an die Arbeiter der ganzen Welt! Verweigert den Transport faschistischen Kriegsmaterials! Dann wird das spanische Volk siegen!

Moskau, 8. Oktober.

Zweitausend Moskauer Lehrer versammelten sich zu einer Solidaritätskundgebung für das heldenhafte Spanien. Sie kamen direkt vom Unterricht, die Aktentaschen voller Hefte, um den Tausende von Kilometern entfernten Freiheitskämpfern zuzurufen: Wir wünschen euch schnellen Sieg!

Die Charkower Juristen fanden sich zusammen, um mit lauter Stimme gegen die brutale Rache der faschistischen Rebellen am heldenmütigen spanischen Volk zu protestieren. In ihrem Aufruf an die Werktätigen Spaniens und die Madrider

Juristen erklärt die Versammlung: Wir Sowjetjuristen fordern von der öffentlichen Meinung der Welt die Brandmarkung der von den Faschisten Deutschlands, Italiens und Portugals begangenen Gesetzwidrigkeiten und ihrer den spanischen Rebellen unter Zertretung der elementarsten Grundsätze des internationalen Rechtes und der Gerechtigkeit erwiesenen aktiven Hilfe.

Die Mitglieder der Theater, der Oper, des Balletts und des Konservatoriums in Swerdlowsk geben zugunsten des spanischen Volkes ein Konzert, dessen Einnahmen dem Hilfsfonds für die spanischen Kämpfer zufließen.

Im Hauptsaal der Zentralen Künstlergenossenschaft veranstalteten die Moskauer Maler eine Ausstellung. Die Gesamteinnahmen werden dem Lebensmittelfonds für die spanischen Frauen und Kinder überwiesen.

Im Klub der Moskauer Staatsuniversität wurde ein großer Bücherbazar eröffnet. Auch hier sind alle Einnahmen aus dem Verkauf für die Unterstützung der Frauen und Kinder Spaniens bestimmt.

Moskau, 11. Oktober.

Der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften teilt mit, daß die Sammlung für die Frauen und Kinder des republikanischen Spaniens zu den bisherigen 14 Millionen weitere 12 Millionen ergeben hat, insgesamt also bis zum 11. Oktober die Summe von 26 Millionen Rubel. Für diese Summe wurden von den Gewerkschaften Lebensmittel gekauft und mit drei Dampfern nach Spanien geschickt.

Aus Odessa Hof am 11. Oktober der vierte Dampfer, die «Newa» (zweite Fahrt), mit Lebensmitteln für die Kinder und Frauen des republikanischen Spaniens aus. Die Ladung besteht aus 117 000 Pud Weizen, 18 500 Pud Speck und Räucherwaren, 2900 Pud Butter und 235 000 Büchsen Konserven.

Für einen Teil der von den Werktätigen der UdSSR gesammelten Gelder haben die Gewerkschaften warme Kleidung für die Kinder der spanischen Werktätigen bestellt. Die Moskauer und Leningrader Konfektionsbetriebe sollen in zehn Tagen 27 000 vollständige Garnituren für Kinder herstellen (Mantel, Schuhe, Hosen, Hemden, Jacken usw.). Der Eingang von Geldspenden für die spanischen Frauen und Kinder hält an.

Moskau, 11. Oktober.

Die Belegschaften der Moskauer und Leningrader Konfektionsbetriebe, die beauftragt wurden, binnen zehn Tagen 27 000 komplette Kindergarnituren herzustellen, haben diesen Auftrag für die spanischen Kinder mit großer Freude entgegengenommen. In den Betrieben herrscht wahre Arbeitswut. In der Fabrik «Mosbelja» ist der Auftrag der Gewerkschaften bereits ausgeführt; mehrere tausend Kinderkleider für Spanien sind fertig.

Die Bekleidungs trusts verwenden für diesen ehrenvollen Auftrag Stoffe bester Qualität, schöne Modelle und erstklassige Wolle. Die Arbeiterinnen der Leningrader Konfektionsfabrik «Bolschewistin» beschloss, in vier Tagen die zehntausend von den Gewerkschaften für die spanischen Kinder bestellten Mäntel fertigzustellen. Im Zusammenhang damit hat der Betrieb durchgehende Schicht eingeführt. In der Schuhfabrik «Skorochod», die einen Auftrag für die spanischen Kinder erhielt, hat eine Anzahl Brigaden das Leistungssoll um mehr als die Hälfte überboten. Die Aufträge an Schuhe und Kleidung für die Kinder der spanischen Werktätigen wird von den Moskauern und Leningrädern vor dem Termin erfüllt werden.

Moskau, 12. Oktober.

In Smolensk, der Hauptstadt des Westgebietes, fand eine Solidaritätskundgebung für das heldenhaft gegen die faschistischen Banden kämpfende spanische Volk statt, an der 40 000 Personen teilnahmen. Die Smolensker Werktätigen haben für den Hilfsfonds für die Familien der spanischen Freiheitskämpfer über 250 000 Rubel gesammelt.

Moskau, 13. Oktober.

75 000 Werktätige von Archangelsk gaben auf einem Meeting ihrer Solidarität mit dem spanischen Volke Ausdruck.

1250 Bergarbeiter aus drei Gruben sandten namens der Bergarbeiter des Moskauerreviers einen Brief an die asturischen Bergarbeiter und überwiesen dem Hilfsfond für die Frauen und Kinder Spaniens die Hälfte ihres Tagesverdienstes.

## Die Solidaritätsaktion in den kapitalistischen Ländern

Prag, 5. Oktober.

Die große Kundgebung im Lucerna-Saal in Prag, auf der die tschechoslowakische Spaniendelegation über ihre Eindrücke berichtete, hat im ganzen Lande einen großen Widerhall gefunden. Die auf dieser Versammlung ausgegebene Losung «Weg mit der falschen Neutralität! — Waffen für Madrid!» wird von hunderten Versammlungen wiederholt. Trotzdem die Sammlungen für Spanien nach wie vor verboten sind, lassen sich die Arbeiter nicht abhalten, materielle Hilfe zu leisten. In Preßburg wurden neuerlich 2740 Kronen aufgebracht. Die Belegschaft eines einzigen Betriebes spendete 300 Kronen. In Prag wurden in den letzten Tagen allein 5036 Kronen eingezahlt. Eine Gruppe reichsdeutscher Teilnehmer am Fußballänderkampf Tschechoslowakei-Deutschland spendete 100 Mark für die Spanienhilfe. Das bisherige Ergebnis der Sammlungen beträgt 94 394 Kronen.

Zürich, 6. Oktober.

Die schweizerische Sektion des «Weltbundes der Schriftsteller zur Verteidigung der Kultur» richtete ein Telegramm an den spanischen Außenminister Del Yayo, in dem sie diesem ihre Anerkennung der «mutigen Rede im Völkerbund, die eine erschütternde Anklage gegen die feige und interessierte Heuchelei der Regierungen und ihrer Presse ist», ausspricht. In dem Telegramm wird auch die schrittweise Erwürgung des freien Volkswillens in der Schweiz, eine Folge der angeblichen Nichtinterventionspolitik, gebrandmarkt. Die Botschaft ist von den Schriftstellern Hans Mühlstein und C. F. Vaucher unterzeichnet.

Amsterdam, 8. Oktober.

Die Rote Hilfe Hollands hat bis zum 1. Oktober einen Betrag von 10 000 Fl. (100 000 Frcs.) für die Opfer des faschistischen Aufstandes in Spanien gesammelt. Für die eingekommenen Gelder wurden größtenteils Schnellverbände angeschafft, von denen inzwischen bereits mehr als 40 000 nach Spanien abgegangen sind. Weiterhin stellte die RHN einen Betrag von 10 000 Frcs. für die Flüchtlinge aus Irun zur Verfügung. Die Rote Hilfe hat im ganzen Lande eine Versammlungskampagne

für die Unterstützung der spanischen Arbeiter eingeleitet. Die erste Kundgebung fand in Amsterdam statt, bei der sich 1200 Arbeiter beteiligten und 90 Gulden gesammelt wurden.

Brüssel, 8. Oktober.

Die Geldsammlung für die «Freiheit Spaniens» hat den Betrag von einer Million Franken überschritten. Die Vereinigten Jungsozialistischen Garden von Groß-Brüssel organisieren am 4. Oktober einen «Tag für Spanien».

Mailand, 8. Oktober.

In Mailand, Genua, Triest und verschiedenen anderen italienischen Städten wurden trotz der zahllosen Verhaftungen abgezogene Flugblätter verbreitet. Die «OVRA», die faschistische Geheimpolizei, ist immer weniger imstande, die Verbreitung der Flugblätter und andere Sympathiekundgebungen des italienischen Volkes für das republikanische Spanien zu verhindern.

Köln, 9. Oktober.

Die Aachener Gestapo hatte davon Kenntnis erhalten, daß in verschiedenen Aachener Betrieben Sammlungen für die spanische Volksfront durchgeführt wurden. Im Gefolge einer großen Aktion gegen diese Betriebe wurden in der Talbot Waggonbau AG. und in den Apparatebauwerken Garbe-Lahmeyer insgesamt 70 Personen verhaftet, darunter vierzig Mitglieder der SA!

Paris, 12. Oktober.

Dem «Nuovo Avanti» wird aus Bologna berichtet: «Die Polizei von Bologna beschlagnahmte eine Sammeliste für die Spanische Republik, auf der über 1000 Lire eingegangen waren. Der Besitzer der Liste wurde verhaftet und das gesammelte Geld beschlagnahmt. Die Verhaftungen dauern an.»

London, 12. Oktober.

Der Landesverband der englischen Journalisten hat sich in einer Resolution für die Unterstützung der Spanischen Republik ausgesprochen. In der Entschliessung heißt es, daß wenn die spanische Demokratie besiegt werden sollte, dies ein Schlag für die demokratischen und freiheitlichen Einrichtungen der ganzen Welt sein würde.

Madrid, 12. Oktober.

«Mundo Obrero» schreibt: «Gemäß einem kürzlichen Beschluß des nationalen Komitees des mexikanischen Gewerkschaftsbundes wurde eine Kommission ernannt, die die Organisation zur Zeichnung von freiwilligen Beiträgen für die antifaschistischen Kämpfer in Spanien für ganz Mexiko an die Hand nehmen soll. Im ganzen Lande wird bereits eine große Propaganda entfacht. Zweifelsohne wird die mexikanische Regierung nicht nur Geld, sondern auch Waffensendungen keinen Widerstand entgegensetzen, erklärt «Mundo Obrero», zumal die mexikanische Regierung der spanischen Regierung bereits Kriegsmaterial verkauft hat.»

## Die Solidaritätsaktion in den kapitalistischen Ländern

Johannesburg, 21. September (brieflich).

Vor einer Woche wurde hier die Vereinigung der Freunde der Spanischen Republik gegründet, die von allen demokratischen Kräften eifrig unterstützt wird. Der Südafrikanische Gewerkschafts- und Labour-Rat hat zwei Delegierte in das Komitee der Freunde der Spanischen Republik entsandt und alle angeschlossenen Gewerkschaften zu Geldsammungen für die Frauen und Kinder der spanischen Kämpfer aufgefordert. Gestern fand in Johannesburg eine große Solidaritätskundgebung statt, auf der verschiedene bekannte Gewerkschafts- und Arbeiterführer sprachen. Dies ist der Beginn einer Kampagne in allen Städten Südafrikas. Die Gewerkschaften der Kleiderarbeiter und der Schneider haben bereits Beiträge beschlossen.

New York, 15. Oktober.

Anfang Oktober begann die Sammelkampagne der «International Labor Defense» (Rote Hilfe Amerikas) für die Entsendung von Sanitätsmaterial an die kämpfenden spanischen Republikaner.

### Die Erklärung der britischen Arbeiterpartei und des Gewerkschaftsrates für die Aufhebung der Blockade gegen Spanien

London, 29. Oktober.

Die Hauptpunkte der Erklärung der gemeinsamen Konferenz der Arbeiterpartei-Exekutive und des Gewerkschaftsrates in bezug auf die Nichtteilnahme in Spanien sind folgende:

«Das Recht der verfassungsmäßig gewählten spanischen Regierung, in Übereinstimmung mit der Praxis des internationalen Rechtes, sich die notwendigen Mittel zu verschaffen, um auf spanischem Territorium Ordnung und Gesetz sicherzustellen, muß wiederhergestellt werden. Diese gemeinsame Konferenz fordert die englische Regierung auf, zusammen mit der französischen Regierung, sofort die Initiative zu ergreifen, um ein internationales Übereinkommen herbeizuführen, das Spanien das Recht auf vollkommene Handelsfreiheit, einschließlich des Rechtes des Ankaufs von Waffen, wiedergibt und auf diese Weise das spanische Volk in die Lage versetzt, seinen heldenhaften Kampf um Freiheit und Demokratie zu einem siegreichen Abschluß zu bringen.»

Vor der Veröffentlichung der obigen Erklärung wurde festgestellt:

«Der gemeinsamen Sitzung der Arbeiterpartei und des Gewerkschaftsrates wurde eine Resolution vorgelegt, daß die Macht der Gewerkschaftsbewegung in Anwendung gebracht werden solle, um zu verhindern, daß Waffen zur Unterstützung der Rebellen nach Spanien geschickt werden. Dies würde wahrscheinlich eine energische Gewerkschaftsaktion erfordern, falls der Versuch gemacht werden sollte, Waffen aus England zu verschiffen. Die Angelegenheit wurde an den Nationalrat der Arbeiterpartei verwiesen, der sofort zusammentrat, um gesondert diese Frage zu untersuchen.»

### Die Woche in Spanien

\* Ueber die Araber-Revolution in Tetuan (Spanisch-Marokko) vom 12. November erfährt man, daß an diesem Tage große Menschenmengen vor dem Amtsgebäude des Oberkommissars zusammengeströmt waren, und mit lauten Rufen gegen die Aushebung der Marokkaner protestierten. Seit dem 18. Juli 1936 sind 150 000 Araber nach Spanien gegangen und keiner zurückgekehrt. Der Oberkommissar gab den Posten Befehl, auf die Menge zu feuern, mehrere Araber wurden tödlich getroffen. Die Demonstrationen setzten sich den ganzen Tag über fort. Das Ergebnis war, daß 60 Araber und 20 Spanier getötet wurden.

Rundschau - Nr. 50, Seite 1881; 1937

In der Arbeiterbewegung herrscht große Genugtuung über den Wortlaut der Resolution. Jetzt hängt alles davon ab, daß eine Kampagne durchgeführt wird, die stark genug ist, um diesen Beschluß durchzusetzen. Große Enttäuschung hat die Tatsache hervorgerufen, daß der «Daily Herald» einen Leitartikel über diesen Beschluß veröffentlicht, aber keinen Aufruf zur Massenaktion erläßt.

Prag, 30. Oktober.

28 Betriebsausschüsse wenden sich an die Regierung der Tschechoslowakei mit einem Schreiben im Namen der gesamten Belegschaften mit der Forderung, daß unverzüglich die unbegreifliche Politik der Neutralität gegenüber der demokratischen Regierung Spaniens aufgehoben und sofort der Ankauf von Waffen und Flugzeugen für die spanische Regierung in der Tschechoslowakei bewilligt werde.

Oslo, 30. Oktober.

Die vom Gewerkschaftsbund organisierte Sammelaktion für die spanische Arbeiterklasse hat bis jetzt eine Summe von 92 608,20 Kronen erbracht.

Stockholm, 30. Oktober.

Der schwedische Gewerkschaftsbund, der zu Anfang der Ereignisse in Spanien zur Unterstützung des republikanischen Spanien 50 000 Kronen bewilligt, und durch Sammlungen unter den Gewerkschaftsmitgliedern und Beiträgen verschiedener Organisationen weitere 85 000 Kronen aufgebracht hatte, richtet nun einen Appell an die Gewerkschaften und Betriebsabteilungen, eine umfassende Sammlung für die Hilfe des spanischen Volkes zu veranstalten. Der Metallarbeiterverband hat bereits auf seiner letzten Sitzung für die Spanienhilfe einen Beitrag von 10 000 Kronen bewilligt.

Dublin, 2. November.

Beunruhigt über die Haltung der Führer der Labour Party des irischen Freistaates, die weiter ihr feiges Schweigen über Spanien beibehalten, während die Faschisten täglich ihre vergiftete Propaganda verbreiten, hat eine Anzahl Bezirksorganisationen der Dubliner Labour Party von der Leitung die Herausgabe einer Erklärung für Spanien verlangt und die Einberufung von Versammlungen gefordert, die die Gefahr für Spanien, aber auch die Gefahr des Faschismus in Irland selbst zeigen und die Arbeiter davor warnen soll.

Prag, 3. November.

Am 1. November fand im größten Saal von Prag eine der spanischen Freiheitskämpfern gewidmete Matinee statt, die sich zu einer gewaltigen Kundgebung der Prager Bevölkerung gestaltete; sie brachte dem im Saal erschienenen spanischen Bolschafier Jimenez de Asua eine gewaltige Ovation dar. Der bekannte Schriftsteller Vancura verlieh der Sympathie der mitwirkenden Künstler und Schauspieler Ausdruck. Der Retrikertrag war für die spanischen Freiheitskämpfer bestimmt.

In Komotau wohnten 800, in Neudenk 800, in Zwickau 500 Werktilige den Spanienkundgebungen bei.

Rundschau - Nr. 49, Seite 2017 - 2018; 1936

## Spanien im Kampf gegen den Faschismus

Fast drei Monate führt das spanische Volk einen heldenhaften Kampf gegen die faschistischen Meuterer.

Schulter an Schulter kämpfen an der Front Madrider und katalanische Arbeiter, andalusische und Estremadurer Bauern, Angestellte, Professoren, Dichter und Musiker. Das ganze Volk führt einen Kampf auf Leben und Tod gegen ein Häuflein Generäle, Feinde des Friedens und der Freiheit, die mit Hilfe von Mordbanditen der Fremdenlegion und betrogenen marokkanischen Truppen die Herrschaft der Gutsbesitzer und der Kirche wiederherstellen, das Land stückweise an die deutschen und italienischen Faschisten verschachern wollen.

Es ist der Kampf eines Millionenvolkes um Brot und Freiheit, um Boden und Arbeit, um die Unabhängigkeit ihres Landes. Es ist der Kampf der Demokratie gegen die dunklen Mächte der Reaktion und des Faschismus. Es ist der Kampf der Republik gegen die Störer der Ordnung und der friedlichen Arbeit der Arbeiter und Bauern. Es ist der Kampf gegen die Kriegsbrandstifter, der Kampf für den Frieden.

Das Verhältnis der Klassenkräfte in Spanien ist derart, daß der Faschismus die überwiegende Mehrheit des spanischen Volkes gegen sich hat, daß dieses im Bündnis der Arbeiterklasse, der Bauernschaft und der Werktätigen der Stadt vereinigte Volk längst mit der Meuterei fertig geworden wäre, ständen nicht hinter dem Rücken der spanischen Faschisten die Mächte der Weltreaktion und vor allem der deutsche und italienische Faschismus.

\*

Obwohl die Wahlen am 16. Februar der Reaktion in Spanien einen schweren Schlag versetzten, war der Feind trotzdem noch nicht geschlagen. In den Händen der Feinde des Volkes befand sich eine gewaltige materielle Kraft — der Boden und die unzählbaren Reichtümer der Banken und der Kirche. Während sie an der Macht waren, festigten sie ihre Positionen im Staatsapparat und in der Armee. Auf ihrer Seite war die Autorität der Kirche. Die Massenbasis der faschistischen Parteien war noch nicht zerstört.

Worin bestand die Taktik der Konterrevolution nach dem Sieg der Volks-

## Spanien im Kampf gegen den Faschismus

---

front und der Bildung der linksrepublikanischen Regierung Azañas? Der Feind arbeitete nach drei Richtungen hin: Organisierung der Wirtschaftssabotage, Terrorakte gegen die Führer der Volksfront — bekannte Kommunisten und Sozialisten —, Vorbereitung einer militärischen Meuterei.

Die wesentliche, zentrale Aufgabe, die sich die Reaktion stellte, bestand in der Vorbereitung der bewaffneten Meuterei. Wirtschaftssabotage, Provokation und Terror waren Hilfsmittel zur Verwirklichung dieser Hauptaufgabe: sie sollten einen Zustand der Unzufriedenheit in den Volksmassen schaffen zur Erleichterung der Durchführung der Meuterei, zu der sich die Faschisten am Tag nach den Wahlen vom 16. Februar vorzubereiten begannen.

«Rührt die Armee nicht an, tragt keine Politik in die Armee!» — das war die Losung der Reaktion, unter deren Deckmantel sie die Umwandlung der Armee in eine politische Waffe der Konterrevolution vorbereitete. Hinter dem Rücken der Regierung festigten die Faschisten ihre Positionen in der Armee. Die faschistischen Generäle treiben mit der republikanischen Regierung ein unwürdiges Spiel: sie schläfern ihre Wachsamkeit ein durch heuchlerische Treueschwüre für die Republik und die Verfassung.

Unter Treueschwüren für die Republik verteilen die faschistisch-monarchistischen Generäle die Offizierskader in der Armee, führen Truppenverschiebungen durch, konzentrieren die Munitionsvorräte, schaffen Kampfabteilungen außerhalb der Armee, setzen Chiffren und Parolen fest, entfalten von Marokko, den Balearischen Inseln bis Madrid ein weitverzweigtes Netz einer konterrevolutionären Verschwörung.

Außer der technischen Vorbereitung und Verteilung der Kräfte stellen sich die Meuterer die Aufgabe, von den wichtigsten Verbindungslinien des Landes Besitz zu ergreifen. Der sorgfältig ausgearbeitete Plan des Aufstands zielt auf die rasche Eroberung der wesentlichsten strategischen Zentren hin. Da die Organisatoren der Meuterei den möglichen Widerstand in jeder Stadt und jedem Bezirk voraussahen, verteilten sie rechtzeitig die ihnen treugesinnten Kräfte auf die alten Festungen.

Auf der ganzen Linie bereitete die faschistisch-monarchistische Konterrevolution, gestützt auf die Kraft ihrer sämtlichen Organisationen, heimlich den Bürgerkrieg vor.

Was tat nun in dieser Zeit die Regierung Azaña und nachher die Quirogas', die sich auf die Parteien und Organisationen der Volksfront stützten?

Die Regierung Azaña ging an die Verwirklichung der Plattform der Volksfront heran.

Aber auf allen Maßnahmen der linksrepublikanischen Regierung lag der Stempel der Gemäßigkeit, der Unentschlossenheit. Die Situation im Lande (Sabotage, direkte Vorbereitung der faschistischen Meuterei) forderte schärfere Maßnahmen im Kampf gegen die faschistische Gefahr, gegen Zerstörung und Hunger, entschiedene Maßnahmen zur Säuberung der Armee und des Staatsapparates. Die Regierung bemerkte nicht die Ränke des faschistisch-monarchistischen Lagers und verhielt sich allzu vertrauensselig den Beteuerungen der reaktionären Führer (Franco, Goded, Mola) gegenüber. Diese Vertrauensseligkeit führte dazu, daß die Regierung von den Ereignissen des 18. Juli ziemlich ahnungslos überrascht wurde.

## Spanien im Kampf gegen den Faschismus

---

Die Kommunistische Partei wußte, daß sich der Faschismus ohne Kampf nicht ergibt; sie begriff, daß eine Verschwörung gegen die Republik in Vorbereitung sei, obwohl sie ihre Fäden noch nicht herausgefunden hatte. Die Kommunisten entlarvten in den Cortes die Vorbereitung des Aufstandes. Die kommunistische Presse deckte tagtäglich die konterrevolutionären Ränke auf, schlug Alarm über die Sabotage der Unternehmer, die Valutaspekulationen, forderte auf zur Wachsamkeit und zu entschiedenen Schlägen gegen die Feinde der Republik.

Aber die Kommunistische Partei war sich gleichzeitig auch klar darüber, daß sie mit der Regierung trotz ihrer Schwankungen nicht brechen dürfe. Ein Bruch mit der Regierung Azaña hätte die Spaltung der Volksfront bedeutet. Eine Spaltung im Lager der Volksfront wäre jedoch dem Faschismus zugute gekommen. Aber obwohl die Kommunistische Partei die Regierung unterstützte, kritisierte sie nichtsdestoweniger ihre Schwächen und Fehler, belehrte an Hand dieser Fehler die Massen, organisierte den Druck dieser Massen auf die Regierung und stieß die Regierung auf den Weg des entschlossenen Kampfes gegen den Faschismus.

In den letzten Tagen vor dem Ausbruch der Meuterei wandte sich die Kommunistische Partei erneut an die Regierung und an das Volk mit der Warnung vor der drohenden Gefahr. Das ZK der Kommunistischen Partei schlug der Regierung vor, die kommunistischen, sozialistischen und anarchistischen Arbeiter zu bewaffnen, um der in Vorbereitung befindlichen faschistischen Offensive entgegenzutreten zu können.

\*

Der Plan der Meuterer wurde mit der Berechnung ausgearbeitet, die Regierung zuerst über den Umfang der Verschwörung zu desorientieren. Die Meuterer beschlossen, den Aufstand in Marokko zu beginnen, um die Aufmerksamkeit der Regierung von den Ereignissen innerhalb des Landes abzulenken, um sodann die Meuterei in ganz Spanien zu entfalten. Sie rechneten mit der Gewinnung der Armee und der Flotte, um mit deren Hilfe starke Truppenteile aus Marokkanern und Soldaten der Fremdenlegion im Süden Spaniens an Land zu setzen und in zwei Kolonnen nach dem Norden vorzustoßen: von der einen Seite auf die Hauptstadt, von der anderen gegen Murcia und Valencia, die Lebensmittelbasis Madrids. Gleichzeitig sollte General Mola eine Offensive gegen Madrid vom Norden her führen. General Sanjurjo, einer der Hauptorganisatoren der Meuterei, der sich in Deutschland aufhielt, sollte Befehlshaber der gesamten Kräfte der Meuterer werden.

In der Nacht vom 17. zum 18. Juli brach in Marokko die Meuterei aus. Gleichzeitig begann General Goded mit der Meuterei auf den Canarischen Inseln. Im übrigen Spanien herrschte «Ruhe». Die Regierung glaubte, daß es ihr mit der Entsendung der Flotte nach Marokko und der Verhaftung einer Gruppe von Faschisten gelungen sei, die Meuterei innerhalb des Landes zu ersticken. Aber in der Nacht vom 18. zum 19. Juli gibt der Sender Ceuta das verabredete Signal: «In ganz Spanien herrscht wolkenloser Himmel.» Diese Worte sind das Signal für den Beginn der Meuterei.

Am 18. Juli begannen die Meutereien im Norden Spaniens, in Navarra und Alt-Kastilien. Dies sind die einzigen Provinzen, wo die Meuterer über eine



## Spanien im Kampf gegen den Faschismus

Massenbasis — die reaktionäre Großbauernschaft — verfügen. Gleichzeitig machen sie Vorstöße in verschiedenen Teilen des Landes: in Barcelona, Sevilla, Saragossa, Valladolid. Die Meuterei erfaßte sämtliche Militärbezirke. Auf seiten der Meuterer war die Mehrheit der Armee. Nur im 1. Bezirk (Madrid), im 3. (Valencia) und im 4. (Barcelona) folgte ihnen nicht die gesamte Masse der Soldaten. Dafür stellte sich der 2. Divisionskreis (mit Ausnahme des 17. Infanterieregiments in Malaga) und die Truppen der 5., 6., 7. und 8. Divisionskreise sowie die regulären Truppen in Marokko, auf den Kanarischen Inseln und teilweise auf den Balearen auf die Seite der Meuterer.

Im Norden gelang es den Meuterern, 36 Infanteriebataillone, 72 Batterien leichte Artillerie, 6 Batterien schwere Artillerie, 2 Kavallerieregimenter, ein Tankregiment und andere Hilfstruppen in ihren Händen zu konzentrieren. Im Süden standen ihnen zu Beginn der Meuterei 6 Infanteriebataillone, 1 Kavallerieregiment und 1 bis 2 Artilleriesregimenter zur Verfügung. Außerdem gelang es General Franco, mit Hilfe Deutschlands und Italiens aus Marokko ungefähr 20 000 von den dort befindlichen 50 000 Soldaten herüberzuwerfen. In den ersten Tagen waren insgesamt ungefähr 60 000 Soldaten auf der Seite der Meuterer.

Wenn man das Kräfteverhältnis nach den einzelnen Waffengattungen betrachtet, so ging die Infanterie in ihrer überwiegenden Mehrzahl auf die Seite der Meuterer über; die Artillerie zur Hälfte; ein großer Teil der Luftflotte blieb der Republik treu. Im Anfangsstadium des Kampfes hatten die Faschisten wenig Flugzeuge. Einen dicken Strich durch die Pläne der Meuterer machte die Kriegsflotte. Mit Ausnahme des «Almirante Cervera» blieb sie ganz auf seiten der Republik\*). In den ersten Tagen antwortete die Flotte auf den Versuch, sie für den Aufstand zu gewinnen, mit der Aussetzung ihrer Offiziere auf offener See. Die Matrosen des Linienschiffes «Jaime I.» erschossen ihre Offiziere mit Maschinengewehren, ihre Leichen wurden über Bord geworfen, der Funker funkte: «An Alle, Alle! „Jaime I.“ ist dem Volk treu!» Die Treue der Flotte zur Republik erschwerte General Franco das Hinüberwerfen von Truppen aus Marokko. Er konnte diesen Plan nur teilweise durchführen, aber auch nicht in den ersten Tagen, wie es die Meuterer vorhatten, sondern erst später.

Trotz der Treue der See- und des überwiegenden Teiles der Luftflotte war die Lage der Regierung in den ersten Tagen schwer. Es gab wenig Waffen. Die der Republik zur Verfügung stehenden Truppen waren offensichtlich ungenügend für einen erfolgreichen Widerstand gegen die zahlenmäßig und technisch überlegenen Kräfte der Meuterer. Man muß in Betracht ziehen, daß den Meuterern außer den Truppen ungefähr 20 000 Mitglieder der Zivilgarden (Gendarmen), Abteilungen der Sturmgarden, die militarisierten Abteilungen der «Spanischen Phalanx» und der Karlisten von Navarra (Anhänger der Monarchie in der Provinz Navarra) zur Verfügung standen.

Der Umstand, daß der überwiegende Teil der bewaffneten Kräfte auf der

\*) Bedeutend später gelang es den Faschisten, das Linienschiff «Espagna» und den Kreuzer «Canarias» zu reparieren, dafür wurde aber der Kreuzer «Almirante Cervera» kampfunfähig.

## Spanien im Kampf gegen den Faschismus

---

Seite der Aufständischen stand, rief in der Regierung Verwirrung hervor. In Madrid wurde das Gerücht verbreitet, daß die Regierung unter dem Druck der Großbourgeoisie bereit sei, ein Kompromiß einzugehen. Mit der Absicht, einen Teil der Armee und gewisse Kreise des Kommandobestandes von den Meuterern loszureißen, schlägt Präsident Azaña vor, eine gemäßigtere Regierung zu bilden und an ihre Spitze Martínez Barrio zu stellen. Die Arbeiterorganisationen — und in erster Linie die Kommunistische Partei — waren gegen eine solche Regierung; sie forderten den entschlossensten Kampf gegen die faschistischen Meuterer. Azaña trägt der Stimme der Massen Rechnung; er begreift, daß die Arbeiterklasse der Zement ist, der die Volksfront zusammenhält, daß ein Zerwürfnis mit der Arbeiterklasse gleichbedeutend ist mit dem Ruin der Republik. Und er entscheidet sich für ein ehrliches Bündnis mit der Arbeiterklasse, indem er die Regierung José Giral bildet. Der Ernst der Lage fordert die Ergreifung entschlossener Maßnahmen. Die Kommunistische Partei, die den Willen der Arbeiterklasse widerspiegelt, schlägt vor, das Volk zu bewaffnen. Die neugebildete Regierung erfüllt diese Forderung der Arbeiterorganisationen. Dies war ein entscheidender Augenblick. Hätte die republikanische Regierung die Arbeiter nicht bewaffnet, Madrid und Barcelona wären in den Händen der Meuterer.

Am 19. Juli bricht in Madrid in den Kasernen La Montaña, die eine wirkliche Festung darstellen, eine Meuterei aus. In ihr verschanzten sich 14000 Soldaten, die von reaktionären Offizieren befehligt wurden. 2000 Gewehre standen den Arbeitern zur Verfügung, als sie die Kasernen La Montaña im Sturm einnahmen. Aber gegen die in den Kasernen Verschanzten ging nicht nur die bewaffnete Arbeitermiliz vor — gegen sie trat das ganze arbeitende Madrid auf. Bereits nach einigen Stunden war die Meuterei unterdrückt. Am selben Tag versuchten die Meuterer loszuschlagen in den Militärlagern (Carrabancel, Cuatro Vientos, Jetafe, Vicalvaro), die in der Nähe von Madrid gelegen sind. Auch dieser Versuch scheiterte. Aber es war noch zu früh, einen Sieg zu feiern.

General Mola begann plangemäß die Offensive gegen Madrid vom Norden her. Nachdem Arragonien, Saragossa, Navarra und Alt-Kastilien eingenommen waren, rückten die Truppen Molas in zwei Kolonnen über den Gebirgskamm der Sierra Guadarrama gegen Madrid vor. Die Arbeiterorganisationen, die von der neuen Gefahr, die der Hauptstadt drohte, erfuhren, bildeten fünf Regimente Arbeitermiliz. Diese Regimente hielten gemeinsam mit den Truppen der Madrider Garnison und der herbeigeeilten Verstärkung aus Valencia die Offensive gegen Madrid auf.

Gleichzeitig wurde die Meuterei im größten Industriezentrum — Barcelona — unterdrückt. Auf Barcelona setzten die Meuterer große Hoffnungen. Hier wurden viele Truppen zusammengezogen. Zur Leitung des Aufstands kam von den Balearen General Goded. Aber das Volk bereitete den Aufständischen eine gebührende Abfuhr. Entsprechend der Forderung der Massen bewaffnete die katalanische Regierung das Volk in der Nacht vom 18. zum 19. Juli. Am Morgen des 19. Juli waren die Abteilungen der Volksmiliz auf alle wichtigsten Punkte der Stadt verteilt. Die nichtsahnenden Truppen stießen auf organisierten Widerstand. Nach vierzehnstündigem, blutigem Kampf waren die

## Spanien im Kampf gegen den Faschismus

---

Meuterer geschlagen, ihre Führer (darunter auch General Goded) verhaftet, vom Tribunal zum Tode verurteilt und erschossen. Nachdem die Meuterei in Barcelona unterdrückt war, zog die katalanische Volksmiliz aus zur Besetzung von Saragossa und zur Verteidigung der Bergpässe, die nach Madrid führen.

Ebensowenig gelang es den Meuterern, Madrid von seiner Lebensmittelbasis abzuschneiden: in Valencia wurde der Aufstand im Keime erstickt, desgleichen in Albacete.

Weniger günstig entwickelten sich die Ereignisse in Asturien. Hier hinterging der Kommandeur des 3. Infanterieregiments, Oberst Aranda, die Wachsamkeit der Arbeiterorganisationen, indem er sich als Anhänger der Republik ausgab. Er schlug ihnen vor, die Arbeiter zum Waffenempfang zu versammeln, empfing sie aber dann mit Maschinengewehrfeuer und besetzte so Oviedo und Gijón.

Ein erbitterter Kampf entbrannte im Süden Spaniens. Mit Hilfe von Landungstruppen aus Marokko gelang es General Ljano, Cadix und sodann Sevilla zu besetzen.

\*

Gestützt auf das bewaffnete Volk gelang es der Regierung, den ersten Schlag der Meuterer abzuwehren. Bereits in den ersten Tagen der Meuterei waren 60 000 Arbeiter bewaffnet. Sie bildeten die Volksmiliz, die Schulter an Schulter mit den Truppenteilen kämpfte, die der Regierung treu geblieben waren. Die in aller Eile geschaffene Volksmiliz, ausgerüstet mit Gewehren, Maschinengewehren, Artillerie und übriggebliebenen Panzerautos, besaß naturgemäß keine einheitliche Organisation. Während die Madrider Miliz wie die Armee in Bataillonen organisiert ist, ihre Kommandeure gewählt und vom Kriegsministerium bestätigt werden, ist die Leitung in der katalanischen Miliz dank den Anarchisten eine kollegiale: der Kommandeur ist hier nur militärischer Berater. Obwohl die Arbeiter, die in die Miliz eintraten, keine Erfahrung im Kriegführen hatten und gezwungen waren, sich diese im Verlaufe der Kampfhandlungen anzueignen, vollbrachten die Arbeiterbataillone jedoch wahre Wunder. Bereits in den ersten Wochen des Kampfes verwandelten sich einzelne von ihnen in feste Truppenteile.

Das beste Arbeiterregiment ist das 5. Kommunistische Regiment. Dieses Regiment, von der Kommunistischen Partei in den ersten Tagen der Revolution geschaffen, ist ein allgemein anerkanntes Musterregiment und das Rückgrat der gesamten Verteidigung der Republik.

Die Regierung mußte nicht nur eine bewaffnete Kraft, fähig gegen die Meuterer zu kämpfen, sondern auch einen Kommandostab schaffen. 80 Prozent der Offiziere waren auf seiten der Meuterer. Die Revolution bringt ihre eigenen Kommandeure hervor. Es sind bereits eine Reihe begabter Kommandeure, guter Strategen herangewachsen. Die Volksmiliz zog mütterlich Kommandeure groß wie Asencia und Mangada. Erst unlängst noch Leutnant, ist Mangada in den Tagen der Revolution zu einem großen Kriegskommandeur geworden.

Er verstand es, Menschen um sich zu sammeln, ein Regiment zu schaffen, über das bereits Legenden entstehen. Anfangs hatte General Mangada eine kleine Abteilung von 500 Arbeitern. Innerhalb zweier Monate hat sich diese

## Spanien im Kampf gegen den Faschismus

Abteilung in ein Regiment verwandelt, das über 5000 disziplinierte und nicht schlecht bewaffnete Kämpfer zählt.

Spanien ist faktisch in zwei Teile zerfallen: der eine Teil ist republikanisch, der andere faschistisch. Von den 50 Provinzen Spaniens sind 18 (mit einer Bevölkerung von 8 Millionen Menschen) in den Händen der Republikaner; in 15 wird gekämpft, und die restlichen 17 Provinzen mit einer Bevölkerung von 7 Millionen Menschen mit den Gebietszentren: Granada, Cordoba, Huesca, Teruel, Saragossa, Oviedo, Toledo — vollkommen in den Händen der Meuterer.

In den von den Meuterern besetzten Provinzen herrscht ein unerhörter weißer Terror. Im Vergleich mit diesem Terror erscheinen die Greuel der mittelalterlichen spanischen Inquisition als Kleinigkeiten.

In Badajos wurden alle verhaftet, die Schwielen oder Spuren eines Gewehres an den Händen hatten. 1500 Personen wurden in die Arena des Zirkus getrieben und mit Maschinengewehren in Anwesenheit der Spitzen der Gesellschaft zusammengeschossen. Außerdem wurden in der Nähe der Grenze 400 Personen erschossen, als sie nach Portugal flüchten wollten. Der faschistische General Queipo de Llano gab vor aller Welt durch den Rundfunk bekannt, daß er sein Programm erfüllt habe. Er hatte sich nämlich die Aufgabe gestellt, in Sevilla 3000 Marxisten zu ermorden, und er ermordete 5000. Die Erschießungen werden in Sevilla methodisch durchgeführt. Unlängst wurden dort alle Bewohner einer Straße erschossen.

In Cordoba wurden über 1200 Arbeiter erschossen. In dem kleinen Städtchen Bajen suchte man nach Listen alle Gewerkschaftsmitglieder heraus. Von 375 Gewerkschaftsmitgliedern wurden 296 erschossen. In Irun schossen die vertierten Banditen auf die auf französisches Gebiet flüchtenden Frauen und Kinder. Im Dorf Arajal schlossen die eingedrungenen faschistischen Banden die Bevölkerung in den Häusern ein, übergossen sie mit Benzin und steckten sie in Brand. Männer, Frauen, Greise und Kinder kamen in den Flammen um.

Die unter der Herrschaft der Aufständischen stehenden Provinzen werden in Wüsten verwandelt, die Städte werden niedergebrannt und die werktätige Bevölkerung ist zur massenhaften Ausrottung verurteilt. Dort, wo die Generäle wirtschaften, herrschen Mord, Gewalttätigkeiten und Untaten.

Dort aber, wo die republikanische Regierung an der Macht ist, herrscht kämpferische Einigkeit und Anspannung aller Kräfte zur Organisierung des Sieges. Fabriken und Betriebe passen ihre Produktion den Bedürfnissen der Front an. Die Betriebe der Meuterer und der emigrierten Unternehmer werden von Arbeiterkomitees geleitet. Die Bauern, die Jahrhunderte hindurch von eigenem Boden geträumt haben, erhielten das Land der Kirche und der Gutsbesitzer, die zu den Meuterern übergegangen sind. Unter dem Schutz der Volksmiliz bestellen sie ihren Boden und bringen die Ernte ein. Auf den ersten Ruf der Regierung und der Arbeiterorganisationen legten Hunderte von Werkträgern ihre Arbeit nieder und gingen freiwillig an die Front.

Welches sind die Ergebnisse der ersten Phase des Kampfes? Die erste Phase des Kampfes hat gezeigt, daß das Volk bereit ist, bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen, daß die Werkträgern des freien Spanien es vorziehen,

## Spanien im Kampf gegen den Faschismus

---

eher zu sterben, als sich den faschistischen Siegern auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Mit den Worten «Besser aufrecht sterben, als auf den Knien zu leben!» brachte Dolores den einmütigen Willen des Volkes zum Ausdruck. Es gelang den Aufständischen nicht, das Volk zu überraschen, die Revolution in einem Strom von Blut zu ertränken und die faschistische Diktatur zu errichten. Die Meuterer finden im Volk keine Unterstützung. Ihre Kraft, das sind die Bajonette der Söldlinge, die Kulakensöhne, die Flugzeuge, die Waffen und das Menschenmaterial, die sie von den deutschen und italienischen Faschisten erhalten. Andererseits ist es auch den republikanischen Truppen nicht gelungen, den Meuterern, die über eine gut funktionierende militärische Organisation und eine technisch gut ausgerüstete Armee verfügen, einen entscheidenden Schlag zu versetzen.

Die erste Phase des Kampfes hat verschiedene schwache Seiten in der Verteidigung der Republik aufgedeckt. Während der Gegner ein einheitliches Kommando, einen einheitlichen gut ausgearbeiteten strategischen Plan besitzt, handelten die republikanischen Truppen zusammenhanglos. Das Fehlen einer einheitlichen Führung hinderte die Republik im Anfang daran, ihre Kräfte zu einer einheitlichen Kraft zusammenzufassen. Die Regierung besaß keinen einheitlichen Plan der Liquidierung der Meuterei. Jede Provinz handelte auf eigene Gefahr, verteidigte in erster Linie ihre eigenen Grenzen, ohne die allgemeine Situation des Landes zu berücksichtigen.

Der Kampf wurde außerordentlich erschwert durch das Fehlen eines Kommandostabes. Leute, die niemals einen Truppenteil befehligt hatten, waren gezwungen, große Abteilungen zu führen, wobei sie vorzüglich ausgerüsteten Truppen gegenüberstanden, die von Militärfachleuten geleitet wurden. Die Schaffung eines festen Kommandostabes ist mit eine der wichtigsten Aufgaben, die vor der republikanischen Regierung steht.

Endlich war das Fehlen einer exakten militärischen Disziplin ein großer Mangel. In der Volksmiliz, die einen großen Heldenmut an den Tag legte, mangelte es oft an Disziplin, an schneller und exakter Ausführung der Befehle der Vorgesetzten.

Die Situation erforderte entschlossene Maßnahmen zur Reorganisierung der Miliz, sie forderte die Schaffung einer wirklichen Armee.

Das ist das Resumé der ersten Phase des Kampfes, der dem republikanischen Volk kein entscheidendes Übergewicht über die Organisatoren des Bürgerkrieges — die faschistischen Generale und Meuterer — brachte.

\*

Der sich monatelang hinziehende Kampf ist nunmehr in eine neue, viel schwierigere Phase getreten. Er ist über den nationalen Rahmen hinausgewachsen. Auf dem Boden Spaniens sind die Kräfte der Demokratie und des internationalen Faschismus zusammengestoßen. Deutschland sowie Italien unterstützen die Aufständischen aktiv. Die Hilfe, die der europäische Faschismus den Meuterern leistet, ist die Hauptquelle, die den Bürgerkrieg in Spanien nährt.

Von der Unterstützung, die Deutschland, Italien und Portugal den Aufständischen zuteil werden lassen, zeugen zahllose Tatsachen. Bereits am 31. Juli berichtete die englische Zeitung «Daily Herald», daß (aus Hamburg) 28 Flugzeuge, Bomben, Geschosse und andere Kriegsausrüstung nach Spanien abgesandt

## Spanien im Kampf gegen den Faschismus

wurden. Am 13. August kamen in Sevilla 19 deutsche Flugzeuge an. Am 14. August landeten in Sevilla weitere 25 Flugzeuge. Am 2. September, nach der Unterzeichnung des Abkommens über die Nichteinmischung, sandte Deutschland den spanischen Meuterern einen neuen Transport von Flugzeugen, Geschossen und Kriegsausrüstung. Am selben Tag legte in Cadix ein deutsches Schiff mit 25 Flugzeugen an. Die deutschen Konsulate in Spanien sind zur Basis der Meuterer geworden. Die Meuterer haben deutsche militärische Berater. Mit Flugzeugen, Tanks, Menschen — mit allem hilft das faschistische Deutschland den Meuterern. An der Bürgerkriegsfront in Spanien treffen ununterbrochen deutsche Bombenflugzeuge (neue Konstruktion der Firma «Heinkel» — mit einer Geschwindigkeit von 400 Kilometer in der Stunde), Tanks neuester Konstruktion ein, an den Kämpfen beteiligen sich hochqualifizierte deutsche Flieger. In den Gewässern des Mitteländischen Meeres und des Atlantischen Ozeans werden deutsche Schiffe konzentriert.

Auch von der italienischen Unterstützung der Aufständischen weiß die ganze Welt. Mindestens 100 Flugzeuge, hauptsächlich Bombenflugzeuge, sind aus Italien an die Meuterer gesandt worden. Die besten Flieger des italienischen Flugwesens wirken auf seiten der Meuterer. Am 11. September setzte das italienische Schiff «Nereida» 30 Flieger und Mechaniker an Land, und auf der Insel Mallorca wurden Flugzeuge ausgeladen. Italien füllt die Truppen der Meuterer mit Offizieren auf. Am 9. September trafen über Portugal 100 Offiziere der italienischen Miliz mit falschen Pässen in Spanien ein. Italien hat faktisch die Insel Mallorca (Balearische Inseln), die von den Meuterern besetzt wurde, okkupiert. Auf der Insel wurde eine italienische Legion gebildet. Der Oberbefehl über alle bewaffneten Kräfte ist in die Hände des italienischen Emissärs Graf de Rossi übergegangen. Die Zugänge zu Mallorca vom Meer aus werden von italienischen Kreuzern bewacht.

Alle diese Tatsachen sprechen davon, daß die faschistischen Kriegstreiber zynisch den Kräften der Reaktion in Spanien helfen. Sie haben Spanien als Aufmarschgebiet für ein blutiges Strafgericht über das erwachende Volk und für die Provokation eines neuen Weltkrieges auserkoren. Ein Sieg der faschistischen Meuterer in Spanien würde einen Schlag gegen die Volksfront auch in anderen Ländern, in erster Linie in Frankreich, bedeuten, würde Deutschland und Italien die Möglichkeit geben, ihre Positionen im Mitteländischen Meer und im Atlantischen Ozean zu festigen zur Vorbereitung einer Neuaufteilung der Welt.

Diese Unterstützung der Meuterer durch die faschistischen Staaten (bei der faktischen Blockade der gesetzlichen Regierung) ist es, was den Kampf des revolutionären Volkes besonders schwierig gestaltet. Die Meuterer konnten ihre Truppen mit neuer Technik, einer mächtigen Luftwaffe, Artillerie und qualifizierten Kadern von Militärfachleuten verstärken.

Das sind die Schwierigkeiten äußeren Charakters. Nicht minder wichtig sind auch die Schwierigkeiten inneren Charakters. Der Bürgerkrieg zieht sich in die Länge. Die Meuterer haben einige wichtige Punkte erobert und haben sich die Einnahme von Madrid als zentrale strategische und politische Aufgabe gestellt. Solange die Kräfte der Meuterer in zwei Gruppen geteilt waren — in die nördliche und die südliche — schlugen alle Versuche einer Offensive gegen

Madrid fehl. Die Herstellung der Verbindung zwischen diesen beiden Gruppen, die Ueberführung der verlässlichsten Truppen — Fremdenlegion und marokkanische Schützen — nach der Estremadura hat den Meuterern die Möglichkeit gegeben, Madrid von drei Seiten, von Norden, Westen und Süden her, einzukreisen. Die Hauptstadt ist unmittelbar bedroht. Die Rettung des Zentrums der Revolution hängt ausschließlich vom Grad der Kampffähigkeit, der Organisiertheit und der Disziplin der republikanischen Truppen und der Werktätigen der Hauptstadt ab.

In dieser Situation wurde am 4. September eine neue Regierung organisiert, mit dem Führer des linken Flügels der Sozialistischen Partei, Largo Caballero, an der Spitze. Nach der Darstellung der Faschisten aller Länder und ihrer Helfershelfer ist die Regierung Largo Caballeros beinahe eine Diktatur des Proletariats, sie nennen sie eine «rote», «bolschewistische» Regierung.

Nichts ist unrichtiger als eine solche Einschätzung der Regierung Caballero. Sie ist eine Regierung der Parteien der Volksfront: der linksbürgerlichen republikanischen Parteien, der katalanischen Linken, der sozialistischen und kommunistischen Parteien und der baskischen Nationalisten. Die Aufgabe dieser wie der vorherigen Regierung besteht in der Verteidigung der Republik, in der Niederschlagung der militär-faschistischen Meuterei.

«Alle Kraftanstrengungen des Volkes in Einklang bringen» — forderte die Deklaration der Regierung, alle Kräfte der revolutionären Demokratie zu einer einheitlichen Kraft zusammenfassen, wirkliche Kampfdisziplin und Organisiertheit herstellen, Kampf gegen die Desorganisatoren und Feinde des Volkes — das ist die zentrale Aufgabe. Dieser Feind aber befindet sich nicht nur jenseits der Front. Dieser Feind hat sich auch in den Bezirken der Regierungstruppen eingenistet. Es ist der Träger kleinbürgerlicher Zügellosigkeit, Zerfahrenheit, von spießhaftem Individualismus. Dieser innere Feind ist ein gefährlicher Feind. Das Antlitz dieses Feindes ist mannigfaltig. Er trägt zwar eine Waffe, geht aber nicht an die Front. Er geht nicht an die Front, gibt aber die Waffe nicht an jene, die an der Front kämpfen. Gerät er an die Front, so diskutiert er über Disziplin, statt Disziplin zu üben. Er verletzt Kampfgebote, flüchtet als erster vom Schlachtfeld. Er entblößt die Front, setzt seine Kameraden der Gefahr der Vernichtung aus, weil seine «Individualität» das Pfeiffen der Kugeln und das Geheul der Geschosse, die schlaflosen Nächte und den Gefechtsalarm nicht verträgt. Er zieht es vor, die Revolution im Hinterland zu «beschützen», während andere für die Sache der Freiheit an der Front sterben.

Diesen Feind zu überwinden, ist keine leichte Aufgabe. Sie wird noch dadurch erschwert, daß die Parteien der Volksfront keine einheitliche, geschlossene Kraft darstellen. Innerhalb der Volksfront gibt es Elemente, die in Wirklichkeit nicht selten der Schaffung einer wirklichen Disziplin und Ordnung zuwiderhandeln. Das bezieht sich in erster Linie auf die Anarchisten, die in Spanien noch einen bedeutenden Einfluß ausüben.

Der Einfluß des Anarchismus ist die Hauptschwäche der Arbeiterbewegung Spaniens. Wodurch ist der Umstand zu erklären, daß der Anarchismus, der mit dem Wachstum der kapitalistischen Produktionsweise und mit der Entwicklung der proletarischen Bewegung in fast der ganzen Welt längst überwunden ist, in Spanien seinen Einfluß behauptet hat?

## Spanien im Kampf gegen den Faschismus

---

Das ist zu erklären erstens aus dem kleinbürgerlichen Charakter des Landes, der bedingt ist durch die Rückständigkeit der Oekonomik, durch die bedeutende Rolle der Kleinproduktion in der Volkswirtschaft. Der Anarchismus ist das Produkt der Unentwickeltheit des Kapitalismus, der Zersplitterung und Atomisierung der Produktion und der Arbeiterklasse, der Unreife seiner Organisationen, das Produkt des Einflusses der Kleinbourgeoisie auf die Arbeiterklasse.

Das ist zweitens zu erklären aus den feudalen Ueberresten im Staatsaufbau Spaniens, aus der Isoliertheit und aus dem Partikularismus seiner Provinzen, was zur Zersplitterung der Staatsmacht, zur Festigung der Macht der Statthalter, der sogenannten Caziquen, führte. Der Partikularismus der Provinzen schafft den Boden für antizentralistische Tendenzen. Der Idee der zentralisierten Bewegung, des Zusammenschlusses aller Kräfte der Arbeiterklasse zu einer Kraft stellt der Anarchismus immer Zersplitterung und Föderalismus entgegen.

Das ist drittens zu erklären aus dem Vorhandensein einer riesengroßen Schicht deklassierter Elemente; Tausende von Menschen, die jahrelang erwerbslos, zu Lumpenproletariern entartet sind, sind ein dankbarer Boden für den Einfluß des Anarchismus. Unter diesen deklassierten Elementen wirbt der Faschismus die sogenannten Pistoleros (Revolverhelden), die heimlich Terrorakte ausführen.

Worin besteht die Schädlichkeit der anarchistischen Taktik in der gegenwärtigen Etappe des Kampfes um den Sieg der demokratischen Revolution?

Die Anarchisten stellen auch jetzt als unverzügliche praktische Aufgabe die Verwirklichung der «neuen sozialen Ordnung» -- des Anarcho-Kommunismus. Die Anarchisten sind der Meinung, daß Spanien bereits in die Phase der kommunistischen Revolution, der «grundlegenden Umgestaltung der Klassengesellschaft» eingetreten ist. Da sie das Wesen der in Spanien vor sich gehenden Ereignisse und den Charakter der sich entfaltenden Revolution nicht begreifen, versuchen die Anarchisten ihren Gang durch «Stöße» zu beschleunigen. Je schwieriger die Lage an der Front wird, infolge der Unterstützung der Meuterer durch den deutschen und italienischen Faschismus, um so energischer werden die «Stöße» zur Weiterentwicklung der Revolution. Und dadurch schaffen sie die Gefahr einer Einengung ihrer sozialen Basis. Davon zeugt der Vorschlag, alle Betriebe in die Hände der Syndikate (Gewerkschaften) zu übergeben.

Die Verwirklichung dieses Vorschlages würde dem Kampf gegen den Faschismus großen Schaden zufügen. Die Uebergabe der Betriebe in die Hände einzelner Arbeitergruppen oder Splittergewerkschaften, wäre ein Schlag gegen die Verteidigung der Republik. Die Aufgabe der Befriedigung der Bedürfnisse der Front kann nicht durch die Dezentralisierung der Wirtschaftsführung gelöst werden. Außerdem würde die Besitzergreifung der Betriebe der kleinen und mittleren Bourgeoisie die Schichten treffen, die heute die demokratische Republik und die Volksfront unterstützen. Diese Maßnahme kann diese Schichten nur ins Lager der Reaktion stoßen. Ein solches «Vorwärtsstoßen» der Revolution kann sich unheilvoll auf ihre weitere Entwicklung auswirken.

Die Tendenz des «Stößens» der Revolution ist auch äußerst klar ersichtlich aus dem Vorschlag der unverzüglichen Kollektivierung der Bauernschaft. Die



## Spanien im Kampf gegen den Faschismus

---

Anarchisten versuchen, in manchen Orten diesen Vorschlag in die Tat umzusetzen, indem sie die Bauern zwingen, in Kollektivwirtschaften einzutreten. Der Weg zur Kollektivierung ist schwierig und lang, die Kollektivierung ist eine Aufgabe der proletarischen Revolution. Diese Aufgabe wird vom Proletariat nach einer ganzen Reihe von Vorbereitungsmaßnahmen verwirklicht — Schaffung einer mächtigen Industrie, Schaffung einer Maschinenbasis für die Landwirtschaft, Umerziehung der Bauernmassen usw. Kann man denn von einer Kollektivierung in der Periode der demokratischen Revolution sprechen, deren Kernfrage die Frage der Uebergabe der großen Latifundien in die Hände der Bauern ist? Eine zwangsweise Kollektivierung, ein «Stoßen» der Revolution nach dieser Richtung hin, kommt nur dem Feind zugute.

Die Schädlichkeit des Anarchismus kommt auch in den fieberhaften «Reorganisationsen» zum Ausdruck. Die häufigen Wechsel der Regierung und anderer Machtorgane, von den Anarchisten provoziert, hemmen die Organisation der Verteidigung, machen die Massen nervös. In den für die Verteidigung der Republik entscheidendsten Minuten, während des Durchbruchs der Meuterer bei Talavera, berief die Madrider Vereinigung der Anarcho-Syndikalisten eine Massenversammlung ein, die zu den programmatischen Meinungsverschiedenheiten mit den anderen Arbeiterorganisationen Stellung nimmt. Am Tage der erbitterten Kämpfe bei Toledo sind die Anarchisten mit der Reorganisation der Regierung Kataloniens beschäftigt. In den für Madrid schwersten Tagen, als der Feind sich höchstens 50 bis 60 Kilometer von der Stadt entfernt befand, beschäftigten sich die Anarchisten mit der Ausarbeitung eines Entwurfs zur Reorganisation der zentralen Madrider Regierung. Das Plenum der anarcho-syndikalistischen Nationalen Arbeitskonföderation (CNT) fordert die Schaffung eines Nationalkomitees, die Umwandlung der Ministerien in Departements usw.

Die Schädlichkeit des Anarchismus und seines Einflusses äußert sich auch darin, daß gewisse Anhänger der anarchistischen Organisationen (und manchmal auch Leute, die sich hinter der anarchistischen Flagge verstecken) die revolutionäre Ordnung durchbrechen, Elemente eines antisozialen Regimes sind, das keinerlei revolutionäre Gesetzmäßigkeit kennt. Ein Regime, wo nur die eigene Faust herrscht, wo es keine Ordnung, Disziplin und kein Gesetz gibt, ist nur fähig, die Unzufriedenheit der Massen hervorzurufen.

Und schließlich besteht die Schädlichkeit des Anarchismus und seines Einflusses in der Verneinung der Notwendigkeit einer militärischen Disziplin, in der Ablehnung der Organisation und Zentralisierung der Leitung. Zu einem Zeitpunkt, wo es notwendig ist, alle Kräfte zusammenzufassen, alle Aktionen zu vereinigen zum Kampf gegen die militär-faschistische Meuterei, treten die Anarchisten auf gegen die zentralisierte Leitung der militärischen Kräfte, gegen die Beschlüsse der Regierung über die Schaffung einer republikanischen Armee, gegen einheitlichen Plan und Disziplin.

Die Anarchisten propagieren und preisen die Disziplinlosigkeit. Mit der Unterschrift aller drei anarchistischen Organisationen Spaniens — der Nationalen Arbeitskonföderation (CNT), der iberischen anarchistischen Föderation (FAI) und der Internationalen Arbeitervereinigung (AIT) — versehen, wurde in der Zeitung «L'Espagne Antifasciste» vom 28. August ein ungeheuerlicher Artikel, «Die Organisation der Undiszipliniertheit», veröffentlicht, der eine

## Spanien im Kampf gegen den Faschismus

einzigste Hymne auf die Disziplinlosigkeit und die Ungebundenheit der Gefühle darstellt.

Allerdings gibt es neben den kleinbürgerlichen, deklassierten, feindlichen Elementen in der anarchistischen Bewegung auch gesunde proletarische Elemente. Die anarchistischen Arbeiter kämpften wider den Willen ihrer Führer im Jahre 1934 tapfer Seite an Seite mit den Kommunisten und den sozialistischen Arbeitern auf den Barrikaden Asturiens. Von den ersten Tagen der faschistischen Meuterei an kämpfen tausende anarchistischer Arbeiter heldenhaft und sterben in den Kämpfen gegen die faschistischen Banden. Auch unter den Führern der Anarcho-Syndikalisten gibt es so ehrliche, tapfere, proletarische Kämpfer wie Duruti, Oliver, Garcia. In den anarchistischen Arbeitskonföderationen (CNT) selbst wächst eine gesunde Stimmung für Ordnung, für eine starke Armee, für Disziplin, für ein Verstehen der Leninschen Lehre über die Rolle des Staates und der Staatsmacht.

Das beweist, daß bedeutende Schichten der Arbeiter, die den Anarchisten folgen, die anarchosyndikalistischen Illusionen abzulegen beginnen.

Die schändlichste und gemeinste Rolle in Spanien spielt in der heutigen ernstesten Situation der Trotzismus, der eine armselige Gruppe darstellt, die allerdings in der letzten Zeit durch den Zustrom trotzkistischer Elemente aus anderen Ländern aufgefüllt wird. Unlängst veröffentlichte der reaktionäre französische Journalist Kerillis, der in den Kreisen der französischen Polizei zu Hause ist, im «Echo de Paris» eine sensationelle Erklärung, daß die sogenannte IV. Internationale (die trotzkistische) nach unwiderlegbaren Angaben der französischen Polizei in engster Verbindung mit der Gestapo stehe und von dieser zur Zersetzungsarbeit in den Reihen der Arbeiterbewegung der ganzen Welt benutzt werde.

Und zweifellos irrt sich der in diesem Fall gut unterrichtete Kerillis nicht. Die Gerichtsverhandlung gegen die Führer der trotzkistisch-sinowjewistischen Terrorbande hat der ganzen Welt offenbart, in wessen Interesse, auf wessen Anweisung die trotzkistischen Ausgeburten arbeiten und wem sie dienen. Die Rolle der Trotzisten in Spanien ist nur eine erneute Bestätigung dessen, was auf dem Moskauer Prozeß aufgedeckt wurde. In der Tat, was sollten die faschistischen Agenten in Spanien im jetzigen Augenblick des angestrengten Kampfes der Volksmassen gegen den Faschismus tun?

Sie hätten zu versuchen, Zwietracht in die Organisationen der Volksfront zu tragen. Gerade dieses tun ja auch die spanischen Trotzisten. Sie hätten zu versuchen, in die verschiedenen Organisationen der Volksfront einzudringen, um sie gegeneinander aufzuhetzen und dadurch die Kampfeinheit des spanischen Volkes zu schwächen.

Die faschistischen Agenten hätten zu versuchen, die Volksfront zu sprengen. Gerade dieses tun ja auch die spanischen Trotzisten, indem sie den Bruch zwischen den Arbeiterorganisationen und den republikanischen Parteien der Volksfront fordern.

Die faschistischen Agenten hätten Mißtrauen gegen die Regierung zu säen, um die Verteidigung zu schwächen und dem Feind die Front zu öffnen. Gerade das tun ja die spanischen Trotzisten. Unmittelbar nach dem 16. Februar bezogen sie eine Linie des Kampfes gegen die Regierung, die sich auf die Volks-

## Spanien im Kampf gegen den Faschismus

---

frontparteien stützte, und halfen damit der Reaktion, ihre Aufstandspläne zu verheimlichen. Am 16. Juni, nach der Rede Dolores, die den Plan der Vorbereitung der faschistischen Meuterei entlarvte, trat der Trotzkiist Maurin auf. Fiel er über die faschistischen Verschwörer her? Nein, Maurin richtete sein ganzes Feuer gegen die Regierung, deren Sturz die faschistischen Verschwörer anstrebten. Jetzt, in den Tagen der heldenhaften Anstrengungen des Volkes, die faschistischen Meuterer zurückzuschlagen, greifen die trotzkiistischen Provokateure die Regierung und ihre Maßnahmen zur Organisierung der Verteidigung an.

Die faschistischen Agenten hätten zu versuchen, die Kämpfer der spanischen Republik durch Ausfälle gegen die UdSSR zu demoralisieren, zu versuchen, sie in den Augen des spanischen Volkes zu diskreditieren. Eben dieses tun ja gerade die trotzkiistischen Provokateure.

Die faschistischen Agenten hätten den Samen des Hasses zu streuen gegen die Kommunisten, die tapfer ihre Pflicht an der Front und im Hinterland erfüllen. Dies tun ja gerade die trotzkiistischen Agenten des Faschismus, die nach der UdSSR die kommunistischen Parteien und die Kommunisten am meisten hassen.

Die faschistischen Agenten hätten solche Losungen aufzustellen und die Bewegung so zu provozieren, daß der deutsche Faschismus seine Einmischung rechtfertigen kann. Auch das tun die Trotzkiisten. «Es stimmt nicht, daß unsere Kämpfer einen Kampf führen um die Verwirklichung der demokratischen Republik» — erklärt das trotzkiistische Organ in Barcelona, «La Battaglia». Und die deutschen und italienischen Faschisten, die englischen Konservativen erheben diese Erklärung auf ihren Schild und beweisen, daß es sich in Spanien nicht um einen Kampf der Demokratie gegen den Faschismus, sondern um einen Kampf des Proletariats gegen die bürgerliche Demokratie handelt.

Schließlich hätten die faschistischen Agenten Spaniens die Aufgabe, in den von den republikanischen Truppen besetzten Gebieten eine Terrorschuldigkeit zu entfalten. Auch das tun die Trotzkiisten. Sie wandten und wenden die abscheulichsten Terrorschuldmittel gegen Kommunisten und revolutionäre Arbeiter an. Während des Prozesses gegen das trotzkiistisch-sinowjewistische Banditengesindel in Moskau führten die Trotzkiisten in Spanien eine Reihe von Terrorakten gegen Kommunisten durch. In der Nacht des Luftangriffs auf Madrid nützte eine Bande von Trotzkiisten die Dunkelheit aus und verübte gemeine Meuchelmorde an einer Gruppe von kommunistischen Parteifunktionären. Während des heldenhaften Kampfes der Volksmiliz an der Sierra Guadarama wurde eine terroristische Verschwörung von Faschisten-Trotzkiisten aufgedeckt, die die Ermordung von José Diaz, Dolores, Largo Caballero und Azaña vorbereiteten.

Das ist das wahre Gesicht des konterrevolutionären Trotzkiismus, der versucht, der spanischen Revolution und dem spanischen Volk den Dolchstoß von hinten zu versetzen.

Die Schwierigkeiten der innerpolitischen Lage sind auch begründet in früheren Schwankungen der Sozialistischen Partei bei einer Reihe wichtiger Organisationsfragen der Verteidigung. Der Ernst der Situation fordert maximale Einheit aller Kräfte der Volksfront. Aber die Einheit der Volksfront im Kampf um den Sieg über den Faschismus fordert Zusammenschluß, Einheit

## Spanien im Kampf gegen den Faschismus

---

der Parteien, aus denen sie sich zusammensetzt. Unterdessen ist unter den Führern der Sozialistischen Partei Uneinigkeit in einzelnen, nicht prinzipiellen und in der gegebenen Etappe der Revolution keineswegs wichtigen Fragen zu verzeichnen.

Während die sozialistischen Arbeiter an der Front einen ungeheuren Heldenmut an den Tag legen, besitzen nicht alle in den Reihen der Sozialistischen Partei genügend Verantwortungsgefühl angesichts einer so ernsten Situation. Einzelne Gruppen von Sozialisten verstehen nicht, daß jetzt alles den Interessen der Front untergeordnet werden muß, daß die Politik und die Tätigkeit aller Parteien und Organisationen der Volksfront einer Aufgabe untergeordnet sein müssen: der Organisation des Sieges über den Faschismus. Ein überflüssiger Optimismus, der aus der Unterschätzung der Kräfte des Gegners folgt, das Fehlen eines nüchternen Verständnisses für die Schwierigkeiten internationalen Charakters, Selbstberuhigung, die zur Defensivtaktik an Stelle einer Taktik der Offensive gegen den Feind führt, Propagierung ihres Heldenmutes, statt Organisation des Kampfes — alle diese Sünden hafteten einzelnen Führern des spanischen Sozialismus bis in die letzte Zeit hinein an.

In der Sozialistischen Partei und ihrer Presse sind Einschätzungen des Charakters der Revolution üblich, die mit einer richtigen marxistischen Kräfteberechnung unvereinbar sind und eher den Einfluß des Anarchismus widerspiegeln.

Und schließlich zeigten einzelne Teile der Sozialistischen Partei bis in die letzte Zeit Schwankungen in der wichtigsten Frage der gegenwärtigen Etappe — in der Frage des Aufbaus der bewaffneten Kräfte der Republik. Bereits am 20. August veröffentlichte die Regierung Girals einen Erlaß über die Bildung einer republikanischen Freiwilligenarmee mit einer minimalen, sechsmonatigen Dienstdauer. Gegen diese Maßnahme lehnten sich die Anarchisten auf. Aber auch innerhalb der Sozialistischen Partei fanden sich Leute, die die Bedeutung einer regulären Armee nicht begriffen und ihrer Bildung entgegenarbeiteten.

Unterdessen wird tagtäglich von der Front berichtet, daß neben dem Heldenmut der Massen die Fälle von Undiszipliniertheit der anarchistisch veranlagten Elemente zunehmen; daß die Verluste der Volksmiliz oftmals deshalb so groß sind, weil sie zusammenhanglos vorgeht, nicht über die notwendige Selbstbeherrschung verfügt, weil sie keinen starken Kommandostab besitzt usw.

Das sind die Schwierigkeiten innerpolitischen Charakters. Man darf dabei aber die Lebensmittelschwierigkeiten nicht vergessen, die ein solches Zentrum wie Madrid zu spüren beginnt und die die Ergreifung sofortiger Maßnahmen erfordern.

In dieser komplizierten Situation schätzt die junge Kommunistische Partei Spaniens die Lage im Land nüchtern ein, zeichnet den richtigen Kurs ihrer Politik vor und führt eine exakte und konsequente Linie in den Fragen der Verteidigung der Republik durch. Die Partei warf vom ersten Tage der faschistischen Meuterei an alle ihre besten Kräfte an die Front zum Kampf für die Rettung des Landes und der Republik. Die Kommunisten waren am 18. Juli überall in den ersten Reihen der Arbeiter, die die Kasernen La Montagna in Madrid angriffen. «Die Meuterer müssen vernichtet werden» — war die Lo-

## Spanien im Kampf gegen den Faschismus

---

sung des «Mundo Obrero» in diesen Tagen, und sie bleibt auch heute Aktionslosung. Die Kommunistische Partei erzwang die Bewaffnung der Arbeiter. Die Kommunisten sind die besten Organisatoren der Arbeiter- und Volksmiliz. Tausende Kommunisten kämpfen an den Fronten des Bürgerkrieges. Das kommunistische 5. Regiment ist der beste Truppenteil der revolutionären Armee. Die Kommunistische Partei unterstützte die Regierung Quirogas, Girals. Die Kommunisten traten in die Regierung Largo Caballeros ein, und sie stellten bei der Unterstützung der einander ablösenden Regierungen nur eine Bedingung: «Alles zu tun, um die militärische Niederwerfung des Faschismus zu organisieren.»

Worin besteht das Wesen der politischen Linie der Kommunistischen Partei in der gegebenen Etappe der Revolution?

Die Kommunistische Partei geht davon aus, daß sich im Land eine demokratische Volksrevolution entfaltet, deren Aufgabe es ist, in der gegebenen Etappe die faschistische Meuterei zu unterdrücken und die Republik zu retten.

Die Losung der Verteidigung der demokratischen Republik gibt die Möglichkeit, die breitesten Volksmassen — Arbeiter, Bauern, Kleinbourgeoisie, Intellektuelle und andere — zum Kampf gegen den Faschismus zusammenzufassen. Diese Losung schafft die breiteste Basis für den Kampf um die Lösung aller Aufgaben der demokratischen Revolution. Zugleich trägt die Losung der Verteidigung der demokratischen Republik dazu bei, eine breite demokratische Front um den Kampf des spanischen Volkes in der ganzen Welt zu schaffen. Mit dem Kampf der Volksmassen Spaniens für die Republik sympathisieren gewaltige Bevölkerungsschichten in allen kapitalistischen Ländern. Nicht nur Arbeiter und Werktätige, auch bedeutende Gruppen ehrlicher Republikaner und Demokraten anderer Schichten erheben ihre Stimme zur Verteidigung der gesetzmäßigen demokratischen Regierung Spaniens, zur Verteidigung des spanischen Volkes. Die Partei begreift, daß diese wachsende Sympathiewelle für das spanische Volk eine starke Waffe ist, die die Arbeiterorganisationen aller Länder dazu ausnützen müssen, um den deutschen, italienischen und portugiesischen Faschismus daran zu hindern, sein gemeines Werk zu vollbringen, und um die Regierungen Englands und Frankreichs dazu zu bewegen, mit der Blockade eines um seine Unabhängigkeit und Freiheit kämpfenden Volkes Schluß zu machen. Deshalb ist die Partei gegen alle verantwortungslosen Aktionen, gegen leichtfertiges Geschwätz über Entwürfe einer künftigen «Reorganisation der Gesellschaft», die bei der heutigen internationalen Situation nur dazu angetan sind, den Kampf des spanischen Volkes gegen seine Unterdrücker zu erschweren.

Die Partei gibt sich klare Rechenschaft darüber, daß die demokratische Republik, für die das spanische Volk kämpft, nicht der bürgerlich-demokratischen Republik des üblichen Typus (USA, Frankreich) ähnlich wird. Ihr sozialer Inhalt wird ein anderer sein. Es wird eine Republik sein, in der der Faschismus, der Hauptfeind des Volkes, der Demokratie und der Freiheit, keinen Platz haben wird. Der Faschismus, der in solchen Ländern wie Deutschland und Italien die Freiheit der Völker vernichtet hat, wird in der spanischen demokratischen Republik keine solche Freiheit genießen wie zum Beispiel in Frankreich, England oder den USA. Das wird eine demokratische Republik

## Spanien im Kampf gegen den Faschismus

für die breiten Volksmassen sein, eine Republik, die nicht gestatten wird, daß die Demokratie und die von ihr gewährten Rechte zu ihrer eigenen Vernichtung und zur Rechtlosmachung des Volkes benutzt wird. In dieser Republik wird die materielle Basis des Faschismus zerstört sein. Ein bedeutender Teil der Betriebe (Eigentum von Personen, die den Aufständischen geholfen oder ihre Betriebe im Stich gelassen haben, sowie für die Verteidigung wichtige Betriebe) befinden sich bereits jetzt in den Händen des Volkes. An die 18 000 Betriebe sind auf dem von der Republik beherrschten Gebiet in die Hände des Staates und der Arbeiterorganisationen übergegangen. Der Boden der Gutsbesitzer und Kirchenfürsten, die an der faschistischen Meuterei beteiligt sind, wurde beschlagnahmt und der landarmen Bauernschaft übergeben. Die Republik in Spanien verfährt mit den Feinden des Volkes, ihrem Eigentum ebenso, wie das revolutionäre Volk Frankreichs seinerzeit (1793) mit den Meuterern, Monarchisten — den Emigranten von Koblenz — verfahren ist.

Aber um die Errichtung einer solchen demokratischen Republik zu erzielen, muß die faschistische Meuterei zermalmt werden. Ohne die Schaffung einer disziplinierten Volksarmee mit einer einheitlichen Kommandogewalt, ohne die Organisierung einer starken Macht, ohne Säuberung des Staatsapparates von faschistischen Elementen und ohne Herstellung einer festen republikanischen Ordnung an der Front und im Hinterland kann die faschistische Meuterei in ihrem gegenwärtigen Stadium der Entwicklung nicht zermalmt werden. Zur Lösung der gegenwärtig zentralen Aufgabe — der Hebung der Disziplin — ruft die Kommunistische Partei die Massen tagtäglich auf. Die Hauptlosung der Partei lautet: „Eine feste Macht, eine starke Kommandogewalt, eine eiserne Disziplin!“

Die Kommunistische Partei begnügt sich aber nicht mit der Agitation für die Disziplin. Sie gibt dem Volk glänzende Beispiele von Organisierung, Disziplin und Ordnung. Die kommunistischen Kämpfer sind die diszipliniertesten Kämpfer. In den kommunistischen Abteilungen herrscht eine mustergültige Ordnung. Die kommunistischen Kämpfer liefern alles beim Feind konfiszierte Vermögen an den Staat ab. Bekanntlich übergaben die Mitglieder der Kommunistischen Partei der Regierung viele Dutzende von Millionen Pesetas, die sie bei einigen Aufständischen während ihrer Verhaftung beschlagnahmt haben.

Die Kommunistische Partei ist der Schutzwall der festen revolutionären Ordnung im Hinterland. Sie kämpft für die Umstellung der Industrie auf die Befriedigung der Bedürfnisse zur Verteidigung der Republik. In den Betrieben kämpfen die Kommunisten für die Organisierung der Produktion, für die Arbeitsdisziplin, für die Verbesserung der Qualität der Produkte, gegen jede kleinbürgerliche Zerfahrenheit, gegen Raffertum, Eigennutz, gegen die Verschleuderung des Volksgutes.

Die Kommunistische Partei kämpft für die Lösung der Agrarfrage zugunsten der Bauern und der Landarbeiter.

Die Kommunistische Partei kämpft für die Liquidierung der ökonomischen und politischen Macht der Kirche. Aber keinesfalls darf die Freiheit des Kults und die Achtung vor der einen oder anderen religiösen Ueberzeugung dadurch berührt werden. Die Republik schließt keine Kirchen und verfolgt keine Priester. Sie kämpft gegen jene Geistlichen, die an der Meuterei teilnehmen.

## Spanien im Kampf gegen den Faschismus

---

Sie schließt jene Kirchen, die die Meuterer in Waffenlager, in Schutzwälle der konterrevolutionären Meuterei verwandelt haben.

Die Kommunistische Partei kämpft für eine weitgehende nationale Autonomie Kataloniens, Biscayas und Valencias.

Und schließlich kämpft die Kommunistische Partei für den Frieden zwischen den Völkern.

Das ist die Linie der Kommunistischen Partei Spaniens. Das sind ihre Taten. Und diese Linie führen die besten Menschen der Arbeiterklasse Spaniens, die Kommunisten, durch; diese Taten vollbringen an der Front und im Hinterland die Kommunisten, die Seite an Seite mit ihren sozialistischen und anarchistischen Klassenbrüdern kämpfen. Dem Schoß der Kommunistischen Partei, der Arbeiterklasse, des Volkes entspringen hervorragende Kämpfer, die Menschen des neuen Spaniens.

\*

In diesen Tagen und Wochen, wo das spanische Volk tapfer um seine Freiheit kämpft, ersteht vor jedem Werktätigen die Frage: wie kann man unseren spanischen Brüdern helfen, um ihren Kampf zu erleichtern? Jeder Arbeiter, jeder Werktätige, jeder ehrliche Demokrat fragt sich: auf Grund welchen internationalen Rechts wird von England und Frankreich die Blockade gegen die gesetzmäßige spanische Regierung durchgeführt, während die deutsche und italienische Regierung, die das Abkommen über die Nichteinmischung unterzeichnet haben, die Aufständischen weiter mit Waffen versorgen? Wurde eine solche Blockade gegenüber dem faschistischen Italien angewandt, als es Abessinien überfiel? Wurde eine Blockade gegenüber Deutschland angewandt, das systematisch die übernommenen internationalen Verpflichtungen verletzt? Weshalb wenden England und Frankreich keine Blockade gegenüber Deutschland, Italien und Portugal an, obwohl die Regierung dieser Staaten den Nichteinmischungspakt verletzt und weiter verletzen? Ist denn das Verschweigen der Genfer Völkerbundsrede des spanischen Außenministers Del Vayo seitens der kapitalistischen Länder nicht eine offene Begünstigung der Angreifer? Weshalb schließen die englischen Konservativen, die soviel von der Notwendigkeit der Achtung des Parlamentarismus, des allgemeinen Wahlrechts, des Willens der Parlamentsmehrheit, der durch diese Mehrheit angenommenen Gesetze gesprochen haben, in dem Augenblick ihre Augen, wo meuternde Generale sowohl Verfassung wie auch Gesetze und allgemeines Wahlrecht mit ihren blutigen Stiefeln zerstampfen?

Die Regierungen Englands und Frankreichs haben allen Regierungen, darunter auch der Regierung der Sowjetunion, einen Pakt der Nichteinmischung in die spanischen Angelegenheiten vorgeschlagen.

Was hätte die ehrliche Durchführung des Nichteinmischungspaktes in der Tat bedeutet? Die ehrliche Durchführung des Paktes hätte der republikanischen Regierung Spaniens die Möglichkeit gegeben, die Meuterei, die keine Massenbasis im Lande besitzt, in kürzester Zeit zu liquidieren. Die ehrliche Durchführung des Paktes hätte bedeutet nicht nur die Liquidierung der faschistischen Meuterei in Spanien, sondern auch die Erstickung des Keimes eines neuen Kriegsherdes (denn Deutschland und Italien erstreben den Sieg der Aufständischen, um Positionen auf den Hauptverbindungswegen Frankreichs und

## Spanien im Kampf gegen den Faschismus

Englands zu erobern, Positionen, die zur Realisierung ihrer Expansionspläne notwendig sind). Die ehrliche Durchführung des Paktes hätte nicht nur gezeigt, daß die breitesteten Massen der Werktätigen der ganzen Welt keinen Krieg wollen, sie hätte dem Faschismus auch gezeigt, daß die Verteidiger der Demokratie und des Friedens wirkliche Kampfmittel gegen alle diejenigen in den Händen haben, die einen Krieg entfachen wollen.

Der Pakt wurde aber durch den Verlauf der Ereignisse zu einer Fiktion. Die deutschen und italienischen Faschisten unterstützen weiterhin die Meuterer. Frankreich und England «übersehen» die Verletzung des Paktes durch Deutschland, Italien und Portugal. Das Verhalten des deutschen und italienischen Faschismus zu den spanischen Angelegenheiten, bei der passiven Rolle Englands und Frankreichs, ist nichts anderes als eine nicht nur gegen Spanien, sondern auch gegen die Sowjetunion gerichtete Provokation.

Der deutsche Faschismus lauert auf jeden beliebigen, noch so geringen Vorwand, um die Kräfte des Krieges zu entfachen und um einen Kreuzzug gegen die Sowjetunion zu organisieren. Der Nürnberger Parteitag der faschistischen Partei stand im Zeichen des Kampfes gegen die Kräfte der Demokratie und vor allem gegen den Schutzwall der Demokratie und des Friedens unter den Völkern — gegen die Sowjetunion. Der deutsche Faschismus sucht Verbündete für einen «Feldzug gegen den Bolschewismus». Konnte die Sowjetregierung unter diesen Umständen die Teilnahme an dem Abkommen über die Nichteinmischung ablehnen? Sie konnte es nicht, weil Frankreich darauf bestand, jenes Frankreich, mit dem die Sowjetunion durch Verträge über gegenseitige Hilfe verbunden ist.

«Die Sowjetunion hat sich der Deklaration über die Nichteinmischung in die spanische Angelegenheit deshalb angeschlossen», erklärte Genosse Litwinow im Völkerbund, «weil ein befreundetes Land sonst einen internationalen Konflikt befürchtete.»

Die Weigerung der Sowjetunion, an dem Abkommen teilzunehmen, hätte die kapitalistischen Staaten gegen sie vereinigt, hätte eine direkte Intervention der faschistischen Staaten in die spanischen Angelegenheiten unter dem heuchlerischen Vorwand zur Folge gehabt, daß die Sowjetunion den Bürgerkrieg entfacht und den Bolschewismus nach Spanien verpflanzt. Gedeckt durch Verleumdung und Hetze gegen die Sowjetunion, wäre der deutsche und italienische Faschismus zur offenen Intervention in Spanien, zur Landung von Truppen, Raub und Zerstückelung des Landes übergegangen. Eine Weigerung der UdSSR, an dem Nichteinmischungsabkommen teilzunehmen, hätte gerade gut in die faschistischen Kriegspläne gepaßt.

Die internationale Arbeiterklasse begreift sowohl die Kompliziertheit dieser Lage als auch das gemeine Spiel derjenigen, die die Intervention und den Krieg provozieren wollen. Sie weiß, daß der Schlüssel zur Aenderung des Verhältnisses zur gesetzlichen spanischen Regierung in London und Paris liegt.

Deshalb gerade stellen die breitesten Arbeitermassen der ganzen Welt und ihre kommunistischen Parteien die Forderung der Aenderung der Haltung Englands und Frankreichs in der Frage der Nichteinmischung. Sie wissen, daß die Entscheidung dieser Frage von der Stellungnahme dieser Staaten abhängt, daß die Sowjetunion nur unter dem Druck der oben angeführten Umstände den



## Spanien im Kampf gegen den Faschismus

Nichteinmischungspakt unterzeichnet hat. Die Sowjetunion denkt nicht daran zu dulden, daß der Nichteinmischungspakt sich verwandelt in eine faktische Blockade des spanischen Volkes, das gegen die faschistischen Meuterer kämpft, die trotz des Paktes von den ausländischen faschistischen Regierungen mit Kriegsmaterial versorgt werden. Am 7. Oktober erklärte die Sowjetregierung vor dem Nichteinmischungsausschuß offiziell:

«Die Sowjetunion kann sich auf keinen Fall damit einverstanden erklären, daß das Nichteinmischungsabkommen in einen Schutzwall verwandelt wird, hinter dem sich die militärische Hilfe einiger Teilnehmer am Abkommen für die Meuterer gegen die gesetzmäßige spanische Regierung verbirgt. Die Sowjetregierung sieht sich deshalb genötigt zu erklären, daß sie sich, falls mit der Verletzung des Nichteinmischungsabkommens nicht sofort Schluß gemacht wird, von den Verpflichtungen, die ihr dieses Abkommen auferlegt, als befreit betrachtet wird.»

In der ganzen Welt entfaltet sich gegenwärtig ein Kampf gegen die Blockade des republikanischen Spanien. Am 5. September demonstrierten 150 000 Pariser Proletarier ihre Solidarität mit dem spanischen Volk. Die Demonstration fand statt unter der Losung: «Nieder mit der Blockade gegen das republikanische Spanien!» 300 000 Arbeiter der Flugzeug-, Maschinen- und Automobilindustrie des Pariser Bezirks führten einen einstündigen Generalstreik durch mit der Forderung der Aufgabe der «Politik der Blockade gegenüber der republikanischen Regierung in Spanien». Auch in England hat eine Bewegung eingesetzt für die Aenderung der Regierungspolitik.

Die werktätigen Massen fordern von ihren Regierungen nicht nur die Aufhebung der Blockade über das republikanische Spanien, sondern sie organisieren auch eine weitgehende materielle Unterstützung der Kämpfe für die Freiheit. In der ganzen Welt werden Mittel zur Unterstützung der spanischen Brüder gesammelt. Nach Spanien gehen Geld, Lebensmittel, Medikamente, Sanitätskolonnen.

Um so verbrecherischer ist in dieser Situation der Versuch der rechten Führer der Zweiten Internationale, den Prozeß gegen die konterrevolutionäre trotzkistisch-sinowjewistische Bande auszunutzen, um die Einheitsfront zur Unterstützung des spanischen Volkes zu sprengen. Dieser Versuch kommt nur dem Faschismus zugute. Der deutsche Faschismus, der die Aufständischen in Spanien unterstützt, hat die Absicht, auch die Werktätigen der anderen Länder einzuschüchtern, ihnen zu zeigen, daß der Sieg der Volksfront unvermeidlich zum Bürgerkrieg führt. Die Faschisten wollen auf diese Weise die in der ganzen Welt erstarkende Volksfront sprengen. Die reaktionären Führer der Zweiten Internationale haben ihnen die Hände gereicht.

Trotz aller Anstrengungen der Führer der Zweiten Internationale, die Einheitsfront zur Unterstützung des spanischen Volkes zu sprengen, werden die Werktätigen der ganzen Welt sie auch weiterhin festigen. Die Werktätigen des Sowjetlandes unterstützen ihre spanischen Brüder weitgehend, moralisch und materiell, und werden das auch fernerhin tun. Die Proletarier aller kapitalistischen Länder, alle ehrlichen Demokraten, werden dem spanischen Volk aktiv helfen. Sie fühlen, daß gegenwärtig auf dem Boden Spaniens die Kräfte der Demokratie und des internationalen Faschismus zusammengestoßen sind, daß sich in diesem Kampf das Schicksal nicht nur des spanischen Volkes, sondern auch das der Volksmassen der ganzen Welt entscheidet.

Alle ehrlichen Anhänger der Demokratie, des Friedens und des Fortschritts müssen sich zusammenschließen, um die verbrecherischen Versuche der Faschisten, der Feinde der Freiheit des Volkes, der Hetzer zu einem neuen Weltgemetzel zu zerschlagen.

SONDERNUMMER**RUNDSCHAU**

UBER POLITIK, WIRTSCHAFT UND ARBEITERBEWEGUNG

BASEL, 4. MAI 1938

7. JAHRGANG . NUMMER 24

# Die Sache Spaniens ist die gemeinsame Sache der gesamten fortgeschrittenen und fortschrittlichen Menschheit

Am 16. Oktober 1936 richtete das ZK der KP Spaniens an „das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und seinen großen Führer, den teuren Genossen Stalin“ folgendes Telegramm:

„Im Namen des spanischen Volkes, das sich stark dem Vaterland des Sozialismus genähert hat, begrüßt das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Spaniens, deren Mitglieder in den ersten Reihen gegen die meuternden, vom internationalen Faschismus unterstützten Generale und Faschisten kämpfen, das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und insbesondere den großen Genossen Stalin, den geliebten Führer des internationalen Proletariats, den Leiter des Auf-

Stalin antwortete auf das Telegramm des Zentralkomitees der KP Spaniens mit folgendem Telegramm:

„Madrid. An das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Spaniens.

An den Genossen José Diaz.

Die Werktätigen der Sowjetunion erfüllen lediglich ihre Pflicht, indem sie den revolutionären Massen Spaniens nach Kräften helfen. Sie legen sich Rechenschaft darüber ab, daß die Befreiung Spaniens vom Joch der faschistischen Reaktionäre keine private Angelegenheit der Spanier ist, sondern gemeinsame Sache der gesamten fortgeschrittenen und fortschrittlichen Menschheit.

Brüderlichen Gruß! *J. Stalin.*“

baus des Sozialismus in der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und glühenden Verteidiger des Friedens.

Das spanische Volk fühlt sich in dem harten Kampf, der bis jetzt andauert, durch die Solidarität der Völker der Sowjetunion gestärkt und verspricht, keinen Augenblick den Kampf einzustellen, solange nicht der Faschismus in unserem Lande niedergeworfen ist, wodurch auch dem internationalen Faschismus ein harter Schlag versetzt wird. Unser Volk, das sein Leben im Kampf gegen den Faschismus opfert, will,

daß Ihr wißt, daß Eure brüderliche Hilfe seinen Enthusiasmus gehoben, den Kämpfern neue Energie gegeben und seinen Glauben an den Sieg gefestigt hat.

*Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Spaniens.*“

## Brief der Genossen Stalin, Molotow und Woroschilow an den Präsidenten Caballero

An den Genossen Caballero,

unser bevollmächtigter Vertreter, Genosse Rosenberg, hat uns ihre brüderlichen Grüße übermittelt. Er hat uns auch mitgeteilt, daß Ihre unermüdliche Siegesgewißheit unerschütterlich ist. Wir möchten Ihnen unseren brüderlichen Dank für die ausgedrückten Wünsche aussprechen und Ihnen sagen, daß wir Ihre Zuversicht in den Sieg des spanischen Volkes teilen.

Wir waren und sind der Ansicht, daß es unsere Pflicht ist, im Rahmen unserer begrenzten Möglichkeiten der spanischen Regierung zu Hilfe zu eilen, die an der Spitze des Kampfes aller Werktätigen, der ganzen spanischen Demokratie gegen die militär-faschistische Clique steht, die eine Agentur der internationalen faschistischen Kräfte ist.

Die spanische Revolution eröffnet sich Wege, die sich in vielerlei Hinsicht von dem Weg unterscheiden, den Rußland gegangen ist. Ausschlaggebend hierfür sind die unterschiedlichen sozialen, historischen und geographischen Bedingungen und die Erfordernisse der internationalen Lage, die anders sind als die Erfordernisse, vor der die russische Revolution stand. Es ist gut möglich, daß sich der parlamentarische Weg in Spanien als ein wirksameres Verfahren zur revolutionären Entwicklung erweist, als dies in Rußland der Fall war.

Dennoch sind wir der Ansicht, daß unsere Erfahrungen, vor allem die Erfahrung aus unserem Bürgerkrieg, wenn sie entsprechend auf die besonderen Bedingungen des spanischen revolutionären Kampfes angewendet werden, für Spanien wertvoll sein können. Davon ausgehend und aufgrund Ihrer dringenden Bitte, die uns der Genosse Rosenberg seinerzeit übermittelt hat, sind wir damit einverstanden, Ihnen eine Reihe von militärischen Spezialisten zur Verfügung zu stellen. Wir haben diesen Spezialisten Anweisungen gegeben, als Berater auf militärischem Gebiet für jene spanischen Offiziere tätig zu sein, zu deren Hilfe sie von Ihnen eingesetzt werden sollen.

Wir haben diesen militärischen Experten unmißverständlich klargemacht, daß sie nicht aus den Augen verlieren dürfen, daß der sowjetische Spezialist, weil er in Spanien eben ein Ausländer ist, bei allem Geist der Solidarität im spanischen Volk und in den Völkern der UdSSR, nur wirklichen Nutzen bringen kann, wenn er sich strikt und ausschließlich an seine Beraterfunktion hält.

Wir glauben, daß unsere Genossen genau so von Ihnen eingesetzt werden.

Wir bitten Sie, daß sie uns auf Grundlage unserer freundschaftlichen Beziehungen mitteilen, inwieweit unsere militärischen Genossen der Aufgabe gerecht werden, die Sie ihnen auftragen. Schließlich ist es selbstverständlich nur dann angebracht, daß sie weiterhin in Spanien bleiben, wenn Sie ihre Arbeit positiv einschätzen.

Wir bitten Sie ebenfalls, uns direkt und ohne Umschweife Ihre Meinung über den Genossen Rosenberg mitzuteilen. Ist die spanische Regierung mit ihm zufrieden oder wäre es besser, ihn durch einen anderen Vertreter zu ersetzen?

Wir wollen Ihnen noch vier freundschaftliche Ratschläge unterbreiten, die wir Ihrem Ermessen anheimstellen:

- 1) Man sollte den Bauern Aufmerksamkeit schenken, die in einem Agrarland wie Spanien ein großes Gewicht haben. Wünschenswert wäre, daß landwirtschaftliche und steuerliche Dekrete erlassen werden, die die Interessen der Bauern befriedigen. Man sollte die Bauern auch zur Armee heranziehen und im Hinterland der faschistischen Armeen aus Bauern bestehende Guerillagruppen bilden. Dekrete zugunsten der Bauern könnten diese Frage erleichtern.
- 2) Man sollte die städtische kleine und mittlere Bourgeoisie auf die Seite der Regierung ziehen oder ihr jedenfalls die Möglichkeit geben, eine wohlwollend neutrale Haltung gegenüber der Regierung einzunehmen, indem sie vor Konfiskationsversuchen geschützt und der freie Handel so weit als möglich sichergestellt wird. Andernfalls werden diese Teile der Bevölkerung den Faschisten folgen.
- 3) Die Führer der republikanischen Parteien sollte man nicht ablehnen, im Gegenteil, man muß sie an die gemeinsame Anstrengung der Regierung heranziehen, sie ihr näherbringen und sie mit ihr verbinden. Besonders notwendig ist es, die Unterstützung für die Regierung durch Azaña und seine Gruppe sicherzustellen und alles Mögliche zu tun, um ihnen zu helfen, ihre Schwankungen zu überwinden. Dies ist auch notwendig, um zu verhindern, daß die Feinde Spaniens in Spanien eine kommunistische Republik sehen, und um damit die Gefahr einer offenen Intervention abzuwehren. Eine solche Intervention ist die größte Gefahr für das republikanische Spanien.
- 4) Man sollte die Gelegenheit nutzen, um in der Presse zu erklären, daß die Regierung Spaniens Verstöße gegen das Eigentum und die legitimen Interessen der Ausländer in Spanien, der Bürger aus Ländern, die die Faschisten nicht unterstützen, nicht dulden wird.

Mit brüderlichem Gruß  
Stalin, Molotow und Woroschilow

21, Dezember 1936  
Nr. 7812

(Quelle: „Guerra y Revolución en España 1936 - 1939“, Band II, Editorial Progreso, Moskau 1966, S. 101 f. Dieser Brief wurde auf Russisch verfaßt und danach ins Spanische übersetzt. Die Übersetzung ins Deutsche stammt von uns)

M. Ercoli

## Ueber die Besonderheiten der spanischen Revolution

Der heldenmütige Kampf des spanischen Volkes hat die ganze Welt in tiefe Erregung versetzt. Seit der sozialistischen Oktoberrevolution von 1917 ist dies das größte Ereignis im Befreiungskampf der Volksmassen der kapitalistischen Länder.

Der Kampf gegen die Ueberreste des Feudalismus, die Adelsclique, die monarchistischen Offiziere, die Kirchenfürsten, gegen die faschistische Knechtung, hat die erdrückende Mehrheit des spanischen Volkes geeinigt. Arbeiter und Bauern, Intelligenz und städtischer Mittelstand und sogar einzelne Gruppen der Bourgeoisie treten für die Verteidigung der Freiheit und der Republik ein. Ein Häuflein von Auführergenerälen aber führt mit Hilfe der von ihnen betrogenen Marokkaner und des internationalen Verbrechergesindels aus der Fremdenlegion Krieg gegen das eigene Volk.

Der Kampf des spanischen Volkes trägt die Züge eines nationalrevolutionären Krieges. Es ist ein Krieg um die Rettung von Volk und Land vor fremdländischer Knechtung. Würde doch ein Sieg der Auführer die wirtschaftliche, politische und kulturelle Degeneration Spaniens, seinen Zerfall als unabhängiger Staat, die Versklavung seiner Völker durch den deutschen und den italienischen Faschismus bedeuten. Es ist auch deshalb ein nationalrevolutionärer Kampf, weil sein Sieg den von der altkastilischen Adelskaste unterdrückten Katalanen, Basken, Galiciern die Befreiung bringt.

Der Sieg des Volkes wird dem Faschismus in Spanien einen tödlichen Schlag versetzen, wird seine materiellen Grundlagen zerstören, wird die Latifundienbesitze, die Industrieunternehmungen der faschistischen Auführer dem Volk übergeben, wird die Voraussetzungen für den weiteren erfolgreichen Kampf der werktätigen Massen Spaniens um ihre soziale Befreiung schaffen.

Der Sieg der Volksfront in Spanien wird die Sache des Friedens in ganz Europa festigen und in erster Linie verhindern, daß die Kriegsbrandstifter aus Spanien ein Aufmarschgebiet für die faschistische Einkreisung Frankreichs und für einen Ueberfall auf Frankreich machen.

Der Kampf der Volksfront in Spanien setzt die demokratischen Kräfte der ganzen Welt in Bewegung, ein Erfolg dieses Kampfes wird die Sache der Demokratie in allen Ländern festigen, den Faschismus dort, wo er gesiegt hat, schwächen und seinen Untergang beschleunigen.

Die Revolution in Spanien, die einen Bestandteil des antifaschistischen Kampfes in der ganzen Welt bildet, ist eine Revolution mit der allerbreitesten sozialen Basis. Sie ist eine Volksrevolution, sie ist eine nationale Revolution, sie ist eine antifaschistische Revolution.

Das innere Kräfteverhältnis der Klassen in Spanien ist derart, daß die Sache des spanischen Volkes unbesiegbar ist, doch die Kräfte der Weltreaktion, in erster Reihe die deutschen und italienischen Faschisten, hindern den Sieg des spanischen Volkes über den Faschismus. Sie unterstützen die Auführer, sie versorgen sie, unter Duldung der demokratischen Regierungen der kapitalistischen Länder, mit Waffen. Es wäre falsch, die spanische Revolution restlos mit der russischen Revolution von 1905 oder gar mit jener von 1917 zu identifizieren: die spanische Revolution hat ihre eigenen Wesenszüge, die sich aus den Besonderheiten sowohl der inneren als auch der internationalen Lage ergeben. Große historische Ereignisse und Bewegungen wiederholen sich weder in der Zeit noch im Raum mit photographischer Genauigkeit.

Das spanische Volk löst die Aufgaben der bürgerlich-demokratischen Revolution. Die reaktionären Kasten, deren Macht die faschistischen Auführer wiederherstellen wollen, haben derart im Lande geschaltet und gewaltet, daß es zum rückständigsten und ärmsten Land Europas geworden ist. Alles, was es an Gesundem, Schöpferischem, Lebendigem in allen Schichten des spanischen Volkes gibt, empfand und empfindet den würgenden Druck der unwiderruflich zum Untergang verurteilten Vergangenheit. Alles, was es in Spanien an Schöpferischem, Lebensfähigem gibt, erwartet von der Lösung der Aufgaben der bürgerlich-demokratischen Revolution eine grundlegende Verbesserung seiner Lage.

Das bedeutet die Notwendigkeit, im Interesse der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung des Landes die Agrarfrage durch Beseitigung der auf dem Lande herrschenden Feudalverhältnisse zu lösen. Das bedeutet die Notwendigkeit, die Bauern, die Arbeiter und die gesamte werktätige Bevölkerung von der unerträglichen Last des veralteten wirtschaftlichen und administrativen Systems zu befreien. Das bedeutet ferner die Notwendigkeit, die Privilegien des Adels, der Kirche, der religiösen Orden abzuschaffen, die Notwendigkeit, die keiner Kontrolle unterliegende Macht der reaktionären Kasten zu brechen.

Aber der Lösung dieser Aufgaben der bürgerlich-demokratischen Revolution steht der spanische Faschismus im Wege. Der spanische Faschismus ist nicht nur der Träger der kapitalistischen Reaktion, er ist auch der Träger des mittelalterlichen Feudalismus, der Monarchie, des Kirchenfanatismus und des Dunkelmännertums, der jesuitischen Inquisition, er ist der Anwalt der reaktionären Kasten, der Adelsprivilegien, die das Land wie ein Bleigewicht nach rückwärts ziehen und die Entwicklung der Volkswirtschaft hindern. Er ist nicht nur der Vertreter des Trustkapitals, das, um die Massen niederzuhalten, auch zur sozialen Demagogie greift, er ist der Träger der durch keine Demagogie verbräunten nackten Gewalt, er ist der Vertreter der durch und durch verfaulten, allen verhaßten alten Ordnung. Darum hat er es in einem Lande, wo die Aufgaben der bürgerlich-demokratischen Revolution noch nicht gelöst waren, nicht vernocht, Parteien mit breiter kleinbürgerlicher Massenbasis zu schaffen. Dadurch, daß er zum militärischen Aufruhr gegen die rechtmäßige Regierung griff, hat der Faschismus sogar einen Teil jener Elemente der Bourgeoisie von sich abgestoßen, die unter den Verhältnissen einer bürgerlichen Verfassung die Verständigung mit ihm gesucht hätten. Der Faschismus hat bewirkt, daß das Kleinbürgertum sich entschieden dem Proletariat zuwandte, daß jene reformistischen Elemente innerhalb der Arbeiterbewegung, die für den «verfassungsmäßigen» Entwicklungsweg eintraten, genötigt waren, sich auf die Seite des Volkes zu stellen; der Faschismus hat wie nie zuvor alle Parteien und Organisationen der Volksfront — von Martinez Barrio bis zu den Kommunisten, von den baskischen Nationalisten bis zu den katalanischen Anarchisten — gegen sich zusammengeballt.

## Ueber die Besonderheiten der spanischen Revolution

Das spanische Volk löst auf neue Art die Aufgaben der bürgerlich-demokratischen Revolution, die den tiefgehendsten Interessen der breitesten Massen entspricht. Erstens löst es sie in der Situation des durch die Aufrührer hervorgerufenen Bürgerkrieges. Zweitens zwingen es die Interessen des bewaffneten Kampfes gegen den Faschismus zur Konfiskation des Eigentums der in den Aufruhr verwickelten Großgrundbesitzer und Unternehmer; denn man kann nicht einen Sieg über den Faschismus erringen, ohne seine wirtschaftliche Position zu untergraben. Drittens hat es die Möglichkeit, die historische Erfahrung der Vollendung der bürgerlich-demokratischen Revolution durch das Proletariat Rußlands nach seiner Machteroberung auszunutzen; denn die Große proletarische Revolution hat das, was den grundlegenden Inhalt der Revolution in Spanien in der gegenwärtigen Elappe bildet, glänzend «nebenbei» und im «Vorbeigehen» verwirklicht. Schließlich ist die spanische Arbeiterklasse bestrebt, ihre führende Rolle in der Revolution zu verwirklichen und durch den Elan ihres Kampfes und dessen Formen dieser den proletarischen Stempel aufzudrücken.

In allen Entwicklungsstadien der Revolution in Spanien war es die Arbeiterklasse, die bei allen wichtigen Aktionen gegen die Kräfte der Reaktion die Initiative ergriff. Die Arbeiterklasse war die Seele jener Bewegung, die die Diktatur Primo de Riveras und die Monarchie stürzte. Die Streiks und Demonstrationen der Arbeiter in allen großen Industriestädten waren der Ausgangspunkt der mächtigen Welle der Massenbewegung des Volkes in Stadt und Land sowie in der Armee, angesichts deren die Monarchie nicht standhalten konnte. Der unermüdliche, heldenhafte Kampf der Arbeiterklasse hat unablässig zur Vertiefung des Volkscharakters der Revolution beigetragen, trotz aller Bemühungen der Bourgeoisie, der republikanischen Führer und sogar der Sozialistischen Partei, die Massenbewegung zu bremsen und zu unterdrücken. Die Arbeiterklasse Spaniens hat ein gewaltiges historisches Verdienst: die erste Barriere gegen den faschistischen Anprall wurde durch den Generalstreik und den bewaffneten Kampf der asturischen Bergarbeiter in den unvergeßlichen Tagen des Oktober 1934 aufgerichtet. Trotz der blutigen Niederlage war die Arbeiterklasse nach dem Oktober und ist sie bis heute der Organisator und der Kern der antifaschistischen Volksfront.

Der besondere Charakter der Revolution in Spanien liegt jedoch vor allem in der Eigenart der Verhältnisse, unter denen das Proletariat seine Hegemonie in der Revolution verwirklicht. Die Spaltung der Arbeiterklasse in Spanien trägt ihre besonderen Züge. Erstens hatte die Arbeiterklasse Spaniens zur Zeit des Sturzes der Monarchie im Jahre 1931 noch keine wirkliche kommunistische Massenpartei, die zu jener Zeit nicht nur organisatorisch, sondern ideologisch-politisch sich erst herausbildete. Zweitens befand sich das Proletariat Spaniens, während eine kommunistische Massenpartei sich im Prozeß der Revolution herausbildete, unter dem stärksten Einfluß der Sozialistischen Partei. Letztere war jahrzehntelang der Schrittmacher des Einflusses der Bourgeoisie auf die Arbeiterklasse und hatte sich zweieinhalb Jahre lang in einer Koalition mit der Bourgeoisie befunden. Diese Partei besaß weit stärkere Positionen in der Arbeiterklasse als zum Beispiel die russischen Menschewiki in den Jahren 1905 und 1917. Drittens gibt es — und das unterscheidet und unterscheidet Spanien von allen übrigen Ländern Europas — im spanischen Proletariat, neben der Kommunistischen und der Sozialistischen Partei, anarcho-syndikalistische Massenorganisationen. Die Ideologie und die Praxis dieser Organisationen hindern häufig die Durchdringung der Arbeiterklasse mit proletarischer Organisiertheit und proletarischer Disziplin.

Der spanische Anarchismus stellt eine eigenartige Erscheinung dar, die die wirtschaftliche Rückständigkeit des Landes und die Rückständigkeit seiner staatlichen Struktur, die Zersplittertheit des Proletariats, das Vorhandensein einer zahlenmäßig bedeutenden Schicht deklassierter Elemente und schließlich einen spezifischen Partikularismus widerspiegelt — Züge, die für ein Land mit starken feudalen Ueberresten charakteristisch sind. Gegenwärtig, wo das spanische Volk alle Kräfte anspannt, um den rasenden Ansturm des vertierten Faschismus zurückzuschlagen und die anarchistischen Arbeiter

heldenmütig an den Fronten kämpfen, gibt es nicht wenig Elemente, die, unter dem Deckmantel der Grundsätze des Anarchismus, die Geschlossenheit und Einheit der Volksfront durch übereilte Projekte einer gewaltsamen «Kollektivierung», einer Abschaffung des Geldes», durch Propagierung der «organisierten Disziplinlosigkeit» usw. schwächen.

Das gewaltige Verdienst der Kommunistischen Partei Spaniens besteht darin, daß sie, die unermüdlich und konsequent den Kampf für die Ueberwindung der Spaltung führt, für die Schaffung der weitestgehenden Voraussetzungen zur Sicherung der Hegemonie des Proletariats als der grundlegenden Voraussetzung des Sieges der bürgerlich-demokratischen Revolution kämpfte und kämpft. Die Herstellung der Einheitsfront zwischen Sozialistischer und Kommunistischer Partei, die Schaffung einer einheitlichen Organisation der werktätigen Jugend, die Schaffung einer einheitlichen Partei des Proletariats in Katalonien und schließlich, was das Wichtigste ist — die Verwandlung der Kommunistischen Partei selbst in eine große Massenpartei mit gewaltigem, immer größer werdendem Einfluß und Aussehen — all das ist ein Unterpfand dafür, daß die Arbeiterklasse noch besser imstande sein wird, ihre Hegemonie zu verwirklichen, die Leitung der gesamten revolutionären Bewegung zu übernehmen und sie zum Siege zu führen.

Das ist die Lage in den Reihen der Arbeiterklasse. Wie steht es nun mit der Bauernschaft? Es ist bekannt, daß die Mehrheit der Armee, die in ihrem ausschlaggebenden Teil aus Bauernsöhnen besteht, sich von den Offizieren irreführen ließ und in den ersten Tagen des Aufbruchs im Lager der Volksfeinde stand. Und der Umstand, daß die faschistischen Offiziere verhältnismäßig große Gruppen von Soldaten auf ihre Seite zu ziehen vermochten, ist die Sühne, die die republikanischen Parteien, die Sozialisten und Anarchisten nunmehr dafür zahlen müssen, daß sie viele Jahre hindurch die Forderungen der Bauern quäbachtet haben. Indessen aber sind die Voraussetzungen für eine aktive Beteiligung der spanischen Bauern an der Revolution in breitem Ausmaß gegeben.

In Spanien gibt es auf dem flachen Land zwei Millionen Landarbeiter. Ungeachtet dessen, daß sie sich in vielen nördlichen Gebieten teilweise noch unter dem Einfluß der Großgrundbesitzer und Klerikalen befinden, waren die Landarbeiter sogar in den rückständigsten Provinzen ein Element der revolutionären Gärung. Diese große Schicht des landwirtschaftlichen Proletariats in Spanien erschließt den Arbeiterorganisationen breite Möglichkeiten, Einfluß auf die Bauernmassen zu nehmen, sie in den aktiven Kampf gegen den Faschismus hineinzuziehen, das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft zu festigen und die führende Rolle des Proletariats in diesem Bündnis zu stärken. Dazu kommt, daß die Mehrheit der drei Millionen zählenden übrigen Bauernmasse zur Dorfarnut gehört, die seit Jahrhunderten schonungsloser Ausbeutung und Unterdrückung ausgesetzt ist und leidenschaftlich von der Revolution Freiheit und Boden erwartet. Diese Bauernmasse, die sich vom Banne monarchistischer Vorurteile befreit hat und sich allmählich dem Einfluß der Kirche entzieht, sympathisiert zweifellos mit der Republik. Und obwohl zu den Truppeneinheiten der Volksmiliz bereits geschlossene Bauerngruppen gehören, sind doch die Millionen der bäuerlichen Reserven bis jetzt noch nicht in den aktiven Kampf gegen die faschistischen Anführer eingetreten. Mit Ausnahme Galiciens gibt es noch keine breite Partisanenbewegung. Das bäuerliche Hinterland macht bisher den faschistischen Anführern durch seine Aktionen noch wenig zu schaffen. Aber sein Eintritt in den aktiven Kampf ist unausbleiblich. Die Millionen der bäuerlichen Reserven geraten in Bewegung, und sie werden bald ihr entscheidendes Wort sprechen.

Die des Lesens und Schreibens unkundige spanische Bauernschaft hat lange Jahre dem politischen Leben ferngestanden. Eine kennzeichnende Besonderheit Spaniens ist, daß die spanische Bauernschaft in die Revolution eingetreten ist, ohne im Landesmaßstab eine eigene Partei zu besitzen. Der einzige Versuch zur Schaffung einer



## Ueber die Besonderheiten der spanischen Revolution

Bauernpartei wurde in Galicien durch den Geistlichen Basilio Alvarez unternommen, der eine galicische Agrarpartei mit einem gegen die örtlichen feudalen Privilegien, die sogenannten «foros», gerichteten Kampfprogramm gründete. Diese Partei zerfiel 1934 bis 1935. Jedoch ist es interessant, festzustellen, daß Galicien das einzige Gebiet ist, wo die Bauernschaft in Massen mit der Waffe in der Hand gegen die Auführer vorging und heute den Partisanenkampf im Rücken der reaktionären Banditen organisiert. Die katalanische Organisation der Teilpächter, der sogenannten «rabassaires», weist ebenfalls einige Merkmale einer politischen Partei der Bauernschaft auf. Und ebenso bezeichnend ist es, daß in Katalonien auf dem Land, wo diese Organisation Einfluß besitzt, die Faschisten keinerlei Erfolg hatten.

Die einzige Partei, die vorbehaltlos sowohl die unmittelbaren Bauernforderungen als auch die Forderung der entschädigungslosen Konfiskation des gesamten Bodens der Grundbesitzer, der Kirche und der Klöster zugunsten der Bauernschaft vertrat, war die Klassenpartei des Proletariats — die Kommunistische Partei. Leider war sie noch nicht stark genug, um die breiten Massen der Bauernschaft mit sich zu reißen.

Was das städtische Kleinbürgertum betrifft, so steht es in seiner ungeheuren Mehrheit auf der Seite der Demokratie und der Revolution, gegen den Faschismus. Die entscheidende Rolle spielt hierbei das Streben nach Freiheit und sozialem Fortschritt, der Haß gegen die Vergangenheit, die durch einen Sumpf von Obskurantismus und Elend gewatet ist. Der spanische Faschismus ist hierdurch der Möglichkeit beraubt, sich in den Reihen des Kleinbürgertums eine Massenbasis zu schaffen, wie dies der Faschismus in anderen kapitalistischen Ländern tat oder tut. Seine soziale Demagogie scheitert an der Tatsache, daß der städtische Mittelstand, die Handwerker, die Intellektuellen, die Leute der Wissenschaft und Kunst sehen, wie in Reih und Glied mit den faschistischen Häuptlingen die ihnen verhassten Großgrundbesitzer, die «Kaziken», die Bischöfe, die vom Elend des Volkes fett gewordenen, gerissenen politischen Hochstapler vom Schlage eines Lerroix und korrupte Bankmagnaten vom Schlage eines Juan March marschieren. Allerdings haben die politischen Vertreter des spanischen Kleinbürgertums ihre heutige jakobinische Stellung nicht mit einem Male bezogen. Sie haben geschwankt. Nach dem Sturz der Monarchie haben sie die Koalitionspolitik unterstützt. Als sie der Volksfrontbewegung beitraten, weigerten sie sich hartnäckig, in das Volksfrontprogramm die Forderung der Konfiskation des Grund und Bodens aufzunehmen. Sogar nach dem 18. Februar zeigte die Regierung Azaña, die sich auf die Volksfrontparteien stützte, Unentschlossenheit bei der Säuberung des Staatsapparates und der Armee von den Faschisten. Viele Vertreter des Kleinbürgertums suchten ein Kompromiß, in dem Bestreben, dem offenen Kampf mit dem Faschismus auszuweichen.

Doch der brutale und treubruchige Ueberfall der Faschisten auf die rechtmäßige Regierung löste in den Reihen des städtischen Kleinbürgertums einen Sturm der Impörung aus und machte einen erheblichen Teil seiner Schwankungen zunichte. Unter dem Druck der Ereignisse betraten die republikanischen Führer die Bahn des konsequenten und entschiedenen Kampfes gegen die faschistischen Auführer. «Was konnten wir anderes tun — erklärte Azaña —, als der größte Teil der Armee den Eid der Treue zur Republik brach? Sollten wir auf die Verteidigung verzichten und uns der neuen Tyrannei unterwerfen? Nein! Wir mußten dem Volk die Möglichkeit geben, sich zu verteidigen!» Das republikanische Kleinbürgertum ging auf die Ausnutzung plebejischer Methoden im Kampf gegen den Faschismus ein, es willigte ein, den Arbeitern und Bauern Waffen zu geben, und unterstützte die Organisation revolutionärer Volkstribunale, die mit nicht geringerer Energie vorgehen, als es der Oeffentliche Wohlfahrtsausschuß zur Zeit Robespierres und Saint Justs tat. Das bedeutet, daß das städtische Kleinbürgertum in Spanien eine Rolle spielt, die sich durchaus von jener unterscheidet, die das Kleinbürgertum zum Beispiel in Deutschland und Italien vor und im Augenblick der Machtübernahme des Faschismus spielte, und diesen be-

sonderen Wesenszug gilt es zu berücksichtigen, wenn man die gegenwärtige Etappe der spanischen Revolution kennzeichnet.

Schließlich die Bourgeoisie. An der Einschränkung der feudalen Privilegien interessiert, nahm sie ziemlich aktiven Anteil am Sturz der Diktatur Primo de Riveras und der Monarchie. Die industrielle Bourgeoisie erwartete von der Republik günstigere Bedingungen für ihre Entwicklung. Die bürgerlichen Parteien suchten dieses Ziel durch ein Kompromiß mit den privilegierten feudalen und halbfeudalen Kasten zu erreichen und zogen leider auf diesem Wege mehr als zwei Jahre lang das republikanische Kleinbürgertum und sogar die Sozialistische Partei mit sich. Die Politik der Koalitionsregierung rief die tiefe Enttäuschung der Volksmassen hervor. Der Faschismus machte sich diese Schwächung der Positionen der Demokratie zunutze, sammelte und mobilisierte alle reaktionären Kräfte im Lande und ging zum Angriff über.

Diese Festigung des Faschismus brachte die Massen zur Erkenntnis der Notwendigkeit, ihm den Weg zu versperren. Die Massen erhoben sich zur Verteidigung der Republik (Oktober 1934): der Prozeß der Differenzierung der Bourgeoisie verstärkte sich, die Krise der traditionellen bürgerlichen Parteien begann. So zum Beispiel begann die Radikale Partei von Lerroix, diese Partei der politischen Korruption, die alle Schwächen und Laster der spanischen Großbourgeoisie widerspiegelte, rasch zu zerfallen und verschwand nach den Wahlen von 1936 von der politischen Bildfläche. Aus dieser Partei ging die Gruppe hervor, die unter Leitung des heutigen Cortesvorsitzenden, Martínez Barrio, an der Organisation der Abwehr der Faschisten teilnahm und zur Volksfront stieß. Der bedeutende Erfolg der Partei von Martínez Barrio bei den Wahlen ist unmöglich anders zu erklären als durch die antifaschistischen Stimmungen eines Teils der Bourgeoisie, der kein Interesse an einer Verwirklichung der reaktionären Pläne der Faschisten und ihres Verbündeten Lerroix hatte. Martínez Barrio nahm vom Tage der Gründung der Volksfront an aktiv an ihr teil. Im Augenblick der gespannten Lage an der Front nach dem Fall Toledos führte er den Vorsitz in jener Oktobersitzung der Cortes, die der Aufgabe der Verteidigung Madrids gewidmet war.

Den verschiedenen republikanischen Regierungen, die nach den Wahlen vom 16. Februar 1936 gebildet wurden, gehörten Elemente an, die zweifellos Vertreter einzelner Schichten der Bourgeoisie sind. Diese Leute blieben auf Seiten der Republik, als der faschistische Aufruhr ausbrach; José Giral, Mitglied der linksrepublikanischen Partei, Minister der heutigen Regierung, ein ziemlich vermöglicher Grundbesitzer, dessen Besitzungen schon in den ersten Jahren der Republik unter die Agrarreform fielen; Francisco Barnes, Casarez Quirogo, Enrico Ramos und Manuel Blasco Garzon — Industrielle und Grundbesitzer, die dem Kabinett José Giral angehörten, das heißt einer Regierung, die die Verteidigung der Republik gegen die faschistischen Aufrührer organisierte. Hätte die Entwicklung der Ereignisse einen anderen Verlauf genommen, so hätte möglicherweise ein Teil dieser Leute ein Kompromiß mit der Reaktion gesucht. Doch der faschistische Aufruhr, der ihnen diese Möglichkeit nahm, zeigte ihnen die Notwendigkeit, die Republik und die Demokratie mit allen Mitteln zu verteidigen, verband ihr Schicksal mit dem Schicksal der kämpfenden Volksmassen.

Auf der Seite der Republik kämpfen auch zahlreiche Gruppen der Bourgeoisie der vom spanischen Feudalismus unterdrückten Nationalitäten. Es gibt in Spanien Gebiete, wo die ganze Bevölkerung seit Jahrhunderten darum kämpft, das Joch der nationalen Unterdrückung abzuschütteln: das sind in erster Reihe Katalonien und die baskischen Provinzen (Biscaya). Die Bourgeoisie dieser Gebiete kann nicht die Faschisten unterstützen und mit ihnen sympathisieren, da sie ausgezeichnet weiß, daß ein Sieg der Faschisten jede Möglichkeit einer nationalen Selbständigkeit oder Autonomie zunichte machen würde. Ein solcher Sieg würde die Rückkehr zum alten Regime der nationalen Unterdrückung bedeuten.

## Ueber die Besonderheiten der spanischen Revolution

In Katalonien ist die sogenannte Katalanische Liga zusammen mit ihren reaktionären Führern von der Bildfläche des Kampfes verschwunden. Aber in den Reihen der katalanischen Linken — Esquerra — gibt es noch eine ganze Reihe von Vertretern der industriellen Bourgeoisie, die hervorragende Posten in der katalanischen Regierung bekleideten. Und es unterliegt keinem Zweifel, daß in Barcelona, wie in ganz Katalonien der Aufruhr der faschistischen Generäle nicht nur deshalb rascher als in anderen Gebieten niedergeschlagen wurde, weil hier die größten Massen des spanischen Proletariats konzentriert sind, sondern auch deshalb, weil nahezu die gesamte Bevölkerung mit Begeisterung an der Niederwerfung des Aufruhrs teilnahm und sogar manche bürgerliche Kreise ihr sympathisierend gegenüberstanden.

Was die baskischen Provinzen betrifft, so nimmt die baskische nationale Partei, deren Vertreter Manuel Irujo der Madrider Regierung angehört, aktiv am Kampf gegen die Faschisten teil. Manuel Irujo ist ein Großindustrieller, der stets für die nationale Befreiung der Basken gekämpft hat. Er war gegen den Staatsstreich Primo de Riveras und ein entschiedener Gegner der Monarchie. In den ersten Tagen des faschistischen Aufruhrs hat er persönlich die militärischen Operationen gegen die faschistischen Offiziere in Bilbao geleitet. Alle seine Angehörigen, unter ihnen auch seine 70jährige Mutter, wurden von den Faschisten als Geiseln gefangen genommen. Dieser Katholik und Industrielle tritt loyal für die Verteidigung der Republik ein und erklärt, daß seine Partei «für ein Regime der Freiheit, der politischen Demokratie und der sozialen Gerechtigkeit» kämpft. Die baskische nationale Partei, deren Führer er ist, ist eine Partei der katholischen Bourgeoisie, die seit einer Reihe von Jahren für die nationale Unabhängigkeit von Biscaya kämpft. Ihre Kader bilden zu einem bedeutenden Teil Geistliche. Vor kurzem hat der französische Reaktionär de Kerillis sein Erstaunen darüber ausgedrückt, daß die Vertreter der Geistlichkeit in den baskischen Provinzen einen heroischen Kampf gegen die reaktionären Banden des Generals Mola führen. Daran ist jedoch nichts Erstaunliches. Die Rolle dieser Gruppen der baskischen Bourgeoisie, die mit der Waffe in der Hand Schulter an Schulter mit den heldenmütigen Verteidigern von Irun, San Sebastian und Bilbao marschierten, ist zweifelsohne fortschrittlicher als die Rolle jener Führer der englischen Labour Party, die im Fahrwasser der englischen «Nichteinmischungs»politik treiben. Auf diese Gruppen der baskischen Bourgeoisie kann man mit vollem Recht das beziehen, was Genosse Stalin im Jahre 1924 schrieb:

«Der Kampf des Emirs von Afghanistan für die Unabhängigkeit Afghanistans ist ein objektiv revolutionärer Kampf, trotz der monarchistischen Ansichten des Emirs und seiner Anhänger, denn dieser Kampf schwächt, zersetzt und unterhöhlt den Imperialismus... Der Kampf der ägyptischen Kaufleute und bürgerlichen Intellektuellen für die Unabhängigkeit Aegyptens ist aus denselben Gründen ein objektiv revolutionärer Kampf, trotz der bürgerlichen Herkunft und des bürgerlichen Standes der Führer der ägyptischen nationalen Bewegung, trotz des Umstandes, daß sie gegen den Sozialismus sind, während der Kampf der englischen Arbeiterregierung für die Aufrechterhaltung der Abhängigkeit Aegyptens aus denselben Gründen ein reaktionärer Kampf ist, trotz der proletarischen Herkunft und des proletarischen Standes der Mitglieder dieser Regierung, trotz des Umstandes, daß sie 'für' den Sozialismus sind.» (Stalin, «Ueber die Grundlagen des Leninismus», Moskau 1935, Seite 87 f.)

Welche Schlußfolgerung muß man nun aus der Kennzeichnung der Haltung dieser Gruppen der spanischen Bourgeoisie ziehen?

Zweifellos sympathisiert die erdrückende Mehrheit der Bourgeoisie mit den Aufrührern und unterstützt sie, doch gibt es Gruppen der Bourgeoisie, besonders unter den nationalen Minderheiten, die — wenn sie auch keine führende Rolle in der Volksfront spielen — vor dem Aufruhr an der antifaschistischen Volksfront teilnahmen und auch heute weiter an ihr teilnehmen. Darum dürfen diese Gruppen bei der Einschät-

zung des antifaschistischen Lagers nicht übersehen werden, denn sie tragen durch ihre Beteiligung an der Volksfront zu deren Erweiterung bei, erhöhen dadurch die Siegesaussichten des spanischen Volkes. Eine breite soziale Basis im Augenblick so heftigen Kampfes ist eine der Garantien des Erfolges der Revolution.

Der Meister revolutionärer Strategie, Genosse *Stalin*, schrieb im Jahre 1927, daß es gewisse taktische Grundsätze des Leninismus gibt, ohne deren Berücksichtigung eine richtige Lösung der Revolution unmöglich ist.

«Ich habe solche taktische Grundsätze des Leninismus im Auge wie: a) den Grundsatz der unbedingten Berücksichtigung des national Besonderen und des national Spezifischen in jedem einzelnen Lande ... b) den Grundsatz, daß die Kommunistische Partei jedes Landes die geringste Möglichkeit, dem Proletariat einen, wenn auch vorübergehenden, schwankenden, unbeständigen, unzuverlässigen Massenverbündeten zu sichern, unbedingt ausnützen soll, c) den Grundsatz der unbedingten Berücksichtigung jener Wahrheit, daß zur politischen Erziehung der Millionmassen Agitation und Propaganda allein nicht genügen, daß es dazu der eigenen politischen Erfahrung der Massen selbst bedarf.»

Geleitet von diesen Grundsätzen, führte die Kommunistische Partei Spaniens den Kampf nicht nur für die Herstellung der Aktionseinheit der Arbeiterklasse, sondern auch für eine breite antifaschistische Volksfront, die die eigentümliche Entwicklungsform der spanischen Revolution in der gegenwärtigen Etappe darstellt.

Diese Front umfaßt die Arbeiterklasse und deren Organisationen — die Kommunistische Partei, die Sozialistische Partei, den Allgemeinen Arbeiterverband, die syndikalistische Organisation von Pestaña; sie wird gegenwärtig unterstützt von der anarchistischen Nationalen Arbeitskonföderation; sie erfaßt weiter das Kleinbürgertum in Gestalt der republikanischen Partei Azañas und der katalanischen Partei Esquerra; sie schließt die durch die Partei von Martínez Barrios, den «Republikanischen Bund» und die baskischen Nationalitäten vertretenen Gruppen der Bourgeoisie ein; sie wird unterstützt außer von der katalanischen «Rabassaires»-Organisation von den Millionen spanischer Bauern, die keine eigene Partei besitzen, jedoch den Faschismus hassen und nach Boden hungern. Die spanische antifaschistische Volksfront als spezifische Form der Vereinigung verschiedener Klassen angesichts der faschistischen Gefahr unterscheidet sich zum Beispiel von der französischen Volksfront. Die spanische Volksfront wirkt und kämpft in der Situation einer Revolution, die auf konsequent demokratischem Wege deren bürgerlich-demokratische Aufgaben löst; in der Situation eines Bürgerkrieges, der außergewöhnliche Maßnahmen zur Sicherung des Sieges des Volkes erheischt.

Ebenso ist es keine Erklärung des wirklichen Charakters der spanischen Volksfront, wenn man sie einfach als «demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft» bezeichnet. Erstens stützt sich die Volksfront in Spanien nicht nur auf die Arbeiter und Bauern, sondern auf eine breitere soziale Basis. Zweitens trifft sie unter dem Druck des Bürgerkrieges eine Reihe von Maßnahmen, die etwas weiter gehen als das Programm einer Regierung der revolutionär-demokratischen Diktatur. Und gleichzeitig besteht die Eigenart der spanischen Volksfront darin, daß die Spaltung des Proletariats, die verhältnismäßig langsame Einbeziehung der Bauernmassen in den bewaffneten Kampf und der Einfluß des kleinbürgerlichen Anarchismus, wie der noch nicht überwundenen sozialdemokratischen Illusionen, der in dem Bestreben zum Ausdruck kommt, die Etappe der bürgerlich-demokratischen Revolution zu überspringen, eine Reihe zusätzlicher Schwierigkeiten im Kampf des spanischen Volkes für die demokratische Republik schaffen.

Die demokratische Republik, die in Spanien in Errichtung begriffen ist, hat keine Ähnlichkeit mit der bürgerlich-demokratischen Republik von gewöhnlichem Typus. Sie wird im Bürgerkrieg geboren, in dem die Arbeiterklasse die führende Rolle spielt, in einer Situation, da auf einem Sechstel des Erdballs der Sozialismus gesiegt hat, während in einer Reihe kapitalistischer Länder der Faschismus die konservative bürgerliche

## Ueber die Besonderheiten der spanischen Revolution

Demokratie bereits zerschmettert hat. Das kennzeichnende Merkmal dieses neuen Typus der demokratischen Republik ist, daß der Faschismus, der gegen das Volk zum Schlag ausholte, vom Volk mit bewaffneter Hand niedergeworfen wird, daß für den blutigen Hauptfeind des Volkes in dieser Republik kein Platz sein wird. Im Falle des Sieges des Volkes kann der Faschismus niemals in dieser Republik zum Beispiel über eine solche Freiheit wie in Frankreich, in den Vereinigten Staaten oder in England verfügen und die bürgerliche Demokratie und die von ihr gewährten Rechte zur Vernichtung der Demokratie und zur Errichtung eines Regimes der Rechtlosigkeit ausnützen. Zweitens wird in dieser Republik die materielle Grundlage des Faschismus gebrochen sein. Schon jetzt sind alle Ländereien und Unternehmungen der Teilnehmer an dem faschistischen Aufbruch konfisziert und dem spanischen Volk übergeben worden. Schon jetzt war, gemäß der militärischen Situation, die spanische Regierung genötigt, die Kontrolle und Regulierung des Wirtschaftsapparates im Interesse der Verteidigung der Republik einzuführen. Und je hartnäckiger die Auführer den Krieg gegen die rechtmäßige Regierung führen werden, desto weiter wird die spanische Regierung auf dem Wege der strengen Reglementierung des gesamten wirtschaftlichen Lebens des Landes gehen müssen. Drittens muß dieser neuen Demokratie im Falle des Sieges des Volkes zwangsläufig jeglicher Konservatismus fremd sein: sie verfügt über alle Voraussetzungen für ihre weitere Entwicklung; sie bietet Garantien für weitere wirtschaftliche und politische Errungenschaften der werktätigen Massen Spaniens. Und gerade darum wünschen alle Kräfte der Weltreaktion die Niederlage des spanischen Volkes.

Der deutsche und der italienische Faschismus haben nicht nur den Aufbruch der spanischen Generäle organisiert, sondern unterstützen auch heute aus allen Kräften die Auführer und arbeiten auf die Niederlage der Republik hin. In allen kapitalistischen Ländern sympathisieren alle Parteien der äußersten Reaktion und des Krieges mit den Auführern und sind bereit, sie zu unterstützen. Somit stehen dem kämpfenden spanischen Volk nicht nur die auführerischen Generäle gegenüber, sondern auch die Front der Weltreaktion. Daher die Schwierigkeiten, auf die das spanische Volk bei der Niederschlagung des Aufbruchs stößt. Diese Schwierigkeiten nehmen auch deshalb zu, weil es in den kapitalistischen Ländern Parteien gibt, die formell auf dem Boden der bürgerlichen Demokratie stehen, in Wirklichkeit aber unter der Maske der «Neutralität» die faschistische Intervention unterstützen. Dieses zweite Lager, zu dem beispielsweise die englischen Konservativen und die französischen Rechtsradikalen gehören, geht im Grunde genommen im Bündnis mit der Weltreaktion vor. Dieses Lager unterstützen faktisch auch einige reaktionäre sozialdemokratische Führer.

Schließlich das entgegengesetzte Lager, das Lager der Arbeiterklasse, das Lager der Demokratie. Das Fundament dieses Lagers ist die internationale Arbeiterklasse, deren gesamte Sympathien auf der Seite des spanischen Volkes sind. In diesem Lager stehen alle ehrlichen Antifaschisten, alle wahren Demokraten, alle jene, die begreifen, daß die Erwürgung der Spanischen Republik zuzulassen, nichts anderes hieße, als zuzulassen, daß der gesamten internationalen antifaschistischen Front ein Schlag versetzt wird, und den Faschismus zu weiteren Angriffen auf die Arbeiterklasse und auf die Demokratie anzuspornen.

Der Faschismus spielt mit dem Feuer. Er setzt die Maschine des Krieges nicht nur gegen Völker des fernen Afrika in Bewegung, sondern überfällt eines der europäischen Völker. Er kann jetzt seine räuberischen Aktionen nicht mit Geschrei über Versailles bemänteln; er zerrißt nicht den Versailler Vertrag, sondern zerrißt die Freiheit und Unabhängigkeit des spanischen Volkes, wodurch er unter den Werktätigen eine neue Welle des Hasses gegen sich auslöst. Dadurch bereitet der Faschismus ein neues Anwachsen der antifaschistischen Welle in der ganzen Welt vor. Der deutsche Faschismus hat, als er in Deutschland zur Macht kam, durch den Leipziger Prozeß ebenfalls die Völker einschüchtern wollen. Er hat dabei das Gegenteil erreicht. Das Wüten des

Faschismus in Deutschland förderte die Bildung der Volksfront in Frankreich und Spanien, löste die Volksfrontbewegung in der ganzen Welt aus.

Aber die italienischen und deutschen Faschisten verfolgen auch imperialistische Eroberungsziele. Sie wollen die spanische Revolution niederwerfen, um einen Teil der spanischen Kolonien an sich zu reißen, einen Teil Spaniens zu besetzen und es in einen Aufmarschplatz zur Vorbereitung ihrer nächsten Ueberfälle auf andere Völker Europas zu verwandeln. Die aufrührerischen Generäle sind Agenten des ausländischen Imperialismus, der die Unabhängigkeit und Integrität des Landes bedroht. «Bei uns — sagte Lenin 1919 im Zusammenhang mit einer Erwähnung des Brester Friedens — bestand die Schwierigkeit der Lage darin, daß wir die Sowjetmacht gegen den Patriotismus zur Welt bringen mußten.» Der Kampf des Volkes gegen die aufrührerischen faschistischen Generäle trägt in Spanien den Charakter eines nationalen Kampfes zur Verteidigung des Landes gegen fremdländische Unterjochung, was die Basis der Revolution noch mehr erweitert. Die Volksfront setzt nicht nur die revolutionären Traditionen des spanischen Volkes fort, sondern auch die ruhmreichen Traditionen des Kampfes, den die Völker Spaniens für die Befreiung des Landes von fremdländischer Unterdrückung und Barbarei geführt haben.

Somit haben wir in Spanien eine Lage, bei der im Feuer des revolutionären Kampfes die historische Richtigkeit der vom VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale festgelegten politischen Linie ihre Bestätigung findet. Sie findet ihre Bestätigung nicht nur durch den Elan des antifaschistischen Kampfes, der sich in Spanien abspielt, sondern auch durch jene Rolle, die die junge spanische Kommunistische Partei in diesem Kampfe spielt. Genosse *Dimitroff* sagte auf dem VII. Kongreß:

«Wir wollen, daß die Kommunisten in jedem Land rechtzeitig *alle Lehren* aus ihrer eigenen Erfahrung als der der revolutionären Vorhut des Proletariats ziehen und auswerten. Wir wollen, daß sie *möglichst schnell lernen, im stürmischen Meer des Klassenkampfes zu schwimmen*, und nicht als Beobachter und Registratoren der daherstürmenden Wogen am Ufer bleiben und auf gut Wetter warten.» (G. Dimitroff, «Arbeiterklasse gegen Faschismus», Editions Prométhée, Seite 111.)

In den stürmischen Wogen des Klassenkampfes wird die Kommunistische Partei Spaniens zum standhaften Steuermann der Geschicke des eigenen Volkes. Mit jedem Tage gewinnt sie größere Autorität bei den Massen durch ihre selbstlose Hingabe an die Sache der Revolution, durch ihre Prinzipienfestigkeit, durch ihre Standhaftigkeit an der Front und im Hinterland, durch die Diszipliniertheit ihrer Kommandeure und Kämpfer, durch ihre tiefe Ueberzeugung von der Richtigkeit des eingeschlagenen Weges. Organisator und Inspirator der Volksfront, kämpft sie in vollem Bewußtsein ihrer historischen Verantwortung für deren endgültigen Sieg über den Faschismus.

Kommunistische Internationale - Nr. 11/12, Seite 1101 - 1110; November/Dezember 1936

## DER HEROISCHE KAMPF DES SPANISCHEN VOLKES

### Dem Andenken Buenaventura Durrutis

Am 20. November 1936 verlor das republikanische Spanien einen aufopferungsvollen Kämpfer und unversöhnlichen Feind des Faschismus — Buenaventura Durruti. Durruti wurde an der Peripherie Madrids, vor dem Gebäude seines Kommandostabes, von der Kugel eines Faschisten tödlich in die Brust getroffen, im Augenblick, als er aus dem Auto stieg, um sich in die vorderen Stellungen zu begeben.

Durruti, ein Arbeiter aus Barcelona, wurde am 14. Juli 1896 in der Familie eines Eisenbahners geboren. 1920 schloß sich Genosse Durruti den Anarchisten an. Sein Name war der Bourgeoisie verhaßt. Er war viermal zum Tode verurteilt worden. Er war einer der Führer der spanischen anarchistischen Organisation, der sogenannten Föderation der Anarchisten Iberiens (FAI).

Ende 1932 gelang es der FAI, in der Gewerkschaftsorganisation der spanischen Anarcho-Syndikalisten, der sogenannten Nationalen Arbeitskonföderation, in der bis dahin der Einfluß der Syndikalisten vorherrschte, entscheidenden Einfluß zu gewinnen. Seither war Durruti einer der Führer der Nationalen Arbeitskonföderation.

Die militär-faschistische Meuterei traf Durruti in Katalonien. Er zeigte Tapferkeit, Willensstärke und Begabung eines Organisators und Führers. Das Entstehen der ersten Volksregierung in Katalonien mit der Beteiligung der Anarchisten ist in vielen Durruti zu verdanken. Durruti formiert unermüdlich bewaffnete Arbeiterbataillone. Anfangs vertraten diese Bataillone den Standpunkt der Ablehnung jeglicher Macht, den Standpunkt der «organisierten Disziplinlosigkeit». Der Verlauf der Ereignisse, die Schwierigkeiten des Kampfes, das Vorrücken der faschistischen Meuterer gegen Madrid zeigten Durruti, wie nachher der Mehrheit der spanischen anarchistischen Arbeiter, die Notwendigkeit der Disziplin und Organisiertheit. Und Durruti beherzigte die harten Lehren des Kampfes gegen den Faschismus. *«Wir müssen eine ständige Armee schaffen. Wir werden eine eiserne Disziplin einführen. Die Hauptaufgabe ist, den Faschismus zu zertreten, Spanien zu verteidigen.»* Das waren die Losungen, unter denen er sich an der Organisierung der bewaffneten Kräfte der Republik beteiligte. In seinem Aufruf — einer Rede, die er kurz vor seinem Tode im Rundfunk an die Werktätigen Kataloniens hielt, sagte er:

«Der faschistischen Tyrannei müssen wir eine einheitliche Kraft gegenüberstellen, es muß eine einheitliche Organisation mit einer einheitlichen Disziplin bestehen.»

Unter seiner Leitung operierte eine 12 000 Mann starke disziplinierte Abteilung. Als sich die faschistischen Banden Madrid näherten, eilte Durruti mit einer 5000 Mann starken Abteilung dorthin. Er äußerte die Bereitschaft, sich bei den Kämpfen zur Verteidigung von Madrid vollkommen den Befehlen des einheitlichen zentralisierten Kommandos unterzuordnen. Unter dem Einfluß der Lehren des revolutionären Kampfes in Spanien entwickelte sich Durruti immer mehr und mehr zur Kommunistischen Partei hin. Im Gespräch mit einem der Korrespondenten der Sowjetpresse erklärte er:

«Ja, ich fühle mich als Bolschewik. Ich bin bereit, in meinem Stabsquartier das Portrait Stalins aufzuhängen.»

Der Brief Durrutis an das Proletariat der UdSSR ist von tiefster Liebe zum organisierten Proletariat und vom Glauben an seine Kraft durchdrungen.

José Diaz sandte im Namen der ZK der Kommunistischen Partei Spaniens aus Anlaß des Todes Durrutis ein Telegramm an den Führer der Nationalen Arbeitskonföderation, Geracia Oliver, in dem es heißt:

*«Mit tiefer Trauer haben wir von dem ruhmvollen Tod unseres Genossen Durruti, des Sohnes der Arbeiterklasse und tapferen Verteidigers der proletarischen Einheit, erfahren. Die verbrecherische Kugel eines faschistischen Banditen hat ein junges, aufopferungsvolles Leben vernichtet. Schließen wir uns jetzt fester zusammen, bis zur Vernichtung der faschistischen Banden, die unser Land mit Blut befleckt haben. Laßt uns an allen Fronten Spaniens kämpfen, um den Tod unserer Helden zu rächen. Es lebe der Sieg des spanischen Volkes!»*

Zu der ruhmreichen Liste der heldenhaften spanischen Kämpfer und der Kämpfer der Internationalen Brigade, die im Kampf gegen die faschistischen Meuterer und Interventen gefallen sind, ist der Name Durrutis hinzugekommen.

Die Werktätigen aller Länder, alle Antifaschisten senken ihre Fahnen vor den sterblichen Ueberresten des tapferen Kämpfers für die Freiheit und Unabhängigkeit des heldenhaften Spanien — vor *Buenaventura Durruti*.

## Brief Durrutis an die Arbeiter der UdSSR

Unter der zweiten spanischen Delegation, die am 10. November in der UdSSR eintraf, befand sich Francisco Kareño, ein enger Freund Durrutis, der unter seiner Führung gegen die faschistischen Meuterer kämpfte. Francisco Kareño brachte einen Brief Durrutis — eine Begrüßung an die Arbeiter der UdSSR mit. Der Brief wurde einen Monat vor der schändlichen Ermordung Durrutis geschrieben. Er lautet:

*Die nationale Arbeitskonföderation,  
die Iberische Föderation der Anarchisten,  
die antifaschistische Miliz,  
die Kolonne Durruti und  
der Generalstab*

*an das Proletariat der Sowjetunion*

*Genossen!*

*Ich benutze diesen Brief, um euch einen brüderlichen Gruß von der aragonischen Front zu schicken, wo Tausende eurer Brüder kämpfen, wie ihr vor 20 Jahren für die Befreiung der Klasse gekämpft habt, die jahrhundertlang Unterdrückung und Erniedrigung gelitten hatte. Vor 20 Jahren haben die Werktätigen Rußlands im Osten das Rote Banner — das Symbol der Brüderlichkeit des internationalen Proletariats — erhoben. Ihr habt eure Hoffnungen auf das internationale Proletariat gesetzt und seine Hilfe bei dem von euch begonnenen großen Werk erwartet. Die Werktätigen der ganzen Welt haben euer Vertrauen nicht betrogen, sie haben euch aufopferungsvoll und nach Kräften geholfen.*

*Jetzt wird im Westen eine neue Revolution geboren und es entrollt sich das Banner, das das Ideal bildet, das zwei Völker, die vom Zarismus und der despotischen Monarchie unterdrückt waren, siegreich in brüderlicher Verbundenheit vereinigen wird. Heute vertrauen wir euch, Werktätige der UdSSR, euch überantworten wir die Verteidigung unserer Revolution, da wir keinen sogenannten demokratischen oder antifaschistischen Politikern vertrauen. Wir glauben an unsere Klassenbrüder, da nur die Werktätigen die spanische Revolution verteidigen können, wie wir vor 20 Jahren die russische Revolution verteidigt haben.*



*Glaubt uns, wir sind echte Arbeiter und wir werden unsere Prinzipien um keinen Preis der Welt aufgeben und die Arbeitswerkzeuge (Sichel und Hammer), die Symbole der Klasse der Werktätigen, nicht entehren.*

*Einen Gruß von allen, die mit der Waffe in der Hand gegen den Faschismus an der arragonischen Front kämpfen.*

*Euer Genosse B. Durruti.*

*Osera, den 22. Oktober 1936.*

## **Aufruf Durrutis an die Werktätigen Kataloniens**

(Rede vor dem Radiosender)

Ich wende mich an das katalanische Volk, an dieses edelmütige Volk, das vor vier Monaten die Barriere der Soldateska zu zerstören vermochte, die darauf Anspruch erhoben hatte, sich Katalonien zu unterwerfen. Ich überbringe euch einen Gruß von den Brüdern und Genossen, die an der arragonischen Front, einige Kilometer von Saragossa, kämpfen.

Obwohl Madrid Gefahr droht, muß man jedoch dessen eingedenk sein, daß sich das Volk gegen die Faschisten erhoben hat und nichts in der Welt es zwingen kann, zurückzuweichen.

Wir haben den faschistischen Horden an der arragonischen Front Widerstand entgegengesetzt und wir rufen unseren Brüdern in Madrid zu: Haltet durch, denn die katalanischen Kämpfer werden es verstehen, ihre Pflicht zu erfüllen, wie sie sie erfüllt haben, als sie in Barcelona auf die Straße zogen, um den Faschismus niederzutreten.

Die Arbeiterorganisationen dürfen nicht vergessen, worin jetzt ihre unabänderliche Pflicht besteht.

An der Front, wie im Schützengraben ist der Blick geschärft nach vorwärts gerichtet, gibt es nur einen Gedanken, ein Ziel — den Faschismus zermalmen.

Wir rufen dem katalanischen Volk zu, mit den Intrigen und dem Bruderzwist Schluß zu machen, sich der Situation gewachsen zu zeigen; laßt die Streitigkeiten und denkt an den Krieg. Das katalanische Volk muß mit den Kräften der Frontkämpfer Schritt halten. Es bleibt ihm nichts weiter übrig, als die allgemeine Mobilisierung durchzuführen; man darf aber nicht denken, daß immer dieselben Leute für die Front mobilisiert werden müssen. Wenn die Werktätigen Kataloniens verpflichtet sind, die Verantwortung für die Front zu übernehmen, so ist es auch für die städtischen Einwohner an der Zeit, Opfer zu bringen. Es muß eine wirkliche Mobilisierung aller Werktätigen im Hinterland durchgeführt werden, denn wir an der Front wollen wissen, auf wen wir uns verlassen können.

Niemand soll jetzt an Lohnerhöhung oder Einschränkung der Arbeitszeit denken.

Es ist Pflicht aller Werktätigen, besonders der Mitglieder der Nationalen Arbeitskonföderation, alles zu opfern, soviel zu arbeiten, wie notwendig ist.

Ich wende mich an die Organisationen und bitte, die Streitigkeiten und das Gegen-einanderarbeiten einzustellen. Wir an der Front fordern Aufrichtigkeit, besonders von der Nationalen Arbeitskonföderation und der FAI. Wir fordern von den Führern Aufrichtigkeit. Es genügt nicht, uns Briefe zu schicken und uns zum Kampf anzufeuern; es genügt nicht, uns Kleidung, Lebensmittel, Gewehre und Munition zu schicken. Dieser Krieg verschärft sich noch dadurch, weil er mit Hilfe der modernsten Technik geführt wird, er kommt Katalonien sehr teuer zu stehen. Die Führer müssen sich dessen bewußt sein, daß angesichts dessen, daß sich der Krieg hinauszieht, mit der Organisation der Wirtschaft Kataloniens begonnen, Ordnung in der Volkswirtschaft geschaffen werden muß.

## Vorwärts zum Sieg!

### Alles zur Verteidigung Madrids!

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Spaniens an alle Kommunisten und an das gesamte spanische Volk

*Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Spaniens erläßt folgenden Aufruf an alle Kommunisten und an das gesamte spanische Volk:*

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Spaniens wendet sich — ohne Pessimismus, mit einem festen und sicheren Vertrauen in den Sieg der Sache, die das spanische Volk mit legendärem Heroismus verteidigt — an alle Werktätigen und besonders an alle Mitglieder, um sie auf die unmittelbare Gefahr aufmerksam zu machen, die über die Hauptstadt der Republik heraufzieht und auf die Notwendigkeit, mit Beschleunigung und die größte Anstrengung zu machen, die es ermöglichen wird, dem Feinde so rasch als möglich eine ernste Niederlage zuzufügen und eine Gegenoffensive zu beginnen, die endgültig die Lage unseres Landes aufklären soll.

Madrid ist die begehrteste Beute für den Feind; auf Madrid zielen alle seine Anstrengungen ab, gegen Madrid konzentriert er alle seine Kriegsmaschinen. Dank der Hilfe Deutschlands, Italiens und Portugals, die der aufständischen Kanaille alle Art an Zerstörungsinstrumenten gebracht hat — denen unser Heer nicht mit aller Wirksamkeit entgegenzutreten konnte —, war es den Rebellen möglich, das Herz des republikanischen Spaniens zu umzingeln.

Dennoch lebt die Ueberzeugung tief verankert in den Herzen aller, daß Madrid uneinnehmbar sein wird durch die heldenhafte Anstrengung der Volksmassen, die bereit sind, ihr Blut bis zum letzten Tropfen zu vergießen. Und diese Ueberzeugung gründet sich nicht nur in ihrem eigenen Mut, sondern ebenso in der Kraft der modernen Kriegswerkzeuge, die dasselbe Volk mit einer bewundernswerten Kraftanstrengung zu bauen verstand und die für den Sieg notwendig sind.

Die Pflicht der Kommunisten ist, die Tausende von Männern des Volkes, die bereit sind, ihr Leben zu geben für die Verteidigung der Heimat und der Demokratie und für die Niederwerfung des Faschismus, zu organisieren, zu disziplinieren und in den Kampf zu führen, denn in allen Kriegen ist der Mensch der entscheidende Faktor.

Madrid wird nicht von den faschistischen Horden erobert werden. Kommunisten Spaniens, an die Spitze zur Verteidigung Madrids! Wir sind es, Genossen, die mehr als jeder andere verpflichtet sind, die ersten zu sein, um jede Anstrengung zu machen und jedes Opfer zu bringen, um den letzten Tropfen Blut zur Verteidigung der Sache der Freiheit, die die Sache des Volkes ist, zu vergießen.

Unsere Bruderpartei der Sowjetunion wie uns den Weg in den heldenhaften Kämpfen des Jahres 1917 und besonders bei der Verteidigung Petrograds. Unser Beispiel, unsere Selbstverleugung und unser Heroismus muß der Motor sein, um alle jene, die bereit sind, sich aufzuopfern und an der Organisation der Verteidigung Madrids zu arbeiten, zu organisieren und in enger gegenseitiger Fühlung einzureihen.

Man muß Wunder an Organisation verrichten, um Madrid in eine uneinnehmbare Festung zu verwandeln; aber Madrid wird nicht nur im Umkreise der Hauptstadt verteidigt. Madrid muß außen verteidigt werden. Dem Heroismus seiner Bevölkerung muß die Hilfe der übrigen Teile Spaniens entsprechen. Kommunisten! Mobilisiert ohne Zögern, ohne Aufschub alle unsere

Kräfte. Setzt euch, ohne einen Augenblick zu verlieren, in Verbindung mit allen Arbeiterorganisationen und politischen Parteien. Heute mehr denn je müssen alle Anstrengungen auf dasselbe Ziel gerichtet sein: Madrid zu retten!

Männer, Waffen, Lebensmittel, alles was nötig ist, für Madrid und nach Madrid, das Spanien, das die Republik, das die Revolution bedeutet!

Retten wir Madrid und wir werden Spanien retten, wir werden die Republik retten, wir werden die Demokratie retten und wir werden unsere Freiheit retten.

In diesen historischen Stunden, in denen nicht nur die Zukunft Spaniens, sondern die Zukunft der Weltdemokratie in Frage steht, darf uns nicht die internationale Solidarität, die Solidarität aller demokratischen Völker, die so wie das unser Volk die Notwendigkeit des Kampfes gegen den Faschismus verstehen, fehlen.

Arbeiter, Männer des freien Gedankens und demokratischer Empfindungen! In Madrid steht das Schicksal der demokratischen Republik und der Freiheit des Volkes auf dem Spiele. Die Verteidigung Madrids, mit dem Ziele, den Feind von seiner Nähe zu vertreiben, ist das brennendste Problem des Augenblickes, es muß die Lebensfrage für alle Völker Spaniens sein. Die Verteidigung Madrids muß das Werk des gesamten antifaschistischen Spaniens des Volkes sein.

Freie Völker des Baskenlandes und Kataloniens! Für euch bedeutet die Republik den Sieg eurer Bestrebungen. In ihr habt ihr volles Verständnis und Entgegenkommen für eure Wünsche gefunden. Der Sieg des Faschismus wäre die Zerschmetterung eurer Freiheiten, verstärkt eure Offensive und ihr werdet dann zur Verteidigung Madrids beitragen, was die Republik verteidigen, was eure Freiheit verteidigen bedeutet.

Bauern Andalusiens, der Estremadura, Galiciens und Kastiliens! Organisiert den Guerilla-Krieg gegen die Verräter, die eure Sklaverei verewigen wollen! Greift eure Feinde, die auch die unseren sind, im Rücken an. Der Sieg der Republik wird für euch die endgültige Befreiung sein. Ihr werdet die Herren des Bodens sein, ihr werdet aufhören, die Parias zu sein. Holt den Arbeitern der Städte, den Faschismus zu zerschmettern.

Kommunisten, Arbeiter Spaniens! Noch eine letzte Anstrengung, die Anstrengung, die immer in dem entscheidenden Momente nötig ist, und wir werden unsere Sache gerettet haben, wir werden die Zukunft des Volkes gerettet haben.

Alle auf zur Verteidigung Madrids! Morgen soll der Feind einem Volke begegnen, das jeden Handbreit seines Bodens verteidigt, das mit dem Opfer seines Lebens die demokratischen Errungenschaften der Volksmassen verteidigt.

Kommunisten zum Kampf! Intellektuelle, Kleinbürger, alle zur Verteidigung Madrids, zur Verteidigung eurer Frauen, eurer Mütter, eurer Töchter, eurer Würde und eurer Freiheit, die bedroht sind.

Wir wünschen — und wir wünschen es aus ganzem Herzen —, daß Madrid nicht besetzt werde durch den schmutzigen Fuß des Faschismus.

Aber es ist notwendig, sich zur Verteidigung vorzubereiten. Jede Minute, die wir verlieren, ist eine Stunde, die der Feind gewinnt.

Madrid wird unbesiegbar sein, weil seine Männer und seine Frauen es so wollen!

Kommunisten! Vorwärts zum Sieg! Gebt alles, opfert alles zur Verteidigung Madrids!

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Spaniens.

Rundschau - Nr. 51, Seite 2084; 1936

## Die KPD senkt ihre Fahnen vor dem tapferen kommunistischen Führer Hans Beimler

An die Internationale Division!

An die Comrades Thälmann und André!

Teure Genossen! Teure Freunde!

Im Namen der deutschen Kommunisten, im Namen von Millionen deutschen Antifaschisten senden wir euch unsere heißen Grüße. In tiefer Bewunderung vernehmen die Betriebe und die Städte unserer Heimat die Kunde von eurem heldenhaften Kampfe. Die Arbeiter in Deutschland wissen, daß euer Kampf zur Verteidigung Madrids, zur Verteidigung der spanischen Demokratie gegen Franco derselbe Kampf ist, den die deutschen Antifaschisten im eigenen Lande heldenmütig gegen Hitler führen.

Ihr tapferen Soldaten der Freiheit kämpft als ein Teil der sich bildenden Volksfront in dem allgemeinen Kampf um Frieden, Freiheit und Wohlstand für das Volk in Deutschland und in den anderen Ländern.

Mit tiefem Schmerze haben wir die Kunde erhalten, daß unser Hans Beimler im Kampf vor Madrid gefallen ist. Die KPD senkt ihre Fahnen vor diesem tapferen kommunistischen Führer, dessen ganzes Leben der großen Sache des deutschen und internationalen Freiheitskampfes gewidmet war.

Hans Beimler war Führer der bayerischen Kommunisten in München, der Hochburg des deutschen Faschismus. Von der ersten Minute seiner kühnen Flucht aus der Mordhöhle von Dachau ab, wo er unsäglich gemartert wurde, stand er wieder in der ersten Reihe des Kampfes gegen das Hitlerregime. Als erfahrenen revolutionären Kämpfer sandte ihn die Partei sofort nach

dem faschistischen Aufstand als Vertreter des Zentralkomitees der KPD nach Spanien, um an der Organisation des Verteidigungskampfes mitzuhelfen.

Die Partei senkt ihre Fahnen vor all den anderen Helden, die Blut und Leben zur Verteidigung Madrids gegen den Faschismus geopfert haben.

Höher die Fahnen! Alles für den Sieg des Freiheitskampfes des spanischen Volkes! Alles für die Niederlage Francos! Alles für die Niederlage Hitlers in Spanien wie in Deutschland! Vorwärts im Sinne Ernst Thälmanns!

8. Dezember 1938.

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands.

### Nachruf des ZK der KP Spaniens für Hans Beimler

Madrid, 2. Dezember.

Anlässlich des Todes Hans Beimlers veröffentlicht das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Spaniens einen Aufruf, in dem es heißt:

«Hans Beimler ist tot. Die internationale Arbeiterklasse und die Antifaschisten der ganzen Welt haben in ihm einen der Besten verloren.»

Nach der Schilderung des Kämpferlebens Beimlers heißt es:

«Er starb wie ein Held und Kommunist, und im Moment seines Todes hatte er die Kraft, zu denen, die bei ihm waren, zu rufen: 'Rot Front!', was seine letzten Worte waren. Das Zentralkomitee der KP Spaniens, durch diesen unersetzlichen Verlust schmerzlichst berührt, senkt vor dem Toten, einem der besten Führer der Arbeiterklasse, die Fahnen und sendet zu

gleicher Zeit der Kommunistischen Internationale und dem Zentralkomitee der KPD, die uns mit Beimler ihre Hilfe gegeben haben, heiße Grüße. Genossen! Deutsche Brüder! Eure Toten sind auch unsere Toten. Doch der Tod unseres Genossen Beimler wird uns nicht niederdrücken; entschlossener als je schwören wir Euch angesichts seiner Leiche, daß er gerächt wird.

Es lebe die heroische Kommunistische Partei Deutschlands und ihr Führer Thälmann! Es lebe die Kommunistische Internationale, die solche Menschen in ihren Reihen zählt!

### Gedenkrede André Martya für Hans Beimler

Madrid, 6. Dezember.

André Marty, Sekretär der Kommunistischen Internationale, hielt an der Leiche Hans Beimlers, die vor der Ueberführung nach Valencia nach Albacete gebracht worden war, eine Rede, in der es u. a. heißt:

«Im Namen der Kämpfer der Internationalen Brigade und im Namen der revolutionären Arbeiter der ganzen Welt richte ich an unseren Kampfgenossen und an unseren Freund Hans Beimler den letzten Gruß.

Hans Beimler ist für uns ein Symbol des Kampfes der revolutionären Arbeiter, aller freiheitlich gestimmten Menschen, aller derer, die sich gegen die Barbarei des faschistischen Regimes auflehnen. Wir werden ihn rächen, wie wir alle Antifaschisten rächen werden, die man zu Tode gefoltert hat. Ihr werdet ihn so rächen, wie er es selber gewünscht hätte, indem ihr die Kampfmethoden unter dem Oberbefehl der Regierung der antifaschistischen Volksfront der Spanischen Republik vervollkommet, indem ihr, wie er es so oft verlangte, die Reihen der Antifaschisten stärkt.

Hans Beimler, unser Freund und unser aller Bruder, wir schwören dir, daß wir unerschütterlich und furchtlos sein wollen wie du. Wir schwören dir, daß wir unsere Anstrengungen verdoppeln wollen bis zum endgültigen Sieg über den spanischen Faschismus und über den Faschismus in allen Ländern. Genosse Beimler, Kampfgenosse, du Sinnbild des gefolterten deutschen Proletariats, wir schwören, wir werden dich rächen. Das spanische Volk und mit ihm die Revolutionäre der ganzen Welt werden deinem großen Beispiel folgen. Vorwärts! Rot Front!»

### 200 000 Personen bei der Trauerfeier für Hans Beimler in Barcelona

Barcelona, 7. Dezember.

200 000 Personen gaben gestern Sonntag dem auf der Front von Madrid gefallenen deutschen Kommunisten Hans Beimler, politischer Kommissar des Bataillons Thälmann, das letzte Geleit. Die Leiche Beimlers war Samstag in Barcelona angekommen und wurde darauf am Sitz der Vereinigten Sozialistischen Partei Kataloniens aufgebahrt. Unzählige Menschen zogen an ihr vorbei. Im Leichenzug gingen die Vertreter der katalanischen Generalität und der Konsul der Sowjetunion, Antonow Ossejenko, in den ersten Reihen. Die Vertreter aller Volksparteien hielten Ansprachen.

## Tausendfacher faschistischer Mord an Frauen und Kindern Deutsche Flieger haben Guernica zerstört

Die Grausamkeit des faschistischen Interventionskrieges gegen das spanische Volk übersteigt alles Maß: die Niederlagen der Armeen Mussolinis und der Söldner Francos umdrück haben die faschistischen Verbrecher zu Greuelthaten anspornt, wie sie die Geschichte nicht kennt. Nach dem vergeblichen Versuch, das tapfere baskische Volk mit Hilfe der »Nichteinmischungspolitik« auszuhungern, setzt nunmehr General Mola die feigen Mordbrenner Hillers ein.

Am 26. April haben 120 deutsche Bombenflieger die kleine Stadt Guernica, 27 Kilometer hinter der Front, durch Bomben zerstört. Guernica ist das baskische Nationalheiligtum, der Sitz des ehrwürdigen Parlaments der baskischen Provinzen. Hier entstand der selbständige Baskenstaat, hier gelobten die spanischen Könige, die Rechte der Basken zu achten, als sie den Titel der »Herren von Euzkadi« annahmen. Die stolzen Erinnerungen aus der nationalen Vergangenheit des baskischen Volkes haben faschistische Brandstifter zerstört.

Sie haben ihr Bombardement gegen die friedliche Stadt, in der sich nicht einmal eine Garnison befand, am Nachmittag begonnen, während tausende Bauern aus der Umgebung sich auf dem Markt der Stadt befanden. Vierzehntausend Zivilpersonen — Einwohner, Marktbesucher, Flüchtlinge aus anderen baskischen Städten —, flohen in wilder Panik aus der Stadt und wurden mit Maschinengewehren verfolgt. Stundenlang

wurden auf die Stadt Bomben aller Kaliber abgeworfen, darunter zentnerschwere Sprengbomben. Ein in ein Feldlazarett verwandeltes Kloster wurde völlig zerstört und alle dort untergebrachten Verwundeten fanden den Tod.

Tausende Männer, Frauen und Kinder sind tot, tausend irren heimatlos zwischen den Ruinen ihrer Behausungen umher. Besonders furchtbare Verheerungen richteten Bomben an, die alle Gebäude der Stadt in Brand steckten: von allen Häusern, Schulen und Kirchen dieser ehrwürdigen Stadt sind nur die Mauern übriggeblieben.

Wer die Drohung des trunksüchtigen Banditen »Queipo de Llano«, er werde Bilbao von der Landkarte auslöschen, für eine leere Phrase hielt, ist eines Besseren belehrt: Nach der Beschließung von Madrid und Valencia, nach den Greueln von Malaga, Irun und Badajoz — das Massaker von Guernica. Je aussichtsloser der Sieg, um so grausamer die Kampfmethoden —, das ist die Taktik der faschistischen Mörder.

Wird der Schrei der gemarterten Frauen und Kinder des baskischen Volkes die starren Herzen der westlichen Demokratien aufrütteln? Noch ist es Zeit, Bilbao vor dem Schicksal Guernicas zu retten. Die einheitliche Aktion der Demokraten aller Länder muß den Mördern im Dienste Hillers und Mussolinis Einhalt gebieten.

Rundschau - Nr. 18, Seite 705; 1937

## Der Weg des Sieges

### Aufruf der Kommunistischen Partei Spaniens (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Am 18. Dezember erließ das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Spaniens anlässlich des Ablaufs der ersten fünf Monate Bürgerkrieg folgenden Aufruf, der in klarer Weise die Bedingungen des Sieges zeigt und als ein grundlegendes historisches Dokument betrachtet werden muß.

Fünf Monate sind vergangen, seitdem der militärfaschistische Aufstand ausbrach. In diesen fünf Monaten hat der Krieg eine tiefgehende Veränderung erfahren. Er hat sich in einen nationalen Krieg umgewandelt, in einen Krieg organisierter Heere, in einen Krieg, in den gegen unser Volk an der Seite der Rebellen ausländische bewaffnete Kräfte eingegriffen haben.

Nach diesen fünf Monaten Krieg werfen alle Parteien und alle Organisationen das Problem auf, wie der Krieg zu gewinnen ist. Alle antifaschistischen Kräfte haben in diesem Augenblick die Sorge, ihre Ideen über die Art und Weise, wie der Krieg zu führen ist und wie alle unsere Mittel mobilisiert werden könnten, um rasch unser Volk zum Siege zu führen, festzulegen. Die Kommunistische Partei, die in allen Etappen der Bewegung genau die Mittel gezeigt hat, um rasch zum Siege zu gelangen, weist heute noch einmal den Weg, der gegangen werden muß, um den Krieg zu gewinnen und die gesetzmäßige Macht des Volkes zu befestigen, gegen welche die das Vaterland verratenden Generäle und die faschistischen Verbrecher sich erhoben haben.

#### Der neue Charakter des Krieges gegen das Volk

Der Kampf der gesetzlich gebildeten Regierung gegen die Gruppe von Verrätern, ein Kampf, der beendet werden konnte, der rasch liquidiert hätte werden können, hat sich infolge der unerschämten Unterstützung, die die deutschen, italienischen und portugiesischen Faschisten den Rebellen geleistet haben, in einen nationalen Krieg, in einen Krieg um die Unabhängigkeit Spaniens verwandelt. Diese Unterstützung des internationalen Faschismus für die Rebellen gegen die gesetzmäßige Regierung Spaniens hat den Kampf verschärft und verbreitert und zwingt uns heute, nicht nur gegen die Rebellen des eigenen Landes, sondern auch gegen die ausländischen faschistischen Henker zu kämpfen. Heute kämpft das spanische Volk nicht nur gegen die Monarchisten, die Marokkaner, die Banditen der Fremdenlegion, die Banden der vom internationalen Faschismus bewaffneten Faschisten und Requetes, heute kämpfen wir gegen die Kräfte von einer größeren Ausdehnung und

einer stärkeren Bedeutung. Dank der ausländischen Hilfe konnten die ersten Gruppen der Rebellen anfangs gewisse Erfolge erzielen, die jedoch nach und nach in glorreichen Kämpfen durch unsere tapferen loyalen Truppen und Milizen liquidiert wurden. Der Krieg ging seinem Ende zu und man sah bereits den großen Zusammenbruch der Rebellen nahe, als diese, da sie ihre Kräfte erschöpft sahen, sich an Hitler und Mussolini wandten, damit sie außer dem neuen Kriegsmaterial auch bewaffnete Kontingente ihrer Heere schicken sollen. Die Regierungen Deutschlands und Italiens, gedrängt von den Hilferrufen der unser Land verratenden Generäle, haben bereits die ersten Abteilungen faschistischer Truppen nach Spanien geschickt und bereiten sich vor, weitere Kontingente auf unserer Halbinsel zu landen.

#### Man muß das große Volksheer schaffen

Angesichts dieser neuen Lage genügt die Improvisation unserer Milizen und auch der Heroismus nicht mehr, den unsere bewaffneten Kräfte in so vielen Schlachten gezeigt haben, sondern es ist notwendig, wenn wir den Krieg gewinnen wollen, diese in ein großes Volksheer umzuwandeln, das mit der Disziplin und den technischen Mitteln ausgestattet sein wird, die der Krieg erfordert, ein Krieg wie der, den man uns aufzwingt, ein Krieg gegen imperialistische Armeen, die von ihren Ländern gut ausgerüstet sind. Deshalb ist die Verwirklichung der Losung der Schaffung eines Volksheeres mit eiserner Disziplin, gehorsam den Kommandanten und mit einem festen Aufbau, die unsere Partei schon seit den ersten Tagen des Kampfes ausgegeben hat, eine dringende Notwendigkeit, wenn wir rasch den Krieg gewinnen wollen. Man muß sofort an die Reorganisierung aller unserer bewaffneten Kräfte schreiten, indem man Kompagnien, Bataillone, Brigaden mit ihren entsprechenden Kommandanten schafft, ebenso an die Bildung eines einzigen Generalstabes, der die Operationen auf allen Fronten plant und leitet. Man muß dringend Schluß machen mit den zerstreuten Kräften, mit den Milizen der Gewerkschaften, der Parteien, der Regionen usw. Wenn diese auch in den ersten Augenblicken des Kampfes die notwendige Form darstellten, um rasch die bewaffneten Kräfte aufzustellen, die improvisiert werden mußten, um den Faschismus zu schlagen, so genügen sie jedoch heute nicht mehr, um dieses Heer zu schlagen, da wir gegen uns nicht bloß Marokkaner, Legionäre, Requetes und Phalangisten, sondern ein organisiertes Heer, das aus deutschen, italienischen und portugiesischen Truppen gebildet wird, haben. Auch wir brauchen ein reguläres Heer, das

## RUNDSCHAU

dem Feinde an Bewaffnung, Disziplin, Moral und Kampfesgeist überlegen sein muß.

### Eiserne Disziplin und Gehorsam gegenüber den Kommandanten

In dem großen Volksheere, das in Bildung begriffen ist, muß eine eiserne Disziplin und ein absoluter Gehorsam gegenüber den Kommandanten eingeführt werden, damit die strategischen Aktionen und die Kampfgebote ohne Diskussion durchgeführt werden. Das ist die einzige Art und Weise, um zu vermeiden, daß die vom Feinde in unsere Reihen geschickten Provokateure unsere Aktionen durch Befehle und Gegenbefehle verwirren können und daß Fälle vorkommen, in denen Stellungen infolge von Unvorsichtigkeit oder Provokation aufgegeben werden, deren Wiedereroberung uns später gewaltige Opfer kostet.

Um den Krieg zu gewinnen, ist es unumgänglich notwendig, daß alle Akte der Disziplinosigkeit, der Sabotage oder des Verrates summarisch und in exemplarischer Form bestraft werden. Der Krieg ist hart und muß mit Härte geführt werden. Dieselbe Strenge, die gegen den Feind auf den Kampffronten angewendet wird, muß auch gegen seine Agenten und Spione, die im Hinterlande oder in unseren militärischen Kreisen arbeiten, angewendet werden. Bis jetzt wurde unzulässige Rücksicht geübt und dadurch mehr als einmal die Disziplin im Heere untergraben.

### Allgemeiner Plan der Operationen und einheitliches Kommando

Der Verlauf der Operationen während dieser ersten fünf Monate hat gezeigt, daß der Feind nach einem allgemeinen Plan operiert und seine Kräfte auf der einen oder der anderen Front mobilisiert, je nach den Notwendigkeiten des im voraus festgelegten Planes. Die Tatsache, daß dieser oder jener Abschnitt des nationalen Territoriums mehr als andere direkt vom Feinde bedroht wird, bedeutet nicht, daß, wenn der Feind dieses Territorium erobern kann, er auf die gesamte Eroberung des Landes verzichtet wird, sondern im Gegenteil: diese Strategie entspricht den eigenen zwingenden Notwendigkeiten des Feindes, die ausländische Hilfe durch die Perspektive der Eroberung der Industriegebiete und der Stellungen, die später dem internationalen Faschismus ermöglichen könnten, Europa in die Hölle des Krieges und der faschistischen Barbarei zu stoßen, anzuspornen.

Unsere Einheitlichkeit des Kommandos und der Operationen muß im Einklang mit diesem Gesichtspunkte verwirklicht werden. Es ist notwendig, daß diese angebliche «Unabhängigkeit» der einzelnen Abschnitte wie Katalonien, Baskenland, Asturien, das Zentrum und der Süden verschwinde und daß man durch die Zentralisierung der Operationspläne durch einen einzigen Generalstab mehr Nutzen aus Waffen und Menschen erzielt.

Bis heute bestand der große Vorteil für den Feind gerade darin, daß er diesen allgemeinen Plan besser besaß und daß er seine Kräfte entsprechend den von einheitlichen Kommando gegebenen Weisungen, leiten und bewegen konnte. Wenn wir den Krieg gewinnen wollen, müssen wir dasselbe machen.

### Die nationalen Hilfsquellen mobilisieren und besser ausnützen

Es ist vollkommen erwiesen, daß die nationalen Hilfsquellen des Feindes sehr gering sind. Er kann keine bedeutenden militärische Reserven aufbringen, weil aus den durch ihn besetzten Gebieten die Jugend und die arbeitenden Schichten der Bevölkerung in Massen ausziehen. In der letzten Zeit konnte er mit den Methoden des Terrors einige tausende junge Rekruten aufbringen, die ihm jedoch innerlich feindlich gesinnt sind. Die landwirtschaftliche Produktion in den Gegenden, wo die Rebellen herrschen, ist offenkundig geringer als die im loyalen Territorium und ihre Herren aus Italien, Deutschland und Portugal können ihnen nicht in genügender Menge Lebensmittel liefern, da ihnen selbst das Notwendige, um die eigenen Völker zu ernähren, fehlt. Die bedeutendsten Industriegebiete des Landes sind in den Händen der gesetzmäßigen Regierung der Republik, die dort alles erzeugen kann, was sie für den Krieg und für das normale Leben der Bevölkerung braucht, während die Rebellen ihrerseits aus den faschistischen Ländern einführen müssen, was sie brauchen, um den Krieg fortzusetzen. Während die Reserven des Feindes sich aufbrauchen und er, um den Krieg fortzusetzen, gezwungen ist, zu ausländischen

Truppen Zuflucht zu nehmen, verfügt die gesetzmäßige Regierung im loyalen Territorium über Zehntausende von Männern, die bereit sind, an die Kampffronten zu eilen, und sie bildet in der militärischen Disziplin Hunderttausende aus, die eine gewaltige Reserve darstellen. Außerdem wächst die internationale Solidarität mit unserem Volke täglich und Tausende und Tausende von Antifaschisten erklären sich bereit, in den Reihen unserer Armee mit der Loyalität und dem Mut jener zu kämpfen, die auf Grund einer ideologischen Ueberzeugung und eines Gefühles der Solidarität sich freiwillig in die Armee der Demokratie, der Freiheit und des Friedens einreihen. An der Spitze der internationalen Solidaritätsbewegung mit unserem Kampfe marschiert die Sowjetunion, deren Stimme mit mächtiger Autorität auf der ganzen Welt als der Herold des Weltfriedens und der Freiheit der Völker ertönt. Das ganze Problem liegt also in der Mobilisierung, in der Organisation und in der rationalen Ausnutzung der mächtigen Hilfsquellen, die wir in unseren Händen haben. Und das ist das, was man bisher noch nicht mit der nötigen Intensität macht.

### Man muß den obligatorischen Militärdienst einführen

Um die Lasten des Krieges in gerechter Weise unter der Bevölkerung zu verteilen, ist es notwendig, den obligatorischen Militärdienst einzuführen, natürlich so wie es alle sicher verstehen werden, nämlich unter der Voraussetzung, daß im Volksheere zu dienen, für alle Staatsbürger der Republik eine Ehre darstellt. Wenn man das nicht macht, dann wird man im Kampfe die besten Elemente des Volkes aufopfern, die jene sein sollten, die die Masse der Kämpfer zusammenfassen, und dem Heere werden die festen Kommandanten-Kader fehlen, die imstande sind, es in den Kämpfen zu leiten und zum Siege zu führen.

Der obligatorische Militärdienst wird es ermöglichen, alle Reserven des Landes an Menschen zu mobilisieren, ihre Fähigkeiten zu kontrollieren und sie entsprechend den Notwendigkeiten des Krieges sowohl an der Front wie in den militarisierten Industrien auszunützen. Um dies zu erreichen, ist es notwendig, daß die Regierung ohne Verzug das Dekret der Schaffung dieses großen Volksheeres auf der Grundlage des obligatorischen Militärdienstes herausgebe.

### Sicherung einer politisch-militärischen Leitung des Krieges

Bei der Schaffung des einheitlichen Kommandos und des einheitlichen Generalstabes muß dem Charakter unseres Bürgerkrieges Rechnung getragen werden, der ein Krieg des ganzen Volkes ist, das sich gegen den Ueberfall der Militärkassen der Vergangenheit wehrt, die von den reaktionärsten, privilegierten sozialen Kräften und den Banden der faschistischen Mörder unterstützt werden.

Bei der Schaffung dieses Generalstabes, der Kommandoposten im allgemeinen und des einheitlichen Oberkommandos, kann man nicht mit demselben Kriterium vorgehen, wie gegenüber einem «normalen» Kriege, sondern an Hand des Begriffes des Bürgerkrieges. Um einen Krieg wie diesen zu gewinnen, ist es nötig, daß das Volk in den Kommandoposten die Vertreter der Organisationen und der Parteien sehe, in die es sein Vertrauen gesetzt hat. Auf die entscheidenden Posten muß man Zivilpersonen setzen, die der Sache des Volkes treu sind, die in enger Zusammenarbeit mit den der Republik und dem Volke loyalen militärischen Kommandanten imstande sind, die politisch-militärische Leitung des Kampfes zu sichern, die einzige Möglichkeit, um den Soldaten des Volksheeres ein blindes Vertrauen einzuflößen und den Sieg zu erringen. Der Schritte, die in dieser Richtung gemacht wurden, waren bis heute sehr wenige. Wenn man den Krieg gewinnen will, muß man von den Kommandoposten die Militärpersonen entfernen, die nicht mit der Sache des Volkes fühlen und sie rasch durch Männer, Militärpersonen oder Zivilisten, ersetzen, die die Gerechtigkeit und Begeisterung unserer Sache mitempfinden und bereit sind, ihr Leben für den Sieg zu geben.

### Man muß unsere Industrien reorganisieren und sie in die Lage versetzen, der Front und dem Hinterlande alles Nötige zu liefern

Den Krieg wird derjenige gewinnen, der über eine Industrie verfügt, die imstande ist, die Front und das Hinterland mit allem Nötigen zu versorgen. Diese Tatsache ist allen bewußt, dennoch zögert man zu sehr, sie in die Praxis umzusetzen. Man hat schon einige Schritte in der Richtung der Schaffung einer Kriegsindustrie gemacht. Wir beginnen durch uns selbst

einen großen Teil des für die Front Nötigen zu erzeugen, doch das, was man bis heute erreicht hat, ist nur ein ganz kleiner Teil unserer Produktionsmöglichkeiten. Die großen Fabriken Kataloniens, des Baskenlandes und der Levante — um nur diese anzuführen — können rasch in eine große Kriegsindustrie umgewandelt werden, die für die Bedürfnisse der Front und für die Ausrüstung der in Bildung begriffenen Reserven produzieren. Eine solche großzügige Arbeit kann aber nur auf Grund eines koordinierenden Planes durchgeführt werden, der imstande ist, den gewaltigen Umfang an Hilfsquellen zu mobilisieren, die diese Fabriken darstellen. Man muß in diesem Sinne alle bis heute bestehenden Initiativen ausnützen für die Umwandlung der Kriegsindustrie unter einer einheitlichen Leitung. Man muß der isolierten Beschlagnahme von Fabriken, Unternehmungen und Werkstätten ein Ende machen. Man muß Schluß machen mit dieser chaotischen Zerreißen der Produktion, die dazu führt, daß jeder nach seinem Gutdünken das produziert, was er für den Krieg oder für die Versorgung der ihm am nächsten liegenden Front am nötigsten hält. Als Folge dieses Zustandes finden wir heute die Anomalie, daß während an einem Orte die Rohstoffe im Ueberfluß vorhanden sind, an einem anderen die Fabriken aus Mangel daran feiern. Es ist also nötig, daß sich die Regierung zur Anwendung einer einheitlichen Politik entscheide; daß die Regierung die Schlüsselindustrien des Landes im Hinblick auf die Kriegsproduktion nationalisiere, und daß diese Industrien auf Grund eines Planes arbeiten, der von einem nationalen Rate der Koordinierung aufgestellt wird, welcher unter Leitung des zuständigen Ministers die Rohstoffe verteilt und die Produktion nach den Notwendigkeiten der verschiedenen Fronten und der allgemeinen Entwicklung des Krieges organisieren soll.

Es ist nicht möglich, weiter diese willkürliche Autonomie fortzusetzen, die ermöglicht, daß jede Gewerkschaft oder jede Gruppe von sich aus eine Fabrik, eine Werkstätte oder ein Produktionszentrum leiten und die Tätigkeit dieses Zentrums bestimmen kann, ohne irgendwie auf die übrigen Fabriken des Landes Rücksicht zu nehmen. In einer solchen Weise zu produzieren, heißt chaotisch produzieren und eine logische Verteilung der Rohstoffe verhindern und schließlich in der Folge die unumgänglich notwendige rationelle Produktion unmöglich machen. Wenn man in dieser Weise fortfährt, wird der Augenblick kommen — und in manchen Orten ist es schon vorgekommen —, da die Fabriken aus Mangel an Rohmaterial werden schließen müssen, während dieses in anderen Orten des Landes ohne Nutzen liegt, infolge der Ueberproduktion eines Artikels, der keinen lokalen Absatz findet und der inzwischen in anderen Regionen fehlt. Der Koordinierende Rat, der von uns vorgeschlagen wird, wird außerdem die Produktion rationalisieren und dafür sorgen müssen, daß mehr und billiger produziert werde, was die einzige Möglichkeit ist, um zu vermeiden, daß eine schwere Krise in der ganzen Wirtschaft des Landes ausbreche. Bei dieser Arbeit des mehr und besser Produzierens auf Grund einer rationelleren Verwendung des menschlichen und technischen Materials, ist die Rolle der Gewerkschaften von einer grundlegenden Bedeutung. Sie wird jedoch an Bedeutung gewinnen, wenn man durch die Schaffung einer einzigen Gewerkschaftszentrale zur gewerkschaftlichen Einheit gelangt, wie es unsere Partei ohne Unterlaß vorschlägt.

Die Notwendigkeit des Koordinierenden Rates der rationalisierten Industrie, tritt noch mehr hervor, wenn man in bezug auf die Koordinierung der Verteilung der Rohstoffe der Tatsache Rechnung trägt, daß viele von diesen Rohstoffen aus dem Auslande eingeführt werden müssen.

#### Die landwirtschaftliche Produktion intensivieren und koordinieren

Was wir von der Industrie gesagt haben, kann vollständig auch auf die Landwirtschaft angewandt werden. Nachdem das Prinzip der Nationalisierung des Bodens und seine Uebergabe zur Nutznießung an die landwirtschaftlichen Arbeiter und an die armen Bauern, damit sie ihn bearbeiten, individuell oder kollektiv, so wie sie es selbst in auf demokratischer Weise einberufenen Versammlungen beschließen sollen — festgelegt ist, ist es notwendig, die landwirtschaftliche Produktion zu intensivieren, um die Bedürfnisse der Front und des Hinterlandes zu befriedigen. Doch um diese Bedürfnisse zu befriedigen, ist es unerlässlich, auch für die Landwirtschaft einen Koordinierenden Rat der Produktion unter der Leitung des Ministers für Landwirtschaft zu schaffen, damit sich die landwirtschaftliche Produktion, wenn nicht auf der Grundlage eines strengen Planes — wie es in der nationalisierten Industrie gemacht werden

#### Der Weg des Sieges: Aufruf der KP Spaniens

kann — entwickelt, so doch wenigstens mit dem Ziele der Herstellung jener Rohstoffe und Lebensmittel, die am unentbehrlichsten für die Front und das Hinterland sind. Diese rationelle Ordnung der landwirtschaftlichen Produktion ist um so notwendiger, als sich infolge der Trennung eines Teiles des Territoriums des Landes von der Oberhoheit der Republik dieses Problem verschärft hat. Schon vor dem Kriege genügte unsere Produktion nicht, um unsere Märkte mit Weizen, Mais usw. zu beliefern, obwohl alle diese Produkte aus unserem Boden hätten erhalten werden können. Um diese Anomalie nicht noch mehr zu verschärfen, ist die Schaffung eines orientierenden Organismus unumgänglich notwendig, der die Produktion durch lohnende Preise anspornt und der angibt, welches die landwirtschaftlichen Produkte sind, die vor allem angebaut werden müssen, welches die Produktion ist, die verstärkt werden muß und welches die Veränderungen sind, die bei den Arbeiten in dieser oder in einer anderen Gegend zu diesem Zwecke durchgeführt werden müssen.

#### Respektierung des Besitzes der Kleinbauern

Um jedoch diesen Plan zu verwirklichen, ist es eine unumgängliche Vorbedingung, daß der Bauer seine Produktion gesichert sehe und wisse, daß seine Anstrengungen durch den Ankauf seiner Produkte zu einem festen Preise belohnt werden. Obwohl die Kommunistische Partei Anhängerin der Kollektivierung der Landwirtschaft ist und dafür eintritt, daß die Unterschiede zwischen Stadt und Land verschwinden, daß die kapitalistischen Formen der Produktion den sozialistischen Formen und einer Gesellschaft freier, sowohl industrieller wie landwirtschaftlicher Erzeuger Platz machen, so stützt sie sich doch auf die Realitäten des Augenblicks, auf die Grundlage ihrer wissenschaftlichen Lehren und nicht auf Schimären und Utopien, die niemals einer Ueberprüfung standgehalten haben, und erklärt heute offen, daß, um den Krieg zu gewinnen, mit allen Mitteln die Vermehrung der landwirtschaftlichen Produktion angespornt werden muß. Das ist das einzige Mittel, um der Front und dem Hinterland das notwendige Brot zu sichern, um den Sieg zu erringen.

Unsere Partei erklärt die Fortsetzung der begonnenen Kampagne zur Organisierung der Bauern, zu ihrer Zusammenfassung in Produktiv- und Verkaufsgenossenschaften als eine dringende Notwendigkeit, um so ein größeres Ergebnis der individuellen Anstrengungen und der Arbeit auf kleinen Bodenparzellen zu erzielen. Zu gleicher Zeit betont sie die Notwendigkeit, die Bauernkooperativen durch Verbindungskomitees eng mit der kollektivierten Produktion der großen Güter, die sich in den Händen der Gewerkschaften der Landarbeiter befinden, zusammenzuschließen. Sie erklärt jedoch, daß dies durch die Ueberzeugung und durch Heranziehung der Bauern verwirklicht werden muß, und daß sie sich mit allen Mitteln, die in ihrer Macht stehen, allen Maßnahmen widersetzen wird, die darauf hinarbeiten, den kleinen Landwirt dessen zu berauben, was sein ist, unter dem Vorwand einer durch die Gewalt erzwungenen Vergenossenschaftung oder Kollektivierung.

Die Erfahrung aller Kriege und aller Revolutionen zeigt, daß, wenn man eine Politik der Verletzung der Interessen der Bauern befolgt, diese sich der Zusammenarbeit mit dem industriellen Proletariat und der konstituierten Macht enthalten und ihre Unzufriedenheit damit zeigen, daß sie die landwirtschaftliche Produktion soweit einschränken, daß sie nur ihren eigenen Notwendigkeiten entspricht, ohne den Rest der Bevölkerung zu versorgen. Auf diesem Wege kann man nur zum Zusammenbruch kommen. Daher hält unsere Partei an der Notwendigkeit fest, daß man mit allen Mitteln die Vermehrung der landwirtschaftlichen Produktion anspornt, während man dem Bauern angibt, welchem Anbau er sich widmen soll, und ihm einen festen lohnenden Preis und den Absatz seiner Produkte garantiert. Der Staat muß außerdem den Bauern und den landwirtschaftlichen Produzenten Kredite, Saatgut, Arbeitswerkzeug und alles andere Nötige für die Intensivierung der Produktion sichern, da dies das beste Mittel sein wird, um die Stadt mit dem flachen Lande eng zu verbinden und so raschestens den Krieg zu gewinnen.

Die Volksfront-Regierung und der Minister für Landwirtschaft marschieren schon auf diesem Wege, jedoch die Bedürfnisse des Krieges zeigen die Notwendigkeit, diesen Prozeß durch die Schaffung eines Organisationsrates der Landwirtschaft zu beschleunigen, der sich um die Ordnung der landwirtschaftlichen Produktion und die Sicherung der Märkte, Preise und



Kreditleichterungen für die landwirtschaftlichen Werktätigen kümmern soll.

**Man muß die republikanische Ordnung, eine revolutionäre Ordnung des Spaniens des Friedens, der Arbeit und des Wohlstandes vollständig sichern**

Um den Krieg zu gewinnen, muß man die republikanische Ordnung sichern. Die republikanische Ordnung sichern, bedeutet, von allen Staatsbürgern die Achtung vor den innerhalb eines demokratischen Systems des Volkes gesetzlich gebildeten Behörden zu fordern. Es bedeutet, Schluß zu machen mit dem Prinzip der formellen Anerkennung der Machtorgane, während man zur gleichen Zeit in Wirklichkeit ihre Arbeit behindert und sie in der Praxis durch Komitees von Parteien, Gewerkschaften oder Gruppen ersetzt, die nach freiem Gutdünken vorgehen. Innerhalb der republikanischen Gesetzmäßigkeit müssen die Regierung und die konstituierten Behörden über die nötigen Zwangsmittel verfügen, um die Ordnung und die Achtung vor dem demokratischen Gesetz, das sich das Volk frei gegeben hat, allen jenen aufzuzwingen, die davon absteigen wollen, und Schluß machen mit diesem mißbräuchlichen System, sich selbst mit eigener Hand Gerechtigkeit zu verschaffen, statt die demokratische und revolutionäre Justiz durch die vom Gesetze festgelegten Organe oder durch jene, die im Laufe des Bürgerkrieges geschaffen werden, anzuwenden.

**Es ist notwendig, mit aller Klarheit den Charakter unseres Kampfes festzustellen**

Ohne daß irgend jemand auf seine Prinzipien oder seine programmatischen Bestrebungen zu verzichten braucht — was unsere Partei nicht gemacht hat und niemals machen wird —, ist es notwendig, daß diese Bestrebungen sich mittels einer loyalen Kampagne der Gewinnung von Anhängern mittels des frei ausgesprochenen Willens der Massen und nicht auf Grund eines Zwanges durchsetzen. Die Anklagen, die man manchmal gegen uns erhebt, indem man sagt, daß wir die Interessen der Revolution opfern, um den Krieg zu gewinnen, sind nicht nur perfid, sondern auch kindisch. Der Kampf, um den Krieg zu gewinnen, ist unlöslich verbunden mit der Entwicklung der Revolution. Wenn wir den Krieg nicht gewinnen würden, dann würde die Entwicklung der Revolution einen Mißerfolg erleiden. Es ist notwendig, daß dieser Gedanke tief unter den Massen Eingang finde, wenn wir nicht den Kampf, um den Krieg zu gewinnen, abschwächen wollen. Wir kämpfen, um eine bessere Gesellschaft zu schaffen, in der die Wiederholung solcher schändlicher Verbrechen, wie diese Erhebung der Rebellen, unmöglich sein soll. Man muß jedoch allen Betrogenen und Unverantwortlichen, die in der eigenen Provinz oder in ihrem Dorfe Versuche von «Sozialismus» oder einem «freiheitlichen Kommunismus» oder von etwas ähnlichem machen wollen, zu verstehen geben, daß alle diese Versuche wie Kartenhäuser einstürzen werden, wenn man nicht die Faschisten, die Henker unseres Landes, vernichtet, und wenn man nicht von unserem Boden die eingedrungenen Truppen des deutschen, italienischen und portugiesischen Faschismus vertreibt.

Wir werden den Krieg nur gewinnen, wenn wir es verstehen, die Volksfront zu erhalten und zu befestigen und wenn wir die Interessen aller sozialen Schichten respektieren, die an dem Kampfe gegen die rebellischen Militärs und die wilden Reaktionen teilnehmen, indem wir alles beiseite lassen, was uns trennt und nicht noch das alles unterstreichen, was wir in der gegenwärtigen Stunde gemeinsam haben. Wenn wir die nationalen Freiheiten der Völker anerkennen und respektieren, werden wir es verstehen, sie zu der unzerstörbaren Einheit des antifaschistischen Spaniens des Volkes zusammenzuschweißen. werden wir es verstehen, dem marokkanischen Volke begreiflich zu machen, daß Franco, der Führer der Sklavenhalter, sie mit Betrug zur Sklaverei und zum Tode führt, während der Sieg der Spanischen Volksrepublik für das Volk Marokkos die Gewinnung seiner demokratischen Freiheiten, die Gewinnung von Brot und Boden für seine Söhne bedeuten wird.

Um den Krieg zu gewinnen, ist es notwendig, Schluß zu machen mit dem revolutionären Geschwätz jener, die revolutionärer als irgendwer sein wollen, mit dieser verschlagenen Scharlatanerie der Trotzisten, die so unheimlich viel von proletarischer Revolution sprechen, aber offen ihre Verachtung für das Kleinbürgertum zur Schau tragen, und intrigieren, um Zwietracht zwischen den Kräften zu säen, die vereint marschieren wollen, um resolutest die Feinde Spaniens, des Fortschritts, des Friedens und der Freiheit zu vernichten.

Unsere Partei, die konsequente revolutionäre Partei, die

nicht mit den Interessen der werktätigen Massen spielt, sondern ohne Unterlaß daran arbeitet, um die Massen im Kampfe zu einigen, will sie nicht fruchtlos aufopfern, will nicht frühzeitig revolutionäre Versuche auf Kosten der Werktätigen machen, sondern die notwendigen Vorbedingungen für den Sieg schaffen. Und heute fallen alle für den Sieg der werktätigen Massen notwendigen Vorbedingungen mit einer einzigen zusammen: alle Anstrengungen auf ein einziges Ziel zusammenzufassen — den Krieg zu gewinnen.

**Welches sind die Bedingungen, um den Krieg zu gewinnen?**

Also zusammengefaßt — welches sind die unerläßlichen Vorbedingungen, um den Krieg zu gewinnen?

1. Daß eine Regierung wie die gegenwärtige, in der alle Kräfte vertreten sind, die die Massen der verschiedenen Richtungen kontrollieren, volle Autorität besitze, und daß alle Einzelpersonen und Organisationen die Beschlüsse dieser Regierung und ihrer Behörden achten, durchführen und ihnen folgen.

2. Daß sofort die obligatorische Militärdienstpflicht eingeführt werde als einziges Mittel, um rasch zur Schaffung des großen Volksheres mit jener Organisation und Disziplin, die seine militärische Kraft sichern, zu gelangen; daß diesem Heere die zivilen und militärischen Kommandanten, die der Republik und dem Volke treu sind, gegeben werden und daß dieses Heer und diese Kommandanten respektiert und ihre Befehle ohne Diskussion ausgeführt werden. Daß man einen Generalstab und ein einheitliches Kommando für die Armeen, die an den verschiedenen Fronten operieren, schaffe, und daß man in diesem Generalstabe und in diesem einheitlichen Kommando die besten und thätigsten Militärs konzentriere, ebenso wie, verbunden mit ihnen, die besten Vertreter der Parteien und gewerkschaftlichen Organisationen, die das Vertrauen der Massen besitzen, und daß ihre Befehle ohne Diskussion ausgeführt werden.

3. Daß man vom Hinterlande eine eiserne Disziplin mittels einer Aufklärungskampagne über das, was dieser Krieg bedeutet, fordere, damit man diese allzu einfache und gefährliche Vorstellung beseitige, die noch immer existiert, daß nämlich der Krieg nur die Gebiete etwas angeht, in denen gekämpft wird, und nicht das ganze Volk und alle Regionen. Daß die Opfer und Entbehrungen, die der Krieg erfordert, über alle Bewohner und alle Regionen des loyalen Spaniens verteilt werden.

4. Daß man unsere Schlüsselindustrien, vor allen anderen die Kriegsindustrien, nationalisiere und reorganisiere, um den Notwendigkeiten der Front und des Hinterlandes Front machen zu können und daß alle Gewerkschaften, politischen Parteien und der Sache des Volkes treuen Männer ihren Einfluß daran setzen, damit eine einzige Sorge vorherrsche: mehr und besser zu produzieren, um den Sieg zu beschleunigen.

5. Daß man einen Koordinierenden Rat der Industrie und der Wirtschaft im allgemeinen schaffe, in dem alle Techniker und Spezialisten der Volksfront vertreten sein sollen, damit dieses hohe Organ des Staates die Produktion orientiere und leite, und daß alle seine Beschlüsse befolgen und durchführen.

6. Daß die Arbeiterkontrolle über die Produktion eingeführt werde, daß jedoch die mit ihrer Durchführung beauftragten Organe im Einvernehmen mit dem vom Koordinierenden Rat ausgearbeiteten Plan vorgehen.

7. Daß man auf dem flachen Lande das produziere, was für die Front und das Hinterland notwendig ist, auf der Grundlage eines von den Vertretern der Bauernorganisationen, der Parteien und Organisationen der Volksfront ausgearbeiteten Planes; daß man jedoch das Produkt der Arbeit der bäuerlichen Massen, sei sie individuell oder kollektiv, respektiere, und daß man den landwirtschaftlichen Produzenten für ihre Produkte einen lohnenden Preis und die nationalen und internationalen Märkte sichere.

8. Daß man die landwirtschaftliche und industrielle Produktion koordiniere und daß sie ein einziges Ziel habe: den Krieg zu gewinnen.

Man möge im Ausland wissen, daß das ganze spanische Volk, daß alles, was es an Gesundheit und Fortschrittlichem in unserem Lande gibt, im Kampfe steht, um sich gegen einen feigen Ueberfall zu verteidigen, der von spanischen Verrätern an ihrem Vaterlande aus sicherem Hinterhalte geführt wurde, und gegen die eingedrungenen Kräfte des deutschen, italienischen und portugiesischen Faschismus, die davon träumen, Spanien zu einem Volke von Sklaven zu machen.

Sie mögen es wissen, daß wir erbittert, mit aller Kraft, die Recht und Billigkeit geben, kämpfen, um unsere Feinde zu

vernichten. Aber sie mögen ebenso wissen, daß unser Kampf ein Kampf für Demokratie, Frieden und Freiheit ist, und daß unser Sieg, der Sieg des spanischen Volkes, dazu dienen wird, um den Frieden zu befestigen und nicht, um ihn durch die Entfesselung eines Krieges zu stören, wie es der verbrecherische Plan der spanischen und ausländischen Faschisten ist.

Sie mögen es wissen, daß unsere Regierung und unser Volk die Interessen der ausländischen Staatsbürger respektieren, die ihrerseits unser Recht respektieren, unser Leben gemäß den Normen der Zivilisation, des Rechts und der Freiheit zu organisieren.

Das alles möge schließlich dazu dienen, um immer mehr die Einheit unter allen zu befestigen. Unselig der, der durch Ungeduld oder Verantwortungslosigkeit diese Einheit stört und die Stunde des Sieges verzögert!

Unsere Partei, die Kommunistische Partei, die durch ihre Organisation und ihren Einfluß, der jeden Tag stärker wird, der treue Dolmetscher des nationalen Willens ist, erklärt noch

einmal, daß sie, wenn sie auch der Ansicht ist, daß ihre tatsächliche Kraft nicht zur Genüge in der offiziellen Leitung des Landes vertreten ist, so wie immer ohne Schwanken und Feilschen, ihren Platz in den vordersten Reihen des Kampfes einnehmen wird, um die Probleme zu lösen, die die Notwendigkeit, den Krieg zu gewinnen, stellt. Und sie ist sicher, daß die Milizen und die loyalen Kräfte zu Lande, auf dem Wasser und in der Luft, daß alle Werktätigen und alle freien und fortschrittlichen Männer Spaniens immer mehr ihre Reihen um sie schließen werden, die stets der Schmelz der Volksfront und die Achse der demokratischen Republik gewesen ist. Und sie ist sicher, daß wir alle vereint, herzlich zusammen verschmelzen und eisern geschlossen mit der Verwegenheit und der Selbsterleugnung, von denen unser Volk solche Proben ablegt, den Krieg gewinnen werden.

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Spaniens  
(Sektion der Kommunistischen Internationale).

## Beschluß des Präsidiums des EKKI über die Tätigkeit der Kommunistischen Partei Spaniens

Das Präsidium des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale hebt den gewaltigen Heroismus und die Selbstaufopferung des spanischen Volkes hervor, das mit der Verteidigung der Spanischen Republik, seiner Rechte und Freiheiten vor der blutigen faschistischen Barbarei die Sache des Friedens und die gemeinsame Sache der gesamten fortschrittlichen und fortschrittlichen Menschheit verteidigt. Das heldenmütige spanische Volk, seine Volksfront und seine republikanische Armee heiß begrüßend, gibt das Präsidium des EKKI seiner tiefsten Gewißheit Ausdruck, daß das von der Unterstützung der antifaschistischen Kräfte der ganzen Welt getragene spanische Volk einen entscheidenden Sieg über die Kräfte des spanischen Faschismus und über die auf spanischen Boden eingedrungenen deutschen und italienischen faschistischen Interventionen, die Brandstifter des Weltkrieges, davontragen wird.

Das Präsidium des EKKI billigt die Linie des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Spaniens, die Parteimitglieder und Volksmassen zum Kampfe gegen die Vernichtung des parlamentarischen Regimes und die Errichtung der faschistischen Diktatur anstrengenden Faschisten mobilisiert; die Linie auf Verteidigung und Festigung der alle Rechte und Freiheiten des spanischen Volkes gewährleistenden demokratischen parlamentarischen Republik, der Republik der Volksfront, in der die materielle Basis des Faschismus untergraben, in der kein Platz für den Faschismus sein wird, das Volk vielmehr seinen Willen zum Ausdruck bringen und selber sein Schicksal entscheiden kann.

Das Präsidium des EKKI hält die auf allseitige Festigung der Volksfront, auf noch größere Zusammenschließung aller antifaschistischen Kräfte, auf weitere Konsolidierung der Kampfgemeinschaft und der brüderlichen Beziehungen zwischen Republikanern, Sozialisten, Kommunisten und Anarcho-Syndikalisten gerichtete Politik der Kommunistischen Partei für vollkommen richtig, ist doch die völlige Einheit in den Reihen der Volksfront die entscheidende Voraussetzung der Niederschlagung des Faschismus. Die besonders notwendige, von der Kommunistischen Partei aufrichtig angestrebte Festigung der brüderlichen Beziehungen mit den Anarcho-Syndikalisten wird dadurch erleichtert, daß der Nationale Gewerkschaftsbund (CNT) in der Tat die Fähigkeit gezeigt hat, in der letzten Zeit in einer Reihe von Fällen richtige taktische Schlussfolgerungen aus den Lehren der Ereignisse zu ziehen; daß er die Notwendigkeit der Schaffung einer starken republikanischen Volksarmee erkannt hat; daß er sich für die Einführung militärisch-revolutionärer Disziplin an den Fronten und im Hinterland ausgesprochen hat; daß er an der Regierung teilnimmt und Bereitwilligkeit zeigt, an der Schaffung einer einheitlichen zentralisierten Leitung der Kampfoperationen an allen Fronten mitzuwirken. Die ureigensten Interessen des spanischen Volkes erheischen, entschlossen den Ausfällen des Feindes entgegenzutreten, der mittels seiner Agenten, Spione und Provokateure die Einheit der Volksfront von innen heraus durch Untergrabung des gegenseitigen Vertrauens und Entfaltung des Bruderkampfes in den Reihen der Parteien und Organisationen der Volksfront zu sprengen versucht.

Das Präsidium des EKKI hält den von der Kommunistischen Partei geführten und von den anderen Organisationen der

Volksfront unterstützten Kampf gegen die Trotzkisten als einer faschistischen Agentur, die im Interesse Hitlers und des Generals Franco Lockspitzelarbeit leistet, die Volksfront zu spalten sucht, eine konterrevolutionäre Verleumdungskampagne gegen die UdSSR betreibt und alle Mittel, alle nur möglichen Intrigen und demagogischen Kniffe spielen läßt, um die Niederschlagung des Faschismus in Spanien zu verhindern, für richtig. Angesichts dessen, daß die Trotzkisten im Interesse des Faschismus Wühlarbeit im Rücken der republikanischen Truppen leisten, billigt das Präsidium die auf völlige und endgültige Zerschmetterung des Trotzkismus in Spanien gerichtete Linie der Partei als notwendig zum Sieg über den Faschismus.

Das Präsidium des EKKI hält die von der Kommunistischen Partei befolgte Politik der aktivsten Unterstützung und Festigung der republikanischen Regierung unter Largo Caballero, einer aus Vertretern aller der Volksfront angehörenden Parteien und Organisationen zusammengesetzten Regierung, für vollkommen richtig.

Das Präsidium des EKKI hält die Stellungnahme der Partei gegen die summarische Nationalisierung der Industrie für richtig, solidarisiert sich mit dem Kurs der Partei, demzufolge die Nationalisierung durch die Interessen der Verteidigung der Republik bedingt, gegen die Versuche der Volksfeinde zur Organisation der Sabotage und Zerrüttung der Wirtschaft gerichtet sein und, außerdem, daß sie bei jenen Betrieben durchgeführt werden soll, die direkten oder indirekten Teilnehmern an dem Aufstand gehören.

Das Präsidium des EKKI billigt die auf ein enges Bündnis der Arbeiterschaft mit den Bauern und den anderen werktätigen Schichten des spanischen Volkes gerichtete Linie der Partei und, dementsprechend, die Übergabe der den faschistischen Besitzern abgenommenen Ländereien an die Bauern, und den auf Schutz und Sicherung der Eigentumsrechte und Interessen des Klein- und mittleren Besitzes, auf Unterbindung der Requisitionen bei der werktätigen Bevölkerung in Stadt und Land gerichteten Kurs. Voreilige Versuche zur Vornahme der Kollektivierung bäuerlicher Wirtschaften können unter den gegenwärtigen Verhältnissen die gemeinsame Sache der Volksfront im Kampfe gegen die faschistischen Rebellen nur erschweren.

Das Präsidium des EKKI billigt voll und ganz den Kurs der Partei auf immer engere militärpolitische und wirtschaftliche Vereinigung des ganzen Landes zu einem einheitlichen, unzertrennlichen, brüderlichen Kampfbund aller Nationalitäten Spaniens zwecks Erzielung weitgehendster Einheit in der Führung aller bewaffneten Streitkräfte der Republik, in der Leitung aller Aktionen und Operationen an allen Fronten; zwecks Gewährleistung höchster Produktivität der Volkswirtschaft für die Bedürfnisse der Landesverteidigung, zwecks Gewährleistung einer festen öffentlichen Ordnung und raschster Unterbindung der Sabotage, Anschläge und provokatorischer Ausfälle von Agenten des Faschismus.

Das Präsidium begrüßt und unterstützt allseitig die weit ausgedehnte Kampagne der Solidarität des Weltproletariats und der demokratischen Kräfte aller Länder mit dem spanischen Volke und ruft zur Ausnutzung der noch auf diesem Gebiet vorhandenen breitesten Möglichkeiten, zu noch größerer Akti-



vierung der Kampagne der brüderlichen Unterstützung des spanischen Volkes auf.

Flammenden Gruß sendet das Präsidium des EKKI den tapferen Internationalen Brigaden, als Bestandteil des voll und ganz der Regierung und dem Militärkommando der spanischen Republik unterstehenden einheitlichen Volksheeres Spaniens. Die Internationalen Brigaden, die sich heroisch an den Fronten des antifaschistischen Kampfes in Spanien schlagen, Schulter an Schulter mit dem spanischen Volke die Sache des Friedens und der Freiheit vor der frechen faschistischen Aggression verteidigen und ein Vorbild von Diszipliniertheit und vorbehaltlos treu ergebener Einsetzens für die Sache der Volksfront in Spanien sind, zeigen durch die Tat den hohen Wert internationaler Solidarität der Verfechter der Demokratie und tragen damit in allen kapitalistischen Ländern zum Aufschwung der die Kommunisten, Sozialisten, Demokraten, Republikaner und überhaupt alle Antifaschisten einheitlich zusammenschweißenden antifaschistischen Volksfront bei.

Das Präsidium des EKKI gibt der Hoffnung Ausdruck, daß angesichts der gegen das spanische Volk von Hitler und Mussolini verstärkt betriebenen, auch alle demokratischen Länder und die Sache des Friedens bedrohenden militärischen Intervention, die proletarischen Organisationen und, vor allem, die kommunistischen und sozialistischen Parteien, die Gewerkschaften der verschiedenen Richtungen und die wahrhaft demokratischen Schichten der einzelnen Länder die Verwirklichung gemeinsamer Aktionen zur Unterstützung des spanischen Volkes durchsetzen werden. Die Interessen des Sieges des spanischen Volkes erheischen ferner von der Sozialistischen Arbeiter-Internationale und vom Internationalen Gewerkschaftsbund die Annahme des Vorschlages der Kommunistischen Internationale betreffs Koordinierung ihrer Bemühungen zwecks bestmöglicher praktischer Organisation der materiellen, politischen und moralischen Unterstützung des spanischen Volkes, zwecks bestmöglicher Organisation des Kampfes gegen die die Gefahr eines imperialistischen Weltkrieges heraufbeschwörende faschistische Intervention in Spanien. (28. Dezember 1936.)

### Eine gemeinsame Erklärung der KP Spaniens und der CNT

Madrid, 3. Januar.

Die Landesorganisationen der Kommunistischen Partei und der CNT veröffentlichten folgendes Dokument, das von den Sekretären der beiden Organisationen unterzeichnet ist und das sich an die Mitglieder derselben richtet:

«Zwischen Genossen unserer Organisations ist es zu Zwischenfällen gekommen, die das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei und das Landeskomitee der CNT bestimmten, miteinander Föhlung zu nehmen, um zu verhindern, daß solche Vorfälle, die beiden Organisationen geschadet haben, sich wiederholen können. Die Bedingungen sind die folgenden:

1. Die Front des antifaschistischen Kampfes darf nicht um irgendwelcher Parteinteressen willen gebrochen werden.

2. Um die Front des antifaschistischen Kampfes aufrecht zu erhalten, ist es unerläßlich, daß die von jeder Organisation geführte Propaganda sich nie vom Ton der Herzlichkeit entferne, mit dem — wie vereinbart — alle Fragen gestellt werden müssen.

3. Zwischenfälle müssen im Kern erstickt werden und in Fällen, in denen am betreffenden Ort eine Verständigung unmöglich ist, soll an die verantwortlichen Organisationen appelliert werden, die auf diese Weise verhindern, daß die Lage sich verschlimmert.

Wir sind der Ansicht, daß diese drei Punkte klar genug sind, so daß jeder der beiden unterzeichneten Teile weiß, wie sie gemeint sind. Wir empfehlen allen unseren Mitgliedern, mit allen Mitteln zu verhindern, schwierige Situationen zu schaffen, die nur dem Feinde nützen könnten. Alle Welt soll unsere Stimme hören, die den Willen der Volksmassen ausspricht, die keine inneren Kämpfe wünschen oder wollen können.

Für den Sieg des Proletariats über seine Erbfeinde!  
Für einen noch festeren Zusammenschluß der Volksfront des antifaschistischen Kampfes.

Für die Kommunistische Partei: José Díaz,  
für das Landeskomitee der CNT: Vasquez.

Rundschau - Nr. 1, Seite 31/32; 1937

Rundschau - Nr. 1, Seite 19; 1937



16. April 1937: Feierstunde in Spanien anlässlich des 51. Geburtstages von Ernst Thälmann



**1937**



## DER HEROISCHE KAMPF DES SPANISCHEN VOLKES

José Diaz

### Für die Organisation des Kampfes und Sieges

In meinem Referat über die Aufgaben unserer Partei im Zusammenhang mit dem Kriege verweile ich hauptsächlich bei folgenden Fragen:

1. Charakter unseres Kampfes; 2. was ist zu tun, um den Krieg auf dem Schlachtfelde, an der Wirtschaftsfront und im Hinterland zu gewinnen; 3. die Aufgaben unserer Partei.

Unsere Partei hat seit dem Februar-Wahlsieg und vor dem Juli-Aufbruch mit aller Klarheit darauf hingewiesen, dass die reaktionären und faschistischen Kräfte sich nicht als besiegt betrachten werden, obwohl sie vom Willen des Volkes, der bei der Abstimmung frei zum Ausdruck kam, beseitigt wurden; dass es notwendig ist, sich zur Verteidigung gegen die unausbleiblichen aggressiven Aktionen von seiten der Reaktion und des Faschismus vorzubereiten.

Wir wiesen auch warnend darauf hin, dass das Tempo der Verwirklichung der Forderungen des Volkes weder den dringenden Bedürfnissen der Massen, noch der Notwendigkeit einer schnellen Verteidigung des demokratischen Systems gegen die Ausfälle der Reaktion entspricht.

Die Lage in Spanien ist so, dass sich im Laufe von einigen und sogar sehr wenigen Monaten das Schicksal unseres Landes entscheiden wird. Daher ist es notwendig, schnell alles nachzuholen, was versäumt wurde. Wir wollen, dass die Beschlüsse dieses Plenums des Zentralkomitees nicht nur für Kommunisten bestimmt sind: wir wollen, dass die Aufgaben, die hier vorgezeichnet werden, von den ganzen antifaschistischen Massen Spaniens begriffen und in der Praxis verwirklicht werden, dass sie alle geschlossen den einzigen Weg gehen, der zum Sieg führt.

*Wir kämpfen für eine demokratische, parlamentarische Republik von neuem Typus.*

Wenn wir über den Charakter des heutigen Kampfes sprechen, so müssen wir feststellen, gegen wen und gegen was die Faschisten den Aufstand vom 18. Juli begannen: die Faschisten erhoben sich gegen das spanische Volk, gegen den Willen des Volkes, der in den Wahlen vom 16. Februar deutlich zum Ausdruck gekommen war. Zur Rechtfertigung ihres verbrecherischen Vorgehens versuchten die Auführer zu behaupten, dass sie eine « Präventiv-Revolution » begannen, um die Errichtung des Kommunismus in Spanien zu verhindern. Aber das Programm der Volksfront, auf Grund dessen der Kampf geführt wurde, der am 16. Februar zum Siege führte, hatte keine Ähnlichkeit mit dem Kommunismus, wie man ihm zum Vorwurf machte; der Wahlkampf hatte nur die Verteidigung der demokratischen Republik zum Ziel, die Verteidigung ihrer Einrichtungen und die Schaffung der Voraussetzungen für die Befriedigung der dringenden Bedürfnisse des spanischen Volkes.

\* Referat (gekürztes Stenogramm) des Generalsekretärs des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Spaniens auf dem erweiterten Plenum des ZK. 5. März 1937.

### José Diaz: Für die Organisation des Kampfes und Sieges

Damit allen meine Idee über den Charakter unseres Kampfes gegen den Faschismus klar ist, erinnere ich an folgendes: einen Monat nach dem Beginn des Aufstands stellte unsere Partei die Losung der Erweiterung der Volksfront, der Vereinigung des ganzen spanischen Volkes auf, weil der Bürgerkrieg, das Scharmützel zwischen Demokratie und Faschismus, sich in einen Krieg für die nationale Unabhängigkeit, in den Krieg für die nationale Befreiung verwandelt hat.

Unser Kampf, der seinem Inhalt nach zutiefst national ist, hat auch einen deutlich zum Ausdruck kommenden internationalen Charakter. Die gedrängte und geniale Definition des internationalen Charakters unseres Kampfes erfolgte durch unsern grossen Genossen *Stalin* und wurde weiterentwickelt vom Genossen *Dimitroff*. In seinem historischen Telegramm an das Zentralkomitee unserer Partei sagt Genosse *Stalin*:

« Die Werktätigen der Sowjetunion erfüllen nur ihre Pflicht, indem sie den revolutionären Massen Spaniens nach Kräften Hilfe erweisen. Sie sind sich klar darüber, dass die Befreiung Spaniens vom Joch der faschistischen Reaktionäre keine private Angelegenheit der Spanier, sondern die gemeinsame Sache der gesamten fortgeschrittenen und fortschrittlichen Menschheit ist. »

Genosse *Dimitroff*, der die vom Genossen *Stalin* gegebene Definition des internationalen Charakters unseres Kampfes in einem Artikel erläutert, der Anfang dieses Jahres veröffentlicht wurde, erklärt:

« Gleichzeitig darf nicht vergessen werden, dass, zur Beschleunigung und Erleichterung des Sieges des spanischen Volkes, das mit seinem Blut nicht nur seine Freiheit und Unabhängigkeit, sondern auch die demokratischen Freiheiten anderer Völker sowie die Friedenssache verteidigt, noch grössere Verstärkung der Solidaritätsaktionen des Proletariats und aller demokratischen Kräfte der anderen Länder notwendig ist. »

In diesen wenigen Worten ist der internationale Charakter und die Bedeutung unseres Kampfes in Spanien vorzüglich erläutert.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass Spaniens Sieg über den Faschismus ein gewaltiger Anstoss für die Entwicklung der Demokratie nicht nur in Spanien, sondern auch in Frankreich, England und in anderen Ländern sein wird. Unser Sieg wird auch einen ungeheuren Einfluss auf die politische Lage in Deutschland, Italien und in allen Ländern haben, die jetzt unter der Herrschaft des Faschismus stehen, weil er ihnen den Weg zur Befreiung von der faschistischen Tyrannei zeigt. Und umgekehrt würden wir den Krieg verlieren, so würde das ein furchtbarer Schlag für die gesamte Demokratie sein, nicht nur für die spanische, sondern für die Demokratie der ganzen Welt; eine Niederlage würde — wenn auch nur zeitweilig — den Aufschwung des internationalen Faschismus und eine Welle von Terror und Barbarei bedeuten, die die ganze Welt überschwemmen und sämtliche Völker in den Abgrund des Krieges stossen würde.

Deshalb wollen wir angesichts der Aufgaben, die uns der Krieg auferlegt, und im Hinblick auf die ungeheuren Opfer, die wir bringen müssen, um ihn zu gewinnen, schnell die notwendigen Voraussetzungen für den Sieg schaffen.

Wir kämpfen für die demokratische Republik — für eine demokratische parlamentarische Republik von neuem Typus. Der Kampf in Spanien hat nicht zum Ziel die Errichtung einer demokratischen Republik in der Art der französischen oder in der Art der Republiken anderer kapitalistischer Länder. Nein, die demokratische Republik, für die wir kämpfen, ist eine andere Republik. Wir kämpfen, um die materielle Grundlage zu vernichten, auf der die Reaktion und

## Der heroische Kampf des spanischen Volkes

---

der Faschismus basieren, denn ohne die Vernichtung dieser Grundlage ist eine echte politische Demokratie unmöglich.

In unserem Kampf wollen wir die *Vernichtung der materiellen Basis des halbfeudalen Spaniens erreichen*, um endgültig die Wurzeln des Faschismus auszureissen.

Wir müssen die Klasse der Grossgrundbesitzer liquidieren, die an der Spitze des militär-faschistischen Aufruhrs teilgenommen haben; wir müssen ihren Grund und Boden nationalisieren und ihn den Landarbeitern und Bauern übergeben, damit diese ihn nach ihrem Wunsch als Einzelbauern oder in Kollektivwirtschaften bearbeiten.

Es ist notwendig, die wirtschaftliche und politische Macht der Kirche zu brechen, die das Zentrum der Verschwörung gegen die Interessen der Volksmassen und eins der stärksten Bollwerke des halbfeudalen Spaniens war. Hierfür ist die Beschlagnahme und Nationalisierung des Kircheneigentums notwendig. Der Kampf gegen die halbfeudale wirtschaftliche und politische Rolle der Kirche bedeutet keineswegs Kampf gegen die Religion; im Gegenteil, nur ein republikanisches und demokratisches Spanien, ein freies und fortschrittliches Spanien gewährleistet die Freiheit der Religion in unserem Lande.

Wir müssen auch an die Liquidierung der Ueberreste des Kastengeistes der alten Armee herangehen, die im Dienste des halbfeudalen Spaniens stand und ein Instrument zur Abwürgung fortschrittlicher Bestrebungen war.

Wir müssen mit der Finanzoligarchie der Bankiers und Fabrikanten Schluss machen, die eng verbunden sind mit den Gutsbesitzern und der Kirche, die ein Hemmschuh für die Entwicklung der Volkswirtschaft waren. Man muss zur Nationalisierung der Spanischen Bank und der Hauptindustriezweige des Landes übergehen. Das ist das einzige Mittel, um die Bedürfnisse der Front und des Hinterlandes zu befriedigen.

Ausser diesen Hauptpunkten, deren Lösung die halbfeudalen Kasten, die Spanien beherrschten, zum Verschwinden bringt und zum Umbau der materiellen und sozialen Basis unserer neuen demokratischen, parlamentarischen Republik führt, muss ein wirklich allgemeines Wahlrecht eingeführt, muss die Teilnahme des ganzen Volkes am politischen und wirtschaftlichen Leben des Landes verwirklicht werden.

Das ist die demokratische und parlamentarische Republik von neuem Typus, für die unsere Partei und zusammen mit unserer Partei das ganze spanische Volk kämpft.

In allen Provinzen, in denen die republikanische Regierung an der Macht ist, stellen die Gutsbesitzer und die Kirche keine herrschende Kraft mehr dar; dort gibt es keine Grossbankiers und Grossindustriellen mehr. Das ist die Wirklichkeit; und die Garantie dafür, dass unsere Eroberungen auf immer bestehen bleiben, ist die Tatsache, dass die Waffen sich in den Händen des Volkes befinden, in den Händen des wirklichen antifaschistischen Volkes, in den Händen der Arbeiter, Bauern, der Intelligenz, der Kleinbourgeoisie. Und hierin liegt das stärkste Unterpfand dafür, dass das Vergangene nicht zurückkehrt. Gerade weil wir die Garantie haben, dass unsere Errungenschaften sichergestellt sind, darf man nicht den Kopf verlieren und die Wirklichkeit überspringen, indem man versucht, die Experimente eines « freien Kommunismus » (anarchischen), oder einer « Sozialisierung » in den Fabriken oder im Dorfe durchzuführen. Die von uns durchlebte Etappe der Entwicklung der demokratischen Revolution erfordert die Teilnahme aller antifaschistischen Kräfte am Kampf, aber solche Experimente können den wichtigsten Teil dieser Kräfte nur zurückstossen.

José Díaz: Für die Organisation des Kampfes und Sieges

**Das Verhältnis der andern Parteien zur demokratischen Republik.**

Als die Kommunistische Partei die Lösung der Verteidigung der demokratischen Republik aufstellte, vertrat ein bedeutender Teil unserer Genossen *Sozialisten* die Ansicht, dass die demokratische Republik sich überlebt hat, und dass die Errichtung einer sozialistischen Republik notwendig ist. Das hätte das Losreissen der demokratischen kleinbürgerlichen Volksmassen von der Arbeiterklasse bedeutet. Die Anarchisten ihrerseits vertraten den « freien Kommunismus » und forderten eine Regierung von syndikalistischem Typus zur sofortigen Verwirklichung der « sozialen Revolution ». Ein Teil der Republikaner, die zwar die Unmöglichkeit der Rückkehr zur Republik des 14. April (1931) anerkannten, widersetzten sich aber der Annahme des Programms radikaler sozialer Reformen, die Spanien in eine demokratische Republik von neuem Typus verwandelt hätten.

Wenn anfänglich verschiedene vorzeitige Versuche der « Sozialisierung » und « Kollektivisierung », die einem nicht klaren Verständnis des Charakters des jetzigen Kampfes entsprangen, noch damit gerechtfertigt werden konnten, dass die Grossindustriellen und Gutsbesitzer ihre Unternehmen verlassen hatten, und die Produktion um jeden Preis fortgesetzt werden musste, so ist dies jetzt durch nichts zu rechtfertigen. Jetzt, wo wir die Regierung der Volksfront haben, in der alle Kräfte vertreten sind, die gegen den Faschismus kämpfen, ist dies nicht nur nicht erwünscht, sondern geradezu unzulässig.

Heute erkennen die politischen Parteien und Gewerkschaftsorganisationen die Notwendigkeit der allgemeinen Militärrpflicht, einer einheitlichen Kommandogewalt, der Koordinierung der Industrie auf Grund der Planwirtschaft usw. ebenfalls an.

Die Tatsache, dass diese Hauptpunkte von allen Parteien und Gewerkschaftsorganisationen, die der Volksfront angehören und in der Regierung vertreten sind, anerkannt werden, ist ein grosser Schritt vorwärts. Aber das Hauptproblem des heutigen Tages ist nicht nur die Anerkennung der Richtigkeit dieser Punkte: *entscheidend ist das Tempo ihrer Verwirklichung*. Acht Monate Krieg waren notwendig, um die Gesamtheit der Probleme verständlich zu machen, die die Kommunistische Partei vom allerersten Kriegstage an aufrollte. Man darf nicht weitere acht Monate warten, bis alle diese Aufgaben verwirklicht werden. Wenn die Regierung nicht Massnahmen zur sofortigen Durchführung dieser ökonomischen, militärischen und politischen Aufgaben ergreift, die notwendig sind, um den Krieg zu gewinnen, wenn dies nicht in aller kürzester Frist getan wird, — denn die Lage duldet keine Verzögerung, — wenn die Regierung, ungeachtet der Unterstützung des ganzen Volkes unfähig sein wird, das durchzuführen, was die Lage gebieterisch fordert, dann wird die Regierung gerichtet sein. Entweder die Regierung verwirklicht die Massnahmen, die notwendig sind, um den Krieg zu gewinnen, oder die Regierung hört auf, eine Regierung zu sein. *(Die Delegierten, die sich von den Plätzen erhoben haben, applaudieren stürmisch dem Genossen Díaz.)*

**Für eine reguläre Armee, für einheitliche Kommandogewalt,  
für die Festigung des Hinterlandes**

Alle wissen, dass unser Krieg ein Krieg von modernem Typus ist, das heisst ein Krieg, in dem der Feind über eine ausgebildete Armee verfügt, die die Schule des Weltkrieges durchgemacht hat, und die reichlich mit den neuesten



### Der heroische Kampf des spanischen Volkes

Zerstörungsmitteln versehen ist. Und wenn der Feind über keine grossen örtlichen Kontingente verfügt, so erhält er dafür Nachschub aus den regulären Truppen Deutschlands und Italiens und vor allem technisches Personal, was dem Krieg einen ausserordentlich grausamen Charakter gibt.

Dieser Armee des Feindes stellen wir unsere sich formierende Volksarmee entgegen, die ihre Kämpfer aus den breiten Massen unseres Landes entnimmt. Wir haben ebenfalls moderne Waffen. Aber es ist notwendig, die Technik zu beherrschen, die Kriegskunst zu erlernen, denn der Krieg ist eine Wissenschaft und eine Kunst. Es genügt nicht, das Recht auf seiner Seite zu haben, wie einige Romantiker glauben, man muss verstehen, sein Recht durch die Kraft zu behaupten.

Zweifellos haben wir gewaltige Erfolge in der Schaffung der Volksarmee, aber der Prozess ihrer Formierung ist bei weitem nicht vollendet. Wer das Gegenteil behauptet, der unterschätzt die feindlichen Kräfte und versteht nicht, die notwendigen Voraussetzungen für den Sieg zu schaffen.

In welchem Masse hat sich unsere Armee in eine reguläre Armee verwandelt? Das Oberkommando hat gewisse Schritte in dieser Richtung getan. Die Milizabteilungen der einzelnen Parteien und Gewerkschaften werden nach und nach liquidiert und treten ihren Platz der regulären Armee mit ihren Kompagnien, Bataillonen, Brigaden und Divisionen ab. Die allgemeine Wehrpflicht ist eingeführt. Aber scharf steht noch die Frage der Reserven, und die Bedeutung dieser Frage ist denen, die es angeht, noch immer nicht bewusst geworden.

Die Prinzipien der einheitlichen Kommandogewalt haben sich viele bis jetzt noch nicht zu eigen gemacht. Für manche bedeutet einheitliche Kommandogewalt, dass Katalonien sein Oberkommando haben soll, Biscaya seines, Asturien, der Süden, der Norden werden ihr Oberkommando haben, und alle werden in mehr oder weniger enger Verbindung mit dem Kriegsministerium stehen.

Einheitliche Kommandogewalt bedeutet das Vorhandensein eines Generalstabes, der wirkliche Machtbefugnisse hat, der aus Militär- und Zivilpersonen besteht, die den Interessen des Volkes ergeben sind, der den Operationsplan entwirft und die Operationen leitet. Eine einheitliche Kommandogewalt erfordert die genaue Kenntnis der Positionen und Kräfte, über die wir verfügen, die planmässige Verteilung von Waffen und Leuten, die Berechtigung, Truppenteile nach der einen oder andern Front umzudirigieren.

Mancher schwatzt über den unpolitischen Charakter unserer Volksarmee gegen den Faschismus — diesen Ausdruck der widerlichsten und bestialischsten Politik, die je die Geschichte gekannt hat? Unsere Armee ist eine politische Armee, sie ist die Stütze der Volksfront und dient dem Volke. Unsere Armee verteidigt mit der Waffe in der Hand die Politik der Volksfront, die die demokratische Republik befestigt. Diese demokratische Republik wollen die Faschisten mit Hilfe des ausländischen Faschismus vernichten. Mit der Waffe in der Hand vertheidigt unsere Armee die Unabhängigkeit unserer Heimat, unseres Grund und Bodens und die Freiheit für unser Volk; Brot, Arbeit und Frieden für alle Verteidiger des Fortschritts und der Zivilisation.

Unsere Armee, die Armee des Volkes, muss im Geiste des Hasses gegen die einheimischen Faschisten, die Henker des Volkes, und gegen den ausländischen Faschismus, den Kriegsbrandstifter, erzogen werden. Unsere Armee muss im Geist der Liebe zum Volk und zu seinen Rechten erzogen werden. Alle Armeen, die aus der Tiefe des Volkes hervorgingen, waren die Verkörperung einer

### José Díaz: Für die Organisation des Kampfes und Sieges

wirklichen Volkspolitik. Eine solche war die Armee der französischen Revolution. Eine solche war und ist die Arbeiter- und Bauernarmee der Sowjetunion. Eine solche war und ist die Armee, die für die Unabhängigkeit Chinas kämpft. Wer also ist daran interessiert, dass unsere Armee unpolitisch sei? Daran sind die Generale Franco und Queipo interessiert, das ganze faschistische Gesindel und seine direkten oder indirekten Agenten, die sich leider in unsern Reihen, in den Reihen unserer Armee, befinden können und befinden.

Unfähige Leute und Verräter müssen erbarmungslos aus der Armee gejagt und bestraft werden. Aber das muss schleunigst getan werden und nicht dann, wenn diese oder jene Katastrophe heranrückt, sondern systematisch. Gleichzeitig muss die Politik der Beförderung und der Vorbereitung neuer Offizierskader, die sich im Kampfe bewährt haben, beharrlich durchgeführt werden. (Beifall.)

Neben der Herstellung einer strengen Disziplin in der Armee ist es notwendig, das Prinzip der Verantwortlichkeit des Oberkommandos aufzustellen. Ich frage: sind die Gründe für die Niederlage bei Talavera und Toledo untersucht worden? Sind die Schuldigen bestraft worden? Leider nein. Sind die am Fall von Malaga Schuldigen bestraft worden? Ebenfalls nicht. Man sagt, dass eine Untersuchung geführt wird, aber das Volk, das durch diese Ereignisse zutiefst erregt ist, kann nicht wochenlang warten: es fordert schnelles Gericht und angemessene Bestrafung der an den Niederlagen Schuldigen.

Man muss schnell und entschieden reagieren in Hinsicht auf die an den militärischen Niederlagen Schuldigen. Es genügt nicht, auf Verlangen des Volkes einen General, der eine Niederlage organisierte und direkt oder indirekt an Sabotageakten gegen die Armee teilnahm, abzusetzen und ihm gleich danach einen neuen Posten zu geben. (Stürmischer Beifall). Mit vollem Verantwortungsbewusstsein erkläre ich von dieser Tribüne, dass wir nicht auf eine Minute unsere Anstrengungen unterlassen werden, um die gründliche Säuberung des Kommando-bestandes zu erreichen.

Wir brauchen eine Armee, die sich ständig in Aktion befindet. Es ist unzulässig, dass, während an einigen Fronten nicht nur die feindlichen Attacken zurückgeschlagen, sondern auch Gegenattacken bis zur völligen Erschöpfung der Kräfte durchgeführt werden, an andern Fronten die Truppen monatelang untätig sind, in den Schützengräben herumsitzen, keine Attacken unternehmen, ja sogar nicht einmal Ausfälle gegen den Feind durchführen.

Es ist notwendig, unsere Küsten zu befestigen und eine Küstenverteidigung zu schaffen. Es war für niemand ein Geheimnis, dass der Angriff auf Malaga vom Lande und von der See aus vorbereitet wurde, und dass die Hauptrolle bei der Einnahme der Stadt die italienische Truppenlandung spielte. Das darf sich nicht wiederholen. Es ist notwendig, an unsern Grenzen und entsprechenden strategischen Punkten Befestigungen zu errichten, damit jeder Versuch, feindliche Truppen zu landen, den Feind eine Marine-Einheit kostet. Es muss eine intensivere Tätigkeit für die Zersetzung der feindlichen Kräfte entfaltet werden; die Propaganda in ihren Reihen muss verstärkt werden. Viele Soldaten aus dem Lager der Aufrührer sind schon auf unsere Seite übergegangen. Unter den von den aufständischen Generälen mobilisierten Soldaten befinden sich nicht wenige Antifaschisten, die einen geeigneten Moment abwarten, um zu uns überzugehen. Gleichzeitig mit der Verstärkung unserer Propaganda ist es daher notwendig, vor allem allen Gefangenen das Leben zu garantieren.

Man muss die Bildung von Partisanen-Abteilungen, besonders aus Bauern, anregen, die im Hinterlande des Gegners vorgehen. Schon jetzt gibt es Gruppen

## Der heroische Kampf des spanischen Volkes

bewaffneter Leute, die es vorzogen, in die Berge zu flüchten, statt sich den Faschisten zu unterwerfen. Man muss mit diesen Gruppen die Verbindung aufnehmen, ihnen mit Lebensmitteln und Munition helfen und ihnen Leute zuschicken, die fähig sind, sie zu führen.

Unser Hinterland muss kämpferisch werden. Es ist unzulässig, dass bei diesem grausamen Kampf, der solche Opfer fordert, so viele passiv beiseite stehen. Das Hinterland muss gereinigt werden. Zur Säuberung des Hinterlandes von Parasiten muss man schleunigst an die Ausgabe von Personalausweisen an alle Bürger herangehen. Alle müssen etwas Nützliches tun und zum Siege beitragen. Das heisst, dass der Grundsatz: « Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen » in dem Sinne präzisiert werden muss, dass der, der durch seine Arbeit nicht zur Beschleunigung des Sieges beiträgt, auch nicht essen soll.

### Die Schaffung einer mächtigen Kriegsindustrie — die wichtigste unaufschiebbare Aufgabe

Wenn wir den Krieg gewinnen wollen — und wir zweifeln nicht daran, dass wir ihn gewinnen —, muss eine Kriegsindustrie geschaffen werden, die fähig ist, die Fronten mit allem Notwendigen zu versorgen. Das Problem der Schaffung einer mächtigen Kriegsindustrie kann und muss gelöst werden — muss schnell gelöst werden. In die Produktion muss Planmässigkeit gebracht und Unordnung und Sinnlosigkeit überwunden werden. In Biscaya, in Katalonien und in Levante gibt es genug Betriebe, die schon Kriegsausrüstung herstellen, aber es herrscht keine Uebereinstimmung zwischen ihnen. Es werden neue Betriebe gebaut, aber man kann deren noch mehr bauen. Um die grösstmögliche Erweiterung der Kriegsproduktion sicherzustellen, muss — wenn es erforderlich ist — ein besonderes Ministerium geschaffen werden, das sich mit diesem Problem zu befassen hätte. Es geht nicht an, immer und ewig Ach und Weh zu rufen über die ungerechtfertigte Isolierung, zu der uns die demokratischen Länder verdammt haben. Statt dessen müssen ernste Anstrengungen gemacht werden, um alle unsere nationalen Ressourcen in Bewegung zu bringen. Unsere Partei rollt dieses Problem auf, denn dies ist eine der entscheidendsten Voraussetzungen für den Sieg. Die Gewerkschaftsorganisationen sind sich der Notwendigkeit der Zusammenarbeit bewusst und arbeiten zusammen an der Schaffung einer mächtigen Kriegsindustrie, aber alle diese Anstrengungen muss man koordinieren und die schöpferischen Fähigkeiten des Volkes anregen. In Katalonien, Biskaya und Levante wird schon auf eigene Initiative der Arbeiter Kriegsmaterial produziert. In Madrid hat sich der Enthusiasmus und der Kampfgeist aus den Schützengräben auf die Fabriken und Werke ausgebreitet.

Man kann eine Reihe von Waffenfabriken hervorheben, in denen nach der Organisierung von Stossbrigaden und dank der sich entfaltenden Wettbewerbe unter den Arbeitern — die Produktion um 50 und sogar um 100 Prozent gehoben wurde. *Wir haben schon in unsern Fabriken « Stachanow-Arbeiter der Kriegsindustrie »*. Bei uns gibt es Jungarbeiter, die die früheren Normen um das Dreifache gesteigert haben. Da ist zum Beispiel Urbano Ramos, Arbeiter in einem unserer Kriegsbetriebe, der während einer Schicht 790 Einzelteile bei einer Norm von 205 Stück herstellt.

Diese Initiative, diese Begeisterung müssen organisatorisch erfasst werden, um schnell eine mächtige Kriegsindustrie zu schaffen. Die Werke müssen nicht 8, nicht 10 und nicht 12 Stunden, sondern 24 Stunden am Tag in drei Schichten arbeiten, und, wenn nötig, mit verstärkter Belegschaft. Die zentrale Regierung

José Diaz: Für die Organisation des Kampfes und Sieges

und die Regierungen von Katalonien und Biscaya müssen verstehen, dass wir ebenso wie eine einheitliche Armee und einheitliche Kommandogewalt auch eine einheitliche Kriegsindustrie brauchen, die die Volksarmee an allen Fronten mit der notwendigen Bewaffnung und Ausrüstung versorgen kann.

**Mehr Aufmerksamkeit dem Dorfe**

Die Verteidigung der bäuerlichen Interessen war die beständige Sorge unserer Partei. Unsere Partei hat als erste die Stimme zum Protest gegen die Exzesse im Dorfe erhoben. Hierdurch gelang es, die sogenannten «unkontrollierten Elemente» herauszudrängen, so dass der Bauer sich davon überzeugen konnte, dass der städtische Arbeiter nicht ein neuer Ausbeuter, sondern ein Bundesgenosse und ein Führer ist. Allen sind die Attacken in Erinnerung, die gegen unsere Genossen für ein so schweres «Verbrechen» unternommen wurden, wie es der Wunsch, die Bauern zu organisieren, ist, um sie zur Politik der Volksfront und zur Teilnahme am Kriege heranzuziehen. Irgend jemand meinte schon, dass es in Spanien keine Bauern mehr gibt, und dass wir uns diese sozusagen ausgedacht haben, nur um eine Bauern-Föderation zu organisieren und die Föderation der Landarbeiter zu spalten. Man beschuldigte uns, dass wir durch die Anerkennung des Eigentumsrechts der Bauern an Grund und Boden das Eigentum wiederherstellen wollen. Unseren Genossen Matej, dem unermüdbaren Kämpfer für die Organisation der Bauern, bedrohte man mit dem Tode für seine hartnäckige Arbeit unter der Bauernschaft, und viele unserer Genossen sind im Kampf für die Verteidigung der Interessen der Bauernschaft tatsächlich ums Leben gekommen.

Unsere Partei, getreu der Leninschen Theorie, die uns lehrt, in den werktätigen Bauern die natürlichen Bundesgenossen des Proletariats zu sehen, wich nicht vor Schwierigkeiten und verschiedenartigen Provokationen zurück und setzte den Aufbau von Bauernorganisationen fort. Unserer Einheitspolitik getreu, schlugen wir vor, die Bauernorganisationen in die Föderation der Landarbeiter miteinzuziehen, die dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund (UGT) angeschlossen ist. Wir verlangten selbstverständlich die Beschlagnahme des Vermögens der Grossgrundbesitzer, die Feinde des Volkes sind. Und nachdem unser Gen. Uribe in die Regierung der Volksfront eintrat, wurde ein Dekret über die Uebergabe des Grund und Bodens an die Bauern herausgegeben.

Jetzt, da der Bauer Grund und Boden hat, der ihm von der Republik gegeben wurde, muss er diese Republik sowohl an der Front als auch im Hinterland verteidigen. Die Freundschaftsbände zwischen den Landarbeitern und den Bauern müssen durch die Organisation der einen in Gewerkschaften und der andern in Produktionsgenossenschaften verstärkt werden. Man muss im Dorfe Verbindungskomitees zur Verbesserung der Führung der gesamten Bauernbewegung schaffen.

Die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion muss angestrebt werden. Der Minister für Landwirtschaft und die Regierung müssen feste, für die Bauern rentable Preise festsetzen und den Anbau solcher Kulturen wie Weizen, Reis, Kartoffeln und Gemüse anregen. Man muss auch ein breites Kreditsystem für die landwirtschaftlichen Genossenschaften organisieren, um eine Erhöhung und Verbesserung der Qualität der landwirtschaftlichen Produktion zu erreichen. Man muss mit allen Mitteln verhindern, dass leichtfertige Elemente mit ihren unbesonnenen Aktionen Unruhe im Dorfe säen und Unzufriedenheit unter den Bauern, unsern besten Verbündeten, hervorrufen. (Beifall.)

### **Für die Festigung der Volksfront, für die Festigung der Einheit des spanischen Volkes**

Wir unterstützen die Regierung der Volksfront bei der Verwirklichung der ihr gestellten Hauptaufgaben. Die wichtigsten Aufgaben sind: *Säuberung der Armee, Schaffung von Reservisten, einer einheitlichen Kommandogewalt und Organisation einer mächtigen Kriegsindustrie.* Bei der Erfüllung dieser Aufgabe muss die Regierung der Volksfront auf alle in ihr vertretenen Gewerkschaftsorganisationen und politischen Parteien rechnen. Unsere Beharrlichkeit im Aufrollen dieser Probleme trug uns von seiten einiger verwandter Organisationen und sogar von seiten des Vorsitzenden des Ministerrats einige «Ordnungs»rufe ein.

Die Menschen wollen nicht sehen, wollen nicht verstehen, dass unsere Beharrlichkeit in der tiefen Überzeugung begründet ist, dass, wenn diese Aufgaben nicht schnell gelöst werden, der Ausgang des Krieges in Frage gestellt wird, obwohl die notwendigen Voraussetzungen, ihn zu gewinnen, bei uns vorhanden sind. Im Zusammenhang mit der Beurteilung dieser Probleme versuchte jemand nachzuweisen, dass wir beabsichtigen, ein politisches Manöver gegen die Regierung durchzuführen. Wie schlecht kennen uns die, die das behaupten! Unsere Partei hat die Volksfront geschmiedet; sie unterstützte und unterstützt mehr als alle die Regierung der Volksfront und ihr Oberhaupt, den Genossen Largo Caballero. Aber unsere Partei, die eine klare politische Linie durchführt und nicht mit den Interessen der Volksmassen zu spielen wünscht, kann keine blinde Anhänglichkeit, keinen blinden Gehorsam Persönlichkeiten gegenüber kultivieren. Sie schmeichelt nicht den Führern, durch die sie nur die politische Linie verteidigt. Wenn unsere Partei mit einem Vorschlag oder einer Kritik auftritt, so möchte sie damit nur diese oder jene politische Einstellung korrigieren, die nach unserer Meinung geändert werden muss.

Dessenungeachtet muss die Volksfront aufrechterhalten werden. Welche Schwierigkeiten sich uns auch entgegenstellen mögen, die Kommunistische Partei wird fortfahren, die Volksfront und ihre Macht, die rechtmässige Regierung, mit aller Energie zu verteidigen. Unsere Partei wird es niemandem erlauben, auf den Bund der antifaschistischen Kräfte ungestraft Anschläge zu verüben. Unsere Devise lautet: *«Einheit jetzt zur Sicherstellung des Sieges und Einheit nachher, um die Früchte des Sieges zu ernten.»* Und derjenige, der versucht, die Einheit der Volksfront zu zerschlagen, derjenige, der versucht, die Einheit des spanischen Volkes zu zerschlagen, das für die Unabhängigkeit Spaniens kämpft, der hilft bewusst oder unbewusst unseren Feinden.

Eine Regierung von syndikalistischem Typus würde verderbliche und geradezu katastrophale Folgen haben: sie würde Sprengung der Volksfront bedeuten, schon gar nicht zu sprechen von der Sprengung der Einheit des spanischen Volkes. Die Tendenz zur Schaffung einer syndikalistischen Regierung ist zum Scheitern verurteilt.

Wir müssen jetzt nur daran denken, wie die Volksfront gefestigt werden kann, wie die Einheit des spanischen Volkes zu festigen ist, und derjenige, der diese Einheit zerschlagen will, wird von unsern heldenhaften Kämpfern als Feind unserer Sache gebrandmarkt werden. *(Zustimmende Rufe, Beifall.)*

### **Ueber unsere gegenseitigen Beziehungen zu den Sozialisten, den Anarchisten und den Republikanern**

Die Berührungspunkte zwischen der Sozialistischen und der Kommunistischen Partei sind gegenwärtig so, dass man die Frage der Schaffung der Einheitspartei

José Diaz: Für die Organisation des Kampfes und Sieges

des Proletariats stellt. Das muss unser Leitstern, unser Kompass sein. Damit jedoch unsere Einheit unzerstörbar wird, muss sie auf völliger ideologischer und taktischer Einheit beruhen, aber hierzu ist zuerst nötig, beständig die *Aktions-einheit* zu verwirklichen, um die Probleme des jetzigen Augenblicks und vor allem das wichtigste Problem — das Problem der schnellsten Sicherstellung des Sieges — zu lösen.

Heute ist die Aktionseinheit an der Front, in der Produktion und im Hinterland die entscheidende Frage. Sie wird die notwendigen Voraussetzungen dafür schaffen, dass es auch zur Verschmelzung kommt. Aber hierfür ist zunächst eine Entladung der Atmosphäre notwendig, die sich in letzter Zeit im Ergebnis der an unsere Adresse gerichteten Beschuldigungen, dass wir uns mit «Seelenfängerei» auf Kosten der Sozialisten und anderer proletarischer Organisationen befassen, stark zusammengeballt hat. In unsere Partei strömen tatsächlich Zehntausende neuer Mitglieder, aber sie kommen freiwillig und bewusst zu uns; sie werden angezogen von unserer politischen Linie und der Selblosigkeit der Mitglieder unserer Partei. Wir werben sie nicht durch Tricks, sondern lassen uns von den Hinweisen des Gen. *Dimitroff* auf dem VII. Komintern-Kongress leiten, dass «...man durch tägliche Massenarbeit und durch richtige Politik das Vertrauen der Arbeitermassen verdienen, erobern muss».

Die in unsere Reihen eintretenden neuen Parteimitglieder kommen zu uns, nicht weil man sie mit Versprechungen oder persönlichen Vorteilen anlockt; wir geben ihnen diese Vorteile nicht und können sie ihnen nicht geben. Im Gegenteil, sie wissen, dass sie einen Platz einnehmen müssen, der Kampf und Opfer fordert. Denn was fordert unsere Partei von ihren Mitgliedern? Sie fordert von ihnen, dass sie in der Feuerlinie die Diszipliniertesten, Kampffähigsten und Tapfersten sind, dass sie Stosstrupps schaffen und sich als erste in die Bresche werfen, die der Feind geschlagen hat, dass sie beim Angriff vorangehen, dass sie niemals zurückweichen, dass sie durch ihr Beispiel die Stimmung für einen ständigen Vormarsch schaffen, sei es auch um den Preis grosser Opfer, und dass sie an der Wirtschaftfront die Arbeitsfreudigsten und Uneigennützigsten sind. Das ist es, was wir von ihnen fordern! Wir fordern von ihnen, dass sie Stossbrigaden schaffen, dass sie nicht 6 oder 8 Stunden, sondern 10, 12, 14 Stunden und überhaupt so viel arbeiten, wie es nötig ist, um die Versorgung der Front durch genügende Mengen Kampfmittel sicherzustellen; dass sie die Furchtlosesten und Wachsamsten im Hinterlande sind; dass sie die Spekulanten verfolgen, diejenigen, die auf Kosten des Blutes, das das Volk vergiesst, leben wollen; dass sie die Frauen und Kinder der Kämpfer beschützen; dass sie während der Bombardements Hilfe leisten; dass alle ihre Gedanken, alle ihre Sorgen bis zur Selbstverleugnung auf die Sicherstellung des Sieges gerichtet sind. Und wenn unter diesen Bedingungen die besten Söhne des Volkes in unsere Partei kommen, so deshalb, weil sie wirklich kämpfen wollen und bereit sind, Opfer zu bringen, aber keineswegs deshalb, weil sie hoffen, irgend etwas bei uns zu profitieren, denn das ist unmöglich.

Unsere gegenseitigen Beziehungen zu den Genossen *Anarchisten*, die organisatorischen Beziehungen einbegriffen, haben sich bedeutend verbessert. Die Deklaration, die von mir und dem Gen. *Vasces* im Namen unserer Organisationen unterzeichnet wurde, ermöglichte die Herstellung herzlicher Beziehungen zwischen den Mitgliedern unserer beiden Parteien. Aber das ist nicht genug. Die Freundschaftsbände zwischen uns müssen noch mehr gefestigt werden, denn die *Anarchisten* sind unsere Brüder, ein Teil unserer Klasse, wir kämpfen für gemeinsame Interessen. Unsere Feinde verbreiten Gerüchte, dass zwischen den Kommunisten und *Anarchisten* blutige Zusammenstöße unvermeidlich sind, und dass unausweichlich die Frage steht: Wer wen? Man muss erklären, dass diejenigen, die solche

## Der heroische Kampf des spanischen Volkes

Gerüchte verbreiten, sowohl unsere Feinde als auch die Feinde der Genossen Anarchisten sind. (*Stürmischer Beifall.*)

Wir wollen mit den Anarchisten nicht nur während des Krieges eng zusammenarbeiten, sondern auch nach dem Sieg. Gegen vorkommende Uebergriffe durch zahlreiche «unkontrollierte Gruppen» müssen wir Seite an Seite mit den Genossen Anarchisten kämpfen. Viele solcher Gruppen benutzen den Namen der Anarchisten. Es würde jedoch nicht richtig sein, der CNT als Organisation Uebergriffe zuzuschreiben, die von «unkontrollierten» Elementen verübt wurden. Unter welcher Fahne sich diese Personen auch verbergen mögen, sei es unter der anarchistischen oder einer andern Fahne, wir wollen hier an das erinnern, was Gen. *Dimitroff* sagte, als er über van der Lubbe sprach:

«Was ist van der Lubbe? Ein Kommunist? — Keineswegs! Ein Anarchist? Nein! Er ist ein deklassierter Arbeiter, ein rebellischer Lumpenproletarier, eine missbrauchte Kreatur, die gegen die Arbeiterklasse ausgespielt wurde. Nein, er ist kein Kommunist! Kein Anarchist! Kein Kommunist in der ganzen Welt, kein Anarchist wird sich vor Gericht so verhalten wie van der Lubbe. Die wirklichen Anarchisten begehen sinnlose Sachen, aber vor Gericht stehen sie Antwort und erklären ihre Ziele.»

In dem Masse, wie die richtigen Beziehungen zwischen allen die Volksfront bildenden Organisationen sich festigen, in dem Masse, wie alle Organisationen in den führenden politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Organen des Landes proportionell vertreten sein werden, in demselben Masse werden sich die Aktionen «unkontrollierter» Gruppen verringern und wird die Macht und Autorität der Regierung der demokratischen Republik erstarken.

Mit den Republikanern unterhalten wir gute Beziehungen. Die Republikaner haben an der grossen antifaschistischen Bewegung Schulter an Schulter mit dem Proletariat bewusst teilgenommen. Sie wussten im voraus, dass sie nicht für eine abstrakte Republik kämpfen, sondern für eine Republik von neuem Typus. Die Republikaner, die Kleinbourgeoisie hatten ebenso stark wie das Proletariat unter dem halbfeudalen Joch der herrschenden Schichten, der Gutsbesitzer, Bankiers und der Militärelite zu leiden. Aufopferungsvoll und tapfer schlugen sie sich an der Front. Mit Verständnis leisten sie leitende Arbeit im Wirtschafts- und politischen Leben des Landes. Die kürzlichen Reden des Señor *Azana* und des Señor *Martinez Barrio* sind glänzende Beispiele und unterstreichen unsere Worte. Ihre Stellungnahme beweist, dass das Bündnis der proletarischen Kräfte mit den Kräften der Kleinbourgeoisie sich auf eine feste politische Basis stützt. Pflicht unserer Partei ist es, dafür zu sorgen, dass diese Basis niemals einstürzt. (*Zustimmende Zurufe.*)

Die Kommunistische Partei anerkennt die historischen Besonderheiten aller Nationalitäten und alle ihre Rechte. Diese Rechte können sie vollständig nur in einem republikanischen, demokratischen Spanien erreichen. Sie haben dies auch verstanden und unterstützen deshalb ehrlich die zentrale Regierung. Die zentrale Regierung versteht, dass es notwendig ist, besondere Rechte dieser Nationalitäten auf ökonomischem, politischem und kulturellem Gebiet anzuerkennen und ihren religiösen Glauben zu achten. So sind alle Voraussetzungen gegeben für das Bündnis aller Spanier und spanischen Völker. Und diese Aufgabe muss gelöst werden unter aktiver Mitwirkung unserer Partei.

### **Die Volksfeinde: Faschisten, Troztkisten, «unkontrollierte» Elemente**

Wer sind die Volksfeinde? Die Volksfeinde sind die *Faschisten, Troztkisten* und «unkontrollierten» Elemente. Unsere Hauptsorge im gegenwärtigen Augen-

### José Diaz: Für die Organisation des Kampfes und Sieges

blick ist die Sicherstellung der Einheit des ganzen spanischen Volkes, d. h. des Bündnisses des Proletariats mit allen Anhängern des Fortschritts, mit allen, die Spanien blühend und glücklich sehen möchten. Gleichzeitig aber müssen wir die Volksfeinde blossstellen und enthüllen, wo sie sich auch verbergen. Unser Hauptfeind ist der Faschismus. Gegen ihn müssen wir das ganze Feuer und den ganzen Hass des Volkes konzentrieren. Aber unser Hass ist mit derselben Stärke gegen die Agenten des Faschismus gerichtet, gegen diejenigen, die, wie die «POUM»-Leute, diese maskierten Trotzlisten, sich unter pseudorevolutionären Losungen verbergen, um ihre Rolle als Agenten unserer Feinde in unserem eigenen Lande besser zu erfüllen. Um die «fünfte Kolonne» zu vernichten, muss man auch die vernichten, die die politischen Losungen des Feindes verteidigen. Und die Losungen unseres Feindes sind: *gegen* die demokratische Republik, *gegen* die antifaschistische Volksfront, *gegen* die Regierung der Volksfront, *gegen* die reguläre Armee und *gegen* die Sowjetunion, weil diese eine so prachtvolle Solidarität mit dem spanischen Volk in diesem Kampf an den Tag legt.

Unter welchen pseudo-revolutionären Losungen die Trotzlisten sich auch verstecken mögen, — überall scheint die faschistische Fratze durch. Wer wollte das Parlament mit Bajonetten auseinanderjagen? Franco, und mit ihm zusammen die örtlichen und ausländischen Faschisten, die einen Staatssturz organisierten. Dasselbe fordern die spanischen Trotzlisten. In der Zeitung «Batallas» vom 30. November 1936 ist eine Resolution des Zentralkomitees der POUM veröffentlicht über die Notwendigkeit, die Parlamente in Madrid und Barcelona zu vernichten, weil sie «vollständig unnötig» sind. Volle Einmütigkeit mit dem Faschismus.

Franco und das übrige Gesindel erklären frech, dass sie das Vaterland, die Nation verteidigen. Sie, die die Heimat verrieten, die dem internationalen Faschismus unser Territorium stückweise verkaufen, die die Frechheit haben, sich «Nationalisten» zu nennen, geraten in Wut, wenn wir sie als Verräter der Heimat und Henker des Volkes entlarven. Sie erkennen uns, dem spanischen Volke, nicht das uns nach dem Gesetz zustehende Recht zu, unser Land zu verteidigen. Welches ist die Stellung der Trotzlisten in dieser Beziehung? Die gleiche wie die Francos.

Als in der Sowjetunion die konterrevolutionäre trotzkistische Verschwörung aufgedeckt war und die verbrecherischen Trotzlisten — Spione und Schädlinge — vor dem proletarischen Gericht standen, beeilten sich die spanischen Trotzlisten, ihre Freunde zu verteidigen, und schlossen sich dem Chor der deutschen und italienischen faschistischen Presse an, die tückisch über die Sowjetunion herfiel, die verstanden hatte, die verbrecherischen Machinationen der faschistischen Agenten aufzudecken. Hieraus ist klar, dass diese Agenten des Faschismus nichts mit dem Proletariat oder mit irgendeiner ehrlichen Idee gemein haben. Wir kämpfen gegen die Trotzlisten, weil sie die Agenten unserer Feinde sind, die in die Reihen der Antifaschisten eindrangen. Es wäre ein Fehler, die Trotzlisten als Teil der Arbeiterbewegung zu betrachten. Sie sind eine prinzipienlose Gruppe von Konterrevolutionären, von Agenten des internationalen Faschismus. Das Haupt dieser konterrevolutionären Bande — Trotzki — ist der direkte Agent der Gestapo. In ihrer Tücke gegen die Sowjetunion, gegen die grösste bolschewistische Partei und gegen die Kommunistische Internationale reichen die Trotzlisten den Faschisten die Hand. Daher lehnen die Kommunisten es entschieden ab, zusammen mit Trotzlisten irgendwelchen Organen anzugehören. Die Partei muss vor den Arbeitermassen die Frage des schonungslosen Kampfes gegen die Trotzlisten stellen, um die Massen zum Kampf gegen die verborgenen Feinde der Arbeiterklasse zu erziehen.



## Der heroische Kampf des spanischen Volkes

Der Trotzismus ist keine politische Partei, sondern eine Bande von konterrevolutionären Elementen. Der Faschismus, der Trotzismus und die «unkontrollierten» Elemente, das sind die drei Volksfeinde, die aus dem politischen Leben nicht nur in Spanien, sondern in allen zivilisierten Ländern ausgeremert werden müssen. (*Lauter Beifall.*)

### Das Wachsen und der Bestand der Partei und die Aufgaben der Kommunisten

Unsere politische Linie, die so tief in die Massen eindrang, ist die Linie der Volksfront, die Linie der proletarischen Einheitsfront, ist die Linie, die durchgeführt wird zur Erhaltung und Entwicklung des Bündnisses aller Spanier im Kampf um die nationale Unabhängigkeit und für ein republikanisches und demokratisches Spanien mit tief sozialem Inhalt. Gerade diese politische Linie zog Tausende von Frontkämpfern in die Partei hinein, darunter Hunderte der besten Vertreter aus der Luftflotte, der Flotte und der Armee. (*Die Delegierten richten stehend eine brausende Begrüssungskundgebung an die auf dem Plenum anwesenden Vertreter aller Waffengattungen.*)

In unsere Reihen kamen auch Tausende von Frauen — ein Zeichen ihres politischen Erwachens in diesem historischen Moment. Sie sind in unsere Reihen gekommen, weil sie in unserer Partei den besten Verteidiger ihrer Interessen sahen, den Kämpfer für Gleichberechtigung von Frau und Mann; nicht umsonst ist die symbolische Figur unserer Partei unsere Waffengenossin, die Gen. *Pasionaria*, die erfüllt ist von Selbstverleugnung und Furchtlosigkeit. (*Die Anwesenden erheben sich von den Plätzen und bereiten der Genossin Dolores Ibarruri eine stürmische Ovation.*)

Die Kommunistische Partei zählt gegenwärtig 249 140 Mitglieder, und dies nur in den Provinzen, die sich in der Hand der republikanischen Regierung befinden. In dieser Zahl sind nicht enthalten etwa 50 000 Mitglieder der Vereinigten Sozialistischen Partei Kataloniens. 131 600 Mitglieder der Partei schlagen sich an den Fronten in den Reihen der Volksarmee. Die soziale Zusammensetzung der Partei: 87 660 Industriearbeiter, 62 250 Landarbeiter, 76 700 Bauern; 15 485 Mitglieder gehören dem Mittelstand an, 7 045 sind Vertreter der Intelligenz und freien Berufe. In der Kommunistischen Partei sind 19 300 Frauen. (*Beifall.*)

Wir müssen wachsam sein; die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, dass in unsere Reihen Agenten des Feindes eindringen und eindringen werden. Unsere Partei muss ein Muster an Ehrlichkeit und proletarischer Moral sein. Wir müssen neue Parteimitglieder erziehen, und das ist eine der grössten Aufgaben, die vor unserer Partei stehen. Es genügt nicht, eine solche Masse von Mitgliedern an die Partei heranzuziehen. Wir müssen die Hinweise unseres grossen Stalin beachten hinsichtlich der Notwendigkeit, die Menschen zu studieren, ihnen Hilfe zu erweisen bei der politischen Erziehung und richtig die Arbeit unter ihnen zu verteilen. Wir müssen der Weisung des Gen. Stalin folgen — und ihr wisst, welche Bedeutung seine Worte haben! —, in der er eine solche Praxis brandmarkt, bei der man

«anstatt die Menschen kennenzulernen und sie dann erst auf ihre Posten zu stellen, nicht selten wie Schachfiguren hin- und herschiebt.»

Unsere allererste Aufgabe und Sorge muss das sein, worauf uns unser Führer und Lehrer hinweist:

«dass unsere Leiter gegenüber unseren Mitarbeitern, gegenüber den «kleinen» und den «grossen», auf welchem Gebiet sie auch immer arbeiten mögen, sorgsamstes Verhalten an den Tag legen, sie sorgsam aufziehen, ihnen

### José Diaz: Für die Organisation des Kampfes und Sieges

helfen, wenn sie Unterstützung brauchen, sie anzueifern, wenn sie die ersten Erfolge aufweisen, sie aufrücken lassen usw.»

Wir dürfen nicht die grosse Leninsche Wahrheit vergessen: «Ohne revolutionäre Theorie kann es keine revolutionäre Bewegung geben.» Und hieran mangelt es unserer Partei am allermeisten. Man darf sich in der Sache der Erziehung von Funktionären nicht mit einer zentralen Schule zufrieden geben; jedes Gebietskomitee muss seine eigenen Schulen organisieren. Die Partei gibt täglich einige Zeitungen heraus. Gestattet mir, unsere geliebte Zeitung «Mundo Obrero» zu begrüßen, das Kampforgan unserer Partei, welches auf der Feuerlinie die Rolle eines Führers der heldenhaften Kämpfer Madrids spielt. *(Die Delegierten begrüßen stehend mit einer stürmischen Ovation die Vertreter des «Mundo Obrero».)*

Alle leitenden Parteiorgane, angefangen vom Zentralkomitee bis zu den Bezirkskomitees, müssen mehr Operationsfähigkeit bei der Arbeit entwickeln, sie müssen die Ueberreste sektiererischer Tendenzen in ihren Beziehungen zu den befreundeten Organisationen überwinden. Es muss kollektiver gearbeitet und die Aufgaben müssen kollektiver gelöst werden. Unzulässig ist ein solcher Zustand, dass ein Sekretär oder ein verantwortlicher Arbeiter des Komitees das ganze Komitee durch sich selbst ersetzt, alle Fragen allein löst, ohne andere Genossen zur aktiven Teilnahme an der Arbeit heranzuziehen.

Da unsere Partei das Hauptinstrument für die Festigung der Volksfront und für die Zusammenfügung des spanischen Volkes im Kampf gegen in- und ausländische Faschisten sein muss, besteht die Hauptaufgabe der Kommunisten in folgendem: *An der Front* müssen sie ein Vorbild für Disziplin und Heroismus sein; sie müssen musterhafte Kämpfer sein, aber gleichzeitig müssen sie ein Höchstmass an Wachsamkeit entwickeln hinsichtlich verschiedenartiger Provokationen und feindlicher Spionage in der Volksarmee.

*In der Produktion* müssen die Kommunisten die besten Stossbrigadler sein, sie müssen für die Schaffung einer Kriegsindustrie kämpfen und sich die russischen Bolschewisten zum Vorbild nehmen, die niemals vor irgendwelchen Schwierigkeiten haltmachen.

Unsere Devise muss sein: «Mehr und besser produzieren.»

*Im Dorfe* müssen die Kommunisten beharrlich die Agrarpolitik unserer Partei durchführen, die bis jetzt schon so viele gute Resultate ergeben hat; sie müssen weiterarbeiten an der Organisation der Bauern und Landarbeiter in Produktivgenossenschaften und Gewerkschaften; Verbindungskomitees zwischen den Landarbeitern und den Bauern schaffen und so das enge Bündnis zwischen den Werkträgern des Dorfes sichern. Sie müssen alle von der Notwendigkeit überzeugen, das Kleineigentum zu achten; für die Intensivierung und Differenzierung der Aussaaten sorgen und so die landwirtschaftliche Produktion heben; für die Sicherstellung von Krediten, Saatgut und Düngemitteln an die Bauern kämpfen.

Was die *Intelligenz* betrifft, so müssen die Kommunisten, deren Ideen auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut sind und die für ein schönes, glückliches Leben der ganzen Menschheit kämpfen, die Bruderbande mit der Intelligenz mit jedem Tage mehr und mehr verstärken und in der Praxis beweisen, dass das Volk die Wissenschaft, die Kunst und Literatur liebt, während der Faschismus das Synonym von Irrsinn, Barbarei und Leugnung der Kultur ist. Die Kommunisten müssen dafür kämpfen, dass solche Voraussetzungen für die Menschen der Wissenschaft gesichert sind, die es diesen ermöglichen, ihre Kenntnisse dem Volke zu übermitteln und zu unserem Siege beizutragen.

---

 Der heroische Kampf des spanischen Volkes
 

---

Die Kommunisten müssen die besten *Organisatoren des Hinterlandes* sein und ein Höchstmass an Aufmerksamkeit den Bedürfnissen der Front entgegenbringen. Die Kommunisten müssen für die Verwundeten, die Invaliden, die Frauen und Kinder der Kämpfer, für gerechte Verteilung der Lebensmittel sorgen. Sie müssen dafür kämpfen, dass alle ein Höchstmass ihrer Arbeit für die Sache des Krieges leisten, sie müssen alles, was gesund und ehrlich ist, mobilisieren gegen die versteckten Feinde, gegen die Kriegsspekulanten und gegen die im Hinterland verschanzten Nichtstuer.

Die Kommunisten müssen die besten Verteidiger der *Gewerkschaftsorganisationen* sein und neue Mitglieder für sie werben; sie müssen die Gewerkschaftsmassen erziehen und aus ihnen die besten Kader für die Produktion herausentwickeln. Sie müssen für die Verwirklichung einer tatsächlichen Gewerkschaftsdemokratie kämpfen, die es den besten Vertretern der Arbeiterklasse gestattet, leitende Posten einzunehmen. Auf Grund der Aktionseinheit zwischen den freien und anarchistischen (UGT und CNT) Gewerkschaften müssen die Kommunisten beitragen zur Schaffung der notwendigen Voraussetzungen für die Verschmelzung beider Organisationen zu einem einheitlichen Gewerkschaftszentrum. Um die Kräfte der UGT, der die gewaltige Mehrheit der Mitglieder unserer Partei angehört, nach mehr zu verstärken, muss man auf kameradschaftliche Art zu erreichen versuchen, dass, falls die Einberufung einer Konferenz zur Wahl der neuen Leitung auf demokratischer Grundlage nicht möglich ist, in die zentrale Leitung dieser Organisationen Vertreter der Kommunistischen Partei mitaufgenommen werden.

Die Kommunisten müssen die Arbeit unter den *Frauen* verstärken und erweitern. Die schon bestehende Organisation antifaschistischer Frauen muss gefestigt, und alle Frauen müssen zur Verteidigung der Heimat und der nationalen Unabhängigkeit mobilisiert werden; es muss eine Frauenbewegung des neuen Spanien geschaffen werden.

Hunderttausende von spanischen Bürgern der beiden Geschlechter haben den heissen Wunsch, in ständiger Verbindung mit dem grossen Lande des Sozialismus, der Sowjetunion, zu sein. Daher muss die in Spanien bestehende *Gesellschaft der Freunde der Sowjetunion* verbreitert und entwickelt werden.

Der *roten Hilfe*, die nach den Worten des Gen. *Dimitroff* «sozusagen zum «Roten Kreuz» der proletarischen Einheitsfront und der antifaschistischen Volksfront werden muss», muss mehr Hilfe erwiesen werden, damit sie in der Lage ist, die Aufgabe zu erfüllen, die ihr der gegenwärtige Zeitpunkt auferlegt.

Es muss auf jede Weise der *Vereinigten Sozialistischen Jugend* geholfen werden, dieser prachtvollen Jugend, die aus ihren Reihen heraus Tausende von Kämpfern und vorzügliche Kader entwickelt hat. Es muss erreicht werden, dass sie die einzige Jugendorganisation wird. Verluste, die dem leitenden Funktionärkörper der Vereinigten Sozialistischen Jugend entstanden sind, müssen durch verstärkte Werbung neuer Tausender von Mitgliedern ersetzt werden.

Die Vereinbarung, die von der Vereinigten Sozialistischen Jugend, der anarchistischen Jugend und der Republikanischen Jugend unterschrieben wurde, hat zum Ziel die Schaffung von Brigaden zur Erhöhung der Produktion in allen Betrieben, zur Erhöhung der Qualität der Produktion und Senkung des Selbstkostenpreises. Auf Grund dieser Vereinbarung soll die Organisation solcher Brigaden in enger Zusammenarbeit und unter Führung der Fabrik- und Werk-Komitees durchgeführt werden, die aus Mitgliedern der UGT und der CNT bestehen. Auch unsere Verbindungen mit unsern Parteiorganisationen in Katalonien

José Diaz: Für die Organisation des Kampfes und Sieges

und Biscaya müssen wir verstärken. Es muss ein ständiger Austausch der Erfahrungen durch gegenseitige Vertretungen in den Zentralkomitees organisiert werden.

Die Einheit, die monolithische Einheit der Kommunistischen Partei ist unser grösster Stolz. Unsere politische Linie ist den breiten Massen des spanischen Volkes klar und verständlich. Wenn unsere politische Linie so verständlich ist, so deshalb, weil sie durchdrungen ist von der Ideologie, der strategischen und taktischen Orientierung der Kommunistischen Internationale. (*Anhaltender Beifall.*) Deshalb, weil die Partei es verstanden hat, die grosse strategische Linie des VII. Kongresses, die von unserm grossen Gen. Dimitroff erläutert wurde, richtig anzuwenden. (*Stürmischer Beifall.*)

**Wir werden siegen, weil wir nicht nur für unsere Sache, sondern für die Sache der ganzen fortschrittlichen Menschheit kämpfen**

Um den uns aufgezwungenen Krieg zu gewinnen, müssen wir noch viele Leiden ertragen, müssen wir noch viele Opfer bringen. Der Kampf wird hartnäckig und anhaltend sein. Der internationale Faschismus kann uns noch schwere Schläge versetzen; aber dessenungeachtet haben wir den tiefen Glauben an die Kampffähigkeit unseres Volkes und sind deshalb überzeugt davon, dass wir siegen. Wir werden siegen, weil wir nicht nur für unsere Sache, die Sache unseres Landes, sondern auch für die Sache der ganzen fortschrittlichen Menschheit kämpfen. Wir werden siegen, weil uns die internationale Solidarität gesichert ist. Wir werden siegen, weil die heroischen Internationalen Brigaden, die besten Söhne des Weltproletariats, die besten Vertreter der Demokratie, Schulter an Schulter mit uns kämpfen, praktisch ihre Solidarität mit uns beweisen. Die kommunistischen Bruderparteien Frankreichs, Englands, Deutschlands, Italiens usw. haben uns eine grosse Hilfe erwiesen, und ich bin überzeugt, dass sie im gegenwärtigen Augenblick die Solidaritätskampagne für das spanische Volk noch mehr verstärken, damit im Falle der Einrichtung der sogenannten Kontrolle die Arbeiter und demokratischen Kräfte ihrer Länder nicht nur in ihrer Hilfe nicht nachlassen, sondern im Gegenteil sie verstärken, denn die Verteidigung Spaniens ist auch die Verteidigung ihrer eigenen Völker.

Wir werden siegen! Gen. Dimitroff sagte richtig:

«Der Sieg des spanischen Volkes über die faschistischen Reaktionäre und faschistischen Interventen, sowie die Aufrichtung des starken republikanischen sich auf die Volksfront stützenden parlamentarisch-demokratischen Regimes wird entschieden die materielle und politische Basis des Faschismus in Spanien untergraben, wird zum weiteren Zusammenschluss der demokratischen Kräfte in Frankreich, England und anderen Ländern führen, wo der Faschismus die von den Völkern errungenen demokratischen Rechte und Freiheiten zu vernichten droht.»

Die italienischen und deutschen Faschisten schicken sich an, den spanischen Aufrührern noch aktiver zu helfen mit Menschen und Kriegsmaterial, was die Gefahr der Entfesselung eines neuen, grossen Krieges schafft. Wird die internationale Demokratie wiederum vor dem faschistischen Angriff zurückweichen? Wir hoffen, dass es nicht der Fall sein wird. Unsere Hoffnung ist darauf gegründet, dass unsere Bruderparteien in ihrer Zusammenarbeit mit der Demokratie es verstehen werden, von ihren Regierungen zu fordern, dass sie Deutschland und Italien kategorisch die verdiente Abfuhr erteilen, dem Deutschland und Italien,

### Der heroische Kampf des spanischen Volkes

welche die Interessen Frankreichs, Englands und aller demokratischen Länder der Welt bedrohen. *(Stürmischer Beifall.)*

Auf uns beabsichtigt man die Kontrolle anzuwenden, auf uns will man die Einschränkungen anwenden, uns will man in unserm Lande einschliessen unter dem Vorwand, dass dies angeblich die Beendigung des Krieges beschleunigt. Wir wollen nichts so sehr wie schnellste Beendigung des Krieges. Aber er muss mit dem Triumph der Sache des Volkes enden, denn dies ist eine gerechte, eine heilige Sache. Anders kann der Krieg nicht beendet werden. Vor uns haben wir das Beispiel der Sowjetunion, unseres grossen Bruderlandes, das verstanden hat, alle Schwierigkeiten zu überwinden und sowohl die inneren als auch die äusseren Feinde zu besiegen. Der Heroismus des spanischen Volkes zeigt, dass wir es verstehen, diesem Beispiel zu folgen. Wir werden siegen, weil auf unserer Seite die Sowjetunion ist, das Symbol der Befreiung aller unterdrückten Völker. *(Anhaltender Beifall und Zurufe zu Ehren der Sowjetunion und des Genossen Stalin.)*

Genossen, Mitglieder des Zentralkomitees und des erweiterten Plenums des Z.K.! Die allgemeinen Linien dessen, was zur Sicherstellung des Sieges zu tun ist, sind vorgezeichnet. Ich bin voll und ganz davon überzeugt, dass durch eure Mithilfe unser Plenum den richtigen Kurs nimmt, dessen die Massen jetzt ganz besonders bedürfen; wir zeichnen den Weg vor, auf dem sie zum Siege gelangen. Ich wiederhole, unser erweitertes Plenum soll nicht nur das Plenum der Kommunistischen Partei sein; unser Plenum muss zum Plenum der breiten Volksmassen von ganz Spanien werden.

Daher bleibt nur noch übrig zu sagen: Vorwärts, Genossen!

Es lebe die Einheit des spanischen Volkes und sein Kampf gegen den Faschismus!

Es lebe die antifaschistische Volksfront!

Es lebe unsere ruhmreiche Kommunistische Partei!

Es lebe unsere ruhmreiche Kommunistische Internationale, die hoch hält die Fahne Marx', Engels', Lenins und Stalins!

Für den Sieg der Volkswaffen!

Für ein blühendes und glückliches Spanien!

*(Die letzten Worte des Referenten gehen in dem losbrechenden Beifall unter. Dem Gen. Diaz wird von allen Anwesenden, die sich von den Plätzen erhoben haben, stürmisch applaudiert. Zurufe zu Ehren der Kommunistischen Partei, des Zentralkomitees, der Sowjetunion, der Volksfront und der demokratischen Republik. Die Ovation dauert einige Minuten und endet mit dem Gesang der «Internationale».)*

## DER HEROISCHE KAMPF DES SPANISCHEN VOLKES

### Für den Sieg des spanischen Volkes im Krieg gegen faschistische Meuterei und faschistische Invasion

(Resolution des erweiterten Plenums des ZK der Kommunistischen Partei Spaniens zum Referat des Genossen Diaz)\*

Das erweiterte Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Spaniens gelangt, nach der sorgfältigen und allseitigen Behandlung der politischen und militärischen Ergebnisse des grossen Kampfes, den das spanische Volk bereits acht Monate lang führt, sowie der Bedingungen und Massnahmen, die unbedingt durchgeführt werden müssen, um den Sieg des spanischen Volkes über seine inneren und äusseren Feinde zu sichern und zu beschleunigen, sowie der Rolle, der Tätigkeit und der Aufgaben der Volksfront, der Volksfrontregierung und besonders unserer Partei zu folgenden Schlussfolgerungen:

#### I. Der Charakter unseres Krieges und die Bedingungen des Sieges

1. Der Charakter und der Inhalt des Krieges, der dem spanischen Volk aufgedrängt wurde, sind derartig, dass er sich aus einem Krieg zur Verteidigung unseres Volkes, seiner Rechte und demokratischen Freiheiten, seiner sozial-ökonomischen und kulturellen Errungenschaften gegen die militärische Meuterei der faschistischen Generale, die ihr Vaterland verraten haben, in *einen Krieg der nationalen Unabhängigkeit* gegen die militärisch-kolonisatorische Invasion des faschistischen Deutschland und Italien, die von anderen faschistischen Staaten unterstützt werden, verwandelt hat.

Der Kampf der Volksmassen Spaniens — ein Kampf für die Unabhängigkeit unseres Landes — ist zugleich auch ein riesenhafter Kampf für die Verteidigung der Rechte und der demokratischen Freiheiten aller vom Faschismus unterdrückten oder von ihm bedrohten Völker, ein Kampf für die Verteidigung des internationalen Friedens, ein historischer Kampf für die Verteidigung der allgemeinen Sache *der gesamten fortschrittlichen und fortgeschrittenen Menschheit*.

2. Die Völker Spaniens, Kataloniens und des Baskenlandes, geführt vom Proletariat und bewegt von der Gemeinsamkeit ihrer Interessen, ihrer Schicksale und ihrer historischen Rechte, haben sich zu einem engen Bündnis vereinigt und kämpfen gegen den inneren Feind und gegen die Interventen mit einem Heldenmut, einer Selbstaufopferung und Begeisterung, die keine Grenzen kennt. Dieser einheitliche, unerschütterliche Wille, *um jeden Preis zu siegen*, den unser Volk im Verlaufe von acht Monaten trotz der gewaltigen Schwierigkeiten und Lasten des Krieges an den Tag legte, ist eine der Garantien für den Sieg und eine der besten Quellen des unerschütterlichen Glaubens an den entscheidenden Sieg über den Feind.

3. Die ersten Monate des Kampfes haben jedoch gezeigt, dass der Sieg über die verräterische und meuternde militär-faschistische Kaste und über die Horden des deutsch-italienischen Faschismus, die mit modernen militär-technischen Mitteln ausgerüstet sind, durch Begeisterung, Tapferkeit, Heldenmut, eisernen Willen und Ueberzeugung vom Recht unserer Sache allein nicht errungen werden kann. Diese Ueberzeugung, von der die Volksmassen tief durchdrungen sind, hat ihnen zu Bewusstsein gebracht, dass unbedingt schnellstens eine starke, gut ausgebildete und bewaffnete reguläre Armee gebildet werden muss.

Gegenwärtig ist der Aufbau dieser Armee fast vollendet. Sie besitzt kampfgestählte Soldaten, alte Militärs und Offiziere, die ihre Fähigkeiten und Treue für die Republik bewiesen haben, und neue Kommandeure, die aus dem Volk hervorgegangen sind und sich die Kriegskunst und -wissenschaft angeeignet haben.

\* Die Resolution wurde in der « Frente Rojo » vom 5. April veröffentlicht. Den Bericht des Genossen Diaz siehe Heft 4 der Zeitschrift « KW ».

Die grossen Schlachten der letzten Zeit haben bewiesen, dass die republikanische Armee trotz ihrer Jugend und den hieraus folgenden Mängeln fähig ist, nicht nur die Angriffe des Feindes zurückzuschlagen, sondern ihm auch ernste Schläge zu versetzen und zum Angriff überzugehen.

Von der Verteidigung zum Angriff, von der ruhmvollen Losung «*No Pasaran!*» («Sie kommen nicht durch») zu den Losungen «*Pasaremos*» («Wir kommen durch») und «*Vorwärts bis zum Sieg!*» überzugehen — das ist die Aufgabe der Gegenwart, das ist die Devise, die neue Perspektiven eröffnet. Diese Losungen müssen die Richtung geben, sie müssen die Politik der Regierung anspornen, die Linie der Menschen bestimmen, die die Kriegsoperationen leiten.

Das erweiterte Plenum des ZK der KP Spaniens, das die Losung des Uebergangs der republikanischen Armee zum Angriff für die wesentliche Losung hält, weist gebieterisch auf die Notwendigkeit hin, dass alle Parteien und Organisationen der Volksfront, sowie die Volksfrontregierung mit der aktiven Unterstützung aller Bevölkerungsschichten unverzüglich und energisch darangehen müssen, die Schwierigkeiten zu überwinden, Mängel und Missstände zu beseitigen, die Schwankungen und die Passivität, die bis jetzt zu beobachten waren, zu liquidieren und in kürzester Frist die Bildung einer regulären mächtigen Armee zu vollenden, die über ausreichende Reserven verfügt.

Es ist notwendig, schnellstens den Willen des Volkes zu verwirklichen, der sich in der Demonstration vom 14. Februar\* widerspiegelte, als die entschiedene Forderung aufgestellt wurde, folgende Massnahmen durchzuführen:

a) *Schnelle Bildung der regulären Armee.* Die Verwirklichung dieser Aufgabe fordert die vollständige Einbeziehung der noch existierenden Reste der selbständigen militärischen Abteilungen, der Milizformationen, der Gewerkschaften und der Partei in die organisierten und disziplinierten Teile der einheitlichen Armee und die Liquidierung der willkürlichen Handlungen und Operationen dieser vereinzelt Abteilungen. Einheitliches Militärstatut für alle Truppenteile der Armee. Allgemeine und spezielle Bewaffnung und Ausbildung, eine eiserne, militärisch-revolutionäre Disziplin. Schnelle Schaffung von *Reserven* sowohl auf der Grundlage der *Freiwilligenanwerbung* als auch auf Grund der *obligatorischen Militärdienstpflicht*. Bei der Anwerbung und Ausbildung der Reserven können und müssen die Regierung und die entsprechenden Militärbehörden auf die systematische und bewusste Unterstützung aller antifaschistischen Organisationen und in erster Linie aller Organisationen der Kommunistischen Partei rechnen.

b) *Ein einheitliches ergebenes und fähiges Kommando für die gesamte republikanische Armee.* In dem Volks- und nationalen Befreiungskrieg gegen einen Feind, der über eine Berufsarmee verfügt, die die Kriegstechnik beherrscht, unter einem zentralisierten Kommando ihre Operationen auf der Grundlage eines einheitlichen Planes entfaltet, müssen die bewaffneten Kräfte der Republik den Gegner in der Einheit des Kommandos und der Einheit des operativen Planes an allen Fronten übertreffen. Man muss unverzüglich mit dem noch herrschenden System der selbständigen Stäbe Schluss machen, die fast unabhängig voneinander vorgehen, während wir den Generalstab des Zentrums, Kommandostäbe Kataloniens, des Baskenlandes, Asturiens usw. besitzen. Die Stäbe der verschiedenen Fronten müssen die Operationen leiten, indem sie sich den lokalen Bedingungen anpassen, aber auf der allgemeinen Grundlage der Verfügungen und Befehle, die vom Generalstab ausgehen, der alle Operationen an allen Fronten leiten muss. Es ist selbstverständlich, dass dieser Generalstab so zusammengesetzt sein muss,

\* Nach dem Fall von Malaga fand in Valencia am 14. Februar eine grosse Demonstration der Werktätigen unter den Losungen statt, von denen in der Resolution des Plenums die Rede ist.

dass er das volle Vertrauen der Völker Kataloniens und des Baskenlandes besitzt. Dieser Generalstab muss aus Personen bestehen, die der Republik unbedingt ergeben sind, ihre Liebe und Ergebenheit für die Sache des Volkes in der Tat bewiesen haben und über die notwendigen militärischen Kenntnisse und Erfahrungen verfügen.

c) *Säuberung des gesamten Militärapparats von oben bis unten.* In der Geschichte der spanischen Revolution vom 14. April 1931 bis zum heutigen Tage gibt es viele Beispiele für Schädlingsaktionen reaktionärer und verräterischer Offiziere. Zwei Tatsachen, die Ereignisse des 10. August 1932 und des 19. Juli 1936, genügen, um gegenüber den Offizieren der alten Schule auf der Hut zu sein. Die acht Monate des Krieges haben mit äusserster Eindringlichkeit gezeigt, dass der Feind seine Agenten in unserem Militärapparat hat. Durch die mangelnde Wachsamkeit und Kontrolle werden die Machinationen der feindlichen Agenten in der Armee und die Pläne und Ränke des Gegners erleichtert, was den republikanischen Truppen einen gewaltigen Schaden zufügt. Eine schnelle und energische Säuberung des Militärapparats von allen diesen Verrätern, Saboteuren und unfähigen Menschen wird die Kampfmacht unserer Armee ausserordentlich steigern. Deshalb ist es die Pflicht aller Antifaschisten an der Front und im Hinterland, unermüd-

lich wachsam zu sein, die Säuberung des Kommandostabes der Armee zu fordern und der Regierung bei der Verwirklichung dieser Massnahmen zu helfen.

d) *Eine systematische mutige Politik der Beförderung und Ausbildung neuer Kommandeure.* Gleichzeitig mit der Säuberung der Armee und der rationelleren Verwendung der alten Offiziere, die der Sache der Republik treu ergeben sind, muss man mutig das System der Ausbildung und Beförderung neuer, unter den besten Söhnen des Volkes ausgewählter Kommandeure anwenden, die sich an der Front durch ihren Mut, ihre organisatorischen Fähigkeiten und durch ihre Eignung für die Leitung der Kampfoperationen oder als Organisatoren und Leiter bei anderen militärischen Arbeiten hervorgetan haben.

e) *Aktivierung der Kampffähigkeit der republikanischen Kriegsflotte.* Die Ereignisse der letzten Zeit haben bewiesen, dass man die Kampffähigkeit und Aktivität unserer Kriegsflotte heben kann und muss, wenn man ihr die notwendigen Kampfmittel zur Verfügung stellt. Energische und kühne Massnahmen, die in diesem Dokument nicht aufgezeigt werden können, müssen getroffen werden, die erlauben, die Kampfkraft unserer Geschwader schnell zu steigern.

f) *Schnelle Organisation und Inbetriebnahme einer mächtigen Kriegsindustrie.* Auf dem freien republikanischen Territorium in Valencia, Katalonien, dem Baskenlande und so weiter sind gegenwärtig alle materiellen und technischen Bedingungen sowie die notwendigen Fachleute vorhanden, um in kurzer Frist eine Kriegsindustrie zu schaffen, die fähig wäre, den gesamten Bedarf der Front an Geschossen, Munition und modernsten Waffen zu befriedigen. Deshalb müssen sich die zentrale Regierung und die Regierung Kataloniens und des Baskenlandes unverzüglich miteinander und mit den entsprechenden Organisationen darüber einigen, wie am schnellsten eine solche Kriegsindustrie organisiert und die gesamte Industrieproduktion koordiniert und intensiviert werden kann. Der Allgemeine Arbeiterverband und die Nationale Arbeitskonföderation haben diese Notwendigkeit begriffen und sind mit öffentlichen Erklärungen aufgetreten, in denen sie sich für die Durchführung dieser Massnahmen aussprachen. Aber die Regierung muss alle Bemühungen zusammenfassen und in der Praxis verwirklichen. Die Kommunistische Partei und alle ihre Organisationen sowie alle Parteien und Organisationen der Volksfront müssen von der Regierung hartnäckig die Erfüllung dieser Forderung verlangen und durchsetzen. Das erweiterte Plenum des ZK der KP Spaniens hält es für notwendig, dass die Regierung die Schaffung eines Ministeriums oder eines anderen Organs zur Planierung einer Kriegsindustrie und zu ihrer Leitung in Angriff nimmt.



g) *Organisierung grosser Befestigungsarbeiten* auf der Grundlage eines allgemeinen Planes sowohl zur Befriedigung der strategischen Forderungen der Fronten als auch zum Schutz der Küste.

h) *Breite Entfaltung der Arbeit zur Ausbesserung und Erweiterung der strategischen Strassen.* Bau neuer strategischer Chausseen und Eisenbahnlinien, auf deren militärische Bedeutung wohl nicht besonders hingewiesen werden muss. Breite Organisierung rationell projektierte Arbeiten zur Schaffung von Unterkünften und Unterständen in denen sich die Bevölkerung vor Luft- und Seeangriffen des Gegners schützen kann.

i) *Organisierung und Zusammenfassung des gesamten Transports.* In Anbetracht dessen, dass gegenwärtig keine rationelle Ausnützung der vorhandenen Transportmittel besteht, muss man vor der Regierung und den entsprechenden Gewerkschaftsorganisationen die Frage der Notwendigkeit der Reorganisierung des Transports stellen; er muss vollkommen den Militärbehörden unterstellt werden, sowohl für die Bedienung der Armee als auch für die Befriedigung der Anforderungen der Zivilbevölkerung.

k) *Gründliche Reorganisierung der Versorgung der Front,* damit die Kämpfer rechtzeitig und ohne Unterbrechung alles bekommen, was sie brauchen.

Mit Rücksicht auf die gewaltige strategische, politische und moralische Bedeutung der Verteidigung Madrids muss man praktische, energische und sofortige Massnahmen treffen, um für die Bevölkerung der Hauptstadt genügende Mengen Lebensmittel sicherzustellen und zu gleicher Zeit systematisch die Evakuierung eines Teiles der Madrider Bevölkerung durchführen und die Evakuierten mit Arbeit oder Mitteln zum Leben versorgen.

l) *Sicherung der republikanischen Ordnung im Hinterland.* Gleichzeitig mit der praktischen Durchführung der aufgezählten Massnahmen und Aufgaben muss man auch dem Wunsch Rechnung tragen, den das ganze Volk und alle zur Volksfront gehörenden Arbeiterparteien und Organisationen zum Ausdruck gebracht haben, dass im Hinterland, in den Städten und Dörfern, eine öffentliche Ordnung garantiert, und dass ein energischer und schonungsloser Kampf gegen die Spione und Agenten des Feindes geführt wird. Man muss die « fünfte Kolonne », ihre Helfershelfer und heimlichen Gehilfen beobachten, verfolgen und streng bestrafen, wie dies die heutige Situation erfordert.

m) *Entsprechende organisatorische und propagandistische Massnahmen jenseits der Feuerlinie, um den Kontakt mit der Bevölkerung jener Bezirke herzustellen, die unter Unterdrückung und blutigem Terror des Faschismus schmachten.*

Die ständige Sorge der Regierung muss sein die Durchführung solcher Massnahmen, die die zahlreichen Partisanenabteilungen, die auf feindlichem Territorium tapfer gegen den Faschismus kämpfen, mit allen Mitteln unterstützen und die Organisierung neuer Abteilungen erleichtern, die zur beschleunigten Zerschmetterung des Feindes und der Befreiung aller Provinzen Spaniens, die unter dem Joche der ausländischen faschistischen Eroberer stehen, beitragen.

## II. Die politischen Aufgaben

1) Das erweiterte Plenum des ZK der KP Spaniens ist der Meinung, dass alle diese Massnahmen *praktisch zu verwirklichen sind* und dass sie die Voraussetzung und die volle Garantie für den Sieg der Republik über ihre Feinde bilden. Die Durchführung dieser Massnahmen stellt das Wesen der praktischen Linie, der militärischen Linie der Regierung und der allgemeinen Linie aller in der Volksfront vereinigten Parteien und Organisationen dar, da sie für diejenigen,

die aufrichtig die Zerschmetterung des Feindes, die Rettung unseres Volkes von Ruin, von Hunger, von Sklaverei und Kolonisation und die Garantie materieller und politischer Bedingungen für ein freies, unabhängiges und menschliches Leben, das Aufblühen der Kultur und des Fortschritts wünschen, nicht den geringsten Verzicht auf ihre Prinzipien bedeutet.

2) Das erweiterte Plenum des ZK der KP Spaniens weist die Kommunisten auf die Notwendigkeit hin, auch künftig in der Praxis zu beweisen, dass sie die Inspiratoren und Organistoren der politischen und gewerkschaftlichen Einheit des Proletariats, des Bündnisses der Arbeiter und Bauern und der unzertrennlichen Kampfeinheit aller Spanier und aller Völker Spaniens sind.

Die Kommunistische Partei ist der Meinung, dass die Einheit der Volksfront die Garantie und die wichtigste politische Bedingung für den Sieg ist. Deshalb hält sie die Losung der demokratischen und parlamentarischen Republik neuen Typus und neuen sozialen Inhalts für die Losung, um die sich alle Werktätigen, alle Spanier, die ihr Vaterland nicht verraten haben und die die nationale Unabhängigkeit und territoriale Unversehrtheit unseres Landes aufrechterhalten wollen, zusammenschliessen können und müssen.

Das Proletariat und die Kommunisten kämpfen für die nationale Unabhängigkeit, für die Wahrung der demokratischen Rechte und Freiheiten, für die Verteidigung der materiellen und kulturellen Interessen ihres Volkes in den ersten Reihen und erfüllen hiermit ihre historische Pflicht. Auf diesem Weg verteidigen das Proletariat und die Kommunisten die Klasseninteressen des Proletariats selbst. Alle Versuche, die darauf gerichtet sind, das Proletariat an der Erfüllung seiner historischen Pflicht als Verteidiger des gesamten Volkes zu hindern, die zwischen dem Volk und der Arbeiterklasse bestehende Einheit zu untergraben, die korporativen Interessen der letzteren zum Schaden der allgemeinen Sache des Volkes in den Vordergrund zu rücken; die Gruppen des Proletariats gegeneinander zu hetzen, die Volksfront zu schwächen oder zu zerstören — durch welche Sophistik und «revolutionäre» Phraseologie diese Machinationen auch verhüllt sein mögen —, verraten die Interessen des Proletariats selbst, erleichtern die Verwirklichung der Ränke der spanischen Reaktionäre und Faschisten und vergrössern die Eroberungsgier des deutsch-italienischen Faschismus.

Von diesem Standpunkt aus ist es die heilige Pflicht der Kommunisten, den aufrichtigen, aber voreiligen Revolutionären geduldig zu erklären, dass das Dilemma des Lebens oder Todes, das der Krieg gegenwärtig vor Spanien aufrollt, nicht darin besteht, von der demokratischen Ordnung zum Sozialismus oder Kollektivismus überzugehen, sondern darin: *entweder Spanien und die Völker, die es bewohnen, zur Zersplitterung, Zerstörung und Kolonialsklaverei zu verdammen oder aber ihre nationale Unabhängigkeit, ihr republikanisches und demokratisches System zu verteidigen.*

3) *Volksfront, politische Einheit des Proletariats, Gewerkschaftseinheit, Achtung der Nationalitäten.* Angesichts dieser Fragestellung erklärt das erweiterte Plenum des ZK der KP Spaniens, dass die Verwirklichung der oben dargelegten Aufgaben und Massnahmen, die den endgültigen Sieg des spanischen Volkes über den einheimischen Faschismus und die faschistischen Interventionen erleichtern und beschleunigen können, die Hauptpflicht und wichtigste obligatorische Sorge eines jeden Kommunisten und jeden aktiven Parteifunktionärs sein muss. *Den Krieg gewinnen — das ist das oberste Gesetz, das die Handlungen unserer Partei im gegebenen Augenblick bestimmt.*

Das erweiterte Plenum des ZK, das sich an diese Hauptlosung hält, erachtet es als notwendig, neben den allgemeinen Aufgaben auch die speziellen politischen Aufgaben der Kommunistischen Partei aufzuzeigen, von denen die wichtigsten folgende sind:

a) Die Volksfront und ihre Einheit aufrechterhalten und festigen und den Erfolg ihrer gemeinsamen Aktionen sichern, kämpfen gegen alles, was sie schwächen oder ihre organisatorischen Kräfte untergraben kann, gegen alles, was das Bündnis des Volkes spalten kann. Die Autorität und administrativen Funktionen der Volksfrontregierung aufrechterhalten und festigen, gegen alles kämpfen, was die Aktionen der Regierung diskreditieren oder stören kann.

Zusammenfassend ist das erweiterte Plenum des ZK der Meinung, dass eine gesunde, sachliche Kritik, konkrete Vorschläge, die den verschiedenen Ministerien oder verschiedenen Organen gemacht werden, sowie gerechte Forderungen, die an die Regierung als Ganzes gestellt werden, die Regierung nicht schwächen, sondern sie im Gegenteil festigen und unterstützen, da ihr dies die ständige Unterstützung und Initiative der breiten Volksmassen sichert.

b) *Schnelle Verwirklichung der Einheit des Proletariats und Verschmelzung der Kommunistischen und Sozialistischen Partei zu einer einheitlichen grossen Partei der Arbeitermassen.* Die acht Kriegsmonate mit all ihren Lehren, die Notwendigkeit, in der heutigen nationalen und internationalen Situation die Bedingungen für die Sicherung des Sieges zu schaffen, sowie die grossartigen Aufgaben des Aufbaus der Wirtschaft und des ganzen Lebens des Landes, die nach dem Sieg vor uns stehen werden, fordern gebieterisch die Verwirklichung dieser Einheit. Die politische Einheit des Proletariats wird die Kampfkraft der Armee, die Produktivität der Volkswirtschaft sofort steigern und die öffentliche Ordnung festigen. Ausserdem wird diese Einheit, die der Stimmung und den innersten Wünschen aller Mitglieder der Sozialistischen und Kommunistischen Partei sowie aller derjenigen entspricht, die diesen beiden Parteien Sympathie entgegenbringen, zur Verstärkung der Einheit der Volksfront und Festigung unserer brüderlichen Beziehungen zu den Organisationen der Nationalen Arbeitskonföderation beitragen.

Mit Rücksicht auf alles dies weist das erweiterte Plenum des ZK auf die Notwendigkeiten hin, unverzüglich von *oben bis unten* Versammlungen der sozialistischen und kommunistischen Organisationen zu veranstalten, zum Zwecke der Schaffung von Verbindungskomitees und der ständigen Aktionseinheit zur Verwirklichung der Massnahmen, die es erlauben, den Krieg schnell zu gewinnen, sowie zur Besprechung und Lösung der politischen und taktischen Fragen, die die ideologische Annäherung der Mitglieder der beiden Parteien erleichtern könnten.

c) *Aktionseinheit zwischen den beiden grossen Gewerkschaftszentren und Gewerkschaftseinheit.* Die Kommunisten müssen intensiv an der Erfüllung dieser Aufgaben arbeiten, die der Verwirklichung der politischen Einheit einen starken Auftrieb verleihen wird. Das ist schwer, aber notwendig und möglich. Die Verwirklichung der Gewerkschaftseinheit des Proletariats wird ein Ereignis von grösster Wichtigkeit sein und sowohl für die Beschleunigung des siegreichen Abchlusses des Krieges als auch bei der Lösung der grossen Probleme der Organisation des Lebens des neuen Spaniens nach dem Sieg von entscheidender Bedeutung sein. Die zum Allgemeinen Arbeiterverband und zur Nationalen Arbeitskonföderation gehörenden Kommunisten müssen innerhalb der Grenzen, die vom Statut dieser Organisationen und der Gewerkschaftsdemokratie vorgezeichnet sind, aktiv an der Annäherung und Verwirklichung des Bündnisses und der Einheit der beiden Gewerkschaftszentren arbeiten.

d) *Unsere gegenseitigen Beziehungen zu den Genossen Anarchisten noch mehr festigen.* Man muss ihnen erläutern, dass wir mit ihnen nicht nur während des Krieges, um des Sieges willen ehrlich zusammenarbeiten wollen, sondern auch nachher, um ein freies, blühendes und glückliches Spanien in der Richtung auszubauen, die unser Volk frei bestimmen wird. Man muss den Genossen Anarchisten beweisen, dass derjenige, der versucht, unsere brüderlichen Beziehun-

gen zu sprengen, indem er von der « zweiten Tür » oder von unvermeidlichen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Anarchisten spricht, den Interessen des Feindes dient. Die immer engere Zusammenarbeit zwischen Kommunisten und Anarchisten und ihre gemeinsame Teilnahme an der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Leitung des Landes, zusammen mit den Parteien und Organisationen der Volksfront, werden dazu führen, dass unsere Einheit mit jedem Tag enger wird, und wir dadurch die Schaffung der notwendigen Bedingungen fördern werden, die dazu dienen, den Krieg schnell zu gewinnen.

e) *Das Bündnis der proletarischen Kräfte mit den Kräften der Republikaner und der Kleinbourgeoisie muss sich immer mehr auf eine feste wirtschaftliche und politische Grundlage stützen, und nach der Erringung des Sieges und nach der Liquidierung der in Spanien noch vorhandenen Ueberreste des Feudalismus, zum Zwecke der Erbauung eines neuen Spanien, wird dieses Bündnis zusammen mit den politischen Parteien unseres Landes dem Volk 'Brot, Wohlstand und Frieden sichern. Die Kommunisten müssen alles Notwendige unternehmen, damit die republikanischen Parteien in allen wirtschaftlichen und politischen Organen des Landes proportional vertreten sind. Nur wenn es das Proletariat verstehen wird, das enge Bündnis mit den kleinbürgerlichen Schichten der Stadt und des Dorfes aufrechtzuerhalten und an Tatsachen zu beweisen, dass es Schulter an Schulter mit ihnen marschieren will, um den Krieg zu gewinnen und dann die Früchte des Sieges zu genießen, wird man die notwendigen Bedingungen für die Einheit des gesamten spanischen Volkes schaffen und alle notwendigen Reserven zur Sicherung des Friedens mobilisieren können.*

f) *Die gegenseitigen Beziehungen zu den Völkern Kataloniens, des Baskenlandes und Galiziens festigen und eine Politik betreiben, die die Gleichberechtigung dieser Völker garantiert. In der demokratischen und parlamentarischen Republik neuen Typus werden die Völker Spaniens ihr historisches Gesicht behaupten und in ihr werden sie die Garantie eines einmütigen Lebens, brüderlicher Unterstützung und gegenseitiger Hilfe mit allen Völkern Spaniens finden.*

Die Kommunisten müssen gegen die Tendenzen kämpfen, die bestrebt sind, Katalonien und das Baskenland so darzustellen, als ob sie den Kampf ausschliesslich zu egoistischem Zweck führen, ohne sich um das Schicksal des übrigen Spanien zu kümmern. Die Völker Kataloniens und des Baskenlandes legen sich Rechenschaft darüber ab, dass ihre Zukunft, ihre Freiheit und nationale Unabhängigkeit organisch und untrennbar mit dem allgemeinen Schicksal ganz Spaniens verbunden ist und von dem allgemeinen Sieg abhängt.

Die Kommunisten müssen alles unternehmen, was von ihnen abhängt, damit die zentrale Regierung die Bedürfnisse und die besonderen Interessen der unterdrückten Völker auf dem Gebiet der Wirtschaft, der Politik und Kultur anerkennt und befriedigt. Aber zugleich müssen sie — und in erster Linie ist dies die Pflicht unserer Parteien Kataloniens und des Baskenlandes — gewissen verantwortlichen Führern dieser Völker auseinandersetzen, dass man nur durch ein enges Bündnis mit der zentralen Regierung und allen Völkern Spaniens die Einheit verwirklichen kann, die den Sieg und die Schaffung des neuen Spanien sichern wird, wo die verschiedenen Völker ihre volle Entfaltung erreichen werden.

g) *Das Volk im Geiste des Hasses und der Unversöhnlichkeit gegenüber seinen offenen und verkappten Feinden erziehen. Man muss das Volk im Geiste des tödlichen Hasses und der Unversöhnlichkeit gegenüber dem inneren und*

ausländischen Faschismus erziehen, der mit Feuer und Schwert unser Land verheert und im Hinterland Diversionsakte verübt, zum tödlichen Hass auch gegenüber seinen Agenten, die sich als « Revolutionäre » maskieren und innerhalb der antifaschistischen Organisationen ihre Tätigkeit entfalten.

Man muss dafür kämpfen, dass Schluss gemacht wird mit der Duldsamkeit und Sorglosigkeit gewisser proletarischer Organisationen, die mit dem konterrevolutionären Trotzismus, mit der Bande der « POUM » gute nachbarliche Beziehungen hergestellt haben, da sie sie für eine Strömung in der Arbeiterbewegung halten. Hinter welcher Maske sich der nationale und internationale Trotzismus auch immer verstecken mochte, er entlarvte sich doch als *konterrevolutionäre terroristische Organisation, die im Dienst des internationalen Faschismus steht*. Um die Arbeitermassen im Geiste des erbitterten Kampfes und Hasses gegenüber ihren Feinden zu erziehen, muss man ihnen erklären, wie richtig die Haltung unserer Partei ist, wenn sie die Beteiligung an irgendeinem Organ oder einer Massnahme ablehnt, an denen Trotzisten beteiligt sind. Der Trotzismus begünstigt durch seine hochtrabende und pseudorevolutionäre Phrasologie die « unkontrollierten » Gruppen und alle diejenigen, die die demokratische Gesetzlichkeit, die von der Volksfrontregierung festgesetzt wurde, verletzen. Der Trotzismus ist bemüht, durch seine schändlichen Intrigen Schwierigkeiten an der Front und im Hinterland zu schaffen, indem er die siegreichen Ergebnisse unseres Kampfes bedroht.

Man muss solange kämpfen, bis der Faschismus, Trotzismus und die « unkontrollierten » Elemente aus dem politischen Leben unseres Landes herausgedrängt sind.

### III. Die praktischen Aufgaben

Auf dem Gebiet der praktischen Arbeit der Kommunisten erachtet es das erweiterte Plenum des ZK für notwendig, folgende wichtigste Aufgaben aufzuzeigen:

1) *An der Front*. Die Kommunisten müssen — wenn dies überhaupt möglich ist — ihren Heldenmut und ihre Tapferkeit verdoppeln; sie müssen der Nerv der grossen und einheitlichen Volksarmee sein; sie müssen immer ein Beispiel der Diszipliniertheit und Furchtlosigkeit geben, sie müssen gute Kämpfer sein, die Kriegstechnik und Strategie gründlich studieren, unter der Soldatenmasse den Geist erzeugen, dass die Volksarmee *niemals zurückweichen darf*; sie müssen die Angriffsaktionen vorschlagen und stimulieren, die Kämpfer zu Handlungen der Selbstverleugnung und des Heldenmuts anspornen, immer auf der Hut sein und mit allen Mitteln das Eindringen von Provokateuren und Spionen in die Armee verhindern, die Provokateure, Spione und Feiglinge schonungslos entlarven.

Die Partei muss mit allen Kräften die Organisierung von Häusern der Kämpfer, Häusern der Soldaten, Seemannklubs usw. fördern, in Städten, auf Flugplätzen und in Dörfern Kultur- und Unterhaltungszentren schaffen, die in der Linie der Volksfront wirken, die breitesten Massen der Kämpfer und bewaffneten Kräfte im allgemeinen erziehen, ausbilden und organisieren. Auf den Kriegsschiffen, in den Schützengraben — in allen Truppenteilen und Institutionen muss die Partei die Schaffung und Entwicklung von Kommissionen fördern, die auf demokratischer Grundlage als Volksfrontorgane gewählt werden, die die Arbeit der Erziehung, Ausbildung und Hebung des antifaschistischen Bewusstseins in der Volksarmee, in allen Truppenteilen der Republik leiten könnten.

2) *In der Produktion.* Die Kommunisten, deren Glaube an die schöpferischen Fähigkeiten des Proletariats und des Volkes unerschütterlich ist, müssen bei der Erhöhung der Qualität und Quantität der Produktion die besten Stossarbeiter sein. Sie müssen die Bildung von Stossbrigaden forcieren, die Stachanow-Arbeitsmethoden in den Fabriken und Betrieben fördern, um die Arbeitsproduktivität zu heben. Sie müssen sich bemühen, bessere Formen zur Steigerung der Produktion zu finden. Sie müssen in den Arbeitermassen den Gedanken tief verankern, dass die Arbeiter in der Fabrik sich selbst als *Arbeits-(Produktions)-Armeen* betrachten und dieselben Beispiele an Disziplin, Mut und Heldenhaftigkeit an den Tag legen wie die Truppen, die an der Front kämpfen. Sie müssen sich unter der Losung, « *Mehr und besser produzieren* », unermüdlich um die Erhöhung der Qualifikation aller Arbeiter kümmern.

3) *Im Dorf.* Die Kommunisten müssen im Dorf noch energischer die Politik betreiben, die bis jetzt durchgeführt wurde. Sie müssen die Arbeit zur Organisierung der Landarbeiter in den Gewerkschaften und der Bauern in den Genossenschaften fortsetzen, Verbindungskomitees zur Leitung aller Bauernbewegungen bilden und sich nicht mit den erzielten Erfolgen zufrieden geben. Die freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen Stadt und Land hergestellt wurden, müssen befestigt und erweitert werden. Die Kommunisten, die von dem Prinzip ausgehen, dass ein *ständiges Bündnis zwischen den Arbeitern und Bauern* nicht nur zur Erringung des Sieges im Krieg notwendig ist, sondern auch für den Aufbau des neuen Spanien, müssen auch danach streben, die notwendige Atmosphäre des Vertrauens im Dorfe zu schaffen, die Landarbeiter, Bauern und ihre Interessen zu verteidigen, damit sie zuversichtlich und mit allen Kräften zur Erringung des Sieges beitragen.

4) *Im Hinterland.* Die Kommunisten müssen die gesamte Bevölkerung mobilisieren und die notwendigen Bedingungen dafür schaffen, dass alle Bürger, Männer wie Frauen, nützliche Arbeit zur Befriedigung der Anforderungen des Krieges leisten. Sie müssen sich darum kümmern, dass die Verwundeten, Invaliden, Frauen und Kinder der Kämpfer vom Staat und der Zivilbevölkerung mit allem Notwendigen versorgt werden. Sie müssen mit allen Mitteln dem entgegenarbeiten, dass die faschistischen Barbaren die Zivilbevölkerung morden und verstümmeln; zu diesem Zweck müssen sie beim Bau von Unterkünften, Befestigungen, Laufgängen usw. die Initiative übernehmen.

Die Kommunisten müssen die besten Organisatoren der Lebensmittel- und Kleiderverteilung sein, indem sie der Zivilbevölkerung das notwendige Minimum sichern und mit allen Mitteln verhindern, dass die im Hinterland arbeitenden Spekulanten die Preise für die Waren erhöhen oder sie aufkaufen, um die Zivilbevölkerung zu Entbehrungen zu verurteilen.

Die Kommunisten müssen die *Wachsamkeit im Hinterland verstärken*. Die gesamte der antifaschistischen Sache ergebene Bevölkerung muss Wachsamkeit an den Tag legen, und deshalb muss man die notwendige Atmosphäre des Vertrauens unter der Bevölkerung schaffen, damit sie alle Feinde des Volkes schonungslos entlarvt, die den Faschisten direkt oder indirekt helfen.

5) *In den Gewerkschaften.* Das erweiterte Plenum des ZK ist der Meinung, dass die Arbeit der Kommunisten in den Gewerkschaften für die heutige Periode, wo die Gewerkschaften eine verstärkte Aktivität auf allen Gebieten — dem wirtschaftlichen wie dem politischen und dem militärischen Leben — entfalten müssen, viel zu schwach und ungenügend ist. Das ZK wendet sich an alle Mitglieder der Parteiorganisationen mit der Aufforderung, die Gewerkschaftsarbeit

entschieden zu verstärken. Die Kommunisten müssen die besten Verteidiger der Gewerkschaften sein, systematisch neue Mitglieder werben, um die Gewerkschaften unaufhörlich zu stärken, sich um die Erziehung der Gewerkschaftsmassen kümmern, Entwicklung neuer Eigenschaften der Gewerkschaftsfunktionäre fördern, aus der Mitgliedermasse die für die Industrie notwendigen Kader auswählen, für die wirkliche Gewerkschaftsdemokratie kämpfen, die es den besten Elementen der Arbeiterklasse erlaubt, in der Gewerkschaftsbewegung führende Posten zu bekleiden.

Da die Kommunisten in ihrer überwiegenden Mehrheit den Gewerkschaften des Allgemeinen Arbeiterverbandes angehören und ihre politische Linie von bedeutenden Massen innerhalb dieser Organisation unterstützt wird, muss man die Hinzuziehung von Vertretern der Kommunisten in die Zentralleitung des Allgemeinen Arbeiterverbandes fordern, damit sie die Verantwortung für die Leitung dieser Organisation teilen und sie festigen können. Dort, wo dies möglich ist, muss man Gewerkschaftskongresse durchführen, auf denen auf demokratische Weise neue Gewerkschaftsleistungen zu wählen sind.

6) *Unter der Jugend.* Die Kommunisten müssen die Jugendorganisation, die dank ihrer richtigen Linie für die Einheit die kampffähigsten Elemente des Proletariats und der antifaschistischen Jugendmassen in ihren Reihen vereinen konnte, unbedingt unterstützen, um auf diese Weise die Bedingungen für die Entwicklung einer mächtigen einheitlichen Organisation der gesamten werktätigen Jugend Spaniens zu schaffen. Von dem Prinzip ausgehend, dass die Vereinigte Sozialistische Jugend eine *Parteilosen-Organisation* ist, müssen die Kommunisten diese uneigennützig und unbedingt so weit wie möglich unterstützen und der Vereinigten Sozialistischen Jugend auf diese Weise die Möglichkeit sichern, sich in eine mächtige Massenorganisation der neuen Generation zu verwandeln, die unter den Bedingungen der Arbeit, des Friedens und des Wohlstandes leben will.

Alle Versuche und Bemühungen — von wo sie auch ausgehen mögen —, die darauf gerichtet sind, direkt oder indirekt eine Spaltung der Vereinigten Sozialistischen Jugend hervorzurufen oder unabhängige Gruppen der sozialistischen oder kommunistischen Jugend zu schaffen, müssen unverzüglich als Handlungen entlarvt werden, die den Zweck haben, die Kampfkraft der Armee, deren Hauptstütze die Jugend ist, zu schwächen und die also bloss dem Feind von Nutzen sind.

Man muss dieser breiten Organisation, die die Jugend im Geiste der Selbstaufopferung und des Heldenmuts erzieht, zahlreiche Kämpfer an die Front schickt, neue Kader für die Industrie und neue moralische und kulturelle Werte für das zukünftige Spanien schafft, unbedingt helfen.

7) *Unter den Frauen.* Die Kommunisten müssen die antifaschistische Frauenorganisation festigen und entwickeln. Aber, von der Regel ausgehend, dass man alle Frauen Spaniens zur Verteidigung des Vaterlandes und der nationalen Unabhängigkeit mobilisieren muss, muss eine breite Bewegung der *Frauen des neuen Spaniens* geschaffen werden, die alle Frauen erfasst, die bereit sind, zur Vernichtung des Faschismus beizutragen.

8) *Die Internationale « Rote Hilfe ».* Da sich die IRH unter den aussergewöhnlichen Verhältnissen, in denen wir leben, in unserem Lande in ein wirkliches Rotes Kreuz der antifaschistischen Volksfront verwandelt hat, muss man diese parteilose Massenorganisation festigen und erweitern, damit sie ihre Aufgabe nicht nur auf dem Territorium der gesetzmässigen republikanischen Regierung

erfüllen kann, sondern auch auf den von den faschistischen Horden besetzten Gebieten. Damit diese Organisation ihre grosse Aufgabe erfüllen kann, müssen die Kommunisten sie auf jede Weise unterstützen und die besten Propagandisten und Organisatoren der IRH sein.

9) *Die Gesellschaft der Freunde der Sowjetunion.* Die Partei schenkte dieser Organisation weder die notwendige Aufmerksamkeit, noch liess sie ihr die notwendige Unterstützung zuteil werden, damit sie sich in eine breite Organisation aller Freunde der Sowjetunion und aller mit ihr Sympathisierenden verwandeln konnte. In keinem einzigen Land gibt es ein so umfassendes und flammendes Gefühl der Freundschaft und der Sympathie für die Sowjetunion, für die aktive und allseitige Solidarität, die dieses grosse Land des Sozialismus mit unserem Volk und unserem Kampf für die Befreiung von dem inneren und ausländischen Faschismus äusserst, wie in unserem. Die Gesellschaft der Freunde der Sowjetunion vereinigt in ihren Reihen noch nicht die ganze gewaltige Masse, die ihr beitreten will. Die Kommunisten müssen diesen Mangel unverzüglich beseitigen und dieser Organisation auf jede Weise helfen, eine solche Ausdehnung und Entwicklung zu gewinnen, die dem breiten Sympathiegefühl entspricht, das die UdSSR unter unseren Volksmassen genießt.

10) *Die Intelligenz.* Die Partei muss der Hinzuziehung von Vertretern der Intelligenz, der gesamten spanischen Intelligenz zur Sache des Volkes grössere Aufmerksamkeit schenken, indem sie ihr in der Praxis beweist, dass unser Volk die Wissenschaft, die Kunst und Literatur liebt und dass die kulturellen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Bestrebungen der Intelligenz mit dem Triumph der demokratischen Republik zur vollkommenen Befriedigung gelangen werden.

Die Kommunisten müssen dafür kämpfen, dass die hervorragenden Personen der Wissenschaft, der Kunst und Kultur über alle Mittel und Bequemlichkeiten verfügen, die zur Entfaltung ihrer Tätigkeit auf allen Gebieten notwendig sind und ihre Werke dem Volk zur Verfügung stehen.

#### IV. Die innerparteilichen Aufgaben

Nach der Behandlung der Tätigkeit, der Entwicklung und der organisatorischen Arbeit des gesamten inneren Lebens der KP Spaniens, konstatiert das erweiterte Plenum mit Befriedigung das schnelle Wachstum ihrer Mitglieder-massen und Kader und die breite Popularität, die die Partei in den Reihen der Arbeiterklasse, unter der Bauernschaft, in der Armee, unter der Intelligenz, in wissenschaftlichen und Kulturkreisen erobert. Dieses Wachstum des politischen Einflusses und der Rolle der Partei, sowie ihr zahlenmässiges Wachstum, ist das direkte Ergebnis der richtigen Linie und der richtigen Losungen und vor allem ein Ergebnis der Aktivität der Parteimitglieder an der Front, wo sie mit Tapferkeit und Selbstverleugnung kämpften und kämpfen und die Sache des Volkes in den vordersten Linien, auf den gefährlichsten Abschnitten verteidigen. In der Richtigkeit der Einschätzungen und Ansichten der Partei, in dem lebendigen Beispiel ihrer Aktivität, in der Disziplin, die in ihren Reihen herrscht, in dem Geiste der Selbstverleugnung ihrer Mitglieder, in der Hartnäckigkeit, mit der sie die Schwierigkeiten überwindet, in ihrem unerschütterlichen Willen zum Sieg — in der ganzen Gesamtheit dieser Qualitäten und Tugenden besteht das Geheimnis der Anziehungskraft unserer Partei und der Schlüssel zu dem unaufhörlich sich verstärkenden Vertrauen, das die kommunistische Partei bei den Arbeitern, Bauern, Soldaten und dem ganzen Volke genießt.



Nichtsdestoweniger ist das erweiterte Plenum des ZK, das diese bedeutenden Erfolge der Partei unterstreicht, der Meinung, dass die neuen Aufgaben, die vor dem spanischen Volk, vor der Arbeiterklasse und vor der Partei selbst stehen, noch bedeutend gestiegen sind. Die Erfüllung dieser Aufgaben fordert, dass die Partei ihre Bemühungen, ihre Aktivität verdoppelt, dass sie ihre Kräfte, ihren Apparat, ihre Gebietskomitees, ihre organisatorische Arbeit unaufhörlich steigert und festigt und die Arbeitsmethoden ihrer Organe verbessert. Unter den neuen und wichtigsten Aufgaben, die man unbedingt zur Entfaltung einer Arbeit in der inneren Parteiorganisation erfüllen muss, erachtet es das Plenum für notwendig, auf folgendes hinzuweisen.

1) Ohne die Aufnahme von neuen Mitgliedern unter den Kämpfern, den Landarbeitern, den Bauern und der Intelligenz einzuschränken — was bezeugt, dass sich in den Reihen der Partei das Blühendste und Kampffähigste gruppiert, was das spanische Volk besitzt —, muss die *Werbearbeit hauptsächlich unter der Arbeiterklasse, in den Fabriken und Betrieben* sowie unter den Frauen energischer und systematischer betrieben werden. Die Arbeiterbasis der Partei muss unablässig erweitert werden, eine Aufgabe, die durch den gewaltigen Einfluss, den die Partei unter dem Proletariat genießt, ausserordentlich erleichtert wird.

2) Zur Erleichterung der Werbearbeit, zur Erweiterung und Festigung des politischen Einflusses der Partei muss neben anderen konkreten Massnahmen *schnell und radikal die Parteipresse verbessert werden*. Das Zentralkomitee stellt fest, dass, obwohl unsere Presse von den breiten Massen gelesen wird, ihr Inhalt und ihre Sprache nicht ganz zufriedenstellend sind. Man muss es durchsetzen, dass die Artikel in unseren Zeitungen einfach, klar und in populärer Sprache geschrieben und den politischen weniger gebildeten Arbeitern zugänglich, für die rückständigeren Schichten der Bevölkerung leicht verständlich werden. Der Inhalt unserer Zeitungen muss aktuell und lebendig sein; die Zeitungen müssen die aktuellsten Fragen, die Arbeitsprobleme in den Fabriken und Gewerkschaften, die Fragen des Lebens der Arbeiter beleuchten — mit einem Wort alles, was sich auf das Leben der Werktätigen bezieht, und darauf, was an der Front und im Hinterland vorgeht.

Unsere Presse muss dem Frontleben, dem Leben der Soldaten, ihren Bedürfnissen, Wünschen und Forderungen grosse Aufmerksamkeit schenken, und zwar nicht nur in bezug auf die Parteimitglieder und Sympathisierenden, sondern auch auf die Millionen von Werktätigen.

3) *Die systematische Organisierung und Verstärkung der theoretischen Arbeit innerhalb der Partei* ist eine praktische, unaufschiebbare und ausserordentlich wichtige Aufgabe. Die gewaltige Mehrheit der neuen Parteimitglieder besteht aus aufrichtigen und flammenden Revolutionären, die mit dem festen Entschluss, zu kämpfen und mit der Bereitschaft, um der Sache des Volkes willen jedes Opfer zu bringen, im schwersten Augenblick zur Partei gekommen sind; zugleich aber sind sie theoretisch nicht genügend geschult. Die Gebietskomitees und die anderen führenden Organe der Parteiorganisationen müssen unverzüglich praktische Massnahmen treffen, (indem sie Referate, Kurse, Schulen, Abendunterhaltungen organisieren, Broschüren verbreiten, das Referat des Genossen Diaz, Dokumente der Partei und der Kommunistischen Internationale studieren usw.), um die theoretische Schulung der Mitglieder zu sichern.

Zu demselben Zweck müssen die zentrale Parteschule besser organisiert und Schulen für kurzfristige Kurse in jenen Provinzen gegründet werden, wo sie noch nicht organisiert wurden. Die Arbeit zur Erziehung der Parteimit-

glieder muss eng mit der Auseinandersetzung der aktuellen politischen Fragen, den Aufgaben des Augenblicks verbunden sein. Man muss unter der Leitung des ZK unverzüglich die Herausgabe einer theoretischen Zeitschrift der Partei für das ausführliche Studium und die Beleuchtung aller Hauptprobleme organisieren. Ebenso muss die Herausgabe von Broschüren, die den im Verlauf der Ereignisse in unserem Lande auftauchenden Fragen gewidmet sind, besser als bis jetzt organisiert werden.

4) *Die praktische Kaderpolitik* muss der Hauptpunkt in der inneren Arbeit der Partei werden. Die neuen Aufgaben und das zahlenmässige Wachstum unserer Partei fordern neue politisch und ideologisch geschulte Kader. In den Reihen der Partei gibt es Personen, die fähig und voller Begeisterung sind, unter denen kann man diese neuen Kader finden. Die acht Monate des Krieges, die Kriegsfront und die Produktionsfront sind die wirklichen Schulen für die Erziehung der Kader in breitem Massstabe: der Propagandisten, Agitatoren, der grossen Organisatoren, Kriegskommandeure, Instruktoren, Journalisten, Massenfunktionäre, der Fachleute auf den verschiedenen Gebieten der Produktion und des Transports, der Wirtschaftler usw. Alle diese Personen gibt es in den Reihen unserer Partei, sie arbeiten und wollen noch besser arbeiten. Man muss sich mit ihnen befassen, ihnen helfen, ihre allgemeinen und politischen Kenntnisse zu vervollkommen, ihnen eine ihren Fähigkeiten entsprechende Arbeit verschaffen und erreichen, dass sie den Interessen der Partei besser dienen können, man muss sie besser studieren und nach ihren wirklichen Fähigkeiten einschätzen, indem man sowohl ihre Mängel und schwachen Seiten als auch ihre Vorzüge und starken Seiten berücksichtigt.

Die Partei muss die *vollkommene Verschmelzung der alten und neuen Kader* erreichen. Alle Parteimitglieder verdienen ihr Vertrauen, und sie können und müssen mit der gleichen Autorität führende Posten in ihr bekleiden, wenn sie vom Geiste der Selbstaufopferung, Ergebenheit, Heldenhaftigkeit beseelt sind und die Linie der Partei richtig auslegen. Man muss sich auch nicht nur für die Zusammensetzung der Gebiets- und Bezirkskomitees interessieren und näher mit ihnen bekannt machen, sondern auch mit ihrer Arbeit sowie ihrem technischen Apparat. Man muss die Versammlungen der Parteiaktive systematischer einberufen, nicht nur zum Studium der von den obersten Parteiorganen ausgehenden Beschlüsse, sondern auch zu ihrer besseren Anwendung und zur Ausarbeitung konkreter Aufgaben für jede Organisation in Verbindung mit den wichtigsten Tagesereignissen.

Die Arbeit zur Schulung der Parteikader, zu ihrer Unterstützung und rationalen Ausnützung ist für die Steigerung ihrer politischen Rolle von entscheidender Bedeutung, deshalb muss man die Kaderabteilung des ZK der Partei unbedingt festigen und erweitern und es durchsetzen, dass sie unter der unmittelbaren Leitung eines Mitglieds des Politbüros arbeitet. Die Gebietskomitees, die noch keine Kaderabteilung besitzen, müssen sie unverzüglich unter der unmittelbaren Leitung eines Mitglieds des Gebietskomitees schaffen.

5) Die Grossartigkeit und Verschiedenartigkeit der politischen und praktischen Aufgaben und Probleme, die die Partei lösen muss, *erfordern den radikalen Umbau der Struktur unseres Parteiapparates und seiner Arbeitsmethoden*. Das Vorhandensein neuer fähiger Menschen erleichtert diesen Umbau ausserordentlich. Sowohl in den Gebietskomitees als auch im Apparat des ZK muss die praktische Arbeit aller Abteilungen und Sektionen auf der Grundlage des Prinzips

der Beauftragung der neuen Kader und Aktivisten mit verschiedenen Aufgaben, auf der Basis der besten Verteilung der Funktionen und der Festsetzung der persönlichen Verantwortung sowie hauptsächlich auf der Basis der maximalsten operativen Gestaltung der Arbeit und der Kontrolle über die Durchführung der Beschlüsse organisiert werden.

6) Die besonderen und komplizierten Bedingungen, die durch den Krieg geschaffen werden — *den das Volk um jeden Preis gewinnen muss* —, die gewaltige Rolle, die die Partei spielt, und die immer gewaltigeren Aufgaben, die vor ihr auftauchen, erfordern, dass alle Parteimitglieder und besonders die Funktionäre und führenden Organe der Partei die *Wachsamkeit maximal verstärken*, ohne die Werbung neuer Mitglieder aufzuhalten. Man muss streng darauf achten, dass sich in unsere Reihen keine Agenten des Feindes oder Provokateure einschleichen. Ohne in Sektierertum und schädliche Extreme zu fallen, muss man an die systematische Prüfung aller Mitglieder der Gebiets- und Ortskomitees der Partei und nach Möglichkeit aller Parteimitglieder herangehen. Deshalb muss man überall, wo verdächtige Fälle aufgedeckt werden, diese sofort prüfen und unverzüglich die obersten Parteiinstanzen davon in Kenntnis setzen. Die Partei kann in ihren Reihen keine Personen dulden, die nicht den Bedingungen der proletarischen Moral entsprechen, die jedem revolutionären Funktionär eigen ist.

7) Die Parteiorgane müssen *breite führende Organe sein, die kollektiv, jedoch auf der Basis einer rationellen Verteilung der Arbeit und der persönlichen Verantwortung für ihre Durchführung arbeiten, die periodisch zur gemeinsamen Besprechung und Lösung aller Fragen der Partei und zur schnellen Erfüllung der Beschlüsse durch alle — selbst die geringsten — Glieder zusammenkommen*. Sie müssen Parteikonferenzen für die sorgfältige Besprechung der politischen Probleme einberufen, in dem die Selbstkritik als hauptsächlichstes Mittel zur Erziehung und Verbesserung der Arbeitsmethoden entfaltet und alle vorhandenen Mängel laufend beseitigt werden.

Alle Parteimitglieder, die tief vom Geiste des Plenums des Zentralkomitees durchdrungen sind, und besonders die verantwortlichen Mitglieder, müssen durchsetzen, dass die auf dem gegenwärtigen Plenum festgelegten Aufgaben durch die Popularisierung der politischen und taktischen Linie der Partei, ihre Erläuterung unter dem Volk und Gewinnung des Volkes nicht nur von der Partei selbst klar begriffen werden, sondern auch von allen antifaschistischen Massen; man muss erstreben, dass unsere taktische Linie die taktische Linie der breiten Massen des spanischen Volkes werde, dass sie ihnen als Kampf- und Siegeswerkzeug diene.

Mehr denn je müssen wir jetzt auch die Bande der *internationalen Solidarität* festigen und die ganze Partei im Geiste des *proletarischen Internationalismus*, im Geiste des Marxismus-Leninismus erziehen.

Indem wir unsere Partei festigen, ihre Mitgliederkader erziehen und schmieden, tausende gestählte und erfahrene Personen an die Kriegsfrenten und die Produktionsfront entsenden, werden wir auch die Volksfront, die Einheit des spanischen Volkes stark festigen und eine sichere Garantie für den Sieg und die Erbauung des neuen Regimes des Friedens, der Arbeit und der Freiheit schaffen.

## Im fernen Osten und im fernen Westen

Zu den unten veröffentlichten Briefen der Genossen  
Mao Tse Dun und Tschu De

Im fernen Osten des asiatischen und im fernen Westen des europäischen Kontinentes hat der Krieg ohne Kriegserklärung begonnen, der Krieg des faschistischen Raubgesindels gegen die Freiheit der Völker und den Frieden der Welt. „Die Kanonen haben das Wort!“ verkündete frech und unverfroren der Chef der italienischen Schwarzhemden. „Wichtiger als alles Friedensgeschwätz sind für Deutschland die baskischen Erzgruben!“ erklärte zur gleichen Zeit mit lärmendem Zynismus der Chef der deutschen Braunhemden. „An eine diplomatische Klärung der chinesisch-japanischen Beziehungen ist nicht zu denken!“ höhnte herausfordernd die japanische Militärclique. Deutsche Flieger machen spanische Städte dem Erdboden gleich. Italienische Divisionen tragen den Mord durch spanische Provinzen. Japanische Regimenter setzen chinesische Städte und Dörfer in Brand, schlachten die Söhne und Töchter des chinesischen Volkes.

Im fernen Westen und im fernen Osten hat der Faschismus die Welt in Flammen gesteckt, aber die demokratischen Regierungen und Staatsmänner murmeln diplomatische Zaubersprüche und meinen, auf diese Weise die Feuersbrunst von sich selbst abzuwenden. Sie wollen die Illusion aufrecht erhalten, das Feuer sei nur „zufällig“ ausgebrochen. Sie wollen nicht zugeben, dass es von skrupellosen Kriegsbrandstiftern mit Vorbedacht gelegt wurde und dass auch in anderen Ländern der Zündstoff schon bereit liegt, um bei der erstbesten Gelegenheit von denselben Kräften, die den Krieg in Spanien und China entfachten, zum Brennen gebracht zu werden. Sie wollen nicht zugeben, dass der Krieg in Spanien und der Krieg in China aufs engste miteinander zusammenhängen, dass es in Wahrheit *ein* Krieg ist, der im fernen Osten und im fernen Westen emporlodert, — der Krieg der faschistischen Verschwörer gegen die Freiheit aller Völker, gegen die berechtigten Ansprüche aller Werktätigen auf ein menschenwürdiges Leben.

Die heldenhaften Verteidiger von Madrid haben Peking und Schanghai nie gesehen. Sie wissen wenig von den besonderen Bedingungen, unter denen der chinesische Reisbauer, der chinesische Rikschakuli, der chinesische Proletarier um seine Existenz ringt. Sie sind kaum imstande, die Namen der chinesischen Städte und Menschen richtig auszusprechen, von denen sie täglich in der Zeitung lesen. Aber ihr Instinkt sagt ihnen mit untrüglicher Sicherheit: Es ist *ein* Kampf, den wir führen, es ist *ein* Feind, gegen den wir uns erheben. Vor den Mauern von Madrid kämpfen wir auch für die Freiheit von Schanghai und der Kampf des chinesischen Volkes gegen die japanischen Eroberer ist auch ein Kampf gegen die deutschen und italienischen Faschisten, die in Spanien eingebrochen sind. In den Kampfliedern des chinesischen Volkes klingt der Name Madrid, klingen die Namen der spanischen Freiheitskämpfer, und die spanische Volksarmee fühlt sich zutiefst mit der Antijapanischen Roten Volksarmee unter der Führung der chinesischen Kommunisten verbunden. Jeder Sieg der Freiheitskämpfer am Tajo und Manzanares stärkt die Stellungen der Freiheitskämpfer am Hoangho und Jangtsekiang. An der Schwelle Asiens und Europas verteidigen diese beiden Völker den Frieden aller Kontinente.

### Brief des Gen. Mao Tse Dun an das spanische Volk

---

Ueber die Länder und Meere hinweg grüsst das chinesische Volk das spanische Volk. Der Vorsitzende des Zentralen Exekutivkomitees der chinesischen Sowjets, Genosse Mao Tse Dun, und der Oberkommandierende der Antijapanischen Roten Volksarmee, Genosse Tschu De, haben sich mit brüderlichen Briefen an das spanische Volk gewendet. Mao Tse Dun schreibt:

„Die Sache, für die Ihr kämpft, ist auch unsere Sache... Viele Genossen in der chinesischen Roten Armee wünschten, dass sie nach Spanien fahren und sich an Eurem Kampfe beteiligen könnten... Wenn wir jetzt nicht mit dem japanischen Eroberer zu tun hätten, würden wir uns unbedingt mit Euch vereinigen und unseren Platz in den Reihen Eurer führenden Kämpfer einnehmen“.

Tschu De schreibt:

„Jeder chinesische Arbeiter und Bauer, jeder chinesische Rotarmist versteht zutiefst, dass der Krieg in Spanien ein Krieg von internationaler Bedeutung ist. Eure Siege versetzen den faschistischen Interventen, den Brandstiftern des Weltkrieges, den Todesstoss.“

Diese Briefe wurden geschrieben, ehe die Japaner in Peiping und Tientsin einmarschierten und den offenen Krieg in China begannen.

In heisser Empörung gegen den japanischen Imperialismus tritt das chinesische Volk in die Freiheitsfront, die von Madrid bis Peiping reicht. Der Ruf der heldenhaften Kommunistischen Partei Chinas, die zur nationalen Einigung gegen den tückischen Todfeind mahnt, findet millionenfachen Widerhall. Die Millionenmassen der chinesischen Arbeiter und Bauern, die chinesische Intelligenz, grosse Teile der chinesischen Bourgeoisie schliessen sich zusammen, um China zu retten. Die spanischen Arbeiter, Bauern und Bürger haben sich zur Rettung Spaniens zusammengeschlossen. Im Kampfe gegen den deutschen und italienischen Faschismus formt sich die spanische Volksarmee, im Kampfe gegen den japanischen Imperialismus wird die chinesische Volksarmee sich formen.

Gegen die Achse „Berlin—Rom—Tokio“, gegen den Kriegsblock der faschistischen Räuber entsteht eine Kampffront für die Freiheit der Völker.

„Die Sache, für die Ihr kämpft, ist auch unsere Sache!“ Diese Worte, die Mao Tse Dun an das spanische Volk richtete, sind aus den Herzen aller Werktätigen sämtlicher Länder gesprochen. Es ist *eine* Sache, für die das spanische und das chinesische Volk kämpfen, es ist die Sache aller Völker, es ist die Sache der gesamten fortschrittlichen Menschheit. Je rascher und gründlicher alle Werktätigen das begreifen, je rascher und gründlicher sie die einheitliche, internationale Hilfe für die Völker Spaniens und Chinas organisieren, desto eher wird es möglich sein, den Faschismus niederzuwerfen und die Menschheit vor einem neuen, imperialistischen Krieg zu bewahren.

Das spanische Volk im fernen Westen und das chinesische Volk im fernen Osten sind den Herzen aller freiheitlichen und fortschrittlichen Menschen am nächsten, denn der Kampf dieser beiden Völker ist der stärkste Faktor für die Sicherung des Sieges über den Faschismus.

### Brief des Vorsitzenden des Zentralen Exekutivkomitees der chinesischen Sowjets, des Genossen Mao Tse Dun, an das spanische Volk

An das spanische Volk und die kämpfenden Genossen!

Wir, die Chinesische Kommunistische Partei, die Antijapanische Rote Volksarmee und die Sowjets halten den Krieg, den die spanische republikanische Volksarmee führt, für den heiligsten Krieg auf der ganzen Welt.

### Das chinesische Volk im Kampf für die nationale Unabhängigkeit

Dieser Krieg wird nicht nur für die nationale Existenz Spaniens geführt, sondern auch im Interesse der unterdrückten Völker der ganzen Welt, denn die spanische Regierung kämpft gegen den deutschen und italienischen Faschismus, der gemeinsam mit den spanischen Meuterern die Kultur der Welt und die Grundlagen der menschlichen Humanität vernichtet. Die spanische Regierung und das spanische Volk kämpfen gegen den deutschen und italienischen Faschismus, der im Bunde mit den japanischen Faschisten steht, die in China einfallen.

Die japanischen Faschisten führen mit aller Kraft den Angriff gegen China durch. Sie haben von vier Provinzen in Nordost-China Besitz ergriffen und dringen in Nord- und Zentral-China ein. Ohne die Hilfe der deutschen und italienischen Faschisten könnten die japanischen Faschisten nicht mit solcher Wut ihre Ueberfälle auf China durchführen.

Die Chinesische Kommunistische Partei begrüsst heiss alle Parteien und Gruppen, die in der spanischen Volksfront vereinigt sind, und sie ruft jetzt die verschiedenen politischen Parteien und Gruppen Chinas auf, sich in einer einheitlichen nationalen Kampffront gegen den japanischen Faschismus zusammenzuschliessen. Unsere Arbeit geht schnell vorwärts und wenn China Erfolg haben wird, erhält der japanische Faschismus einen Schlag, der gleichzeitig ein Schlag gegen den Faschismus in Spanien ist.

Wir sind überzeugt davon, dass der Kampf des chinesischen Volkes nicht losgelöst von Eurem Kampfe in Spanien ist. Die Kommunistische Partei Chinas will Euch mit ihrem Kampf gegen den japanischen Faschismus anfeuern und dem spanischen Volke helfen. Die Kommunistische Partei Chinas, die Antijapanische Rote Volksarmee, die Sowjets und das chinesische Volk sind begeistert über die Verteidigung Madrids, über Eure Siege an den Fronten. Unsere Presse in den Sowjetgebieten bringt täglich Nachrichten über Euren heroischen Kampf. Wir sind fest überzeugt, dass die Vereinigung der verschiedenen Parteien in Eurer Volksfront das Unterpfand für den endgültigen Sieg ist. Wir heissen die 10 Punkte der Plattform der Einheitsfront, die von der spanischen Kommunistischen Partei vorgeschlagen werden, vollkommen gut.

Euer Kampf ähnelt unserem Kampf im Fernen Osten. Denn ausser den schon erwähnten ähnlichen Momenten gelang es Verrätern, Trotzkiten, sich sowohl in unsere als auch in Eure Reihen einzuschleichen. Nur durch den entschiedensten Kampf gegen diese Provokateure können wir unsere Kampffront festigen. Indem wir gegen die Feinde in unseren eigenen Reihen in China kämpfen, helfen wir auch Euch in Spanien.

In China gibt es mehr als hundert Journale und Zeitungen, die regelmässig Berichte über Euch bringen, die Artikel und Photographien veröffentlichen, in denen das Mitgefühl für Euren heroischen Kampf für Demokratie und Freiheit zum Ausdruck kommt. Wir wissen, dass Euer Sieg eine unmittelbare Unterstützung unseres Kampfes gegen den japanischen Faschismus bedeutet.

Die Sache, für die Ihr kämpft, ist auch unsere Sache. Wir haben mit Begeisterung von der Schaffung der Internationalen Brigaden gehört und mit Freude haben wir erfahren, dass sich in ihnen auch Chinesen und Japaner befinden.

Viele Genossen in der chinesischen Roten Armee wünschten, dass sie nach Spanien fahren und sich an Eurem Kampfe beteiligen könnten. Es vergeht kein Tag, an dem wir nicht die Fragen Eures Kampfes und die allgemeine Lage in Spanien besprechen. Wenn wir nicht jetzt mit dem japanischen Eroberer zu tun hätten, würden wir uns unbedingt mit Euch vereinigen und unseren Platz in den Reihen Eurer führenden Kämpfer einnehmen.

### Brief des Gen. Tschu De an das spanische Volk

---

Viele von Euch wissen, dass die chinesische Rote Armee einen zehnjährigen schweren Kampf durchgemacht hat. Wir hatten keine Mittel, waren dem Hunger und der Kälte ausgesetzt, wir hatten keine Waffen und keine Munition, aber doch haben wir schliesslich die heutigen Siege errungen.

Wir wissen, dass auch Eurer Armee grosse Schwierigkeiten widerfahren, aber wir sind überzeugt von Eurem Sieg.

Unser zehnjähriger Kampf hat uns gezeigt, dass das revolutionäre Volk und seine Armee, wenn sie keine Schwierigkeiten fürchten und unermüdlich, heroisch gegen die Feinde kämpfen, unbedingt siegen werden.

Wir, die Chinesische Kommunistische Partei, die chinesische Antijapanische Rote Armee, die chinesischen Sowjets und das chinesische Volk bringen Euren heldenhaften Männern und Frauen, die für die Freiheit und die Demokratie in Spanien kämpfen, unsere tiefste kameradschaftliche Solidarität entgegen.

In diesem Kampfe bringen Euch die unterdrückten Völker der ganzen Welt ihre Solidarität und grenzenlose Freundschaft entgegen.

So wie bisher werden wir auch weiter täglich und stündlich mit gespanntem Interesse den Verlauf Eures Kampfes verfolgen. Wir freuen uns über jeden Eurer Siege. Wir sind überzeugt, dass der endgültige Sieg Euer sein wird.

15. Mai 1937

Jan-Jan (Provinz Schensi)

*Mao Tse Dun*

### Brief des Genossen Tschu De an das spanische Volk.

Teure Genossen!

Im Namen der Antijapanischen Chinesischen Roten Volksarmee, die seit zehn Jahren mit den Feinden des Volkes im Kampfe steht, schicke ich dem heroischen spanischen Volke und seiner Armee die herzlichsten und heissesten revolutionären Kampfgrüsse!

Genossen, obwohl wir uns weit von Euch im Fernen Osten befinden, lesen wir jeden Tag voller Unruhe die Nachrichten über den heldenhaften Kampf der spanischen Genossen gegen den italienisch-deutschen Faschismus und die Meuterer.

Euer heldenhafter Kampf ist schon aus dem inneren Bürgerkrieg gegen die Verräter-Generale in einen Krieg gegen die faschistischen Interventionen übergegangen. Ihr seid die Avantgarde der werktätigen Massen der ganzen Welt im Kampfe gegen den Faschismus. Ihr kämpft nicht nur für die Befreiung des spanischen Volkes, sondern auch für den Frieden in der ganzen Welt. Eure Siege sind auch unsere Siege, weil unser gemeinsamer Feind der barbarische Faschismus ist.

Genossen, wir empfanden gewaltige Freude, als wir die Nachrichten von Eurem Siege an der Guadalajara-Front lasen, wo drei Divisionen der Italiener aufgerieben wurden. Eure glänzenden Siege stärken unsere Entschlossenheit im Kampfe für die nationale Befreiung und feuern uns an, den Kampf gegen den Hauptfeind des chinesischen Volkes, gegen den japanischen Imperialismus, noch entschiedener zu führen.

Wir begrüssen mit Begeisterung Eure grossen Siege.

Genossen, Ihr habt Euch anfänglich in einer sehr schweren Lage befunden, aber unter der Führung der Volksfrontregierung und besonders durch die Unterstützung der Kommunistischen Partei habt Ihr gewaltige Schwierigkeiten überwunden. Es ist Euch gelungen, Hunderttausende zur Teilnahme am antifaschistischen Krieg heranzuziehen. Ihr habt die tatsächliche Zusammenarbeit zwischen verschiedenen politischen Parteien und Gruppen verwirklichen kön-

## Das chinesische Volk im Kampf für die nationale Unabhängigkeit

---

nen. Ihr habt eine heroische, kampffähige Volksarmee mit eiserner Disziplin und einheitlicher Leitung geschaffen.

Genossen, das alles sind grosse Errungenschaften in Eurem Kampfe gegen den Faschismus und die notwendigen Bedingungen für Euren endgültigen Sieg über den Faschismus. Aber gleichzeitig sind alle diese Errungenschaften die wertvollsten Erfahrungen und besten Beispiele für die Volksmassen aller Länder im Kampfe gegen den Faschismus.

Unsere Rote Armee kämpft unter der Leitung der Chinesischen Kommunistischen Partei schon zehn Jahre gegen den internationalen Imperialismus und gegen die konterrevolutionären Kräfte im Innern des Landes.

Um den Kampf gegen den japanischen Eroberer zu verwirklichen, haben wir einen langen Feldzug durchgeführt, wir legten ungefähr 25 000 Li\* zurück und marschierten aus Südchina nach Norden. Wir führen die neue Politik der einheitlichen nationalen Front durch, die die Vereinigung aller Parteien ist, aller politischen Gruppen, aller, die keine Sklaven des Erobererstaates sein wollen, für den Kampf gegen den japanischen Imperialismus.

Dank dieser neuen Politik wurde in China der Bürgerkrieg eingestellt, der sich mehr als zwanzig Jahre hinzog und wird der Kampf für die Aufrichtung des inneren Friedens und für die Vereinigung des Landes geführt.

Die Kommunistische Partei Chinas und die Rote Armee, die die Volksmassen im Kampfe für die demokratischen Freiheiten führt, sind gegenwärtig bestrebt, schnell und entschlossen den Kampf gegen den japanischen Imperialismus zu entfalten.

Wir sind fest überzeugt, dass wir mit Hilfe der neuen Politik der Chinesischen Kommunistischen Partei alle Schwierigkeiten überwinden, den japanischen Imperialismus aus China vertreiben und die endgültige nationale Befreiung des chinesischen Volkes erringen werden. Unter den Rotarmisten, den Kommandeuren und breiten Volksmassen führen wir eine breite Aufklärung über den heroischen Kampf und die Siege unserer spanischen Brüder durch, besonders über die ruhmreichen Siege Eurer Internationalen Brigade, die uns sehr begeistern.

Jeder chinesische Arbeiter und Bauer, jeder chinesische Rotarmist versteht zutiefst, dass der Krieg in Spanien ein Krieg von internationaler Bedeutung ist. Eure Siege versetzen den faschistischen Interventen, den Brandstiftern des Weltkrieges den Todesstoss.

Genossen, Ihr seid fern von uns, aber wir befinden uns mit Euch an dem gleichen Kampfabschnitt, wir haben einen gemeinsamen Feind — Ihr im Westen kämpft gegen den deutschen und italienischen Faschismus, und wir im Osten führen den Kampf gegen die japanische faschistische Militärclique.

Eure und unsere Siege werden den Tod des internationalen Faschismus bedeuten.

Genossen, in fester Einheit vorwärts zum grossen Sieg!  
 Es lebe der Sieg des spanischen Volkes!  
 Nieder mit dem deutsch-italienischen Faschismus!  
 Nieder mit dem japanischen Imperialismus!  
 Es lebe die nationale Befreiung Chinas!

*Tschu De*  
 Oberkommandierender der Chinesischen  
 Antijapanischen Roten Volksarmee.

13. Mai 1937.

---

\* Ungefähr 13 000 km.